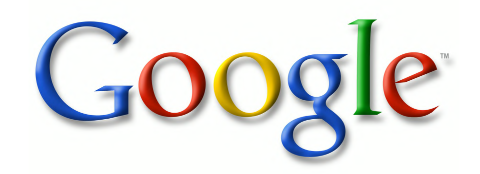
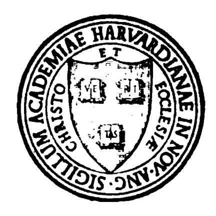
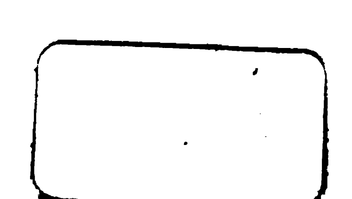
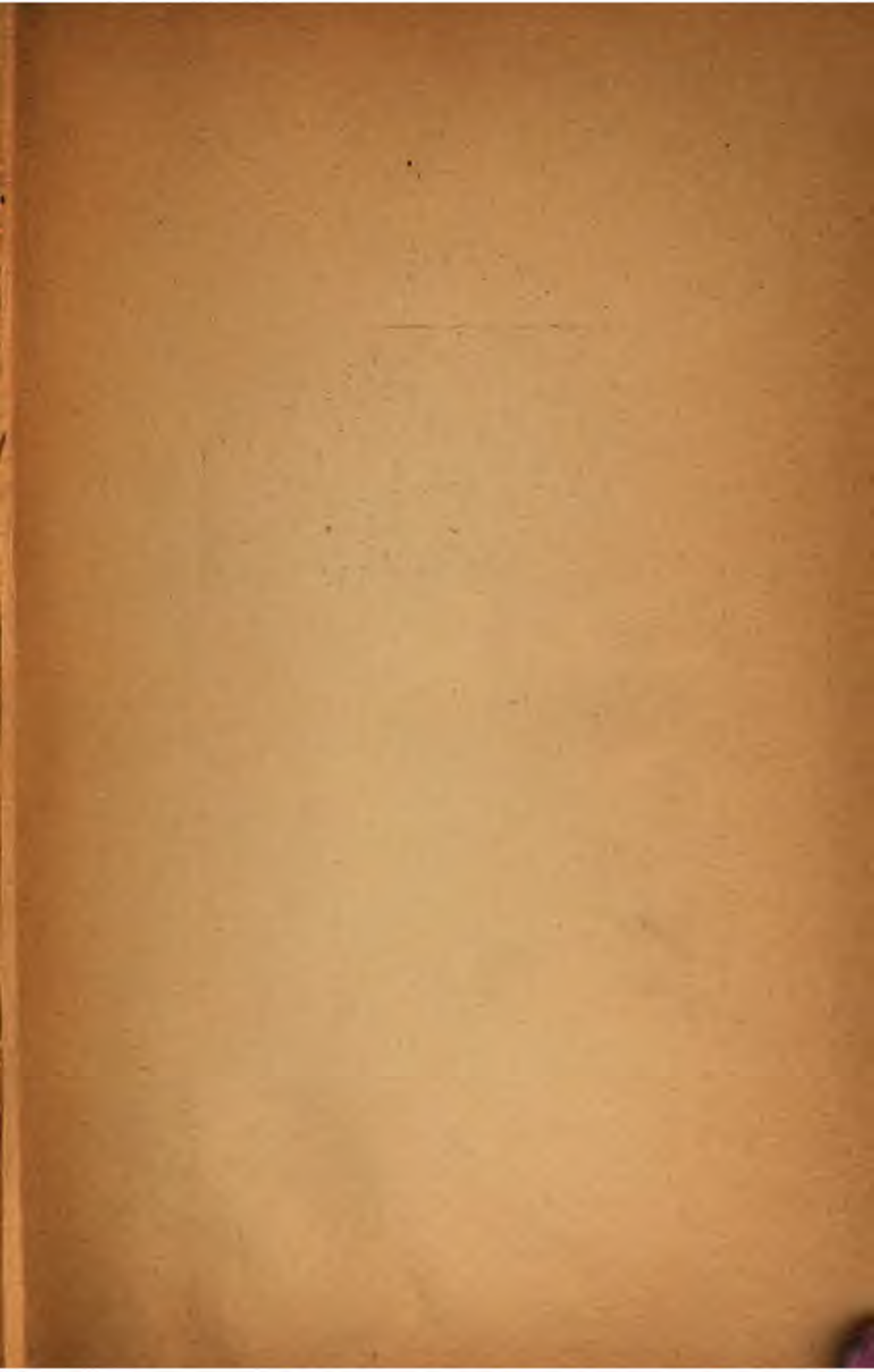
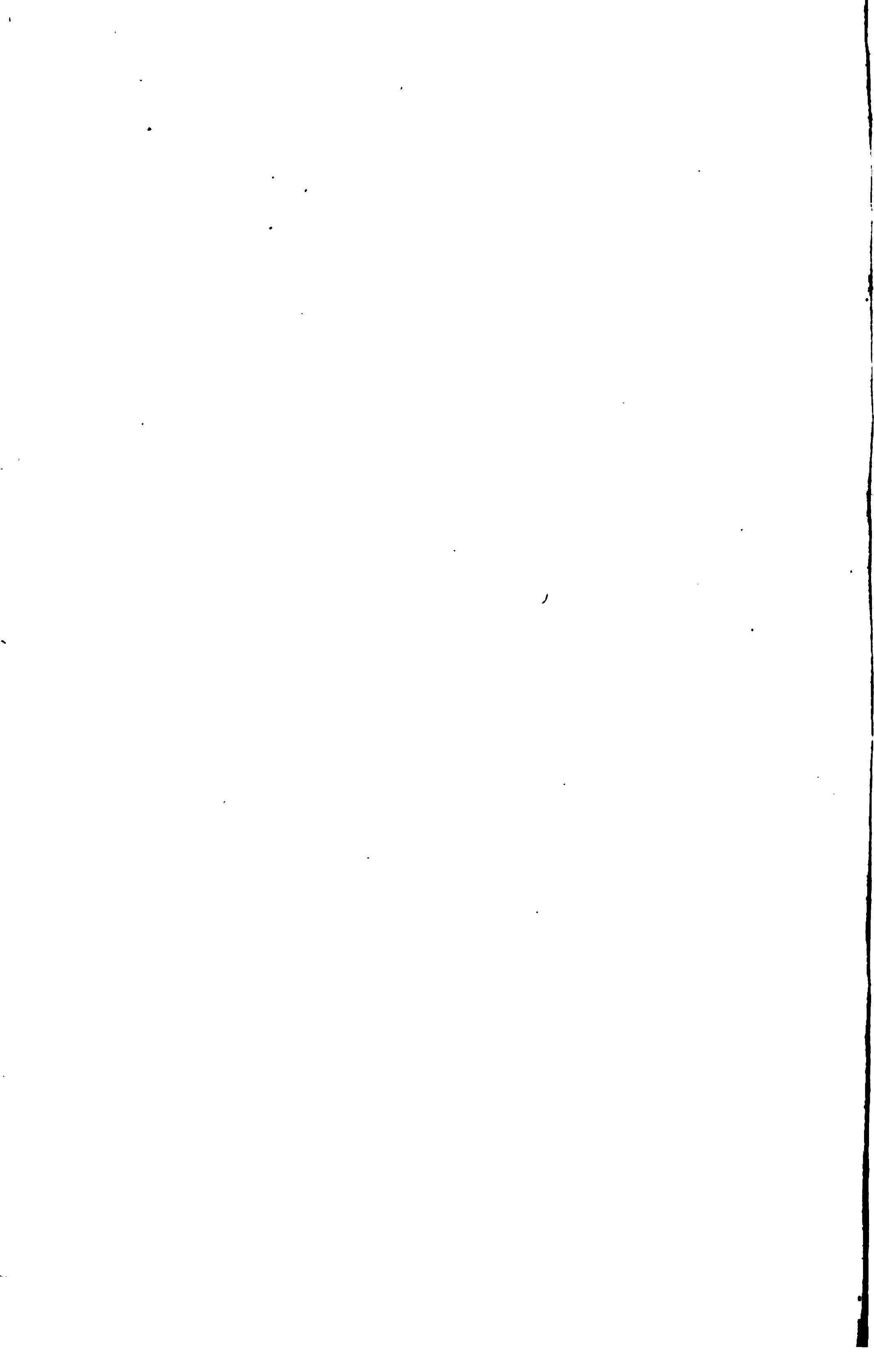
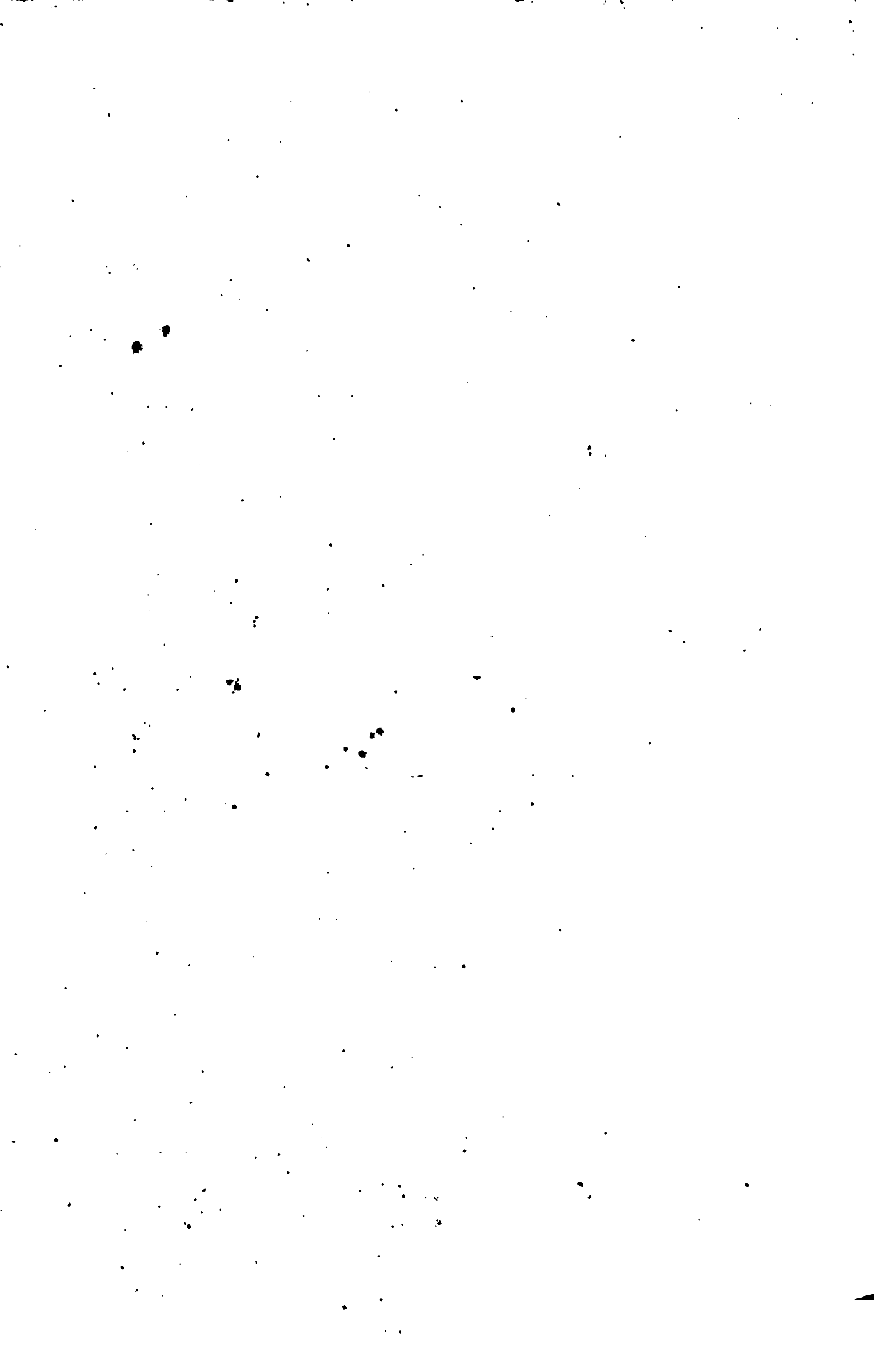



CHRISTO
ET
ECCLESIAE
SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV·ANG·











Jan Nowopacky gez. Karl B. Post gest.

Benedictiner Stift Raigern im Jahre 1868.

Druck v. F. Kargl Wien.

Geschichte

des

Benediktiner-Stiftes Raygern

im

Markgrafthume Mähren.

Mit steter Rücksicht auf die Landesgeschichte, nach Urkunden und Handschriften bearbeitet

und mit Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien herausgegeben

von

Dr. B. Dudik,
O. S. B.

II. Band.

Vom Ende der Hussitenstürme bis in die Gegenwart 1449 — 1848.

Mit 2 Kupfertafeln und 1 lithogr. Plane.

Wien, 1868.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

Dem Hochwürdigsten Herrn

Abte Günther

und

meinen lieben Brüdern in Raygern

sei dieses Buch dargebracht.



Vorwort.

Als das Benediktiner-Stift zu Raigern im Monate October des Jahres 1848 das achte Jahrhundert seines Bestandes feierte, schrieb ich zum Andenken an dieses eben so erhebende als denkwürdige Fest die Geschichte des Hauses von seiner Stiftung bis zum Jahre 1449, nicht ahnend, daß zwanzig inhaltsvolle Jahre werden vergehen müssen, bevor der Schluß dieser Hauschronik in die Oeffentlichkeit tritt. Es hatte die Unterbrechung ihren Grund in unvorgesehenen Umständen, die mich von der alten Fährte abbrachten und auf Bahnen leiteten, welche bis vor Kurzem meine ganze Kraft in Anspruch nahmen. Ob dies zum Nachtheile der eben vollendeten Arbeit geschah? ich glaube diese Frage verneinen zu dürfen.

Eisern lastete in diesem Zeitraume gar oft die Macht der Verhältnisse auf meinem Nacken, aber sie erdrückte mich nicht, sie stählte nur meinen Willen und

gab dem Geiste jene Unabhängigkeit, die, unbekümmert um Parteilob oder Tadel, auf das vorgesteckte Ziel ruhig und doch muthig losgeht. Diese Unabhängigkeit ist der große Gewinn, den ich zur Fortsetzung der Arbeit mitbrachte. Zeiten, die längst verschwunden sind, objectiv zu schildern, mag dem Geschichtschreiber, dem es überhaupt um die historische Wahrheit zu thun ist, bei weitem weniger Selbstüberwindung kosten, als Begebenheiten pragmatisch darzustellen, deren Fäden bis in seine eigenen persönlichen Kreise reichen. Hier heißt es, entweder rücksichtslos der Wahrheit treu zu bleiben, oder zu schweigen. Ich wählte das Erstere. Bis zum Jahre 1813 erzähle ich die großen und kleinen Verhältnisse des Hauses umständlich, seit 1813 bis in die Gegenwart nur in einzelnen markirten und allgemeinen Contouren. Allerdings sind solche Umrisse nur denjenigen verständlich, die Selbsterlebtes in den leeren Rahmen einzutragen wissen; aber, man verzeihe mir, was ich eben jetzt offen bekenne, ich schrieb in erster Linie für das Haus, erst in der zweiten für die Freunde der Specialgeschichte, und darum bitte ich an das Buch nicht jenen Maßstab anzulegen, nach welchem gewisse Männer und Schulen katholische Klostergeschichten zu beurtheilen pflegen. Kleine Verhältnisse

nach Außen lassen keine großartige Auffassung zu, und Themata für Frescobilder zur Decorirung der Stiegenhäuser und Theaterhallen wird Raigern's neuere Geschichte kaum bieten. Raigern's Verhältnisse nach Außen waren stets untergeordneter Art, aber nach Innen bedeutend genug, um ein Miniaturbild zu liefern, an dem sich das menschliche Herz erfreuen und erwärmen, das patriotische belehren kann. Möge das Buch diesen Zweck erreichen.

Daß ich durchgängig aus erster Quelle schöpfte, ist wohl überflüssig zu bemerken. Das wohlgeordnete und für einzelne Zeiträume sogar reichhaltige Stiftsarchiv stand mir zu Gebote. Mit dem Mangel an Stoff hatte ich daher nicht zu kämpfen, wohl aber mit seiner Sichtung und Auswahl, und ich fürchte, daß während ich den Fremden zu weitläufig, ich dem Hause zu karg erscheinen werde. Die rechte Mitte zu treffen, aber auch ein allseitiges Verständniß zu erzielen, war mein Streben, und deshalb auch das stete Hinweisen der Geschicke Raigern's auf den Zusammenhang mit den großen Begebenheiteu des Vaterlandes. Gar oft war das asketische Leben im Kloster nur der Wiederschein des staatlichen Lebens im Lande, eine Wechselwirkung, die in Culturstaaten fast unvermeidlich

ist. Ich nahm gebührende Rücksicht auf dieses Moment und bin glücklich, constatiren zu können, daß Raigern nie weder an der Kirche noch am Vaterlande untreu wurde. Crux sacra sit mihi dux — war, ist, und so Gott will, bleibt sein Losungswort, sein Wahlspruch: Ut in omnibus glorificetur Deus.

Wien, am 19. März 1868.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

Fünftes Buch.

Raigern's Unglück.

(Fünftes Jahrhundert seines Bestandes.)

Sechstes Buch.

Raigern's Wiederaufleben.

(Sechstes Jahrhundert seines Bestandes.)

Siebentes Buch.

Raigern's Ringen nach Selbstständigkeit.

(Siebentes Jahrhundert seines Bestandes.)

Fünftes Buch.

Raigern's Unglück.

(Fünftes Jahrhundert seines Bestandes.)

Propst Peter I. 1449—1453; — Propst Heinrich 1453—1465.

Anarchische Zustände. — Propst Heinrich Schiedsrichter für Wilimov 1453. — Georg Poděbrad und Capistran 1451. — Türken in Konstantinopel und Ladislaus' Krönung 1453. — Urbarmachung des Höhenzuges zwischen Raigern und Hajan 1465. — König Georg exkommunicirt 1465. — Krieg zwischen Georg und Mathias. — Trebič verbrannt 1468. — Schwarzkirchen an die Brünner verpfändet 1469. — Dunkelheit der Geschichte bis 1470.

Vier Jahrhunderte stand bereits das Benediktinerstift zu Raigern, als an der Schwelle des Fünften Ereignisse in Mähren eintraten, die seinen Bestand gewaltig in Frage stellten. Mähren gerieth in die Strömungen jener Wässer, welche in den Prager Kompaktaten ihren Ursprung, und durch Georg von Poděbrad ihre Richtung erhielten. Schon am 24. Juli 1449 wurde das Stift von denselben ereilt. Es ward an diesem Tage durch Ješek von Boskovic-Svojanov für die Poděbrad'sche Partei erobert [1]).

Damals stand an der Spitze des sehr verarmten Stiftes der Propst Peter. Im Namen des Břevnover Abtes, dem das Stift unterstand, führte er die Zügel desselben. Wir kennen ihn aus einem vom Břevnover Abte Johann I. am 17. Juli 1449 für die Stadt Braunau im Königgrätzer Kreise

1) Siehe Bd. I. S. 518 d. W.

ausgestellten Privilegium [2]). Bis zum Jahre 1453 läßt sich seine Spur verfolgen; da erscheint der Propst Heinrich. Es scheint weder jenem noch diesem die Hebung des gesunkenen Hauses gelungen zu sein. Zwar dauerte die Besetzung desselben durch die Poděbrad'sche Partei nur einige Wochen, indem schon im August desselben Jahres Johann von Cimburg, Landeshauptmann in Mähren, das Kloster von seinen Drängern befreit hatte; doch nichtsdestoweniger blieb der Zustand desselben ein trauriger. Von einem Konvente, von einem Chorgebete war in dieser Zeit der Anarchie keine Rede, und Peter und Heinrich erscheinen mehr als Administratoren der Klostergüter denn Vorstände einer religiösen Genossenschaft. War das aber auch eine böse Zeit, die Zeit zwischen 1449 und 1461! Die beiden wider einander in Böhmen stehenden Parteien, die der Strakonice und die der Poděbrade, oder die der Katholiken mit Udalrich von Neuhaus an der Spitze, und die der Kelchner unter dem Schutze des mächtigen Gubernators Georg von Poděbrad, äußerten ihre nachtheilige Wirkung auch auf Mähren. Sowie der böhmische, zerfiel auch der mährische Adel in diese beiden Seiten, doch hier mit dem Unterschiede, daß unter dem Landeshauptmanne, Johann von Cimburg auf Tobičau, auch noch eine dritte, die sogenannte Mittelpartei, entstand, die, weil sie ohne festes Programm den Vermittler spielen wollte, eigentlich gefährlicher wurde als die beiden Ersteren, welche ihr Ziel klar auf ihre Fahnen geschrieben hatten. Da das Mutterstift Břevnov in Böhmen gleich vom ersten Auftreten des Gubernators, seinem redlichen, offenen und einnehmenden Charakter vertrauend, und die Baseler Kompaktate als unverbrüchliche Norm haltend, sich ohne Rückhalt fest an ihn anschloß, blieb dem Propste Peter, der, da Raigern damals nur ein integrirender Theil

2) **Summarium Processus inter Archiep. Pragen et Abbatem Břevnovien pag. 76.**

des Mutterhauses war, ohnehin Břevnover Profeß war, nichts Anderes übrig, als mit seinem Abte Johann I. sich den politischen Tendenzen der Kelchner anzuschließen. Diese gingen aber dahin, den jungen Ladislaus den Händen des Kaisers Friedrich zu entreißen und ihn in Prag zu erziehen. In kirchlicher Beziehung bewies sich Břevnov ungemein tolerant; es trat den Kelchnern nirgends in den Weg, und da es bekannt war, daß der Bischof von Olmütz, Paul von Miličin, den Empfang des Kelches in seiner Diöcese, wie ihn die Kompaktate vorschrieben, dulde[3]), so konnte Propst Peter, ohne seinem Gewissen nahe zu treten, auch in dieser Hinsicht mit seinem Abte gehen.

So lange die Aussicht vorhanden war, daß Herr Georg den Sieg davontragen werde, war die von Seite des Stiftes Raigern eingeschlagene Politik nicht zu verwerfen; wie aber, wenn diese Aussicht verdunkelt werden, wenn seine Gegner siegen sollten? An diese Möglichkeit dachte im Jahre 1449 und in den nächstfolgenden wohl Niemand. Herrn Georg's Ansehen stieg mit seiner Sorgfalt, die er Mähren als Gubernator angedeihen ließ. Daß am 9. Mai 1449 zu Skalic ein Friede zwischen Mähren und dem Liptauer Grafen, Pankraz von St. Niklas, einem der kühnsten und gefährlichsten Partisanen, die von Seite Ungarns Mähren plünderten, zu Stande kam[4]), war sein Werk, ja es scheint, daß Georg selbst die Hand dazu bot, als der Ban von Kroatien, Ulrich, den 31. Mai 1450 die mährischen Stände aufforderte, mit ihm gemeinsame Sache zu machen, um den lästigen und gefährlichen Pankraz für immer unschädlich zu machen[5]). Solche Dienste vergaß nie das Land seinem Beschützer, und als er auf dem im Juli 1451 eröffneten Landtage zu Beneschau im Berauner Kreise

3) Ziegelbauer, Olom. sacr. II, 692. Ms. im Landesarchiv zu Brünn.
4) Cop. im mähr. Landesarchiv zu Brünn.
5) Orig. im mähr. Landesarchiv zu Brünn.

dem Hauptgesandten Friedrich's IV., dem Bischofe von Siena, Aeneas Sylvius Piccolomini, offen erklärte, den vom Papste Nikolaus V. nach Mähren und Böhmen abgeschickten Ketzer-Inquisitor, den Franziskanermönch Johann Kapistran, der doch bestimmt war, gegen die Kelchner zu predigen, freundlich aufzunehmen und zu beschützen[6]); da wandten auch die strengen Katholiken ihm, dem Gubernator, ihre Herzen zu. Zu Ende Juli 1451 kam Kapistran nach Brünn, am 1. August hielt er schon eine jener begeisternden Predigten, die, obwohl nur durch einen Dolmetsch verständlich, denn Johann predigte nur italienisch, wundersam auf die Zuhörer wirkten. Solche Reden wiederholte er bis zum 15., worauf er nach Olmütz abzog, um dort seine erfolgreiche Thätigkeit fortzusetzen. Von Olmütz kehrte Johann den 7. September noch einmal auf zwei Wochen nach Brünn, und ging dann über Zwettel und Weitra zum Ulrich von Rosenberg nach Böhm. Krumau.

Daß sich in den Stiftsannalen von diesem merkwürdigen und heiligen Manne keine Nachrichten erhielten, ist uns Beweis von dem traurigen Zustande des Klosters. Es war seit der Eroberung vom Jahre 1449 verwaist, und die den Benediktinern zur Pflicht gemachte Aufzeichnung der ihr Haus betreffenden Ereignisse hörte somit von selbst auf. Der Heilige hat das Stift nicht besucht, aber auch nicht in Böhmen jene Bereitwilligkeit gefunden, welche ihm Herr Georg in Aussicht stellte. Denn kaum war dieser im April 1452 von den böhmischen Ständen zum Landesverweser und den 11. Dezember 1452 vom Könige Ladislav förmlich als Gubernator des Königreichs Böhmen bestätigt[7]), als er jeglicher Verbindung mit Kapistran absichtlich auswich und nicht das Geringste that, um dem Inquisitor seine Schritte zu erleichtern, weßhalb Kapistran auch alsbald Böhmen verließ, um sich nach

6) Palacký, Geschichte Böhmens, IV. 1. 280.
7) Cop. im mähr. Landesarchiv.

Deutschland und dann nach Schlesien, Polen und Ungarn zu begeben. Das letztere Land zog eben damals die Aufmerksamkeit von halb Europa auf sich; es wurde zur Vormauer gegen die Türken, welche im Mai 1453 Konstantinopel erobert, das griechische Kaiserreich gestürzt und nun ihren Zug gegen die Drau eröffnet hatten.

Wohl diese dem christlichen Europa drohende Gefahr mochte hauptsächlich auf die Wagschale gefallen sein, als man ernstlich wie in Ungarn, so in den böhmischen Kronländern, an die Krönung des jungen Ladislaus zu denken anfing, und endlich am 28. Oktober 1453 diesen Akt in der St. Veitskirche zu Prag vollführte. Es war dieser Akt nothwendig, um die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, ohne im Grunde die Situation zu verändern, denn Herr Georg blieb wie vor so auch nach der Krönung Gubernator, das Haupt der Kalixtiner, aber ein Haupt, das jetzt durch die Autorität des Königs gestützt wurde, weßhalb alsbald die alten, geregelten Zustände, die man seit Sigismund's Tode 1437 vermißt hatte, zurückkehrten. Auch Raigerns Lage besserte sich zusehends; es ward abermals ein Konvent errichtet, und sogar die althergebrachte literarische Thätigkeit wieder aufgenommen. Der Propst von Raigern, Adalbert Koteliciuß von Horstein, soll bis auf das Jahr 1644 ein Zeitbuch fortgesetzt haben, welches der Raigerer Benediktiner, Frater Adalbert, um jene Zeit unter dem Titel: „Chronographica series temporis et rerum ab orbe condito usque ad praesens tempus (1458) gestarum", wie man vorgab, angelegt hatte [8]). Daß damals dem Stifte schon der Propst Heinrich vorstand, haben

8) Alexius Habrich, Verzeichniß einiger Schriftsteller und Gelehrten in Raigern. Ms. im Stiftsarchive Sig. F. II. C. 2. Cerroni, mährische Schriftsteller, Ms. im Landesarchive zu Brünn, und nach ihm d'Elvert, hint. stat. Schriften, Bd. I., S. 272. Das citirte Werk ist in der Stiftsbibliothek nicht mehr zu finden.

wir bereits erwähnt; am 13. Februar 1454 introduzirte er den P. Johann Drye auf die dem Stifte inkorporirte Pfarre in Domašow, dem 1463 der Břewnower Profeß Matthäus als Seelsorger folgte [9]. Peter, sein Vorgänger, mochte von seinem Abte zu einer anderen Stellung berufen worden sein. Nach den Annalen des Klosters Břewnow wurde er 1466 zum Abte erwählt [10], was sich jedoch zur Gewißheit nicht erheben läßt.

Propst Heinrich genoß ein bedeutendes Ansehen. Die geistlichen Administratoren des eben der religiösen Parteiungen wegen unbesetzten Prager Erzbisthums, Wenzel und Niklas von Krumau, bestellten ihn 1453 zugleich mit dem Brünner Archidiakone und Bischofe von Nicopolis in partibus, Wilhelm, und mit dem Propste von Kumrovic, Johann [11], zum Schiedsrichter bei einer für das Benediktinerkloster zu Wilimow, im Časlauer Kreise, vorzunehmenden Abtswahl. Nach der Plünderung und Zerstörung durch die Hussiten, 1421, konnte sich Wilimow nicht mehr erholen, und als im Jahre 1453 sein Abt, Martin, starb, glaubte man durch ein Kompromiß am leichtesten die erledigte Stelle zu ersetzen, und übertrug zu diesem Zwecke die Ernennung des neuen Abtes unserem Propste und den zwei oberwähnten Prälaten. Sie entschieden sich bei ihrer Zusammenkunft in Auerschitz (Uherčice), wo die Reste der zerstreuten Brüder eine Propstei, die nur einige Stunden von Raigern entfernt ist, begründeten, für den Wilimower Profeß-Priester und Pfarrer in Waltsch, Nikolaus, den die

9) Wolný, kirchl. Topog., IV. Bd., S. 10 d. ganzen Werkes.

10) Chronicon monast. Raygraden Pars I. pag. 146. Ms. im Stiftsarchiv, Sig. G. c. 23.

11) Man macht diesen Johann zum Abte von Trebič, und doch steht ausdrücklich: „Iohannem, praepositum Sancti Benedicti, monasterii Trebecensis.“ Dobner, Mon. IV. 441. Das Kloster Kumrowitz führt in der Regel jene Bezeichnung. Man vergleiche Cod. Dipl. Mor. V. 178 ad an 1305.

Kommunität auch allsogleich als ihren rechtmäßigen Abt anerkannte. Das über diesen Akt ausgestellte Dokument war zu Pilsen, wo seit 1448 das Prager Domkapitel sich aufhielt, den 10. Juni 1453 aufgesetzt [12]).

Propst Heinrich stand dem Stifte bis 1465 vor, demnach in einer Zeit, die des Folgenreichen für Mähren und seine Klöster gar Vieles brachte. Zuerst die dem Könige gemachten Zumuthungen, nach welchen Rokycana, Prager Erzbischof, Prag die Residenz des neuen Königs, sein Erbland Oesterreich der Krone Böhmens einverleibt, und den Utraquisten volle Religionsfreiheit ertheilt werden sollte, dann die feierliche Krönung desselben zu Prag durch den Olmützer Bischof Johann Has, die Ernennung des Olmützer Bischofs Bohuš von Zvole, Johann's Nachfolger, zugleich mit dem Landeshauptmanne Johann von Cimburg, durch ein königl. Dekret ddo. Wien, 17. Juli 1455 auf zwei Jahre zum Verweser der Markgrafschaft Mähren [13]), darauf der am 26. Februar 1456 zu Brünn abgeschlossene Landfrieden [14]), und endlich der am 23. November 1457 erfolgte Tod des Königs Ladislaus und die am 2. März 1458 vollzogene Wahl Georg's von Poděbrad zum Könige von Böhmen [15]) — dies mögen die hervorragendsten Punkte gewesen sein, um welche sich damals die politischen Zustände Mährens drehten. Das Stift Raigern blieb ihnen ferne und benützte die Zeit zur Hebung seiner gesunkenen Kräfte. Als im innigsten Verbande mit dem Mutterstifte Břevnov ward es in dem Schutzbriefe, den König Ladislaus nur wenige Tage vor seinem Tode, den 10. No-

12) Dobner, Mon. IV. 441 sqq.

13) Orig. im Landesarchiv zu Brünn.

14) Orig. im Landesarchiv zu Brünn.

15) Den mährischen Ständen war diese Wahl durch ein amtliches Schreiben, ddo. Prag, 5. März 1458, angezeigt. Cop. im Landesarchive.

vember 1457, demselben ausgestellt hatte, mitbegriffen [16]). Die dem Kloster in früheren Zeiten ertheilten Privilegien und Rechte wurden von Neuem bestätigt, „auf daß es den Mönchen möglich werde zu erhalten, was sie noch besitzen, und wieder zu erlangen, was sie verloren haben", eine Anspielung auf die letzten verflossenen 37 Jahre, in denen das Stiftsvermögen seit der Zerstörung Břevnovs 1420 durch die Hussiten ungemein viel gelitten hatte. Abt Johann I. gab sich auch wirklich Mühe, Ordnung in das Stiftsvermögen zu bringen. Wir kennen von ihm einen am 21. Juni 1457 zu Prag mit Heinrich von Stráž abgeschlossenen Vertrag, welcher das Klostergut Přerov im Kouřimer Kreise betraf. Heinrich, Propst von Raigern und Gallus, Propst des ebenfalls zu Břevnov gehörigen Klosters Polic in Böhmen, unterzeichneten diesen Vertrag [17]). Auch noch 1461 erscheint Heinrich als Zeuge auf einer Břevnover Urkunde vom 22. Dezember, die unter dem Abte Gallus, Nachfolger Johann's I., den emphyteutischen Abverkauf des Klosterhofes zu Suchdol im Policer Bezirke an den dortigen Richter Johann Holenka zum Zwecke hatte [18]). Ein bleibendes Andenken hinterließ jedoch dieser Propst durch die Urbarmachung des ganzen Höhenzuges, welcher die Grenze zwischen den ehemaligen Dominien Raigern, Schöllschitz und Hajan bildet, und unter dem Namen „Hájisko" bekannt ist. Einen Theil dieses Höhenzuges überließ Heinrich 1465 mit Zustimmung des Abtes Gallus den Raigerer Unterthanen zur Anlegung von Weingärten. Für 10 Jahre blieben die Unterthanen von jeder Abgabe frei, dann zahlten sie von jedem Viertel einen jährlichen Zins von 1 Groschen. Die Urkunde wurde den 21. August zu Braunau ausgestellt [19]). Die Weinberge erhielten sich bis ins XVIII. Jahrhundert.

16) Ziegelbauer, Epitome hist. Břevnov. pag. 317.
17) Orig. im Stiftsarchive zu Raigern.
18) Dobner, Mon. V. 174 sqq. u. Acta Břevnov im Stiftsarch. G. f. 6.
19) Orig. im Archive zu Braunau.

Ob Propst Heinrich in dem erwähnten Jahre 1465 starb, wie die Annalen von Raigern aussagen, können wir weder bejahen noch verneinen. Das leider sehr unverläßliche, und erst 1766 allerdings nach alten Vormerken angelegte Nekrologium des Stiftes verlegt seinen Tod auf den 2. Juli 1468. Eine gleichzeitige Nachricht ist hierüber nicht vorhanden, ja die Hauschronik verstummt durch volle vier Jahre und doch hätte sie hinreichenden Stoff gehabt, denn Georg's Regierung verlief nicht so ruhig, als es Anfangs den Anschein hatte. Das Stift Břevnov besitzt von ihm ddo. Prag, 28. Mai 1460 eine Bestätigung seiner Begabungen[20]), in welcher es allerdings heißt: „In die Fußstapfen der erlauchten Könige und Herzoge Böhmens tretend, wollen Wir Kirchen und Klöstern Unsere königliche Huld zuwenden"; aber in der Wirklichkeit waren dies nur leere Worte. Kirchen und Klöster, insofern sie nicht mit den Kelchnern gingen, hatten vom Könige keinen Schutz erfahren, ja sie wurden offen angegriffen, besonders nachdem Herr Georg durch das starre Halten an der Ansicht seiner Partei, daß die Communion unter beiden Gestalten auch dem Laien nothwendig sei, und durch die stete Appellation an ein allgemeines Concil, was doch durch eine Bulle vom 18. Januar 1459 untersagt war[21]), im Jahre 1465 in die Exkommunikation verfiel, und somit in Opposition mit dem römischen Stuhle und mit dem ganzen zahlreichen päpstlichen Anhange in Mähren gerieth. Ein förmlicher Krieg brach nun aus, in welchem Georg's Sohn, Fürst Viktorin, beauftragt ward, Mähren zum Gehorsam zu bringen. Hier stand Zděnek von Sternberg an der Spitze der Katholiken, und arbeitete für die Idee des Papstes Paul II., die Krone Böhmens dem Schwiegersohne des Herrn Georg, dem Könige von Ungarn, Mathias, zuzuführen. Selbst der böhmische

20) Epitome l. c. pag. 319 sqq.

21) Bullarium Taurinen Tom. V, 149 sqq.

Herrenstand war für diese Idee bereits so weit gewonnen, daß er auf einer Versammlung zu Neuhaus am 3. Mai 1467 offen sich beschwerte, „es wolle der abgesetzte König durch seinen Feldzug nichts Anderes erzielen, als die Versammelten dem rechten katholischen Glauben abwendig zu machen[22])". Unter solchen Umständen konnte auch der Olmützer Bischof, Protas von Boskowice, nicht länger an Georg's Seite bleiben und mußte mit allem Ernst dazu sehen, daß der ihm aus Rom ddo. 23. Dezember 1466 wegen der Exkommunikation des Königs Georg zugekommene Auftrag vollzogen werde[23]), und nachdem auch der Kaiser Friedrich sich wider den böhmischen König erklärt hatte und deßhalb von diesem unterm 8. Januar 1468 durch den Fürsten Viktorin einen Absagebrief erhielt, machte Mathias durch ein am 8. April genannten Jahrs 1468 zu Preßburg erlassenes Manifest bekannt, „daß er nun den Krieg wider Böhmen zur Ehre Gottes eröffnen wolle[24])". Von da an nannte sich Mathias „Protektor der katholischen Stände in Böhmen".

Vor Allem drang Mathias auf die Einsendung der ihm verheißenen päpstlichen Subsidiengelder, dann schickte er den Olmützer Bischof Protas nach Krakau, um dort zwischen dem Kaiser, dem Könige von Polen und dem Könige von Ungarn eine Tripelallianz gegen Podébrad zu Stande zu bringen, was zwar nicht gelang, indem Polen neutral zu bleiben versprach; aber so viel war durch diese Unterhandlung dennoch erreicht, daß Georg in seinem Selbstvertrauen wankend wurde und an seinem Glücke zu zweifeln anfing, besonders als Fürst Viktorin, der sich „Herzog zu Münsterberg, Graf zu Glatz, Herr zu Kunstadt und Podébrad und Hauptmann zu Mähren" nannte, seinem Vater aus Oesterreich die Kunde mittheilte,

22) Orig. im Landesarchiv.

23) Dobner, Mon. IV. 446.

24) Cop. im Landesarchiv. Vergl. Palacký, Geschichte Böhmens, IV. 2. S. 511.

daß, wenn nicht schleunige Hilfe komme, er in Gefahr stehe gefangen zu werden. Die Hilfe kam um Ostern 1468 und bot dem Fürsten die Gelegenheit sich glücklich durchzuschlagen und nach Mähren zu entkommen. Hier begannen Unterhandlungen, offenbar nur um Zeit zu gewinnen, denn Georg mußte wohl wissen, daß es sich jetzt nicht blos um seine Krone, sondern überhaupt um die Existenz der Utraquisten handle. Als daher von der katholischen Liga neue Zuzüge in das ungarische Lager kamen, brach man von katholischer Seite jede Unterhandlung ab und belagerte Trebič, wohin sich Fürst Viktorin geworfen hatte. Viktorin zog freilich vor die Thore hinaus, um sich mit den feindlichen Truppen (etwa 10.000 Mann stark) zu messen; doch da er einer solchen Uebermacht nicht widerstehen konnte, blieb ihm nichts Anderes übrig, als sich wieder in die Stadt zurückzuziehen. Die Stadtmauern wurden aber nicht hinlänglich besetzt, als der Angriff von vier Seiten zugleich erfolgte; auch verbrannten die Feinde nicht nur alles in den Vorstädten, sondern warfen selbst Feuer in die Stadt hinein, welches, vom Winde angefacht, so gefährlich um sich griff, daß der Prinz an der Erhaltung derselben verzweifelnd, sich mit seinem Heere in das auf einer Anhöhe oberhalb der Stadt erbaute und bis zur Uneinnehmbarkeit befestigte Benediktinerkloster zurückzog. Die reicheren Bürger und viele Bewohner der Umgegend, welche in der Stadt vor dem Feinde Zuflucht gesucht hatten, retteten sich mit ihren Familien gleichfalls auf's Kloster hinauf; die Uebriggebliebenen kamen entweder durch's Feuer oder bei der Erstürmung der Stadt durch das Schwert um, oder geriethen in Gefangenschaft. An tausend Menschen und unzähliges Gut verbrannte in dieser furchtbaren Katastrophe am 14. Mai 1468 und der bisher blühende Ort wurde fast eine Oede[25]).

25) Worte Palacký's, Geschichte Böhmens, IV. 2. S. 528.

Als König Georg von dem Unglücke hörte, das seinen Sohn in Trebič traf, schickte er den Prinzen Heinrich dem Bruder zu Hilfe. Diese Hilfe gerieth am 22. Mai mit dem ungarischen Belagerungsheere in einen harten Kampf und wurde besiegt; da erschien der König selbst und stellte sich bei Polna auf, ohne jedoch eine Entscheidung herbeizuführen, denn Mathias wollte eine offene Feldschlacht nicht annehmen, weil er wußte, daß im Kloster bereits die Hungersnoth ausgebrochen sei und dieses daher sich nicht mehr lange werde halten können; auch wollte König Georg den Abzug der Besatzung aus Trebič, wie dies Mathias forderte, durch die Uebergabe des Schlosses Spielberg bei Brünn nicht erkaufen. Doch, da die Noth zunahm, mußte endlich an einen Ausweg gedacht werden. Durch briefbeschwingte Pfeile verständigten sich Vater und Sohn dahin, daß in der Nacht vom Pfingstsonntag auf Montag (5—6. Juni 1468) ein Ausfall geschehen solle. Der Verabredung gemäß schlugen sich auch der erste und zweite Haufen, in welchem Viktorin stand, glücklich durch und wurden in die Wagenburg des Königs aufgenommen, der dritte Haufen hingegen, unter dem Befehle Wenzel Wlček's, konnte der Uebermacht nicht widerstehen und mußte in das Kloster zurückkehren. Mit dem Versprechen, vor Ablauf von vier Wochen gegen Mathias nicht zu kämpfen, erhielt endlich am 15. Juni auch dieser den freien Abzug, nachdem das böhmische Heer schon den 9. Juni das Lager aufgehoben und nach Böhmen sich gewendet hatte. Mathias aber verließ erst den 20. Juni 1468 seine Stellung bei Trebič und führte sein Heer gegen Brünn, um sich in den Besitz der Stadt und mit derselben auch in jenen des ganzen Landes zu setzen. Von den Brünnern freundlich aufgenommen, fing er allsogleich die dem Könige Georg ergebene Feste Spielberg durch seinen Hauptmann Blasius Podmanický zu belagern an. Ueber sieben Monate lang hielt sich unter dem Kommando des Burggrafen Leopold Krajiř das Berg-

schloß und richtete der unten liegenden Stadt einen empfindlichen Schaden an. „Es sollen in derselben nur wenig Häuser ihre Dächer und Gewölbe behalten haben, die Einwohner mußten, so hieß es, meist in Kellern wohnen und konnten ohne Gefahr kaum auf den Gassen gehen[26])." Allgemein war daher in der Stadt die Freude, als die Besatzung, nicht durch die Waffen des Königs Mathias, sondern durch Mangel an Lebensmitteln genöthigt, am 12. Februar 1469 ehrenvoll kapitulirte und das Schloß dem Könige einantwortete.

Eine solche Treue, wie sie die Bewohner Brünns, die nie ganz aufrichtig dem Könige Georg zugethan waren, dem ungarischen Regenten während dieser Belagerung bewiesen haben, mußte belohnt und der den Bürgern zugefügte Schaden wenigstens theilweise ersetzt werden. Dies geschah, indem Mathias der Stadt Brünn einen Hof zu Mönitz und die jetzige Lampelmühle unterhalb des Franzensberges, damals der „Pürzer Pühl" genannt, nebst einigen Zinsungen schenkte[27]), und ihnen den zum Stifte Raigern gehörigen Gutskörper Schwarzkirchen um 2000 Stück ungarischer Dukaten verschrieben hatte. Wie Mathias in der hierüber ausgestellten Urkunde sagt, entriß er dem Fürsten Viktorin, „dem erklärten Feinde des katholischen Glaubens und vorzüglichen Förderer und Beschützer der Ketzerei", dem Sohne des Georg von Kunstadt und Poděbrad, abgesetzten Königs von Böhmen, mit Waffengewalt diese Besitzung und belohnte damit die Treue und die Aufopferung der Stadt Brünn, welche ihm diese im Verlaufe der Zeit, „wo er im päpstlichen Auftrage als Protektor aller Katholiken der Krone Böhmens auftrat", erwiesen hatte; doch setzte er der Verschreibung die Bedingung hinzu, daß die Propstei Raigern oder der Abt von Břevnov gegen Erlegung der obigen Kaufsumme wieder in den Besitz des

26) Palacký, Geschichte Böhmens, IV. 2. S. 560.

27) Ludwig's Chronik von Brünn, herausgegeben von Chlumecký. Brünn, 1859. S. 8.

Gutes kommen können. Da auch der jetzige Stiftsbesitz in und um Domašov dazu gehörte, damals daselbst drei Lahne unter dem Klosterpfluge standen und die dazu gehörigen Ortschaften nebst Zehent und Naturalgiebigkeiten an 50 Schock Prager Groschen jährlich zinsten, so war dies Geschenk, auch gegen Erlag der 2000 Dukaten, noch immer ein annehmbares. König Mathias stellte die Urkunde darüber aus, als er am 14. April 1469 zu Olmütz weilte. Es sollte damals eben in dieser Stadt eine Einigung zwischen Georg und Mathias bewirkt werden. Eine eitle Hoffnung! da, wie es hieß, der päpstliche Legat Laurenz Rovallera Mathias mit dem Bannfluche bedrohte, wenn er sich wirklich mit den Ketzern zum Frieden entschließen wollte. Die Folge des Olmützer Tages war vielmehr die Proklamirung Mathias' zum Könige von Böhmen.

Für Raigern brachte die zu Olmütz am 14. April ausgefertigte Urkunde[28]) einen harten Verlust. Ohnehin war das Stift durch sein festes Halten an König Podĕbrad, so lange Viktorin in Mähren und am benachbarten Spielberge für den Vater die Kriegsfahne emporhielt, und dies dauerte zwei Jahre, mannigfach in Anspruch genommen; die alten Wunden erschienen nur zum Theile geheilt und jetzt ward eine neue geschlagen! Es dauerte lange, bis es von dem Zusatze der Urkunde, gegen Erlag der 2000 Dukaten wieder in den Besitz des Entrissenen gelangen zu können, Gebrauch machen konnte; dies geschah erst im Jahre 1499 und in dieser Zeitreihe war es kaum möglich vergessen zu machen, daß besonders die Aebte der Feld- oder Landklöster in Böhmen und Mähren den Ketzern Zuflucht gaben[29]). Mathias hatte diese Kunde fest im Gedächtniß behalten. Weder Raigern noch das Stift Břevnov erfreuten sich je seiner Gnade.

28) Orig. im Břevnover Archive. Cop. in Raigern.

29) Eschenloer, Geschichte der Stadt Breslau. Herausgegeben von Kunisch. II. 107.

Peter II. 1469; Simon 1479—1481.

Feldlager bei Raigern 1470. — Nikolaus, Abt von Wilimov, Gast in Raigern 1470. — Tod des Königs Georg 1471. — Große Dunkelheit in der Stiftsgeschichte bis 1481. — Ewiger Friede zu Olmütz 1479. — Propst Simon, Abt von Wilimov 1481.

Ob in Raigern, als 1469 Schwarzkirchen durch den König an die Brünner Stadtgemeinde verpfändet wurde, der Propst Peter, dieses Namens der Zweite, wie die Annalen sagen. lebte, oder ob ein Anderer die Leitung des Hauses führte, ist nicht sicher gestellt. Ueberhaupt ist die eben von uns abgehandelte Zeit für die Hausgeschichte ungemein dunkel. Die beständigen Kämpfe und das Sichhinneigen auf eine Seite, welche von Rom geächtet war, lassen kein geregeltes und dauerndes Konventsleben aufkommen; mit einem Worte: wir sind in der traurigen Zeit der religiösen und politischen Wirren, die ein Klosterleben, wie es die römische Kirche wünscht, fast zur Unmöglichkeit machen. Dieses verlangt vor Allem, besonders wenn es durch die Regel des heil. Benedikt normirt wird, eine gesicherte Existenz. Wie unsicher jedoch dieselbe damals war, haben wir eben an Raigern gesehen. Weil dieses dem Könige Georg anhing, verlor es ein Stiftungsgut. Und so wie den utraquistisch gesinnten Klöstern erging es z. B. auch dem Kloster Břevnov, dessen fünf später zu erwähnende Dörfer an Wilhelm von Konic verpfändet wurden [1]); so erging es von Seite des exkommunizirten Regenten auch den streng katholischen, z. B. dem Kloster zu Mühlhausen, dessen Dörfer König Georg um 300 Schock Groschen an den Prager obersten Burggrafen und seinen Sohn verschrieben hatte [2]). Die

1) Dobner, Mon. VI. 178.

2) Archiv český III. S. 578 u. 797.

Urkunde über diese Verschreibung wurde in dem Feldlager bei Raigern den 24. Juli 1470 ausgestellt.

Als nämlich die Unterhandlungen des vorigen Jahres in Olmütz höchstens zu dem Ziele führten, daß durch die Wahl Mathias' zum Könige von Böhmen jeglicher Weg zur Verständigung, die namentlich die überwiegende geistliche Partei auch nie ernst anstrebte, für immer abgeschnitten wurde, überging Georg von der ihm und seiner Sache so nachtheiligen Defensive zur Offensive und begann, auch aufgestachelt durch die am 27. Juli 1469 erfolgte Gefangennehmung des Fürsten Viktorin in Wesely bei Ung. Hradisch, mit ungemeinem Nachdruck die Feinde aufzusuchen und in die Enge zu treiben. Durch ein in Kuttenberg am 7. Juni 1470 erlassenes Dekret befahl er allen Waffenfähigen sich Ende Juni bei Deutschbrod zu sammeln. Es kam ein bedeutendes Heer zu Stande und König Georg selbst führte es in zwei Abtheilungen gerade auf Brünn los. Mathias stand damals einem böhmischen Heere, welches Wenzel Wlček befehligte, bei Göding entgegen. Dieses sollte des Königs Operation unterstützen und weiter hinauf an die March gegen Kremsier und Tobitschau aufbrechen. Der Zweck war, sich bei Brünn mit dem Könige zu vereinigen. Um diese Vereinigung zu vereiteln, ging Mathias in Eilmärschen vorwärts und traf am 12. Juli die Böhmen zwischen Tobitschau und Proßnitz bei dem jetzigen Marktflecken Kralic, griff sie an und erzielte solche Vortheile, daß der beabsichtigte Plan hintertrieben wurde. Der größere Theil der Böhmen unter Wlček erreichte das Lager des Königs nicht. Dieses wurde am 16. Juli vor Brünn und den Tag darauf bei Raigern aufgeschlagen. „Alle vornehmeren böhmischen Barone scheinen damals im Lager bei Raigern anwesend gewesen zu sein; wenigstens werden der oberste Burggraf Johann Jenec von Janovic auf Petersburg, der Oberstlandkämmerer Wilhelm von Riesenburg und Babic, dann Hermann

von Wartenberg auf Zwiřetic, Ješek Svojanovský von Boskowic und andere namentlich erwähnt[3])." Daß die genannten Herren sammt ihrem Könige Gäste des Klosters wurden, versteht sich wohl von selbst; es war ja der einzige Ort, welcher ihnen Herberge anbieten konnte. Ohnehin waren sie bei Freunden, und Ješek Svojanovský mochte bei dem Einzug in den Hof sich lebendig an den 24. Juli 1449 erinnert haben, als er das Kloster unvermuthet besetzt hatte[4]). Ob aber ein solcher Besuch der klösterlichen Stille und Ordnung zuträglich war, ob durch das anwesende Lager die ökonomischen Verhältnisse des Hauses, ob Zucht und Sitte der Umgebung gehoben wurden, wollen wir unentschieden lassen; aber erwähnen, daß Poděbrad, um dem Blutvergießen ein Ende zu setzen, dem Könige Mathias einen Zweikampf oder eine offene Feldschlacht antrug, um gewissermaßen durch ein Gottesurtheil der gerechten Sache zum Siege zu verhelfen. Mathias schlug jedoch beides aus. Da beschloß Georg am 19. Juli das Lager abzubrechen und in Verbindung mit den bei Kralic geschlagenen Resten eine Ueberrumpelung der Stadt Kremsier zu versuchen, und als diese nicht ausführbar erschien, nach Hradisch sich zu wenden. Mathias blieb aber im Lager vor Brünn bis in die erste Hälfte August's stehen und zog dann nach Olmütz.

Also durch volle vier Wochen war die nächste Nähe Raigerns von einem kampfgerüsteten Heere besetzt. Als Mathias aufbrach, soll es 10.000 Reisige und 8000 Fußknechte gezählt haben. Wie groß das Heer des Königs Georg war, ist nicht bekannt, aber immerhin mochte es dem des Mathias ebenbürtig gewesen sein. Da nach damaliger Kriegssitte die einzelnen Heerführer für die Verpflegung der ihnen unterstehenden Mannschaft zu sorgen hatten — als König Georg

3) Palacký, Geschichte von Böhmen, IV. 2. 634.
4) Archiv český III. S. 542 u. 534.

am 7. Juni 1470 zu Kuttenberg das Kriegs-Manifest wider Mathias verkünden ließ, befahl er, daß die nach Mähren ziehenden Krieger sich mit Mundvorräthen auf sechs Wochen versehen sollen [5]) — kann man leicht einsehen, wie sehr die Nachbarschaft um Brünn und Raigern gelitten haben mochte. Es bleibt daher immerhin beachtenswerth, wenn die Annalen von Raigern erzählen, daß trotz dieser feindlichen Invasion die dortigen Mönche das 53. Hauptstück der Benediktiner-Regel, die über die Ausübung der Gastfreundschaft handelt, im wahren Sinne des Wortes befolgten.

Wir wissen, daß im Jahre 1453 der Propst von Raigern, Heinrich, sich bei der Wahl des Abtes von Wilimov, Nikolaus, als erwählter Schiedsrichter betheiligt hatte [6]). Dieser Abt klopft nun mit seinen Brüdern an die Klosterpforte, und bittet um Einlaß, denn selbst das tägliche Brod mangelte in Auerschitz. Die beste und einträglichste Klosterpfarre Waltsch sammt dem gleichnamigen Dorfe riß Boček von Kunstadt-Polna an sich, und das Gut Auerschitz hatte König Mathias um 1470 seinem Anhänger, Ladislav von Boskovic, verpfändet [7]). Abt Nikolaus, aller der ehedem zum Kloster Wilimov in Böhmen und Mähren gehörigen Güter beraubt, starb als Gast in Raigern 1481.

Abermals zeigen die Stifts-Annalen eine Lücke. Die Zeit zwischen 1470 und 1481 übergehen sie gänzlich. Sie sagen nicht, wie lange Peter II. Propst blieb, und wann er seinen Nachfolger, den eine Urkunde zum Jahre 1481 Simon nennt, erhielt. Aber auch die Chronik des Mutterhauses Břevnov verstummt in diesen zehn Jahren; kaum daß sie uns die zwei Aebte Peter II. und Johann II., die in diesem Zeitraume

5) Palacký, Geschichte Böhmens, IV. 2. S. 632.
6) Siehe S. 6 d. W.
7) Wolný, kirchl. Topographie von Mähren Brünner Diöc. Bd. II. S. 118.

regierten, nennt. Wir wissen uns diesen Umstand nicht anders zu deuten, als daß gerade in diesen zehn Jahren die äußeren politischen Verhältnisse der Krone Böhmens den Bestand der Klöster in Frage stellten und diesen somit jegliche Lust zum Aufzeichnen der Zeitereignisse benahmen. Ja, es wäre noch zu beantworten, ob denn überhaupt in Břevnov oder in Raigern auch Jemand war, der die Zeitereignisse im Geiste der Regel hätte aufzeichnen können? Die große Lücke, die selbst in den Nekrologien aus dieser Zeit erscheint, berechtigt uns zu der obigen Frage. Der schon in's vierte Jahr zwischen Georg und Mathias geführte Krieg, die umfassenden Rüstungen der beiden Parteien, zu denen namentlich die Geistlichen bedeutend beisteuern mußten, die Bemühungen der Utraquisten, durch Lockerung und Zerstörung der päpstlichen Autorität größeren Boden zu gewinnen, waren lauter Faktoren, die auf den Untergang der Klöster losstürmten. Allerdings trachtete der römische Stuhl diesem Uebel durch seine Mittel entgegen zu steuern; es wurde durch eine Bulle vom 19. April 1470 auf das Jahr 1475 ein allgemeines Jubiläum zugleich mit der Bestimmung ausgeschrieben, daß von nun an nicht mehr alle 50 und 33, sondern jedes 25. Jahr ein solches Gnadenjahr sein solle[8]); doch was sollten Indulgenzen helfen, wo man öffentlich zu sündigen sich nicht scheute? Die Katholiken verketzerten die Utraquisten und die Utraquisten fluchten den Katholiken. Da mochte Georg Poděbrad, dem Edelmuth in keiner Lage seines bewegten Lebens abzusprechen, sich des Jammers seiner Länder erbarmt haben und willigte gerne in einen Waffenstillstand ein, den ihm Mathias, durch mannigfache widrige Umstände hiezu genöthigt, im August 1470 angeboten hatte. Doch die Früchte dieses Waffenstillstands und des daraus herausgewachsenen Friedens erlebte Georg nicht

8) Bullarium Turinen Tom. V. pag. 200 sqq.

mehr. Er starb zu Prag am 22. März 1471, und vier Wochen vor ihm der erste und letzte Erzbischof der Utraquisten, M. Johann Rokycana. Böhmen verlor somit auf einmal sein weltliches und sein geistliches Haupt.

Da für einen Nachfolger nicht vorgesorgt war, übernahm Georg's Sohn, der Prinz Heinrich, die vollziehende Gewalt; mehrere Große des Landes unterstützten ihn. König Mathias erfuhr den Tod seines Gegners in Breslau. Er eilt von dort nach Brünn, um den Ereignissen näher zu sein. Zdeněk von Sternberg stand ihm zur Seite und der Bischof von Olmütz, Protas, sollte für ihn wirken. Aber die Böhmen wählten am 27. Mai 1471 nicht ihn, sondern Wladislav, den Sohn Kazimierz IV. von Polen, „weil er ein Slave von Geburt uud durch seine Mutter Elisabeth, Enkelin Sigismund's, von dem größten Wohlthäter Böhmens, vom Kaiser Karl IV., abstamme". Eine harte Wahlkapitulation, in welcher die Aufrechthaltung der Baseler Kompaktate obenstand, band dem neuen Könige so ziemlich die Hände, so daß eigentlich die Stände die Herren, der König nur das äußere Symbol ihrer Macht wurde. Nach Prag kam Wladislav im Sommer desselben Jahres trotz der vielen Schwierigkeiten, die ihm Mathias, welcher auf seine bereits zweijährige Königswahl pochte, wo er nur konnte, bereitete, dadurch aber Ungarn in einen Krieg mit Polen verwickelte, welcher um so drohender zu werden versprach, als nach Paul's II. Tode, 25. Juli 1471, der neue Papst Sixt IV. es für gut fand, Wladislav's Wahl gänzlich zu verwerfen und Mathias als alleinigen König von Böhmen anzuerkennen, und als auch Georg's Söhne, Viktorin und Hynek, offen die Partei für den ungarischen König ergriffen hatten, während der dritte Sohn, Heinrich der Aeltere von Münsterberg, treu an Wladislav hielt und auch Kaiser Friedrich IV. ihn, den Polen, in offener Kurfürstenversammlung im Jahre 1474 als König von Böhmen angenommen

hatte. Der Schauplatz des Krieges war Schlesien, die Waffen des Königs Mathias hier glücklicher als die der mit den Böhmen vereinigten Polen. Ein am 8. Dezember 1474 auf dritthalb Jahre abgeschlossener Waffenstillstand sicherte Mathias Schlesien, das er durch Stephan von Zápolya verwalten ließ. Während dieses Waffenstillstands empfing Wladislav am 7. Juni 1477 zu Wien die kaiserliche Belehnung, damit aber auch die Androhung des Bannes von Seite des Papstes und die Aussicht des Krieges von Seite des Königs Mathias. Kaiser Friedrich, wie gewöhnlich unentschlossen, fiel jetzt von Wladislav ab und widerrief die Investitur. Um neues Blutvergießen zu vermeiden, schloßen Wladislav und Mathias unter der Bedingung, daß beide den Titel „König von Böhmen" führen, daß aber Wladislav in Böhmen regieren und im Besitze der Kurwürde verbleibe, und Mathias Herr in Mähren, Schlesien und der Lausitz werde, am 22. Juli 1479 zu Olmütz einen sogenannten ewigen Frieden, den sie auch treulich hielten [9]).

Es war die höchste Zeit, daß der Friede in Mähren, welches an Ctibor von Cimburg auf Tobitschau (1469—1494) einen ausgezeichneten Landeshauptmann erhielt, einzog; denn was der Krieg verschont hatte, verzehrten 1475 die Heuschrecken [10]). Die Noth war allgemein, und kaum wird das Stift Raigern, welches um die Zeit als der ewige Friede in Olmütz geschlossen wurde, von dem Administrator Simon, welcher den Namen Propst führte, verwaltet wurde, vom Mutterhause irgend eine Unterstützung erhalten haben. Der Grundbesitz des Stammklosters war seit der Regierung Georg's von Poděbrad wesentlich geschmälert worden. Fünf der einträglichsten Dörfer, Hrdlé, Dolenka, Bohušovice, Travčice und Počapel verpfändete der König, wie wir schon erwähnt,

9) Staří letopisové čeští. Prag, 1829. S. 217.
10) Staří letopis. l. c. S. 210.

für 1000 Dukaten oder 4000 Schock böhmischer Groschen an Wilhelm von Konic, und König Wladislav erneuerte für 1600 ungarische Dukaten am Gründonnerstage 1478 diese Verpfändung an eben jenen Wilhelm mit der bei solchen Verträgen gewöhnlichen Bedingung, daß gegen Erlag der Verschreibsumme an den Besitzer der Urkunde die Dörfer wieder an den König zurückfallen [11]). Waren also die erwähnten Dorfschaften vom Kloster schon völlig abgerissen? Es scheint dies der Fall gewesen zu sein, weil wir sie nie mehr beim Stifte wiederfinden. Und trotz dieser Noth beherbergt Raigern noch immer den Abt Nikolaus und die Brüder des ehemaligen Klosters Wilimov.

Damit jedoch wenigstens in Personen das Kloster Wilimov, welches die Hussiten zerstört und dessen Grundbesitz in weltliche Hände überging, fortdauere, oder mit anderen Worten, damit die Rechtskontinuität erhalten werde, traten 1481 Gregor, Abt von Břevnov, Mathias, ehemaliger Abt von Trebič, welcher den Ruin seines Hauses erlebt hatte, Leonhard, Abt des vom Könige Georg besonders gepflegten Klosters Saar in Mähren an Böhmens Grenzen — Saar war das Familienkloster der Herren von Kunstadt und Poděbrad — und Jakob, Propst von Kumrovic, mit den übrigen Brüdern zusammen, und wählten den Propst von Raigern, also einen Professen von Břevnov, Simon, zum Abte von Wilimov. Der Administrator des Prager Erzbisthums, Johann Kolovrat auf Krasov, investirte den kanonisch Erwählten durch Aufsetzung des Birete [sic] und Ueberreichung des Ringes, und stellte dann zu Prag über den ganzen Wahlakt eine Urkunde aus, die als Datum den 9. Dezember 1481 trägt [12]), also das Sterbejahr des letzten Abtes von Wilimov, Niklas, in Raigern.

11) Dobner, Mon. VI. 178.
12) Dobner, Mon. IV. 460.

Daß Propst Simon unter so schwierigen Umständen sich entschlossen hatte, eine Abtei gleichsam in Partibus zu übernehmen, zeigt von seinem starken, entschiedenen Willen, und die auf ihn gefallene Wahl von der Ueberzeugung der Wähler, daß gerade Simon die nöthigen Eigenschaften besitze, um dem Orden ein für verloren ausgegebenes Haus wieder zu gewinnen — immerhin eine schöne Auszeichnung für den Raigerer Propsten, dem es nach fünfjährigem Bemühen auch wirklich gelang, wenigstens die in Mähren liegenden Stiftsdörfer Auerschitz und Eibis, die Ladislav von Boskovic innehielt, ohne Geldentschädigung, blos mit der Restriktion zurückzuerlangen, daß Ladislav Schirmvogt bleibe und zwei ehedem klösterliche Teiche im Eigenthum behalte. Mit dem Jahre 1486 konnte in Auerschitz wieder ein Konvent eröffnet werden. Abt Simon, der, wie sein Vorgänger, die Gastfreundschaft der Raigerer Benediktiner genossen hatte, übersiedelte im genannten Jahre nach Auerschitz, muß aber bald gestorben sein, weil schon 1490 Nikolaus III. als Abt von Wilimov erscheint[13]).

An der Wiedererlangung der in Mähren gelegenen Wilimover Güter hatte der am 1. September 1486 zu Iglau eröffnete Landtag einen wesentlichen Antheil gehabt. Wladislav als König von Böhmen und Mathias als Markgraf von Mähren kamen hieher, um die letzten zwischen ihnen herrschenden Divergenzen zu beseitigen, einen Erbvertrag und ein Bündniß mit Kazimir von Polen wider das deutsche Reich, wo am 16. Februar 1486 Erzherzog Maximilian, ohne den König von Böhmen hievon zu benachrichtigen, zum deutschen Könige gewählt wurde, abzuschließen und jede religiöse Feindschaft aufzugeben. Um dies Letztere zu bethätigen, ward zu Olmütz am 9. September festgesetzt, daß die im Vertrage

13) Wolný, kirchl. Topogr. Brünner Diöc. II. 118. Dobner, Mon. IV. 464.

näher bezeichneten Schlösser, Höfe, überhaupt Güter, welche zur Zeit des zwischen Wladislav und Mathias wüthenden Krieges den rechtmäßigen Besitzern entrissen wurden, denselben zurückgestellt werden sollen. Durch diesen Beschluß kam Trebič wieder in die Hände der Benediktiner, Kloster Hradisch bei Olmütz in die der Prämonstratenser und Auerschitz und Eibis, wie wir hörten, in die des Abtes von Wilimov, Simon [14]).

14) Pilař, Moraviae historia II. 105.

Laurenz 1483—1488; — Stephan 1488—1496; — Peter III. 1499—1500.

Kläglicher Zustand des Hauses. — Mühle in Čeladice 1483. — Ausbreitung der Akatholiken. — Raigern ohne Konvent, nur unter einem Administrator 1494. — Zwei Stiftshäuser in Brünn verkauft 1494. — Schwarzkirchen eingelöst 1499. — Raigern vom Anfallsrechte befreit 1500. — Streit mit Eichhorn 1500. — Propst Peter III., Abt zu Wilimov 1500.

Ob auf Simon in Raigern unmittelbar als Propst ein gewisser Laurentius folgte, wie die Stifts-Annalen aussagen, kann urkundlich nicht erhärtet werden; aber so viel steht fest, daß 1483 ein Laurentius in Raigern als Propst erscheint. Wir finden ihn in einer Urkunde vom 21. September 1483 des Abtes von Břevnov, Paul, Gregor's Nachfolgers, für die Brüder Prokop und Wenzel, die eine Stiftsmühle in dem im Königgrätzer Kreise liegenden Dorfe Střemen aufzubauen verpflichtet waren [1]). Auch noch 1488 bekleidete er diese Würde. Damals unterzeichnete er am 13. Dezember ein durch Abt Paul den Bürgern von Braunau ausgestelltes Privilegium [2]). Nach 1488 ward die Administration des Klosters dem Propste Stephan übergeben.

Aus den wenigen Aufzeichnungen, die uns über die Zeit von 1481 bis 1488 zu Gebote stehen, ersehen wir nur so viel, daß der Zustand des Stiftes ein kläglicher war. Die Stiftsrenten waren im Jahre 1482 nicht einmal 9 Dukaten zu bezahlen im Stande, die für Landesbedürfnisse an die

1) Orig. im Stiftsarchive zu Raigern.

2) Processus oder die Orig. Ponenzen des 1714 eröffneten und erst 1758 in Rom beendeten Processes wegen der Exemtion zwischen dem Erzbischofe zu Prag und dem Kloster Břevnov. 4°. pg. 76. Stiftsarch. G. f. 15.

Landeskassa entrichtet werden sollten. Der damalige Landeshauptmann, Ctibor Tovačovský auf Cimburg, mußte deshalb den Propst und das Kloster vor die Schranken rufen [3]). Man weiß nicht, ob dieser Schuld wegen oder aus anderen Gründen sich der Propst Laurenz 1483 bewogen fand, den Brüdern Prokop und Laurenz eine öde Mühlstätte in dem Stiftsdorfe Čeladice sammt einem Waldstücke zum Aufbau einer Mühle „auf dem alten Hammer" unter bestimmten Verpflichtungen zu überlassen [4]). Was mochten dies für Hämmer gewesen sein, von denen hier Erwähnung geschieht? Etwa die bei Domašov? Eisensteine sind in einem Umkreise von 5 bis 6 Stunden um Raigern nicht zu finden, wohl aber scheinen in der nächsten Nähe des Stiftes ehedem Gypsgruben gewesen zu sein.

War der materielle Zustand des Klosters zwischen 1481 und 1488 auch ein kläglicher, so bot doch der moralische manches Erfreuliche. Und fürwahr, es gehörte viel Muth dazu, um in einer Zeit, in welcher die Häretiker so überhand nahmen, daß sie fast ungestraft das Nonnenstift der Cistercienserinnen in Altbrünn 1467 plündern und verbrennen konnten, den Pflichten nicht nur eines Katholiken, sondern eines Ordensmannes nachzukommen. In Břevnov leuchtete mit diesem Pflichteifer der Abt Gregor III. vor. Mit der ganzen Kraft seines kirchlichen Ansehens und seiner Glaubensüberzeugung eiferte er gegen die Ketzereien, die sich auch auf den Klostergütern auszubreiten anfingen. Nicht nur Utraquisten in verschiedener Schattirung, auch mährische Brüder tauchten auf und lehrten, was die römische Kirche verwarf. Müde seines katholischen Eifers ermordeten sie ihn 1486 in der Nähe von Chotěboř im Časlauer Kreise [5]). Unter ihm kamen die aus Břevnov 1420 geretteten und seit jener Zeit an verschie-

3) Wolný, kirchl. Topogr. Brünner Diöc. I. 421.

4) Orig. im Stiftsarchiv zu Raigern.

5) Ziegelbauer, Epitome histor. Brevnovien pag. 70 und 115.

denen Orten, zuletzt in Glatz in Sicherheit gebrachten Reliquien mit ihren kostbaren Einfassungen zurück und wurden 1486 in der Stiftskirche zu Braunau wieder der Verehrung ausgestellt [6]).

War im Mutterstifte ein solcher reger, katholischer Sinn, der sogar einen Märtyrer erzeugte, und waren die Glieder, welche damals unter dem Propste Laurenz in Raigern lebten, Professen von Břevnov, und demnach unter der Leitung des Abtes Gregor's III.; dann läßt sich wohl auch auf ihren Eifer schließen und auf ihre Thätigkeit, den ketzerischen Lehrern, die, wie wir später hören werden, gerade an der Grenze des Stiftsgutes Raigern in und um Seelowitz sich festsetzten, entschieden entgegenzutreten. Hätten sie doch von Seite der geistlichen und weltlichen Behörde nur mehr Unterstützung gefunden! Leider war diese nicht zu erwarten. Von weltlicher Seite stand allerdings nach Mathias' Tode König Wladislav II. an der Spitze der Verwaltung. Böhmen und Mähren waren wieder unter einem Scepter; aber da Wladislav auch König von Ungarn wurde und in Ofen seinen Sitz nahm, kümmerte er sich, angeblich der Türken halber, im Grunde aber aus Abneigung gegen Prag, so wenig um die böhmischen Kronländer, daß er sie durch sieben Jahre gar nicht gesehen hatte. Da freilich, wo das Land ohne König, konnte des Guten nicht viel gedeihen. Allerdings stand in Mähren noch immer Ctibor Tovačovský als Landeshauptmann an der Spitze der Verwaltung, und mit Mühe hielt er auch den Landfrieden aufrecht; aber Symptome, daß derselbe bald brechen werde, zeigten sich schon ziemlich deutlich, und als Ctibor 1494 starb, begann in Mähren dieselbe Unsicherheit aller Verhältnisse, wie sie seit 1490 in Böhmen an der Tagesordnung war. Die Sekten aller Art feierten ihre goldenen Tage [7]); denn auch von der geistlichen Seite fanden sie wenig oder keinen Widerstand.

6) Ziegelbauer, l. c. pag. 129.

7) Gindely, Geschichte der böhm. Brüder, I. 70.

Bischof Protas von Boskovic starb am 24. August 1482. Auf die Nachricht von seinem Tode schrieb König Mathias allsogleich an das Olmützer Domkapitel und verbot ihm ernstlich eine neue Bischofswahl vorzunehmen, „da er selbst im Einverständnisse mit dem Kapitel den bischöflichen Stuhl mit einem Manne besetzen wolle, der die Olmützer Kirche aus ihrem ruinösen Zustande reißen, die veräußerten Güter durch eigenes Ansehen und des Königs Unterstützung einlösen, wie auch durch Geist und Gelehrsamkeit der Kirche wieder volle Geltung verschaffen könne; eine vom Kapitel dessenungeachtet vorgenommene Wahl wolle er durch Einschreiten beim heiligen Stuhle und auf jede mögliche Art angreifen und stören." Demzufolge verwalteten die gewählten Bisthums-Administratoren, der Domdechant Johann Pauswangel und Domherr Alex aus Iglau, die Diözese bis 1484, wo König Mathias den Großwardeiner Bischof und seinen überaus geliebten geheimen Rath Johann Vitic, geboren 1431 zu Proßnitz in Mähren, als immerwährenden, vom heil. Stuhle bestätigten Administrator für das Olmützer Bisthum bestellte [8]). Johann löste während seiner Administratur mehrere verpfändete Kirchengüter ein, resignirte aber schon 1490 auf seine Stelle und trat 1491 zu Breslau in den Minoriten-Orden ein. Olmütz sollte an dem berühmten Humanisten Bohuslav Hassenstein von Lobkovic einen neuen Bischof erhalten, den jedoch Papst Innocenz VIII. verwarf und die Besetzung des erledigten Stuhles als apostolische Provision in Anspruch nahm [9]). In Folge dieser Auffassung ernannte Papst Innocenz VIII. den Kardinal Ardicino della Porta zum Bischofe von Olmütz, und forderte schon am 5. November 1490 das Domkapitel und die Kirchenvasallen auf, ihn als ihren rechtmäßigen Bischof

8) Wörtlich aus Wolný, kirchl. Topogr. Olmützer Diöc. I. 60 u. 61.

9) Ueber Bohuslav Hassenstein, Gindely, Geschichte der böhmischen Brüder. I. 98 und ffg.

anzuerkennen und ihm den Gehorsam zu leisten, in einem Breve vom 21. Dezember desselben Jahres erklärend, daß er jede Wahl, Postulation oder Nomination im vorhinein annullire und die dawider Handelnden mit dem Banne und dem Interdikte belege.

Bei einer so entschiedenen Sprache war wohl jede Gegenbemühung zu Gunsten Bohuslav's vergebens; vergebens auch eine Gesandtschaft, die vom Kapitel nach Rom abging. Der Kardinal blieb Bischof von Olmütz, obwohl er eben so wenig sein Bisthum sah wie sein 1492 vom Papste Alexander VI. ernannter Nachfolger, Johann Borgia, Erzbischof von Montreal und Neffe des Papstes, der sich mit einer jährlichen Rente begnügte, und das Bisthum durch Administratoren, doch, wie es scheint, unter der Oberaufsicht des Minoritenbischofs Johann, verwalten ließ [10]). Und dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1497! Da mußte die Zahl der Akatholiken in Mähren in einer solchen Progression wachsen, daß Innocenz VIII. etwa ein Jahr vor seinem Tode, welcher am 25. Juli 1492 erfolgte, sich bewogen sah, durch ein Breve vom 23. Dezember 1491 den katholischen Pfarrern in Mähren zu gestatten, auch ohne Vertreibung der etwa anwesenden Ketzer alle gottesdienstlichen Handlungen unter Glockengeläute, selbst wenn die Kirchen wegen Beerdigung der Ketzer mit dem Interdikt belegt wären, abzuhalten, und eigene Beichtwäter zu bestellen, welche die Akatholiken nach Abschwörung ihrer Irrthümer absolviren können [11]). Die Herren von Žerotin, Pernstein, Sternberg und Bozkovic, später auch die von Kaunic waren die großen Beschützer dieser Häretiker, welche man gemeiniglich böhmische und mährische Brüder nannte und die am Schlusse des XV. Jahrhunderts wohl an 100.000

10) Richter, Series episc. Olomucen pag. 173 sqq. und Gindely, Geschichte der böhmischen Brüder I. 103.

11) Wolný, kirchl. Topogr. Olmützer Diöc. I. 62.

Seelen zählen konnten. Prerau mit den Orten Chropin, Kojetein, Kremsier, Tobitschau, Proßnitz, Eiwanowitz und Wischau, dann Napajedl, Stražnic, Ung. Brod, Wall. Mezeřič, Weißkirchen, Neutitschein, Kunewald und Fulnek waren im östlichen, Eibenschitz, Seelowitz, Kanic, Kromau, Biteš, Trebič und Dačic im westlichen Mähren ihre Hauptsitze, und mitten unter diesen lagen die Besitzungen des Stiftes Raigern, die Waldherrschaften Domašov und Schwarzkirchen bei Biteš, Raigern selbst bei Seelowitz, welches seit 1482 den Brüdern Ladislav und Jaroslav von Bozkovic und seit 1508 dem Wilhelm von Pernstein gehörte [12]). Eine solche Nachbarschaft war und mußte immer gefährlich werden, weil an eine Unterstützung des Klosters von Seite der weltlichen oder geistlichen Herren gegen die Akatholiken nicht zu rechnen war, besonders als das Kloster noch immer an den zerrütteten Finanzen zu leiden hatte und daher nicht im Stande war, jene Anzahl von Priestern zu ernähren, welche ein regelmäßiger Chor und die Seelsorge erforderte. Um das Jahr 1494 wird gar nur von einem Propste ohne Konvent, also von einem einfachen Administrator gesprochen, welcher, um die Schulden zu decken, zwei von den Brünner Stadtschreibern Stephan und Bok von Holstein in Brünn früher erkaufte Häuser, deren eines auf dem jetzigen großen Platze gegenüber der St. Niklaskirche, das zweite aber unter dem Petersberge lag, einem gewissen Olen und Heinrich von Spielberg vererblich abtrat [13]). Den Namen dieses Propstes gibt uns eine Begabung des Stiftes Břevnov unter dem Abte Paul II. für die Familie Ottendorf vom 13. Juni 1494. Er wird dort Stephan genannt und scheint der Nachfolger jenes Laurenz gewesen zu sein, den wir zum Jahre 1483 kennen gelernt haben. Stephan's Tod verlegen die Annalen von

12) Wolný, Markgr. Mähren II. 2. 416.

13) Wolný, kirchl. Topogr. Brünner Diöc. I. 422.

Raigern in das Jahr 1496 (ob aber auch richtig?) und nennen seinen Nachfolger Peter III., dem es und seinem Abte Paul II. nach langen Unterhandlungen 1499 gelang, durch Erlegung der bei dem Abverkauf des Gutes Schwarzkirchen und Domašov an die Brünner Stadtgemeinde ausbedungenen 2000 Stück Dukaten, diese alte Besitzung wieder an das Kloster zurückzubringen.

Da die Einkünfte von Schwarzkirchen und Domašov nicht für Raigern, sondern für den Tisch des Abtes in Břevnov verrechnet wurden, so wird wohl Abt Paul II. die obige Summe ausbezahlt haben, weshalb eine alte Břevnover Hauschronik zum Jahre 1499 ganz richtig bemerkt: „Abt Paul habe das von den Brünner Bürgern besetzte Dorf Ostrovačice (der mährische Ausdruck für Schwarzkirchen) erworben, das bis zur Gegenwart noch besessen wird [14]).“

Abt Paul II. war ein ganz vorzüglicher Wirth. Nebst Schwarzkirchen löste er von dem Herrn zu Münsterberg Braunau und Polic ein. Beide Herrschaften kamen nach Georg's von Poděbrad Tode durch König Wladislav pfandweise in die Hände seines Sohnes Heinrich, der Herzog von Münsterberg wurde. Wir wissen, daß er 1472 mit bewaffneter Hand sich der Stadt Braunau bemächtigt hatte. Heinrich starb 1498 und vier Jahre vor seinem Tode geschah die Auslösung. Auch einen Hof in dem böhmischen Dorfe Liboc wußte Abt Paul 1492 zu erwerben [15]), alles Beweise, daß die Vermögensumstände des Klosters sich gebessert hatten. Sein Nachfolger ist Klemens III., welcher durch Wiederankauf der böhmischen Dörfer Ober- und Unter-Višňov und Deutsch-Wermořovice (Wermersdorf) den 12. November 1499 auf dem durch Paul II. vorgezeichneten Wege weiter ging [16]),

14) Dobner, Mon. VI. 476. Aufzeichnungen im Stiftsarchive. Sig. J. p. 4.
15) Dobner, Mon. VI. 181.
16) Dobner, Mon. VI. 181.

und 1500 vom Könige Wladislav die schriftliche Zusicherung erhielt, daß Braunau und Polic unter keiner Bedingung mehr von wem immer verpfändet werden dürfen [17]). Es war dies ein wichtiges Privilegium, da in Böhmen und in Mähren die Ansicht gewurzelt hatte, daß Klostergüter gleichwie königliche Kammergüter zu behandeln seien, und daher so wie diese zu öffentlichen Staatszwecken verwendet werden dürfen, eine Ansicht, die in späterer Zeit äußerst praktische Folgen, die das Land ins Unglück stürzten, nach sich zog. In der zu Ofen den 21. Mai 1500 ausgestellten Urkunde heißt es zwar: „Daß weder Wladislav, noch seine Nachfolger, die Könige von Böhmen, ja nicht einmal die Aebte und ihr Konvent, und überhaupt Niemand, Braunau und Polic verpfänden, belasten, an andere Klöster übertragen oder verkaufen dürfen"; indeß, es kamen Zeiten, in welchen dieses Privilegiums eben so wenig gedacht wurde, wie des wohl erworbenen Rechtes, das Břevnov auf die Propstei Wahlstadt in Schlesien hatte. Abt Klemens III., so sehr er für das Beste seines Hauses auch dachte, er mußte 1506 resigniren. Ein Aufstand der Bürger von Braunau, an welchem sich die von Polic betheiligt hatten, nöthigte ihn die Insul zu Gunsten seines Nachfolgers Gregor, dieses Namens den Vierten, niederzulegen [18]). Als Ursache des Aufstandes wird das Verbot, Bier aus dem städtischen Brauhause in die unterthänigen Dörfer zu verführen, und dann die Verletzung eines von dem Münsterberger Herzoge Heinrich den Bürgern von Polic ertheilten Privilegiums angegeben. Mag sein, daß dies den Vorwand gab; der eigentliche Grund lag in der streng katholischen Richtung des Abtes Klemens, der den Laienkelch nicht dulden wollte, und in der Richtung des Zeitgeistes, welcher nach billiger Vertheilung der Lasten und nach Ausfüllung der drü-

17) Dobner, Mon. VI. 182.
18) Ziegelbauer, Epit. hist. Brevn. 70.

ckend gewordenen Standesunterschiede strebte. Nach seiner Resignation lebte Klemens in Břevnov und erhielt zu seiner Erhaltung jährlich 12 Schock Prager Groschen [19]).

In Raigern stand noch der Propst Peter III. an der Spitze des Konventes. Sein Name hinterließ bei den Kloster-Unterthanen von Raigern einen guten Klang, indem er sie mit Zustimmung seines Abtes Klemens 1500 von dem so lästigen Anfallsrechte, nach welchem die Waisengelder der Bauern den Gutsherren zufielen und sie nicht testiren durften, befreite. Gegen Erlegung einer Summe von 90 Dukaten durften sie von nun an ungehindert über ihr Vermögen letztwillig verfügen, was früher entweder gar nicht oder nur gegen einen gewissen Zins geschehen konnte. Nach einer Schätzung vom Jahre 1569 zahlte für dieses Privilegium 1½ Viertellehner zu Georgi 1 fl. 6 Groschen und eben so viel zu Wenceslai, dann acht Hühner und für das Erbrecht zwei Gänse, ein ½ oder ein ¼ Lehner blos eine Gans [20]).

Daß man den Unterthanen die Lasten der Leibeigenschaft weniger fühlbar zu machen anfing, hat wohl in den Bewegungen der Zeit seine Ursache. So lange die kirchliche Autorität ungetrübt dastand und Kirchenstrafen viel mehr gefürchtet wurden als die von den weltlichen Obrigkeiten verhängten, trug der Leibeigene geduldig sein schweres Joch, einmal, weil er an einen Widerstand, weil vereinzelt, nicht denken konnte, und dann, weil man ihm von Jugend an einprägte, den von Gott eingesetzten Obrigkeiten unbedingt den Gehorsam zu leisten. Seit aber die religiösen Sekten, namentlich die mährischen Brüder, das Geschäft der sozialen Nivelleurs übernahmen und öffentlich lehrten: „es sollen Personen der höchsten Stände nicht vergessen, daß alle Leute ihre Mitbrüder und

19) Časopis pro katolické duchovenstvo 1847. S. 179.

20) Luksche, besondere Rechte der Personen Mährens und Schlesiens. I. 341.

sie eigentlich deren Diener seien" [21]), begann die alte Ueberzeugung zu schwanken, und mit dem Gedanken, daß das zu tragende Loos ein ungerechtes, ward dasselbe auch ein unerträgliches. Bauernaufstände, die hie und da gegen ihre Obrigkeiten ausbrachen, wie 1506 in Braunau, bestätigten das Praktische dieser Idee, und nun war es an den Gutsherren, freiwillig Erleichterungen eintreten zu lassen, um sie unfreiwillig nicht zugestehen zu müssen, und so kam es, daß die Unterthanen von Raigern vom Anfallsrechte befreit wurden. Auf jeden Fall war dies eine kluge Anordnung, die dem Verstande und dem Herzen des Propstes Peter zur Ehre gereicht; den Unterthanen geschah eine Erleichterung und dem Kloster kein wesentlicher Schade, dessen Rechte Peter auch noch anderweitig zu wahren wußte.

Es bestand nämlich zwischen einigen Bauerngründen der Gemeinde Schwarzkirchen und der in der Nähe gelegenen landesfürstlichen Burg Eichhorn, als ihrer Grundobrigkeit, ein alter Robotvertrag, welchen im Jahre 1500 Dorothea von Rothwasser, Gemalin Johann's Kolonec von Gogolin, als Besitzerin jenes zur Burg Eichhorn gehörigen Antheils von Schwarzkirchen, geltend machen wollte. Sie verlangte von den Ansassen einen jährlichen Zins von einer Mark und eine dreimalige Robot mit 15 Pflügen. Da der Vertrag, worauf sie ihr Recht stützte, höchst unklar war und die Forderung als Bedrückung erschien, verbot Propst Peter III. die Leistung, und wurde deshalb von der oberwähnten Besitzerin bei dem mährischen Landrechte auf 200 Mark Schadenersatz geklagt [22]). Wie die Klage entschieden worden, ist unbekannt; aber aus dem Umstande, daß auch noch in den Jahren 1557 und 1559 die Pröpste von Raigern wegen Nichtzahlung des obigen Zinses an Eichhorn vor das Landgericht gefordert wurden, läßt auf eine Verurtheilung des Klosters schließen.

21) Gindely, Geschichte der böhm. Brüder. I. 85.
22) Wolný, kirchl. Topogr. Brünner Diöc. I. 422.

Valentin 1500; — Laurenz II. 1500—1506; — Jakob 1506—1510; — Hermann 1510—1511.

Streit mit Eichhorn 1506. — Pfarrer P. Blasius in Domašov 1511. — Streit eines Zehents wegen 1511. — Streit mit der Feste Spielberg wegen Holzfällen in Raigern 1500. — Häresien in Mähren.

Eichhorn scheint überhaupt ein böser Nachbar der vereinigten Klostergüter Schwarzkirchen und Domašov gewesen zu sein. Der unter Propst Peter III., welcher nach Nikolaus IV. zum Abte von Wilimov erwählt wurde, ausgebrochene Streit pflanzte sich auch auf seinen Nachfolger Valentin, der um 1500 nur wenige Monate in dieser Würde stand, und dann auf Laurenz II. fort [1]). Da dieser vor seiner Ernennung als Prior im Kloster erscheint, ist uns dies ein Zeichen, daß Raigern schon ziemlich stark bevölkert gewesen sein mochte. Der oberwähnte Streit gewann 1506, nachdem Laurenz die Abtswürde in Břevnov erhielt, unter dem Propste Jakob einen solchen Umfang, daß die öffentlichen Behörden einschreiten mußten. Der mährische Unterkämmerer Wenzel von Ludanic, welcher seit 1493 als Herr auf Eichhorn erscheint, maßte sich eine Art von Gerichtsbarkeit über Schwarzkirchner Unterthanen an, die er von Raigern abzuziehen gesucht, und als Propst Jakob von ihnen den üblichen Zehent verlangte, ward ihm die Abnahme desselben von Seite des Unterkämmerers verwehrt. Jakob klagt auf Schadenersatz und verlangt 1000 Schock Groschen für die usurpirte Gerichtsbarkeit und 200 Schock für den verweigerten Zehent [2]). Die

1) Nach Orig. Aufzeichnungen des Abtes Peter vom Jahre 1528. Stiftsarch. C. a. 1 Nr. 13.

2) Wolný, l. c. 422. Excerpta ex libris Citationum, quos vocant Puhones Brunnenses. Cop. Stiftsarch. F. II. a. 1.

3*

Hauschronik bemerkt zu diesem Faktum, daß der Streit zu Gunsten des Klosters, und zwar noch unter dem Abte Laurenz, entschieden wurde [3]). Vereinzelt blieb dieses Faktum nicht. Im Jahre 1511 gerieth eben des Zehents, doch diesmal des pfarrechtlichen wegen vom Dorfe Javorek, das nach Domašov gewiesen war, der Pfarrer von Domašov P. Blasius mit Heinrich Lechwitzky von Zastřizl in Zwistigkeiten und klagte den Letzteren wegen Verweigerung des Zehents beim Brünner Landgerichte auf 11 Schock Groschen [4]).

Aber Propst Laurenz II. hinterließ seinen Nachfolgern auch noch einen andern Streit. Er betraf ein von den jeweiligen Inhabern der landesfürstlichen Burg Spielberg bei Brünn angesprochenes Recht, in den Stiftswäldern bei Raigern das nöthige Brennholz unentgeltlich fällen zu dürfen, welchem Ansinnen Propst Laurenz, und das mit Grund, widersprach. Um das Jahr 1500 verpfändete nämlich König Wladislav die Burg nebst dem Markte Mönitz und den vier Dörfern: Kučerau, Rohrbach, Läsch und Ubec bei Brünn für 21.150 Dukaten dem mährischen Landeshauptmanne Johann Lomnický auf Mezeřič [5]). In der Familie eben dieses Landeshauptmanns war aber die Schirmvogtei über Raigern. Johann Lomnický machte nun von diesem Rechte, Holz in den Raigerer Auen zu fällen, Gebrauch. Der Abt von Wilimov, Peter IV., ehemaliger Propst von Raigern, gibt auf Ansuchen des Propstes Blasius im Jahre 1528 über diesen Umstand folgende Auskunft: „Es ist mir bewußt, schreibt Peter, daß während ich Propst in Raigern war, der verstorbene Herr Komarovský, so oft er Faschinen benöthigte, mich um einen oder zwei Wagen

3) Mss. Stiftsarchiv unter der Sig. G c. 23. Chron. Raygraden I. pag. 158.

4) Wolný, kirchl. Topogr. Bd. IV., S. 10.

5) Christian d'Elvert, der Spielberg als Residenz der Landesfürsten, Landesfestung und Strafanstalt. Brünn 1860. S. 90. Schriften der hist. stat. Sektion, Bd. XIII.

voll darum ersuchte und mir dafür Fische gab. Dasselbe that auch der verstorbene Herr Mezeřický; aber nachher, noch während meiner Verwaltung als Propst, kamen die Beamten des Schlosses Spielberg ohne mein Wissen in die Auen, worauf ich Wagen und Pferde gepfändet habe und in's Kloster abführen ließ. Ferner ist mir auch wohl bekannt, daß dieselbe Eigenmächtigkeit unter dem Priester Valentin, „welcher nach mir Propst wurde", und dann unter dem Propste Laurenz, welcher dem Valentin nachfolgte, sich wiederholte" 2c. Diese Aussage trägt das Datum, Brünn, 8. März 1528[6]). Wie überhaupt bei allen Usurpationen sind die ersten Schritte gewöhnlich mäßig, so auch hier. Ein Durchbruch des Mönizer Teiches gab Veranlassung, daß die Beamten des Landeshauptmanns, als des Besitzers dieses Teiches, um schnell Hilfe zu bringen, in den Raigerer Wäldern Holz fällten. Auf die hierüber vom Propste Laurenz erhobene Klage entschuldigte der Landeshauptmann brieflich, ddo. Mezeřič, Sonntag nach St. Nikolai (13. Dezember) 1500, seine Beamten, und versprach den Schaden zu ersetzen[7]). Dies der Anfang einer ganzen Kette von Processen. Was Anfangs Gnade war, sollte ein Recht werden, gerade so wie die lästige Verpflichtung des Klosters, den Gerichtspersonen von Seelovic, wenn sie bei der Weinzehentabnahme saßen, Brod, Bier und Holz zu geben und zuführen zu lassen, eine Verpflichtung, die als Real-Last mit dem Zehent gekauft und verkauft wurde[8]).

Propst Laurenz succedirte auf Gregor, welcher nur einige Monate den Klöstern Braunau, Raigern und Polic als Abt vorstand. Am 11. November 1506 hatte Gregor noch eine Urkunde zu Gunsten der Břevnover Unterthanen, die bei St. Margareth im Klostergarten, also in der nächsten Nähe Prags,

6) Orig. Stiftsarch. C. a. 1 Nr. 13.
7) Orig. im Raigerer Stiftsarchiv. Sig. C. a. 1.
8) Eber, Chronik von Seelovic. S. 37.

einen Weinberg anlegten, ausfertigen lassen. Diese Urkunde unterzeichnete schon Propst Jakob von Raigern[9]), demnach ein Beweis, daß Laurenz, für dessen Existenz nur der Brief des mährischen Landeshauptmanns vom 13. Dezember 1500 und die Aussage des Abtes von Wilimov, Peter IV., sprechen, nicht mehr die Würde eines Propstes, aber auch noch nicht die eines Abtes bekleidet hatte. Abt war, wie gesagt, Gregor IV., aber nur wenige Monate, worauf Laurenz folgte.

Abt Laurenz und Propst Jakob leben in einer sogenannten Uebergangsperiode. Abt Laurenz starb 1511 und Jakob, bisher Propst zu Raigern, wurde sein Nachfolger. Seitdem Papst Alexander VI. durch ein Breve vom 5. Februar 1500 den mährischen Landeshauptmann Johann Lomnický auf Mezeřič aufforderte, die Ketzer in Mähren mit aller Gewalt zu vertilgen[10]), wußte der böhmisch-mährische katholische Adel nicht recht, was zu thun. Versippt auf die mannigfachste Weise mit Familien, die zur Brüder-Unität oder zu den Utraquisten gehörten, hätten sie, um dem päpstlichen Dekrete gerecht zu werden, gegen ihre nächsten Verwandten auftreten müssen; dagegen sträubte sich das eigene Herz, kurz, man blieb unentschieden und ließ der Häresie Thor und Riegel offen. Zum Belege des Gesagten wollen wir nur auf Herrn von Schellenberg, den obersten Kämmerer im Königreiche Böhmen, hinweisen. Obwohl ein guter Katholik, duldete er nicht nur die Brüder auf den großen, ihm durch seine Gemalin, Katharina von Krajek, Witwe des letzten Herrn auf Cimburg und Tobitschau, zugebrachten Besitzungen in Mähren, er ließ sogar die eigene Tochter in Jungbunzlau im Bruderglauben erziehen[11]). Unter solchen Umständen konnte König Wladislav immerhin an Heinrich von Neuhaus schreiben:

9) Processus pag. 77. Stiftsarch. G. f. 15.
10) Copie im mähr. Landesarchive.
11) Gindely, Geschichte der böhm. Brüder. I. 109.

„Fügen sich die Brüder nicht, so verbrenne sie ohne Gnade, wie es für Ketzer ziemt [12]).“ Auch der Bischof von Olmütz, Stanislav Thurzo (1497—1540), konnte immerhin schon auf der Anfangs Mai 1498 zu Wischau abgehaltenen Synode gegen die Häretiker predigen, oder auf dem Landtage zu Brünn 1505 die gewichtigsten Beschwerden gegen die Sektirer und ihre Gönner vorbringen, — der Verbreitung der Häresie that dies alles keinen Eintrag; ihre Zusammenkünfte in Prerau, Proßnitz, Eibenschitz, Trebič u. s. w. wurden zwar verboten, aber das Verbot nicht durchgeführt; ihre Bücher sollten verbrannt werden, es blieb aber nur bei dem Sollen. Da mußten endlich die Begriffe verwirrt werden und es konnte nicht fehlen, daß in Folge dieser Begriffsverwirrung selbst katholische Priester und Religiosen auf Abwege geriethen und Bischof Stanislaus sich genöthigt fand, die Pfarrer seiner Diöcese zu ermahnen, apostasirte Franziskaner einzuliefern [13]).

So tief waren allerdings Břevnov und Raigern nicht gesunken, wenngleich Břevnov die Utraquisten auf seinen Besitzungen dulden mußte. In Braunau, dem gewöhnlichen Sitze des Abtes, wurde der Kelch seit 1436 bis 1540 öffentlich gespendet, und weder Drohungen noch Gewalt konnten die Bürger von demselben abbringen. Abt Jakob — er regierte bis 1537 — duldete, was seine Vorfahren nicht abschaffen konnten. In Raigern standen die Sachen etwas besser. Abt Jakob ernannte zuerst den Bruder Hermann zum Propste, rief ihn jedoch schon nach einigen Monaten wieder nach Břevnov zurück, denominirte ihn abermals, und bevor noch 1 oder 1½ Jahre um waren, ward Hermann schon wieder absolvirt und an seine Stelle der Bruder Blasius aus Glogau zum Propste bestimmt [14]).

12) Gindely, l. c. S. 107.
13) Wolný, kirchl. Topogr. I. 1. S. 66.
14) Orig. Zeugenaussagen vom J. 1563. Stiftsarch. C. a. 2/1.

Blasius von Glogau 1511—1529.

Prälaten-Kontribution 1511. — Streit wegen des Holzfällens in den Raigerer Auen 1516. — Klage wegen Errichtung des Möbritzer Teiches 1517. — Streit mit Rossitz und mit den Unterthanen von Raigern 1527. — Prior Erasmus. — Propst Blasius ermordet und das Kloster geplündert 1529. — Erste Güterabschätzung 1526 und 1529.

Im Jahre 1508 erscheint Blasius als Propst in Břevnov [1]). In Raigern begegnen wir diesem ausgezeichneten Manne am 22. Juni 1511. Damals schrieb er an seinen Abt Jakob um Verhaltungsmaßregeln, wie er sich bei der vom Könige und Markgrafen Wladislav verlangten Kontribution von 25.000 fl., die der Prälatenstand in Mähren aufbringen solle, zu verhalten habe. Eine zweite Angelegenheit, um den Rath seines Abtes einzuholen, gab der noch immer dauernde Proceß wegen des Holzfällens für den Mönizer Hof von Seite der Herren von Lomnitz. Heinrich von Lomnitz, um 1516 mährischer Oberstkämmerer, erklärte in einem Schreiben, ddo. Brünn 15. April 1516, dem Abte Jakob ganz unumwunden, das nöthige Holz für den oberwähnten Hof müsse aus den Raigerer Auen genommen werden, weil sonst derselbe gar nicht bestehen könnte. Er habe zwar kein ausgesprochenes Recht darauf; aber die Besitzer der Burg Spielberg haben seit jeher sich dieser Gunst erfreut, er wolle sie gleichfalls genießen, und dies um so mehr, als dadurch dem Kloster kein wesentlicher Schaden entstehe und er, Heinrich, als Schirmvogt, gewiß bestrebt sei, dem Kloster den größtmöglichsten Nutzen zu verschaffen und es vor jedem Schaden zu bewahren [2]).

1) Catalogus Religiosorum Břevnovien 1867. pag. 30.

2) Orig. im Stiftsarchiv. C. a. 1.

Das, was Heinrich von Lomnitz hier ausspricht, hat er auch schon das Jahr darauf durch die That bewiesen. Er vertrat 1517 mit Erfolg das Stift gegen den Olmützer Bischof und sein Kapitel. Propst Blasius klagte nämlich im genannten Jahre beim mährischen Landrechte den Bischof Stanislaus wegen Schädigung der unterthänigen Gärten und Aecker des Stiftsdorfes Popovice durch Anlegung eines neuen Teiches bei Möbritz auf 500 Mark, und auf eine gleiche Summe wegen Ableitung des seit jeher durch dieses Dorf und dessen Gründe fließenden Baches Bobrava und Einleitung desselben in den neuen Teich [3]). Durch Bemühung des Schirmvogtes ward das Jahr darauf, den 28. Oktober, der Streit schiedsrichterlich zu Möbritz also beglichen: der Bischof und seine Nachfolger können zwar das ganze Wasser der Bobrava (jetzt Obrava) in den neu angelegten Teich, welcher zum Olmützer bischöflichen Gute Möbritz gehört und unmittelbar an den Grundbesitz des Klosterdorfes Popovice grenzt, hinleiten; dafür aber muß der Bischof vier Brunnen im Dorfe an solchen Stellen auf eigene Kosten herstellen, die hiezu von den Popovicern als die tauglichsten bezeichnet werden. Die Erhaltung dieser Brunnen übernimmt das Dorf, das nöthige Holz hingegen gibt der Wald von Möbritz. Zwei der Popovicer Ansassen, deren Gärten durch die Teiche besondes leiden, erhalten 10 Schock böhmischer Groschen und die Gemeinde drei Schock, um Dämme aufzuwerfen und sich vor Schaden zu schützen. Das Waschen der Schafe, der Wäsche u. s. w. auf dem neuen Teiche bleibt den Popovicern unverwehrt [4]).

3) Wolný, kirchl. Topogr. II. 1. 422.

4) Raigerer Stiftsarchiv. Im Jahre 1616 wurde dieser Teich in Wiesen und Felder verwandelt und blieb in dem Zustande bis 1760. Damals wurde er abermals bespannt, wodurch, wie wir zum genannten Jahre melden werden, ein hartnäckiger Proceß mit den Domänen Möbritz und Chirlitz entstand.

Eine andere Gelegenheit, sich dem Kloster nützlich zu machen, bot sich dem Herrn Heinrich in Schwarzkirchen. Die Besitzerin des angrenzenden Gutes Rossitz, Bohunka von Pernstein, fand es für gut, an ihrem unter den Schwarzkirchner Gründen liegenden Teiche, der Ostrovačicer genannt, einige Veränderungen anzubringen, wodurch zwar die Wassermenge vermehrt, aber auch ein bedeutender Schaden den Angrenzern zugefügt wurde. Um den hierüber entstandenen gerechten Klagen abzuhelfen, leiteten die streitenden Parteien, Frau Bohunka von Pernstein auf der einen und Abt Jakob von Břevnov mit dem Propste Blasius von Raigern auf der anderen Seite, diesen Streit an ein Schiedsrichter-Kollegium, bestehend aus den Herren Smil von Doubravice auf Groß-Biteš, Ctibor Vranovský auf Frain, Johann Kyovský auf Kyovic und Karl Radkovec auf Mirovic. Dieses fällte am 22. November 1527 folgendes Urtheil: Der Ostrovačicer Teich bleibt in dem gegenwärtigen Zustande. Der Inundations-Rayon wird ausgetauscht. Die Anrainer erhalten doppelt so viel an Wiesen und Aeckern vom Rossitzer Dominium, als sie abtreten; sie erhalten zu diesen neuen Gründen einen Fahrweg und das Recht, ihre Hausthiere in den Rossitzer Wäldern, und zwar innerhalb des Terrains zwischen der Brünnerstraße und dem eingegangenen Dorfe Bukwany, zu weiden. Grenzsteine, kamení sadové, und ein zu ziehender Wassergraben sollen für immerwährende Zeiten den geregelten Besitz sicherstellen [5]).

So glücklich Propst Blasius diese zwei Processe zu Ende führte, so unglücklich war er in dem ärgerlichen Holzstreite mit den Lomnitzern. Bis vor den König kam derselbe, und dieser erließ ddo. Ofen 7. April 1524 den Befehl, „dem Herrn von Lomnitz, dem Schirmvogte des Klosters, alles

5) Orig. im Raigerer Stiftsarchive.

Holz, was die Mönitzer Teiche benöthigen, ausfolgen zu lassen, und die Unterthanen von Raigern auf keine Weise zu hindern, wenn sie mit ihren Angelegenheiten an Herrn Heinrich sich wenden"[6]). Wer jedoch diesem Befehle sich nicht fügte, war der Propst Blasius. Wladislav Mezeřický von Lomnitz, Bruder des Herrn Heinrich, begann darum 1526 von neuem den Proceß, klagte den Propst von Raigern beim mährischen Landrechte, daß er ihm, als er um Brennholz in die Raigerer Auen schickte, Wagen und Pferde genommen, und als das Landrecht ohne königliche Bewilligung diesen Streit, der eigentlich die Gerechtsame der landesfürstlichen Burg Spielberg betraf, sich zu entscheiden weigerte[7]), überschickten die Unterthanen von Raigern 1527 sogar eine förmliche Klagschrift wider den Propst an König Ferdinand[8]), aus welcher jedoch erhellt, daß Blasius manche eingerissene Mißbräuche, wie z. B. das Einsammeln von Eicheln, das Weiden um die Meierhöfe u. s. w. abstellen, die Rechte des Klosters wahren wollte und deshalb angefeindet wurde. Wir müssen ihm das Zeugniß eines um das Gedeihen des ihm anvertrauten Klosters besorgten, aber dabei auch kräftigen Vorstehers geben. Es mußte dasselbe unter ihm in jeder Beziehung gut bestellt gewesen sein, weil ihm zur Seite ein Prior, Erasmus mit Namen, den obigen Vertrag von 1527 unterzeichnet hatte, was auf eine größere Anzahl von Conventualen, und diese auf die erste Pflicht eines Klosters, auf einen ordentlichen Chordienst schließen lassen. Und war dieser im Hause, dann gebrach es auch nicht an entschiedenen katholischen Willen fest aufzutreten gegen Alles, was dem Katholicismus zum Nachtheil gereicht, und daß hiezu die immer keker hervortretende

6) Orig. im Stiftsarchiv. C. a. 1.

7) Excerpta ex libris citationum, quos vocant Puhones. Copie Stiftsarch. F. II. a. 1.

8) Orig. Concept im Stiftsarchiv.

Ketzerei gehörte, lag am Tage. Welche Maßregeln Propst Blasius ergriff, um die Klosterunterthanen von diesem Uebel fern zu halten, wird zwar nicht erzählt; aber ausgiebig mochten sie auf jeden Fall gewesen sein, weil nach der Aussage der Hauschronik das Kloster im Frühjahre 1529 von einem bewaffneten pikarditischen Haufen überfallen, ausgeraubt und der Propst ermordet wurde[9]).

Daß eine solche schreckliche That in der Nähe der Landeshauptstadt geschehen konnte, zeugt nur von der schwachen Regierung, die damals in Mähren herrschte. In den verflossenen letzten 70 Jahren, demnach seit dem Tode des Königs Georg, hatte die Ohnmacht oder natürliche Schwäche der Königlichen Häupter die Landstände zu der Ueberzeugung gebracht, daß sie die eigentlichen Regierer seien, und von den Mandaten ihres Königs eben nur so viel zu beobachten haben, als ihnen gefällig oder zweckdienlich erscheine. Eine Autorität, die entschieden die Ordnung im Lande gehalten hätte, existirte nicht; es war damals Mähren so zu sagen ein Freigebiet, wo mancher Schritt, der in Böhmen geahndet oder nicht geduldet wurde, hier möglich war. Selbst die freie Schweiz zollte Mähren das zweideutige Lob, daß dort vor Allem die religiöse Freiheit blühe und jeder in seinem Glauben sicher sei[10]). Kaiser Ferdinand, welcher durch den Tod Ludwig's II. in der Schlacht bei Mohacz vermöge alter Hausverträge Erbe

9) Wolný, kirchl. Topogr. II. 1. 422 nach den Stiftsannalen „Circa festum Cunegundis zabyt probošt Rayhradský Blasius". Das Fest Kunigundis fällt auf den 3. März. Die Hauschronik und nach ihr Wolný l. c. haben zwar das Jahr 1527, aber da aus einem Schreiben des Herrn Johann Kyovský von Kyovic und auf Kobienec dto. v Brně v outery dne sv. Michala (29. Sept) 1528 (Orig. im Stiftsarchiv) erhellt, daß damals Blasius noch am Leben und Propst in Raigern war, kann der Tod nur im Frühjahre 1529 erfolgt sein.

10) Gindely, Geschichte der böhmischen Brüder. I. 211.

der zwei schönsten Kronen, der ungarischen und der böhmischen, wurde, empfing am 24. Februar 1527 sammt seiner Gemalin zu Prag die böhmische Krone, und am 11. Mai desselben Jahres die Huldigung der Mährer und Schlesier.

Gewohnt nur im Katholicismus das Heil seiner Unterthanen zu sehen, und überzeugt, daß Aufstand und Renitenz gegen die Regierung im Sektenwesen ihren Herd haben, verbot Kaiser Ferdinand gleich im J. 1527 in einem von Ofen datirten Mandate die Verbreitung und Annahme häretischer Sätze. In Ungarn und Oesterreich mochte dieses Mandat gewirkt haben, für Mähren war es nicht vorhanden, höchstens daß die von Allen gehaßten Wiedertäufer hie und da beunruhigt wurden. Die Utraquisten und mährischen Brüder, ohnehin in der Majorität, lebten in ihrer Weise weiter, und da bei ihnen die Mittel standen — Truppenkontingent, Steuer, Getreideabfuhren u. s. w. — deren Ferdinand in seiner Türkenbedrängniß bedürftig war, mußte er versöhnend mit ihnen umgehen und die wundeste Stelle, ihre religiöse Ueberzeugung, unangetastet lassen. Die Folge davon aber war, daß die mährischen Stände eine entsprechende Truppenmacht dem Könige zusicherten, als Sultan Soleiman, nachdem er mit Johann Zápolya, Woiwoden von Siebenbürgen, ein Bündniß abgeschlossen, Ungarn besetzte und gegen Wien vorrückte. Namentlich wurden diesmal auch die Geistlichen stark in Anspruch genommen, die, weil sie an Ferdinand einen frommen, katholischen Regenten sahen, auch gerne beisteuerten. Es ging dieser Beisteuer eine Art von Güterschätzung voran, die sich auch auf Raigern erstreckte.

Der Břevnover Abt Jakob meldet nämlich aus Prag den 18. Juni 1529 dem Propste und Konvente zu Raigern, daß die böhmischen Prälaten 5000 fl. an Kriegssteuer entrichten, und daß Raigern sich bereit halten solle, der zu erwartenden Schätzungskommission den Zustand des Stiftes offen

und wahrheitsgetreu zu eröffnen[11]). Nach einer Schätzung vom Jahre 1526 hatte Raigern drei gerüstete Pferde in Bereitschaft zu halten[12]). Eben damals handelte es sich um die Bestätigung der Stiftsprivilegien, die auch zu Budweis den 16. Juli 1529 durch König Ferdinand I. erfolgte[13]). Der Abt hatte daher volle Ursache, das Stift Raigern für die Kommission günstig zu stimmen. Und er hat auch seinen Zweck erreicht. Auf dem Landtage zu Brünn im September 1529 bewilligten Raigern, dann der in Raigern lebende Abt von Wilimov Peter und der Abt von Obrovitz bei Brünn gemeinschaftlich 6 Kanonen mit 120 Eisenkugeln und 200 Pfund Pulver sammt der nothwendigen Bespannung in das Lager nach Korneuburg abzuschicken[14]). Der mährische Landeshauptmann Johann von Pernstein hat dorthin die in Mähren geworbenen Truppen, etwa 16.000 an der Zahl, geführt, um den Türken den Uebergang über die Donau zu wehren, was freilich nicht gelang. Die Türken belagerten seit 27. September Wien, ohne jedoch die Stadt zu erobern. Am 14. Oktober 1529 ziehen sie nach Ofen zurück.

11) Orig. Schreiben des Abtes Jakob im Stiftsarchiv.
12) Landtagsbuch von diesem Jahre. Orig. Landesarchiv. I. pag. 52.
13) Ziegelbauer, Epit. hist. Brevnov. pag. 326 sqq.
14) Chron. Raygraden I. 172 G. c. 23.

Johann III. 1529—1532; — Mathias von Zachan 1532—1537.

Der letzte Abt von Wilimov Peter IV. übersiedelt nach Raigern. — Thomas, Prior in Raigern 1532. — Die Kirche zum heil. Kreuz in Raigern wieder dem Gottesdienste übergeben. — Mathias, Abt zu Břevnov 1537.

Als die Türken im J. 1529 vor Wien lagen, hieß der damalige Propst von Raigern Johann, so wenigstens nennen ihn die Kloster-Annalen. Er war dieses Namens der Dritte. In irgend einer Urkunde kommt sein Name nicht vor. Bei den Landtagen geschieht zwar eine Erwähnung des Propsten von Raigern, so z. B. zum Jahre 1531, als zu Brünn festgesetzt wurde, „daß der Propst von Raigern, der Abt von Wilimov und der von Obrowitz zusammen 2 Feldgeschütze (švihovnice), 1 Schock Kugeln, 1 Centner guten Pulvers, Pferde und was sonst dazu gehört", in Bereitschaft halten sollen [1]); doch der Name des Propstes wird nicht angeführt. Damals verschwinden die letzten Spuren des Benediktinerklosters Auerschitz. Nachdem dem letzten Abte von Wilimov, Peter IV., von dem großen Grundbesitze nur die Mühle in Auerschitz übrig blieb, die er um 1530 an die Brüder Jakob und Wolfgang Vielhauer um 50 Schock Groschen verkauft hatte, übersiedelte er mit dem Wilimover Klosterarchive schon vor dem Jahre 1522 nach Raigern, wo seine Brüder ohnehin vor einigen Jahren gastfreundlich aufgenommen wurden, ließ sich am Thore des Stiftes auf eigene Kosten ein Häuschen bauen, und brachte daselbst seine letzten Tage mit Abfassung eines Diplomatars zu, welches uns so manche schätzbare Daten

1) Landtagsbuch von diesem Jahre. I. 88 Landesarch. in Brünn.

über das Kloster Wilimov aufbewahrt hatte [2]). Im Jahre 1541 starb er und wurde in der St. Andreas-Kapelle der Konventskirche zu Raigern beerdigt [3]). Treu der von ihm bei der Abtwahl übernommenen Pflichten suchte er noch im Jahre 1522 eine Bestätigung seines Klosters vom Könige zu erlangen. Propst Blasius war ihm hiebei behilflich [4]); doch da die zwei mächtigsten Familien, die der Pernsteine und die der Boskovice, das Klostergut inne hatten, war jegliche Mühe, es dem ursprünglichen Zwecke zurückzuführen, eine vergebliche, und wenn auch 1545 die Frage über die Auerschitzer Liegenschaften bei dem mährischen Landrechte zur Sprache kam, zu retten waren sie nicht mehr. Im Jahre 1560 wurden sie dem Herrn Wratislav von Pernstein förmlich zugesprochen.

Propst Johann mochte bis 1532 im Amte gestanden haben, weil schon im Beginn des Jahres 1532 ein Mathias von Tachau in dieser Würde erscheint. Die Hauschronik sagt, daß Mathias fünf Jahre im Amte blieb und dann zum Abte von Břevnov erwählt wurde [5]). Wir kennen ihn nur aus zwei Urkunden. In einem Privilegium des Abtes Jakob vom Jahre 1532 für Polic erscheint er mit dem Prior von Raigern, Thomas, dem Propste von Braunau, Kaspar, und dem dortigen Prior, Sigmund [6]), und dann kennen wir ihn aus einem Schreiben vom 17. Oktober 1533 an seinen Abt, worin er ihm die reiche Weinlese in Raigern meldet und um Fässer ersucht, die eben des vielen Segens wegen nicht zu haben waren [7]). Man rühmt ihn seiner Frömmigkeit wegen,

2) Diplomatarium Wilemovicense, bei Dobner, Mon. VI. 380—472.

3) Wolný, kirchl. Topog. II. 2. S. 119. Daß Abt Peter schon 1522 in Raigern lebte, bezeugt ein Schreiben des Propstes Blasius an den Propst von Břevnov, Mathias, ddo. Raigern 24. April 1522. Orig. im Stiftsarch.

4) Orig. Briefe im Stiftsarch. C. a. 2.

5) Dobner, Mon. VI. 478.

6) Processus pag. 77. Statt 1523 soll 1532 stehen.

7) Orig. im Stiftsarch. C. a. 2 n. 4.

und mit Recht; denn sein Verdienst war es, daß die alte, damals verfallene Kirche zum heil. Kreuz im Markte Raigern, deren Restaurirung schon 1529 sein Vorgänger begonnen hatte [8]), mit Hilfe der Unterthanen, die hiebei Hand- und Zugrobot leisteten, aufgebaut und dem Gottesdienste übergeben werden konnte [9]), ein Verdienst, welches um so höher anzuschlagen ist, als gerade damals die geistlichen Güter durch die verschiedenen Kriegskontributionen bedeutend in Anspruch genommen wurden und die Mißernte der Jahre 1531 und 1532 keineswegs zu ungewöhnlichen Auslagen anspornte. Dieser Frömmigkeit und seiner Geschäftskenntniß wegen wählten ihn die Brüder nach dem Tode des Abtes Jakob einstimmig zum Abte von Břevnov. Am 25. Juli 1537 erhielt er zu Prag durch den Wiener Bischof Johann die feierliche Benediktion [10]) und übergab dann Raigern dem Propste Johann IV.

8) Orig. Brief, ddo. 18. Juni 1529. C. a. 2 u. 3. Stiftsarch.
9) Chron. Raygraden 473. G. c. 23. Ms. im Stiftsarch.
10) Dobner, Mon. VI. 186 u. 187.

Johann IV. 1537—1541.

Ambros, Abt von Saar, wählt Raigern zu seiner Zufluchtsstätte 1538. — Er und Abt Peter von Wilimov sind in Raigern begraben 1540 und 1541. — Johann IV., Steuercontrolor der mährischen Stände 1540. — Oekonomische Verwaltung der Raigerer Stiftsgüter.

Daß Johann IV. im Jahre 1537 wirklich Propst in Raigern wurde, ersieht man aus einer Quittung über 46½ Schock und 29 Groschen Personalsteuer (z osob), welche dem Propst Johann der mährische Obersthofrichter Wilhelm von Wičkov und auf Cimburg und Tobias Černohorský von Bozkovic und auf Rossitz zu Brünn den 6. November 1537 ausgestellt haben [1]).

Es war doch eine ganz eigenthümliche Sache mit der ökonomischen Verwaltung der Raigerer Stiftsgüter. Wir finden nur Auslagen; von Einnahmen keine Spur. Auflagen, Steuern jeder Art, Kriegskontributionen, die mußten die Pröpste von Raigern an die mährischen Landstände, wie dies überhaupt alle landtäflichen Güter thaten, abliefern; regelmäßig finden wir dieselben verzeichnet, aber die Revenuen der Stiftsgüter anzugeben sind wir nicht im Stande; diese wurden nicht aufgeschrieben. Spätere Klagen wider die Aebte von Břevnov erklären uns zum Theile diese Erscheinung; in Hinsicht der Ausgaben, namentlich der Steuern, sahen die Aebte von Břevnov Raigern als einen für sich bestehenden Körper an; in Hinsicht der reinen Einnahmen hingegen ward Raigern ihr Tafelgut, eine heillose Wirthschaft, unter welcher an ein Aufblühen nicht zu denken war, und doch müssen wir gestehen, daß trotz dieser stiefmütterlichen Behandlung doch noch der Ruf des Hauses ein guter gewesen sein mußte; denn wie

1) Orig im Stiftsarch. C. a. 2 mit zwei Sekretsiegeln.

hätten sonst Aebte, deren Häuser durch die Rechtslosigkeit der Zeiten entweder verwüstet oder verpfändet, deren Konvente versprengt waren, gerade Raigern aufsuchen können, um dort ein schützendes, ein gastliches Obdach zu finden. Wir wissen, daß der letzte Wilimover Abt Peter IV. seit 1522 in Raigern lebte, und nun sehen wir einen anderen Flüchtling an die Klosterpforte pochen. Ambros, Abt des Cistercienser Stiftes Saar, kam um das Jahr 1538 nach Raigern, um daselbst Unterkunft zu finden. Mißjahre und Seuchen, die seit 1530 mehrmals sein Stift heimsuchten, sowie offene Feinde vertrieben die Brüder und den Abt, der, wie gesagt, in Raigern freundlich aufgenommen wurde. Nach zwei Jahren, 1540, befreite ihn der Tod von den Mühseligkeiten des Exils [2]), und er erhielt in der Andreaskapelle sein Grab. Der Stein, welcher dieses Grab deckte, ward bei dem Umbau des Stiftes im XVIII. Jahrhunderte in die nördliche Außenmauer der jetzigen Stiftskirche eingelegt; er stellt den Abt im Ordenshabit mit Mitra und Stab vor und trägt als Umschrift in lat. Uncial.: „Anno Domini 1540 hic est sepultus Reverendus in Christo Pater, Dñs. Dñs. Ambrosius, Abbas Zarensis. Orate pro eo.“

Die Andreaskapelle, deren Andenken der Altar des heil. Andreas in der heutigen Stiftskirche erhält und die dort stand, wo jetzt das Hauptportal der Kirche steht, war überhaupt die Begräbnißkapelle des Hauses. In dieser fand ein Jahr nach Abt Ambros auch Abt Peter IV. seine Ruhestätte, die er noch kurz vor dem Heimgange aus eigenen Mitteln herstellen ließ. Auch ihn deckte ein Grabstein, dessen Aufschrift die Stifts-Annalen aufbewahren; der Stein selbst wird wahrscheinlich irgendwo in den Fundamenten des Stiftsgebäudes vermauert

2) Steinbach, diplomatische Sammlung von Saar, Bd. II. 241, wo aus einer Urkunde ersichtlich, daß schon im Mai 1541 Abt Wenzel erwählt wurde.

liegen. Hat man doch bei dem Umbau der alten Denkmäler gar nicht geschont! In Dystichen lautete die Grabschrift:

Primos Brevnovio Wilhelmi Cella recepit,
Postremos Rayhrad filia prima capit.
Ultimus Abbatum, Petrus, post fata suorum
Ad Petrum Paulum fata suprema subit.
Cellam Wilhelmus Petro Pauloque dicavit,
Ad Petrum Paulum Petrus ad astra volat.

Im XVI. Jahrhunderte gefiel man sich in ähnlichem Wortspiel, welches freilich nur Jenem verständlich wird, der da weiß, daß die Benediktiner Abtei Wilimov im Časlauer Kreise um das Jahr 1120 von den Grafen Wilhelm und Heinrich von Sulzbach zur Ehre der Apostelfürsten Petrus und Paulus gegründet wurde, und daß diese „Wilhelmi Cella" die ersten Bewohner aus Břevnov erhielt, dessen Tochter Raigern eben denselben heiligen Patronen geweiht ist.

Im Sterbejahre des Abtes Ambros wurde Johann IV. von den mährischen Ständen zu ihrem Steuer-Controlor erwählt, also ein Beweis, daß derselbe am Schlusse des Jahres 1540 noch Propst in Raigern war.

Valentin aus Polen 1541—1549.

Die Raigerer Pröpste auf der mähr. Prälatenbank 1540. — Valentin, Steuereinnehmer 1541. — Kontrakt zwischen Kossitz und Schwarzkirchen 1545. — Privilegium für Rebešovitz 1545 und 1547. — Der Pfarradministrator in Domašov ermordet 1549.

Es ist nicht ausgemacht, ob 1541, als Peter, Abt von Wilimov, starb, noch Propst Johann IV. dem Stifte vorstand, oder ob schon Valentin seine Stelle einnahm. Hing ja der Propst ganz von dem Willen des Břevnover Abtes ab, und dieser fand es nicht immer für nothwendig, den Neuernannten dem Olmützer Bischofe oder auch der Landesbehörde anzuzeigen, trotzdem daß wir die Pröpste von Raigern seit 1540 ausdrücklich bei den mährischen Landtagen auf der Prälatenbank finden [1]). Nach einigen Jahren kam dies öffentlich zur Sprache und erzeugte große Spannung zwischen Břevnov und Raigern, sicherte aber endlich den Pröpsten ihre Stellung. Wenn nicht die Aebte von Břevnov durch die kanonischen und Landesgesetze gehalten worden wären, jegliche Besitzveränderungen und Privilegien-Ertheilungen, sowie überhaupt alle Belastungen des Stiftsvermögens, nur in Uebereinstimmung des Konventes rechtsgiltig vorzunehmen, wir wüßten oft kaum den Namen des Propstes von Raigern; so aber mußte dieser eine solche Urkunde neben dem Propste von Braunau und dem Prior von Břevnov im Namen des Konventes unterzeichnen; so z. B. zu Braunau am Freitage nach dem Frohnleichnamsfeste 1542, als Abt Mathias die Erbrichterei zu Werkesdorf abverkauft hatte [2]). Auf dieser Urkunde erscheint Valentin als Propst zu Raigern.

1) Orig. Landtagsbücher von den Jahren 1540 und 1542. Bd. I. Fol. 180, 186, 194 und 203. Ms. Landesarchiv zu Brünn.

2) Dobner, Mon. VI. 188 und 189.

Die von Dobner in seinen Monumenten veröffentlichten Memorabilien von Raigern[3]) sprechen nicht günstig über Valentin. Sie nennen ihn einen Verschwender des Kirchengutes. Wir wissen nicht, worauf dieser Vorwurf sich stützt; wir finden keinen Abgang am Stiftsvermögen; Schulden mochte er mit Zustimmung seines Abtes allerdings kontrahirt haben; die Kriegsauflagen stiegen von Jahr zu Jahr; die Türkennoth beginnt bei den Zusammenkünften und Landtagen stehender Artikel zu werden. Seit 1535 werden Jahr für Jahr die Mandate wegen strenger Eintreibung der Landessteuer, der Berna, wiederholt. Bei der Zusammenkunft in Kremsier, Mittwoch nach Magdalena 1541, decretirt der Landeshauptmann Wenzel von Ludanitz auf Chropin im Namen der Stände sogar ein allgemeines Aufgebot in Mähren gegen die Türken. So etwas kostete Geld und viel Geld, und darum ersucht Heinrich Mezeřický von Lomnitz das Jahr darauf, 1542, die Steuereinnehmer des Olmützer Kreises dringendst um 2000 Schock böhmischer Groschen zur Deckung der nothwendigsten Kriegsbedürfnisse. Dasselbe Ansuchen richtet er auch an die Steuereinnehmer des Brünner Kreises[4]). Unsere Stifts-Annalen sagen, daß, sowie nach einem Landtagsschlusse zu Brünn vom Jahre 1540 unter den Steuereinnehmern sich Propst Johann IV. befand[5]), auch Valentin das Jahr darauf zugleich mit dem Abte von Bruck, Andreas Weiß, von Seite des mährischen Landtages mit mehreren Anderen nach Prag als Deputirter der Stände geschickt und im nächsten Jahre, 1542, abermals bestimmt wurde, die Fassionen im Brünner Kreise aufzunehmen und die Steuereintreibung des Kreises

3) Dobner, Mon. VI. 477.

4) Orig. im mähr. Landesarchiv zu Brünn.

5) In den Landtagsbüchern wird nicht der Name angeführt, sondern nur gesagt: „z prelátův, brobošt Rayhradský“.

zu überwachen[6]). Hat man dem Propste Valentin solch öffentliche Aemter anvertraut, dann mochte sein Ruf nicht so schlecht gewesen sein, als der unbekannte Memorabilien-Schreiber, der übrigens in Raigern lebte, angibt. Ja, wir haben auch noch einen andern Beweis.

Wir wissen aus dem Jahre 1527, daß zwischen Bohunka von Pernstein und dem Stifte Raigern des Schwarzkirchner Teiches wegen ein Vergleich zu Stande kam. Er war für Schwarzkirchen vortheilhaft und beweist die freundliche Gesinnung des Nachbars. Jetzt, um das Jahr 1545, kommt Bohunka als Herrin von Rossitz, das an das Dominium Schwarzkirchen angrenzt, mit der Bitte, ihr zu erlauben, daß sie eine Wasserleitung mittelst hölzerner Röhren mitten durch die Schwarzkirchner Felder bis in ihr Schloß zu Rossitz anlegen dürfe. Nachdem sie den Schwarzkirchner Unterthanen, durch deren Felder die Röhren gingen, für das mögliche öftere Aus- und Eingraben derselben mehrerer Wiesen und Aecker im eigenen Territorium anwies, ward über diesen Akt im Namen des Břevnover Abtes Mathias eine förmliche Urkunde, Donnerstag vor Gallus 1545, ausgestellt und unter Andern auch von Valentin, Propst zu Raigern, unterzeichnet[7]).

Auf der Urkunde sieht man das Abts- und Konventswappen von Břevnov und das der Frau Bohunka von Pernstein. Die Pröpste von Braunau, von Břevnov und von Raigern führten damals noch keine Amtssiegel. Sie siegelten mit den Anfangsbuchstaben ihrer Namen. Es ist also im XVI. Jahrhunderte von einem eigenen Wappen des Stiftes Raigern noch keine Rede. War in einem Kloster, wie dies in Břevnov der Fall war, neben dem Abte ein Prior und noch ein Propst, so war die Stellung des Letzteren stets die

6) Annal. Rayhrad. Ms. I. 174. Sig. G. c. 23. bestätigt durch die Landtagsbücher im mähr. Landesarch.

7) Stiftsarchiv zu Raigern.

eines Oekonomie-Inspektors, der mit der Aufsicht über die Disciplin nichts zu thun hatte; diese lag dem Prior ob. In Raigern, wo nur selten neben dem Propste ein Prior bestand, erscheint der Erstere für beides, für die Disciplin und für die Oekonomie, ja auch für die Seelsorge — indem die Pröpste auch Pfarrer waren — dem Abte verantwortlich.

Eine weitere Urkunde, auf welcher wir den Namen des Propstes antreffen, ist ein den Rebešovitzer Bauern ausgestelltes Privilegium vom 7. Dezember 1545. Nach uraltem Herkommen waren $5^1/_4$ Lehen (Lahne in Mähren) in Rebešovitz, damals Rebisovice genannt, welche unter 11 Ansassen vertheilt waren, von jedem Garbenzehent und von der üblichen Robot befreit. Diese Freiheit wurde nun anerkannt und mit Zustimmung des Abtes Mathias bestätigt [8]). Und ein drittes Privilegium, auf welchem noch der Name des Propstes vorkommt und ein halbes Lehen, welches dem Jan Malčata in Raigern gehörte, frei erklärt, ist vom Jahre 1547 [9]).

Propst Valentin starb den 11. Mai 1549; er erlebte also die in Prag 1547 ausgebrochene Revolution, die über das Land so viel Unheil brachte. Er war ein geborner Pole, Skavina, im heutigen Krakauer Verwaltungsgebiete, ist sein Geburtsort. Eine langwierige Krankheit hat seine letzten Lebenstage getrübt; während seiner Verwaltung, also zwischen 1541 und 1549, wurde das Stift zweimal ein Raub der Flammen [10]); auch Braunau verbrannte 1549 am 10. November sammt dem Kloster, so daß der Schluß des fünften Jahrhunderts des Stiftsbestandes zu Raigern sich durch ganz besondere Unglücksfälle bemerkbar macht. Es war dieses fünfte Jahrhundert ein in jeglicher Beziehung ungünstiges für

8) Arlet's Diarium vom J. 1666. pag, 7. sqq. Ms. Stiftsarch. J. e. 6.
9) Arlet's Diarium I. c. pag. 10. sqq.
10) Dobner, Mon. IV. 17. 477.

das Stift; die Ursachen liegen in den Zeitströmungen; wir haben ihrer erwähnt. Wirren in der Kirche und Machtlosigkeit auf dem Throne können nie ein Land, und darum auch nicht Institute, die mit dem Lande verwachsen sind, glücklich machen. Der wahre Klostersinn mußte in dem Schwanken zwischen Utraquismus und Katholicismus verloren gehen. Wenn die Utraquisten als Bedingung einer Einigung mit den Katholiken unter Anderen den Satz aufstellen konnten, „daß die Priester beider Parteien ungehindert in beiden Kirchen Messen lesen können, daß der Uebertritt von den Utraquisten zu den Katholiken und umgekehrt frei sein solle" [11]): dann mußte auch bei den Klosterleuten der Gedanke entstehen, es sei keine Sünde den Ordenshabit gegen den Bart des Utraquisten umzutauschen und nach Umständen auch ein Weib zu nehmen, um einen eigenen Herd zu begründen. Die Klosterdisciplin konnte in einer solchen Atmosphäre unmöglich gedeihen, und mit Recht verlegt man gerade in dieses Jahrhundert die gänzliche Umwandlung der alten Lebensweise der Benediktiner. Dazu kommt auch noch das mangelhafte Studium der Klosterkleriker. Es waren wohl noch öffentliche Schulen vorhanden; die Universität in Prag stand den Katholiken sowohl wie den Utraquisten offen, aber besucht wurde sie von den Kloster-Kandidaten nicht. Diese hatten ihr Hausstudium, das in der Zeit, von welcher wir reden, fast allein auf die Erlernung der Formen beim Gottesdienste sich beschränkte. Wie tief die Kenntniß der lateinischen Sprache gesunken war, dafür gibt der Umstand Zeugniß, daß die Korrespondenz dieser Zeit und die Einzeichnungen durchgängig gegen die Gewohnheit der Klöster in der Landessprache geführt wurden und zwar in einer Art und Weise, deren Abschaffung neue Mühen kostete. Der Genuß der Fleischspeisen, von denen die Benediktiner

11) Gindely, Geschichte der böhmischen Brüder. I. 244.

sich gänzlich enthielten, ward mit Ausnahme des Mittwochs und Samstags auf die anderen Tage der Woche ausgedehnt. Handelte es sich um die Ordination, so bestand die ganze Vorprüfung im Ritus der Messe, worauf der Kandidat die Weihen vom Diöcesanbischofe auf Ansuchen des Břevnover Abtes erhielt. Von irgend einer literarischen Thätigkeit in Raigern ist dieses ganze Jahrhundert keine Spur; auch nicht eine einzige Handschrift, und wäre sie noch so unbedeutend, stammt aus dieser Zeit. Es war das trostloseste Jahrhundert des Stiftes, und damit der Schluß desselben recht lange im Andenken bleibe, kam aus Domašov 1549 die Kunde, daß der dortige Pfarradministrator, P. Adalbert, ein geborner Pole aus Klepař, von einem Bösewichte aus Groß-Bitesch, Placha mit Namen, ermordet worden sei — so lautet die bewährte Haustradition [12]). Damals war in Raigern schon Propst Dominik.

12) Der Břevnover Abt Johann, von Chotow, hat dieses Factum eigenhändig eingezeichnet in ein Olmützer Missale vom J. 1488. Stiftsbib. Sig. C/k 1. a. 3.

Sechstes Buch.

Raigern's Wiederaufleben.

(Sechstes Jahrhundert seines Bestandes.)

Propst Dominik 1549—1558; Abt Johann, Administrator, 1558—1559.

Petrus Canisius in Prag. — Stanislaus Partitius, Pfarradministrator von Domašov, ermordet 1550. — Markus, Pfarradministrator in Domašov 1555. — Pfarrmatrikel zu Raigern. — Ausgedehnte Seelsorge. — Raigern erhält die niedere Gerichtsbarkeit 1554. — Die Klosterkirche restaurirt. — Radoslov und Přibyslavice ausgelöst 1555. — Beide Dörfer das Jahr darauf abverkauft. — Doch 1560 schon wieder zurückgenommen. — Propst Dominik stirbt den 31. Oktober 1558. — Abt Johann von Břevnov Administrator bis 1559.

Mit dem Jahre 1548 beginnt eine straffere Regierung in Mähren und Böhmen. Der unbedachte und schlecht angelegte Aufstand, den die böhmischen Stände in diesem Jahre gegen ihren König Ferdinand I. erregten, gab dem Sieger die beste Gelegenheit einen Absolutismus einzuführen, wie ihn die Krone Böhmens wohl noch nie erfahren. Für die katholische Kirche, und namentlich für die Klöster, hatte er indeß keinen Nachtheil gebracht; ja Ferdinand konnte, durch den sogenannten blutigen Prager Landtag freier geworden, sogar am nächsten Landtage zu Prag 1549 den Ständen den Vorschlag machen, daß die Kirchen- und Klostergüter, welche in Folge der vielen vorangegangenen Wirren in die Hände der Laien übergingen, den Geistlichen wieder zurückgestellt werden

sollen, und daß die Bischöfe und Prälaten zu einem Stande des Königreichs, sowie sie es in den älteren Zeiten waren, wieder erhoben werden möchten. Das Letztere hat Ferdinand für diesmal nicht erreicht, aber mit diesem Antrage doch so viel erzielt, daß der katholische Klerus, und hier besonders wieder die Klostervorstände, treu an ihm hingen und treu seinen Befehlen folgten. Die schönen Tage der verschiedenen Religionssekten waren vorüber, und die Städter, die sonst so viel Lärm zu machen pflegten, sanken zur Ohnmacht herab. Der Stern des Jesuitenordens ist im Aufgehen.

Gerade damals wirkte Petrus Canisius, dessen Seligsprechung wir im Jahre 1865 erlebten. Der große Katechismus, der uns den ersten Religionsunterricht gab, ist sein Werk; das eben damals tagende Konzil von Trient die Basis desselben. Es gereicht gewiß dem Abte von Břevnov Mathias zum großen Lobe, daß er ein Freund des P. Canisius war und ihn aufmunterte, in Prag eine Schule zu begründen, damit auch seine Kleriker in derselben gebildet werden könnten [1]).

Raigern verwaltete im Beginn des sechsten Sekulums seines Bestandes der Propst Dominik, derselbe, welcher am Schlusse des vorigen Jahrhundertes die traurige Nachricht von der Ermordung des Pfarrers in Domašov erhalten hatte. Wie mußte er erschüttert gewesen sein, als 1550 abermals die Kunde kam, daß der dortige Pfarradministrator, Stanislaus Partitius, welcher zugleich Beichtvater der Cistercienserinnen von Tišnovic war, von dem Oberbeamten eben dieses Stiftes den 24. April getödtet wurde. Warum? Dies haben die Annalen nicht hinterlassen [2]). Propst Dominik ist ein Pole von Geburt; Propst Valentin war ebenfalls ein Pole gewesen, und wir werden im nächsten Verlaufe unserer Geschichte auch noch anderen Polen begegnen, die in Břevnov und Raigern

1) Ziegelbauer, hist. Brevnovien. pag. 71.
2) Wolný, kirchl. Topogr. IV. 10.

Würdenträger wurden. Wie ist diese Erscheinung zu deuten? einfach aus dem Umstande, daß bei den zerrütteten kirchlichen Verhältnissen Mährens und Böhmens der Priesterstand, und namentlich der Klosterstand, nur wenige Candidaten zählte. Da konnten aus dem benachbarten Polen befähigte Männer leicht in unseren Ländern ihr Glück finden. Freilich kamen mitunter auch nichtswürdige Priester, wie um das Jahr 1550 an den bischöflichen Hof nach Kremsier. Bischof Johann Dubravský (1541—1552), ein Böhme von Geburt, nahm einen solchen Polen zu seinem Kapellan an; doch dieser bestahl ihn, wußte den Verdacht auf zwei Hausdiener zu lenken und hatte noch die Frechheit, sie zum Richtplatze zu geleiten. Die Folter hat die Unglücklichen zum falschen Geständnisse wider sich selbst gebracht. Erst nach zwei Jahren kam die Wahrheit zu Tage, und der Pole, seiner Weihen beraubt und degradirt, ward durch den Henker geviertheilt[3]).

Ein Glück, daß wir weder unseren Propst Dominik noch seine polnischen Nachfolger in die Zahl der schlechten Polen einzureihen haben, wenngleich die Stifts-Annalen nicht viele Worte zu seinem (Dominik's) Lobe finden. Sie sagen, daß er während der neun Jahre seiner Verwaltung sich mehr um die zeitlichen als um die geistlichen Güter des Hauses gekümmert habe[4]). Wir wissen nicht, welche Gründe die Hauschronik zu diesem Urtheile vermocht haben; etwa weil er seinen Konventualen, den Pfarradministrator von Domašov, Markus, unterstützte, welcher 1555 den Herrn von Limberg-Kaunitz, Burian Žabka, wegen verweigerten Zehents vom Dorfe Javorek auf 50 Schock Groschen klagte?[5]) Wir finden, daß Propst Dominik die geistliche Seite seines Berufes und seiner Stellung nicht ganz aus den Augen ließ. Zeugen hie-

3) Dobner, Mon. VI. 480.
4) Dobner, Mon. VI. 477.
5) Wolný, kirchl. Topogr. IV. 10.

für sind die schon damals nach den Bestimmungen des Konzils von Trient geführten Kirchen-Matriken der Pfarre zu Raigern[6]). Wir finden in denselben, daß auf mehrere Stunden in der Runde die Landleute ihre Kinder zur Taufe nach Raigern brachten, aus Selowitz, Lautschitz, Mönitz, Woikowitz, Hruschowan, Hunkowic, Přibic, Mautnitz, Ujesd, Schölschitz, Urhau, Tikowitz, Telnitz, Urspitz u. s. w., kurz aus einer Menge Ortschaften, die ehedem ihre Pfarreien hatten. Die Kirchengeschichte weist nach, daß gerade damals die Meisten in fremden Händen lagen oder gar nicht besetzt waren. Propst Dominik half aus, und die Pfarre zu Raigern ersetzte den Verwaisten den eigenen Seelsorger. Auch noch ein anderer Umstand scheint zu seinen Gunsten zu sprechen.

Der Abt Mathias starb im Anfange des Jahres 1553; er hatte noch Dienstag vor St. Veit des nämlichen Jahres, also den 14. Juni, für einen gewissen Blasius Meisner ein Privilegium ausgestellt, in welchem Dominik, Propst zu Raigern, als Zeuge vorkommt[7]). Das Břevnover Kapitel, welches so gut bestellt war, daß es 1550 sogar das verödete Sazavakloster mit den Seinen bevölkern konnte[8]), wählte den bisherigen Propst von Břevnov, Johann Chotowski von Chotow, durch Stimmenmajorität am 21. September 1553 zu seinem Abte[9]). Johann stammt aus einer polnischen Familie sowie Propst Dominik. Die polnische Partei war damals in Břevnov, wie wir schon erwähnten, ziemlich stark vertreten; ihr gegenüber stand die čechische. Die Erste siegte und Propst Dominik war ihr Führer. Da nun Abt Johann, welcher

6) Die jetzt noch vorhandenen Matriken beginnen mit dem Jahre 1609 Die ältern kennen wir nur nach Auszügen. Siehe Ms. F. II. c. 5. Stiftsarch. zu Raigern.

7) Process. Brevn. pag. 77. Stiftsarch. G. f. 15. Ganz richtig zum J. 1553.

8) Process. Brevn. pag. 149. Stiftsarch. G. f. 15.

9) Process. Brevn. pag. 160. l. c. Dobner, Mon. VI. 192.

durch ein kaiserl. Dekret, ddo. Wien, 16. November 1553, bestätigt wurde [10]) und am 7. Januar 1554 von dem Olmützer Suffraganbischofe und Abte zu Saar, Wenzel, in der Klosterkirche zu Sedlec in Böhmen die Benediktion erhielt [11]) — Olmützer Bischof war Markus Kühn (1553—1565) — zu den Ausgezeichneteren der Břevnover Aebte gehört und während seiner 24jährigen Verwaltung unter den schwierigsten Umständen Großes und Ersprießliches für sein Haus leistete, so muß Propst Dominik doch die geistige Seite seines Ordens berücksichtigt haben, als er gerade diesem Manne zur Inful verholfen hatte. Die spärlichen Nachrichten, die wir von Dominik's Verwaltung haben, zeigen sein gutes Einvernehmen mit Abt Johann. Mit ihm gemeinschaftlich erfolgte 1554 für die Gemeinde Groß-Raigern nicht nur die Bestätigung früherer Begabnisse, darunter das ihnen bereits 1500 verliehene Testirungsrecht, na odmrt, sondern auch die Gewährung eigener, sogenannter niederen Gerichtsbarkeit, právo genannt, des freien Wein- und Bierschankes, des Salzverkaufes und des Bierbraurechtes, doch mit der Einschränkung, daß der Stiftsschänker jährlich drei Dreilinge Wein auszuschänken habe. Weiter ward der Gemeinde Groß-Raigern erlaubt, das ihr vom Stifte verkaufte Wirthshaus gegen einen jährlichen Zins von 1 fl. mähr. zum Rathhause zu erheben, allerlei Handwerker im Orte anzusiedeln, Sittenzeugnisse auszustellen und in einer bestimmten Strecke der Schwarzawa dreimal in der Woche Fische zu fangen, und endlich erhielt die Gemeinde eine Hutweide zwischen Raigern und Popowitz und den Gebrauch eines eigenen Siegels, kurz, Raigern wurde nach damaligen Begriffen zum Städtchen erhoben [12]). Kaiser Ferdinand I. bestätigte 1560 diese Begabnisse. Das Siegel,

10) Correspondenz des Abtes Johann. Orig. Stiftsarch. C. a. 2/1.
11) Dobner, Mon. VI. 194.
12) Wolný, kirchl. Topogr. I. 423.

welches die Gemeinde erhielt, stellt einen Schild vor, auf welchem der Ast von Břevnov und ein Petrusschlüssel — Anspielung auf die Stiftskirche in Raigern, Petri und Pauli — kreuzweis gelegt sind. Die Umschrift lautet: „Sigillum de opido (sic!) raigrad“ [13]).

Solche den Unterthanen ertheilten Konzessionen sind stets der Beweis einer klugen Voraussicht. Das alte, ziemlich an die Hörigkeit und Leibeigenschaft streifende Unterthansverhältniß war nicht mehr zu halten, und die Erfahrung hat gezeigt, daß, wo die Dominien strenge an ihrem Rechte und an der Unterthänigkeit hielten, dort sich der Unwille der Unterthanen oft gewaltsam Luft machte. Bauernaufstände waren damals an der Tagesordnung [14]). Durch kluge Konzessionen, durch Erleichterung der Robot und Regelung der Gemeindezustände konnte man denselben begegnen, wie dies Abt Johann und Propst Dominik thaten, und gewiß nicht zum Nachtheile ihrer Klöster. Abt Johann erübrigte, trotz der großen Kriegssteuer und trotz des Aufgebens eines einträglichen Regales, wie das Brauen und Schänken des Bieres war, doch noch so viel, daß er in einem Zeitraume von sechs Jahren die baufällige Klosterkirche und das Konvent-Gebäude sowie die Propstei in Raigern mit einem Aufwande von 2000 fl. mähr. herstellen [15]), die dortige Mühle aufbauen und auf den böhmischen Besitzungen Teiche und Mühlen anlegen, Ortschaften begründen und ganze Gutskörper ankaufen konnte [16]). Auch löste er unter Anderem im Jahre 1555 die seit 1525 durch den Abt Jakob für 250 fl. verpfändeten, damals öden Dörfer Radoškov und Přibyslavice

13) Orig. auf einer Urkunde von 1560. Stiftsarch. C. a. 2/3.

14) Dudík, Sammelchronik von Olmütz (Scriptores, herausgegeben von der hist. stat. Section I.) pag. 21.

15 Wolný, kirchl. Topographie I. hat das Jahr 1555, während Dobner, Mon. VI. 479 das Jahr 1559 anführt.

16) Dobner, Mon. VI. 478.

mit 300 fl. aus [17]). Bartholomäus Paprocký, ein Zeitgenosse unseres Propstes, gibt diesem das Zeugniß, daß er das ganz heruntergekommene Kloster herstellte, und in der Kirche die Wappen der Lippa, der Boskovice, Wičkov und Ottersdorf erneuern ließ [18]). In jenen Zeiten war es nicht leicht, irgend einen Sparpfennig zurückzulegen. Die ganze Oekonomie drehte sich rein um den Feldbau; von irgend einer Industrie war noch keine Spur. Der Reichthum bestand in Naturprodukten. Brach hier ein Unglück ein, so war es zwar momentan empfindlich, konnte aber durch ein gesegnetes Jahr schnell wieder behoben werden. So erzählen die Stifts-Annalen, daß im Jahre 1557 an 400 Reiter, die aus Deutschland nach Ungarn zogen, während der 15 Tage ihres Aufenthaltes in Raigern die stiftlichen Getreidespeicher und den Weinkeller rein aufzehrten. Die damalige Kriegsorganisation hatte solche Erscheinungen in ihrem Gefolge. Es wurde fouragirt und um die Bezahlung kümmerte sich wer da wollte. Propst Dominik wich lieber den ungebetenen Gästen aus; er lebte während dieser Zeit in Brünn, was ihm der Annalist zum Schlimmen deutet; „er habe lieber von ihnen gehört, so schreibt er, als sie in Raigern selbst gesehen," und doch müssen wir gestehen, daß unter den damaligen Verhältnissen es ganz gut gethan war. Mit der Kriegsrotte konnte auch nur wieder ein Krieger verhandeln. Der Geistliche war nur ihrem Spotte ausgesetzt; der Lutheranismus hat diese Erscheinung heraufbeschworen.

War diese unliebsame Einquartierung, oder die jährlichen Schatzungen und Kriegsbeisteuern Schuld daran, wir wissen es nicht genau, das baare Geld ging zur Neige, und Abt Johann, der bereits im Jahre 1556, um seine Quote

17) Orig. vom Jahre 1522 und spätere Aufzeichnungen. Stiftsarch. Sig. J. pag. 4.

18) Paprocký, Zrcadlo Markgr. Moravského. Fol. 251.

an die Kriegskassen abtragen zu können, 5000 Schock Meißner Groschen ausleihen mußte[19]), sah sich genöthigt, die zum Gute Domašov gehörigen aber verödeten Dörfer Přibislavice und Radoškov sammt Zubehör an einen gewissen Wenzel Šíp zu verkaufen, nach dessen Tode dieser Besitz an Margaretha von Raigern und ihren Sohn Mathias von Groß-Biteš gedieh. Doch da dieser Abverkauf ohne landesfürstlichen Konsens geschah, wurde er annullirt, und um das Jahr 1560 fing man an, nach zurückgezahltem Verkaufsschilling, diese Oedungen von Seite des Stiftes wieder zu bevölkern und zu bebauen[20]).

Zeuge dieser Recuperirung jedoch war Propst Dominik nicht mehr. An einer pestartigen Krankheit starb er den 31. Oktober 1558. Zum Steuereinnehmer des Brünner Kreises war er vom Landtage für die Jahre 1553, 1556, 1557 und 1558 ernannt[21]). Ein ganzes Jahr hindurch ließ Abt Johann die Propstenwürde unbesetzt, verwaltete selbst das Kloster und die dazu gehörigen Güter[22]).

19) Časopis pro katol. Duchovenstvo 1847. pag. 182.
20) Wolný, kirchl. Topogr. I. 423 nach einem Brünner Puhon, und Dobner, Mon. VI. 479
21) Landtagsbuch zu diesen Jahren. Ms. Landesarch. Nr. II. Fol. 39, 85, 116 und 127.
22) Dobner, Mon. VI. 467.

Sebastian von Wartemberg 1559—1562.

Großer Diebstahl in Raigern 1559. — Proceß in Brünn 1560. — Raigern im Konflikt mit dem Abte von Břevnov 1560. — Raigern in gutem Ansehen bei dem Olmützer Bischofe 1561. — Waisen-Verzeichniß in Raigern angelegt. — Verträge mit den Stiftsdörfern 1561. — Kaspar Fabricius, Pfarrer in Domašov 1561. — Propst Sebastian stirbt den 31. Mai 1562.

Aus der Zeit des Interregnums haben wir keine Aufzeichnungen. Abt Johann beschäftigte sich damals mit der Dotirung des Spitals in Polic [1]) und überließ erst am Schlusse desselben, 1559, die Verwaltung Raigerns seinem Professen Sebastian, aus der schlesischen Familie der Herren von Wartemberg. Zwar wurde auf dem zu Hradisch den 9. Januar 1559 abgehaltenen Landtage der Propst von Raigern unter die Steuereinnehmer genommen, aber da die Steuereinnehmer auf drei Jahre gewählt wurden und der Propst von Raigern erst für das dritte Jahr bestimmt war, so war es den Ständen auch ganz gleichgültig, ob im Jahre 1559 die Propstei besetzt sei oder nicht [2]). Wir finden den Propst Sebastian in seiner Stellung bis zum 31. Mai 1562. An diesem Tage, damals ein Sonntag in der Octav des Frohnleichnamsfestes, erfolgte in Raigern sein Tod [3]). Viel Angenehmes hatte Sebastian nicht erlebt. Ein Diebstahl, den eine fremde Frauensperson mit Namen Margaretha nach dem Tode des Propsten Dominik in der Propstei selbst begangen hatte, gab Ursache zu einem Processe, in welchem ein gewisser Hynek Dubniański von Vačic angeklagt wurde, den Hehler

1) Časopis pro kat. Duchov. 1847. pag. 182.
2) Landtagsbuch, l. c. Nr. II. 145.
3) Dobner, Mon. VI. 479.

bei diesem Diebstahle gespielt zu haben. Er ward überwiesen und mußte 1560 dem Abte, dem Propste und dem Konvente zu Raigern 700 fl. auszahlen[4]), woraus zu schließen, daß der Diebstahl nicht unbedeutend gewesen war. Derselbe Hynek Dubniański klagt 1560 den Propst wegen Herausgabe von fünf Ochsen, die er noch unter dem Propste Dominik im Raigerer Meierhof über den Winter eingestellt hatte. Das Gericht verurtheilte Sebastian zur Ausfolgung der fünf Ochsen[5]). Dies das erste unangenehme Geschäft; ein zweites hatte er bei den Gerichten in Brünn durchzukämpfen.

Ohne darauf zu achten, daß das Kloster Břevnov mit seinen Propsteien Braunau, Polic und Raigern exemt ist, und daher nicht der Civiljurisdiktion, wenigstens nicht unmittelbar, unterstehe, kam nach dem Tode des Propsten Dominik eine landesfürstliche Kommission nach Raigern, nahm eine Inventur auf und führte um Georgi 1560 die vorgefundenen Kleinodien, Silber, Gold und sonstigen Nachlaß nach Brünn ab. Wenn Sekulargeistliche ohne Testament starben, dann trat allerdings der Fiskus ein und reklamirte den Nachlaß; hier aber handelte es sich um ein Klostergut und dazu noch um ein exemtestes; es mußte daher die vom Abte Johann vorgebrachte Klage zu Gunsten des Stiftes entschieden werden. Nicht nur alles Abgeführte mußte dem Propste Sebastian zurückgestellt, sondern es mußten von dem schuldtragenden Beamten, Johann Sokolnický von Bytow, auch noch 400 Schock Groschen als Strafe erlegt werden[6]).

Schon diese Angelegenheit machte die Gegenwart des Abtes Johann in Raigern nöthig; es scheint, daß er bis tief in den Winter im Hause blieb, weil der gleichzeitige Chronist,

4) Dobner, Mon. VI. 479.
5) Excerpta ex libris citationum, quas vocant Puhones. Cop. Stiftsarch. F. II. a. 1.
6) Wolný, kirchl. Topogr. I. 423.

als er eines im Klosterhofe vorgefallenen Todtschlages gedenkt, bemerkt, dies sei in der Martiniwoche, also in der zweiten Hälfte Novembers 1560 „während der Anwesenheit des Abtes Johann in Raigern" geschehen [7]); sie war nöthig diese seine Gegenwart, um nicht nur bei der kompetenten Behörde in Brünn das Immunitätsrecht seines Klosters zu wahren, sondern auch durch persönliche Intervention das abgeführte Gut wieder zu erlangen.

Leider daß dem Abte Johann bei seiner wirklich großen Thätigkeit nicht immer die besten Absichten unterlegt werden können. Raigern betrachtete er nur gar zu oft als sein Gut, und da Polic und Braunau vielleicht in ähnlicher Lage sich befanden, scheint es, als ob um das Jahr 1559 und 1560 Unordnungen im Hause vorgefallen wären, weil wir uns sonst nicht recht erklären könnten, warum König Ferdinand I. durch ein eigenes Reskript von Wien aus den 16. Dezember 1560 die Pröpste von Břevnov, Raigern, Polic und Braunau gar so eindringlich ermahnt, „dem Abte Johann den schuldigen Gehorsam zu leisten, falls sie sich nicht einer ernsten und empfindlichen Strafe aussetzen wollen, sowie im Gegentheil sich der Abt gegen die Pröpste, und überhaupt gegen die Konventualen, wie es sich gebühre, verhalten müsse" [8]). Ein solches königliches Reskript ist auf jeden Fall ganz ungewöhnlich, und scheint nur in Folge einer vorausgegangenen Beschwerde von Seite des Abtes erflossen zu sein. Wir ahnen diese Beschwerde aus einer Resolution des Kaisers Ferdinand I. ddo. Wien, 30. Oktober 1554. In dieser Resolution, welche die Form eines offenen Mandates hat, gibt Ferdinand den Befehl, alle die aus Břevnov und seinen Apertinentien entlaufenen Mönche an den Abt auszuliefern. „Es seien solche, welche der durch den Abt eingeführten Disciplin sich nicht fügen wollen."

7) Dobner, Mon. VI. 479.
8) Dobner, Mon. V. 197.

Auf Raigern scheint jedoch dieses Reskript keinen Bezug gehabt zu haben. Raigern stand gerade in dieser Zeit in gutem Rufe, weil der Olmützer Bischof Markus es für angezeigt hält, im Jahre 1561 eigens den Propst Sebastian anzugehen, den apostasirten aber wieder zur Besinnung gekommenen Benediktiner des aufgelösten Klosters Orlau in Schlesien, Jakob, den er mit Verläßlichkeit in der Seelsorge nicht verwenden könne, zur weiteren Korrektion aufzunehmen; „es sei gerade durch solche Apostaten in diesen Zeiten gar so viel Böses dem heil. Glauben widerfahren" — so motivirte der Bischof sein Gesuch [9]). Hält der Bischof Raigern für tauglich, einen zwar bekehrten, aber noch nicht befestigten Apostaten für immer am guten Wege zu erhalten, so liegt darin eine schöne Anerkennung der Disciplin von Seite des Oberhirten; und wenn, wie die Akten darthun, Propst Sebastian auch ein eifriger Exekutor der zum Wohle der Waisen erlassenen Verordnungen war, und der Erste ein förmliches Verzeichniß über die zum Dominium Raigern gehörigen Pupillen entwerfen ließ, um ihr Vermögen zu sichern [10]), dann mag sein Name trotz der Bemerkung des Raigerer Annalisten: „Sebastianus vices filii prodigi agebat" [11]) im gesegneten Andenken leben. Uns ist unklar, was der Annalist mit jenem Ausdrucke haben will. Sebastian's Nachfolger, Propst Adam, ein abgefeimter Heuchler, selbst der nennt ihn einen Mann von gutem Andenken „virum bonae et piae memoriae", und doch hätte gerade er Ursache gehabt, die im Stifte eingerissene Noth auf ihn zu schieben [12]). Oder stützt der Annalist

9) Wolný, kirchl. Topogr. I. 423 nach Orig. Corresp. des Bischofs Markus in Kremsier.
10) Chron. Rayg. I. pag. 184. Sig. G. c. 23.
11) Dobner, Mon. VI. 479.
12) Orig. Schreiben Adam's an Abt Johann, ddo. Raigern 15. Dez. 1562. Stiftsarch. zu Raig. C. a. 2/1.

sein Urtheil auf den Vertrag, den Sebastian und sein Abt Johann mit den Klostergemeinden Opatovice, Popovice, Klein-Raigern und Holasice 1561 abgeschlossen hatten? Wir haben schon oben erwähnt, daß die Klugheit des Mannes in dem Verständniß der Zeitströmung und in der Voraussicht der Umstände beruhe. Die Zeitströmung ging auf Lockerung des Unterthanverhältnisses, Aufhebung der Robot, Modificirung des Zehents u. s. w. los. Selbst König Ferdinand I. unterstützte diese Bemühungen, und er war es, der ein Intercessions-Schreiben der Stiftsunterthanen dem Abte und dem Konvente einhändigen ließ, damit ihre Bitte gewährt werden möchte. Und worin bestand diese Bitte? Die Bauern der oberwähnten Ortschaften waren bis jetzt verpflichtet, von jedem Lehen ein bestimmtes Ausmaß an Weizen, Korn und Hafer dem Stifte Raigern in natura jährlich abzuliefern. Nun wünschten sie diese Schüttung zu reluiren. „In Anbetracht, daß bei einer Reluition die Bauern besser werden leben können, und in Erwägung, daß König Ferdinand selbst als oberster Schutzherr und Fundator des Klosters für sie intercedire", bestimmten Abt Johann und sein Kapitel, daß von nun an und für die Folgezeit die Bauern von Opatowitz, Klein-Raigern und Holasitz von jedem Lehen statt der Schüttung jährlich in zwei Raten, auf St. Georg und auf St. Gallus, 2 fl. mähr., den Gulden zu 30 weißen Groschen gerechnet, zahlen sollen, während die Bauern von Popowitz für Hafer ebenfalls in denselben zwei Raten blos 50 weiße Groschen zu entrichten haben werden [13]). Unterzeichnet haben diese in Raigern am 22. Mai 1561 ausgestellte Urkunde Abt Johann, Sebastian, Propst von Raigern, Joseph, Propst von Břevnov, Martin, Propst von Braunau, Georg, Prior von Braunau und Kaspar, Pfarrer in Domašov. Noch in demselben Jahre hat Kaiser

13) Chron. Rayg. I. pag. 185 sqq. G. c. 23.

Ferdinand I. diesen Vertrag bestätigt. Dieser hier erwähnte Kaspar, zugenannt Fabrizius, war zu Breslau geboren, legte in Břevnov die Profeß ab und starb zu Groß-Bitesch 1574.

Man sieht, daß im Mai 1561 in Raigern ein förmliches Kapitel anwesend war, wenigstens sehen wir alle Würdenträger bei einander. Solche Zusammentretungen pflegen nicht ohne Ursache und nicht ohne Folgen zu sein. Wir glauben, daß, was wir zum Jahre 1563 werden zu berichten haben, damals in Raigern vorbereitet wurde. Leider daß Propst Sebastian den Erfolg der Berathung nicht mehr erlebte. Er starb, wie gesagt, zu Raigern den 31. Mai 1562, nachdem er noch ein tragbares Orgel-Regale im Werthe von 30 Schock Groschen zur Reparation nach Saar an Meister Paulus geschickt hatte. Also schon im 16. Jahrhunderte war Saar wegen seiner Orgelbauer bekannt. Sebastian's Verwaltung des Stiftes dauerte drei Jahre [14]).

14) Dobner, Mon. VI. 479. Das Nekrolog F. II. c. 5 nennt gegen die ausdrücklichen Worte der gleichzeitigen Chronik den 6. Juli als den Sterbetag.

Adam Polidorus 1562—1563.

Die Gebirgsdörfer wollten mit Říčan vereinigt werden 1562. — Adam's schlechte Verwaltung und Untersuchung deshalb 1563. — Adam wird abgesetzt 1563. — Streitigkeiten hierüber mit Olmütz 1563. — Klagen gegen den Abt von Břevnov 1563.

Abt Johann ließ nur eine kurze Zeit die Propstei unbesetzt, denn schon im Dezember 1562 erscheint der Břevnover Profeß, Adam Polidorus, als Propst in Raigern. Wir besitzen einen Originalbrief dieses Mannes an seinen Abt, ddo. Raigern, den 15. Dezember genannten Jahres, aus welchem ersichtlich ist, daß Abt Johann mit großer Vorsicht vorging, bevor er diesem Adam, der bereits in Jahren vorgeschritten war, die Propstei anvertraut hatte. Namentlich ließ er sich von ihm das Versprechen geben, daß er fest bei der Lehre und bei den Gebräuchen der katholischen Kirche verharren werde. Es scheint also, daß über Adam's Orthodoxie Zweifel vorhanden waren. Adam versprach dies, nur bemerkte er, „man müsse des Volkes wegen manchmal in der Landessprache ein geistliches Lied singen lassen".

Gleich bei Uebernahme der Verwaltung verbreitete sich das Gerücht, daß der Herr von Říčan, Znatha von Lomnitz, dem dieses Gut durch seine Gemalin Magdalena von Mirov zukam, die Gebirgsdörfer Schwarzkirchen, Domašov, Hluboký und Radoškov an sich zu ziehen trachte, und daß dieselben bereits ämtliche Schritte thaten, um von Raigern sich zu trennen [1]). Es war dieses Gerede nicht ohne Grund, und Abt Johann mußte auf der Hut sein, um durch die falschen Nachbarn nicht zu Schaden zu kommen. Freilich war dies

1) Korrespondenz des Propstes Adam. C. a. 2/1.

kein gutes Zeichen, daß die Stiftsunterthanen nach einem anderen Herrn sich umsahen. Es ist nie gut, wenn geistliche Güter durch Verwandte der Aebte und Pröpste verwaltet werden; hier hat sich die Wahrheit dieses Satzes bewährt. Der Bruder des Abtes Johann, mit Namen Andreas, lebte in Raigern, und mischte sich in die Administration ein. Propst Adam gibt zu verstehen, daß dies abzustellen sei. Einen Getreide- und Viehdiebstahl in Opatowitz setzt er mit dieser Einmischung und mit der gänzlichen Kassaleere des Hauses in Verbindung. Er sei nicht im Stande, so schreibt Adam an den Abt, die auf Georgi zu zahlende Landessteuer zu entrichten. Schulden, die er übernommen, die Martini-Steuerabfuhr, das tägliche Leben, und dazu der Ungehorsam im Hause — familia inobediens — werden ihn ruiniren, wenn nicht der Abt alsbald Hilfe bringe u. s. w. Ob ihm diese Hilfe wurde, wissen wir nicht, aber das hinterließen die gleichzeitigen Aufzeichnungen, daß Propst Adam mit seiner Unterwürfigkeit nur geheuchelt habe, und nichts weniger als katholisch lebte.

Abt Johann kam den 27. März 1563 nach Raigern. Die wider Propst Adam erhobenen und ihm zugeschickten Klagen riefen ihn dahin. In Raigern lebten mit dem Propste noch vier Geistliche, darunter der Profeßpriester P. Stanislaus, der als Pfarrer die Seelsorge führte. Propst Adam neigte entschieden zu den Utraquisten. In der Nachbarschaft, in Mönitz, hatte er an dem dortigen verheirateten utraquistischen Geistlichen, Viktorin, einen guten Freund. Nicht nur, daß Adam selbst nach utraquistischer, oder richtiger lutherischer Art, mit Auslassung der Heiligen im Kanon, die Messe in der böhmischen Sprache sang, erlaubte er, daß am Kirchweihfeste, welches stets den Sonntag nach Mariä Geburt in der Stiftskirche gefeiert wurde, eben dieser Viktorin nach seiner Weise das Hochamt und die Predigt hielt. Auch ertheilte er

dem eigenen Pfarrer den Auftrag, um die Osterzeit die Leute sub utraque zu kommunizieren, was sicher geschehen wäre, wenn nicht der Abt die Ausführung verhindert hätte. Weiter ließ er sich von den stiftlichen Ortsgemeinden förmlich huldigen, als ob Raigern unabhängig da stände, und fing einen so ärgerlichen Lebenswandel an, daß Abt Johann mit seiner ganzen Autorität auftreten, und ihn noch im Sommer des Jahres 1563 seiner Würde entsetzen mußte.

Doch so gutwillig fügte sich Adam nicht. Nachdem er das baare Geld, welches in der Klosterkasse lag und dazu noch die von den Stiftsdörfern erhobene landesfürstliche doppelte Schatzung verbrecherischer Weise mitnahm, entfloh er heimlich aus dem Kloster, und verklagte seinen Abt sowohl beim Bischofe von Olmütz, Markus, als auch beim Kaiser Ferdinand I. Die Folge dieser Klage war die Anordnung einer eigenen kaiserlichen Untersuchungs-Kommission. Kaiser Ferdinand bestellte hiezu durch Dekret ddo. Wien 8. August 1563 den Bischof Markus von Olmütz, den Abt von Bruck, Methód Hruza, den Abt von Hradisch, Kaspar von Littau, und den Propst von Leitmeritz und Brünn, Wilhelm Prusinovský von Wičkov. Die Aufgabe dieser Untersuchungsrichter war, die streitenden Parteien, den Abt Johann von Břevnov und den abgesetzten und flüchtig gewordenen Propst Adam, entweder zum Ausgleich zu bringen, oder, wenn dies nicht angeht, ihnen Recht zu sprechen. Bischof Markus bestimmte zur Austragung dieses Handels den Martinstag, und citirte den Abt und den ehemaligen Propst vor das Schiedsgericht nach Kremsier. Der Citationsbrief traf den Abt am 3. September 1563, als er eben im Begriffe stand, die mährische Grenze bei Zwittau (Svitava) zu überschreiten, um Raigern zu besuchen. Von hier aus bittet er den 9. September, der Bischof möge den Tag auf spätere Zeiten verlegen, weil ihm jetzt dringende Geschäfte die Fahrt nach Kremsier

unmöglich machen. Dieselbe Bitte wiederholt er noch von Raigern aus den 15. September mit der Bemerkung, daß er sich deshalb bereits an den Kaiser gewendet habe, erhält jedoch ddo. Kremsier den 19. September die Antwort, daß es bei dem festgesetzten Tage verbleiben müsse. Abt Johann erschien mit einem Prager Appellationsrichter zum festgesetzten Tage in Kremsier. Aus uns unbekannten Ursachen war jedoch der Tag auf Freitag nach Katharina nach Olmütz verlegt. Dort erschien der Abt nicht, sondern schickte nur eine Satzschrift. Auf Grund dieser Satzschrift sprach die Kommission am Freitag nach St. Katharina, also den 26. November 1563, zu Olmütz ihr Gutachten dahin aus, daß der Abt von Břevnov ohne Zuziehung des Bischofs von Olmütz kein Recht habe, den Propst abzusetzen, und daß die Bestrafung desselben ihm, dem Olmützer Bischofe, als Visitator des Stiftes, zustehe. Propst Adam habe sich daher zum Feste der heil. drei Könige nächsten Jahres, 1564, nach Kremsier zu stellen, um dort seine Strafe abzubüßen [2]).

Dieses von der königlichen Kommission gefällte Urtheil beruht, wenigstens was das Ab- und Einsetzungsrecht anbelangt, offenbar auf falschen Voraussetzungen. Man hatte in Olmütz eine vom Könige Wenzel für Bischof Bruno am 11. Dezember 1248 ausgestellte Urkunde [3]) im Auge, durch welche das Olmützer Bisthum das Patronats- und Vogteirecht über das Kloster und den Markt zu Raigern in jener Ausdehnung, in welcher es der König selbst besaß, erhielt; vergaß aber dabei, daß 48 Jahre später zwischen dem Olmützer Bischofe Theodorich und dem damaligen Abte von Břevnov, Bavar, ein Vergleich zu Stande kam, welcher jene königliche Urkunde wesentlich änderte, und daß 1396 eine Bulle Bonifaz' IX. ddo. Romae apud St. Petrum XV. Cal.

2) Alles nach Orig. Korrespondenzen im Stiftsarchiv. C. a. 2/1.
3) Cod. Dipl. Mor. III. 97.

Iulii, Pont. n. a. 7, auch wieder den Olmützer Vertrag zu Gunsten Břevnovs umwandelte[4]). Als Patron und Vogt hätte allerdings der Olmützer Bischof das Recht, auf die Besetzung des Propstes, und folglich auch auf seine Entfernung, Einfluß zu nehmen; aber eben dieses Rechtes begab sich Theodorich. In dem zu Möbritz am 27. Januar 1296 unterzeichneten Vertrage entsagt Theodorich für sich und seine Nachfolger ausdrücklich auf die Ein- und Absetzung der Pröpste und Benefiziaten und behält sich blos das Visitations-, Korrektions- und das Jurisdiktionsrecht über Gegenstände vor, die der bischöflichen Gerichtsbarkeit unterstehen, wozu auch das Recht gehört, kirchliche Strafen zu verhängen, doch mit der Klausel, die zu Strafenden dem Abte anzuzeigen, damit er sie nach der Regel zur Rechenschaft ziehe und strafe. „Notorische Verbrechen hingegen, die offen zu Tage liegen, behält sich der Bischof vor, selbst zu ahnden und dem Abte aufzutragen, dergleichen Sünder vom Amte abzurufen und durch Tauglichere zu ersetzen" u. s. w.[5]). War nun Propst Adam in diese letztere Kategorie zu zählen, dann allerdings wäre der Olmützer Bischof im Rechte gewesen, ihn auf Dreikönig nach Kremsier zu citiren, wenn nicht die oberwähnte Bulle Bonifaz' IX. das Kloster Břevnov von jeglicher Jurisdiktion der Diöcesan-Bischöfe losgesprochen hätte. Freilich verlor alsbald diese Bulle, als man vergaß, sie von den nachfolgenden Päpsten zu bestätigen, ihre Rechtskraft, und es wäre besser gewesen, bei dem Olmützer Vertrage stehen zu bleiben.

Mittlerweile aber nahm der Streit zwischen dem Abte Johann und dem Propste Adam eine andere Wendung. Um den Stiftsprivilegien nichts zu vergeben, und gegen die ängst-

4) Ziegelbauer, Epitome hist. Břevnov. pag. 295 et sqq.
5) Cod. Dipl. Mor. V. 43 sqq. Vergl. Gesch. Raigerns, Bd. I. 198 und 250.

lich gewahrte Immunität kein Präjudiz zu schaffen, verglichen sich die streitenden Parteien dahin, daß der abgesetzte Propst Adam erklärte, er wolle zur Abbüßung der wohlverdienten Strafe nach Braunau sich begeben und sich in allem seinem Abte unterwerfen, wogegen dieser versprach, ihn nach einer nicht gar zu langen Zeit wieder zum Propste von Raigern zu bestellen. Diesen Vergleich notificirten beide von Raigern aus den 5. Januar 1564 dem Kaiser und baten, das an den Bischof wegen der Korrektion des Propstes Adam erlassene Dekret zu kassiren. In Folge dieser doppelten Bitte erläßt der Kaiser ddo. Wien 12. Januar 1564 an den Bischof Markus die Weisung, den ehemaligen Propst Adam nicht mehr vor das bischöfliche Forum zu citiren, sondern ihn seinem Abte zur Bestrafung zu überlassen, um den Stiftsprivilegien nicht nahe zu treten [6]). Ein solches Ende nahm der ärgerliche Proceß mit einem Manne, welcher gleich bei seinem Eintritt in Braunau durch Verläugnung seines Namens — er sagte, er wäre Polidorus getauft worden — Verdacht erregte, dann von dem Olmützer Suffraganbischofe und Abten zu Saar, Wenzel, in Saar, wohin man ihn zur Ordination schickte, abgewiesen wurde, und endlich, nachdem er in Prag die Weihen erhielt, noch am Rückwege durchgehen wollte, und nur durch Bitten seines Mitordinirten bewogen wurde, wieder in sein Kloster zu treten, wo er seine akatholischen Ansichten offen zur Schau trug und leichtsinnig über Kirchengebote sich hinwegsetzte. Leider, daß er an dem damaligen Prior der Augustiner in Brünn einen Freund und Fürsprecher fand. Nach Raigern kam er zwar nicht mehr, aber dafür wurde er 1565 Abt des Klosters an der Sazava. Als solcher starb er den 30. April 1568 [7]). Da die Besetzung dieser Abtei von

6) Alles nach Orig. des Stiftsarch. C. a. 2/1. Damals hatte das Stift russische Dampfbäder.

7) Processus Březnovien, pag. 149 und 150.

dem Břevnover Abte abhing, so scheint es, daß die beiden Gegner zuletzt noch gute Freunde wurden und sich so beglichen haben.

„Eine Hand wäscht die Andere", so schrieb Propst Adam gleich nach seiner Ernennung im Dezember 1562 seinem Abte, um ihn zu einer Geldhilfe zu vermögen. Wer weiß, ob dieser Fingerzeig nicht wirksam wurde, denn eben der schmutzige Proceß, dessen wir, ohne in die ekligen Privatverhältnisse des Propstes einzugehen, gedachten, war Ursache, daß die oberwähnten königl. Kommissäre: der Abt von Bruck, der Abt von Hradisch, der Propst von Brünn und Leitomischl, Wilhelm Prusinovský, welcher 1562 den 30. November in die letztere Propstei in Olmütz installirt wurde, wobei auch Adam zugegen gewesen war, und der Bischof Markus von Olmütz in ihrem Parere vom 26. November 1563 an den Kaiser berichteten: „sie hätten sich genau und augenscheinlich überzeugt, wie der Břevnover Abt bei Verwaltung des Raigerer Klosters stets mehr seinen eigenen Vortheil bezweckte als den des Klosters, indem er daraus beliebig nahm, was ihm däuchte und gefiel; er habe die den Břevnover Brüdern gehörigen Zinsungen aus dem Dorfe Klein-Raigern und den Schankhäusern in Laučka für sich eingezogen, weder den Propst noch den Prior je dem Bischofe präsentirt, und nicht nur ein Břevnover Klosterhaus in Prag verkauft, sondern auch bei Raigern eine große Wiese auf zwölf Jahre verpachtet, dann einen Hof mit vier Lehen, eine Wiese, eine Hutweide und ein Waldstück bei Raigern, wie auch ein Haus in Brünn ohne königliche Bewilligung verkauft, wie dies die Verkaufsurkunden nachweisen. Die Kommission bittet daher den Kaiser, dies weiterhin nicht zu gestatten und streng zu befehlen, daß, wie vor Alters also auch jetzt, eine größere Zahl von Brüdern zur ordentlichen Verrichtung des Gottesdienstes aus den nicht

anderweitig zu verschleppenden Einkünften in Raigern erhalten werde" [8]).

Da Johann Chotovský zu den ausgezeichneteren Aebten des Stiftes Břevnov gezählt wird, so lohnt es sich wohl der Mühe, zu untersuchen, was an der Anklage Wahres, was Falsches sei. Die Kommissäre klagen ihn der Habsucht an in Hinsicht des Klosters Raigern. Wir haben eine Original-Zeugenaussage ddo. Raigern 9. November 1563 vor uns, nach welcher die Aebte von Braunau unterschiedliche Giebigkeiten, als Wein, Schweine u. s. w. aus Raigern bezogen und sich manchmal auch Pferde aus dem Stalle genommen haben; doch Abt Johann konnte darthun, daß er in den letzten sechs Jahren acht Pferde nach Raigern schickte, und übrigens waren hiezu die Aebte von Břevnov kraft des Abhängigkeitsverhältnisses berechtigt; nicht so zu den Zinsungen von Klein-Raigern und Loučka. Břetislav sagt in seiner Stiftungsurkunde vom Jahre 1048 ausdrücklich: „Das Dorf Klein-Raigern und die Schankhäuser in Loučka habe ich zum ausdrücklichen Gebrauche der Brüder in Břevnov bestimmt [9])", also nicht zu Handen des Abtes. Nur die Revenuen des Dorfes Soboutovice floßen zu seinem Gebrauche. Und was die Alienationen anbelangt, sagen die Zeugen aus, daß der Hof in Klein-Raigern, der seit jeher dem Stifte gehörte, vom Abte Johann wirklich abverkauft wurde; diese Angabe beruht auf einem Irrthume. Nicht den Klosterhof, sondern eine verlassene Oedung gab er einem Robotbauer gegen einen jährlichen Zins von 8 fl., um wenigstens einen Nutzen davon zu ziehen. Nur der Stiftsbeamte Johann Ružka von Polic gibt dem Abte das Zeugniß, daß er bedeutende Summen, in den letzten sechs Jahren an 2000 fl., zum Aufbau des Klosters

8) Wolný, kirchl. Topogr. I. 424 nach den Korrespondenz-Büchern des Bischofs Markus. Arch. in Kremsier Nr. V.

9) Cod. Dipl. Mor. I. 123.

Raigern verwendet und erst jüngst bei seiner Abreise 400 Thaler klingender Münze hinterlassen, um die Arbeiter und Tagwerker auszahlen zu können. Daß er den neuernannten Propst nie dem Olmützer Bischofe präsentirte, dazu war er durch den Olmützer Vertrag vom Jahre 1296 berechtigt; daß er aber den Prior, welcher die Seelsorge auszuüben hatte, dem bischöflichen Stuhle nicht anzeigte, darin hatte er Unrecht; er war hiezu durch eben jenen Vertrag verpflichtet.

Martin Prawdzic von Prawdowice 1563—1565.

Vertrag mit der Erbrichterei in Schwarzkirchen 1565. — Der Utraquismus im Zunehmen. — Folgen davon. — Martin, später Abt von Břevnov.

Nachdem die Angelegenheiten mit dem Propste Adam geschlichtet waren, ernannte im Sommer des Jahres 1563 Abt Johann den bisherigen Propst von Braunau, Martin, zum Propste von Raigern. Auch Martin war ein vornehmer Pole aus der Familie der Prawdowice oder Prawdziczi, die einen blauen Löwen im rothen Felde, wie er aus einer Ziegelmauer hervorgeht, führen [1]). Sein Name als Propst erscheint zuerst auf einem Privilegium, das der Abt Johann den 18. Juli 1563 den Kürschnern der Stadt Braunau ausgestellt hatte [2]), und dann den 17. September 1564 auf einem Kontrakte wegen des Břevnover Dorfes Bezděkov [3]). Die Kloster-Annalen lassen ihn bis 1565 dem Stifte vorstehen, und nicht ohne Grund. Im letztgenannten Jahre unterzeichnete er einen mit der Erbrichterei in Schwarzkirchen eingegangenen Vertrag. Diese Erbrichtereien sind in Mähren deutschen Ursprungs. Es sind nämlich von der Grundobrigkeit abgekaufte Dorfrichtereien, wo jedem Besitzer derselben das Amt des Dorfrichters zusteht. Ihre Stellung zur Grundobrigkeit ist stets durch den Kaufvertrag normirt. In der Regel ist die Befreiung von der Robot, dann das Schank-

1) In der zu Rom 1758 veröffentlichten und in Prag 1759 wieder abgedruckten Nota processus, seu litis in causa praetensae exemptionis pag. 82 wird er genannt: „Martinus Prawdowitius ex diocesi Olomucensi“ und im Processus pag. 132: „Opratovicius.“

2) Processus Břevnovien pag. 78.

3) Dobner, Mon. VI. 202.

und Ausschrotungsrecht und machmal auch die Dorfschmiede als Hauptbedingung in die Kaufsurkunde gesetzt. Das Klosterdorf Schwarzkirchen hatte seit vielen Jahren auch eine solche Erbrichterei, vom Volke einfach „Richta" genannt. Im Jahre 1565 saß auf derselben Georg Tišnovský. Dieser erscheint vor dem Abte Johann und bittet, das durch die Nachlässigkeit seiner Vorfahren in Vergessenheit gerathene, an der Richta haftende Recht des Bierbrauens und Ausschenkens derselben wieder zu bestätigen. Der Abt und sein Konvent thaten dies gegen einen jährlichen Zins von sechs Gulden mähr. und gegen die Verpflichtung, falls der Abt, der Propst oder wer sonst im Auftrage des Klosters nach Schwarzkirchen kommt, den Angekommenen sammt Pferden und Dienerschaft frei zu halten. Die Urkunde hierüber ist zu Braunau den 13. November 1565 ausgestellt und unter Anderen auch von Martin, Propst zu Raigern, kontrasignirt[4]).

Das Jahr 1565 ist das Sterbejahr des durch Krankheit hart geprüften Bischofs von Olmütz, Markus Kühn; das Jahr früher, den 25. Juli, starb Kaiser Ferdinand I. Welche Mühe sich Kaiser Ferdinand gab, um die Väter des Konzils von Trient zur Bewilligung des Laienkelches für Böhmen und Mähren zu vermögen, zeigt die Kirchengeschichte. Der Kaiser glaubte durch diese Konzession Böhmen wieder für die römische Kirche zu gewinnen. Papst Pius IV. erlaubte auf seine Vorstellungen unter gewissen Restriktionen den Böhmen das so lang gewünschte Abendmal unter beiden Gestalten, und am 23. Juni 1564 ward der Kelch in der Domkirche bei St. Veit in Prag jedem, der ihn begehrte, gereicht. Die Utraquisten haben somit den Sieg errungen. In Prag machte man übrigens die Beobachtung, daß durch die Bewilligung des Kelches wohl viele Katholiken zu den

4) Orig. im Stiftsarch. Copie im Piter, Monasticon. Ms. G. c. 9.

Utraquisten, nicht aber Letztere zu den Ersteren übergingen, trotzdem, daß selbst die Jesuiten den Kelch gaben; doch sollten die Utraquisten verpflichtet werden, sich wo möglich an den römischen Ritus und auch an die Verfügungen des Prager erzbischöfl. Konsistoriums zu halten, welches im Jahre 1561, nachdem es seit 1431 verwaist war, an dem damaligen Generale der Kreuzherren mit dem rothen Sterne, Anton Brus von Müglitz in Mähren, wieder einen Erzbischof erhielt. Bis zum Jahre 1623 blieb der Kelch im Gebrauche, stärker in Böhmen als in Mähren, weil hier überhaupt der Utraquismus nicht so festgewurzelt war, und der Nachfolger des Bischofs Markus, der uns schon bekannte Propst von Brünn und Leitomischl, Wilhelm Prusinovský von Wičkov (regiert von 1565 bis 1572), als Bischof von Olmütz entschiedener gegen die im Lande lebenden Sektirer auftrat, und in den Kirchen darauf drang, die Utraquisten durch Belehrung zur Verzichtleistung auf das päpstliche Privilegium zu bewegen, hauptsächlich aus der Ursache, um dem im Lande, namentlich in den Städten, eingerissenen Protestantismus die Möglichkeit zu benehmen, gerade die Utraquisten für seine Lehre zu überreden. Die Protestanten wirkten besonders durch Druckwerke; Traktätlein und Bibelaustheilungen waren damals eben so an der Tagesordnung, wie heut zu Tage, und es kostete dem Bischofe viele Mühe, diesem Uebel einen Damm zu setzen. Gerade die obersten Landesbeamten arbeiteten seinen Anstrengungen entgegen; denn sie fanden an dem neuen Regenten Maximilian II. wenn nicht eine ausdrückliche Unterstützung, so doch eine sehr liberale Duldung. Es ist für die damaligen Zustände bezeichnend, daß die mährischen Stände die Regierungszeit Maximilian's II. die „goldene" nennen. Allerdings war sie für die Stände golden, weil sie ihnen die Möglichkeit bot, ihre Autonomie fast zur Souverainetät zu steigern. Aber wie erging es unter einer solchen Regierung den anderen Klassen

der Bevölkerung, den Unterthanen? Sehen wir nur z. B. auf den Landklerus, gleichviel ob er katholisch, utraquistisch war oder zur Brüdergemeinde gehörte. Ist die Sicherheit der Stellung und der Einkünfte die Bedingung einer glücklichen Existenz, so mußte diese bei dem Landklerus im Beginne der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts höchst unerquicklich gewesen sein; denn der Seelsorger stand zu seinem Patrone gerade in demselben Verhältnisse, wie die sogenannten Dienstleute. Der Patron nahm den Priester nach einem gewissen Vertrage auf und entfernte ihn, wenn der Vertrag abgelaufen, oder was häufiger geschah, wenn der Priester, vom Patron mannigfach gedrückt, ihn nicht halten konnte. Wer am wenigsten von seiner Pfründe verlangte, der erhielt sie. Auf Bildung oder exemplarischen Lebenswandel wurde wenig oder gar kein Gewicht gelegt. Das Wandern der Seelsorger von einer Station zur andern gehörte, wie das der Oekonomiepächter, an die Tagesordnung. Daß unter solchen Umständen Wenige Lust zeigten in den geistlichen Stand zu treten, muß man begreiflich finden, und da die Patrone und Schirmvögte diese Methode auch auf die Klöster anwendeten, und diese daher, um nur der Habsucht ihrer Herren zu genügen, sich auf die möglichst kleinste Anzahl der Individuen reduciren mußten; so kommt es, daß gerade in dem Regierungsantritte Maximilian's II. der Klosterstand ungemein heruntergekommen war, und dies gerade in dem Momente, wo der Jesuitenorden durch seine bewunderungswürdige Organisation, durch seine lebendige Verbindung mit Rom und durch ein hervorragendes Wissen, das fast zum Monopol wurde, sich eine Achtung gebietende Stellung erwarb. Selbst Maximilian II., der sonst stark von den Ansichten seines Vaters abwich, konnte ihnen diese Achtung nicht versagen. Ihre Einführung in Olmütz geschah zu jener Zeit. Im Lande wurden sie gleich bei ihrem ersten Auftreten gerade wie heut zu Tage als ungebetene Gäste

angesehen; man hat herausgefühlt, daß, wie die Wiederbesetzung des Prager Erzbisthums und die Erwirkung des Laienkelches, so die Einführung der Jesuiten den Schaden paralysiren sollte, welcher durch Ferdinand's Sohn, Maximilian, möglicherweise dem Katholicismus angerichtet werden könnte. Wir werden den Jesuiten im Verlaufe unserer Geschichte noch einigemale begegnen, leider! nie als Freunden des Klosters Raigern, und abermals leider! nicht ohne Grund.

Abt Johann, welcher 1548 den 5. Oktober zu Břevnov die Profeß in die Hände seines Vorgängers, Mathias, abgelegt hatte, starb am Schlagflusse den 14. Juni 1575. Seine Zeit fällt demnach so ziemlich in die farblose Regierung Maximilian's II., denn dieser starb den 12. Oktober 1576. Johann's Nachfolger in der Abtswürde wurde unser Propst Martin.

Wenzel Bleśeński von Bleszna 1565—1572.

Synode in Olmütz 1568. — Proceß wegen Klein-Urhan 1568. — Die damalige Landes-Vertheidigungsweise. — Propst Wenzel im mähr. Landtage 1567. — Verpflichtung an Selowitz 1571. — Martin, Abt von Břevnov 1575. — Raigern verbrannt 1572. — Propst Wenzel stirbt den 22. Juni 1572.

Es ist auffallend, wie wenig wir aus den letzten zehn Jahren des Abtes Johann über Raigern zu erzählen haben. Im Jahre 1565 erwähnten wir noch des Propstes Martin, im Jahre 1568 erscheint schon Wenzel Bleśeński von Bleszna als Propst. Nach einem bis in's XVII. Jahrhundert sehr unverläßlichen Břevnover Nekrolog soll er schon 1565 zum Propste ernannt worden sein[1]), was auch die Raigerer Annalen aussagen. Welche Stellung Martin erhielt, ward nicht aufgezeichnet; nach zehn Jahren erscheint er als Abt von Břevnov. Auch Wenzel war, wie schon mehrere seiner Vorgänger, ein Pole von Geburt. Man sieht, wie sehr Johann Chotovský sein Kloster mit Polen bevölkert hatte. Die Stifts-Annalen geben ihm das Zeugniß eines gerechten und billigen Mannes. Ob er auf der vom Bischofe Wilhelm auf den 10. Mai 1568 nach Olmütz ausgeschriebenen Synode erschien[2]), wissen wir nicht. Verpflichtet zum Erscheinen war er aus zwei Gründen: einmal, weil er hiezu mit dem gesammten höheren Klerus von seinem Diöcesanbischofe geladen ward, und dann, weil nach dem Olmützer Vertrage vom Jahre 1296 der Abt von Břevnov gebunden erscheint, dem Prior oder Seelsorger des Klosters Raigern aufzutragen, die Diö-

1) Catalogus Religiosorum sub Regula S. P. Benedicti in Archisterio Břevnoviensi et monasterio Braunoviensi. Pragae, 1867, cum syllabo confratrum defunctorum.

2) Gindely, Geschichte der böhm. Brüder, II. 48.

cesan-Synoden zu besuchen. Wir zweifeln, daß neben dem Propste noch ein Prior im Hause war; der Propst war damals wohl auch der Pfarrer. War doch selbst in Braunau die Gemeinde stark heruntergekommen.

Die Synode hatte den gewünschten Erfolg nicht gehabt; die Reformatio cleri gelang nicht, und Bischof Wilhelm hatte noch viel zu kämpfen, um seine Diöcese in Ordnung zu bringen. Kaum die Hälfte des mährischen Volkes gehorchte seinen Verordnungen; die andere Hälfte gehörte zu der Klasse der Brüder oder zu den Lutheranern, denn die Utraquisten in Mähren wurden fast sämmtlich Lutheraner.

Unter solchen Umständen war die Stellung der heruntergekommenen Klöster keine rosige. Sie greifen fast gar nicht mehr in die öffentlichen Angelegenheiten ein, und daher die Seltenheit der auf ihr öffentliches Wirken Bezug nehmenden Urkunden. Aber wie selten solche Urkunden, so häufig sind die in dieser Zeit von den Klöstern ausgestellten Schuldbriefe. Schulden wurden um die Wette kontrahirt, freilich unter dem Vorwande, zu den Landeslasten beisteuern zu müssen. Man sehe nur auf die großen Summen, welche von 1564 bis 1572 der sonst ordentliche Abt Johann von Břevnov aufgehäuft hatte[3]). Von Raigern kennen wir zwar aus dieser Zeit keine Schuldverschreibungen, wir kennen aber auch überhaupt keine Urkunden. Einer öffentlichen Urkunde begegnen wir erst wieder zum Jahre 1568.

Das Stift hatte nämlich im Jahre 1436, wie wir oben erwähnten, seinen Hof in Klein-Urhau (v malých Ořechovičkách) dem Sohne Hanko's von Černovice, Johann, emphyteutisch, also gegen gewisse Zinsungen, verkauft. Der Besitz ging von Hand zu Hand, bis er 1568 in jene des Abraham Ratibor von Kroškau (z Kroškova) gerieth. Dieser

3) Časopis pro katol. duchov. 1847. S. 182 und 183.

verweigerte den kontraktlichen Zins, und bewog dadurch den Abt Johann und den Propst Wenzel zur Klage beim mährischen Landgerichte, vor welches die Streitigkeiten der landtäflichen Güter gehörten. Nach Abhörung der beiden Parteien erfolgte am 25. März des genannten Jahres folgende landrechtliche Entscheidung: Abraham sei zur Zahlung der bedungenen zwei Mark Groschen, die Mark zu 40 Groschen und den Groschen zu 7 weißen gerechnet, und zwar in zwei Raten, zu Georgi und Gallus, dem Kloster Raigern verpflichtet. Eben so müssen von ihm alle landesfürstlichen Lasten nach ihrer Repartition auf den Hof und die dazu gehörigen Ansassen bestritten werden. Erfolgt ein Aufgebot, so hat er sich mit seinen Leuten zu stellen. Sollte aber der Propst in Person dem Aufgebot folgen, dann habe er, oder wer sonst den Hof besitzt, ihm, dem Propste, ein taugliches, gut ausgerüstetes Pferd und dazu einen verläßlichen Knecht zu stellen. Während des Feldzugs fällt die Verpflegung des Pferdes und des Knechtes dem Propste zur Last. Weiter habe er den zurückbehaltenen Zins, aber nicht jene Reste, die er bei Uebernahme des Hofes antrat, zu begleichen; dagegen belasse ihm der Propst den dritten, ohne sein Wissen neu bestifteten Ansassen, doch mit der Bemerkung, daß ohne ausdrücklicher Zustimmung des Propstes der jedesmalige Hofbesitzer kein Recht habe, neue Bestiftungen zu veranlassen, sowie er auch den Rechtszug der zum Hofe gehörigen Unterthanen an den Propst zu Raigern, der immer als ordentliche Obrigkeit anzusehen ist, nicht hindern dürfe. Die Appellation geschehe dann an den landesfürstlichen Unterkämmerer als letzte Instanz. Der damalige Landeshauptmann, Zachariaš z Hradce, welcher diese hohe Würde von 1567 bis 1572 bekleidet hatte, der Unterkämmerer Joachim z Zdětína a na Zdounkách und der oberste Hofrichter Václav Hodický z Hodic na Miroslavi u. A.

haben diese Urkunde rechtskräftig ausgestellt und in zwei Exemplaren den Parteien eingehändigt [4]).

In dieser Urkunde erscheint die Bestimmung, dem Propste, falls er persönlich in's Feld rücken sollte, ein gerüstetes Pferd zu stellen, etwas absonderlich; sie läßt sich aus der damaligen Heeresorganisation und Landesvertheidigungsart recht gut begreifen. Auf dem Landtage zu Brünn 1544 ward nämlich festgesetzt, daß das Land, um gegen die Einfälle der Türken sicherer zu sein, in Vertheidigungskreise mit je einer Burg als Vereinigungspunkt getheilt werden solle. Namentlich wurden als solche Vereinigungspunkte bestimmt die Grenzburgen: Nikolsburg, Maidenburg (na divčich hradech), Lundenburg, Göding, Strážnic, Ostrau (na Ostroze), Brod (na Brodě), Buchlau, Lukov, Světlau (na Světlově), Brumov, Mezeřič bei Rožnau, Alttitschein, Stramberg, Hochwald und noch andere, die näher in's Land liegen. Zu jeder Burg gehörte eine bestimmte Anzahl von Dörfern, die unter einem Hauptmanne standen. Signalisirten die vom Lande unterhaltenen Spione irgend eine Feindesgefahr, so gab die dieser Gefahr nächstgelegene Burg das Zeichen durch eine Lärmkanone und durch angezündete Holzstöße. Die zu dieser Burg konsignirten Dörfer mußten auf dieses Zeichen bewaffnet zur Burg eilen, welche die Wehrlosen, Frauen und Kinder und das tragbare Hab' und Gut der Landleute aufnahm. Und da die Burgen so lagen, daß von einer zur andern signalisirt werden konnte, so stand das Land in kürzester Zeit in voller Bereitschaft und konnte, da die Grenzübergänge durch Verhaue geschützt waren, sich rechtzeitig sammeln [5]). Nun bei einer solchen Landesvertheidigungsart ist die obige Klausel ganz angezeigt gewesen.

4) Orig. im Stiftsarch. mit abgerissenem Siegel. Copie Chron. Raygrad. I. 202. G. c. 23.

5) Landtagsbuch vom Jahre 1544. Orig. Landesarchiv I. 219.

Andere Data über Propst Wenzel und über den Zustand des Stiftes aus seiner Zeit haben wir nicht, höchstens noch, daß Wenzel auf dem Dreikönigs-Landtage zu Brünn 1567 in die Steuereinhebungs-Kommission gewählt wurde [6]), daß er 1570 dem Raigerer Bauer Johann Kupec das auf seinem ½ Lehen seit 1547 haftende und vom Propsten Valentin ausgestellte Privilegium bestätigte, nach welchem Kupec von diesem Grunde jährlich nur 2 Gulden, den Gulden zu 30 weiße Groschen, in zwei Raten, zu Georgi und Wenzeslai, und von seinem Garten unterhalb der Mühle, der ihm eben damals vom Stifte geschenkt wurde, nur 15 weiße Groschen zu zahlen hat [7]), und daß er sich gutwillig der alten Verpflichtung fügte, als 1571 den 3. Juli Zacharias von Hradeck den erkauften Zehent und das Bergrecht des zum Spielberger Schlosse gehörigen königlichen Weingebirges in Selowitz an Jetřich von Kunovic und Ungarisch-Brod um 7250 Schock Groschen verkaufte [8]), und dabei ausdrücklich bemerkte, daß er dies verkaufe „mit der alten Verpflichtung, welche den Präpsten von Raigern, gegenwärtigen und zukünftigen, obliegt, so oft der Weinzehend in Selowitz erhoben werde, den obrigkeitlichen zu dieser Aushebung bestimmten Personen, in so lange die Aushebung dauert, Brod, Bier und Holz unentgeltlich auszufolgen" [9]).

Die Regierung des Abtes Martin, des ehemaligen Propstes von Raigern, wird als eine der unglücklichsten geschildert. Sie dauert vom 4. Dezember 1575 bis 1602. Geboren war Martin im Jahre 1525; als 29jähriger Mann

6) Landtagsbuch von diesem Jahre. Ms. Landesarch. II 256.
7) Orig. im Raig. Stiftsarchiv. Copie in Arlet's Diarium. pag. 13. Ms. Stiftsarch. J. c. 6.
8) Eber, Chronik von Selowitz. S. 45.
9) Brünner Landtafel Nr. 26, Fol. 11 und bei Eber, Chronik von Selowitz. S. 45.

trat er in den Orden, im Jahre 1553 erhielt er von dem Bischofe zu Laibach die Minores und das Subdiakonat, und von dem Wiener Bischofe Anton, dem nachmaligen Erzbischofe von Prag, die Priesterweihe. Vor der Profeß brachte er zwei Jahre im Kloster Braunau zu, darauf lebte er 17 Jahre in Polic und drei Jahre in Raigern [10]). Noch als Propst in Raigern wußte er sich die Liebe des Abtes Johann und seiner Mitbrüder zu erwerben. Aber kaum Abt geworden, ergriff ihn die Krankheit des Geizes, und wuchs mit seinen Jahren. Um dieser Leidenschaft zu genügen, vernachlässigte er alles, was irgend eine Geldauslage nöthig machte, und hieher gehört in erster Linie die Erhaltung eines größeren Konventes. Es kam in Braunau und in den dieser Abtei untergeordneten Stiften dahin, daß aus Mangel an Profeßpriestern selbst für den kurrenten Pfarrgottesdienst sogar Weltpriester auf Taggeld aufgenommen werden mußten. Was das für Individuen waren, ist leicht einzusehen, aber auch daraus begreiflich, wie das Sekten- und akatholische Wesen auf den Stiftsbesitzungen maßlos überhand nehmen konnte. Mehreren seiner Nachfolger kostete es viele Mühe, um dieses unter Martin gesäete Unkraut auszujäten. Martin führte durch 26 Jahre den Krummstab, sammelte große Schätze an, die er zu beseitigen wußte, soll eine Masse von Urkunden — wahrscheinlich Zeugen seiner leichtsinnigen Wirthschaft — verbrannt haben, ließ die Klostergebäude eingehen, kümmerte sich um keine Hausordnung, ließ die Disciplin gänzlich außer Acht, bis endlich die Unordnung so groß wurde, daß selbst die weltliche Macht sich einmischen mußte. Unter Kaiser Rudolf II. wurde er 1602 zur Resignation bewogen, zog sich nach Polic und starb dort am 22. November d. J. in hohem Alter [11]). Man fand nach seinem Tode in Polic einen Schatz von 25.000 geprägten

10) Acta processus in causa exemptionis. pag. 82.
11) Ziegelbauer, hist. Brevnov. pag. 72, 163 und 166.

Dukaten, 7000 harten Thalern und 3000 Gulden in anderer Münze, und diese für damalige Zeiten große Summe war im Gange zwischen dem Refektorium und dem Schlafgemache des Abtes vergraben. Sie kamen der königl. Kammer und nicht dem Kloster zu Gute. Als gefundenes Gut wurden sie einfach konfiszirt [12]).

Wir können vom Glücke reden, daß während der trostlosen Regierung des Abtes Martin das Stift Raigern an Christoph Sobiekurski einen Mann fand, welcher im Stande war, nicht nur sein Kloster vor mancher Wunde zu bewahren, sondern auch die bereits geschlagenen schnell und dauerhaft zu heilen. Doch nicht unmittelbar auf Wenzel Blešenski, dessen Tod die Raigerer Annalen auf den 22. Juni 1572 setzen [13]), folgt Christoph Sobiekurski, sondern erst geht ihm, doch nur auf kurze Zeit, als Propst Jakob Orlik voraus. In Wenzel's Sterbejahr wurde am 22. Juni das ganze Kloster ein Raub der Flammen [14]).

12) Chron. Raygraden I. 244 nach eigenen Aufzeichnungen des Abtes Selender.

13) Chron. Raygrad. II. 208. G. c. 23. Im Missale C/K I. a. 3 Stiftsbibl. steht sein Tod zum 22. Juli.

14) Aufzeichnungen im Missale. Stiftsbibl. Sig. E/K I. a. 5.

Jakob Orlik 1572—1574.

Das Waisenwesen in Raigern geordnet 1573. — Mühle verpachtet 1573. — Die Richta in Domašov verkauft 1574. — Propst Jakob stirbt den 26. Februar 1574. — Abt Johann von Břevnov administrirt Raigern von 1574—1575.

Den Propst Jakob kennen wir blos aus den Raigerer Grundbüchern [1]), in denen er zu den Jahren 1573 und 1574 erscheint. Ein großes Verdienst hat sich Propst Jakob um das Waisenwesen auf den Stiftsherrschaften erworben. Wie bekannt, fielen die Waisen der Grundobrigkeit anheim, ohne deren Wissen und Willen sie nicht einmal den Dienst, geschweige denn den Ort ihres Aufenthaltes ändern durften. Sowie die Verwaltung des Waisenvermögens, so stand die Person der Waisen unter der unmittelbaren Obhut und Obsorge des Grundherrn. Um dieser doppelten Pflicht zu genügen, mußten über die Waisen und über ihr Vermögen gute Register geführt werden. Propst Jakob ließ solche Register, die schon vor älterer Zeit da waren [2]), revidiren, und eine genaue Konsignirung der seiner Zeit auf den Stiftsgütern lebenden Waisen anlegen, aus denen ersichtlich, daß die Waisenkassa eine bedeutende Höhe unter ihm erreichte, daß jedoch im Ganzen die Anzahl der Waisen nicht sehr groß war. Unter ihm kam die Stiftsmühle bei Čeladice zum Verpachten. Der am 6. November 1573 mit dem Müller Witek Morovanský auf ein Jahr abgeschlossene Kontrakt bedingt von seiner Seite einen Zins von 110 Schock Groschen, 4 Metzen weißen Mehles, 4 Metzen Gersten-Grütze (ječných kroup), 2 Metzen Hirse (jahel) und die Verpflichtung, in diesem einen

1) Urbare, Ms. im Stiftsarch. J. k. 1/1 J. e. 1/1.
2) Siehe S. 170 d. W.

Jahre 10 Schweine für das Kloster auszumästen; dagegen verbindet sich das Kloster ihm für jedes Wasserrad nebst dem nöthigen Holze 1 fl., eben so viel für jedes neue Zahnrad und für den Mühlstein 24 weiße Groschen zu zahlen und ihm zur Aufbesserung einen Stein Talk, dann einen Garten bei der Mühle, und das Obst am Felde (ovoce na poli, sic) zu überlassen[3]). Die Richta in Domašov wurde den 9. November 1574 in Gegenwart des Abtes Johann Chotovský um 250 fl., den Gulden zu 30 Groschen und den Groschen zu 7 Denar gezählt, verkauft[4]). Der damalige Stiftsbeamte war der Pole Christoph Grusiński z Lipné. Jakob erscheint bei dem Abverkaufe nicht; im Sommer des Jahres 1574 verschwindet sein Name[5]), auch richtig, indem sein Tod auf den 26. Februar dieses Jahres angegeben wird[6]), während für Christoph als Propsten von Raigern eine gleichzeitige Aufzeichnung zum Jahre 1575 und dann der am 30. Juli 1576 zu Olmütz abgehaltene Landtag sprechen[7]). Auf diesem Landtage wird er mit Namen — das erste Beispiel dieser Art — unter den vom Landtage für den Brünner Kreis bestellten Steuereinnehmern genannt, für's Jahr 1572 wird auch der Raigerer Propst in diese Kategorie gewählt; da aber kein Name genannt ist, so konstatirt dieses Datum höchstens, daß ein Propst in Raigern damals existirte, aber für unsere Bestimmung, ob Christof auf Wenzel oder auf Jakob succedirte, sind die obcitirten Urkunden maßgebend. In der Zeit vom Februar 1574 bis 14. Juni 1575 administrirte Raigern der Abt Johann.

3) Urbarium. J. k. 1/1. Ms. Stiftsarch.
4) Grundbuch. Orig. Stiftsarch. J. e. 1/1.
5) Grundbuch. Orig. Stiftsarch. J. e. I. Fol. 78 Catalogus Religios. Břevnov. l. c. pag. 31.
6) Aufzeichnung im Missale v. Jahre 1488. Stiftsbibl. C/K. I. a. 3.
7) Landtagsbuch von diesem Jahre. Ms. Landesarch. Nr. III. Fol. 120. Missale v. J. 1488. Stiftsbibl. l. c.

Christoph Sobiekurski von Sobiekursko und Lipice 1575—1607.

Mährens damalige Lage. — Der Hostinký'sche Grund in Raigern zu einem Freihofe erklärt 1588. — Der Krušinský'sche Hof angelegt 1594. — Paul Gerický, Prior in Raigern 1594. — Notizen für Raigern aufgenommen. — Provincial-Synode in Olmütz 1591. — Sobiekurski dabei anwesend. — Ein kaiserl. Trabant bei Raigern beraubt 1579. — Sobiekurski gefangen nach Kremsier abgeführt und dort abgesetzt. — Don Diego Manrigo de Laxa vom Olmützer Bischofe an seine Stelle ernannt 1580. — Sobiekurski wieder eingesetzt 1580. — Gefahr für Raigern's Bestand 1602. — Abt Wolfgang Selender 1602. — Sobiekurski zum Abte von Břevnov erwählt 1602. — Vom Kaiser Rudolph II. nicht acceptirt. — Abt Wolfgang visitirt Raigern 1608 und 1611. — Propst Christoph stirbt den 30. Juni 1607. — Michael Bilinský, Prior in Raigern. — Lage des Abtes Wolfgang von Břevnov.

Wie mehrere seiner Vorgänger gehörte auch Christof Sobiekurski einer adeligen polnischen Familie an, die sich von Sobiekurski und Lipice nannte, und als Wappen im rothen Felde eine weiße Rose führte [1]). Geboren war er 1557 und da er 1575 schon als Propst erscheint, denn nach einer gleichzeitigen Einzeichnung in einem Missale ward er von dem Abte Martin in diesem Jahre als solcher bestellt [2]), so muß er in seinem 18. Lebensjahre zu dieser Würde gelangt sein. Der Jesuit Georg Kruger bemerkt in einem seiner Werke [3]), daß ihn der Olmützer-Bischof, Stanislaus Pawlowský, in diese Würde eingesetzt habe. Da aber Stanislaus Pawlowský erst 1579 den Olmützer Bischofsstuhl erhielt, so

1) Paprocký, Zrcadlo Fol. 250.
2) Missale vom Jahre 1488. Stiftsbibl. l. c.
3) Pulver. regni Boh. ad VIII. April. Parte I. pag. 45.

folgt von selbst die Unrichtigkeit der Angabe. Christoph wurde, wie oben gesagt, vom Abte Martin im December 1575 in das herabgekommene Kloster als Propst geschickt. Es war gewiß eine schwere Aufgabe, die er übernahm, und doch löste er sie auf eine so glänzende Weise, daß er den Namen des zweiten Stifters sich erwarb, und denselben auch durch seine kluge Verwaltung, die bis 1607 dauerte, im vollsten Maße verdiente.

Sehen wir vor Allem auf die Zeit, in welche diese Verwaltung fällt. Ueber Böhmen und Mähren regiert noch Maximilian II. Wir haben seines wankenden Wesens Erwähnung gethan und auch bemerkt, wie die verschiedenen Parteien gerade aus diesem Wesen ihren Nutzen zu ziehen suchten, nämlich die größtmöglichste Unabhängigkeit und Selbstständigkeit. In Böhmen war dieses Streben ungestümer, ruhiger in Mähren. Zwei Gründe dürften die Ruhe und Zurückgezogenheit der Mährer erklären. Was den ersten betrifft, so befanden sie sich im vollkommenen Genusse religiöser Freiheit; hieße es nicht den factischen Zustand unklugerweise in Frage stellen, wenn man eine Bitte an den Kaiser gestellt hätte, deren bester Erfolg nichts gewähren konnte, was man nicht schon im vorhinein besaß? Wie nun, wenn Maximilian eine abschlägige Antwort gegeben hätte? Diese Möglichkeit hatte manche Wahrscheinlichkeit für sich. Es mußte offenbar den klugen mährischen Köpfen einleuchtend sein, daß das durch Gewohnheit ersessene Recht durch keine Petition alterirt werden dürfe. Aber selbst, wenn dieser Grund nicht einleuchtend genug gewesen, wenn Maximilian's Gesinnung so Zutrauen erweckend gewesen wäre, daß man gar keine Gefahr laufen konnte, gab es noch einen anderen, der gewiß am schwersten in die Wagschale fiel. Um was sollten die Mährer bitten? Hier hielten sich die Parteien vollkommen das Gleichgewicht; Calviner, Brüder, Lutheraner,

Utraquisten, Zwinglianer, Wiedertäufer aller Farben standen einander gleich mächtig gegenüber. Die Bitte um eine wie immer bekannte Confession konnte hier keine Majorität erlangen, sollte man also um vollständige Freiheit für Jedermann und jeden Glauben bitten? Dies wagte man doch nicht, und zwar schon deshalb nicht, weil keine Partei von der andern meinte, daß sie in einem wohlgeordneten christlichen Staate zu dulden wäre, weil jede Partei die andere mit dem zärtlichen Namen: geheimer Sünder, Diener des Satan's u. s. w. so oft belegte, als das eigene religiöse Bewußtsein einiger Stärkung bedurfte und man sich sagen wollte: Herr, wir sind nicht so wie diese. So kam es, daß Mähren ruhig war, während es in Böhmen gährte und wogte[4]). Und dieser verschiedene Charakter der beiden Länder erhielt sich bis zu Maximilian's Tode, welcher den 12. Oktober 1576 in Regensburg erfolgte. So kam sein Sohn, Rudolph II., auf den Thron, welcher bereits das Jahr früher, den 21. September, zum Könige von Böhmen gekrönt war, und die böhmische Krone bis 1611 trägt. Es ist bekannt, daß er den Böhmen den 11. Juli 1609 den folgenreichen Majestätsbrief ertheilte, mit welchem den nicht katholischen Ständen Böhmens vollkommene Religionsfreiheit nach dem Augsburger Bekenntnisse und das Recht eingeräumt ist, Schulen und Kirchen zu bauen.

So ziemlich in die Zeit der Rudolphischen Regierungsperiode fällt die ungewöhnlich langdauernde Verwaltung des Propstes Christoph. Wir sehen in ihr den ersten Keim zur endlichen Trennung Raigern's von dem Mutterstifte Břevnov. Ja, man kann sagen, daß von nun an ein unablässiger Kampf, bald offen, bald in geheim geführt, zwischen Raigern und Břevnov besteht, und der nachfolgenden Geschichte

4) Gindely, Geschichte der böhmischen Brüder. Bd. II. S. 139.

eben dadurch einen eigenthümlichen, von dem bisherigen ganz verschiedenen Charakter gibt; bis auf Sobiekurski unterscheiden sich die Schicksale Raigern's wenig von jenen eines gewöhnlichen Gutskörpers. Käufe, Verkäufe, Verträge und höchstens noch die Stellung der Pröpste zum Lande geben das Substrat; von nun an treten solche Zufälligkeiten in den Hintergrund, und das erwachte und von Jahrzehend zu Jahrzehend stärker werdende Bewußtsein der eigenen Individualität, der Selbstständigkeit, das sich in dem Streben der Pröpste nach einer gewissen kirchlichen und politischen Stellung im Lande, und des Conventes nach einem Einflusse auf die Wahl des Vorstehers aus eigener Mitte kund gibt, verleiht der Geschichte des Klosters den ausgeprägten Charakter. Ob dieses Streben ein legales war, wollen wir nicht weiter untersuchen; aber daß es als ein billiges, ja als ein nothwendiges sich herausstellte, beweist das Gebahren des Abtes Martin.

Als Christoph die Verwaltung Raigern's übernahm, sollen nur noch zwei Profeßpriester mit ihm im Kloster gelebt haben; von dem Einen, Kaspar Plzenský, heißt es, daß er am 5. März 1582 durch absichtliche Brandlegung um seinen Pfarrhof in Domašov, wo er Administrator war, gekommen ist [5]); und wenn es wahr ist, was die Klosterchronik erzählt [6]) — wir haben für diese Behauptung keine archivalischen Beweise —, daß Martin ganze Strecken Waldes an das fremdherrschaftliche Dorf Lautschitz (Blučina) bei Selowitz abtrat, Wiesen und Felder verkaufte, Mühlen und Höfe eingehen ließ; da mußte, um den Willen der Stifter zu erfüllen, in der Brust eines jeden Bessergesinnten der Wunsch nach einer Aenderung des bestehenden Verhältnisses rege werden, und dies um so stärker, als, wie wir zum

5) Einzeichnungen im Missale vom J. 1488. Stiftsbibl. C/K I. a. 3
6) Annales Raygraden Sig. F. II. b. 2. ad an. 1587.

Jahre 1602 hören werden, Raigern auf dem Punkte stand, den Benedictinern gänzlich entrissen, und einem Bisthume oder den Jesuiten übergeben zu werden. Nur des Propstes Bitten und Vorstellungen beim Kaiser Rudolf II. retteten Raigern, denn gerade der Diöcesanbischof wünschte die Aenderung.

Wir wissen, daß Wilhelm Prusinovský von Wičkov bis 1572 die mährische Kirche regierte. Nun folgen schnell auf einander die Bischöfe Johann Grodecký von Brod bis zum 6. Januar 1574, Thomas Albin von Helfenburg bis zum 10. März 1575, Johann, genannt Mezon von Telč in Mähren, bis zum 6. Februar 1578, und Stanislaus Pavlovský von Pavlovitz bis zum 2. Juni 1598, worauf der Cardinal Franz Fürst von Dietrichstein die Inful von Olmütz erhielt. Alle die hier Genannten waren anerkannte Freunde der Jesuiten, Stanislaus Pavlovský ein eifriger Reformator seiner Kirche, und darum ein erklärter Gegner jeglicher kirchlicher Unordnung. Ob Propst Christoph bei Führung des durch Abt Martin gehemmten Amtes sich seiner Unterstützung erfreute, können wir vermuthen; denn Christoph wollte das Gute, wenngleich er in den ersten Jahren noch genöthigt war mit Abt Martin zu gehen. Wir sehen dies aus zwei Urkunden, deren Inhalt dem Kloster Raigern nur nachtheilig werden mußte. Abt Martin ertheilte den Unterthanen gar so gerne Privilegien, wenn sie nur momentan ihm einen Nutzen brachten; wie sie auf die Nachkommen wirken, das kümmerte ihn wenig. So stellte er z. B. zu Braunau am 2. November 1588 für den Raigerer Klosterdiener, Martin Hostinski, eine dem stiftlichen Propinationsrechte höchst nachtheilige Urkunde aus. Gegen einen jährlichen Zins von 4 Schock Meißner Groschen befreite er seinen Lahn nicht nur für ewige Zeiten von der daran haftenden Robot und dem Zehente, sondern ertheilte ihm auch das Wein- und Bierpropinationsrecht dahin, daß Hostinski, und wer sonst seinen

Grund besitzen wird, Weine nach Belieben woher immer, Bier jedoch nur aus dem Stiftsbrauhause ausschenken dürfe [7]). In späteren Jahren hat das Stift diesen hostinskischen Grund wieder eingelöst, und so den damaligen Mißgriff gut gemacht [8]).

Eine andere Veräußerung stiftlichen Bodens fällt in das Jahr 1594. Wieder war es ein ehemaliger Stiftsdiener, der Vladyka Christoph Kruszinski, welcher im Markte Raigern einen förmlichen Freihof von drei Lahn Feld und den zu einer solchen Wirthschaft entsprechenden Wiesen, die unterhalb Rebešovice und bei Opatovice lagen, anlegte, und den der Abt mit Weingärten, mit der bei der Mühle befindlichen Insel, und einem Okroužek im Klosterwalde dotirte; für diesen Hof erhielt Kruszinski die Robot- und Zehentfreiheit und dann das Schank- und Salzverkaufsrecht, und das Alles gegen einen an das Stift Raigern zu zahlenden jährlichen Zins von zwei Gulden, den Gulden zu dreißig Groschen gerechnet. In der Urkunde, welche unter Andern auch der Prior von Raigern, Paul Gewický, zu Braunau am 25. April unterzeichnete, wird besonders hervorgehoben, daß Christoph Kruszinski dem Abte Johann von Chotov ersprießliche Dienste geleistet habe, und daß ihm Břevnov dafür verpflichtet sei. Wir glauben, daß Hostinski und dieser Kruszinski blos als Landsleute des Chotovski, des Pravdovitz und des Sobiekurski zu diesem Grundbesitz und zu den beiden Privilegien gelangten; in ihrer polnischen Abstammung mag ihr Hauptverdienst liegen.

Aehnliche dem Stifte nachtheilige Verträge wurden auch 1590, 1597 und 1598 mit Schwarzkirchen und Domašov abgeschlossen, so daß es uns auffallen muß, wie Propst Christoph noch 1594 sich so nachgiebig zeigte. Von dem Augenblicke an, als die Benedictiner-Aebte der böhmischen Provinz

7) Chron. Raygraden I. 212. Sig. G. c. 23.

8) Ibid. pag. 220.

ihre Stimmen gegen die sinnlose Wirthschaft des Abtes Martin erhoben haben, und das mag in die Jahre 1585 bis 1590 fallen, zählt sich Sobiekurski von ihm los und geht, ohne auf den Pater Abbas viel zu achten, seine eigenen Wege, wie dies auch der Propst von Břevnov oder St. Margareth, Johann, that. Man ließ den Abt in Braunau nach seiner Weise leben, und lebte in Břevnov und Raigern nach eigener Art. Wir schließen dies aus dem unerhörten Falle, daß Propst Christoph im eigenen Namen Novizen für Raigern aufnahm, und somit einen der entscheidendsten Schritte zur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Stiftes machte. Zwar sind wir noch nicht im Stande, irgend einen Profeßzettel als Beweis für diese unsere Behauptung vorzuweisen — der älteste im Stiftsarchive aufbewahrte Profeßzettel ist vom Jahre 1613 — aber Spuren von Raigerer Professen finden sich in der Tradition, welche in die Stiftsannalen überging. Doch auch noch einen zweiten Schritt haben wir zu verzeichnen, welcher die Bahn zur Lostrennung von Břevnov ebnete.

Das Concilium von Trident war 1563 geschlossen, aber seine Decrete in Mähren noch nicht publicirt, und doch gab es eine Verordnung, die die Promulgation der Conciliar-Beschlüsse in der kürzesten Zeit anbefahl. Um dieser Verordnung zu genügen, berief Bischof Pavlovský durch ein Umlaufschreiben vom 13. Oktober eine Provincial-Synode nach Olmütz auf den 12. November 1591. Seit 1568 wurde keine Synode in Mähren gehalten; es gab vieles kirchlich zu schlichten und zu regeln. Dem Rufe des Oberhirten folgten diesmal viel mehr Prälaten als jenem des Bischofs Prusinovský. Wir finden bei dieser Synode den Regular-Klerus vollständig vertreten, und darunter auch den Propst von Raigern, Christoph Sobiekurski. Er hatte seinen Sitz nach den Aebten zwischen den Augustinerchorherren-Pröpsten von Sternberg

und von Fulnek[9]). Das durch Pius V. emendirte Brevier und Missale und das Tridentinum, doch mit gewissen Modificationen, wurden da angenommen. Auffallend, daß gerade das Decret de Reformatione matrimonii erst nach 70 Jahren, also erst 1633, in Mähren Giltigkeit erhielt. Da zu dieser Synode nur höhere kirchliche Würdenträger eingeladen wurden, und Sobiekurski unter denselben sich befand; so sehen wir, daß seine Stellung auch schon kirchlich anerkannt war, und er daher nicht mehr als einfacher Administrator und Stellvertreter des Abtes galt, und in dieser kirchlichen Anerkennung glauben wir den zweiten Schritt zur Lostrennung zu sehen.

Die Aufnahme der Novizen und das selbstständige Auftreten auf der Olmützer Synode genügten, daß Propst Christoph seine eigenen Wege einschlug, wenngleich nicht geleugnet werden kann, daß diese Wege ihm auch viele Mühe kosteten, und er nahe daran war, von denselben für immer abgeleitet zu werden. Ein einfacher Diebstahl, welcher in Raigern geschah, hätte ihn nahezu um die Propstei gebracht. Die Correspondenzbücher des Olmützer Bischofs, Stanislaus Pavlovský, geben an, daß im Jahre 1579 der kaiserliche Trabant, Hans Prieler, bei seiner Durchreise in Raigern bestohlen wurde. Man erzählt, daß gerade damals die Umgegend Raigern's äußerst unsicher war, und daß besonders an der Stelle, wo heute das Wirthshaus, Obrava, am gleichnamigen Flüßchen (ehedem Bobrava genannt) steht, Reisende häufig ausgeraubt wurden. Prieler beschwerte sich beim Kaiser Rudolf II., und dieser bestimmte den Olmützer Bischof, Stanislaus, den mährischen Landeshauptmann, Hanuš Haugwic von Biskupice auf Chropin und Račic, und den Unterkämmerer, Niklas von Hrádek, zu Untersuchungsrichtern jenes

9) Paprocký, Zrcadlo etc. Fol. 250. Fasseau gibt den vollständigen, Paprocký l. c. den abgekürzten Inhalt der Synode.

Diebstahls. Da man den Thäter an Ort und Stelle nicht entdecken konnte, führte die Commission, nachdem sie Alles im Kloster und in der Kirche inventirt hatte, den Propst Sobiekurski, seinen Bruder Johann, dann einen gewissen Jaroslaus Milheim und den Raigerer Amtmann Hošek als Gefangene nach Kremsier ab. Bei der Abreise übergab der Propst die Schlüssel seinem Prior, und übertrug ihm die Aufsicht über das Kloster, für uns ein Anzeichen, daß 1579 schon mehrere Professen im Hause lebten. In Kremsier nahm die Sache eine ganz ernste Wendung. Der Bischof drohte dem Propste mit der Absetzung, wenn die entwendeten Sachen nicht zum Vorschein kämen, und da sie nicht zum Vorschein kamen, ließ er, trotz des Protestes des Abtes Martin, der für sich das Ab- und Besetzungsrecht in Anspruch nahm, auf kaiserliches Fürwort um Martini 1580 einen gewissen Don Diego Manrico de Lara — also einen Spanier, wie der Name zeigt, — zum Propsten von Raigern erklären. Jetzt war es die höchste Zeit, den beraubten Prieler zufrieden zu stellen. Der Raigerer Amtmann, Hošek, entschädigte ihn mit 90 fl. mähr. und einem Reitpferde, und die Gemeinde Raigern mit 200 fl., worauf der octroyirte Propst noch in demselben Jahre 1580 abtrat, und Sobiekurski wieder in seine Würde eingesetzt wurde [10]) — ein großes Glück für Břevnov und Raigern; denn der Verfall des Ordens, welcher sich unter Abt Martin kund gab, mußte endlich die Aufmerksamkeit der kirchlichen und weltlichen Behörden auf sich ziehen und den Gedanken nahe bringen, daß eine Aenderung eintreten müsse. Bei der General-Visitation, die der Prager Erzbischof 1600 abhielt, zeigte es sich, daß im Convente zu Braunau nur drei Laienbrüder, also gar keine Priester mehr lebten, daß im Hause weder ein Prior, noch ein Cantor und Infirmarius

10) Wolný, kirchl. Topogr. I. 423 und 424.

seien, daß der Abt selbst weder mit den Brüdern noch privatim das Matutin sage, sondern nur manchmal den Marianischen Cursus und die Horen ꝛc. gemeinschaftlich bete [11]). Und wie mochte es erst auf den auswärtigen Seelsorgestationen ausgesehen haben! In Domašov starb um diese Zeit am 5. Februar 1598 der ehemalige Prior von Raigern, P. Paulus Gevický, auch Čovička genannt, als Pfarradministrator; es scheint, daß ihm P. Jakob Jezecký, der gleichfalls einige Zeit Prior in Raigern war, nachfolgte; wenigstens wissen wir mit Bestimmtheit, das Jezecký als dortiger Pfarradministrator am 10. März 1604 gestorben ist [12]).

Eben damals verlangte der Kaiser ein motivirtes Gutachten, wie in Böhmen dem Protestantismus zu begegnen, von dem Jesuiten Lanoy und dem berühmten Cardinal Khlesl. Beide äußerten sich, daß, um dem Protestantismus in Böhmen mit Erfolg entgegenzutreten, mehrere Bisthümer errichtet werden müssen. Für ein Land wie Böhmen sei Ein Erzbisthum zu wenig. Mit richtigem Blick wurden Leitmeritz, Königgrätz, Budweis und Pilsen als die passendsten Orte vorgeschlagen, wo Bisthümer zu begründen wären. Da aber die neuen Bisthümer auch dotirt werden müssen, schlug Khlesl die Einziehung der Propsteien von Leitmeritz und Chotieschau, und der Klöster von Břevnov, Braunau und Goldenkron zu diesem Zwecke vor [13]). Diese Combination ging nun als Gerücht in Böhmen herum, und da Lanoy mit dem Cardinal einverstanden war, schob man das Ganze auf die Jesuiten, und so kam es, daß die Raigerer Hauschronik von Jesuiten erzählt, durch welche die Aufhebung Břevnov's sollte betrieben worden sein. Ob, wie die Hauschronik erzählt, die Je-

11) Acta processus pag. 83. Stiftsbibl. 17. a. 8.

12) Beide Data aus einer Aufzeichnung im Missale vom J. 1488. Stiftsbibl. C/K. I. a. 3.

13) Gindely, Geschichte der böhmischen Brüder. II. 342.

suiten mit im Spiele waren, das können wir aus Documenten nicht nachweisen; aber, daß es sich um Aufhebung der alten Abtei Břevnov, und folglich auch um Suppression der von ihr abhängigen Propsteien handelte, das können wir documentarisch belegen. Es mochte dieses Manöver schon lange gedauert haben, bis endlich im Jahre 1602 das Gerede über die Aufhebung dieser alten böhmischen Stiftung so bestimmt auftrat, daß Propst Sobiekurski, um sein Haus zu retten, sich bittweise an den damals mächtigen Erzbischof von Prag, Sbinko Berka, diesen Schlag durch seine Intercession beim Kaiser Rudolf abzuwenden, gewendet hatte. In dem an den Erzbischof gerichteten Schreiben wird dieser an die von ihm, dem Erzbischofe, dem Kloster Břevnov erwiesenen Wohlthaten erinnert, und wie er nicht blos der Mäcen, sondern so zu sagen der Vater desselben sei, wie er dem Abte Martin die besten Rathschläge ertheilt, aber leider tauben Ohren gepredigt habe — licet surdo caneretur fabula — und wie es nun einzig und allein an ihm liege, daß die Stiftung des heil. Adalbert nicht in fremde Hände übergehe u. s. w. [14]).

Da dieser wichtige Brief undatirt ist, so müssen wir uns nach einigen Anhaltspunkten in demselben umsehen, um die Zeit der Ausstellung festsetzen zu können. Einen solchen Anhaltspunkt geben uns die Worte desselben: „Deo tamen ipso authore et duce eo res devenerint, ut me sui successorem R. D. Abbas legitime denuntiaverit“ — also war der Brief kurz nach der Ernennung des Propstes Sobiekurski zum Nachfolger des Abtes Martin geschrieben. Wann ist nun dies geschehen?

Als Kaiser Rudolf II. im Sterbejahre seines Vaters Ferdinand I. in Regensburg war, lernte er den dortigen

14) Cop. im Stiftsarch. unter der Correspondenz des Propstes Sobiekurski. C. a. 3.

Benediktiner-Prior des Klosters St. Emeram, Wolfgang Selender von Prešovice kennen. Dieser hat durch eine meisterhaft ausgearbeitete Rede die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gezogen. Die über Wolfgang eingezogenen Nachrichten, der aus dem Pilsner Kreise geboren sein soll [15]), und in Prag unter den Jesuiten als adeliger Konviktist seine Studien machte [16]), stellen ihn als einen wissenschaftlichen und moralischen Mann hin, welcher mit seiner Gelehrsamkeit und seinem Regular-Leben manche Klöster in Baiern und Oesterreich reformirt, und sowohl in Rom, wie bereits in Prag am Hofe des Kaisers manche wichtige Dienste geleistet hatte. Diesen exemplarischen Ordensmann wünschte nun Rudolf II. in seinem Königreiche Böhmen zu haben, und da es sich eben um die Vergabung der Abtei Břevnov handelte, faßte er den Entschluß, dem Prior Selender die Abtei zu übertragen. Zu diesem Ende ernannte er durch ein Decret ddo. Prag 19. Juli 1602 den Prämonstratenser Abt von Strahov, Johann Lohelius, dann die kaiserlichen Kammerräthe, Friedrich von Oppersdorf, Freiherrn zu Aich und Friedstein auf Častalovic, und den Johanniter Comthur von Troppau und Makov, Heinrich von Logau und Obersdorf, Hauptmann der Grafschaft Glatz, zu seinen Commissären mit dem Auftrage, gerade jetzt, wo in Braunau ein Capitel tage, sich dorthin zu begeben, den alten Abt durch Hinweisung auf sein hohes Alter und auf die männiglich bewußte böse Haushaltung zur Abdication zu bewegen, und dem Capitel den Prior von St. Emeram, Wolfgang Selender, zum Abte im Namen

15) Da Selender sich selbst von Prešovice nennt, so glaubt Dobner, Mon. VI. 216, er sei zu Prošic im Pilsner Kreise geboren. Doch welches dies Prošic sein soll, ist mir unklar. Die Benediktineräbte nennen ihn einen Fremdling. Auch ämtlich wird Selender so titulirt; z. B. schreibt der mähr. Landeshauptmann, Karl v. Žerotin, 1610: Velebnému knězi Pánu Wolfgangovi z Prešovic etc.

16) Tomek, Geschichte der Prager Universität 1849. S. 169.

des Kaisers vorzuschlagen. Dabei sollen sie die Inventare durchgehen und besonders darauf achten, ob das Archiv, von welchem es heißt, „daß daraus durch Polaken und Andere Vieles weggekommen sei", in Ordnung sich befinde.

Während die Commission Anstalten zur Abreise macht, ernennt den 23. Juli des J. 1602 der alte Abt Martin den Propst von Raigern, Christoph Sobiekurski, zu seinem Nachfolger [17]). Das in Braunau versammelte Ordenscapitel acceptirt ihn, ersucht den Prager Nuntius, Spinelli, um dessen Confirmation [18]), und Christoph wendet sich allsogleich an den Prager Erzbischof, damit dieser ihn und das bedrohte Břevnov in Schutz nehme. Des damals abgeschickten Briefes haben wir oben erwähnt. Das versammelte Capitel stützte sich auf alte Landtagsbeschlüsse (in Mähren vom J. 1580), nach welchen Ausländer zu keinen inländischen Prälaturen zugelassen werden sollten, und glaubte durch diesen Schritt der dem Kloster drohenden Gefahr, einen Fremden zum Abte, und somit zum General-Visitator, zu erhalten, zu begegnen. Der Ruf, welcher Selender voranging, erschreckte die anwesenden Aebte von Emaus und von St. Prokop, welche von einem eifrigen Benediktiner nichts Gutes für sich zu erwarten hatten; ihr Leben war lange nicht mehr, wie die Regel es vorschreibt, daher die Eile, um der kaiserlichen Intercession los zu werden. Doch diesmal täuschten sie sich. Hat Rudolf in seinem ersten Decrete vom 19. Juli nur den Wunsch geäußert, Wolfgang Selender gerne zum Abte von Břevnov postulirt zu sehen, gibt er jetzt in einem zweiten Decrete ddo. Prag 2. August 1602 den Commissären den ausdrücklichen Befehl: „gedachten Selender, er werde gleich von dem Con-

17) Časopis pro katol. Duchov. 1847. S. 368. Selender nennt in einem Briefe den Wahltag feria sti Iacobi, also der 25. Juli. Ms. G. c. 9. Stiftsarch.

18) Processus pag. 260. Stiftsbibl. G. f. 15.

vente dazu postulirt oder nicht, in allweg zum Abte zu ordnen und einzusetzen" [19]).

Das Schreiben war bereits unterzeichnet, als die Nachricht von der Wahl des Propstes von Raigern, Christoph Sobiekurski, zum Kaiser gelangte. Allsogleich ließ er zu jenem Decrete folgendes Postscript ansetzen: „Obwohl nach Fertigung dieses vom bemeldeten Abte (Martin) beiliegendes Schreiben einkommen, darin er für sich und im Namen des Conventes und der Ordens-Verwandten einen Anderen für tauglich fürschlägt und elegirt zu haben vermeint: so wollen wir doch von solcher vermeinten Election nichts wissen, sondern dieselbe für unkräftig gehalten, und obengedeuteter Unserer vorigen gnädigsten Resolution nach, Euch nochmalen mit Ernst auferlegt haben, das Convent und den Orden neben Bedeutung dieses unseres endlichen Willens anzuhalten, daß sie den aus sondern Bedenken und wichtigen Motiven von Uns wohlmeinend fürgeschlagenen Selender zum Abte dahin postuliren und anders nicht thun. Daran beschieht Unser gnädigster Wille und Meinung" [20]).

Mit diesem Rescript war also die auf Christoph gefallene Wahl annullirt. Ohnehin war sie unterschiedlicher Formfehler wegen auch gar nicht kanonisch; so z. B. fehlte die förmliche Resignation des Abtes Martin, sie war blos mündlich gegeben, aber nicht von einem Notar schriftlich u. a. m. Propst Christoph machte auch keine weiteren Schritte, um sich als Abt zu behaupten, sondern stellte sich ganz zufrieden, als ihm die Nachricht zukam, daß der Kaiser durch ein Rescript an den Cardinal und Bischof von Olmütz, Franz von Dietrichstein, und an die mährischen Stände ddo. Prag 5. August 1602 den Bestand des Klosters Raigern in seiner damaligen

19) Copie im Chron. Raygraden. I. 230. G. c. 23.
20) Ibid. I. 235.

Verfassung zusicherte [21]). Wir sehen aus diesem Rescript, daß, so wie Propst Christoph den Erzbischof von Prag, Sbinko, um Fürbitte für Břevnov ersuchte, er dasselbe auch beim Olmützer Bischofe und zugleich bei dem mährischen Landtage that, wo er theils durch seinen Charakter und seine umfassende Geschäftskenntniß, und theils durch seinen in Brünn bei dem dortigen Tribunale angestellten Bruder viele Freunde sich erwarb, weßhalb der Landtag bei der nächsten Zusammenkunft in Brünn 1603, „da das Kloster nicht zu weltlichen Zwecken und auch nicht zu etwas Anderem verwendet wird, sondern ohne jeglicher Veränderung bei seiner alten Art zu verbleiben habe", für die Belassung ein eigenes Dankschreiben an den Kaiser abgeschickt hatte [22]). Man streute damals aus, daß der Besitz von Raigern zur Dotirung eines von den Jesuiten zu unterhaltenden Collegium Nobilium, oder eines Missionshauses [23]) verwendet werden sollte, doch, wie wir schon oben bemerkten, wir können dieses geradezu nicht erhärten.

Das letzte Rescript des Kaisers vom 2. August, und namentlich das Postscript thaten ihre Wirkung, besonders als auch der apostolische Nuntius am Prager Hofe, Philipp Spinelli, von der ganzen Sache in Kenntniß gesetzt, durch ein Schreiben vom 14. September den beim Capitel in Braunau anwesenden Aebten von St. Johann, von Emaus, von St. Prokop, und den Pröpsten von Raigern, Břevnov und Politz, sowie den Prioren von Břevnov und St. Johann und dem Subprior von Braunau auftrug, sich unter Strafe der Excommunication in Břevnov bei Prag zu versammeln, und von dort bis auf weitere Weisungen sich nicht zu ent-

21) Copie in Chron. Rayg. l. c. pag. 220.

22) Ibid. l. c. pag. 226. Gute Abschriften von Piter's Hand in seinem Monasticon G. c. 9.

23) Wolný, kirchl. Topogr. I. 90.

fernen [24]). Es war nämlich beabsichtigt, hier in Břevnov die Wahl des Wolfgang Selender kanonisch vorzunehmen.

Wir besitzen über diese Wahl ein ausführliches Notariats-Instrument, das uns bis in's Detail derselben einführt; aber, wie begreiflich, mit großer Schonung für den damals 77jährigen Abt Martin vorgeht [25]). Es stellt seine Resignation als eine freiwillige, wohl überlegte dar, während wir wissen, daß sie eine abgedrungene war. An die Wahl des Raigerer Propsten Christoph Sobiekurski in Braunau geschieht darin nur eine vorübergehende Anspielung mit der Bemerkung, daß, da die nothwendigen Bedingungen einer kanonischen Wahl fehlten, der apostolische Nuntius dieselbe für null und nichtig erklärte. Wir kennen eine andere Ursache, die hier maßgebend war. Wir wissen, daß der Nuntius die Wähler eigens nach Břevnov beschieden hatte, und hier auch die neue Election wirklich stattfand. Am 20. September 1602 gaben die Votanten ihre Stimmen in Gegenwart zweier Domherren der Prager Metropolitankirche ab, und diese concentrirten sich insgesammt auf den kaiserlichen Candidaten, Wolfgang Selender. Die Votanten waren: der resignirte Abt Martin, der Abt von Emaus, Paulus Paminondas Horský, der Abt von St. Prokop, Stanislaus Thomanides, der Propst von Raigern, Christoph Sobiekurski, der Propst von Břevnov, Martin, der Propst von Politz, Simon, der Prior von Braunau, Andreas Bartholomäus, der Subprior und Profeß von Braunau, Jakob, und endlich der Abt von Kladrau, Vitus, welcher seine Stimme, da er nicht erscheinen konnte, schriftlich abgab. Man sieht aus diesem Hergang, daß nicht die Professen von Břevnov allein, wie es sonst in Benediktinerklöstern Sitte ist, sondern daß die ganze böhmisch-mährische Provinz, von welcher der Břevnover Abt General-

24) Processus pag. 260 und 261. Stiftsarch. G. f. 15.
25) Abgedr in Dobner, Mon. VI. 203—214.

Visitator war, den neuen Abt wählte. Wir vermissen blos die Vertretung des Klosters des heil. Johann unter dem Felsen, nicht weit von Tetin, monasterium Sti Iohannis sub rupe oder na skalce. Warum dieser, da auch er zur Congregatio Bohemo-Moravica gehörte, und den Abt von Břevnov, „quoad visitationem et correctionem“ als den Pater Abbas verehrte, an dem Wahlacte in Břevnov sich nicht betheiligt hatte, mag die Klostergeschichte Böhmens aus-einander setzen. Uns genügt zu wissen, daß gleich nach vor-genommenem Scrutinium der in Břevnov anwesende Wolf-gang Selender von dem einen bischöflichen Kommissär, dem Dombechante Martin Pfeifer, dem Kapitel vorgeführt und als Abt proclamirt wurde [26]). Anwesend bei diesem Acte waren von Seite der königl. Regierung der Abt von Strahov, Johann Lohelius, der kais. Procurator, Jakob Menschik, und der Hofrichter und königl. Rath, Mathias Preckel. Die Re-gierung des Abtes Wolfgang Selender, ohne Widerrede die hervorragendste des XVII. Jahrhunderts, dauerte bis 1623.

Propst Sobiekurski, auf die eben erzählte Weise um die Inful gebracht, kehrte nach der Abreise des Neugewählten, der in Braunau und Politz die Huldigung entgegennahm, nach Raigern zurück, um den Rest seines Lebens dem ihm anvertrauten Kloster zu weihen. Noch hatte er an der Stifts-kirche, an der Propsteiwohnung und seit einem Brande in Raigern am 25. April 1596 an dem Stiftsmeierhofe zu bauen gehabt, als ihm die Nachricht zukam, daß ein ge-wisser Braulický (Slovosický?) es war, welcher am 5. März 1582 in Domašov den Pfarrhof angezündet hatte, der auch ganz verbrannte. Der damalige Pfarradministrator, unter

26) Für das Wahl-Instrument zahlte Abt Wolfgang dem Erzpriester 7 Dukaten, 2 Stücke Leinwand (2 partes telae) und eine persische Decke (velamen persicum); die Schreiber erhielten 17 Thaler. Orgl. im Stiftsarch. G. f. 7.

welchem das Unglück sich ereignete, P. Kaspar Plzenský, starb im Jahre 1589 [27]).

Ob Raigern oder Břevnov die nöthigen Summen zur Herstellung des Pfarrhofes darbot, hat die Gleichzeit nicht aufgezeichnet, ja wir wissen nicht einmal, welche Stellung Propst Sobiekurski dem neuen Abte gegenüber einnahm. Jahrelang gewohnt an ein selbstständiges Auftreten, wird ihm die entschiedene Regierung des Abtes Wolfgang manche Schwierigkeiten bereitet haben. Wolfgang hielt regelmäßig jedes dritte Jahr, wie es die 1336 von Benedikt XII. ergangene Bulle Benediktina vorschreibt [28]), seine Visitationsreisen, ermahnte, bat und strafte je nach Nothwendigkeit. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß er Raigern den 7. September 1608 und den 2. Mai 1611 kanonisch visitirte [29]). In dem einen Jahre 1607 setzte er drei ihrer Pflicht vergessene Aebte ab. Bei einem solchen Ordensgeiste wird er nicht leicht irgend einen Act geduldet haben, der zum Präjudiz gegen seine und seiner Nachfolger Rechte werden könnte, und daß das Bestreben des Propstes von Raigern ein solches Präjudiz schaffen konnte und auch wirklich geschaffen hatte, liegt auf der Hand. Hätten wir die Correspondenz, hätten wir die Verwaltungs- oder Administrationsacten des Propstes Christoph, wir würden gewiß hinlängliche Beweise seiner, so zu sagen, unabhängigen Stellung finden. Wir schließen dies aus dem obcitirten kaiserlichen Rescripte vom 5. August 1602 an den Cardinal Dietrichstein und an den mährischen Landtag, wo von einer Unterordnung Raigerns zu Břevnov keine Meldung geschieht, sondern einfach gesagt wird: „Da die Stände bitten, daß das Kloster in Raigern von der Markgrafschaft Mähren auf keine Weise entfremdet und nirgends wohin mit seinen Revenuen gezogen

27) Wolný, kirchl. Topogr. IV. (des ganzen Werkes) S. 10.
28) Bullarium Taurinen Tom. IV, pag. 347 sqq.
29) Processus pag. 88 l. c.

werde, sondern nach der alten Fundation nur unter der Leitung der Pröpste aus dem Benediktiner-Orden verbleiben solle; so möge Alles beim Alten verbleiben" [30]). Man merkt dem Schreiben an, daß des Verhältnisses Raigerns zu Břevnov absichtlich keine Erwähnung geschah. Leider sind gerade die Papiere des Propstes Christoph aus dem Stiftsarchive verschwunden; kamen sie absichtlich oder zufällig hinweg? Es lag im Interesse des Mutterstiftes, daß gerade nach dem Tode Sobiekurski's seine Papiere einer strengen Durchsicht unterzogen werden mußten. Die Lücke im Archive haben wir wahrscheinlich dieser Strenge zu verdanken.

In der Außenwelt erscheint Propst Sobiekurski, so weit wir den Documenten nachgehen konnten, in den letzten Jahren seines Lebens nur zweimal. Wir finden ihn auf dem nach dem ersten Fastensonntage 1604 in Brünn abgehaltenen Landtage, und dann das Jahr darauf auf dem Landtage zu Wischau. Auf dem ersten wurde er zugleich mit dem Prior von St. Thomas in die Commission gewählt, welche über das Mittel berathschlagen sollte, wie der großen Theuerung in den Gasthäusern und bei einigen Handwerkern, wie z. B. bei den Gärbern und Schustern, zu begegnen, und in Wischau, wo der Landtag den Dienstag nach Invocavit, also den 1. März 1605, eröffnet wurde, sollte er noch mit mehreren Anderen, worunter der Abt des Klosters Hradisch, die Instruction abfassen, nach welcher die vom Landtage Delegirten vorgehen sollen, um den langjährigen Streit wegen Troppau zum Vortheile Mähren's zu Ende zu führen [31]). Er erlebte noch 1605 eine katholische Synode in Prag, die erste seit den Hussitenstürmen,

30) Die dankbare Nachwelt hat zum Andenken dieses Rescriptes das lebensgroße, ziemlich gut gemalte Bild des Kaisers Rudolph II. in seiner üblichen spanischen Tracht, neben jenen des Stifters Břetislav, Ferdinand II., Cardinal Dietrichstein und Franz I. im großen Saale der Prälatur aufgestellt.

31) Landtagsbücher von 1604 und 1605. Nr. IV, Fol. 200 und 235.

auf welcher Abt Wolfgang seine theologischen Kenntnisse mit besonderer Beredsamkeit darthun konnte [32]); den 17. August ging Abt Wolfgang schon nach Prag, und blieb dort bis zum 30. Oktober [33]). Sobiekurski hörte noch von dem Vertrage, den Erzherzog Mathias, Bruder Rudolph's II., mit seinem Bruder Maximilian und seinen Vettern Ferdinand und Maximilian Ernst von der steirischen Linie geschlossen hatte, nach welchem „der dem Kaiser der Geburt nach zunächst stehende Erzherzog Mathias von den übrigen Familiengliedern, des Kaisers gefährlicher Gemüthsblödigkeit wegen, zum Haupte und zur Stütze des österreichischen Hauses" erklärt wird — ein Vertrag, welcher die nachtheiligsten Folgen für den Staat und selbst für Raigern brachte. Er hatte noch den Schmerz zu sehen, wie in Braunau 1603 die beginnende Revolution ihr Haupt erhoben, wie 1606 einige unzufriedene Aebte es wagten, den Abt Wolfgang, den er den 22. Juli 1606 in Raigern begrüßen konnte [34]), beim Prager Erzbischofe zu verklagen. Da schlug seine Todesstunde am 30. Juni 1607, als er gerade sein 50. Lebensjahr erreicht hatte; er wurde in der Stiftskirche zu Raigern begraben. Auf seinem Grabsteine, welcher bei dem Umbau der Kirche verloren ging, standen unter Anderem die Worte: „Qui monasterium hoc non solum aedificiis et oeconomia auxit, sed ne etiam in manus alienorum deveniret, feliciter procuravit. Aetatis suae 50, regiminis 30" [35]). Sobiekurski lebt bis zur Gegenwart im gesegneten Andenken unter den Brüdern im Hause; bei seinem Tode stand der Prior P. Michael Bilinski.

32) Ziegelbauer, Hist. Břevnov. pag. 171.
33) Liber expensarum. Orig. im Stiftsarch. G. f. 7.
34) Orig. Expensae im Stiftsarch. G. f. 7.
35) Chron. Raygraden I. 246, dann G. f. 7. Da Sobiekurski im December 1575 die Propstei übernahm, und am 30. Juni 1607 starb, so dauerte seine Verwaltung 30 Jahre und 6 Monate.

Fürwahr, die letzten Lebensjahre des Propstes Christoph waren recht trübe. Er mußte sehen, wie sein Mutterhaus Braunau, wie sein Freund Abt Wolfgang von Undank und Falschheit heimgesucht wurden. Nicht genug daran, daß Abt Wolfgang Břevnov seit dem großen Brande von 1563 [36]) noch in Trümmern übernahm, fand er das Kloster Braunau bei seiner Ankunft daselbst, Anfangs October 1602, so verwüstet, daß er selbst die nothwendigsten Dinge zum Leben von den Bürgern ausleihen oder kaufen mußte. Wir besitzen seine eigenen Aufzeichnungen [37]), aus denen zu entnehmen ist, daß, was nicht nagelfest war, aus dem Kloster fortgeschleppt wurde. Was 1586 die aufständischen Bürger Braunau's bei der dreitägigen Plünderung des Klosters zurückließen [38]), haben jetzt falsche Freunde davongetragen. Da gab es weder gute Fenster noch Thüren, weder Chorbücher noch sonst eine Bibliothek; die Kirchenparamente waren ihrer Perlen und ihres Schmuckes beraubt, silberne Kelche, ja sogar eine Glocke waren gestohlen. Im Hause traf er den Prior und einen Laienbruder an, in den Meierhöfen nichts als Verwüstung, die Stiftsgüter verschuldet und die Felder unter dem eigenen Pfluge verödet. Und doch ließ sich dieser außerordentliche Mann nicht abschrecken. Vor Allem sorgte er für die Kirche und den Chordienst, und dann für die Aufnahme einer größeren Zahl von Novizen, um wieder einen Convent zu bilden. Darauf richtete er sein Augenmerk auf die Ausrottung des Lutheranismus in Braunau und auf den Stiftsdörfern. Doch hier nahm die Sache eine sehr bedenkliche Wendung. Wir erwähnen derselben, weil wir in ihr den Keim zu dem ungeheuren Brande sehen, welcher im Jahre 1618 von Braunau ausging, und Mitteleuropa durch 30 Jahre

36) Dobner, Mon. VI. 481.
37) Ms. im Stiftsarch. G. c. 9.
38) Ziegelbauer, Histor. Břevnov. pag. 129.

verheert hatte. Lassen wir den Hergang den Abt Wolfgang selbst erzählen:

„Die Bürger von Braunau, so berichtet Abt Wolfgang, hatten die Gewohnheit, daß bei Leichenbegängnissen, namentlich wenn ein Tuchmacher zu Grabe getragen wurde, nicht der Pfarrer mit der Schule, sondern die Tuchmacher selbst häretische Lieder absangen, was ich strengstens untersagt habe. Am Charfreitage des Jahres 1603, den 28. März, starb die Gattin des Tuchmachers, Johannes Burkart, am 31. März, Ostermontag, sollte sie begraben werden. Kaum kommt der Pfarrer mit der Schule, fangen die Tuchmacher (im Berichte Schworkellii genannt) mit Cantorstimme zu singen an; der Pfarrer entfernt sich mit der Schule, doch der Zug geht weiter; einige junge Leute entrissen dem Küster die Thurmschlüssel und fingen an auszuläuten. Mittwoch in der Osterwoche, am 2. April, ließ ich durch den Stadtsenat die jungen Leute, welche dem Küster die Schlüssel entrissen und geläutet haben, auf's Schloß citiren und einkerkern. Da rottete sich ein bewaffneter Haufe zusammen und drohte, die Senatoren zu ermorden, wenn nicht die Eingekerkerten allsogleich in Freiheit gesetzt würden. Der Senat zittert, gibt nach, und im Triumphe werden die jungen Leute aus dem Gefängnisse nach Hause begleitet. Ich melde den ganzen Hergang an den Kaiser; es werden peremtorisch zum 28. Mai 1603 nach Prag citirt: die Rädelsführer Georg Schulz, David Aust, Georg Kellner und Daniel Golauer; doch sie ergreifen insgesammt die Flucht; sie werden noch einmal auf den 1. Juli vorgeladen, und als sie auch jetzt nicht erschienen, wurden ihre Eltern auf ein halbes Jahr im Rathhause zu Braunau gefangen gesetzt. Auch Hans Burkart, dessen Frau gestorben, dann ihr Sohn Paul, und noch ein gewisser Georg Burkart werden nach Prag vorgeladen, und dort, weil sie am Acte theilnahmen und denselben, da sie doch konnten,

nicht hinderten, in den weißen Thurm gesetzt. Nach einem Jahre zahlten die Flüchtlinge eine Geldstrafe und kehrten wieder heim" [39]). Dies ist der Anfang einer langen Kette von Widersetzlichkeiten und Untersuchungen in Braunau; denn Abt Wolfgang fußte auf seinem Rechte, die seinem Kloster incorporirten Pfarrkirchen, folglich auch die zu Braunau, mit Katholiken zu besetzen, während die lutherischen Unterthanen von dieser Besetzung nichts wissen wollten. Wir nähern uns den Zeiten des Rudolphinischen Majestätsbriefes.

39) Orig. lat. im Stiftsarchiv. Copie im Piter Monast. G. c. 9.

Michael Bilinski 1607—1613.

P. Paul Kladrubsky, Prior in Raigern 1608. — Klagen wider den Abt Selender 1606. — P. Thomas Zaruba, Prior 1611. — Raigern nimmt Novizen auf und läßt sie zur Profeß zu 1610. — P. Adalbert Střižovský und P. Johann Pacholik, Pfarrer in Domašov. — Dotirung der Pfarre in Domašov 1609. — Verkauf von Weingärten bei Selowitz 1608 und Verpachtung des Kl. Urhauer Hofes 1611. — Vertrag wegen der Gebirgsdörfer mit dem Abte von Břevnov 1611. — Propst Michael, Abt zu St. Prokop 1613. — Der Raigerer Profeß Adam Benedikt Bavarovský, Abt in Emaus.

Nach Sobiekurski's Tode 1607 bestellte Abt Wolfgang für Raigern zum Propsten den bisherigen Prior daselbst [1]), den Professen des Klosters Braunau, Michael Biliński [2]). Ein

1) Daß Michael ein Braunauer Profeß war, ist ersichtlich aus dem Processus pag. 151. Stiftsarch. G. f. 15.

2) In die Serie der Pröpste von Raigern pflegt auf Sobiekurski, als Propst gesetzt zu werden: Matthäus Cocil von 1607 bis 1609, und nach ihm Thomas Zaruba von 1609 bis 1610, und darauf erst Michael Biliński. Der Beweis für Matthäus Cocil wird von einer 1720 vidimirten Abschrift hergenommen, einem Briefe, welchen Michael (und nicht Matthäus) Cocil, praepositus Raygradensis ddo. ex claustro Reihradensi in vigilia SS. Apostolorum Simonis et Iudae 1609 an den Abt Wolfgang schickt. Ob der Name Cocil richtig copirt ist, können wir nicht verbürgen; derselbe kommt nirgends, nicht einmal in dem ziemlich spät abgefaßten Necrologium vor, und auch nicht in der vom Propste Augustin Seifert um 1644 verfaßten Propstreihe. Was uns aber bestimmt den Namen Cocil ganz fallen zu lassen, das sind die Orgl. Urbare des Stiftes, in denen Biliński schon 1608 als Propst vorkommt. Sig. I. e. 1/1, und dann ein Originalschreiben des mährischen Landeshauptmannes, Karl des Aelteren von Žerotin, an den Abt Wolfgang ddo. na Rosicích dne 16. Juli 1609, in welchem „kněz Michael Bilinský“ ausdrücklich „probošt Reyhradský“ genannt wird. Für Thomas Zaruba soll eine flüchtige Note in einem Schreiben des Priors von Braunau, Benno, vom J. 1610 sprechen. Zaruba war um

Zögling des Propstes Christoph Sobiekurski, kam er aus Polen nach Braunau; es war damals, als so viele Polen das Kloster occupirten, daß selbst Kaiser Rudolph in einem Schreiben vom 19. Juli 1602 an den kaiserlichen Commissär, den Abt von Strahov, Johann Lohelius, sich zu der Bemerkung veranlaßt fand: „wie er berichtet sei, daß durch Polaken und Andere vieles vom Stifte Braunau verschwand und alienirt sei" [3]). Michael soll den Beinamen von Bylina geführt und einem adeligen polnischen Geschlechte angehört haben. Wir konnten dieses Geschlecht unter den polnischen Familien nicht entdecken, und somit muß die Richtigkeit dieses Prädicats einer weiteren Forschung offen bleiben.

Als Michael die Propstwürde erhielt — wir finden ihn schon den 6. November 1608 auf einer Urkunde des Abtes Wolfgang für den Richter von Suché Doly, Wenzel Holinka [4]) — hatte die Raigerer Communität an Paul Kladrubský einen umsichtigen Prior. Abt Wolfgang scheint gerade zu diesem Prior ein besonderes Vertrauen gehabt zu haben; er beweist dies in einer Zeit, wo die ganze Provinz wider ihn klagbar auftrat, freilich mit Gründen, die sich nicht rechtfertigen lassen. Es war nämlich den Aebten von St. Johann, von St. Prokop und von Emaus die durch Wolfgang eingeführte Ordnung nicht ganz genehm — gehörte doch der Abt von Emaus, Paul Paminondas, gelinde gesagt, zu den rohesten Geistlichen, die Böhmen aufzuweisen hatte [5]) — sie hätten sich gar so gerne seiner Oberaufsicht entzogen, und darum verfaßten sie im Jahre 1606 ein eigenes Klaglibell wider ihn,

1611 Prior in Raigern. Da aber Bilinski urkundlich von 1608 bis 1613 in Raigern als Propst vorkommt, so bleibt für die beiden andern kaum Raum übrig. Wir halten dafür,, daß Bilinski die zwei Namen Michael Cocil führte, Namen, die in Polen manchmal vorkommen.

3) Vergl. S. 108 d. W.

4) Acta Břevnoviensia Ms. im Stiftsarch. G. f. 6.

5) Gindely, Geschichte der böhm. Brüder. II. 320.

und schickten dasselbe den 13. Februar an den Prager Erzbischof Sbinko. Sie betonten darin, wie sie zur Wahl des Abtes Wolfgang gezwungen wurden, wie Abt Wolfgang, welcher ein Deutscher ist, sie blos deshalb, weil sie Čechen seien, hintansetze und dem Spotte preisgebe, und nur die Deutschen hervorhebe, wie er schonungslos mit dem resignirten alten Abte Martin umgehe, wie er bis jetzt kein Capitel einberufen, kurz, es seien die Dinge unter ihm schlechter bestellt, als sie unter dem Abte Martin gewesen waren, und darum bitten sie, ihnen einen Visitator zuzuweisen, der ein Čeche wäre, damit er für die Aufnahme der Čechen Sorge trage, die Einkünfte der Klöster mehre, und im Einverständnisse mit dem Erzbischofe, als dem General-Visitator, handle u. s. w. [6]). Der Erzbischof hatte den guten Einfall gehabt, diese Klagschrift dem Abte Wolfgang zuzuschicken, der darüber an den Kaiser berichtet haben mochte, weil dieser das Jahr darauf eine Art von Bestätigungsurkunde für Abt Wolfgang ausstellte, und die klagenden Aebte ausdrücklich mit ihrem Gehorsam an ihn, als ihren rechtmäßigen Visitator, gewiesen hatte [7]).

Es scheint indeß nicht, daß dieser Geist der Widerspenstigkeit und Unzufriedenheit durch dieses kaiserliche Rescript behoben wurde. Wir haben Grund anzunehmen, daß noch 1609 derselbe sich geregt haben mochte, und zwar auch in Raigern; denn Abt Wolfgang findet es für nöthig, bittweise den damaligen mährischen Landeshauptmann, Karl den Aelteren von Žerotin, zu ersuchen, dem Propste von Raigern, Michael Biliński, falls dieser mit Klagen wider ihn, den Abten, käme, kein Gehör zu schenken, und ihm in seinem Streben nach Unabhängigkeit keinen Vorschub zu leisten. Zum Ueberbringer dieser Bitte wählte der Abt eben jenen Paul Kladrubský, den wir als Prior von Raigern und als seinen Vertrauten bezeichneten. Wie Žerotin in allen seinen Hand-

6) Copie, Piter Monasticon G. c. 9.

7) Copie l. c. Abgedr. bei Ziegelbauer, Histor. Břevnov. pag. 329.

lungen ungemein vorsichtig, billig und gerecht erscheint, so auch in seiner Antwort an den Abt: „Ich habe", so schreibt er in böhmischer Sprache, „von der ganzen Angelegenheit keine Kunde, auch habe ich bis jetzt darüber nichts gehört." „Nic meně pokudžby v čem takovém, což by ouřadu hejtmanského se nedotejkalo, ke mne se (Michael) utéci chtěl, netoliko stížnost jeho při mne mistu žadného, ale ani osoba ochrany ode mne miti nemá. Byla-liby pak věc taková, která by k ouřadu mému přináležela, a on pomoci a ochrany mé při ni hledal, i já bych se ji vedle povinnosti své ujíti musel; chci však při tom tak postupovati, aby jste s mnou dobře spokojeni býti mohli etc. Datum na Rosících dne 16. Juli 1609" [8]).

Ob dieser Brief mit einer Nachricht des Priors Benno von Braunau an einen Raigerer Conventualen, den Schlesier P. Adam, welcher auf Ansuchen des Propstes erst vor kurzem aus Braunau nach Raigern als Prediger kam, nicht zusammenhängt? Daß zwischen dem Abte Wolfgang und dem Propste Michael eine Spannung obgewaltet habe, sehen wir aus der Žerotin'schen Zuschrift. Nun theilt Benno dem P. Adam mit, daß der Ordensvisitator nach Raigern den P. Thomas Zaruba, damit er dort eine, doch nur kurze Zeit verbleibe, geschickt habe. „Wir wollen hoffen, heißt es wörtlich, daß P. Thomas dem Raigerer Convente wohl vorstehen und nützen werde, ut conventui Reygradensi bene et prae-et prosit" [9]). Diese Worte beziehen sich auf das von Thomas übernommene Priorat. Im J. 1611 erscheint er in Raigern als Prior [10]). Leider, daß dem Briefe das vollständige Datum fehlt; es heißt nur: Raptim Brummovii anno 1610. Aber eine Thatsache wird darin berührt, die

8) Orig. im Stiftsarch. Corresp. C. a. 4.
9) Orig. im Stiftsarch. Corresp. C. a. 4.
10) Acta die Gebirgsdörfer betreffend. I. p. 4.

uns das nähere Datum errathen läßt. Es wird nämlich gesagt, daß der Bruder Martinus (Marlinus?) zur Profeß zugelassen werden könne, doch müsse er so lange Laienbruder bleiben, bis er besser lateinisch lesen wird, „donec contra quantitates tam frequenter non impingat". Raigern hatte also schon damals das Recht, die eigenen Novizen zur Profeß zuzulassen. Wir haben dieses Rechtes schon unter dem Propsten Christoph erwähnt. Doch ganz evident war es noch nicht, weil Propst Michael den 27. Oktober 1609 den Abt Wolfgang um die Erlaubniß ersucht, Novizen aufzunehmen, die sich eben melden, und die dann auch in andere Klöster verschickt werden könnten, und die Anfrage stellt, ob sein Noviz Martin, welcher nach Martini, also nach dem 11. November, die Profeß abzulegen hat, der fromm und demüthig ist, und obwohl ein geborner Ungar, dennoch nebst dem Ungarischen auch lateinisch, italienisch, deutsch und böhmisch spricht, und von vielen Geistlichen Mähren's und Ungern's anempfohlen wird, ob dieser Fr. Martin im Kloster Raigern die Profeß ablegen solle oder nicht? Wir haben die Antwort gehört: Fr. Martin könne zur Profeß in Raigern zugelassen werden, müsse aber Laicus bleiben, bis er nicht mehr so häufig gegen die lateinische Prosodie fehlen werde. Ist nun jene Anfrage vom 27. Oktober 1609, so kann die Antwort, die blos das Jahr, aber nicht den Tag ansetzt, in den Januar 1610 fallen, dann aber hat Martin nicht den 11. November die Profeß ablegen können. Doch ist uns dies gleichgiltig, aber wichtig zu constatiren, daß unter Michael, welcher auf Antrag des Abtes Wolfgang auch von der Regierung als Propst bestätigt wurde [11]), Novizen für Raigern aufgenommen, und mit Zustimmung des Abtes auch zur Profeß zugelassen wurden. Uebrigens hielt Michael streng auf die Hausordnung, wozu

11) Wolfgang's Corresp. ddo. 6. August 1613. G. f. 6.

in erster Linie die Clausur gehört. Er hat für den Krankenbesuch und das Versehen der Kranken in der Pfarre lieber einen Weltpriester ernährt und besoldet, damit nur nicht die Brüder genöthigt sind, die Clausur häufig zu verletzen. Die Messe Rorate ließ er feierlich begehen, und wie er für gute Prediger besorgt war, zeigt sein oberwähntes Ansuchen, weil der P. Prior und der neu ausgeweihte P. Johannes Pacholik nicht gerne predigen [12]). Dieser Johann Pacholik wurde später Pfarrer in Domašov, wo er am 17. April 1616 starb. Sein Vorgänger auf der Pfarre, Adalbert Střižovský, stand 1608 wegen des Zehents vom Dorfe Javurek mit dem Besitzer von Kanitz im Streite. Seit zwei Jahren hatte ihm dieser denselben vorenthalten, und nun verlangte der Pfarrer einen Schadenersatz von 200 Schock Groschen. Dieser Střižovský nahm für Domašov auch den ersten Schullehrer, Johann Krejči, auf, und besoldete ihn jährlich mit 3 Metzen Weizen, 3 Metzen Korn, eben so viel Hafer, $1/2$ Metzen Erbsen, eben so viel Gerste und Haiden und gab ihm jeden Sonntag ein Mittagsmahl [13]).

Adalbert Střižovský konnte die Bestiftung bewirken, da ihm ein bedeutendes Witthum, wie dies bei alten Pfarreien der Fall war, zu Gebote stand. Die Einkünfte des jeweiligen Pfarradministrators in Domašov, dem Schwarzkirchen als Filiale zukam, waren um das J. 1609 folgende: Felder auf 2 Lahne, vier Stück Wiesen bei Domašov und andere mit zwei Waldränden (zátočky) bei Radoškov, der ganze Zehent von Domašov, Javurek und Hluboký, als von Korn, Weizen, Hafer, Gerste, Haide, Hirse, Erbsen, Hanf, Flachs und Kraut. (Aus Hluboký wurden Kraut, Flachs und Hanf nicht gegeben); von Radoškov und Přibislavitz ein geschütteter Zehent, Holz (z lisky) zum Brennen nach Bedarf,

12) Orig. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 4.

13) Wolný, kirchl. Topogr. IV. 10, dann Stiftsbibl. auf den Deckeln des Buches N. 17.173.

aus jedem Haus 1 Huhn und Käse, Gänse aus Domašov und Javurek, das zehnte Lamm aus Domašov und Javurek. Die Ackerung der zwei Lahne im Herbst und Frühjahr haben die Bauern von Domašov und Hluboký, sowie auch die Einführung des eigenen Zehents und des von Javurek zu besorgen, wofür ihnen jedoch der Pfarrer ein Faß Bier und ein Mittagsmahl geben mußte. Die von Radoškov und von Přibislavitz haben den Dünger auszuführen und auseinander zu werfen. Die Sarta tecta und die Reparaturen des Pfarrhofes fallen den Unterthanen anheim [14]).

Wie die Stiftsökonomie um diese Zeit beschaffen war, darüber fehlen die nöthigen Auskünfte; uns ist nur bekannt, daß vom Propste Michael um 1608 vier Achtel Weingarten im Gebirge „Altenberg" bei Selowitz einem Brünner Bürger für 1 Faß rothen Weines und 6 fl. mähr. Zinsgeld verkauft wurden. Raigern hatte damals ein eigenes Haus in Selowitz, und mochte mehrere Antheile an dortigen Weingärten besessen haben, weil auch 1586 die Rede von einem Achtel Weingarten im Gebirg „Straßberg" ist, welches 1570 um 70 Schock Groschen erkauft, im obgenannten Jahre aber abverkauft wurde [15]). Eine andere Aenderung in der Oekonomie verzeichnet die Stiftschronik zum J. 1611. Der Klein-Urhauer Hof, dessen wir zum Jahre 1568 gedachten [16]), überging in die Hände des Besitzers des Freihofes in Jundorf bei Brünn, Georg Pfefferkorn von Ottenbach. Mit ihm wurde der alte Vertrag vom J. 1568 wörtlich erneuert, also auch die Stellung des Rüstpferdes für den Propsten ausbedungen [17]), als ob das Jahr 1611 noch dieselben Bedürf-

14) Acta des Stiftsarch. ad Fasc. B. XI. 1. Gleichzeitige Einzeichnung im Missale Olomucen vom J. 1488. Stiftsbibl. Sig. C/K I. a. 3.

15) Wolný, kirchl. Topogr. I. 425.

16) Siehe S. 68 u. flg. d. W.

17) Chronicon Raygrad. I. 252. G. c. 23.

nisse gehabt hätte, wie das Jahr 1568, und doch, welch' ein gewaltiger Unterschied! Das Jahr 1568 denkt noch kaum an stehende organisirte Heere, während 1611 dieselben sogar gegen den eigenen Regenten verwendet; 1568 sieht die mährischen Brüder verfolgt, es hört die vergeblichen Bitten der Stände um Freigebung der Augsburger Confession, während das Jahr 1611 schon im vollen Besitze dessen ist, was man damals sich kaum zu wünschen getraut hatte. Wie kam dies Alles?

Wir wissen, daß Erzherzog Mathias 1606 ein geheimes Bündniß mit seinen Brüdern und Vettern abschloß, um den unthätigen Kaiser Rudolf II. zu entfernen [18]). Rudolf erfuhr den Plan, und behandelte mit Mißtrauen seine Brüder und Vettern, die nun genöthigt waren zum Zwecke der eigenen Sicherheit sich fester an Mathias anzuschließen. Ein Aufstand der Haiduken in Ungarn, die über Göding bis Brünn streiften, gab 1608 Veranlassung einen Landtag nach Wien und einen nach Preßburg auszuschreiben. Der Kaiser protestirte gegen beide; doch sein Wort wird nicht mehr gehört, denn die österreichischen und ungarischen Stände waren mit Mathias schon im festen Bündnisse, und als Erzherzog Ferdinand von der steiermärkischen Linie das Gebahren seines Vetters Mathias für gefahrvoll und ungerecht erklärte, und deshalb an die Seite des Kaisers trat, ward Mathias zur Rettung seiner Pläne genöthigt, die Waffen zu ergreifen. Am 20. März 1608 erließ er ein Aufgebot an die Oesterreicher und eine Proclamation an die mährischen Stände, die, auf dem Austerlitzer Landtage bereits vorbereitet, von Karl Žerotin, Karl Lichtenstein und Georg von Hoditz für Mathias' Pläne gewonnen wurden, und was in Austerlitz nicht zur Reife gelangte, kam auf der Zusammenkunft in Eiben-

18) Siehe S. 115 d. W.

schitz zu Stande. Die Proteste und Ermahnungen des rechtmäßigen Landeshauptmannes, Ladislaus von Berka, wurden nicht beachtet, er wurde abgesetzt, und Karl von Žerotin auf seinen Posten erhoben (1608—1614); Žerotin trat dem Bündnisse bei. Am 23. April 1608 stand Mathias mit seinem Heere schon in Znaim; er blieb hier acht Tage; den 26. April besuchte ihn Cardinal Dietrichstein im Namen des Kaisers, um zu vermitteln; den 28. kamen in gleicher Absicht die böhmischen Abgeordneten; doch auch sie richteten nichts aus, und so geht es weiter über Pirnitz und Iglau, wo ihm ein glänzender Einzug zu Theil wurde, gegen die böhmische Grenze. Ein stattliches Heer von 20.000 Streitern begleitete ihn. Unter Thurzo, Zriny und Pálfy standen die Ungern, unter Herberstein, Lichtenstein und Puchheim standen die Oesterreicher, und unter Max von Lichtenstein, Teufenbach und Nachod u. s. w. die Mährer. Nach Ueberschreitung der böhmischen Grenze waren Deutschbrod, Haber und endlich Časlau die Lagerplätze, darauf Kolin und den 19. Mai (alten Styls) Böhm. Brod [19]). Die Herren Wenzel von Budova und Graf Heinrich Thurn bereiteten den böhmischen Boden für Mathias vor, der nun offen mit seinem Begehren auftrat, daß ihm Rudolph die Verwaltung über Ungarn, Oesterreich, Mähren und Böhmen abtreten und die Thronfolge zusichern solle. Es wurde viel hin und her verhandelt, bis der Vergleich zu Lieben den 25. Juni 1608 zu Stande kam, kraft dessen der Kaiser seinem Bruder Mathias das Königreich Ungarn und das Erzherzogthum Oesterreich abtrat, ihm die Verwaltung Mähren's unter dem Titel eines Markgrafen übergab, und mit der Anwartschaft auf den böhmischen Thron den Titel eines ernannten Königs von Böhmen zugestand, sich selbst nur die Titel der abgetretenen Reiche vorbehaltend. Mathias'

19) **Pešina, Mars Moravicus II. pag. 436 sqq. Ms. im Landesarch. in Brünn.**

Krönung in Ungarn erfolgte am 19. November 1608, die Huldigung in Oesterreich und Mähren nur nach Bestätigung der vollsten Religionsfreiheit. Ueberhaupt war der Preis dieses Thronwechsels der Sieg des Protestantismus über den Katholicismus, und der Ausdruck dieses Sieges, der vom Kaiser Rudolph am Abende des 9. Juli 1609 unterzeichnete Majestätsbrief. Ein von den Utraquisten zum Schutze der erworbenen Freiheiten aufgestelltes Heer unter Mathias von Thurn und Leonhard von Fels, und die Wahl von 30 Directoren, zur Hälfte aus Utraquisten und zur Hälfte aus böhmischen Brüdern, welche ihre Angelegenheiten leiten sollten, krönten das ganze mit großer Klugheit angelegte und mit Entschlossenheit durchgeführte Werk [20]), als dessen Endresultat 1611 die Krönung Mathias' durch den Cardinal Dietrichstein zum Könige von Böhmen erscheint. In Deutschland bildete sich damals die Union von protestantischer, die Liga von katholischer Seite. Da der Kaiser unthätig war, suchte sich Jedermann auf eigene Faust zu retten.

In alle die jetzt skizzirten Bewegungen greift der Propst von Raigern, Michael, gar nicht ein; wir finden ihn nur bei dem Landtage vom Jahre 1610, wo er für den Brünner Kreis zum Steuereinnehmer ernannt wurde [21]). Mehr betheiligt war schon sein Abt Wolfgang, welcher entschieden an der Seite des Kaisers stand, und von der den Protestanten bewilligten Religionsfreiheit auf dem Stiftsbesitze nichts wissen wollte, und als ihm die Protestanten in Braunau beim Unter-Thore eine Kirche aufbauten und dahin einen Pastor, Andreas Knorr, setzten, welcher mit Wort und Schrift die Katholiken und den Abt öffentlich angriff, blieb dem Abte nichts Anderes übrig, als den Kaiser um Schließung der Kirche zu bitten. Welches Resultat diese Bitte hatte, werden wir zum

20) Umständlich über den Majestätsbrief, Gindely, Rudolph II.
21) Landtagsbuch Nr. IV. Fol. 470. Landesarch. in Brünn.

Jahre 1618 berichten; für diesmal sei nur noch gesagt, daß Propst Michael, um mit größerer Selbstständigkeit die Stiftsgüter verwalten zu können, in Hinsicht der Gebirgsgüter Domašov und Schwarzkirchen mit den Dörfern Hluboky, Radoškov, Přibislavice und Soboutovice, deren Bewirthschaftung in der Regel durch den Raigerer Oekonomen zu Handen des Abtes geführt wurde, mit dem Abte Wolfgang einen Vergleich ddo. 5. Mai 1611 dahin schloß, daß ihm dieser gegen eine jährliche Rente von 200 fl. Meißnisch die Verwaltung der obgenannten Güter gänzlich überließ; doch mit der Klausel, daß sowohl ihm, wie jedem seiner Nachfolger die Kündigung des Contractes frei stehe. Unterzeichnet hat diesen Contract neben dem Abte und dem Propste, P. Thomas Zaruba, als Prior von Raigern.

In Hinblick auf das immer deutlicher hervortretende Streben, Raigern von Braunau unabhängig zu machen, war der Contract nicht zu verwerfen; das Dominium directum, in welchem die Gebirgsgüter zum Abte von Braunau standen, sollte zu Gunsten Raigerns in eine Art von Lehen verwandelt werden; da aber Michael's Nachfolger den Zins zu hoch fanden, war es ihnen leicht den ganzen Vertrag wieder zu annulliren [22]). Doch, wie gesagt, unklug war der Vertrag nicht, und bei einem Administrations-Talente, wie selbes Propst Michael besaß, sogar vortheilhaft. Abt Wolfgang wußte dieses Talent zu schätzen, und da es ihm zu thun war, die seiner Jurisdiction unterstehenden, heruntergekommenen Klöster wieder so schnell als möglich emporzubringen, war ihm Michael ganz willkommen, und er bestellte ihn auf einem, wie die Hauschronik sagt, zu Raigern vor dem Monate August 1613 abgehaltenen Capitel zum Abte

22) Chron Raygraden. I. 253. G. c. 23. Vidimata Copia I. p. 4.

des St. Prokop-Klosters an der Sazava, während er zu gleicher Zeit einem Professen des Klosters Raigern, Adam Benedikt Bavarovský [23]), dessen Verwandten die Richta in Schwarzkirchen besaßen, das sogenannte Slavenkloster des heil. Hieronymus, oder Emaus, zur Verwaltung und Reorganisirung überließ [24]). Es ist dies ein Beweis, daß Raigern um diese Zeit eine Ausnahme machte; denn der Klosterstand lag gerade damals gräßlich darnieder. Beide diese Männer, Michael und Adam Benedikt, sind seit langen Jahren die Einzigen, von denen sich nachweisen läßt, daß sie die den Benediktinern so gebotene Wissenschaftlichkeit wieder im alten Geiste und mit altem Fleiße cultivirten. Vom Propste Michael sind Predigten und katechetische Erklärungen in lateinischer und böhmischer Sprache noch vorhanden, und Bavarovský schrieb als Abt die Geschichte seines Klosters in böhmischer Sprache, die P. Guntherus Jakob, Profeß zu St. Nikolaus in Prag, zum Theile veröffentlicht hatte. Vorzüglich gut ist die Hussitenzeit bearbeitet [25]). Michael starb als Abt den 28. November 1617 und Bavarovský 1636, nachdem er zusehen mußte, wie 1635 sein Kloster Emaus auf Befehl Kaisers Ferdinand III. die spanischen Benediktiner von Monte serrato, Schwarzspanier genannt, occupirten, und wie er sich mit der alten Strahover Pfarre bei St. Nikolaus in der Altstadt Prag begnügen mußte. Hier entstand die Abtei ad St. Nicolaum, welche erst 1786 aufgehoben wurde. Für Raigern wurde zum Propsten bestellt: Johann Benno Flaccus von Falkenberg (1613—1621).

23) Process. pag. 15.
24) Chron. Raygrad. l. c. und Process. pag. 151 und 141.
25) Ms. im Stiftsarchive.

Johann Benno Flaccus von Falkenberg 1613—1621.

Ausbruch der böhmisch-mährischen Revolution 1618. — Seelsorge in Selowitz, Schellschitz und Möbritz von Raigern aus verwaltet. — Prior Jakob Kroslický 1618, das Jahr darauf Pfarrer in Domašov. — Professen von Raigern 1613 und 1618. — Abt Wolfgang stirbt in Domašov 1619. — Verkauf der Raigerer Stiftsgüter 1620 und ihre Wiedererlangung 1621. — Johann Benno Abt von Břevnov 1621.

Nach Aufzeichnungen, die sich im Stiftsarchive vorfinden [1]), war Johann Benno aus Meißen in Marienberg 1577 geboren und in der protestantischen Religion, welcher seine Mutter angehörte, erzogen. Eine Wallfahrt nach Czenstochau soll die Ursache seiner Conversion gewesen sein. Im Seminarium des heil. Wenzel in der Altstadt Prag, wo auch Selender seine Erziehung genoß, von den Jesuiten erzogen, trat er zu Břevnov in den Benediktiner-Orden, dem er mit voller Seele anhing. Noch ziemlich jung erhielt er vom Abte Wolfgang nach dem Tode des Abtes Matthäus Placidus Pfeiffer die Verwaltung des Klosters Emaus, die er vom 3. Januar 1612 bis 21. Juni 1613 zur Zufriedenheit führte [2]). Auf dem Capitel zu Raigern des Jahres 1613 ward, wie oben bemerkt, Adam Benedikt Bavarovský für Emaus designirt, und Johann Benno kam als Propst nach Raigern. Seine Verwaltung fällt in eine ungemein trübe Zeit; selbst der sparsame Abt Wolfgang sah sich durch die Steuerüberbürdung der Art in Noth versetzt, daß er den König Mathias um die Erlaubniß bat, die fünf mährischen Gebirgsdörfer verkaufen zu dürfen. Mathias ging jedoch in die Bitte nicht ein, sondern ertheilte blos ddo. Wien 6. Mai 1613

1) Vidimirte Abschrift v. J. 1717. Series Abbatum. G. g. 3.
2) Processus pag. 141 l. c.

die Bewilligung, selbe gegen ein Darlehen von 3 bis 4 tausend Thaler auf 4 oder 5 Jahre zu verpfänden[3]). Zu dieser Verpfändung kam es jedoch nicht; die politischen Zustände übergingen 1619 in eine förmliche Revolution, welche die Kirchengüter secularisirte und an Weltliche verkaufte. Wie solche Katastrophen in der Regel nicht plötzlich einbrechen, sondern langsam vorbereitet werden, so auch hier.

Kaiser Rudolph II. starb am 20. Januar 1612; am 24. Juni desselben Jahres wurde Mathias als deutscher Kaiser in Frankfurt gekrönt; Anfangs November reiste Kaiser Mathias auf dem Wege nach Wien bei Raigern vorüber nach Nikolsburg, wo er vom Cardinal Dietrichstein festlich empfangen wurde. Die böhmischen Landtage von 1614 und 1615, wo das Wort „Conföderation" in Schwung kam, bereiteten langsam die nachfolgenden Stürme vor. Die Krönung der Königin 1616 in Prag war der letzte friedliche Moment; denn als der kranke Kaiser 1617 die Erbfolge der österr. Gesammtlande auf den Erzherzog Ferdinand von der steiermärkischen Linie übertrug, von welchem man wußte, daß er von den Jesuiten erzogen, nur im Katholicismus Heil suche, gingen bereits im December 1617 die Wogen in Prag so hoch, daß sich der Kaiser veranlaßt fand, die Verwaltung Böhmens zehn Statthaltern oder Defensoren, von denen blos sieben Katholiken waren, zu überlassen, und den Führer der Opposition, den Grafen Mathias Thurn, des Burggrafenamts zu Karlstein zu entheben. Auf kaiserlichen Befehl wird von einer aus fünf böhmischen Edelleuten bestehenden Commission die im Bau fortgeführte Kirche in Braunau 1618 gesperrt[4]). Dies erregt unter den böhmischen Protestanten eine gewaltige Aufregung; man schreit über Verletzung des Majestätsbriefes. Der Kaiser ermahnte sie zur Ruhe, rechtfertigte die Kirchen-

3) Copie im Stiftsarch. I. p. 4.

4) Siehe S. 128 d. W.

sperre zu Braunau durch den Majestätsbrief selbst, der den protestantischen Kirchenbau nur dem Herren- und Ritterstande und den königl. Städten, nicht aber andern Classen der Bewohner Böhmens gestattet[5]). Er verbietet jegliche Versammlungen. Durch das Decret vom 21. Mai 1618 ward dieses Verbot energisch wiederholt. Die Stände ahnen in diesem Schreiben eine Verfälschung, und da selbst Graf Thurn diese Meinung zu theilen scheint, gelangt die lange genährte Erbitterung der Gemüther zum gewaltigen Ausbruch. Am 23. Mai 1618 erfolgte im Prager Schlosse die berüchtigte Defenestration und mit ihr der Ausbruch der bewaffneten Revolution, welche Böhmen, Mähren und Schlesien ergriff, welche die Absetzung des Hauses Habsburg von dem böhmischen Throne decretirte, die Sanct Wenzelskrone einem Calviner, dem Pfalzgrafen Friedrich, aufsetzte, mit den Türken Bündnisse schloß, und erst durch die Schlacht am weißen Berge den 8. November 1620 niedergeworfen werden konnte. Ferdinand II., der Jesuitenzögling, den die Protestanten haßten, trat aus dem Kampfe als Sieger hervor.

In einer solchen Zeit eine geistliche Würde mit Erfolg und gewissenhaft zu verwalten, war nicht leicht; Jedermann, der sich gegen die rechtmäßige katholische Obrigkeit auflehnte, konnte des ämtlichen Schutzes sicher sein, denn wie in Prag, so war auch in Brünn das Landgericht, ja der gesammte Landtag den Protestanten und Utraquisten in die Hände gefallen. Und trotz dieser protestantischen Bevorzugung weiß die Hauschronik weder von Bauernaufständen noch von Apostasien der Raigerer Unterthanen zu erzählen, vielmehr gibt sie dem

5) Der Wortlaut des Majestätsbriefes ddo. Prager Schloß Donnerstag nach St. Procopi 1609, und des Vergleichs, welcher zwischen den Katholiken und Utraquisten ohne Präjudicirung des Majestätsbriefes an demselben Tage und Jahre geschlossen wurde, ist zu lesen bei Gindely, Geschichte der böhmischen Brüder. Bd. II. 446—458.

Propste und dem freilich nur aus drei Individuen bestehenden Convente das Zeugniß, daß sie mit aller Aufopferung bemüht waren, die katholische Glaubens- und Sittenlehre auf ihren Pfarreien rein zu erhalten, und selbst auf die stark angegriffene Nachbarschaft, namentlich auf Selowitz und Schellschitz, wohlthätig einzuwirken. Mödritz, das sonst als dem Olmützer Capitel unterstehend, nie Mangel an Seelsorgern hatte, selbst diese Curatie ließ Propst Benno um 1617 (?) kraft eines mit dem damaligen Pfarrer und Domherrn von Olmütz, Johannes Petrus dem Jüngern Petrucius, eingegangenen Vertrags, einige Zeit hindurch durch seine Conventualen administriren. Petrucius verstand sich zur jährlichen Zahlung von 50 fl. mähr. und zur Abtretung des dritten Theils der Stolaaccidentien [6]).

In der Oekonomie scheint jedoch die Sache nicht ganz gut gegangen zu sein; schon 1613 begnügt sich der Propst mit einer jährlichen Rente von 10 Meißnergroschen, die ihm die Soboutovicer statt des üblichen Weinzehents von ihren 80 Vierteln Weingärten zu zahlen sich anheischig machten [7]), und 1618 sehen wir ihn zu einer Schuldverschreibung auf 600 fl. mährisch greifen, die er mit Zustimmung seines Priors Jakob Kroslický und seines Conventes vom Cardinal Dietrichstein entlehnt hatte [8]). Wir sagen mit Zustimmung seines Conventes, weil er nicht nur Novizen aufnahm, sondern dieselben auch, und zwar ausdrücklich für Raigern, zur Profeß zuließ. Den ältesten Origl. Profeß-Zettel stellte ein Fr. Alexander Kolucký, Bohemus Rosenbergensis, den 17. Febr. 1613 aus, ein zweiter von Daniel Benedikt Corneli, Bohemus Pragen, trägt als Datum den 21. October 1618. Da von nun an Raigerer Professen ohne Unterbrechung erscheinen,

6) Orgl. Schreiben des Pfarrers an Propst Benno ddo. Mödritz 3. Dec. 1617 ? Stiftsarch. C. a. 4.

7) Chron. Raygrad. I. 255. G. c. 23.

8) Chron. Raygrad. I. 259 l. c.

und dieser Vorgang keinen Widerspruch von Seite der Aebte zu Braunau erfährt, so scheint derselbe auf einem legalen Vertrage zwischen dem Propste Johann Benno und dem Abte Wolfgang zu beruhen. Wir kennen diesen Vertrag nicht; er ist im Stiftsarchive nicht aufzufinden, aber seine ehemalige Existenz ist bei einem Charakter, wie ihn Abt Wolfgang bei jeder Gelegenheit kund gab, vorauszusetzen. Ob ihn zu diesem wesentlichen Schritte nicht Besorgnisse um den Orden selbst bewogen haben? Als ein mitten in der Bewegung stehender Mann, dem die Triebfedern und Bestrebungen der Akatholiken nur zu klar vor der Seele standen, scheint er, unmittelbar vor Rudolph's Abdankung, jegliche Hoffnung, die Abtei Břevnov-Braunau zu retten, aufgegeben zu haben. Sein großer Protector Rudolph war gestürzt, seine Gegner erhielten die Oberhand. In dieser Lage dachte er an Raigern, das unter den Pröpsten Sobiekurski und Michael so viel Lebenskraft zeigte, daß bei der Stellung Mährens zu Mathias und bei den Ansichten, welche der Landeshauptmann Karl der Ältere von Žerotin und sein Nachfolger Ladislaus von Lobkowitz bis 1619 vertraten, ein kräftiges Aufblühen des Ordens zu erwarten war. In dieser Voraussetzung mochte er den Vertrag abgeschlossen haben. Wir vermuthen, es geschah dies auf dem Provinzial-Capitel zu Raigern 1613, in jenem Jahre, in welchem ihn der Gedanke seines Todes so beschäftigte, daß er sich in der Stiftskirche zu Braunau sein Grab mauern ließ [9]). Freilich entsprach die Zukunft nicht seinen Erwartungen. Doch wer konnte auch 1613 in Böhmen berechnen, was 1619 und 1620 in Mähren stattfand. In Hinsicht der Schicksale seines Hauses jedoch täuschte sich Abt Wolfgang nicht.

Nachdem die auf kaiserlichen Befehl in Braunau gesperrte Kirche von den Aufständischen mit Gewalt geöffnet

9) Piter, Monasticon. Ms. Stiftsarch. G. c. 9.

wurde, sah Wolfgang die schlimmen Tage anbrechen. Lassen wir ihn dieselben erzählen:[10]) „Am 17. Dezember 1617 erhielt ich eine Zuschrift der böhmischen Stände, um 24.000 fl. zur Landesvertheidigung einzuschicken. Am 7. Januar 1619 werde ich von den Ständen nach Prag citirt. Am 30. Januar schreiben die Stände, es seien die abgeschickten Commissäre beauftragt, mit mir einen friedlichen Vergleich einzugehen, doch war ihre Unterhandlung mehr als feindlich und barbarisch; denn, als sie am 6. und 7. Februar ankamen, griffen sie mich feindlich an, nahmen mir mit Gewalt alles verfügbare Geld und erbrachen die Mauern, um Schätze zu suchen[11]). Von der Braunauer Stadtwache umzingelten 60 Mann, worunter 30 der nichtswürdigsten Individuen, das Kloster, und plünderten dasselbe durch zwei Tage und Nächte. Am 19. Februar erhielt ich die Weisung, meine Leute mit den Grund- und Zinsbüchern nach Prag zu schicken und selbst dort zu erscheinen. Am 25. Februar wiederholte sich die Vorladung. Am 5. April schicken die Stände nach Braunau ihren eigenen Beamten (Hans Ernst von Miltitz). Jetzt verließ ich am 29. April Braunau, und kam noch denselben Tag bis Wartha. Den 1. Mai erreichten wir Kamenz und den 3. das schlesische Kloster Heinrichau." Hier blieb Wolfgang bis zum 22. Mai, darauf ging er nach Neisse, erbat sich die Erlaubniß, hier einige Wochen zuzubringen, verließ den 13. Juni Neisse, erreichte den 15. Olmütz und den 17. Juni 1619 Raigern.

Doch auch in Raigern ward dem Müden noch nicht Ruhe gegönnt. Die mährischen Stände, durch ihren Landes-

10) Aus dem Orgl. abgeschrieben durch Bonaventura Piter, im Monasticon G. c. 9. Nach diesem wäre zu berichtigen, was Časop. kat. Duchov. 1847. S. 370 u. 371 darüber sagt.

11) Die höchst interessante „Relatio Commissariorum a Directoribus Braunam missorum, ut Dominum Abbatem expellerent" in böhmischer Sprache ddo. 17. Febr. 1619 ist im Orgl. im Stiftsarchiv G. f. 6.

hauptmann, Ladislav Welen von Žerotin, auf die schiefe Bahn der Böhmen gebracht, erklärten alle Klostergüter für Landeseigenthum, und boten sie den Meistbietenden an. Nach Raigern schickten sie 1619 als Landescommissär, um die Inventur vorzunehmen, den Paul von Psalmbach. Dies war der Augenblick, wo Abt Wolfgang die gastliche Tochter verlassen mußte. Er begab sich auf die Ordenspfarre in Domašov, wo der Raigerer Prior, Jakob Kroslický, die Seelsorge übernahm — denn der ganze Convent mußte sich in Folge der neuen Administration auflösen — und hier beschloß Abt Wolfgang Selender am 7. Septemb. 1619 sein vielbewegtes Leben. Die Stürme der letzten zwei Jahre haben seine ohnehin durch die vielen, angestrengten Arbeiten, wie sie seine Stellung als General-Visitator von Böhmen und Mähren bedingten, geschwächte Gesundheit gänzlich untergraben. In der kleinen, dem hl. Laurenz geweihten Pfarrkirche lag der Leichnam viele Jahre begraben, bis der Břevnover Abt Thomas Sartorius im Jahre 1666 die Reste nach Braunau überführen und in jenes Grab beisetzen ließ, das sich Abt Wolfgang 1613 in der dortigen Stiftskirche aufgerichtet hatte.

Nichts kam den Prager Directoren erwünschter, als die Nachricht vom Tode des Abtes Wolfgang. Sie waren eines gewaltigen Gegners ledig, und konnten jetzt ruhiger an den Verkauf der Břevnov-Braunauer Stiftsgüter gehen. Diese wurden im Verlaufe des Jahres 1620 um bedeutende Geldsummen an Mann gebracht, und somit die uralte Abtei, in welcher der hl. Adalbert lebte, und welcher der Vater des Vaterlandes Karl IV. ein so reges Interesse zeigte, welches mit dem besten und glänzendsten Theile der Landesgeschichte im innigsten Zusammenhange stand, wie die Prager Directoren meinten, für immer aufgelöst[12]). Die Mönche suchten ihr

12) Interessante Correspondenz darüber im Stiftsarch. G. f. 6. Die Bedrückungen, unmittelbar vor dem Verkaufe, waren von Seite

Heil in der Welt, der sie doch entsagten. Es war verpönt, ihnen Mitleid zu zeigen oder Almosen zu reichen. Gut, wenn der eine oder der andere noch seine Eltern und Verwandten hatte, sonst war er dem Elende preisgegeben.

Den Raigerer Professen erging es nicht besser. Schon im November 1619 verfuhren die vom Lande bestellten Directoren mit dem Stiftsvermögen wie mit ihrem Eigenthume. Hatten sie ja ohnehin seit Beginn des Sommers ihren eigenen Hauptmann daselbst. Wir wissen dies aus einem Zusicherungsschreiben für den gewesenen Raigerer Stiftsbeamten, Bernard Těšovský, welcher vorgab, daß er 200 fl. für einen mehrjährigen Dienst noch vom Kloster zu fordern habe. Die zur Rechnungsabhör der Landgüter — **ze statkův zemských** — von den Directoren ausgeschickte Commission, bei welcher auch der uns schon bekannte Georg Pfefferkorn von Ottobach (Ottenbach) sich befand [13]), gibt ihm ddo. Brünn 4. November 1619 die schriftliche Zusicherung, die 200 fl. zu St. Georgi im nächsten Jahre aus den zur Hand der Stände gehaltenen Gütern — **z statkův k ruce J. M. Panům Stavům náležitějích** — auszahlen zu wollen [14]).

Der Verkauf der Stiftsgüter begann erst das nächste Jahr. Am 2. Juli 1620 fiel das Dominium Raigern mit den dazu gehörigen Dörfern um den Preis von 41.000 fl. an Georg Ebenberger, und das Dominium Schwarzkirchen mit Domašov um 20.000 fl. an Sigismund Freiherrn von

der Directoren furchtbar. So, um nur etwas zu erwähnen, verlangten sie nach der Abreise des Abtes durch ein Decret ddo. 9. Mai 1619 vom Prior zu Braunau, er solle 15 Fuhren, jede zu 4 Pferden und 2 Knechten, nach Tabor zur Disposition des dortigen General-Proviantmeisters stellen, und selbe auch mit monatlich 360 Gulden erhalten, so daß für eine Fuhre monatlich 24 Gulden entfallen.

13) Siehe S. 125 d. W.

14) Orgl. im Stiftsarch. Corresp. C. a. 4.

Tiefenbach, Herrn auf Dürnholz und Eichhorn. Der Propst Benno und seine Conventualen P. Maurus Corosi, ein Ungar von Geburt, dann P. Georg Hloušek und P. Daniel Benedikt Cornelius konnten ihr Brod suchen, wo es ihnen beliebte. Wir finden nicht aufgezeichnet, daß ihnen irgend ein Lebensunterhalt angewiesen worden wäre [15]); aber wir finden bemerkt, daß sie, trotz der Verfolgung, der Seelsorge, namentlich in Sirovitz, mit allem Eifer oblagen [16]). Zum Glück dauerte dieser traurige Zustand nur bis November 1620. Die Schlacht am weißen Berge brachte abermals die Herrschaft an den rechtmäßigen Kaiser und König Ferdinand II. und als Folge dieser Herrschaft die der katholischen Kirche entrissenen und an Häretiker abverkauften Güter wieder an ihre alten Besitzer zurück. Das Dominium Raigern und Domašov, freilich ungeheuer verwüstet, so daß in Domašov sogar die Kirche reconcilirt werden mußte, stehen seit Beginn des Jahres 1621, Domašov nur zum Theile, abermals in der Verwaltung des Klosters, doch nicht mehr unter dem Propsten Benno zu Falkenberg.

Als mit dem Siege des 8. November 1620 die langentbehrte Sicherheit eintrat und an geregelte Verhältnisse gedacht werden konnte, erhob gleich im Beginn des Jahres 1621 der damals in Passau lebende Prager Erzbischof, Johann, seine Stimme, und rief die zerstreuten Religiosen in die verlassenen Häuser und Klöster zurück. An die Břevnover erging ein solcher Aufruf den 19. Januar zugleich mit der Aufforderung, recht bald die Abtwahl vorzunehmen [17]). In Folge dieser erzbischöflichen Zuschrift versammelten sich nach und

15) Chron. Raygrad. I. 262 l. c.

16) „Curam animarum in pago Sirovitz praecipue sub recenti rebellione zelose exercitam.... Monasterio in futura tempora concedimus" sagt Card. Dietrichstein in einem Briefe vom 27. Aug. 1626 an den Propst Georg Adalbert. C. a. 10/1.

17) Copie in Piter, Monasticon. G. c. 9. l. c.

nach 12 Břevnover Professen mit ihrem Prior Simon Glodomasteus, welcher am 1. Dezember 1620 durch königl. Commissäre in Břevnov als rechtmäßiger Besitzer eingeführt wurde, in dem Kloster Emaus, und wählten hier den bisherigen Propst von Raigern, Johann Benno von Falkenberg[18]). Als Abt lebte er bis zum 20. Juli 1646. Noch auf dem Capitel zu Emaus bestimmte er für Raigern zum Propsten den Profeßpriester von Raigern, P. Daniel Benedikt Cornelius Kavka.

18) Piter, Monast. l. c.

Daniel Benedikt Cornelius Kavka. 1621—1623.

Ein neuer Vertrag wegen der Stiftsdörfer mit dem Abte von Břevnov 1621. — P. Jakob Kroslický abermals Prior in Raigern 1622. — Abverkauf verschiedener stiftlichen Lahne. — Verhältniß der Unterthanen zum Kloster. — Propst Daniel stirbt den 27. September 1623.

Im Jahre 1618 hat Daniel Benedikt Cornelius Kavka, aus Prag gebürtig, den 21. October seine Profeß in die Hände des Propstes Johann Benno niedergelegt. Ein Jahr in der Seelsorge beschäftigt, trieb ihn die Revolution alsbald in die Fremde. In Prag vereinte er sich mit den zerstreuten Brüdern, und wählte seinen bisherigen Propsten zum Abte von Břevnov. Einige Wochen nach der Wahl noch in Braunau erhielt er vom neuen Abte die Plenar-Jurisdiction sowohl in weltlichen, als in geistlichen Dingen über die Güter Schwarzkirchen und Domašov, und über die dortigen zwei Pfarreien, so daß er dieselben nach eigenem Gutdünken ein- und absetzen konnte, was bis jetzt, wie wir wissen [1]), nicht der Fall war. Von einem an Břevnow zu zahlenden Zinse geschieht hier keine Erwähnung, nur die Erhaltung der zwei Pfarrer ist ausbedungen. Die Vollmacht ist unterzeichnet zu Braunau am 18. August 1621, also ein deutlicher Beweis, daß Daniel bereits im August Propst war [2]). In der Hausordnung war er durch einen Prior unterstützt. Im Jahre 1622 war Jakob Kroslický abermals Prior in Raigern [3]).

1) Siehe S. 31 d. W.
2) Copie im Stiftsarch. I. p. 4.
3) Arlet's Diarium Ms. Stiftsarch. p. 17. I. e. 6. Org. Vollmacht im Stiftsarch. I. p. 4.

Aus den Acten, welche über Propst Daniel sprechen, ist zu entnehmen, daß die Regelung der ökonomischen Verhältnisse, wie auch begreiflich, seine Hauptsorge ausmachte. Lahne, die dem Stifte wenig oder gar keinen Nutzen brachten, die verkaufte er; so 1621 einem gewissen Veit Kutel von Rebešovic um 60 Gulden einen Lahn, dessen Felder ganz zerstreut lagen, und 1622 dem Stanislav Havlik von Popovic um 100 Gulden, den Gulden zu 30 Groschen gerechnet, einen an dem Wege nach Popovic liegenden und commassirten Lahn, doch mit Robot und Zehent. Ein solcher Lahn hatte 88 Metzen Aussaat und zahlte nebst dem Zehent 28 Groschen, den Groschen zu 7 Pfennigen, dann 3 Hühner und 24 Eier[4]). Zur Seite stand ihm ein alter, treuer Beamte, Bernard Těšovský, welcher bereits unter Michael Bilinski im Stiftsdienste sich befand, und mit seiner Hilfe ward geordnet, was zu ordnen war. Das Grundbuch wurde nach alter Art wieder zu bestimmten Zeiten geöffnet, das Waisenwesen gepflegt und gar oft unter dem Vorsitze des Propstes, welcher schon fast durchgängig den Titel Prälat führt, während alle seine Vorgänger nur Kniez titulirt wurden, die Gemeindeangelegenheiten berathen[5]). Dankbar für die in den Tagen der Rebellion dem Kloster erwiesenen guten Dienste, belohnte er 1621 den Rebeschowitzer Bauer Vitek mit der Befreiung seines Grundes vom Zehent und jeglicher Abgabe. Dem Raigerer Burggrafen, Wenzel Sobek, dem Vater des nachmaligen Erzbischofes von Prag, Ferdinand Matthäus, verkauft er 1622 mit Zustimmung des Abtes Johann Benno einen zur Holasitzer Gemeinde gehörigen, aber stiftlichen $1\frac{1}{4}$ Lahn für eine Summe von 40 Gulden, und gegen gewisse, jährlich zu leistende Zinsungen. Den 28. Febr. 1623 erfolgt abermals ein solcher emphiteutischer Verkauf des stiftlichen Halb-

4) Arlet's Diarium pag. 15—19. l. c.

5) Urbarium Rustic. Raygrad. Ms. Stifsarch. I. e. 1/1.

lahnes in Holasitz an die Besitzerin des Raigerer Freihofes, Anna Polešnova[6]) u. s. w.

Da im Verlauf des Jahres 1624 schon P. Georg Adalbert als Administrator von Raigern erscheint, so haben wir keinen Grund an der Nachricht zu zweifeln, daß Daniel Benedikt Cornelius, wie die Hauschronik angibt, am 27. September 1623 gestorben ist[7]), also zu einer Zeit, wo der Olmützer Bischof, Cardinal Dietrichstein, vom Kaiser zum Gouverneur von Mähren ernannt, durch seine berüchtigten Confiscations-Protokolle der Schrecken Aller wurde, die an der Rebellion von 1618, 1619 und 1620 Theil genommen hatten. Zwar wurde in Mähren nicht so blutig gerichtet, wie unter dem Gubernator Lichtenstein in Böhmen; aber es wurde desto eifriger das sicherste Mittel, jede Revolution, wenn sie von einer bestimmten Classe Menschen ausgeht, vom Grund aus zu zerstören — das System der Verarmung durchgeführt. Seit jenen unglücklichen Tagen ist der altmährische Adel aus dem Lande verschwunden, und neue Familien, mit dem Lande weder durch Geschichte noch Tradition verwachsen, kamen in den alten Besitz. Cardinal Dietrichstein legte damals den Grund zum fürstlichen Majorate; damals dotirte er im Lande den Piaristenorden, damals feierten bei uns die Jesuiten im Länderbesitz den Culminationspunkt. Der Prälatenstand wurde im Lande der angesehenste, die Städte, beraubt ihrer Freiheiten, zur Unbedeutung herunter gedrückt; nur der Bauer blieb, wie vor, so auch nach der Revolution in seinem alten Verhältnisse.

Man sagt, daß gerade auf den geistlichen Gütern dieses Verhältniß unerträglich war, daß die Robot und die Giebigkeiten gerade auf diesen Gütern die stärksten waren. Dem

6) Chron. Rayg. I. 264. Ms. Stiftsarch.

7) Chron. Rayg. I. pag. 265 l. c.

können wir nicht beistimmen. Alle die uns vorliegenden Grundbücher des Stiftes Raigern weisen nach, daß z. B. ein Ganzlehner im Markte Raigern 4 Tage in der Schnittzeit Robot hatte, auf Georgi und Wenceslai 3 Hühner, 12 Eier und einen Grundzins von 12½ Groschen nebst dem üblichen Zehent, wenn derselbe nicht reluirt war, entrichtete. Freilich waren diese Verpflichtungen in den verschiedenen Stiftsdörfern auch verschieden, ja selbst wieder die einzelnen Bauernhäuser waren ungleich belastet, so daß z. B. manche bis 48 Stück Eier zu entrichten hatten, aber bei keinem einzigen stieg die Robot über 4 Tage in der Schnittzeit. Der jährliche Geldzins aus den Ortschaften: Raigern, Rajhradice, Loučka, Popovice, Opatovice, Holasice, Rebešovice und Soboutovice belief sich in runder Zahl auf 160 Gulden. Die Anzahl der Eier, Hühner und des Zehents war allerdings bei den stark bevölkerten Dörfern schon bedeutend; doch dieses Verhältniß drückend nennen kann nur jener, welcher vergißt, daß bei den unbedeutenden Kriegszuschlägen, welche den Bauer trafen, alle Landeslasten die Grundobrigkeit tragen mußte. An baarem Gelde hatte allerdings der Bauer auch damals keinen Ueberfluß; aber er benöthigte auch dieses Tauschmittels weniger; die damalige Naturalwirthschaft entbehrte im Allgemeinen dieses Vehikels. Wenn die Dienstleute z. B jährlich 3 bis 4 fl. in Münze gezahlt erhielten, machte das schon Aufsehen. In der Regel geschah das Dienen für die Beköstigung und Bekleidung. Die weiblichen Dienstleute setzten schon gerne gewisse Bedingungen: 6 Ellen grober, 4 Ellen feiner Leinwand, Gürtel (pas), Kopfputz (vrkoš oder čepec oder rúška), Haarbänder (pentlik), 3 Paar Schuhe und Strümpfe, ein Pelz und 1½ bis 3 Gulden wurden gewöhnlich als Lohn beansprucht, während die Knechte auf einen neuen Hut, Fürtuch, Tücheln (hustky), 2 Hemden, Stiefel,

Gürteln u. s. w. ein Gewicht legten[8]). Dabei muß man wieder bedenken, daß der Bauer sein Brenn- und Bauholz fast unentgeltlich von der Obrigkeit bezog und bei einem unverschuldeten Unglücke gewiß auf selbe zählen konnte. Ein solcher Zustand kann unmöglich ein unerträglicher genannt werden, und ein solcher war auf den Stiftsgütern, als den Propst Daniel in jungen Jahren der Tod ereilte[9]).

8) Belege im alten Stiftsurbar. I. K. 1/1. Stiftsarchiv.

9) Daß Daniel Cornelius der unmittelbare Vorgänger des Georg Adalbert Kotelicius war, sagt dieser selbst in einer Streitschrift wegen Unterthanen mit dem Abte von Zabrdowitz vom J. 1624. Siehe Acta C. a. 6. Stiftsarchiv.

Georg Adalbert Kotelik von Horstein. 1623—1643.

Streit mit Obrowitz. — Raigern verwüstet 1623. — Hopfenbau in Raigern 1624. — Die Seelsorge auf der Herrschaft Selowitz von Raigern übernommen 1625 und 1626. — Der Rest von Domasow eingelöst 1625. — Raigern erhält Parochial-Rechte in Sirowitz 1626. — Schickt seine Kleriker auf die Jesuiten-Universität nach Olmütz. — Herstellung Raigerns 1629 bis 1638. — Die Seelsorge und die Oekonomie gut bestellt. — Die Raigerer Mauth geregelt 1630. — Raigern erbt den Těšovský'schen Besitz 1630. — Unterhandlungen wegen Begründung lateinischer Schulen in Kromau 1631. — Provinzial-Capitel in Prag 1631. — Restauration des Raigerer Stiftshauses in Brünn auf dem Petersberge 1631. — Propst Georg Adalbert erhält das Prädicat „von Horstein" 1632. — Flüchtige Nonnen aus Strigau in Raigern 1632 bis 1635. — Desgleichen auch Benediktiner von Braunau. — In Raigern ein Knaben-Seminar 1633. — Magister Placentius, ein gelehrter Benediktiner, in Raigern. — Kloster Emaus übergeht an spanische Benediktiner 1635. — Neuer Plan mit Georg Adalbert. — P. Georg Reich, Pfarrer im Gebirg 1636. — Opatowitz wiedererkauft 1636. — Mißjahre 1638 und 1639. — Gute Schule in Raigern 1640. — Propst Georg Adalbert stirbt den 6. Mai 1643.

Die Zeit zwischen 1624 und 1643 kann die der Restauration in Mähren genannt werden. Die Folgen der Schlacht am weißen Berge füllen dieselbe aus. In erster Linie steht die Ausrottung des Protestantismus und die Einführung des Katholicismus. Wer irgend eine Bedeutung im Lande haben wollte, mußte diese Richtung einschlagen. Die damals mächtigen Jesuiten hatten dieselbe näher bezeichnet. Missionen und Pfarrseelsorge wurden als Specifica von ihnen vorgeschlagen und durchgeführt. Selbst die noch im Lande lebenden religiösen Orden mußten sich, um überhaupt bestehen zu können, dieser Richtung anschließen.

Raigern, ohnehin vom Olmützer Bischofe und Cardinale, Franz von Dietrichstein, gerne gesehen, folgte aus doppelten Gründen der Zeitrichtung, einmal aus reiner Ueberzeugung von der alleinseligmachenden, katholischen Kirche, und dann der Selbsterhaltung wegen. Das Stift Raigern lag den Jesuiten gar so bequem in der Nähe der mährischen Hauptstadt und hätte einen vortrefflichen Sommeraufenthalt dem Brünner Collegium gewähren können. Die Tage des Kaisers Rudolph II. waren noch nicht so ferne und noch frisch die Erinnerung an das ähnliche, wenngleich damals mißglückte Bestreben.

In dieser Zeitströmung übernahm P. Georg Adalbert im Auftrage des Abtes Johann Benno die Administration des Stiftes Raigern. Von Haus aus hieß P. Georg Kotelik, oder nach der damaligen Schulsprache Kotelicius. Mährisch-Budwitz ist sein Geburtsort. Seine Mutter, eine geborne Franz, stammte aus Königgrätz [1]), nahm später die Wohnung in Raigern und überlebte den Sohn. Die Profeß legte er in Braunau ab. Als im September 1623 der Propst Daniel Benedikt starb, ernannte der Abt Johann Benno bei seiner Anwesenheit in Raigern noch im October den P. Georg Adalbert zum Propsten. Doch scheint es, daß die kaiserliche Bestätigung auf sich lange warten ließ, weßhalb P. Georg Adalbert noch im März 1625 nur den Titel „Administrator" führte [2]).

Ein Streit, den er als treuer Hüter des ihm anvertrauten Hauses mit dem Abte des Prämonstratenser-Stiftes Obrowitz (Zabrdowice) bei Brünn gleich im Beginne seiner Administration führte, brachte seinen Namen bis vor den allgewaltigen Cardinal Dietrichstein, der sich gerne „Gubernator und oberster Commissär der Markgrafschaft Mähren" nannte.

1) Ersichtlich aus einer Correspondenz von Königgrätz. 20. Decemb. 1641. C. a. 7. Stiftsarch.

2) Correspondenz mit dem Abte Johann Benno. Stiftsarch. C. a. 5.

Ein gewisser Andreas Třebický, sonst auch Strejček genannt, diente zur Zeit der mährischen Rebellion im kais. Heere, und kam im Jahre 1620 mit der Golz'schen Compagnie in Garnison nach Raigern. Durch die Beraubung einer polnischen Familie bei Hof im Olmützer Kreise reich geworden, siedelte er sich mit Bewilligung des Propstes Daniel Cornelius, welcher mit ihm in Geldverhältnissen verwickelt war [3]), in Raigern an, verkaufte jedoch im Beginne des Jahres 1624 seinen Grund, und kaufte sich in Schimitz, einem zur Canonie Zabrdowitz gehörigen Dorfe, an. Da ohne Zustimmung der Grundobrigkeit eine solche Uebersiedlung nicht möglich war, und der Administrator Georg Adalbert dieselbe nur unter der Bedingung ertheilen wollte, wenn Třebický vorerst den verlassenen Grund in Raigern mit einem fleißigen und tauglichen Grundwirthe besetze und seine Schulden zahle, entstand zwischen Raigern und dem neuen Grundherrn, Abt Benedikt Waltenberger, eben dieses Třebický wegen, ein Proceß, zu dessen Schlichtung der Cardinal den uns schon bekannten Georg Pfefferkorn von Ottopach, Herrn auf dem Freihofe zu Schimitz und obersten Landschreiber von Mähren, und den kaiserl. Procurator Johann Matiašovský von Matiašovic als seine Commissäre bestellte [4]). Dieser Proceß, welcher sich bis in's Jahr 1628 hinzieht, hat für uns die Bedeutung, daß er constatirt, wie schwer es damals war, die bereits urbar gemachten Felder unter dem Pfluge zu erhalten. Wir finden den Grund hiezu in den furchtbaren Verheerungen, welche die von Bethlen Gábor in's Land gerufenen Türken angerichtet haben. Die Gegend zwischen Göding, Brünn und Wischau litt ungemein, ja bis Olmütz, Kremsier und Hra-

3) Ersichtlich aus einem Orgl. Briefe des Obrowitzer Abtes an den Propst von Raigern Georg Adalbert ddo. 19. August 1636. C. a. 7. Stiftsarch.

4) Die Proceß-Acten im Stiftsarchive C. a. 6.

disch streiften die Feinde, Raigern selbst wurde am 8. December 1623 sammt der Kirche gänzlich verwüstet und in den Dörfern ein ungeheuerer Schaden angerichtet [5]). Man sagt, daß das eben genannte flache Land an 10.000 Menschen verloren habe, die als Gefangene abgeführt wurden [6]). Da freilich mochte es an arbeitsamen Händen Mangel gehabt haben, und so wird uns erklärlich, warum der Raigerer Administrator gar so viel Gewicht auf Třebický legte. Ueberhaupt mochte damals ein der Oekonomie kundiger Mann hoch im Werthe gestanden haben. Der oberwähnte Obrowitzer Abt ersucht den Propst von Raigern, ihm einen gewissen Lukas Kapaun wenigstens auf ein Jahr als Burggrafen zu überlassen und zu erlauben, daß der Raigerer Hopfengärtuer, Mathias, in seine Dienste treten könne. Der Hopfenbau wurde also schon 1624 in Raigern fleißig betrieben.

Um von dem allgemeinen Umschwunge, den der Sieg der katholischen Waffen bewirkte, den größtmöglichsten Nutzen zu ziehen, trachtete der Administrator P. Georg Adalbert die dem Stifte abgenommene Gebirgsherrschaft wieder zu recuperiren. Wie uns bekannt, war sie in den Händen des Sigmund Freiherrn von Tiefenbach, Herrn auf Dürnholz und Eichhorn. Wie dies einzuleiten, dazu erholte sich der Administrator des Rathes seines Abtes, und reiste im August 1624 nach Braunau [7]). Es war aber auch noch ein anderes Geschäft in Ordnung zu bringen. Raigern sollte die Seelsorge der ganzen Umgegend, namentlich der großen Herrschaft Selowitz, übernehmen, und im Hause gab es keine Priester. Es scheint, daß neben dem Administrator nur noch P. Georg Paulinus im Stifte und P. Georg Hloušek als Pfarrer exponirt — wo? ist nicht auszumitteln — thätig waren, und

5) Wolný, kirchl. Topogr. Bd. I. Abth. 2. p. 426.

6) Pešina, Mars Morav. Tom. II. pag. 360. Ms. im Landesarch.

7) Corresp. im Stiftsarchiv. C. a. 5.

selbst jenen, den P. Georg Paulinus, nachmaligen Abt von St. Prokop, wollte Abt Johann Benno für die Oekonomie nach Braunau ziehen. In einem Briefe ddo. Prag 16. November 1624 notificirt er diese Absicht dem Propste von Raigern, ohne sie jedoch durchgeführt zu haben; denn immer dringender wird des Stiftes Aufgabe, sich der Seelsorge mit aller Kraft anzunehmen. Zu diesem Ende erhielt der Administrator vom Olmützer Bischofe ddo. in arce nostra haereditaria Nicolspurgen 12. Dec. 1624 die damals noch seltene Facultät ab haeresi formali zu absolviren, wenn der Pönitent kein Relapsus war, und die Paramenta ecclesiastica für die eigenen und für jene Kirchen zu benediciren, welche seiner Leitung übertragen werden sollten [8]. Hauptsächlich handelte es sich um die Reconciliation von Kirchen, die in akatholischen Händen waren, und nun wieder dem katholischen Gottesdienste zugeführt werden sollten. Bekanntlich spielen die heil. Reliquien bei der Reconciliation eine Hauptrolle. Wie häufig in der Olmützer Diöcese diese Reconciliation stattfand, mag daraus ersehen werden, daß der Cardinal Dietrichstein, der, als in Rom erzogen und mit Rom in immerwährender Verbindung, gewiß keinen Mangel an Reliquien hatte, sich dennoch an den Břevnover Abt wenden mußte, um ihm einige zu überlassen. Leider konnte der Abt diesem Wunsche nicht entsprechen; die Kloster-Reliquien waren mit den Archivalien und Kleinodien des Hauses noch in Schlesien, wohin sie beim Ausbruch der Rebellion geflüchtet waren [9].

Aber auch dem Verlangen des P. Georg Adalbert, ihm Priester zu schicken, konnte der Abt nicht genügen. In Braunau waren damals nur 5 Profeß-Priester und ein Profeß-Cleriker,

8) Vrgl. im Stiftsarch. C. a. 10/1.

9) Ersichtlich aus einem Briefe des Abtes an den Administrator ddo. Braunae 29. Dec. 1624. Stiftsarch. C. a. 5.

der in Prag den Studien oblag. Im Noviziat hingegen standen 1624 2 Priester und 6 Cleriker [10]); alle junge taugliche Leute wußten die Jesuiten an sich zu ziehen [11]), und doch drängte der Cardinal. Die Seelsorge war an den Pfarreien, die rund um Raigern herumliegen, gänzlich verwaist, und diese mußte bestellt werden. Vorzüglich lag es dem Oberst-Land-Hofmeister des Königreichs Böhmen, Adam von Waldstein, als Besitzer der Nachbarherrschaft Selowitz, daran, daß hier, dem ehemaligen Hauptsitze der akatholischen Secten, so bald als möglich ein regelmäßiger Gottesdienst und katechetischer Unterricht eingeführt werde. Zu diesem Ende besprach er sich während seiner Anwesenheit in Selowitz mit dem Administrator von Raigern, und erhielt auch von ihm die Zusage, seinen Wünschen nachkommen zu wollen. Jetzt, nachdem Waldstein hiezu die Zustimmung des Diöcesanbischofs erhalten hatte, eröffnete er von Swětla an der Sazawa in Böhmen den 18. März 1625 seinen Willen dahin, daß, in so lange der Cardinal nicht im Stande wäre, ordentliche, katholische Priester auf die Herrschaft Selowitz zu schicken, das Stift Raigern daselbst die Seelsorge übernehmen möge. Als Entgeld dafür solle es den halben Zehent beziehen, die andere Hälfte aber zur Herstellung der Patronatskirchen und zur Anschaffung der etwa fehlenden Kirchen-Utensilien verwenden [12]).

Da die geistliche Jurisdiction zur Führung dieser Seelsorge und zur Reconciliation der entweihten Kirchen mit der „Aqua gregoriana" bereits am 15. März 1625 ausgestellt

10) Ersichtlich aus dem obcitirten Briefe vom 29. Dec. 1624. l. c.

11) Der Abt Johann Benno schreibt an den Propsten von Raigern ddo. Braunae 16. Juli 1626: „Sacerdotem ad Vestram Paternitatem mittere non possum, quia nullum, quem mittam, habeo. Nemo amplius ad nos venit, omnes studiosos Patres ad se trahunt." Orgl. C. a. 5. Stiftsarch.

12) Orgl. Schreiben im Stiftsarch. C. a. 10/1.

war [13]), stand nichts mehr im Wege, um diese Thätigkeit zu eröffnen. Sie dauerte dieses ganze Jahr, und da Adam von Waldstein auch im folgenden noch nicht Weltpriester erhalten konnte, ersuchte er den seit Juli 1625 als Propst anerkannten und bestätigten bisherigen Administrator von Raigern in einem Briefe ddo. Prag 14. Mai 1626, die bereits 1625 auf der Herrschaft Selowitz ausgeübte Thätigkeit auch noch im Verlaufe des Jahres 1626 fortzusetzen [14]). Raigern unterzog sich dieser Mühe, ohne seiner Exemption nahe zu treten, auch für das Jahr 1626 (im nächsten erscheint schon in Selowitz ein Pfarrer für die ganze Herrschaft [15]), sorgte aber auch zugleich für die Vermehrung des eigenen Standes und für die Hebung seiner Einkünfte, weil Eines das Andere bedingte. Die Hebung der Einkünfte geschah, indem Propst Georg Adalbert durch einen eigenen Vertrag vom 16. Sept. 1625 noch den von dem Freiherrn Sigmund von Tiefenbach seit der mährischen Revolution besessenen Antheil von Domašow an das Kloster brachte [16]), und manche, nicht klar bewiesenen Exemtionen und Zehentfreiheiten aufhob. Eine solche Zehentfreiheit von fünf Lahnen, der sich die Bauern von Rebešowitz rühmten, und die der Propst nicht anerkennen wollte, hätte ihm bald eine scharfe Rüge seines Abtes und Visitators zugezogen. Ihm wurde befohlen, allsogleich die eingekerkerten Bauern in Freiheit zu setzen, und das Privilegium bis auf die Zeit einer mündlichen Begegnung anzuerkennen [17]). Und für die Hebung des Personalstandes sorgte der Propst durch Aufnahme junger Leute in's Noviziat. Wie recht und billig, meldete der Propst diesen Schritt seinem Abte nach

13) Orgl. Schreiben l. c. C. a. 10/1.
14) Orgl. Schreiben im Stiftsarch. C. a. 10/1.
15) Eder, Chronik von Selowitz. S. 61.
16) Chron. Raigrad. I. 267. Sig. G. c. 23.
17) Orgl. im Stiftsarch. ddo. na Braunově 11. August 1625. C. a. 5.

Braunau. Der Abt willigte nicht gerne ein, „weil Raigern kein geeigneter Ort für die Erziehung der Novizen und auch ein ungesunder sei, und daher große Auslagen für die Aerzte erzeuge"; gab aber endlich seine Zustimmung unter der Bedingung, daß die Novizen die zweite Hälfte ihres Noviziates in Braunau zubringen müssen [18]).

Uns will dünken, daß der kluge Visitator, der ja als Propst doch selbst Novizen für Raigern aufnahm, diese Bedingung nur stellte, weil er in dem energischen Vorgehen des Propstes die Gefahr herannahen sah, Raigern dem Mutterhause so schnell als möglich zu entreißen. Schon oft wurden in Raigern Novizen aufgenommen, und noch bei keinem die oberwähnte Bedingung gesetzt. So gut Propst Georg Adalbert sich freistellen wollte, so vorsichtig wahrte Abt Johann Benno seine Rechte. Diese Vorsicht geht so weit, daß er in einem Schreiben aus Braunau den 15. Sept. 1625 den Propsten ermahnt, falls der Cardinal von Dietrichstein als Ordinarius loci Kloster und Kirche visitiren wollte, die Visitation geradezu abzulehnen; sollte jedoch der Cardinal in der Eigenschaft eines apostolischen Nuntius kommen, dann möge er mit aller Ehre und Ehrerbietung empfangen werden [19]).

Aus den Acten ist nicht ersichtlich, ob der Cardinal auch nur den Versuch machte, gegen die bestehenden Immunitäten Raigern visitiren zu wollen, aber das ist ersichtlich, daß er seine dem Stifte freundliche Gesinnung bei jeder sich darbietenden Gelegenheit an den Tag legte. Eine solche Gelegenheit fand er im nächsten Jahre 1626.

In dem von Raigern nur eine Stunde entfernten, damals zur Herrschaft Kanitz gehörigen Dorfe Sirowitz übten die Raigerer Benedictiner zugleich mit den Pfarrern von

18) Orgl. im Stiftsarch. ddo. Politii ultima Novemb. 1625. C. a. 5.
19) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.

Urhau seit undenklichen Jahren die Seelsorge aus. Vorzüglich thaten sie dies zur Zeit der mährischen Rebellion, selbst auch dann, als sie ihr eigenes Haus zu verlassen genöthigt waren. Jetzt, nach hergestellter Ruhe, wendete sich Propst Georg Adalbert bittweise an den Cardinal, dem Kloster Raigern für alle Zeiten in Sirowitz Parochial-Rechte zu gewähren. Durch ein die Thätigkeit des Stiftes höchst lobendes Decret vom 17. August 1626 ward die Bitte erhört, und dem Propste aus Rücksicht für die Verdienste des Ordens und Klosters für immerwährende Zeiten das Parochial-Recht in Sirowitz zugesprochen [20]). Die Seelsorge wurde von nun an unablässig excurrendo von Raigern aus besorgt, bis 1776 eine eigene Kirche gebaut und 1783 ein Localcaplan bestellt und dem Stifte incorporirt wurde [21]).

Die Uebernahme dieser neuen Seelsorgestation ist uns ein Beweis, daß Raigern sich wieder zu heben anfing. Der Convent wuchs in eben dem Maße, als die Brüder in Braunau zunahmen, die jetzt schon wieder nach alter Benedictiner Art an ernste Studien dachten und sich sogar in Olmütz an der von den Jesuiten geleiteten Hochschule den Wissenschaften widmeten. Im Jahre 1626 waren mehrere Braunauer und Raigerer Benediktiner auf der Hochschule, wo P. Aemilian David sogar den Gradum nahm [22]). Damals kam der Unterhalt eines studirenden Clerikers jährlich über 100 Schock „ultra centum sexagenas“ zu stehen [23]), eine für die Verhältnisse Raigerns nicht unbedeutende Summe.

20) Copie des Card. im Stiftsarch. C. a. 10/1.

21) Eine ganz gute Geschichte dieser Curatstation gibt „Appendix quarta tomi I Annalium Rayhradensium, complectens Origines et fata parochiae Rayhradensis et Capellaniae localis Sirovicensis“. Ms. im Stiftsarch.

22) Orgl. Corresp. ddo. Olmütz. C. a. 7.

23) Corresp. im Stiftsarch. C. a. 5. aus einem Orgl. Briefe des Abtes ddo. Braunae 29. Januar 1626.

So gehoben dachte der Propst an die Herstellung der sehr verfallenen Stiftsgebäude. Mit der Hilfe des eigenen Hauses dies zu bewirken, schien ihm unmöglich, und darum beschloß er, wie wir vermuthen, eine Sammlung zu veranstalten und zu diesem Ende eine größere Reise vorzunehmen. Am 17. August erhielt er vom Cardinal Dietrichstein den nöthigen Reisebrief[24]). Wohin der Propst seine Schritte richtete, ist aus dem Reisedocumente nicht zu ersehen, es lautet nur im Allgemeinen; ja, ob er überhaupt von demselben Gebrauch machte? Am Schlusse des Jahres 1626 und im Jahre 1627 war Mähren hie und da durch Bauernrevolten beunruhigt; es sind dies die Schwingungen der großen Bauernbewegungen in Oberösterreich. In Mähren erstickte sie bei Zeiten die Sorgfalt des Cardinals, in Böhmen mußte schon Waffengewalt angewendet werden. Ganz günstig war also die Zeit zum Reisen nicht; doch nicht ungünstig den Bau vorzunehmen. Der allgewaltige Cardinal nahm sich desselben an, und streckte das nöthige Geld vor, weßhalb auch der Propst nach vollendetem Baue zum Andenken in jedes Fenster eine runde Glasscheibe mit dem eingebrannten Wappen des Cardinals und mit der Jahreszahl 1629 einsetzen ließ. Zufällig erhielt sich eine dieser Glasscheiben, und wird jetzt als Erinnerung an den frommen Restaurator im Stifte in Ehren gehalten.

Ob das Mutterstift zu diesem Baue beigesteuert, finden wir nicht verzeichnet; da aber der Abt Johann Benno, als er ein ihm vom Propste zugedachtes edles Roß ablehnt, sich zu der Bemerkung veranlaßt sieht, „das Pferd lieber zu verkaufen und den Erlös zum Besten des Stiftes zu verwenden"[25]), glauben wir, daß die Herstellung blos auf Raigerer Kosten vor sich ging. Einen kleinen Beitrag lieferte eine Stiftung

24) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 10/1.
25) Corresp. Orgl. vom 28. Januar 1628. Stiftsarch. C. a. 5.

von 500 fl. welche am 12. Mai 1629 die Witwe nach dem kais. Rathe, bischöflichen Amtmanne und Besitzer von Wohančic, Johann von Melsing, Maria geb. von Enzenberg, auf zwei jährliche Seelenmessen legirt hatte [26]). Johann von Melsing starb im Herbste 1628. Da das Geld verbaut wurde, erscheint auch nicht weiter die Stiftung. Ob aber auch der Bau ohne Bedrückung der Unterthanen geschah? Propst Georg Adalbert scheint gerade gegen diese eine gewisse Härte angenommen zu haben, die mehrmals dem Pater Abbas und Visitator Veranlassung gab tadelnde Worte auszusprechen. Selbst als der Propst bereits den Bau begonnen und ihn dem Abte notificirt hatte, findet dieser in einem Briefe an den Propsten die Bemerkung: „wenn nur der Bau ohne besonderen Nachtheil der Unterthanen vorgenommen wird", nicht als überflüssig [27]).

Wir müssen in diesem Falle den Propsten in Schutz nehmen. Es ist allerdings wahr, daß er mit großer Strenge die Urbarialpflichten von den Stiftsunterthanen verlangte, namentlich drang er auf pünktliche Bestellung der Stiftsäcker, denn nur aus der Oekonomie floßen die Klostereinkünfte, und sollte, wie der Kaiser und wie sein Stellvertreter in Mähren, der Cardinal, verlangten, das Kloster seiner Aufgabe als Pflanzstätte des Katholicismus und als Schule der katholischen Aufklärung genügen; so mußten seine Einkünfte gehoben werden, besonders als auch die landesfürstlichen Steuern von Jahr zu Jahr stiegen und auf die alte Steuerexemtion nicht mehr geachtet werden konnte. Man sieht aber auch die Folgen des guten Haushaltes. Als nach dem Tode des Abtes von St. Johann unter dem Felsen, Paul Martin Bytowský, der Břevnover Abt als Visitator das Kloster besuchte und gerade die böhmi-

26) Wolný, kirchl. Topogr. I. 2. S. 426. Für das Stift Braunau wurden 1500 fl. testirt. C. a. 11.

27) Orgl. Corresp. vom 6. April 1629. Stiftsarch. C. a. 5.

sche Seelsorge schlecht bestellt fand, ersuchte er den Propsten von Raigern, einen seiner Conventualen, den P. Prokop, weil er ein ausgezeichneter böhmischer Prediger war, auf einige Zeit nach St. Johann zu schicken[28]). Der Propst konnte dies thun, „denn er sei hinreichend mit Arbeitern versehen". Welche Veränderung in den letzten acht Jahren! Fast leer traf Georg Adalbert das Stift an, und jetzt gibt es darin und für dasselbe so viele Candidaten, daß der Abt von Břevnov am 18. October 1630 schreiben mußte, ihm, da er 11 Novizen habe, keine mehr zu schicken[29]).

Dieser erfreuliche Zustand des Hauses ist, wie gesagt, hauptsächlich der guten Oekonomieführung, und zum Theile auch den fruchtbaren Ernten der Jahre 1627 und 1628 zu verdanken. Georg Adalbert hatte nicht nur die Stiftsäcker unter dem eigenen Pfluge, er besorgte auch seit 1630 durch mehrere Jahre hindurch in Schlapanitz eine nicht unbedeutende, dem Olmützer Domscholaster, Hieronymus Picinardi, gehörige Oekonomie[30]), und ließ die von den Bauern verlassenen Ackergründe auf eigene Rechnung, und daher auch zum eigenen Nutzen, bebauen. Und dies Letztere ist es, was ihm der Abt für übel hält, indem dadurch die robotenden Bauern kaum Zeit finden, ihre eigenen Felder zu bestellen, wodurch sie verarmen und zur Auswanderung genöthigt werden[31]). Eine Hauptrubrik bildete damals der Weinverkauf. Raigern pflegte das zehneimerige Faß um 80 fl. zu verkaufen. Braunau war einer der stärksten Abnehmer, und wenn der Raigerer Keller nicht ausreichte, verschaffte in der Regel der Propst das Fehlende. Im November 1628 zahlte der Břevnover Abt 320 Gulden für abgenommenen Wein an Rai-

28) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 5.
29) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 5.
30) Orgl. Vollmacht ddo. v Brně 3. Oktob. 1630. C. a. 8.
31) Orgl. Corresp. vom 6. April 1629. C. a. 5.

gern[32]). Raigerer Weingärten, zum großen Theile von Georg Adalbert um 2070 fl. angekauft und angelegt, lagen bei Raigern, Selowitz, Popowitz und Hostěhradek, jetzt zur Fideicommiß Herrschaft Steinitz gehörig[33]).

Eine andere nicht zu verachtende neue Einnahmsquelle war die Raigerer Mauth. Es ist wohl wahr, daß diese dem Stifte seit seiner Begründung gehörte; aber, wie es mit solchen Gerechtsamen geht, sie tragen einen Nutzen insolange, als sie gepflegt werden. Wir wissen aber, daß Raigern oft verwaist, oft durch Fremde gehindert, seine Rechte nur sporadisch ausüben konnte. So auch das Mauthregale. Ohnehin hat dasselbe zur Erhaltung der Brücken und Straßen, die mit der Zunahme der Population und des Verkehrs sich mehren mußten, schon lange nicht ausgereicht, und es mußte das Fehlende aus den Stiftsrenten ersetzt werden. Darum bittet der Propst um eine Regelung und Erhöhung der Mauthgebühr an der Schwarzawabrücke in Raigern; seine Bitte wurde erhört, und durch ein kaiserliches Mandat vom 4. Februar 1630 die Raigerer Mauth nach der von Muschau geordnet[34]). Sie entwarf durchschnittlich an 1800 fl. jährlich, eine für damalige Verhältnisse ganz annehmbare Summe. Durch ein Decret des Cardinals, als mährischen Gubernators, vom 13. Febr. 1630 ward diese erneuerte Mauth sammt dem neuen Tarife in Mähren promulgirt.

Dieser neue Tarif gab dem Propste Veranlassung, bei dem Rathe des Cardinals und apostol. Protonotar, Hieronymus Picinardi, den wir als Olmützer Domscholaster kennen, zu fragen, wie es denn mit den damals im Lande viel hin-

32) Orgl. Corresp. 19. Nov. 1628. C. a. 5.

33) Chron. Raigrad. I. 277. G. c. 23. Im Jahre 1630 war eine sehr reiche Weinlese.

34) Chron. Raigrad. I. sqq. G. c. 23. Dann D. d. 1. Diplom. Deduction über die Mauth im Stiftsarch.

und hermarschirenden Truppen und ihrer Anführer in Hinsicht der Mauth zu halten sei. Picinardi antwortete: man müsse hiebei die Stellung der Führer zur Richtschnur nehmen. Marschirt der Herzog von Friedland, oder Gallas, oder Mansfeld, dann dürfe er keine Mauth verlangen; wohl aber von untergeordneten Truppen und Führern — auch eine sehr vage, aber ganz kluge Antwort, die übrigens erst nach genommener Rücksprache mit dem Secretär des Cardinals ertheilt wurde [35]).

Und eine dritte Einnahme boten die vermehrten Stiftsgründe. In Raigern lebte seit mehr als 30 Jahren ein treuer Stiftsdiener und Amtmann, der von uns schon oft erwähnte Bernard Těšovský. Durch Fleiß, Sparsamkeit und glückliche Constellationen gelangte er zur Zeit, als der jetzige Břevnover Abt Johann Benno noch Propst in Raigern war, zu einem ziemlich bedeutenden Güterbesitz, welcher in den Gemeinden Raigern, Rebešowitz und Čeladitz lag. Dieser Besitz verblieb seiner Gattin Anna, und als diese starb, einem gewissen Placid Heřmanský von Sloupna. Heřmanský, mit dem Kloster sehr befreundet, übergab durch eine Cessions-Urkunde vom 7. Juni 1630 diese ganze Erbschaft unter der Bedingung dem Stifte, daß ihn dieses bis zu seinem Tode beherberge, kleide und ernähre [36]). Bei der wahrhaft rationellen Wirthschaft, die sich damals in Raigern die Bahn brach, war durch diese Schenkung eine bessere Commassation der Felder, und folglich auch eine leichtere Bearbeitung derselben ermöglicht.

Durch die eben berührte Hebung der Stiftseinkünfte, und durch die Aufkündigung eines bei Valentin Pavlovský von Pavlovitz erliegenden Capitals von 700 fl. durch den mähr.

35) Orgl. ddo. Nicolsburg 13. Feb. 1633. Stiftsarch. C. a. 8.
36) Chron. Raigrad. l. c. pag. 283.

Procurator Georg Adam Falkenhan[37]), ging auch der seit etwa zwei Jahren begonnene Bau des Klosters rasch seiner Vollendung entgegen. Im Monate September 1631 war mehr als die Hälfte des Conventes bereits wohnlich eingerichtet, und der Gang, wo das Dormitorium angebracht war, so weit hergestellt, daß der Propst den Cardinal um die Bewilligung angehen konnte, daselbst zwei Altäre errichten zu dürfen, bei welchen wöchentlich durch die Conventualen zwei hl. Messen, die eine für die lebenden, und die andere für verstorbene Wohlthäter des Hauses gelesen werden sollten. Der Cardinal ertheilte hiezu von Brünn aus den 20. September 1631 die Erlaubniß und setzte bei, daß entweder er selbst, oder sein Suffragan, der Olmützer Archidiacon und Propst der Collegiatkirche zu Brünn, Philipp Friedrich Breyner, Freiherr auf Stibing, Fladnitz und Rabenstein, die Consecration der Altäre vornehmen wolle[38]).

Eine solche entschiedene Thätigkeit, wie sich selbe in Raigern kund that, gehörte damals, wo eigentlich nur der Jesuiten-Orden das geistliche Feld inne hatte, zu den Seltenheiten, und mußte alsbald die Aufmerksamkeit Aller, die neben den Jesuiten auch noch andere religiöse Orden kannten und schätzten, auf sich richten. Zu diesen letzteren gehörte Gundaker Fürst von Liechtenstein, Herr auf Kromau.

Schon vor dem Jahre 1354 hatte Čeněk von Lippa in Kromau ein Kloster für 12 Augustiner-Eremiten begründet[39]). Durch ungünstige Umstände konnte dasselbe nie zur rechten Entfaltung kommen, und ging um 1500 gänzlich ein. Die Brünner Augustiner nahmen die wenigen übriggebliebenen Brüder auf, und betrachteten von nun an das Kloster in

37) Orgl. Vollmacht ddo. na klášteře Rajhradském 25. Januar 1631. Stiftsarch. C. a. 7.

38) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 10/1.

39) Dudík, Iter Roman. II. 122.

Kromau als ihr Eigenthum. Nachdem mit dem Jahre 1625 der Fürst Gundaker von Liechtenstein die große Herrschaft Kromau vom Kaiser Ferdinand II. als ein eingezogenes Rebellengut um den Preis von 300.000 fl. käuflich an sich brachte[40]), faßte er den Entschluß, das alte, seit mehr als 100 Jahren verlassene Kloster wieder zu beleben, und trat deßhalb mit dem Propste von Raigern in Unterhandlungen. Nach des Fürsten Absicht sollten in Kromau lateinische Schulen errichtet, und selbe sammt dem Kloster den Benediktinern von Raigern anvertraut werden. Gleich im Beginn des Jahres 1631 eröffnete er bei einem Begegnen in Brünn diesen Entschluß dem Propste, den er in einem eigenhändigen Schreiben ddo. Schloß Kromau 10. April 1631 wiederholte, mit dem Ersuchen, sich deßhalb mit dem P. Abbas in's Einvernehmen zu setzen[41]). Der Propst that dies, und erhielt von Prag aus den 2. Mai 1631 die Antwort, daß das Weitere mit dem Cardinal von Dietrichstein vereinbart werden solle, und daß, wenn die Adaptirung des Gebäudes rasch vor sich gehe, die Probe mit 12 Individuen für ein Jahr beginnen könne[42]). Der Abt konnte diesen Vorschlag machen, weil er in Braunau ein ansehnliches Seminarium begründet hatte, das ihm hinreichende Candidaten lieferte[43]). Indeß, das Geschäft blieb, wir wissen nicht warum, unvollendet. Im Jahre 1634 kaufte der Fürst die Ruinen des ehemaligen Klosters von den Brünner Augustinern um 1000 fl., führte dahin 1641 die Piaristen ein, und als diese schon nach 5 Jahren das Haus verließen, die Pauliner Eremiten, die daselbst von 1658 bis zu ihrer Aufhebung 1786 die vier unteren lateinischen Classen lehrten[44]).

40) Wolný, polit. Topogr. III. 311.
41) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 7.
42) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.
43) Aus einem Originalbriefe vom 18. Oktob. 1630. C. a. 5.
44) Wolný l. c.

Während Propst Georg Adalbert wegen Kromau mit dem Fürsten Liechtenstein unterhandelte, sagte der Visitator und P. Abbas, Johann Benno, ein Provincial-Capitel nach Prag an. Seit undenklichen Jahren war dieses nicht mehr abgehalten, die Bestimmung der Bulla Benedictina vom Jahre 1336, daß jedes dritte Jahr die Aebte der in einer Provinz liegenden Abteien und die Prioren der Priorate, oder in ihrer Verhinderung deren Stellvertreter an einem bestimmten Orte zum Provincial-Capitel zusammentreten sollen[45]), längst in Vergessenheit gerathen. Jetzt war nach langer Unterbrechung ein solches Capitel zu Prag im Slavenkloster Emaus am 28. April 1631 eröffnet. Anwesend waren: der Abbas Břevnoviensis, Johann Benno, zugleich Visitator, der Abt von Kladrau Jakob Rybnický, der Abt von Emaus Adam Bawarowský, der Abt von St. Johann unter dem Felsen Tobias Wenzel Scultetus, der Abt von St. Prokop Georg Paulinus, der Prior von Braunau Michael Lukas, der Decan von Chrudim Georg Tichowský und der von dem Convente zu Braunau bestellte Braunauer Profeß Jakob Dinwath. Der Raigerer Propst fehlt. Er entschuldigt sein Ausbleiben kränklichkeitshalber schriftlich. Das Capitel nahm die Entschuldigung an. „Libentissime quidem, schreibt Johann Benno an den Propsten ddo. Pragae 2. Mai 1631, Vestram Paternitatem omnes praesentem vidissemus; tamen propter infirmitatem excusatam habemus“ [46]). Aber, eben damals finden wir Georg Adalbert häufig in Brünn und ungemein thätig. Bei dieser Entschuldigung kommt uns eine scharfe Rüge in's Gedächtniß, die ihm am 26. Juni 1639 der P. Abbas ertheilt hatte. „Ratione immodicae oppressionis subditorum, heißt es in dem Briefe, ratione etiam infamiae in causa feminarum, quam ego credo, uti etiam ratione

45) Dudik, Geschichte Raigerns. I. 300.
46) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.

ebrietatis, quae fons est omnium, cupio ut emendet, alias ego salva conscientia dissimulare non possem" [47]). Wie, wenn das verletzte Gewissen den Propsten fern hielt von einer Versammlung, bei welcher gerade die ihm vorgeworfenen Fehler, „um sie von Grund aus zu beseitigen", besprochen wurden?

Wir geben hier wörtlich die Beschlüsse des ersten Provincial-Capitels, weil sie uns einen tiefen Blick in den Geist der damaligen Benediktiner zu werfen erlauben. Sie lauten:

„Post invocationem S: Spiritus, considerantes ruinam S. Ordinis nostri, consultârunt, qvibus mediis rursus restaurari possit. Sed qvia sine divini Numinis afflatu consultationes humanae sunt irritae, confugiendum esse duxerunt ad Iesu Christi salutiferam Passionem, ut sub alis crucifixi Domini nostri et Deo placere, et protectionem habere possint.

Statuerunt ergo:

1. Vt qvilibet Ordinis Professus, nemine excepto, usqve ad proximum Capitulum teneatur privatim singulis diebus orare parvum Officium S: Crucis cum oratione: Respice quaesumus Domine super hanc familiam tuam, uti in die Parasceves.

2. Statuerunt, ut in honorem et compassionem eiusdem salutiferae Passionis singulis feriis sextis omnes teneantur ad disciplinam faciendam, etiam Praelati, qvi ob aedificationem aliorum, non impeditus ipsemet huic actioni in Conventu interesse debet. Fratres autem, qvi sunt in Parochiis, domi teneantur ad disciplinam. Itinerantes teneantur Processum illum in Breviario positum absolvere, sed loco disciplinae post Miserere qvinque Pater et Ave dicant.

47) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.

3. Singulis Feriis sextis, qvando officium est de Feria, summum Sacrum sit de Passione, vel de S: Cruce. Ubi occurrit festum 12. Lectionum, summum Sacrum sit de festo, lectum Sacrum fiat de Passione, vel de S. Cruce.

De Capitulo Provinciali.

1. Ordinarunt, ut singulis annis fiant Capitula Provincialia in loco, qvi Patri Visitatori, aut maiori parti Praelatorum commodior videbitur.

2. In Capitulo consultare debent, qvomodo honor Ecclesiae sanctae et Ordinis utilitas, antiqua pietas, disciplina Regularis restitui, augeri et conservari; vitia autem et honestati ac pietati contraria quomodo eradicari possint.

3. Comparere debent in Capitulis omnes monasteriorum Superiores cum uno vel altero deputato ex Conventu. Deputari autem debent à Conventibus pro Capitulo Fratres mortificati et devotioni addicti.

4. Ad proximum Capitulum adferant Praelati nomina suorum Fratrum et Novitiorum, itemque Registra monasteriorum, in qvibus census et perpetui redditus contineantur.

De Statutis.

Visum est in Capitulo, ut Statuta Ordinis nostri, hactenus ob temporum iniuriam neglecta, per modum Reformationis in ordinem dirigantur, et si quae maioris momenti Ordini utilia adderentur, summi pontificis authoritate fulciantur. Et quia in primo Capitulo ob temporis brevitatem et alias graves occupationes, dicta Statuta omnia in ordinem redigere, et ad perfectionem perducere non potuerunt: totum negotium P. Visitatori commisserunt ita, ut ille eligat aliquot

Patres, Deum timentes, cum quibus praefata Statuta examinet, salutaria conscribat, et in proximo Capitulo Patribus ea corrigenda et approbanda proponat.

Vt autem reformatio in hoc primo Capitulo aliquod initium habeat, à fundamentis incipimus.

De Praelatis.

Cum à Praelati diligentiâ, pietate, discretione totius Monasterii salus dependet, Superiores monasteriorum admonemus, ut diligenter legant et ruminent secundum S. Benedicti Regulae caput, et ob Dei amorem illos rogamus, ne ebrietate aut aliis vitiis suis Fratribus sint scandalo, et sancimus:

1. Vt Abbates, aut alterius nominis Superiores, teneantur singulis septimanis ad minus semel confiteri.
2. Teneantur qvasi qvotidie Sacrum facere, ita ut, itinere aut infirmitate non impediti, ad minus ter in septimana celebrent.
3. Etsi propter peregrinos et hospites privatam mensam habere debeat Abbas, saepius tamen cum Fratribus regulariter comedat.
4. Mensam Abbatis condiat lectio pii alicuius libri vernaculâ linguâ ob aedificationem hospitum et familiae.
5. Omnis musica, sive vocalis sive instrumentalis, à mensa Abbatis et à Conventu excludatur.
6. Turpe ebrietatis vitium, quod multa peccata secum trahit, non audiatur de nostro Praelato.

De Parochis.

1. Fratribus extra fundos monasterii parochiae amplius non dentur, nisi P. Visitatori aut Capitulo

visum fuerit per modum missionis ob utilitatem Ordinis ad tempus aliqvem Patrem, Deum timentem et exemplarem, ad determinatum aliqvem locum destinare.

2. Parochi, qvi non distant ultra medium alterum miliare à monasterio, singulis septimanis ad minus in monasterio confiteri et sacra facere teneantur.
3. Prima feria sexta cuiusque mensis, festo fori non impedita, teneantur parochi venire ad Capitulum monasterii; ubi festum fori occurret, seqventi feriâ sexta veniant; contra facientes puniantur.
4. Parochi nullo modo ad domos civium aut tabernas divertant, nisi cum scitu et licentia Superiorum.
5. Si aliqvis parochus vel ebrietate, vel alio gravi vitio scandalo esset, revocetur ad Conventum et puniatur ieiunio unius diei in pane et aquâ, et unius noctis carcere, et deponatur; ubi spes emendationis, mitius agatur; enormia autem gravius puniantur.
6. Caputium parochi nec domi, nec foris deserant, honestas vestes gerant, levitates devitent, et ubique maxime coram externis honeste sibi loqvantur, nec pueriliter unus alterum tuisare praesumat sub poena iudicio Superioris iniungenda.

De Studiis.

Hactenus ignorantia Fratrum non parum obfuit S. Ordini; monemus igitur Superiores, ne Fratres otiari permittant, qvin potius ad studia et librorum lectionem illos compellant; iuniores autem Fratres ingeniosos ad studia mittant, et in qvibus monasteriis occasio et commoditas, extra Conventum lectiones legantur tam Fratribus qvam externis. Quis autem modus in hac ma-

teriâ servari debeat, ex proximo Capitulo, volente Deo patebit.

Fratres, qvi student, purè itendant honorem Dei, et non dent locum superbiae. Si tamen aliqvis, reversus ex studiis, ob scientiam superbiret, et alios contemneret, confundatur et e suo loco deiiciatur, et nullo modo ad dignitatem aliquam promoveatur, donec verâ humilitate superbiae spiritum eiiciat.

De Infamia.

Nullus de altero coram externis malè loquatur, contra facientes à Superioribus puniantur et ad Officia non admittantur.

De Bacchanalibus.

Tres dies ante Quadragesimam eligimus singulari devotione celebrandos, ita ut in illis, quando pulsatur ad Primam, venerabile Sacramentum in Monstrantiâ collocetur ad Altare usque ad finem Completorii, coram quo semper aliqvi Fratres per ordinem deputati orent; externi homines exhortentur, ut relictis vanitatibus Bacchanalium intersint orationibus.

Reliqva sancienda ad proximum Capitulum reiicimus."

Daß diese Statuten in Raigern feste Wurzeln faßten, zeigt das damals eingeführte Officium S. Crucis. Anfangs blos der Privatandacht der Einzelnen überlassen, wurde im Provincial-Capitel vom Jahre 1653 festgesetzt, daß von nun an das Officium S. Crucis jeder kanonischen Stunde vorangehen solle, eine Einrichtung, die sich bis zum heutigen Tage in Raigern erhalten hat. Ebenso erhielt sich die im Provincial-Capitel des Jahres 1631 angeordnete Missa de

St. Cruce, die jeden Freitag statt der Conventmesse abgehalten werden solle, bis zur Gegenwart.

Als die Kunde von diesem Provincial-Capitel unter den Unterthanen des Stiftes Raigern sich verbreitet hatte, und dieselben eine solche geistliche Versammlung mit einem Landtage in Parallele brachten, bei welchem Anträge wegen Privilegien-Bestätigungen gestellt wurden; schickten auch sie eine von allen Ortsvorstehern unterzeichnete Bitte an den Pater Abbas, ihnen ihre Privilegien durch den neuen Regenten Ferdinand III. bestätigen zu lassen. Am 25. November 1627 war nämlich zu Prag Ferdinand III. als Erbkönig von Böhmen gekrönt worden. Da aber die Bauern ihre Privilegien nicht einschickten, ersuchte der Abt von Braunau aus den 10. Mai 1631 den Propsten von Raigern, ihm die Privilegien, oder Auszüge daraus, einzusenden, um darnach die Resolution treffen zu können [48]). Propst Georg Adalbert sah aber in diesem Schritte der Bauern eine Nichtachtung seiner Autorität und eine Verletzung seiner Rechte, und verweigerte darum das Ansuchen, wodurch seine ohnehin gespannte Stellung zu den Unterthanen noch schroffer wurde, und dem Abte, nachdem die Bauern ihre Bitte wiederholten, Veranlassung gab, am 11. Sept. 1631 den Propsten dringendst zu ersuchen, einen Ausgleich anzustreben, weil aus einem guten Einvernehmen mit den Unterthanen, die ohnehin sehr verarmt seien, auch das Stift einen Nutzen schöpfen werde [49]).

Wir wissen nicht, welchen Ausgang diese Privilegien-Geschichte genommen hatte; glauben aber, daß unter Verhältnissen, wie sie die Jahre 1631 und 1632 brachten, an die Bestätigung von Privilegien selten Jemand gedacht hatte. Die Schlacht bei Leipzig am 7. September 1631, in welcher Tilly und Pappenheim vom schwedischen Könige Gustav Adolph

48) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.
49) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.

vollständig besiegt wurden, eröffnet den feindlichen Sachsen den Weg nach Böhmen. Ihr General, Johann Georg von Arnheim, besetzt am 11. November Prag, wohin sich der Kurfürst von Sachsen persönlich begibt. Nun kehren die verbannten Böhmen und die protestantischen Prediger wieder zurück, und hinaus aus dem Lande müssen die gehaßten Jesuiten. Nach einer Niederlage der kais. Generale Maradas und Götz gegen Arnheim, gerieth ganz Böhmen in die Hände der Feinde, und Mähren ward bedroht. Bei einer solchen Feindesgefahr finden wir es ganz begreiflich, wenn der Raigerer Cleriker Fr. Franciscus seine Studien in Olmütz unterbricht und nach Hause kehrt; aber daß gerade in dieser Zeit der Propst Novizen aufnehmen will[50]), und deßhalb Anfrage stellt, daß er, wie eine Jahreszahl und die Siglen G. A. C. P. M. R. ober dem Thore des Stiftshauses zu Brünn darthun, gerade in diesem Jahre 1631 sich mit der Restauration desselben befaßt, zeugt vom festen Muthe auszuharren, auch wenn der Feind im Anzuge ist. Und dieser nähert sich in der That immer mehr und mehr der mährischen Grenze; die Gegend um Iglau und Trebič wird schon vom Feinde heimgesucht. Der Gubernator von Mähren, dem als Cardinalen seit 1630 durch ein Decret des Papstes Urban VIII. der Titel Eminentissimus gebührt, und dessen Geschlecht seit 1631 zu den Reichsfürsten gezählt wird, Franz von Dietrichstein, saß auf seinem Erbschlosse zu Nikolsburg, und berichtete über den Zustand des Landes durch den mährischen Unterkämmerer, Karl Haugwitz von Biskupitz. Noch am 10. November 1631 benachrichtigt dieser von Kralitz aus den Propsten von seiner und seiner Gemalin Ankunft in Raigern, wo sie auf ihrer Durchreise nach Wien die Nacht zubringen wollen, und er-

50) Ersichtlich aus einem Briefe des Abtes an den Propsten vom 29. Oktober 1631. C. a. 5.

sucht um bestimmte Nachrichten, ob er den Gubernator in Nikolsburg sicher antreffen könne [51]).

Es mochte dem Propste die Ankunft eines so vornehmen und einflußreichen Gastes gerade damals recht erwünscht gekommen sein. Er benöthigte eines Fürsprechers, um einer ihm durch den Prager Suffraganbischof und Propst, Simon Brosius von Horstein, zugedachten Auszeichnung sich bedienen zu dürfen. Brosius, zugleich Erzbischof von Trapezunt, also in partibus, kaiserlicher Rath und päpstlicher Protonotar, erhielt 1606 zugleich mit seinem leiblichen Bruder und dessen Söhnen vom Kaiser Rudolph II. einen Wappenbrief, und mit dem Prädicate von Horstein einen Adelsgrad. Diese Auszeichnung überträgt er auf den Propsten zu Raigern, ihn zugleich als seinen Vetter erklärend. In einer pompösen Schrift vom 1. December 1631, die der Suffragan in Prag ausstellte, wird nun dem Propste dies Alles notificirt [52]). Da aber die Verleihung des Adels zu allen Zeiten ein Majestätsrecht war und ist; so mußte, wenn die oberwähnte Schrift irgend eine Bedeutung haben sollte, erst die landesherrliche Bewilligung eingeholt werden. Der Propst that diesen ämtlichen Schritt, und führte vom Jahre 1632 an den Beinamen von Horstein.

In welchen Beziehungen Propst Georg Adalbert zu dem Prager Suffragane stand, oder ob und in welchem Grade er mit demselben verwandt war, ist aus den Archivspapieren nicht zu ermitteln. In dem Wappenbriefe heißt es nur: „Ne igitur tanta gratia a tanto principe nobis collata de memoria hominum excideret et penitus oblivioni traderetur, de certa nostra scientia et animo bene deliberato captoque consilio amicorum nostrorum acceptamus et cooptamus in Patruelem nostrum A. R. et cla-

51) Orgl. Karl's von Haugwitz im Stiftsarch. C. a. 7.

52) Orgl. mit einem gut erhaltenen Siegel. Stiftsarch. C. a. 10,

rissimum Dominum, Georgium Adalbertum Kotelicium, Praepositum monasterii Rayhradensis Ord. S. Bened. in marchionatu Moraviae.“ Wie durch den Propsten das Andenken jener Verleihung an die Nachwelt gebracht werden sollte, ist uns freilich unklar. Ebenso unklar ist uns der Titel: „Protonotarius apostolicus“, den der Prior von St. Margareth oder Břevnov bei Prag, Simon Clodomasteus, in einem Briefe vom 29. April 1632, und der Abt von Obrowitz bei Brünn den 19. August 1636 unserem Propste gegeben hatten [53]). Dieser Titel läßt sich durch keine Urkunde rechtfertigen, und kommt auch übrigens nur hie und da in Titulaturen vor, nie aber in einem Briefe des P. Abbas.

Eine Stelle eines solchen Briefes über Břevnov, „hleba nemám, a pro velkou drahotu nelze mi ho zaz koupiti“, nöthigt uns, wieder auf den damaligen öffentlichen Zustand unsere Blicke zu richten.

Aus der allgemeinen Geschichte wissen wir, daß Kaiser Ferdinand II. am Anfange des Jahres 1632 Böhmen, Schlesien und Deutschland mit Ausnahme von Baiern verloren hatte. Schlesien, von den schwedischen und verbündeten Truppen besetzt, verlor alle seine katholischen Klöster. Ganz besonders hatte es der Feind auf die Stifte der Nonnen abgesehen und diese aus den Häusern verjagt. In der Stadt Striegau, jetzt zum Regierungsbezirke Breslau gehörig, bestand ein solches Nonnenkloster des Benediktiner-Ordens. Bevor die Stadt noch in die Hände der Schweden fiel, flüchtete sich die dortige Aebtissin Eva mit einigen Nonnen. Von Ort zu Ort von dem siegreichen Feinde verdrängt, kam sie bis Brünn, und von da nach Raigern, wo sie und ihre

53) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 7. Im Siegel des Priors erscheint das Raigerer Stiftswappen, die drei Rosen in einem von rechts nach links gezogenen Querbalken.

Begleitung durch drei volle Jahre, bis Juli 1635, theils durch die ihr gewährte Unterstützung der damals in Brünn weilenden Herzoge von Toskana, Mathias und Franz von Medicis, hauptsächlich aber aus der Gastfreundschaft des Klosters Unterhalt gefunden haben[54]).

Aber nicht blos Nonnen fanden in Raigern gastliche Aufnahme, das Stift wurde alsbald der allgemeine Vereinigungspunkt der aus Böhmen ausgewanderten Benediktiner; denn, nachdem die Kaiserlichen bei Nimburg an der Elbe die Schlacht gegen Arnheim verloren hatten, stand dem Feinde das ganze Land offen. Der Convent in Braunau, welcher damals 26 Profeßpriester zählte[55]), wurde völlig aufgelöst, und wie es dem zu Břevnov ging, wissen wir. Nicht einmal Brod war im Hause, und kein Geld, selbes zu kaufen. Um das Maß des Unglücks voll zu machen, bemächtigten sich am 3. November 1632 die Schweden der Stadt und des Klosters Braunau, und plünderten dasselbe rein aus. Als nach 8 Tagen die kaiserlichen Truppen kamen, fanden sie leere Wände.

In einer solchen Lage forderte die Erhaltung des Conventes zu Raigern größere Summen, als die bisherigen waren, besonders als der Stiftsbau noch nicht vollendet war und die Gefahr des anrückenden Feindes zur Eile nöthigte. Propst Georg Adalbert mußte daher jegliches Geld, das er noch ausstehen hatte, eintreiben. Die Herren Hans Felix von Podstadský, Hans Burian der Jüngere Kobylka von Kobyly und Wratislav Bernard von Stwolowy schuldeten dem Stifte einige Summen. Sie wurden gemahnt, aber sie zahlten nicht; da bat der Propst den Gubernator, welcher im Sommer 1632 das Stift besucht hatte, um Durchführung der Execution.

54) Chron. Raygr. I. 290. G. c. 23, und dann das Orgl. Danksagungsschreiben der Aebtissin vom 24. Juli 1635. C. a. 7.

55) Processus pag. 94 l. c.

Dies half; der Erste und der Letzte zahlten, der Zweite bat um eine kurze Frist, die der Cardinal zugestand und selbe den 30. Mai 1633 dem Kloster notificirte[56]).

War die Noth, welche die Feinde in Böhmen 1632 hervorriefen, groß, so wurde sie das nächste Jahr, als der Friedländer gerade um Braunau sein Lager aufschlug, unerträglich. Zum zweiten Male mit dem Oberbefehle betraut, brachte er noch im Jahre 1632 an 50.000 Mann zusammen. Am 5. Mai wurde Prag erstürmt, und bevor noch das Jahr zu Ende ging, war kein Feind mehr am böhmischen Boden. Waldstein verlegte jetzt den Krieg nach Baiern, lieferte am 6. November 1632 die Schlacht bei Lützen, in welcher Pappenheim und Gustav Adolph fielen, und zog sich, weil die Verluste in der Schlacht sehr empfindlich waren, nach Böhmen in die Winterquartiere, um durch neue Werbungen die entstandenen Lücken zu ersetzen. Und dies ist die Zeit, welche Braunau so hart traf. Lassen wir hierüber den Abt Johann Benno selbst reden. Er schreibt von Braunau aus den 15. Juli 1633 an den Propsten in Raigern: „Sowie die Cantica Canticorum alle Lieder überragen, so übertreffen die Drangsale, unter denen wir jetzt schmachten, ohne Vergleich selbst die Schrecklichsten, die wir bis itzt erduldet haben. Den ganzen Winter hindurch mußten wir 3 Regimenter ernähren, und ihnen überdies eine fast unerschwingliche Summe baren Geldes zahlen. Daran noch nicht genug; es kamen 18 Regimenter. Damit aber für diese ja nichts übrig bliebe, plünderten die abziehenden, und durch den Winter ausgefütterten Soldaten zwei Tage hindurch unsere Dörfer. Sie nahmen außer Kühen und Anderem an 800 Pferde und über 8000 Scheffel Getreide hinweg, so daß in den ganzen Dörfern auch nicht Ein Scheffel mehr aufzutreiben ist. Die Bauern ver-

56) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 10/1.

ließen die Dörfer, und dürfen sich ohne Lebensgefahr in ihren Häusern nicht zeigen. Ich selbst zweifle, ob ich mit 10 Musquetiren werde nach Politz kommen können. Wir selbst haben eine Compagnie Infanteristen. Zudem kamen 100 Musquetire zu uns, um für das Regiment Grana 7560 fl. zu requiriren, und die regelmäßige Contribution, 3 fl. und 7 Scheffel Getreide von jedem Unterthane, einzutreiben" [57]). Bei einer solchen Sachlage war die Bitte des Abtes eine ganz natürliche, die nach Raigern geflüchteten Brüder noch auf Weiteres im Stifte zu belassen, besonders als im Hochsommer eine so furchtbare Pest die Gegend um Braunau verheerte, daß P. Paulus und die Dienerschaft des Abtes an derselben zu Grunde gingen. Ganze Häuser, Familien und Klöster starben aus, wie z. B. die schlesischen Klöster Kamenz und Heinrichau [58]). Auch der allgemein geachtete Prior von Braunau, Michael Lukas, starb am 21. August 1634 an der Pest. Ohne Wissen des Abtes ertheilte er einem Pestkranken die letzte Oelung, und ward so das Opfer seines seelsorglichen Eifers. Der ihn begleitende Fr. Melchior wurde zwar auch krank, kam aber noch mit dem Leben davon.

Daß die Pest im Jahre 1634 eine so schreckenerregende Höhe erreicht hatte — in Braunau allein starben 800 Personen [59]) — braucht uns nicht Wunder zu nehmen. Die angehäuften Soldaten in und um Braunan, der Schrecken und die schlechte Lebensweise der Bauern waren dieser Krankheit, welche durch kroatische Truppen eingeschleppt wurde, ungemein günstig. Der Abt Johann Benno schreibt ddo. Braunau 21. August 1634 an den Propsten von Raigern: „Wegen der Menge und der Grausamkeit der Soldaten haben unsere arme Unterthanen haufenweise die Dörfer ver-

57) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.

58) Orgl. vom 16. October 1633. Stiftsarch. C. a. 5.

59) Časopis pro katol. duchovenstvo 1847. S. 374.

lassen, und blieben den ganzen Sommer hindurch theils auf dem Praedium der Stadt, theils im Kloster oberhalb der Kirche und sonst unter den Dächern. Auch hier sind einige an der eingeschleppten Pest gestorben" [60]). Und nun ergeht sich der Abt in Schilderungen, wie die Soldaten die reifenden Saaten abweiden, wie besonders die Kroaten die Türken an Grausamsamkeit übertreffen, wie Niemand an die Einführung des Getreides und an die Bestellung der Felder denke u. s. w., eine Lamentation, die seit dem Frühjahre sich wiederholt. Noch im Mai 1634 sah sich daher der Abt genöthigt, den letzten Professen, den er bei sich hatte, P. Maurus Johannes Placentius, nach Raigern abzuschicken. In einem Schreiben vom 22. Mai 1634 macht er den Vorsteher auf diesen Mann aufmerksam. „Attendat P. Placentio, qui, aliquantulum constitutus in libertate, amat pocula" [61]).

Dieser sonst gelehrte Mann, in griechischer und hebräischer Sprache bewandert, auch ein geschickter Dichter, Musiker [62]), Redner und Theolog, geboren zu Glaiwitz in Schlesien, trat als geweihter Priester und Pfarrer von Chrudím 1624 in das Noviziat zu Braunau, legte daselbst am Feste des hl. Maurus 1626 die feierliche Profeß ab, und wurde dann im Hause als Lehrer der zahlreichen Seminiaristen verwendet. Eine der ersten Sorgen des Abtes Johann Benno, gleich bei seinem Regierungsantritte, war, im Geiste des Tridentinum ein Knabenseminarium einzurichten, um den Chordienst versehen und Candidaten für den Orden bilden zu können. Raigern hatte damals ebenfalls ein ähnliches kleines Seminarium, in

60) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.

61) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.

62) Dieses Zeugniß gibt ihm Propst Georg Adalbert. Vom Visitator in St. Margareth gefragt: „quisnam Raybradii esset Carminifex bonus? gab er zur Antwort: Fr. Maurus, qui etiam Musicus bonus." Orgl. des Propstes an P. Placid, Profeß in Raigern, s. d. C. a. 7.

welchem auch zahlende, auswärtige Zöglinge Aufnahme fanden. Aus einer Correspondenz vom 18. September 1633 erfahren wir, daß Johann Georg Kladenský von Kladno, seines Standes nach, wie es scheint, ein höherer Militärbeamte, zwei Knaben in der Raigerer Schule hatte und den Propsten ersucht, „ihnen vom rothen Tuche auf den Winter pelzliche Kleider, und was sie darzu oder sonsten noch bedürftig sein möchten, unbeschwert machen zu lassen“ [63]). Nun in einer solchen Schule zu Braunau, die nach Jesuitenart aus 6 Classen bestand [64]), war auch P. Maurus Johannes, gewöhnlich Magister Placentius genannt, Lehrer der Poetik und Rhetorik. Den Klerikern hingegen docirte er daselbst die scholastische Theologie, die er zu diesem Zwecke in 3 Bänden aus den damals beliebtesten Autoren: S. Thomas, Bonaventura, Marsilius, Belarmin u. s. w. zusammensetzte und 1630 vollendete. Als Beweise seiner literarischen Thätigkeit erhielten sich: 1. Poema de pugna Albomontana, gedruckt in 8° zu Prag 1624; 2. Carmen de libro Iob. 4°. Ms. in Raigern; 3. Concio de aqua et sale lustrali sive benedicto fol. Ms.; 4. Farář obecní, to jest: správa a spůsob, který netoliko od správcův duchovních, ale i také od domácích při nemocných a umírajicích uživán muže býti. Diese praktische Anweisung ist eigentlich eine Uebersetzung des zu Prag (?) 1620 unter dem Titel: „Adiumentum agonizantium“ in 8° erschienenen Werkes [65]). Placentius starb den 26. September 1638.

War es das Unbehagen, welches jedes Exil mit sich führt, oder war es der Drang nach einem vollkommeneren

63) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 7.

64) Processus pag. 96 l. c.

65) Nach dem Chron. Raygrad. II. F. II. c. 4. Raygradium doctum pag. XV. sqq. P. Placentius wird auch unter den Prioren Raigerns zwischen 1628 bis 1633 angeführt. Wir wissen jedoch, daß er erst im Mai 1634 als Fremder nach Raigern kam. Als Prior erscheint er in Raigern erst im Jahre 1637.

Leben, wir wissen es nicht; aber daß das Eine oder das Andere unter den in Raigern lebenden Braunauer Professen zersetzend wirkte, das ist uns bekannt. Die Profeß-Priester P. Melchior Türk und P. Victorinus Aloysius bitten schon 1632 den Prior der Karthause Königsfeld bei Brünn, Christoph Tripodius, um Aufnahme in seinen Orden. Da sie 1633 ihres Wunsches, dem übrigens der Abt nicht entgegenstand, noch nicht theilhaftig waren, scheinen sie denselben entweder aufgegeben oder solche Schwierigkeiten gefunden zu haben [66]), daß sie ihnen unübersteiglich wurden.

Aus dem bis jetzt Erzählten nehmen wir wahr, daß in den unglücklichen Jahren von 1632 bis 1634, in denen das Mutterstift einen Schaden von 200.000 Gulden erlitt [67]), eigentlich Raigern die Zufluchtsstätte der Braunauer, und durch die Klugheit und Geschäftsthätigkeit des Propstes auch im Stande war, die vielen Flüchtlinge gastlich zu erhalten. Der Pater Abbas und Visitator, Johann Benno, hat aber auch bei jeder Gelegenheit dieses Verdienstes der Tochter ehrenvoll erwähnt, und dem Propste in späteren Jahren ein ganz besonderes Vertrauen bewiesen, ja sogar deutlich ausgesprochen, die zur Congregation gehörigen Aebte dahin zu stimmen, ihn, den Propsten von Raigern, zu seinem Nachfolger noch bei seinen Lebzeiten zu wählen. Die Ursache hiezu gab die Uebertragung des Slaven-Klosters Emaus an Benediktiner des Klosters Monte serrato in Spanien.

Als nämlich die Gemalin des Königs Ferdinand III., Maria, Schwester des regierenden Königs von Spanien, Philipp IV., nach Oesterreich kam, befand sich auch ihr Beichtvater, P. Benedict Pinnalosa aus dem Kloster Monte serrato, in ihrem Gefolge. Dieser wußte es dahin zu bringen, daß Ferdinand das Slavenkloster, wo als Abt Adam Benedikt

66) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 9.

67) Processus pag. 96 l. c.

Bawarowský nur noch mit einem einzigen Mönche lebte, den spanischen Benediktinern zuwies, und dem Abte und Visitator frei stellte, irgend eine leerstehende Kirche in Prag als Tausch anzunehmen, indem die zu Emaus gehörigen Güter und Revenuen der böhmisch-mährischen Benediktiner-Congregation unangetastet blieben. Der Visitator Johann Benno entschied sich 1635 für die Altstädter Kirche des hl. Nikolaus, die damals als Pfarre von den Strahöver Prämonstratensern besetzt war[68]). Seine Absicht ging dahin, den Hauptsitz des Ordens von Braunau nach Prag zu verlegen, um daselbst den sich sehr überhebenden spanischen Mönchen sowohl durch Disciplin als auch durch Wissenschaftlichkeit zu imponiren. Am 1. Juli 1635 notificirt der Pater Abbas dem Propste zu Raigern mit den lakonischen Worten den vollführten Tausch: „Hispanus habet Slovan, nos accepimus S. Nicolaum non procul a foro antiquae civitatis. Sicut nos solum monasterium cum suo circuitu sine redditibus, censibus, silvis, praediis, pagis etc. dedimus; sic nos solum templum et parochiam cum illo circuitu S. Nicolai accepimus sine ullis redditibus illius loci“[69]). Es war also blos ein Häusertausch, oder eine Uebertragung des alten Conventes an einen neuen Ort, wobei noch 7000 fl. als Entschädigung den Emautinern zufielen.

Um den wahrhaft erhabenen Zweck, die Begründung eines Musterhauses für Benediktiner, zu erreichen, sollte ein angrenzendes großes aber baufälliges Haus gekauft werden. Schon damals spielte mit einer leichten Redewendung der Abt auf die Beförderung des Raigerer Propstes an: „jen aby P. Probošt Rayhradský a nebo někdo jiný po Rayhradsku to místo

68) Orgl. an den Propsten von Raigern ddo. Pragae feria 3 Pentecost. 1635. C. a. 5.

69) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.

vystavěl" [70]) — im Jahre 1635 war nämlich der vor etwa 3 Jahren begonnene Stiftsbau vollendet — und ersucht ihn dringendst um eine baldige Besprechung. Erst vor wenigen Wochen, im Monate April [71]), als der Visitator Raigern besuchte, machte der Propst eben dieser Angelegenheit wegen mit dem Pater Abbas eine Reise nach Wien, und jetzt soll er wieder nach Prag reisen. Die Reise unterblieb, und darum setzt Johann Benno den Propsten schriftlich von Allem in Kenntniß, was das neue Kloster St. Nicolaus betrifft. Es sollte mit St. Margareth vereinigt werden, die Herrschaft Hrdly und jährlich 300 fl. von St. Margareth und eben so viele von Braunau, und zwar von der „Cassa salis", oder von jener Summe erhalten, die der Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1630 in der Höhe von jährlichen 2000 Schock mit Zustimmung des Papstes Urban VIII. den in Böhmen liegenden Benediktiner-Klöstern als Entschädigung für die in der Hussiten- und in der Rebellion-Zeit verlorenen Güter anweisen ließ [72]). Weiter sollten die Interessen der auf den Prager Stadtmühlen elocirten Entschädigungssumme von 7000 fl. hinzukommen und der Rest durch Raigern herbeigeschafft werden. Scherzhaft bemerkt der Pater Abbas: „D. Praepositus Rayhradensis hoc anno acquiret aliquot mutones pecuniae pro frumento, et Visitator de suo etiam aliquid adderet. Sed quid haec ad D. Praepositum Rayhradensem?" so fragt Johann Benno in einem Briefe an Georg Adalbert ddo. Prag den 20. August 1635, und gibt die ganz ernste Antwort: „multum sane, quia p r o s e hac ratione exponeret pecuniam. Quomodo? quia Visitator considerat, quod sit senex, timeat etiam, ne, si ex improviso moreretur, rex

70) Orgl. l. c. C. a. 5.

71) Orgl. ddo. Pragae 8. Mai 1635. C. a. 5.

72) Dějepis kláštera Břevnovského. Časopis pro katol. duchovenstvo. 1847. S. 373.

installet Hispanum pro visitatore. Ergo intra medium annum, si vixerit, aut citius, cum scitu et voluntate Fratrum eliget sibi successorem D. Praepositum Rayhradensem. Quare illum eliget? quia videtur iuvenis, sanus, laboriosus, amator Ordinis etc. Si non venero Rayhradium, citabo Pragam omnes Praelatos ad Capitulum hoc autumno volente Deo, et quidquid cum Vestra Paternitate conclusero ratione residentiae Pragae, cito erit in effectum perducendum" [73]). Und wirklich citirte der P. Abbas das nächste Jahr den Propsten von Raigern nach Prag. Der Propst erschien nicht, weil er wußte, daß es sich darum handle, ihn bei Belassung seiner Stellung in Raigern zum Abte von St. Nikolaus zu ernennen [74]). Freilich geschah weder das Eine noch das Andere. Die kriegerischen Zeiten, und dann besonders die unzeitige Eifersucht des ersten Abtes von St. Nikolaus, des uns bekannten Adam Benedikt Bawarowský, vereitelten den so schön angelegten und durchdachten Plan — für Raigern nur zum Vortheile, denn Georg Adalbert war der Mann, welcher trotz der schweren Kriegszeiten Ordnung und Zucht im Hause zu halten verstand.

Eben im Jahre 1635 nahm Propst Georg Adalbert wieder Novizen für Raigern auf. Ein gewisser P. Ioannes Scultetus (Schulz), Profeß von Braunau, wurde zum Novizenmeister bestimmt; da er aber in Braunau als Prediger und Beichtvater nothwendig war, denn hier mußte aus Mangel an Individuen der Chor durch 4, ja oft auch nur durch 3 Brüder versehen werden, trat Raigern seinen eigenen Professen, den aus Brünn gebürtigen P. Georg Reich, auf einige Zeit den Braunauern ab [75]). Dieser P. Georg erscheint 1636

73) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.
74) Ersichtlich aus einem Briefe des Abtes ddo. Braunae 9. Sept. 1636. C. a. 5.
75) Orgl. ddo. Pragae 20. August 1635. C. a. 5.

als Pfarrer im Gebirg. Auch handelte es sich um die Besetzung der Pfarre in Eibenschitz, die der Raigerer Benediktiner P. Benedikt erhalten sollte. Der P. Visitator hätte dies gerne gesehen, „damit, wie er sich am 8. Mai 1635 schriftlich ausdrückt, die Brüder, falls sie wieder fliehen müßten, bei ihm eine Unterkunft fänden“ [76]). Unterdessen wurde P. Benedikt nach Prag berufen, und Eibenschitz kam an einen Weltpriester. In Olmütz promovirte zur selben Zeit der in Raigern erzogene P. Heinrich [77]). Der Visitator hielt große Stücke auf diesen talentirten jungen Priester, dessen Familie in Wien lebte — für uns lauter Beweise eines geregelten und blühenden Conventslebens, — dem der Visitator nur das Eine auszusetzen hatte, daß dort in Raigern die Brüder eine große Weinportion erhalten, so daß wenn sie nach Böhmen verschickt werden, sie sich schwer an das Bier gewöhnen. Er wünsche daher „ut illa media mensura convertatur in sextarium Bohemicum“ [78]). Nun, ein solcher Vorwurf war noch zu ertragen, besonders als dabei der Propst auf die Vermehrung seines Conventes und auf den Aufbau der Kirche bedacht war.

Wir wissen, daß sich der Propst seit mehreren Jahren mit der Herstellung des Klosters beschäftigt hatte. Jetzt kam die Reihe an die Kirche. Das Schiff und das Presbyterium wurden 1636 gebaut, die zwei alten Thürme blieben; sie hatten noch ganz die ursprüngliche romanische Anlage und standen ziemlich nahe zu einander. Der Visitator tadelte dies an dem Baue, weil nach seiner Bemerkung vom 9. Sept. 1636 die Glocken zu nahe den Gewölben hängen und ihnen daher schaden können [79]); doch als der Bau unter Anderem auch durch die großmüthige Unterstützung der Besitzerin von Selowitz, Zdis-

76) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.

77) Orgl. Schreiben an den Propsten von Raigern ddo. Olmütz 1635. C. a. 7.

78) Orgl. vom 20. August 1635. C. a. 5.

79) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.

lawa Waldstein, gebornen Herrin von Seshma-Austi, welche die Kreuzeskapelle herstellte[80]), nach zwei Jahren vollendet da stand, und der Braunauer Prior nach einem Besuche in Raigern über den Bau sich günstig äußerte, schreibt am 4. September 1638 der Abt an Georg Adalbert: „Gratias etiam ago, quod P. Priorem nostrum libenter viderit, paterne susceperit et nimis laute tractaverit. Ille non satis laudare potest magnificentiam templi Rayhradensis et reparationem aedificiorum cum laudabili oeconomia ibidem“ [81]). Cardinal von Dietrichstein, der so viel Interesse an dem ganzen Baue genommen und denselben auch materiell unterstützt hatte[82]), erlebte seine Vollendung nicht mehr. Sein letztes öffentliches Auftreten war auf dem Reichstage zu Regensburg, auf welchem Ferdinand III. als erwählter römischer König gekrönt wurde. Dorthin begleitete er dessen Gemalin, und rüstete sich nach seiner Rückkehr zum mährischen Landtage, als ihn der Tod am 19. Septemb. 1636 zu Brünn im 66. Lebensjahre ereilte. Raigern verlor an ihm einen entschiedenen Gönner und Freund. Eine der letzten Bitten des Propstes an den Cardinal war die, die Personen des Ritterstandes, welche auf der Klosterherrschaft Raigern ihre Höfe hatten, zu vermögen, daß sie die seit 5 Jahren dem Kloster restirenden fixen Steuern und die landesfürstlichen Contributionen entrichten[83]). Zu seinem Nachfolger erwählte das Capitel den Olmützer Dompropsten und General-Vicar, Johann Ernst Plateis von Plattenstein, welcher jedoch schon am 21. August 1637, also noch vor Ankunft seiner Bestätigung aus Rom, in Olmütz starb. In diesem Jahre am

80) Adamus protoplastes, eine Dankschrift für den Sohn der Frau Zbislava von Waldstein, durch die Raigerer Benediktiner verfaßt 1662. Stiftsarch. F. II. a 1.
81) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.
82) Siehe S. 155 d. W.
83) Corresp. im Stiftsarch. C. a. 7.

15. Februar starb auch Kaiser Ferdinand II. Sein Beichtvater, der Jesuit Wilhelm Lammorman, der dem Kaiser in dessen letzten Augenblicken beistand, sagt in einem Briefe vom 15. Febr. 1637, daß er am starken Husten erstickt sei[84]).

Beim Regierungsantritte Ferdinand's III. war das Kriegsglück den Kaiserlichen günstig. Die Schweden wurden an allen Puncten zurückgedrängt, und Mähren und Böhmen schienen wenigstens auf lange vom Feinde verschont zu bleiben. Gouverneur von Mähren wurde, doch nur auf ein Jahr, des Cardinals Neffe und Erbe, Maximilian, Fürst von Dietrichstein, darauf Julius Graf von Salm-Nimburg. Das königl. Tribunal ward unter ihm von Brünn nach Olmütz übertragen, wo es bis 1640 verblieb.

Auf Raigern scheinen diese politischen Veränderungen keinen Einfluß geübt zu haben, wohl aber äußerte die im Lande eingetretene Ruhe, die bis jetzt die neugeworbenen und durchziehenden Soldaten mit ihren Werbeplätzen ungemein gefährdeten, einen entschieden günstigen Einfluß. Der Propst Georg Adalbert konnte den Rest seiner Tage, er starb erst den 6. Mai 1643, in der Ueberzeugung verleben, daß er das ihm anvertraute Kloster in administrativer und disciplinarischer Hinsicht auf eine noch nicht da gewesene Höhe gebracht hatte. Obwohl noch immer vom Mutterhause abhängig, wird er dennoch politisch wie jeglicher Landesprälat angesehen und als solcher behandelt, weßhalb auch das Reformations-Patent Ferdinand's III. vom 10. April 1638 ihn ausdrücklich unter die mährischen Stände eben so gut wie die infulirten Aebte rechnet. War er wirklich Prothonotarius apostolicus, dann gebührte ihm als solchen auch der Usus Pontificalium; doch wir sind, wie schon früher bemerkt wurde, dieser seiner Würde nicht recht sicher. Vielleicht war er blos Prothonotarius

84) Copie im Stifsarch. C. a. 7.

lawa Waldstein, gebornen Herrin von Sesyma-Austi, welche die Kreuzeskapelle herstellte[80]), nach zwei Jahren vollendet da stand, und der Braunauer Prior nach einem Besuche in Raigern über den Bau sich günstig äußerte, schreibt am 4. September 1638 der Abt an Georg Adalbert: „Gratias etiam ago, quod P. Priorem nostrum libenter viderit, paterne susceperit et nimis laute tractaverit. Ille non satis laudare potest magnificentiam templi Rayhradensis et reparationem aedificiorum cum laudabili oeconomia ibidem“ [81]). Cardinal von Dietrichstein, der so viel Interesse an dem ganzen Baue genommen und denselben auch materiell unterstützt hatte[82]), erlebte seine Vollendung nicht mehr. Sein letztes öffentliches Auftreten war auf dem Reichstage zu Regensburg, auf welchem Ferdinand III. als erwählter römischer König gekrönt wurde. Dorthin begleitete er dessen Gemalin, und rüstete sich nach seiner Rückkehr zum mährischen Landtage, als ihn der Tod am 19. Septemb. 1636 zu Brünn im 66. Lebensjahre ereilte. Raigern verlor an ihm einen entschiedenen Gönner und Freund. Eine der letzten Bitten des Propstes an den Cardinal war die, die Personen des Ritterstandes, welche auf der Klosterherrschaft Raigern ihre Höfe hatten, zu vermögen, daß sie die seit 5 Jahren dem Kloster restirenden fixen Steuern und die landesfürstlichen Contributionen entrichten[83]). Zu seinem Nachfolger erwählte das Capitel den Olmützer Dompropsten und General-Vicar, Johann Ernst Plateis von Plattenstein, welcher jedoch schon am 21. August 1637, also noch vor Ankunft seiner Bestätigung aus Rom, in Olmütz starb. In diesem Jahre am

80) Adamus protoplastes, eine Dankschrift für den Sohn der Frau Zbislava von Waldstein, durch die Raigerer Benediktiner verfaßt 1662. Stiftsarch. F. II. a 1.

81) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.

82) Siehe S. 155 d. W.

83) Corresp. im Stiftsarch. C. a. 7.

15. Februar starb auch Kaiser Ferdinand II. Sein Beichtvater, der Jesuit Wilhelm Lammorman, der dem Kaiser in dessen letzten Augenblicken beistand, sagt in einem Briefe vom 15. Febr. 1637, daß er am starken Husten erstickt sei [84]).

Beim Regierungsantritte Ferdinand's III. war das Kriegsglück den Kaiserlichen günstig. Die Schweden wurden an allen Puncten zurückgedrängt, und Mähren und Böhmen schienen wenigstens auf lange vom Feinde verschont zu bleiben. Gouverneur von Mähren wurde, doch nur auf ein Jahr, des Cardinals Neffe und Erbe, Maximilian, Fürst von Dietrichstein, darauf Julius Graf von Salm-Nimburg. Das königl. Tribunal ward unter ihm von Brünn nach Olmütz übertragen, wo es bis 1640 verblieb.

Auf Raigern scheinen diese politischen Veränderungen keinen Einfluß geübt zu haben, wohl aber äußerte die im Lande eingetretene Ruhe, die bis jetzt die neugeworbenen und durchziehenden Soldaten mit ihren Werbeplätzen ungemein gefährdeten, einen entschieden günstigen Einfluß. Der Propst Georg Adalbert konnte den Rest seiner Tage, er starb erst den 6. Mai 1643, in der Ueberzeugung verleben, daß er das ihm anvertraute Kloster in administrativer und disciplinarischer Hinsicht auf eine noch nicht da gewesene Höhe gebracht hatte. Obwohl noch immer vom Mutterhause abhängig, wird er dennoch politisch wie jeglicher Landesprälat angesehen und als solcher behandelt, weßhalb auch das Reformations-Patent Ferdinand's III. vom 10. April 1638 ihn ausdrücklich unter die mährischen Stände eben so gut wie die infulirten Aebte rechnet. War er wirklich Prothonotarius apostolicus, dann gebührte ihm als solchen auch der Usus Pontificalium; doch wir sind, wie schon früher bemerkt wurde, dieser seiner Würde nicht recht sicher. Vielleicht war er blos Prothonotarius

84) Copie im Stifsarch. C. a. 7.

honoris, wie auch einige seiner Nachfolger, und dann hatte er blos den Gebrauch des Mantelets und der Rochette. Daß er ein administratives Talent besaß, ist unbestritten; aber auch Geschäftsgewandtheit wird ihm selbst von seinem Abte im hohen Grade zugesprochen, besonders als er im Jahre 1640 einen seit 1637 sich hinziehenden Proceß gegen den Besitzer von Eichhorn, den Freiherrn Sigmund von Tiefenbach, gewonnen hatte. Dieser verlangte nämlich von ihm einen gewissen Zins, den allerdings die Gebirgsortschaften Domašow, Schwarzkirchen, Hluboky u. s. w. aber nicht die Grundobrigkeit an die Feste Eichhorn zu entrichten hatten. Das mährische Landgericht entschied zu Gunsten des Stiftes [85]). Die Forderung war zwar nicht groß, Tiefenbach verlangte 74 fl., aber die Wahrung der eigenen Rechte war hier in Anschlag zu bringen [86]).

Eben so entschieden wie hier wahrte der Propst die Stiftsrechte, als es sich um den Wiederankauf des unter dem geizigen Abte Martin veralienirten Opatovice handelte. Das Dorf war damals im Besitze eines gewissen Johannes Kladenský von Kladno. Im J. 1636, von Schuldnern gedrängt, verkaufte Kladenský dasselbe um 2000 fl. mähr. an Johann Koziński; da aber dieser die Kaufsumme in der bedungenen Frist nicht erlegen konnte, trat der Propst mit seinem Verkaufsrechte auf und erstand um 829 fl. das Dorf, welches jedoch nur bis 1664 beim Kloster verblieb [87]). Der Propst liebte aber auch seine Schöpfung, die 1638 vollendet da stand, denn mit vollem Rechte kann man das Kloster so nennen. Man erinnere sich nur, in welchem Zustande er es übernommen. Von Brünn kamen öfter Jesuiten zum Besuche;

85) Chron. Raygrad. I. 290. G. c. 23.

86) Ersichtlich aus einem Orgl. Schreiben des Abtes an den Propsten vom 14. Dezember 1637. C. a. 5.

87) Chron Raygrad. I. pag. 289. l. c.

der Propst war mit ihnen recht befreundet; doch als sie „more suo" ihn zu viel und zu häufig über den ökonomischen und pecuniären Stand des Klosters fragten, wurde er ängstlich um sein Haus, und theilte die Besorgniß brieflich seinem Abte Johann Benno mit. Dieser, ruhig und besonnen, wie er in Allem war, gibt die praktische Antwort: „Ego omnino existimo, quod nullum hic sit periculum, dummodo Vestra Paternitas, uti antea solebat, coram illis suum aedificium, suae oeconomiae augmentum non iactitet et Novitios suscipiat" [88]).

Ja, Novizen und wieder Novizen — das war das damalige Losungswort. — Die alten Klöster zitterten, wenn sie ihre Mitglieder schwinden sahen, ohne sie ersetzen zu können; denn dann konnten sie sicher sein, daß ihr Besitz an die Jesuiten übergeht. Deßhalb schreibt der Abt den 14. Dec. 1637 von Braunau ganz befriedigt an den Propsten in Raigern, daß er für das Jahr 1638 acht Novizen in seinem Hause zähle, und darunter auch den das Jahr früher in den Orden zu Braunau eingetretenen, seit 1634 von dem Propste Georg Adalbert in den Studien zu Olmütz erhaltenen Raigerer Unterthan, Matthäus Sobek, den Sohn des Raigerer Burggrafen Wenzel [89]) „qui propter suam erga Deum pietatem omnibus placet"; weiter berichtet jener in einem Schreiben vom 28. Febr. 1638, daß am Neujahrstage Ladislav Berka, Freiherr von Duba und Lippa, die Profeß abgelegt habe. Ladislaus Berka war bereits seit 27 Jahren Johanniter-Profeß, als er 1636 durch Zuthun des Propstes in Raigern seine Aufnahme in Braunau erwirkt hatte [90]). Der Propst

88) Orgl. ddo. Braunae 14. Dezember 1637. C. a. 5.

89) Die Biographie dieses unter dem Namen Matthäus Ferdinandus Sobek a Billenberg bekannten Prager Erzbischofes gab Monse in den 1779 zu Brünn gedr. Infulae doctae Moraviae.

90) Ersichtlich aus einem Schreiben vom 28. Febr. 1636. Stiftsarch. C. a. 5. Ein P. Berka war bereits 1630 in Braunau. C. a. 7.

von Raigern, welcher dem P. Abbas erst vor Kurzem den Tod seines Novizenmeisters P. Johannes meldet, und um die schon damals üblichen und festgesetzten Suffragia bittet, hätte ihn gerne selbst behalten; doch Berka petirte für Braunau. Dieser Berka starb 1643 als Abt von St. Nicolaus in Prag.

Hier in Raigern scheint gerade 1638 ein fühlbarer Mangel an tauglichen Priestern für die Seelsorge eingetreten zu sein. Große Lücken in der Aufnahme erzeugen stets Störungen. Der Propst sieht sich nämlich genöthigt, den Abt um einen bewährten Prediger, und namentlich um P. Victorinus, von dem wir wissen, daß er Carthäuser werden wollte[91]), zu ersuchen. Der Abt benützt diese Gelegenheit, den Propsten auf die Wichtigkeit der Studien in einem Schreiben vom 4. Septbr. 1638 aufmerksam zu machen, und ihn zu erinnern, den Fr. Laurentius ad Rhetoricam audiendam zu schicken „alias dolendum esset, si bona ingenia in nostris monasteriis perirent. Unde perditio nostri ordinis, nisi quod antiquitus non fuerint homines educati et docti.“ Und nun sagt er, daß er selbst die nöthigen Auslagen für den jungen Kleriker bestreiten würde, „um nur Brüder zu haben, die auch einem gelehrten Manne in's Gesicht schauen dürfen,“ wenn nur die heurige Ernte nicht gar so schlecht gewesen wäre[92]). Es ging damals dem Abte die Nachricht sehr zu Herzen, daß die österreichischen Benediktiner eine „Congregatio austriaca“ anstreben. Auch an ihn erging die Einladung zum Beitritte zu derselben. Um einen so wichtigen Gegenstand gründlich zu berathen, beschloß er am vierten Sonntag nach Ostern ein Provincial-Capitel einzuberufen, bei welchem auch der Propst von Raigern erscheinen solle. Doch schon im Vorhinein äußert der Abt seine Bedenken: „maxime cum illi (Austriaci) sint divites, an nostra monasteria

91) Siehe S. 177 d. W.

92) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 5.

visitatoribus illis, forsitan pomposis, et comitatui illorum tractatione, honorariis etc. satisfacere possent; deinde, an inter Austriacos, qui a natura Boëmis sunt contrarii, fraterna charitas plantari possit, an etiam apud illos melior in Monasteriis sit dispositio quam apud nos. Quid, si in Austria reperirentur Monasteria huius Congregationis, quae maiori indigerent reformatione quam nostra Monasteria?" [93]). Das projectirte Capitel kam jedoch nicht zu Stande, und von einem Anschluß an die österreichische Congregation ist weiter keine Rede.

Was der Propst mit dem erwähnten Fr. Laurenz that, ist nicht verzeichnet. Das Jahr 1638 war für größere Auslagen durchaus nicht günstig. Die Haupteinnahme Raigerns, das Getreide, litt sehr viel durch Rost, und war nicht an Mann zu bringen, der Wein gedieh nur mittelmäßig, und die Schindelfabrication, welche stark in Domašow betrieben wurde, stockte. Im Mai 1638 lagen 34.000 Stück fertig da [94]), und zu dieser Oekonomie-Stockung gesellten sich unaufhörliche Militär-Requisitionen. Als Beispiel geben wir einen solchen Requisitions-Zettel, durch den Oberstlieutenant Hans Jacob von Tulian in Möbritz den 12. Juli 1639 ausgestellt. Er lautet:

„Hochwürdiger Herr. Dieweil ich Endesbenannter allhier zu Möbritz sammt bei sich habenden Officieren und 120 Pferden logiere, so thue ich diesen Bothen verschicken, daß der Herr alsbalden herüber auf Möbritz kontribuieren wolle: von Fleisch 200 Pfd., Kälber 2 Stück, Schötzen (Schöpse) 4 Stück, Schmalz 10 Maß, Hühner 20 Stück, Brod 200 Pfd., Hafer 8 Metzen, und zu Frohnfuhren 6 Rosse. Als aber dasjenige nicht geschähe, so müßte ich alsbalden 50

93) Orgl. im Stiftsarch. vom 14. December 1637. C. a. 5.
94) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 7.

Pferde mit etlichen Officieren hinüber verschicken" [95]). Die Lebensmittelpreise waren freilich damals trotz der vorjährigen schlechten Ernte nicht hoch; so z. B. kostete 1 Pfd. Speck 10 kr., das Pfd. Rindfleisch 6 kr., der Schäffel Haber 2 fl., Korn 4 fl., Weizen bis 6 fl.; aber da solche Requisitionen gar häufig kamen, mußten sie endlich doch dem Stifte recht fühlbar werden, und im Jahre 1640, wo abermals ein Mißjahr eintrat, pochte die Noth bereits so scharf an die Klosterpforte, daß sich der Propst genöthigt sah, den damaligen Landeshauptmann und General-Kriegscommissär in Mähren, Johann Grafen Rottal auf Napagedl, Quassitz, Wesely und Tlumatschau, um Herausgabe von 789³/₄ Metzen Kornfrucht zu ersuchen, die der Propst von dem, dem Kaiser dargeliehenen Getreide noch als Rest zu erwarten hatte. Sollte jedoch aus Mangel an Mitteln dies nicht geschehen können, dann bittet er „die eine Hälfte an dem restierenden Getreide baar abfolgen, und die andere von den restierenden Accisgeldern abschreiben zu lassen" [96]); also ein Zeichen, daß das Stift im Jahre 1640 nicht im Stande war, die Steuer regelmäßig zu entrichten — in der Regel betrug die directe Steuer 120 fl. monatlich — wenngleich es das Jahr vor dem Tode des Propstes bereits wieder so gut stand, daß es neben den Oekonomiepferden und Ochsen auch noch 6 Luxuspferde halten konnte, die der Prior von St. Thomas in Brünn, Georg Gladich, im Februar 1642 entlehnte, um einen kaiserlichen Commissär würdevoll zum Landtage nach Brünn zu bringen [97]). Also schon im 17. Jahrhunderte war es Sitte, die kaiserlichen Landtags-Commissäre mit Raigerns Pferden zu führen — eine Sitte, die sich so ziemlich bis in's XIX. erhalten hatte.

95) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 7.
96) Orgl. Concept im Stiftsarch. C. a. 7.
97) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 7.

Bei öffentlichen Landtagen finden wir den Propsten nur bei dem vom 21. Januar 1638 zu Olmütz gehaltenen, und zwar in einer Commission zur Schlichtung eines Competenzstreites zwischen dem geistlichen und dem Herrenstande und der zu haltenden Giltpferde, nach welchen, wie bekannt, die alte directe Steuer bemessen wurde. Für Raigern waren seit den Zeiten des Propstes Sobiekurski vier Giltpferde berechnet, von denen nach den Bestimmungen dieses Landtages 120 fl. oder von Einem monatlich 30 Gulden Rhn. zu entrichten kamen [98]). Und schließlich finden wie ihn unmittelbar vor seinem Tode noch mit einer Angelegenheit beschäftigt, die das Stift Braunau betraf. Herr von Melsing hat, wie seine Witwe für Raigern [99]), so für das Stift Braunau ein Legat von 1500 fl. gemacht. Das Geld lag seit 1640 gegen 90 fl. jährliche Interessen intabulirt auf den Gütern des Franz Magni Grafen zu Straßnitz. Als die Schweden am 6. Juni 1642 Braunau belagert, und den 15. erobert hatten, und als sie die Stadt und das Kloster bis zum 17. Juli besetzt hielten, gerieth der Abt Johann Benno in eine solche Geldnoth, daß er den Propsten von Raigern bat, ihm die auf Straßnitz liegenden 1500 fl. sammt rückständigen Interessen zu erheben [100]). Es war dies eine harte Arbeit, die des Propstes Kräfte bei weitem überstieg. Graf Magni — er selbst nannte sich stets Graf zu Straßnitz — gehörte zu den schlechten Zahlern, und da er stets in hohen und einflußreichen Landesämtern stand, war eine Execution gegen ihn unthunlich, und so kam es, daß diese Schuld noch im Jahre 1648, als sie schon längst von Braunau an Raigern cedirt wurde, noch immer als ausstehend angeführt wird [101]).

98) Vrgl. Landtagsbuch im Ldsarch. N. 9. fol. 48.

99) Siehe S. 156 d. W.

100) Copie des Schuldbriefes vom 28. September 1640. C. a. 11.

101) Corresp. hierüber im Stiftsarch. C. a. 11.

Ueber die letzten Lebenstage des Propstes finden wir nichts verzeichnet. Im Jahre 1642 mußte er noch sehen, wie der Bischof von Olmütz, Erzherzog Leopold Wilhelm, damals Generalissimus der kaiserlichen Armee, vom 11. Juli bis Ende August sein Hauptquartier in dem nahen, damals befestigten Selowitzer Schlosse aufschlug. Zwischen Rohrbach, Nußlau und Woikowitz, wo die Artillerie stand, dehnte sich das kaiserliche Lager aus. Nach damaliger Verpflegsweise hatte die nächste Umgegend, also Raigern, und folglich auch sein Propst, ungemein viel zu leiden [102]). Nachdem die Hauschronik ihm das Lob eines ausgezeichneten Oekonomen beigelegt, sagt sie, er sei „apoplexia tactus“ am 6. Mai 1643 in Raigern verschieden. Wir wissen, daß er das Kloster gebaut und die Kirche restaurirt hatte, und daß unter ihm ein geregeltes, ja sogar ein wissenschaftliches Conventleben eingeführt wurde. Die durch ihn begründete Schule erwarb sich wie in literarischer so in musikalischer Hinsicht einen großen, selbst die Grenzen Mährens überragenden Ruf. Matthäus Ferdinand Sobek, späterer Erzbischof von Prag, hat in dieser Schule den ersten literarischen, und ein gewisser Alexander Hala einen so guten musikalischen Unterricht erhalten, daß ihn Kaiser Ferdinand III. durch ein an den Propsten von Raigern gerichtetes, eigenhändig unterzeichnetes Schreiben ddo. Wien 22. März 1642 als Cantosänger für seine Hofcapelle begehrte [103]).

Der Visitator, in letzterer Zeit zu unserem Propste in den väterlichsten Beziehungen stehend, hatte an ihm nur die zu große Strenge gegen die Klosterunterthanen auszusetzen gehabt. Die Nachwelt hat dem um das Stift sehr verdienten

102) Eber, Chronik von Selowitz S. 66.

103) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 10/2. Im Briefe wird der Knabe Alexander Kanechni genannt, woraus in der Hauschronik Konečný entstand. Sein wahrer Familienname war Hala.

Manne, den noch der 1637 zum Bischofe von Olmütz durch Acclamation erwählte Erzherzog von Oesterreich, Leopold Wilhelm, für ein nicht näher bezeichnetes Geschäft durch einen Brief ddo. Wien 14. April 1642 auserkoren hatte [104]), kein Epitaphium gesetzt. Die Erzbruderschaft der Himmelfahrt Mariens, **Sodalitas Mariana**, verehrte noch lange in ihm ihren geehrten Rector [105]). Abt Johann Benno verlor an ihm einen bewährten, klugen Freund. Georg Adalbert's Nachfolger in Raigern ist Augustin Seifert.

104) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 10/3.

105) Ersichtlich aus einer Orgl. Corresp. vom 12. August 1698. C. b. 4. im Stiftsarch.

Augustin Seifert. 1643—1651.

Schweden in Mähren 1642. — Der Convent löst sich in Folge der schwedischen Occupation auf 1645. — Gänzlicher Ruin des Klosters 1645. — Das Stiftshaus in Brünn zerstört 1645, aber bald aufgebaut. — Pest in Raigern 1645. — Theilweise Ordnung der Vermögens-Verhältnisse. — Sacristei-Schätze der Stiftskirche. — Schluß des sechsten Seculums des Stiftes 1648.

Abt Johann Benno lebte bis zum 20. Juli 1646. Sein Nachfolger wurde Alexius Hübner, welcher krankheitshalber 1651 eben den Raigerer Propsten, Augustin Seifert, zum Coadjutor und 1652 zum Nachfolgrr erhielt. Abt Alexius war den Zeiten nicht gewachsen, und nicht den Verhältnissen, die Abt Johann Benno zum Theile geschaffen und ihm hinterlassen hatte. Abt Johann Benno wollte den mächtigen Jesuiten und den aufstrebenden Montserratern, oder, wie sie auch hießen, den Schwarzspaniern, eine Concurrenz bilden. Die Benediktiner der böhmisch-mährischen Provinz sollten an Wissenschaftlichkeit den Jesuiten gleich, an Frömmigkeit und Regularität den Spaniern überlegen sein. Beides forderte einen geregelten Haushalt, und diesen zu erzielen war seine vorzügliche Sorge. Da Propst Georg Adalbert ebenfalls ein guter Wirth war, begegneten sich gerade in dieser Hauptrichtung diese beiden Prälaten und wurden so gute Freunde. Trotz des enormen Schadens der feindlichen Invasionen der Jahre 1632, 1633 und 1634, und trotz des Ruins der stiftlichen Oekonomie — im letztgenannten Jahre 1634 betrug die jährliche Stiftseinnahme von Braunau blos 4000 fl. [1]) — unterhielt Abt Johann Benno in Braunau ein sechsclassiges

1) Processus pag. 96 l. c.

Gymnasium und nährte im Hause an 26 Priester. Dies wurde unter Abt Hübner alles anders, zum Theil durch seine Schuld, zum Theil durch die Zeitverhältnisse; denn wir befinden uns eben in der für uns unglücklichsten Periode des dreißigjährigen Krieges, in der Zeit der schwedischen Occupation Mährens und Böhmens.

Augustin Seifert, den der Abt Johann Benno gleich nach Georg Adalbert's Tode zum Administrator für Raigern bestimmt hatte, war ein Schlesier von Geburt; der kleine Ort an der Neisse im Regierungsbezirke Breslau, Löwen, sah seine Wiege. In Braunau erzogen, machte er auch dort die Profeß. Die Hauschronik sagt, wir wissen nicht auf welche Gründe gestützt, daß Augustin Seifert damals, als er am 18. März 1644 förmlich zum Propsten ernannt wurde [2]), noch Kleriker war, und erst den 14. Mai 1644 zu Braunau seine erste Messe feierte. Dies setzt eine große Jugend voraus, und daher wird uns eine zweite Bemerkung der Břevnover Chronik [3]), nach welcher P. Augustin bei seinem Auftreten in Raigern mit Widerstand zu kämpfen hatte, ganz begreiflich. In Raigern traf er nach der Hauschronik [4]) blos drei Professen an, den P. Alexander, P. Georg Hali, Pfarrverweser, und den Laienbruder Lukas; die anderen waren in der Seelsorge außerhalb des Klosters beschäftigt. Von den Stiftsdörfern sollen nach derselben Chronik drei ohne Bewohner gewesen sein, ein Schafstall und zwei Scheunen lagen in Asche, mehr als die Hälfte der Felder unbebaut und brach. Erinnert man sich, daß am 7. Juni 1642 Olmütz, und kurz darauf Littau und Mährisch-Neustadt von den Schweden unter Torstenson erobert wurden, und daß in Folge dieser Eroberungen gerade bei Brünn ein großes Mi-

2) Gleichzeitige Aufzeichnungen. Stiftsarch. F. II. a. 1.
3) Historia Brevnovien pag. 79.
4) Chronic. Raygraden. I. 299. Sig. G. c. 23.

litärlager sich bildete, dann wird uns der panische Schrecken begreiflich, welcher die Bauern von Haus und Hof trieb und die Felder unbestellt ließ. Die damalige Kriegsführung kann mit der heutigen in keine Parallele gebracht werden.

Also die Aussichten des neuen Administrators, der wohl erst nach seiner Ausweihe nach Raigern kam, scheinen nicht glänzend gewesen zu sein. Indeß, ein entschlossener Wille besiegt selbst große Hindernisse, und Augustin hatte einen solchen Willen, besonders als er an seinem Abte Johann Benno eine kräftige Unterstützung fand, und mit seiner Hilfe den Widerstand, den ihm einige Brüder in Raigern entgegensetzten, brach. Um ihn mit dem gehörigen Ansehen zu versehen, erwirkte der Abt für Augustin die kaiserliche Bestätigung als ernannten Propsten von Raigern — sie ist von Ferdinand III. zu Ebersdorf den 14. September 1644 ausgestellt[5]), und übertrug ihm gleich die Eintreibung der bei dem Grafen von Straßnitz ausstehenden Melsinger'schen Schuld von 1500 fl. Der Propst schreibt deshalb den 9. October 1644 an den Grafen, ohne zum Ziele zu gelangen. Dieser Brief eröffnet die sehr spärliche Correspondenz dieses Propstes, welcher gleich das nächste Jahr in die traurige Lage kam, sein Kloster zu verlassen und in Brünn Sicherheit vor dem Feinde zu suchen.

Um Wien, die Residenz des Kaisers, angreifen zu können, mußte sich der schwedische Feldmarschall Leonhard Torstenson zuerst in den Besitz von Mähren setzen; Mähren aber blieb ihm in so lange unsicher, als er nicht Herr seiner Hauptstadt, Brünn, wurde, daher sein Streben, sich im Sommer des Jahres 1645 derselben zu bemächtigen. Die Operation gegen die Stadt ward bereits am 15. April (neueren Styls) vom Hauptquartier Mistelbach an der Taya eröffnet.

5) Chron. Raygraden. I. 299. l. c.

Von dort aus war Major Montaigne' auf Nikolsburg geschickt; am 17. April überging diese Stadt in die Hände der Feinde. Den 27. brach das Hauptquartier von Mistelbach auf. Der Marsch ging über Angern, Hohenau, Göding nach Brünn. Am 28. April, also den Tag nach dem Aufbruche des Hauptquartiers, erschien im Kloster Raigern das erste feindliche Requisitions-Schreiben, gezeichnet von Wolf Schicke, Oberstlieutenant im Reiterregimente des Generals Alex Lilie. Es fordert den Amtmann und einige Unterthanen der Herrschaft Raigern auf, sich nach Kromau zu begeben, um dort mit dem Oberstlieutenant wegen der zu leistenden Contributionen zu verhandeln [6]). Am 2. Mai kamen die Schweden auf dem Wege von Branowitz nach Raigern. Am 3. Mai eroberten sie das Schloß Selowitz [7]). Nur noch mit genauer Noth entkam der Propst durch eine Hinterthüre des Gartens den Händen der ihn aufsuchenden Feinde und gelangte nach Brünn, wohin schon früher die besten Sachen des Hauses, auch etwas Getreide und Wein überführt wurden. Wenn man einer undatirten, aber mit großer Wahrscheinlichkeit dieser Zeit entstammenden Aufzeichnung trauen dürfte, so war die damalige Sacristei nicht reich besetzt. Eingepackt wurden nach dieser Aufzeichnung 5 Meßgewänder mit Stola und Manipel, von denen nur Eines aus Goldbrocat, die andern aus Sammt und geblümter Seide gearbeitet waren, ferner ein silbernes vergoldetes Kreuz mit einem Mäntelchen (stříbrný pozlacený Kříž s sukničkou na velebnou svatost), 7 Kelche, 6 Patenen, 2 silberne Meßkandeln, von denen die eine größer als die andere war, eine silberne Traube, die Kirchenwäsche in sehr mäßiger Anzahl und zwei seidene Antipendien für die Kanzel [8]). Im Hause selbst blieb nur der Laienbruder Lukas

6) Orgl. ddo. Kromau 18/28. April 1645. Stiftsarch. C. a. 12.
7) Eder, Chronik von Selowitz S. 68.
8) Gleichzeitige Aufzeichnungen. Stiftsarch. Sig. F. II. a. 1.

Isidor Brzal, zu Zastřizl, Herrschaft Střilek geboren, welcher den 15. Januar 1643 die Profeß in Raigern ablegte und am 20. Januar 1668 gestorben ist[9]). Am 3. Mai steht schon Torstenson vor Brünn, zuerst mit seinem Hauptquartiere in Obrowitz, seit dem 22. Mai aber in Möbritz. Hier blieb das Hauptquartier bis zum Abzug der Schweden am 16. August. Da Raigern kaum eine Stunde von Möbritz entfernt liegt, und mit seinen durch den Propsten Georg Adalbert zweckmäßig aufgeführten Gebäuden den Schweden, und auch später den mit Rákoczy angerückten Hilfstruppen eine bequeme Unterkunft gewährte, wurde es auf die furchtbarste Weise während der 16 Wochen der Brünner Belagernng hergenommen. Was nicht nagelfest war, verschwand zuerst, dann wurden auch Fenster, Thüren und Oefen nicht geschont, und zuletzt auch die Dächer abgetragen. Das noch vor kurzem so reinliche und wohnliche Haus glich einer Ruine. Ein Schafstall, 3 Meierhöfe, zwei Mühlen, eine unterhalb Rebešovitz und die andere mit 5 Mahlgängen und 1 Brettsäge unterhalb Čeladitz, die Tuchwalke und alle Ortschaften waren verbrannt, die Unterthanen entweder flüchtig oder bei den Schanzwerken vor Brünn in der Arbeit[10]). Ueberdies verlor das Kloster alles Getreide, mochte dasselbe in Scheuern, Gruben oder auf Schüttkästen liegen, weiter 30 Pferde, 35 Melk- und 20 Galtkühe, 900 Schafe und 92 Schweine[11]).

In Brünn ging es dem geflüchteten Propste nicht am besten. Abgesehen von der Aufregung, die eine belagerte

9) Catalogus Profess. Raygraden. Ms. Rayg. F. II. b. 5.

10) Chronicon Raygrad. I. 300. G. c. 23. Dann Chemnitz, königl. schwedischen in Teutschland geführten Kriegs vierter Theil. Das 5. Buch nach der Handschrift des Verfassers herausgegeben in Fol. zu Stockholm 1858. Ich machte auf die vergessenen Werke des Bogislaff Philipp von Chemnitz schon 1851 aufmerksam. Siehe meine Forschungen in Schweden S. 292 u. 293.

11) Aufzeichnungen vom J. 1649. Stiftsarch. F. II. a. 1.

Stadt nothwendigerweise in den Gemüthern der Bewohner erzeugen muß, hatte der Propst auch den Schrecken, zu sehen, wie gerade jene Seite des Petersberges, wo das Raigerer Stiftshaus stand und steht, und das er bewohnte, der auserlesene Punkt sei, wo der Hauptsturm vor sich gehen sollte. Durch Batterien, die kaum 400 Schritte vom Petersberge auf der Neustift errichtet waren, wurden die Zwingmauern und der hintere Theil des Raigerer Hauses, welches damals gegen die Ostseite noch frei stand, gänzlich zertrümmert, und der Graben so weit ausgefüllt, daß gerade hier am 15. August der Hauptsturm, der jedoch glücklich abgeschlagen ward, gewagt werden konnte. Große Verluste und die Furcht, von dem kaiserlichen Heere im Rücken gefaßt zu werden, bestimmten den Feldherrn die Belagerung aufzuheben und Mähren zu verlassen [12]). Doch das Raigerer Haus lag in Trümmern, und wurde später unter dem Administrator P. Martin Raška wieder vollkommen hergestellt.

Erst nach und nach konnte der durch die Schweden dem Stifte zugefügte Schaden ermittelt werden. Der Propst Augustin schlägt ihn 1647 an 32.566 fl., von denen 14.761 fl. auf das Kloster, 13.698 auf die Dörfer und 4107 fl. auf Schwarzkirchen und die dortige Herrschaft entfallen [13]). Und trotz dieses großen Schadens mußte er 1649 theils an currenten, theils an rückständigen Steuern und Giebigkeiten entrichten: an Geld 4089 fl. $46^3/_8$ kr., an Korn $996^1/_8$ Metzen, an Weizen $390^2/_8$ M., Gerste 3 M., Haber $490^4/_8$ M., Hopfen $24^5/_8$ M. [14]). Die 1645 grassirende Pest hat mehr als

12) Interessant sind die Relationen Torstenson's an die Königin aus dem Hauptquartiere Mödritz und aus dem Feldlager vor Brünn. Abschrift aus dem Schwed. Arch. von mir gebracht im Brünner Landesarchive.

13) Chron. Raygraden. I. 301. G. c. 23.

14) Orgl. Repart. im Stiftsarch. E. d. 1.

die Hälfte der Stiftsunterthanen dahingerafft. Eine Aufzeichnung vom Jahre 1649 gibt 500 an [15]). Ohne ausgiebige Hilfe von Außen war an ein schnelles Aufkommen nicht zu denken, und daher wandte sich der Propst, nachdem er nur nothdürftig das Gebäude mit Stroh decken ließ, um Unterstützung an den Kaiser. Schon im April 1646 waren die Bittschriften eingereicht. Der Hof- und Appellationsrath und geheimer Hof-Secretär Daniel von Freißleben wurde ddo. Brünn 22. April 1646 in Anspruch genommen, sich der Bittschriften, bevor noch der Kaiser abreise, anzunehmen [16]). „Omnia enim proficiscente Imperatore iacent, et supplices libelli sub tali motu non infrequenter perduntur“, bemerkt Friedrich Schleicher von Friedenau in einem diesen Gegenstand berührenden Briefe vom 20. April 1646 an den Propsten [17]).

Aus den Stiftsacten ist das Resultat dieser an den Kaiser abgeschickten Bittschriften nicht ersichtlich, wohl aber, daß diesmal das Mutterhaus dem verarmten Kloster — „ut eo citius possit resurgere“ schreibt der Abt [18]) — unter die Arme griff. P. Abbas Alexius Hübner cedirte nämlich dem Propste und Kloster zu Raigern jenen Schuldbrief auf 1500 fl., den Gulden zu 60 Kreuzern gerechnet, welchen Franz von Magni, Graf auf Straßnitz, dem Stifte Braunau schuldete [19]). Prior in Braunau war damals Matthäus Sobek, ein Freund des Propstes Augustin [20]). Doch obwohl schon einige Tausend Messen für den Donator der 1500 fl. persolvirt waren, ist doch das Geld von dem Grafen nicht zu erhalten gewesen. Um wenigstens einigen Nutzen von demselben

15) Stiftsarch. Sig. F. II. a. 1.
16) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 11.
17) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 12.
18) Orgl. s. d. im Stiftsarch. C. a. 12.
19) Copie im Stiftsarch. C. a. 11. Siehe S. 189 d. W.
20) Orgl. Briefe des Priors an den Propsten. C. a. 12.

zu ziehen, nahm im Mai 1648 der Propst à Conto der Zahlung zwei Pferde im Preise von 90 Gulden und 6 Ochsen um 76 fl. 30 Kreuzer[21]), die man aus Straßnitz nach Raigern brachte. Die Pferde waren höchst nothwendig, da im Monate Mai 1647 auf einmal sechs gestohlen wurden[22]). Ob, und wann die ganze Schuld ihre Tilgung fand, ist aus dem Archive nicht zu ersehen.

Indeß, es mußte das gänzlich heruntergekommene Haus ziemlich rasch wenigstens in einen solchen Zustand gekommen sein, daß, wenn auch aus Mangel an Professen, es scheint nur P. Karl daselbst gewesen zu sein, kein feierlicher Chor Statt fand, doch die Seelsorge wieder ordentlich versehen und 1649 einige Schulden, die noch der Propst Georg Adalbert bei den Brünner Canonici am Petersberg mit Zustimmung des Visitators contrahirt hatte, getilgt werden konnten[23]). Und in dieser, keineswegs erfreulichen Lage feiert Raigern den Schluß des sechsten Jahrhundertes seines Bestandes. Im Jahre 1648 ward durch den weltberühmten Westphälischen Frieden der dreißigjährige Krieg beendet, Mähren demnach von einem Feinde befreit, welcher das Land entkräftet und entvölkert hatte. Um nur Ein Beispiel anzuführen: „In der Stadt Olmütz, so referirt der im Jahre 1650 vom Kaiser Ferdinand III. eigens nach Olmütz abgeschickte mähr. Unterkämmerer Johann Jakarbowsky von Sudic, waren vor Ankunft der Schweden, also vor dem Jahre 1642, an 700 bürgerliche, adelige und geistliche Häuser; jetzt aber sind aus den 77 adeligen und geistlichen Häusern blos 23 zum Bewohnen tauglich, 18 halb ruinirt und 36 ganz verfallen. Von den 623 bürgerlichen Häusern werden noch 145 bewohnt, halb zerstört sind 242, ganz eingerissen 236. Uebrigens

21) Corresp. im Stiftsarch. C. a. 11.

22) Vrgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 12.

23) Vrgl. l. c. C. a. 12.

waren in den Vorstädten (ausgenommen Ostrow, Powla, Ober-Laska und Hradisch, welche anderen Herren gehören), über 656 Häuser, die der städtischen Gerichtsbarkeit unterstanden, von denen keines mehr übrig ist. Einwohner waren im Jahre 1640 über 30.000; nun aber beträgt ihre Zahl nur über 1675, jedoch vermehren sich dieselben, weil täglich die Abwesenden wieder ankommen." So Jakardowský [24]). Damals sind ganze Ortschaften eingegangen, die nie mehr bevölkert wurden; die zu denselben gehörigen Felder kamen an die Dominien, die den nun begründeten Meierhöfen oft den Namen des eingegangenen Dorfes beilegten und ihn so der Nachwelt erhielten. Für Raigern war das abgelaufene sechste Jahrhundert seines Bestandes trotz der Feinde ein viel günstigeres als es das fünfte gewesen war. Wir sehen das Stift zwar nicht reicher an Länderbesitz, aber bedeutend reicher an Religiosität und Wissenschaftlichkeit, diesen beiden Ankern, die die Klöster allein zu halten im Stande sind, wenn die Wogen des falschen Liberalismus hoch zu gehen anfangen.

24) Wolný, pol. Topogr. V. 119.

Siebentes Buch.

Raigerns Ringen nach Selbstständigkeit.

(Siebentes Jahrhundert seines Bestandes.)

Augustin Seifert. 1648—1651.

Trübe Lage des Hauses 1651. — Propst Augustin zum Coadjutor und dann zum Abte von Břevnov erwählt 1652.

Als Abt Alexius Hübner Braunau und Propst Augustinus Seifert Raigern im Beginn des siebenten Jahrhunderts seines Bestandes verwalteten, war es in den Häusern noch nicht Sitte, das Eintreten in ein neues Seculum festlich zu begehen. Die Hauschronik und Haustradition wissen hievon nichts zu erzählen. Gedenkschriften und Medaillen waren damals noch nicht üblich, und wären sie es auch, wer hätte solche in Raigern veranstalten sollen? Die vorhandenen Profeßzettel weisen nach, daß Propst Augustin erst 1650 in der materiellen Lage war, vier Cleriker zu den feierlichen Ordensgelübden zuzulassen, darunter am 8. Mai Martin Raška, welcher nach drei Jahren Administrator des Stiftes wurde. In Braunau ging es etwas besser, dort stieg bis 1651 die Zahl der Professen bis auf 24. Und welche Geldverlegenheit in Raigern herrschte, ersieht man aus einem Schreiben des Brünner Stadtmagistrats vom 21. April 1651 an den Propsten von Raigern, nach welchem den städtischen Mauermeistern untersagt wird im Kloster zu Raigern zu arbeiten, bis der Propst die vom Stadtmagistrate genommenen Ziegel wird bezahlt

haben [1]). Also trotz der Geldnoth wurde im Stifte doch gebaut und dadurch bewiesen, daß es dem Propste Augustin Ernst war, das Haus aus den Ruinen zu heben und die Oekonomie in rechten Gang zu bringen. „Oeconomia, studio et sedulitate mea aucta est", so schreibt Augustin in späteren Jahren an den Propsten Victorinus [2]). Hauptsächlich lag ihm an der Bearbeitung der Rusticalgründe und an der Stärkung der Klosterbauern. Von dem richtigen Grundsatze ausgehend, daß nur jene Grundherrschaft reich ist, die wohlhabende Unterthanen hat, suchte er 1649 durch Anlegung eigener Zins- und Robot-Register, durch Regelung des Gemeindewesens [3]), durch Bestätigung älterer, oder durch Verleihung neuer Privilegien den Bauer zu heben [4]). Privilegien, die zur Bestätigung im Jahre 1650 nicht vorgelegt wurden, waren als nicht vorhanden angesehen. Auf diese Weise kamen damals die Rebešovicer um ihr Vorrecht des Jahres 1545, das ihnen wieder im Gnadenwege erst 1668 zugestanden wurde [5]). Damals 1650 verkaufte das Kloster den öden Freihof „Pawlowský" von $2^1/_2$ Lahn in Raigern um 400 Gulden mähr. dem Paul Felix Palecký von Palec [6]), und trieb, um sich nur aufzuhelfen, versessene Schulden, selbst mit Strenge, ein. So gleich eine Schuld von 938 Gulden mähr., die auf dem Humpoleckýschen Hofe lagen. Entweder sollte diese Schuld beglichen, oder der Hof in die Regie des Klosters gegeben werden [7]). Ein solches Auftreten gefiel dem seit Jahren bereits kranken Abte, und da er in Augustin die mit Verstand gepaarte Energie ersah, faßte er, um dem

1) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 12.
2) Orgl. ddo. Braunae Novemb. 1631. C. a. 12. l. c.
3) Aufzeichnungen vom J. 1649. Stiftsarch. F. II. a. 1.
4) Chron. Raygraden. I. 302. G. c. 23.
5) Arlet's Diarium vom J. 1666. Ms. Stiftsarch. I. e. 6.
6) Arlet's Diarium pag. 20—25. l. c.
7) Orgl. im Stiftsarch. v. 21. Juli 1651. C. a. 12.

Drängen seiner Brüder, namentlich des Propstes von St. Margareth, P. Victorinus Vadurius, und P. Ildefonsus, Prediger zu Prag, nachzugeben [8]), den Entschluß, ihn zu seinem Coadjutor zu ernennen. Mit Zustimmung seines Capitels ward Augustin Seifert am 2. September 1651 als solcher canonisch ernannt. Von diesem Jahre an gehört Propst Augustin eigentlich zur Hälfte schon der Břevnover Geschichte an, ganz aber, als nach dem am 22. Januar 1652 in Polic erfolgten Tode des Abtes, Alex, Propst Augustin schon am 26. Januar mit 22 Stimmen zu dessen Nachfolger erwählt wurde [9]). Als Abt von Břevnov lebte Augustin bis 1663. Um als Coadjutor sich die nöthige Autorität in dem damals etwas zerrütteten Convente in Braunau zu verschaffen, legte P. Augustin dem Capitel 7 Punkte vor [10]), fest erklärend, daß, wenn diese nicht angenommen würden, er die auf ihn gefallene Wahl eines Coadjutors nicht annehmen könne. Unter diesen Punkten ward besonders hervorgehoben, daß ohne seinem Wissen keine Veränderung in temporalibus und spiritualibus vorgenommen werden dürfe. Doch das Capitel fügte sich, und Augustinus wirkt selbst mit, daß an seiner Statt nach Raigern als Propst geschickt wurde der bisherige Propst von St. Margareth, Victorinus Vadurius.

8) Orgl. des P. Victorinus v. 13. April 1651. C. a. 12. Stiftsarch.
9) Histor. Břevnovien pag. 78 und 79. Orgl. Brief im Stiftsarchiv. C. a. 12.
10) Stiftsarch. C. a. 12.

Victorinus I. Vadurius. 1651—1653.

Streit wegen der Installation mit Olmütz 1651. — Der Kaiser bestätigt den neuernannten Propsten 1652. — Werth des Geldes. — Reiche Weinlese 1652. — Provincial-Capitel in Braunau 1653. — Propst Victorin stirbt den 24. Novemb. 1653.

Die Ernennung des P. Victorin, welcher seine Profeß zu Braunau abgelegt hatte, geschah den 11. September 1651, demnach noch zur Zeit des Abtes Alex. Geboren war Victorin zu Wizowitz in Mähren 1613. In Braunau in's Noviziat getreten, erhielt er nach geschehener Ordination unterschiedliche Hausämter, bis ihn, den Pfarrverweser von Politz, kurz vor seiner Ernennung der Abt als Propsten von St. Margareth bei Prag bestellte. Hier hatte er Gelegenheit gefunden, sich gute ökonomische Erfahrungen zu sammeln, die ihm auf seinem neuen Posten ganz vortrefflich zu Statten kamen. In Gegenwart des Coadjutors P. Augustin und des damals schon zum Abte von St. Nicolaus beförderten P. Matthäus Ferdinand Sobek, wurde er den 1. October 1651 dem Raigerer Convente und den Ortsvorständen als neudenominirter Propst von Raigern vorgestellt. Die damals schon übliche kaiserliche Bestätigung sollte nachfolgen. Doch schon den nächsten Tag, noch während der Anwesenheit des Coadjutors, kam ein Brief des Olmützer Consistoriums, unterzeichnet vom dortigen Suffragan-Bischofe, dem Olmützer Domherrn und Propsten zu Brünn am Petersberge, Andreas Dirre, mit der Erklärung, daß eine solche Installation ohne vorhergegangene Notificirung an das Ordinariat null und nichtig sei, und daß der jedesmalige Propst, als eigentlicher Ortspfarrer, auch vom Consistorium bestätigt werden müsse. Obwohl diese Zumuthung der Brevnover Immunität

gerabezu entgegenlief, indem Břevnov und die ihm unterstehenden Propsteien durch die Bulle Bonifaz's IX. vom Jahre 1396 von jeglicher bischöflichen Jurisdiction exemt sind, und die vorhergehenden Pröpste, Georg Adalbert und Augustin, „vivae vocis oraculo" die Jurisdiction vom Cardinal Dietrichstein und von dem Olmützer Generalvicare, Karas, erhielten; so legte dennoch nach schriftlich eingereichtem Proteste der neue Propst, als eigentlicher Ortspfarrer, das Tridentiner Glaubensbekenntniß in die Hände des bischöflichen Delegaten ab, worauf er am 20. März 1652 die Literae Investiturae als Pfarrer von Raigern erhielt[1]), um nur als Vorsteher unangefochten auftreten zu können[2]); schickte aber auch allsogleich deßhalb eine Beschwerdeschrift an den apostolischen Nuntius in Wien, Camillus Meltius, welcher in einer Antwort vom 9. Juli 1652 das Olmützer Ordinariat zurecht wies, und die Exemtion Raigerns schützte[3]). Wir werden zum Jahre 1654 sehen, daß sich Olmütz mit dieser kategorischen Erklärung nicht zufrieden stellte, und die Exemtion noch einige Male, eben so fruchtlos wie jetzt, angriff.

Die kaiserliche Bestätigung des neuen Propstes erfolgte an dem Sterbetage des Abtes Alexius Hübner den 22. Januar 1652, so daß von nun an auch die Landstände Mährens den P. Victorinus als Landes-Prälaten in ihre Mitte nahmen[4]). Daß der bisherige Coadjutor, Augustinus Seifert, am 26. Januar 1652 mit 22 Stimmen zum Nachfolger des Abtes Hübner erwählt wurde, haben wir bereits gesagt. Aus seinen an den Propsten von Raigern gerichteten Briefen[5]) zu schließen, war Augustin ein äußerst gemüthlicher und recht-

1) Orgl. v. 9. Juli 1654. B. v. 1.
2) Acten darüber B. v. 1.
3) Abgedr. in Ziegelbauer, Histor. Břevnov. pag. 177 sqq.
4) Kais. Bestätigung, Chron. Rayg. I. 309 sqq. G. c. 23.
5) Orig. im Stiftsarch. C. a. 12.

licher Mann, welcher besonders das Wohl der Bauern „qui panem nobis mercantur suo sudore“ [6]) im Auge hatte, und dabei, gerade wie der Propst von Raigern, gar oft den Vortheil des Klosters außer Acht setzte. So z. B. ertheilte er mit P. Victorinus im Jahre 1652 den Raigerer Klosterunterthanen solche Privilegien, daß sie, weil der Klostersubstanz nachtheilig, von der Regierung, die sich als der oberste Patron der Klostergüter ansah, gar nicht bestätigt werden konnten [7]). Und es waren wahrlich die Zeiten nicht darnach, um mit dem ohnehin kargen Stiftsvermögen noch Geschenke zu machen. Die öffentlichen Lasten hatten in Folge der Kriege und der vermehrten Staatsbedürfnisse eine nicht geahnte Höhe erreicht. Auf dem Brünner Landtage von 1651 bewilligte man dem Kaiser eine Summe von 250.000 fl. und überdies noch die Erhaltung der im Lande liegenden zahlreichen Regimenter [8]). Solche Ausgaben wurden auf die Herrschaften repartirt, ohne lange zu fragen, ob die Felder bestellt oder nicht bestellt seien, und da, wie uns bekannt, ganze Stiftsdörfer bei Raigern brach lagen, darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn Propst Victorin manchmal um 10 fl. in Verlegenheit war [9]), und den P. Abbas um Unterstützung angehen mußte. Dieser erklärt, daß er bereits in den neun vergangenen Monaten mehr für ihn gethan habe, als zwei seiner Vorfahrer für ihn (den jetzigen Abten) durch neun volle Jahre. Abt Augustin war nämlich, wie wir wissen, so lange als Propst in Raigern. Und wie groß war denn die für Victorin verausgabte Summe? sie betrug 182 Gulden! Ja, das Geld hatte damals einen großen Werth gehabt. Mit 72 Gulden

6) Worte eines Briefes vom Novemb. 1651. C. a. 12. l c.
7) Chron. Raygraden. I. 314. G. c. 23.
8) Pilař et Morawetz, hist. Mor. III. 282.
9) In einem Schreiben des Abtes an den Propsten ddo. Braunae 15. Juli 1652. C. a. 12. Stiftsarch.

wurden schwarzes und graues Tuch für den ganzen Convent angeschafft, 12 Paar hohe Winterstrümpfe kosteten 10 fl., für 4 Schock Leinwand auf Hemden zahlte man 40 fl., mit 6 fl. kam man von Braunau nach Raigern, um 90 fl. hatte man ein Paar gute Wagenpferde, um 76 fl. kaufte man 6 Ochsen u. s. w. Der Haiduk in Raigern ging damals roth gekleidet, und wurde mit 8 Ellen rothen Tuches betheilt. Im Monate Juli 1652, als dem Abte zu Ohren kam, daß der Propst Victorin sich über ihn eben der schwachen Unterstützung wegen beklage, gibt er die kurze Antwort, daß er, da ihm nach dem verstorbenen Abte nichts als Schulden gelassen wurden, die er zu zahlen habe, nichts mehr für Raigern thun, höchstens den Rath ertheilen könne, alle minder nothwendigen Bauten, und den Weinbau, wo er sich nicht rentire, wenigstens in den ersten Jahren, zu unterlassen [10]). So schrieb der Abt den 15. Juli, also noch vor der Weinlese; als aber diese im erwähnten Jahre sehr reichlich ausfiel, beglückwünscht er deshalb den 13. November 1652 den Propsten [11]). In damaliger Zeit, bei dem Mangel an Communicationsmitteln, hat ein Mißjahr in der Gegend, die es traf, eine kaum zu beseitigende Noth erzeugt, wenn gleich nur einige Tagreisen weiter Ueberfluß an Allem herrschte. So auch umgekehrt. Der Preis der Lebensmittel unterlag daher beständigen Fluctuationen, die ein ordentliches Präliminar, die Seele einer jeden größeren Wirthschaft, gar nicht möglich machten.

Im Jahre 1653 berief Abt Augustin auf den 7. März ein Provincial-Capitel nach Braunau. Der Abt von Kladrau, welcher resigniren wollte, drängte ihn dazu. Auch war ja seit 1631 kein Capitel abgehalten worden. Nur die Kriegszeiten konnten dies entschuldigen. Anwesend waren: der Abt von Břevnov als Visitator und Praeses Capituli, Romanus, Abt

10) Orig. im Stiftsarch. l. c.
11) Orig. im Stiftsarch. C. a. 12.

von Kladrau, Matthäus Sobek, Abt von St. Nicolaus, Victorinus Baburius, Propst zu Raigern, die beiden Letztern als Definitoren, und P. Johannes Manner und Maurus Raymann als Capitelsecretäre oder Notäre. Das Capitel hielt neun Sitzungen, und ward in der Vigil des Ordensfestes, den 20. März, geschlossen. Bestimmungen, die damals getroffen wurden, sind in Raigern noch immer in voller Wirksamkeit. So, um nur etwas anzuführen, ward in der dritten Sitzung vom 10. März festgesetzt, daß täglich, mit Ausnahme der Geburt Christi, des ersten Oster- und des ersten Pfingstfestes, die Frühmesse de Beata gehalten werde, daß jeder Hora das Officium St. Crucis, welches, wie wir bereits erwähnten[12]), nur Privatim gesagt wurde, im Chore vorangehe, und daß jeden Freitag, wenn auf denselben kein Festum fori oder Festum primae vel secundae classis fällt, ein Hochamt de S. Cruce gesungen werde. Die Patronenfeste der Břewnover Kirche: Bonifaz, Alex, Günther und Margaretha sollen in allen Klöstern der böhmisch-mährischen Provinz feierlicher gehalten werden, und am Ordensfeste, den 21. März, die Klosterleute von jeder knechtischen Arbeit sich enthalten. Die auswärtigen Ordensglieder sollen an diesem Tage wo möglich in's Haus kommen u. s. w. Damals wurden zu den Schränken in den Zellen Schlösser erlaubt. Körperliche Strafen waren noch üblich. Das Votum paupertatis wurde wörtlich genommen. Jedes Kloster sollte seine Apotheke, das Krankenzimmer einen Ofen und eine Thüre zum Versperren haben, woraus folgt, daß die gewöhnlichen Zellen ohne Oefen und ohne versperrbare Thüren waren. Die Tonsur-Corona mußte von Allen, selbst von den exponirten Pfarrern getragen werden. Das Tragen des Bartes war damals noch allgemein, nur sollte er nicht zu lang, und weder auf spanische,

12) Siehe S. 167 d. W.

noch auf französische Weise, sondern rund getragen werden. Im Advent und in der Fastenzeit enthielten sich die Brüder Mittwoch, Freitag und Samstag von Fleischspeisen, sonst nur Mittwoch und Freitag. Die studirenden Cleriker waren nur an den Freitag gebunden. Für jeden Conventualen waren für zwei Male auf den Tag 2 Pfd. Fleisch „non computatis esculentis“ bestimmt, der sogenannte Haustus ante Vesperas nur in den Monaten Mai, Juni, Juli und August zulässig, die Culpa und die Disciplina jeden Freitag und jährliche Exercitien waren noch üblich. In Hinsicht der Kleidertracht ward festgesetzt, daß das Ordenskleid von schwarzem Tuch, das Scapulare aber von einem etwas leichteren, aber nicht glänzenden Stoffe sei. „Pilei ne sint per modum turris elati, aut acuti, sed depressi et simpliciter honesti, togae non sint curtae aut nimis breves, nec ex materia serica aut alias splendenti. Caputia sacerdotibus non assuantur ad scapularia propter honestatem.“ Federbetten waren damals schon erlaubt u. s. w.

Am 20. März 1653 war das Capitel geschlossen, und gleich nach dem Ordensfeste, den 21. März, reiste der Propst Victorinus ab. Eine nicht mehr zu behebende Krankheit ergriff ihn, und machte am 24. November 1653 seinem Leben ein Ende. Das Stift hat während der kurzen Zeit seiner Verwaltung weder an materiellen, noch an moralischen Kräften zugenommen. Professen für Raigern gab es unter ihm nicht; in's Noviziat trat im März 1653 Georg Klembt. In der Seelsorge arbeiteten um 1652 die Conventualen P. Martin Raška und P. Benedikt Maier, ersterer für die böhmische, letzterer für die deutsche Seelsorge [13]).

In Hinblick auf den wirklich traurigen Zustand des Kloster's beschloß Abt Augustin dasselbe unter eigene Ver-

13) Bitte des Propstes beim Olmützer Consistorium um die Jurisdiction für beide ddo. Raigern 21. Septemb. 1652. B. v. 1.

waltung zu nehmen, und wenigstens auf einige Zeit einen Propsten für Raigern nicht zu ernennen. Diesen seinen Entschluß notificirt er den mährischen Ständen, „um im Landhause und bei den Consultationen, und zu der von Altersher dem Propste von Raigern gebührenden Session in der Qualität eines Propstes zu Raigern erscheinen zu können". Aus den von dem Abte angegebenen Gründen ersehen wir, daß Raigern damals „wegen ausgestandener großer Kriegsruin" so in Schulden gerathen ist, daß die Mittel, einen Prälaten zu erhalten, fehlen, daß, da der Abt nach dem Wunsche des Kaisers die Tauglichsten seiner Priester als Missionäre im Königreiche Böhmen und Schlesien verwende, er zur Zeit Niemanden habe, dem er die Propstei anvertrauen könne, und endlich, daß, da er mit großen Kosten zwei Alumnen zu Prag in den Studien halte, für welche der Kaiser ein tausend Gulden, zahlbar aus der Burgvogtei zu Znaim, angewiesen hat, die aber bis jetzt nicht flüssig sind, ihm auch die Kräfte fehlen, die Schulden in Raigern tilgen zu helfen [14]). Wie gewöhnlich ward diese Bittschrift von einem Landtag auf den andern geschoben, und da mittlerweile in dieser Angelegenheit auch ein Majestätsgesuch nach Wien abging, verstrich ein volles Jahr, bis die Antwort dahin lautend kam, daß Raigern einen eigenen Propsten erhalten müsse.

14) Orgl. Concept ohne Datum im Stiftsarch. C. a. 12.

Prior Martin Raška, Administrator. 1653—1655.

Das Stiftshaus in Brünn aufgebaut. — Der Exemtions-Proceß gegen Olmütz gewonnen 1654. — P. Georg Adalbert Klembt, Raigerer Profeß.

Während dieser Zeit, also vom Tode des Propstes Victorinus, vom 24. November 1653 bis zur herabgelangten kaiserlichen und ständischen Entscheidung im Januar 1655, überließ der Abt die zeitliche Administration des Klosters dem damaligen Prior Martin Raška. Es ist dies derselbe, welcher am 8. Mai 1650 unter dem Propste Augustin Seifert die Profeß in Raigern abgelegt hatte [1]). Geboren war P. Martin zu Čečovice in Böhmen. Daß während seiner Administration das von den schwedischen Kugeln demolirte Stiftshaus auf dem Petersberge in Brünn vollkommen hergestellt wurde, haben wir zum Jahre 1645 bemerkt. Auch der vom Olmützer Consistorium an die Nuntiatur in Wien wegen der prätendirten Iurisdictio ordinaria auf Raigern ergriffene Recurs [2]) fand zu jener Zeit damit die Erledigung, daß der apostolische Nuntius durch einen Erlaß vom 21. Juni 1654 die Exemtion aufrecht erhielt [3]), ohne jedoch den Streit dadurch beendigt zu haben; er zieht sich noch bis 1687[4]). Ob P. Martin nebst dem Stiftshausbane in Brünn auch noch andere Bauten unternahm, wissen wir nicht; das Archiv bewahrt keine Actenstücke, die seine Administration beleuchten könnten [5]); nur ein Profeßzettel aus dieser Zeit, näm-

1) Siehe S. 201 d. W.
2) Siehe S. 204 u. ffg. d. W.
3) Protocoll. parochiae Raygrad. pag. 27 n. 30. Ms. im Stiftsarch.
4) Acten hierüber im Stiftsarch. B. v. 1.
5) Orgl. Corresp. v. 7. Januar 1661. C. a. 12.

lich vom 10. Mai 1654, erhielt sich, welcher uns den Administrator Martin Raška zugleich als Prior vorführt. Dieses Profeß-Testimonium gehört dem Raigerer Benediktiner P. Georg Adalbert Klembt, einem in mancher Beziehung nicht gewöhnlichen Manne, dessen Lebenslauf wir später umständlicher geben wollen.

Nun, da Abt Augustin die Propstei Raigern nicht für sich behalten konnte, ernannte er um den 15. Januar 1655 zum Propste von Raigern den bisherigen Pfarrer in Braunau, Johann Kaspar Wier.

Johann Kaspar Wier. 1655—1666.

General-Visitation in Raigern 1655. — Johann Kaspar vom Kaiser bestätigt 1655. — Kl. Raigerer Meierhof aufgebaut. — Zustand der Stiftsökonomie. — Schuldverhandlungen mit Dietrichstein 1658. — Stiftung Dietrichstein'scher Anniversarien 1658. — Martin Raška, Prior bis 1661, darauf Martin Rehbein. — Festungscommandant Ogilvy in Raigern begraben 1661. — General-Visitation in Raigern 1661. — P. Abbas in Raigern 1662. — Prior P. Benedikt Johann Dimbter 1662. — Raigern durch Tataren verwüstet 1663. — Schicksale des P. Adalbert Klembt. — General-Visitation in Raigern 1664. — Vertrag wegen der Gebirgsdörfer mit dem Abte von Břevnov 1664. — Prior P. Othmar Elsner 1665. — Provincial-Capitel 1665. — Tod des Propstes Johann Kaspar den 22. April 1666.

Aus den wenigen biographischen Notizen, die sich über Johann Kaspar im Stiftsarchive erhielten, ist ersichtlich, daß derselbe zu Glatz im heutigen königlich preußischen Schlesien geboren wurde. Nach in seinem Geburtsorte absolvirten lateinischen Schulen trat er in Braunau in's Noviziat und legte auch dort die Profeß ab. Noch ziemlich jung, wurde er Prior in Braunau und darauf Pfarradministrator daselbst. Obwohl die Raigerer es gerne gesehen hätten, wenn der bisherige Stiftsadministrator und Prior, Martin Raška, auch ihr Propst geworden wäre, hielt es doch der Abt Augustin für nothwendig, nicht diesen, sondern, wie schon erwähnt, den Pfarrverweser von Braunau als solchen zu ernennen. Bei einer im September 1655 vorgenommenen Generalvisitation in Raigern [1]) installirte Abt Augustin den 25. September den neuen Propsten. Martin Raška blieb noch einige Monate Prior, bis er, um manchen kleinlichen

1) Processus pag. 88. l. c.

Reibungen auszuweichen, vom Abte als Oekonomie-Verwalter nach St. Margareth berufen wurde. Im Jahre 1658 erscheint Raška wieder als Prior in Raigern [2]) und blieb es bis 1661 [3]). Die kaiserliche Bestätigung erhielt Propst Johann Kaspar den 10. December 1655, und nachdem er den 30. December d. J. bei dem mährischen Tribunal den Eid abgelegt, ward er in die Zahl der mährischen Landes-Prälaten aufgenommen [4]).

Der erste Act, den wir von ihm noch vor erfolgter kaiserlicher Bestätigung vorfinden, betrifft ein Darlehen von 300 fl. Rhn., den Gulden zu 60 Kreuzern gerechnet, das ihm seine ehemalige Pfarrkirche in Braunau gegen die üblichen Zinsen von 5% auf ein Jahr vorstreckte [5]). Er bedurfte dieses Geldes, um den Klein-Raigerer Meierhof, welcher noch seit der Schwedenzeit im Schutte lag, aufzubauen [6]). War ja die Feldwirthschaft die einzige Quelle für Raigern, eine Quelle, die seit den schwedischen Verwüstungen und seit der Pest 1645 ungemein spärlich floß. Im Markte Raigern allein lagen im Jahre 1657 3 ganze, 4 halbe und 3 Viertellahne öde, die zahlreichen unangebauten Weingärten gar nicht mitgerechnet. In Holasitz waren ein Ganzlahn, ein $^3/_4$, ein $^1/_4$ und ein $^1/_2$

2) Corr. Orgl. v. 1. Juli 1658. C. a. 12.

3) Im Fasc. C. a. 14 des Stiftsarch. liegen einige Briefschaften vom 16. Juni 1654 bis 5. Januar 1655 über Unterthans-Entlassungen.

4) Orgl. im Stiftsarch.

5) Orgl. Schuldverschreibung ddo. Braunau den 15. Januar 1654 (sic!) im Stiftsarch. Da die contrahirte Schuld in Einem Jahre, wie ausdrücklich bedungen, abgetragen werden sollte, und auf dem Originale von des Propstes eigener Hand die Bemerkung steht, daß 1655 den 28. Juli auf diese Schuld 100 Reichsthaler erlegt wurden; so vermuthen wir, daß bei der Ausstellung der Original-Urkunde ein Schreibfehler unterlaufen ist, statt 1654 soll stehen 1655. Mit Siegel, welches dem jetzt geführten gleicht.

6) Chron. Raygrad. I. 318. G. c. 23.

ohne Wirth. In Klein-Raigern fanden sich in demselben Jahre 1657 3 ganze und 2 Halblahne ohne Bearbeitung vor [7]). Und so sieht es auch in den andern Stiftsdörfern aus. So viel Grund öde lag, so viel Deficit war in der Stiftscassa, daher, um dieses zu beheben, des Propstes Sorge, neue Wirthe auf die Herrschaft zu bringen, welches bei der sehr dünnen Bevölkerung und der Strenge in der Freizügigkeit ungemein schwer ging. Die große Herrschaft Selowitz z. B., zu welcher damals 16 bedeutende Ortschaften zählten, hatte nach der Pest 1645 im Ganzen nur 616 Unterthanen [8]). Wir finden deßhalb, daß die Oedungen erst nach und nach, hauptsächlich zwischen 1662 und 1668 ihre neuen Wirthe fanden, und doch gerade in dieser schwierigen Lage wurde der Propst 1656 vom Fürsten Ferdinand Dietrichstein aufgefordert, eine am 6. Januar 1618 vom damaligen Propste Johann Benno contrahirte Schuld von 600 fl. mähr. der Familie Dietrichstein zu erlegen. Diese Schuld wuchs mit den Interessen in den abgelaufenen 38 Jahren auf die Höhe von 2296 fl., die im Baaren zu zahlen dem Propste eine reine Unmöglichkeit ward. Er unterhandelte daher mit dem Fürsten, und kam im April 1658 dahin, daß der Fürst von obiger Summe 1876 fl. als Stiftung für zwei jährlich für die lebenden und abgestorbenen Glieder der Dietrichsteine abzuhaltende Anniversarien bestimmte, und nach Pausram den Rest durch in den fürstlichen Schüttkasten abgeführte 500 $^1/_2$ Metzen Weizen, 200 Metzen Korn und 300 Metzen Haber begleichen ließ [9]). Dies geschah im Mai 1658 und im Februar

7) Catastrum der Herrschaft Raigern vom Jahre 1673. Stiftsarchiv I. e. 3.

8) Eber, Chronik von Selowitz S. 71.

9) Orgl. Quittungen. C. a. 15, und Chron. Rayg. I. 259. G. c. 23. Was die Anniversarien anbelangt, so erhielt Propst Johann Kaspar auf seine Anfrage, was es mit denselben für eine Bewandtniß habe, und ob sie schon früher beobachtet wurden, vom

1659, also in Jahren, die wegen ihrer gesegneten Ernten lange im Andenken der Leute blieben. Die zwei Anniversarien werden in Raigern bis zur Gegenwart treulich abgehalten.

Die zu große Sorge um das materielle Gedeihen des Klosters machte den Propsten etwas zu hart gegen seine Conventualen. Unter ihm haben bis Januar 1661 fünf die Profeß in Raigern abgelegt: am 6. August 1656 Georg Anton Gruß und Georg Placid Spáčil, beide von Hradisch gebürtig, am 8. December 1658 Maurus Nera von Jemnitz und Simon Franz Vančik von Neudorf in Mähren, und am 1. Januar 1661 Wenzel Lambert Hesselius von Braunau. Nach dem Jahre 1661 bis zum Tode des Propstes legte nur Mathias Michaëlis von Braunau am 10. September 1662 die Profeß ab. Der damalige, seit 1658 wieder fungirende Prior Martin Raška nahm sich zwar der Verkürzten, wie es ihm die Pflicht gebot, warm an; die Folge seiner Intervention aber war eine Spannung mit dem Propste und endlich ein förmlicher Bruch, so daß der Prior Martin, vom Abte im Januar 1661 abberufen, durch den Braunauer Conventualen Martin Rehbein ersetzt wurde [10]). Dieser Letztere blieb nur wenige Monate Prior. Bezeichnend für die Hausordnung schreibt der Abt Augustin von Braunau aus den 7. Januar 1661 an den Propsten, als er ihm die Ankunft des neuen Priors ankündigt: „ne grex animarum vobis commissus vestris dissensionibus durantibus periculo exponatur, vel totus intereat; curate spiritualia plus quam

Abte Augustin, ddo. Braunae 1. Iulii 1658, die Antwort: „quod attinet sacra pro domo Ditrichsteiniana, est haec obligatio apud me Hircocervus, et mea vita nullum pro dicta familia legi, neque legi feci. Ast forte putat, ex illa (scl. familia) esse Dominum Berger et suam coniugem? pro his non leguntur nisi duo Anniversaria, prout notatum est in uno Missali Raigradii." Ueber Berger schweigt gänzlich das Stiftsarch.

10) Orgl. Corresp. vom 7. Januar 1661. C. a. 12.

temporalia, animas plus quam pecunias; detur Priori, ut et ille dare possit“ etc. [11]).

In eben dem Jahre 1661 wählte der kaiserliche Commandant der Bergfeste Spielberg bei Brünn, Ogilvy, in Raigern seine Begräbnißstätte. Georg Ogilvy, ein aus der schwedischen Armee entflohener Schotte, befehligte als kaiserlicher Oberlieutenant in der Citadelle, als die Schweden dieselbe belagerten. Für seine gute Haltung wurde er nach aufgehobener Belagerung 1645 vom Kaiser zum Obersten befördert, in den Freiherrnstand erhoben und ihm die Commandantur des Spielberges auf Lebzeiten übertragen. Im Jahre 1653 erhielt er das Incolat des mährischen Herrenstandes. Er, der zugleich der Ahnherr der Reichsgrafen von Ogilvy ist, starb zu Brünn den 7. Juni 1661 und wurde in der Stiftskirche zu Raigern begraben [12]). Die Beziehungen, in denen der alte Oberst zum Kloster stand, kennen wir nicht; gewöhnlich sind mit solchen Begräbnißstätten Stiftungen in Verbindung. Raigern kennt keine, wohl aber den Grabstein, welchen der Enkel des Obersten, General der Artillerie und Festungs-Commandant in Prag, Graf von Ogilvy, durch den Brünner Steinmetz Johann Stranský im Jahre 1739 um 200 fl. in der heutigen Siftskirche setzen ließ, nachdem der alte Grabstein von grauem Pernsteiner Marmor, der in der Wand beim Altare eingemauert war, bei der Demolirung der alten Kirche verbraucht wurde [13]). Es ist dies der Einzige, welcher daselbst zu finden ist. Die Aufschrift auf der schwarzen Marmorplatte lautet: „Hic iacet, qui

11) Vrgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 12.

12) d'Elvert, die Schweden vor Brünn, und Schriften der histor. stat. Section in Brünn. Bd. XIII. S. 98 u. 99.

13) Die dieses Epitaphiums wegen mit dem General geführte Correspondenz C. c. 16 im Stiftsarch. Die Gebeine des Obersten blieben unberührt; sie liegen in der Nähe des Grabdenkmals. Vom Jahre 1736 geht die Correspondenz bis 1739.

pro Deo, Caesare et patria quondam invictus stetit illust. D. D. Gregorius Iacobus L. B. de Ogilvy, S. C. M. Chiliarchus et castri Brunnensis Spielberg Commendans, quod postquam anno 1645 gloriose contra Gothas propugnasset, Brunae anno 1661 die 7. Iunii pie obiit. Annos tot vixit numerat quot nomen OgILVI. Cui hoc monumentum grata posteritas posuit.“

Für das Jahr 1661 haben wir noch eine Visitation in Raigern zu verzeichnen, die daselbst im Monate December der P. Abbas Augustinus abgehalten hatte [14]). Es waren manche Angelegenheiten zu erledigen. So, um nur etwas anzuführen, mußte ein Contract ratificirt werden, den der Propst Johann Kaspar mit Maximilian Grafen zu Lichtenstein einging. Der Graf streckte dem Kloster 200 fl. vor, und der Propst machte sich verbindlich, bis nächst kommende Weihnacht so viel zum Malz tauglichen Weizen und Gerste in das gräfliche Haus nach Brünn zu liefern, bis die Summe nach den um Weihnachten eintretenden Brünner Marktpreisen getilgt ist [15]). Dieser Contract zeugt von einer augenblicklichen Noth, in welcher sich das Kloster befand. Gute Oekonomen verkaufen nicht im Vorhinein auf unbestimmte Preise ihr Getreide. Eine andere Angelegenheit, die bei der Visitation zur Sprache kam, bezieht sich auf den noch immer nicht ausgetragenen Streit mit dem Olmützer Ordinariate wegen der Seelsorge in Raigern und Schwarzkirchen. Das Consistorium wollte die Seelsorger investiren, was der Abt natürlich nicht zugeben konnte. Im Jahre 1661 kam die Sache so weit, daß der damalige Official Dirre durch ein Decret ddo. Olomucii e curia Episcopali die 26. Sept. 1661

14) Processus pag. 88. l. c.

15) Orgl. im Stiftsarch. ddo. Raigern 8. Juni 1661. E. i. 1. Unterzeichnet vom Propste und dem Prior P. Martinus Rehbein mit dem Propst- und Conventswappen, der hl. Petrus im Nachen.

dem Propste eröffnet: „ut praefatos Religiosos suos (in parochia Raigradensi et Nigrimontis [sic]), quibus omnem administrationem dictarum parochiarum et curam animarum sub pena excommunicationis ipso facto incurrenda inhibemus et interdicimus, non tantum ad monasterium revocet, sed etiam fatali tempore, potissimum pro parochia Nigrimontis alium, et quidem secularem sacerdotem, Officio episcopali, pro Raygradensi vero, cum parochia monasterio incorporata sit, unum ex suis Religiosis pro stabili parocho praesentet“ [16]). Daß auch dieses Decret nicht weiter beachtet wurde, bezeugt der 1672 fortgesetzte Proceß.

Der Abt verließ erst nach dem neuen Jahre 1662 Raigern, dessen Klosterpferde ihn den 16. Januar nach Braunau brachten [17]). Als Prior fungirte damals schon P. Benedikt Johann Dimbter, in der Grafschaft Glatz geboren, welcher am 29. Juni 1650 in Raigern die Profeß abgelegt hatte. Wir finden seinen Namen auf dem Verkaufsacte des Těšovskýschen Freihofes in Raigern vom 20. Juni 1662. Der Besitzer dieses aus Stiftsgütern gebildeten Freihofes von 1½ Lahn im Raigerer und ¼ Lahn im Holasitzer Felde und einem Garten in Čeladitz, Magnus Aloysius Porschen von Porschendorf, überläßt diesen Freihof um 1300 fl. dem Tobias Franz Scholz, der sich zu den üblichen Zinsungen von jährl. 60 fl. an das Kloster verpflichtet [18]). Noch am 21. August 1663 finden wir den P. Benedikt als Prior im Stifte Raigern, welchem, kaum von der schwedischen Invasion in Etwas erholt, ein neues Unglück bevorstand.

Kaiser Leopold I. lag im Kriege mit dem Sultan Mahomed IV. Ursache zum Kriege fanden die Türken überall

16) Orgl. im Stiftsarch. B. v. 1.
17) Orgl. Corresp. vom 18. Januar 1662. C. a. 12.
18) Arlet's Diarium. Ms. Stiftsarch. pag. 26 sqq. I. e. 6.

und zu jeder Zeit, weil sie den Krieg eben haben wollten. Ohnehin gehörte ihnen ein bedeutender Theil Ungarns. Die Kaiserlichen standen in Ungarisch-Altenburg, bei Raab, Komorn und Neuhäusel. In der letzteren Festung kommandirte Adam Forgács. Der Feldmarschall Montecucoli war beordert, ihm eine ausgiebige Hilfe zuzuführen. Doch bevor dies möglich wurde, ward die Festung im August 1663 schon belagert. Nicht blos Türken, auch Tataren, Kosaken und Walachen standen hier im Lager. Der Sohn des Tatarchans, Achmed Girai, brachte nämlich 100.000 Tataren dahin, und bald darauf sein Bruder Mahomed Girai 20.000 Kosaken.

Die Nachricht, daß der Feind so nahe, kam schon Anfangs August nach Mähren, wo mehrere tatarische und türkische Kundschafter gefangen wurden, die, wie es solche Leute gewöhnlich thun, die Furcht mit ihren Aussagen nur noch vergrößerten [19]). Auch Raigern war von diesem wohl gerechtfertigten Schrecken ergriffen, und schon am 3. August 1663 erbat sich der Propst Johann Kaspar vom Abte Augustin die nöthigen Verhaltungsmaßregeln. Der P. Abbas, damals schon bedeutend krank [20]), schreibt folgenden merkwürdigen Brief, welcher wie auf die Lage des Klosters so auf das Verhältniß des P. Abbas zum Propste ein bedeutendes Licht wirft. Der P. Abbas schreibt: „Literas suas Rehradii 3. Augusti datas, 14. eiusdem mensis Braunae accepi, ex quibus intelligo, Admodum R. dm. D. Confratrem prudenter sollicitari, qualiter sibi suisque Filiis, in periculis imminentibus, consulere possit, seque uelle Bru-

19) d'Elvert, die Einfälle der Türken, Tataren und Ungarn in Mähren und österr. Schlesien vom J. 1663. Im Bde. XV. der hist. stat. Section. Brünn 1866. S. 6 u. ff.

20) Schon den 10. Juni 1663 klagt der Abt über beständiges Kopfweh, und spricht den 18. Juli schon von seiner bevorstehenden Auflösung. Orgl. im Stiftsarch. C. a. 12.

nam conferre, uno alteroue Fratre secum assumpto, reliquos Mihi et meae curae tanquam Patri Generali Sacri Ordinis committere: Quae intentio apparenter et speciose laudabilis uidetur, re autem cum circumstantiis suis accuratis perpensâ uidetur prudenti iudicio dissona, Ego enim hoc modo onerarer, et reliqui Mei Domini confratres ac Praelati liberarentur oneribus, Ego paterer et illi gauderent, Ego apud Deum magnum quidem haberem meritum, illi autem nullum. Exinde, ne Dominus Confrater meritis talibus priuetur, causam merendi totam ipsi committo, imo demando; bene enim recordatur, quod mihi in meis summis miseriis, simili casu Anno 1645, nemo ex Braunensibus Confratribus succurrerit, sed Ego prouisionem pro meis facere debui. Iuxta Obligationem hanc et faciat Dominus Confrater moderno tempore; ne tamen auxilio meo possibili desim, contentus sum, necessitate eueniente, tres Suorum certis in locis monasteriisque Meae Visitaturae et paternae prouidentiae commissis, cum expensarum tamen suorum et actuali â uenientibus facta allataque proportione, suscipere, et pro loci statu accomodare, nominatim uero hos: R. dn. P. Franciscum, R. P. Placidum, R. F. Wenceslaum; reliquis faueo dispositionem illam quam faciet Dominus Confrater. Ad Montana puto optime ualere cum aliquo suo socio Rv. P. Laurentium, qui pro temporis opportunitate posset esse uel Nigrophani, uel in aliqua arce propinqua. Secum Adm. Rds. Dns. Confrater Brunam posset accipere Rv. P. Benedictum Priorem, qui infirmante aut male disposito D. Confratre uices ex mandato subiret, Socius posset esse Patris Prioris aliquis Pater cum filio Domini Scholtzthoms, reliqui duo Patres cum fratre Luca, prouideant domui usque ad extremum periculum, et proximam Vicinorum alio-

rum fugam. Hisce tamen discursibus minimum preiudicatum uolo Adm. Rdo. Dno. Confratri, qui quolibet periculo suo proprio fit cautior. Quod attinet Novitium, quem ad instantiam Meam suscepit, illum quandocunque remiserit ad Nos, gratanter suscepturus et expensas factas recompensaturus sum. Hisce me pristino fauori commendans, sum et maneo

Admodum Reuerendi Domini Confratris
syncere amans

Braunae, 18. Augusti A. 1663.

Augustinus Abbas.

Der Raigerer Convent bestand damals aus dem Propste Johann Kaspar, aus dem Prior Benedikt Dimbter, aus dem Administrator (?) in Schwarzkirchen Laurentius Schön, von Morbes bei Brünn gebürtig, und den Conventualen P. Franz Achler aus Brünn, P. Placid Spáčil von Hradisch, P. Wenzel Hesselius von Braunau, P. Georg Klembt von Oberstein aus der Grafschaft Glatz, P. Anton Grus aus Hradisch, dann Fr. Simon Wančik von Neudorf, Fr. Johannes und Laienbruder Lukas Brzal von Zastřizl, den wir schon 1645 als treuen Hüter des Hauses zur Zeit der schwedischen Occupation kennen lernten [21]). Und alle die hier Genannten sind mit Ausnahme des Propstes Raigerer Professen. Die Tochter wird immer mündiger. Der Propst war der Erste, welcher das Haus verließ, und in Brünn für die geretteten Kirchenparamente, Bücher und andere Habseligkeiten Schutz suchte. Am 21. August 1663 meldet ihm der Prior P. Benedikt, wie es bei der immer näher rückenden Gefahr nöthig sei, daß P. Georg, P. Anton und Fr. Simon sich schon auf den Weg nach Böhmen machen, und fragt an, ob Fr. Johannes

21) Siehe S. 196 d. W.

nach Brünn kommen solle [22]). Die Uebrigen blieben im Kloster bis September, dann zerstreuten sie sich; denn am 5. September 1663 erschien die schreckliche Horde auf der Herrschaft Selowitz. Da Selowitz selbst durch seine Burgfeste den Tataren unzugänglich blieb, mußten desto härter die umliegenden Orte von ihrer Raub- und Mordlust leiden. Raigern wurde gänzlich ausgeplündert und verwüstet [23]); und obwohl der Aufenthalt dieser verthierten Menschen nur kaum eine Woche dauerte, ward nicht nur das Kloster, sondern auch die Herrschaft vollkommen ruinirt. Jene Unterthanen, die sich nicht bei Zeiten gerettet hatten, wurden als Gefangene weggeführt. Das Kloster blieb fast durch 10 Monate öde und verlassen, bis die Nachricht von dem Siege, den die Kaiserlichen über die Türken am 1. August 1664 bei St. Gotthard in Ungarn erfochten hatten, dem Propste und den Conventualen wieder Ruhe und Sicherheit verhieß und sie nach Hause brachte. Was aber dem Kloster einen ganz empfindlichen Schaden verursachte, das war die Untreue des damaligen Rentschreibers Johann Adalbert Kapaun, dem man die Urbare und Wirthschaftsrechnungen zur Aufbewahrung überließ, der mit denselben flüchtig wurde und sie nicht herausgeben wollte [24]).

Mannigfaltig waren die Schicksale der aus Raigern ausgewanderten Conventualen. Wir wollen die des P. Georg Klembt näher auseinandersetzen. Wir wissen [25]), daß Georg Adalbert Klembt unter dem Propste Victorin Badurius im Monate März 1653 zu Raigern in's Noviziat trat, und daß er die Profeß am 10. Mai 1654 in die Hände des Priors und Stiftsadministrators P. Martin Raška ablegte. Seine philo-

22) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 15.
23) Eder, Chronik von Selowitz. S. 75.
24) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 17.
25) Siehe S. 209 d. W.

sophischen und theologischen Studien vollendete er in Prag, in dem vom Erzbischofe, Grafen Harrach, gestifteten großen Seminarium, wo „iuxta turnum," wie man sich damals auszudrücken pflegte, die Benediktiner, Cistercienser und Prämonstratenser die philosophischen Doctrinen vortrugen [26]). Fr. Georg Adalbert machte hier die aristotelische Physik, und dann die scholastische Theologie nach Duns Scotus zu seinem Lieblingsstudium. Nach Raigern zurückgekehrt, setzte er seine theologisch-philosophischen Studien fort, wie die von ihm hinterlassenen Schriften zur Genüge darthun. Er schrieb: 1. Tractatus de fide, spe et charitate et actibus humanis. 2. Tractatus de visione beatifica et de incarnatione. 3. Tractatus de peccatis et de iustificatione. 4. Tractatus de Sacramentis in genere et specie. 5. Promtuarium indulgentiarum ex bullis Summorum Pontificum, und 6. Collectio ss. Patrum olim a Paschasio Radberto e graeco idiomate in latinum versa, nunc e gothico charactere in legibilem transscripta et notis illustrata. 4°. Den Studien lebend, blieb P. Georg ruhig in Raigern bis in den August 1663. Bei der hereinbrechenden Gefahr erhielt er, wie wir oben sagten, noch mit zwei anderen Brüdern die Erlaubniß, nach Böhmen sich zu flüchten. Hier erlangte er die Gunst des Bischofs von Königgrätz und Abtes von St. Johann unter dem Felsen und St. Nikolaus in der Altstadt Prag, Matthäus Ferdinand Sobek von Bilenberg, und durch diesen die „Literae dimissoriales", um in Deutschland sein Heil suchen zu können. „Quia pluralitate personarum obruimur, heißt es in dem Paßbriefe, hunc P. Georgium Klembt, monasterii Raygradensis Professum, actu presbyterum, extra Boëmiam dimittendum duximus" [27]). Mit diesem Schreiben kam P. Georg nach Deutschland und

26) Ziegelbauer, Historia rei literariae O. S. B. Vol. I. 134.
27) Orgl. sine dato im Stiftsarch. C. a. 16.

erhielt 1665 die Pfarre in Nordheim an der Rhön in Baiern. Wie lange er dort verblieb, ist aus den Acten nicht ersichtlich. Im Februar 1668 hatte er sich jedoch schon in Kladrau in Böhmen aufgehalten. Im Jahre 1672 wurde er Prior in Raigern, als solcher starb er daselbst den 16. August 1679.

Ein anderer Flüchtling, P. Placid Spáčil, kam nach Braunau, und endete auch dort als ein Muster des strengen Ordenslebens am 7. April 1701 seine Tage. Ein großer Freund der Einsamkeit, beschäftigte er sich mit asketischen Studien. In Braunau sollen sieben von ihm verfaßte asketische Werke erliegen [28]). Raigern besitzt von ihm handschriftlich: „Manuale ordinandorum clericis initiandis ad eorum examen accommodatum.“ 8°.

Wohin der ausgezeichnete Musikkenner und fruchtbare Tonsetzer P. Wenzel Hesselius sich hingewendet, das aufzuzeichnen haben die Raigerer Annalen vergessen. Eingekleidet war er 1659, und die Profeß legte er am 1. Januar 1661 in die Hände des Propstes Johann Kaspar ab. Mehrere seiner Compositionen wurden in Olmütz und in Brünn durch den Druck veröffentlicht. Als junger Priester starb er am 8. Juni 1667.

Bevor noch der zerstreute Convent in Raigern wieder versammelt war, kam dem Propste nach Brünn die Nachricht von dem am 14. October 1663 erfolgten Tode des Visitators und P. Abbas, Augustinus Seifert, und von der am 9. November d. J. geschehenen Wahl des Procurators in Braunau, Thomas Sartorius, zu dessen Nachfolger. Der Prior von Braunau, Maurus Rahmann, meldet dieses Ereigniß den 10. November 1663. Der Bischof von Königgrätz, Matthäus Sobek, hat damals durch seine Intervention

28) Verzeichniß einiger Gelehrten und Schriftsteller des Klosters Raigern von Alexius Habrich. Ms. im Stiftsarch. F. II. b. 2.

sich abermals als ein treuer Freund des Hauses erwiesen [29]). Augustin Seifert, den wir auch als Propst in Raigern hatten, hinterließ einen guten Ruf. Vorzüglich that er viel für das Braunauer Gymnasium und für die literarische Ausbildung seiner Priester. Selbst in den Wissenschaften bewandert, wußte er sie auch an Anderen zu schätzen. Raigern bewahrt von ihm in Handschriften: 1. Tractatus de fuga peccati. 2. De virtutum exercitiis, und 3. De virtutibus excolendis, viginti tres complectens aphorismos. Das Archiv in Břevnov soll von ihm eine Collectio actorum capitularium et Statutorum congregationis Benedictino-Bohemicae a Saeculo XV ad annum 1653 besitzen [30]). Der neue Abt wurde unter 31 Stimmen mit 20 gewählt.

Es was Regel, ja sogar nothwendig, daß jeder neugewählte Visitator durch Visitationen sich von dem Zustande der zu seiner Provinz gehörigen Klöster überzeuge. Abt Thomas, welcher bis zum Jahr 1700 der Provinz vorstand, erschien 1664 in Raigern, uud hielt daselbst vom 23. bis 27. October die Generalvisitation ab [31]). Bei derselben wurde am letzten Tage, also am 27. October 1664, zwischen dem Abte, dem Propste und dem Convente zu Raigern ein Vertrag unterzeichnet, nach welchem die Gebirgsherrschaften Domašow und Schwarzkirchen nebst Soboutowitz, deren Einkünfte, wie bekannt [32]), der Abt von Břevnov bezog, auf drei Jahre gegen einen jährlichen Zins von 100 Gulden und gegen Bezug der Hälfte des Geldzinses von Schwarzkirchen, welcher dem jedesmaligen Pfarrer gehören sollte, dem Kloster zur Nutznießung überlassen wurden [33]). Schade, daß uns die Visitationsacten

29) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 15.

30) Raygradium doctum. Ms. Arch. Rayg. F. II. c. 4.

31) Process. pag. 88. l. c.

32) Siehe S. 141 d. W.

33) Chron. Raygr. I. 221. G. c. 23, und Orgl. Contract I. p. 4. Im Mai 1663 wollte Abt Augustin diese Güter zum Vortheile

gänzlich fehlen; es wäre interessant, den Zustand des Klosters nach einer so gründlichen Verwüstung, wie selbe in der zweiten Woche des Septembers 1663 stattfand, kennen zu lernen. Ueberhaupt versiegen gänzlich die Quellen über die zwei letzten Jahre des Propstes Johann Kaspar. Wir sehen ihn nur im August 1665 auf dem Provincial-Capitel bei St. Margareth in Břevnov, dann auf einigen Mahnbriefen wegen rückständiger Contributionen und auf einem Verkaufscontracte vom 5. Juni 1665, in welchem der Unterthan von Raigern, Jacob Pikus, vier Viertheile Aecker, so der verstorbene Gastgeber zu Raigern, Balthasar Konečný, besaß, vom Stifte um 70 Thaler mähr. erkauft hatte. Dieser Contract ist vom P. Othmar Elsner, Prior in Raigern, mitunterzeichnet [34]).

Das Provincial-Capitel, welches der Abt von Břevnov den 1. August ausschrieb, dauerte vom 19. bis 23. August 1665. Anwesend bei demselben waren: Thomas Sartorius als Praeses Capituli, Romanus Platzer, Abt von Kladrau, Ildefonsus Nigrinus, Abt von St. Prokop, als Definitoren; P. Carl von Goldburg, und P. Cölestin Arlet, beide Břevnover Professen, als Capitel-Notare. Weiter waren anwesend: Chrysostumus von Belmonte, Abt bei St. Johann, Johannes Manner, Abt bei St. Nikolaus, Johann Kaspar Wier, Propst zu Raigern und Prälat in Mähren, P. Maurus Raymann, Prior zu Braunau, P. Tobias Hochmann, Prior von Kladrau, P. Jakob Stephanides, Conventual von Kladrau, P. Michael Kusche und P. Laurentius Schön, Conventualen von Braunau. Es fanden vier Sitzungen statt; die im Provincial-Capitel vom Jahre 1653 entworfenen Statuten wurden theils bestätigt, theils modificirt und in der zweiten Session die

des herabgekommenen St. Prokop-Klosters verkaufen und trägt sie dem Raigerer Propste an. Corresp. vom 23. Mai 1663. Stiftsarch. I. e. 4.

34) Copie, Arlet's Diarium Ms. S. 32 u. ff. Stiftsarch. I. e. 6.

15*

Frage: „an expediat, ut ad aliquem solemnen congregationem ordo noster in Bohemia aggregetur? dahin beantwortet: „non expedire, cum nostra congregatio in Bohemia per se sufficienter in vigore suae disciplinae monasticae possit subsistere.“ Es ist dies bezeichnend, weil damals die Regularen ihr Heil großentheils im Anschlusse an den Jesuitenorden zu finden glaubten.

Charakteristisch für die Klosterordnung, wie sie in den Benediktinerstiften in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts bestand, sind folgende Bestimmungen:

1. Abbas vitet convivia frequentia et sumptuosa, venationes cum canibus, balnea secularium, nuptias etc., woraus folgt, daß die Jagdlust und die Gastereien trotz der trüben Zeiten den Aebten nicht fremd blieben.
2. Aves et animalia, ad levitatem procurantia, in conventibus non alantur, non ludatur, nisi forte in bachanalibus et aliis recreationibus solennioribus . . . habitus non transformetur neque a fratribus neque a famulitio sive bachanaliorum sive recreationum extraordinariorum tempore. Die Sucht nach Maskenaufzügen hatte damals in Böhmen und Mähren ihren Höhepunct erreicht.
3. Festum S. P. N. Benedicti in omnibus monasteriis nostris quam solemnissime celebretur; familia in monasteriis . . . a laboribus abstineat . . . Parochi, ubi fieri potest . . . ad monasterium conveniant . . . Conformiter cantus sit in Epistolis, Evangeliis et aliis collectis decantandis more Boemico. In festis primae classis cantetur Invitatorium cum Hymno, Te Deum Laudamus cum oratione diei et a Capitulo usque ad finem Laudum. In festis secundae classis Invitatorium, Te Deum Laudamus et Prima

et Tertia canantur; in duplicibus maioribus solum Te Deum Laudamus. Der Cantus more Boëmico hat sich in Raigern bis zur Stunde erhalten.

Das Votum Paupertatis, die Culpa und die Disciplina wurden im buchstäblichen Sinne genommen und praktisch durchgeführt. Im Ganzen machen die Beschlüsse des Břevnover Provincial-Capitels den Eindruck einer nach dem Leben ringenden Körperschaft. Durch die ungünstigen Zeitverhältnisse, und noch mehr durch die feindlichen Invasionen, waren die Klöster verarmt und ihn ihrer Disciplin gelockert. Der Pater Abbas und sein Capitel fühlen die Schwächen, und wollen denselben im Geiste der Ordensregel begegnen. Propst Johann Kaspar geht in dieser Richtung muthig vorwärts, und wir können sagen — nicht ohne Erfolg. Das Stift Raigern kräftigt sich sichtlich, und als der Propst nach vielen Leiden gerade am Gründonnerstage den 22. April 1666 im Kreise der Seinen den Geist aufgab, konnte es schon an die Möglichkeit denken, aus den eigenen Professen den Propst zu wählen. So viel uns bekannt ist, lebten im genannten Sterbejahre sechs Priester in Raigern, welche unter dem Propste Johann Kaspar die Profeß für Raigern abgelegt hatten. Johann Kaspar erhielt in der Gruft der Andreas-Kapelle, die überhaupt als Begräbnißkapelle galt, seine letzte Ruhestätte. Er stand 11 Jahre dem Stifte vor, hatte an dem Besitzer der Herrschaft Selowitz, Adam Franz Grafen Waldstein, einen freundlichen, dem Stifte wohlwollenden Nachbar [35]), und war der Letzte, welcher, wenn auch Land-

35) Aus Dankbarkeit „velut gratitudinis debitae tesseram" widmete der Convent zu Raigern diesem Adam Franz eine literarische Arbeit unter dem Titel: Adamus protoplastes, felix et infelix, duobus capitibus comprehensus et articulis distinctus. Luci datus 1662. Die Vorrede liegt im Stiftsarch. F. II. a. 1. Das Werk selbst ist mir unbekannt.

stand und Prälat in Mähren, ohne irgend ein äußeres Abzeichen, also ohne Pectorale, den Namen eines Propstes führte. Sein Tod bringt einen Wendepunct in die Geschichte Raigerns. Sein Nachfolger hat schon das Recht der Pontificalien erworben. Das Tragen des Prälatenringes war jedoch schon allgemein [36]).

36) Im Jahre 1688 den 29. März verkaufte Propst Victorin einen Ring mit einem Rubin und mit acht glatten Diamanten versetzt einem gewissen Lang um 50 Gulden Rhn. F. II. a. 1.

Cölestinus Arlet. 1666—1683.

Cölestin's Ernennung zum Propste angegriffen 1666. — Kaiserliche Resolution dieser Ernennung wegen 1666. — Raigerns Geldnoth und neuer Contract wegen der Gebirgsdörfer 1666. — Uebertragung der Gebeine des Abtes Wolfgang Selender von Domaslow nach Braunau 1666. — P. Anton Gries, Pfarrer und Administrator in Domaslow 1666. — Steuerreformen in Mähren 1668. — Propst Cölestin in die Commission der Lahn-Rectificirung gewählt 1669. — P. Martin Raska abermals Prior in Raigern 1669. — Contributions-Cassa in Raigern. — Gehobene Oekonomie. — Gemindeordnung für die Stiftsdörfer 1667. — Provincial-Capitel 1669. — Stiftsbau 1669. — Unterhandlungen wegen der Insul 1669. — Feuersbrunst in Klein-Raigern 1671. — Jurisdictionsstreit mit Olmütz 1672. — Provincial-Capitel 1673. — General-Visitation in Raigern 1676. — Kirchensilber für Schwarzkirchen 1676 — Provincial-Capitel zu Prag 1676. — Votivtafel für Turas 1676. — In Opatowitz eine Kapelle gebaut 1677. — Polendurchzüge 1683. — Pfarrkirche in Raigern 1683. — Der Convent in Raigern aufgelassen 1683. — Cölestin Arlet stirbt den 7. September 1683.

Die Nachricht von dem Tode des Propstes Johann Kaspar Wier nöthigte den Abt und Visitator Thomas, eine Reise nach Raigern zu unternehmen. Gleich nach den Osterta-gen angelangt, beschloß er die Administration des Stiftes dem bisherigen Pfarrer auf dem Georgenberge bei Braunau, P. Cölestin Arlet, zu übergeben. Dem zufolge erließ er von Raigern aus den 24. Mai 1666 das Abberufungsschreiben an P. Cölestin, mit der Weisung, in der Vigil der Himmelfahrt in Raigern einzutreffen und die Administration zu übernehmen, weßhalb P. Cölestin's Verwaltung in Raigern von dem 2. Juni 1666 zu datiren ist [1]).

1) Vrgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 18.

eigenhändig, daß der Visitator nach seiner eigenen Aussage 500 Species-Ducaten weggenommen habe. „Utrum aliam pecuniam substituisset, maneat fides penes asserentem", so schreibt Propst Cölestin [6]). Um die Geschäfte in Gang zu bringen, entlehnte der neue Propst am 5. October von der Pfarrkirche zu Braunau 300 fl. Rhn. gegen die üblichen 5% Interessen [7]). Das Geld wurde theils zur Deckung einer alten Schuld an das Collegiatcapitel von St. Peter in Brünn, theils zur Instruirung der sehr heruntergekommenen Oekonomie verwendet, doch mit einem so geringen Erfolge, daß Abt Thomas nur zu häufig Gelegenheit fand, den Kleinmuth des Propstes zu verscheuchen und zur Ausdauer aufzumuntern, besonders als zu der ohnehin schon drückenden Calamität auch noch ein Mißjahr sich gesellte, wodurch in der Oekonomie, und darum auch in den Stiftsrenten, ein neuer Ausfall entstand, den der mit dem Abte von Břevnov im Jahre 1664 eingegangene, jetzt 1666 am 15. October erneuerte Contract, die Stiftsgüter in Schwarzkirchen und Domašow um den jährlichen Zins von 100 Schock Meißner, und gegen Vorbehalt der Collatur in Schwarzkirchen abermals in eigene Bearbeitung zu nehmen [8]), unmöglich beheben konnte. Abt Thomas überzeugte sich selbst von dem eingerissenen Elend, namentlich in den Gebirgsdörfern, als er im Monate Juli persönlich Domašow besuchte, und daselbst die Gebeine des am 7. September 1619 verstorbenen und in der dortigen Kirche begrabenen Abtes Wolfgang Selender ausheben ließ. Mit großem Pomp wurden sie über Politz nach Braunau gebracht, und dort bestattet. Hiemit erfüllte Abt

6) Consignatio l. c. F. II. a. 1.
7) Orgl. Schuldverschreibung im Stiftsarch. E. i. 1.
8) Chron. Rayh. II. 8. l. c. Orgl. Contract im Stiftsarch. I. p. 4.

Thomas nach 47 Jahren den Willen des um Břevnov so hochverdienten Mannes [9]).

In Schwarzkirchen war damals Pfarradministrator der Raigerer Profeß, Anton Grus, der auch Domašow verwaltete. Obwohl ihm nach alten Bestimmungen von jedem Lahn ein Schock Getreide gebührte, — zwei Schock zahlte der Lahn jährlich an das Stift — und obwohl die beiden Gebirgsdörfer Radaškov und Přibyslavitz dem jedesmaligen Pfarrer in Domašow eine mäßige Robot zu leisten hatten, verlangte P. Anton dessenungeachtet noch die zehnte Garbe von den ohnehin verarmten Unterthanen der zwei oben erwähnten Dörfer und plagte sie der Art mit der Robot, daß sie sich bittlich an Abt Thomas um Abhilfe wandten. In einem kräftigen Schreiben vom 22. September 1667 ersucht Abt Thomas den Propsten Cölestin, den P. Anton auf den Weg des Rechtes und der Billigkeit zu leiten, und den gerechten Klagen Gehör zu geben [10]). P. Anton bereitet später dem Propste noch manchen Verdruß, der noch immer mit Geldverlegenheiten zu kämpfen hatte, trotz seiner wahrhaft rühmlichen Mühe, die Oekonomie zu heben und die öden Gründe an fleißige Unterthanen zu verkaufen. Zu diesen Letztern gehörte die bis zur Gegenwart in Raigern angesiedelte Familie Matel. Eine in Soboutovice liegende wüste Kalupe verkaufte Propst Cölestin am 23. September 1667 einem Paul Matel aus Soboutovice um 30 Gulden Rhn. und einen jährlichen Zins von 30 kr., 1 Huhn, 2 Eier und für die Robot 36 kr., in so lange, als die Kalupe nicht aufgebaut ist. Ist dies geschehen, dann hört diese letztere Zinsung auf, und die übliche Hand- und Zugrobot tritt an ihre Stelle [11]). Ebenso überließ er einen verlassenen Viertel-

9) Am 18. Juli 1666 notificirt Abt Thomas die geschehene Uebertragung dem Propste Cölestin. Orgl. im Stiftsarch. C. a. 18. Vgl. S. 137 d. W.

10) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 18.

11) Copie Ms. I. e. 6. im Stiftsarch.

lahn in Popowitz schon am 20. August 1666 an Bartoš Hladice, wobei der damalige Prior Othmar Elsner intervenirte [12]).

Solcher öden Gründe brachte Propst Cölestin im Verlauf der Jahre noch mehrere an fleißige Wirthe. Er traf ihrer auf den beiden Stiftsherrschaften Raigern und Schwarzkirchen 19 an, wo die Anzahl der Lahne im Jahre 1668 sich nur auf 53 belief, da doch noch kurz zuvor ihrer 63 waren [13]). Den Grund dieser eigenthümlichen Erscheinung finden wir in dem Mangel der arbeitenden Hände. Die Bevölkerung Mährens ist seit dem Schwedenkriege ungemein zurückgegangen, und die Sicherheit des Landbesitzes schreckte Alle ab, die über irgend ein noch so kleines Capital geboten haben. Diese zogen mit demselben lieber in die Städte, und verlegten sich entweder auf das Handwerk oder auf Wuchergeschäfte. Diese Letzteren blühten besonders in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Propst Cölestin fühlte deren Schwere. Im Jahre 1668 benöthigte er zur Auszahlung einiger in Oesterreich vom Abte Thomas angekauften Weine 800 fl. Rhn., und dies nur auf Einen Monat. Der damalige kaiserliche Rath und Kanzler in Mähren, Johann Ferdinand v. Wiesengrund, streckte ihm dieselben vor, doch unter welchen Bedingungen! Die Münzsorten in Gold und Silber wurden genau bezeichnet, in denen die Summe, die am 14. März 1668 wirklich beglichen wurde, zurückzuerstatten sei [14]). Man wird die Schwierigkeit dieser Bedingung erst dann würdigen können, wenn man bedenkt, daß gerade im Jahre 1668 eine Devalvation der im Lande stark cursirenden

12) Orgl. Concept im Stiftsarch. I. e. 6. Seite 3.

13) Cölestins Orgl. Aufzeichnungen vom J. 1679. Stiftsarchiv C. a. 20.

14) Orgl. im Stiftsarch. E. i. 1. Dann Corresp. vom 3. Mai 1668. C. a. 18.

polnischen Münze eintrat, und daher kaiserliche Ducaten und Thaler sehr im Preise stiegen, und in diesen Sorten mußte die obige Schuld getilgt werden. Der Thaler stieg damals auf 70 Kreuzer.

In dieser Zeit gingen in Mähren auf dem ökonomisch-administrativen Felde große Veränderungen vor. Die sogenannte Naturalwirthschaft sollte dem modernen Steuerwesen den Platz lassen. und eine gleichförmigere Lastenvertheilung anbahnen. Dem zufolge mußten schon die vielen Mauth- und Zoll-Exemtionen fallen. Durch eine eigene kaiserliche Resolution ward daher die dem Kloster seit seiner Stiftung zustehende Mauth- und Zollbefreiung entzogen und dasselbe an die Landestarife gewiesen — ein harter Schlag für den Propsten, welcher, sowie seine Vorgänger, einen förmlichen Weinhandel betrieb, und namentlich die böhmischen und schlesischen Klöster mit Wein versorgte.

Eine andere, tief eingreifende Reform stand dem Steuerwesen bevor. Die Steuer in Mähren wurde, wie uns bekannt [15]), nach Giltpferden entrichtet. Die letzte Norm hierüber gab der Landtagsschluß vom Jahre 1531. Um das Kriegsvolk aufzubringen, mußte jede Obrigkeit, die 2000 Gulden jährlichen Einkommens hatte, einen gerüsteten Reiter stellen; bei jenen Güterbesitzern, die weniger Einkommen aufwiesen, wurden mehrere zusammengenommen. Obwohl später die eigene Ausrüstung unterblieb, so mußte doch jede Obrigkeit so viel zahlen, als ein ausgerüsteter Reiter und dessen Unterhalt kostete, und diese Steuer hieß die Steuer nach den Giltpferden. Im Jahre 1655 wurde jedoch beschlossen, die Lahneintheilung zur Basis der Steuer zu nehmen, und zu diesem Ende von den Obrigkeiten die Fassionen oder Bekenntnißbriefe abzuverlangen. Diese Fassionen sollten zugleich

15) Siehe S. 46, 89 u. ffg. d. W.

enthalten, welche Gründe die Obrigkeit und welche die Unterthanen besitzen. Die Arbeit ging ziemlich schnell vor sich, und im Jahre 1659 ist schon nach Lahnen gesteuert worden. Nach dem Landtagsschlusse vom Jahre 1661 war Mähren in 15.565 1/3 Lahne eingetheilt. Die Stiftsherrschaften Raigern und Schwarzkirchen zusammen hatten damals 53 untern Pflug gestellte Lahne.

Gerade als Cölestin Arlet die Propstei antrat, mußten neue Bekenntnißbriefe oder Fassionen eingebracht werden. Der Abt von Břevnov schreibt ihm am 9. August 1666: er möge nur fleißig an den Bekenntnißbriefen arbeiten, dabei aber auch die Gebirgsunterthanen nicht vergessen, auf daß auch sie in der Besteuerung eine Erleichterung fänden [16]). Bei dem Landtage 1667 wurde eine eigene Commission zur Prüfung der Fassionen, und später eine andere zur Regulirung oder Rectificirung der Lahne ernannt, und in dieselbe am 10. Juni 1669 der Propst von Raigern gewählt. Diese ihm übertragene öffentliche Thätigkeit nöthigte ihn oft Monate lang aus dem Hause sich zu entfernen. Der Propst konnte dies immerhin mit großer Beruhigung thun, weil er an dem uns bekannten P. Martin Raška einen Prior fand, der den Anforderungen des Hauses ganz gewachsen war. Ein Freund des Abtes Thomas ersetzte er vollkommen den abwesenden Propsten.

Mit dem Schlusse des Jahres 1669 waren die Arbeiten der Commission so weit beendet, daß man eben dieses Jahr als annus decretorius aufstellen konnte. Man hatte damals auf einen Lahn bei gutem Boden 100, bei mittlerem 125, und bei schlechtem 150 mährische Metzen Aussaat gerechnet. Der alte mährische Metzen verhält sich aber zu dem seit 1758 eingeführten niederösterreichischen Metzen wie 27 zu 31, 27 alte mährische Metzen bilden 31 heutige niederösterreichische. Ebenso verschieden war die mährische Klafter;

16) Orgl. Corresp. vom 9. August 1666. Stiftsarch. C. a. 18.

43 alte mährische Klafter machen 40 niederösterreichische aus, und man hatte damals bei Aeckeren 600 altmährische Klafter Länge und 1 Klafter Breite für einen Metzen gerechnet. Bei Wiesen, Gärten, Weingärten und Wäldern wurden 680 Klafter Länge, und 1 Klafter Breite für einen Metzen angenommen. Wiesen, Wälder und öde Gründe hatte man damals in den Kataster — so nennte man diese neue Operation — nicht aufgenommen.

Da man nun wissen konnte, wie viele Metzen jeder Unterthan besitzt, so konnten auch die Unterthanen selbst gleich in die Steuer mit einbezogen und selbe auf sie vertheilt werden. Diese Vertheilung war Sache der Grundobrigkeit. Man nannte dies das Recht der Subrepartition. Bei dieser Gelegenheit haben die Obrigkeiten manche kraftlose oder in's Unglück gerathene Gemeinde von ihrer Steuerquote enthoben, und diesen Ausfall damit zu decken gesucht, daß sie eine andere kräftigere Gemeinde mit einer höheren Steuer belegten, als sie nach der Anzahl ihrer Lahne hätte belegt werden sollen. Diese Praxis, welche bis 1708 so zu sagen sich gesetzlich erhielt, erschien dem Propste Cölestin nicht ganz correct, und er dachte frühzeitig auf Mittel, um die Gemeinden auch im Falle des Unglücks zahlungs- und steuerfähig zu erhalten. Zu diesem Ende legte er eine eigene Unterthanen-Aushilfs- oder Contributions-Cassa an, die aus kleinen Zuschlägen und aus Ersparnissen bei Militärtransporten gebildet wurde, und zur Zeit der Noth dem verarmten Unterthane unter die Arme greifen sollte. Es zeugt dieser, wie die Aufzeichnungen darthun, in's Leben gerufene Plan von dem praktischen Sinne des Propstes, der wirklich im Verlaufe der Jahre die gesunkenen Finanzen des Hauses durch seine ökonomische Sorgfalt gehoben hatte [17].

17) Ueber den obigen Plan liegen im Stiftsarchive die eigenen Aufzeichnungen des Propstes vom J. 1679. Sig. C. a. 20.

Für die Stiftsherrschaften ist das älteste Kataster vom Jahre 1673. In diesem Jahre stand in Raigern die Lahnen-Rectifications-Commission vom 12. bis 17., und dann in Schwarzkirchen bis zum 20. Juli [18]). Nach diesem Kataster hatten 147 alt angesessene Wirthe 50 ganze und 3 $^{3}/_{4}$ Achtel-Lahne, und seit 1667 neugestiftete 64 Wirthe, 26 ganze und 5 Achtel-Lahne, demnach im Ganzen etwa 77 Lahne unter dem Pfluge. An Alt-Oedungen waren noch 19 ganze und 5 Achtel, und an Neu-Oedungen 2 ganze und 1 $^{1}/_{4}$ Achtel-Lahne vorhanden, die noch eines Wirthes harrten [19]). Jedenfalls sehen wir die Rural-Oekonomie unter dem Propste Cölestin gehoben; er traf 1666 blos 55 besetzte Lahne an, und 1673 zählte er ihrer schon 77, was wieder, da diese Lahne Robot und Zehent leisteten, eine entschieden vortheilhafte Rückwirkung auf die stiftliche Feldwirthschaft äußern mußte.

Die Wirkung dieser gehobenen Einnahmsquelle war auch bald sichtbar. Propst Cölestin übernahm das Stift im desolaten Zustande. Die im Jahre 1663 erfolgte Plünderung und Verödung desselben [20]) hatte noch so deutliche Spuren zurückgelassen, daß sogar die Kirche nur mit Stroh gedeckt werden konnte. Die Meierhöfe standen ohne jeglichen fundus instructus da. Cölestin gab sich Mühe, die traurigen Spuren zu verwischen, und es gelang ihm dies auch vollkommen. Vorzüglich verhalf ihm hiezu die durch ihn 1667 entworfene und alsbald auf den stiftlichen Besitzungen in's Leben gerufene Gemeindeordnung [21]). Sie besteht aus 38 Artikeln, zu welchen später noch viere hinzukamen, und zeich-

18) Orgl. Concept vom J. 1686. Stiftsarch. F. II. a. 1.
19) Gleichzeitige Copie fol. L. e. 3.
20) Siehe S. 223 d. W.
21) Orgl. und Copie im Codex Ms. chart. fol. unter dem Titel: Arlet Coelestini Praepositi Raygradensis, Diarium variorum Instrumentorum ab anno 1665. Stiftsarch. Sig. e. 6.

net den Unterthanen genau den Weg vor, den sie in ihrer Stellung zur Obrigkeit zu wandeln haben. Es weht ein milder, wohlwollender Geist durch dieselbe, und wenn hie und da Strafen angesetzt sind, die unseren Begriffen widerstreben, z. B., daß der Flucher einen Löffel voll Wagenschmiere trinken, oder daß der Wirth, dessen Gesinde mit glühenden Kohlen auf die Weide geht, zur Strafe 10 Klafter Holz aufarbeiten müsse; so sind sie mehr der allgemeinen Uebung, als der Ansicht des Propstes zuzuschreiben.

Viel Gewicht wird in dieser Gemeindeordnung auf die Schonung der Wälder, auf die Abschaffung der nächtlichen Spinngesellschaften und Kartenspiele, auf die pünktliche Abfuhr der Steuer, für welche der Ortsrichter haftet u. s. w., gelegt. Bezeichnend ist die Verordnung, daß die Waldhüter gegen eine besondere Remuneration Waldbienen aufsuchen, und die Unterthanen ihre Hausthiere, Hopfen, Holz und Getreide nur dann an Fremde verkaufen sollen, wenn diese Erzeugnisse das Stift selbst nicht benöthiget. Außerordentlich jedoch für die damalige sociale Anschauung ist der Punct 21: „Kteří máte siny k učení, literního umění hodné, aby jste takové k témuž učení na gruntech panských do škol dávali, a dajíce je do škol, aby jste je od tud, jakž máte obyčej, letního času nestrhovali, a času i počátku dobrého jim nemařili, všechněm dostatečně poroučíme."

So wie Propst Cölestin durch diese Gemeindeordnung für das Gedeihen der Stiftsunterthanen und dadurch mittelbar auch für sein Haus sorgte, so für das geistliche Wohl seiner Mitbrüder durch die Betheiligung an dem am 18. September 1669 im Kloster des heiligen Nikolaus in der Altstadt Prag eröffneten und bis zum 21. September ausgedehnten Provincial-Capitel. Abt Thomas, als General-Visitator, eröffnete dasselbe. Die Aebte von St. Prokop, St. Nikolaus und Kladrau, dann der Propst von St. Mar-

gareth, als Inspector der Abtei Sti Iohannis sub rupe, sowie mehrere Convents-Abgeordnete waren zugegen, und darunter auch unser Propst Cölestin Arlet. Er hatte seinen Platz zwischen St. Niklas und Kladrau. Bei diesem Provincial-Capitel, und das gleich in der ersten Sitzung, war beschlossen worden, die durch Vermittelung des damaligen Prager Erzbischofes von Monte Cassino den böhmisch-mährischen Benediktinern angebotene Confraternität quoad Suffragia spiritualia et participationem Privilegiorum anzubahnen, und dieses Kloster zu ersuchen, in Rom die Stelle eines Procurators für die böhmisch-mährische Benediktiner-Provinz zu übernehmen, was auch wirklich geschah, und so kam es, daß Raigern mit Monte Cassino in die Unio bonorum operum et meritorum trat, und im Grunde, da diese Unio doch nicht aufgehoben wurde, bis zur Gegenwart in derselben verblieb. Im Stiftsarchive sind jedoch keine Original-Documente vorhanden, welche diese Verbindung bethätigen könnten. Die wechselseitige Bekanntmachung der Todesfälle, eine nothwendige Bedingung der Confraternität, ward sicherlich nicht ausgeübt; doch die Communicatio Privilegiorum sollte erst vom apostolischen Stuhle erbeten werden [22]). Damals ward auch der bis zur Gegenwart noch in Kraft stehende Usus capitulariter sanctionirt: „ut pro Religioso, in aliquo monasterio mortuo, ibidem manentes, praeter solemne Officium defunctorum et exequias, singuli quinque missas legant, et fratres singuli quinque missas audiant et totidem orent Rosaria, in aliis vero Monasteriis tres tantum Missas sacerdotes

22) Siehe Provincial-Capitel vom J. 1690. A. XIII. 3. Die Confraternitäts-Urkunde trägt das Datum: apud insigne monasterium sti. Benedicti de Mantua 20. Maii 1669, die Reciprocitäts-Antwort ist ddo. Pragae in monasterio sti. Nicolai, 7. Ianuarii 1670. Copie im Syllabus fratrum. Ms. 4°. Stiftsarch.

legere et fratres audire teneantur" [23]). Weiter setzt das Capitel fest, daß jedes Jahr, und zwar „circa initium anni", die Renovatio votorum nach dem Beispiele anderer Orden vor sich gehen, und daß der in Vergessenheit gerathene Gebrauch der Flocken oder Cucullen wieder eingeführt werden solle — auf Reisen wurde „Palledrana nigra", der sogenannte Balladran, ein weiter Oberrock, als gemeinschaftliches Kleid benützt — Bestimmungen, die in Raigern bis zur Gegenwart, wenn auch mit einiger Unterbrechung, in Kraft verblieben. Es kann als unumstößliche Wahrheit aufgestellt werden, daß in den Klöstern der traditionelle Gebrauch gleichen Schritt mit der Ordensdisciplin hält. Sinkt diese, so fallen mit ihr auch die althergebrachten Gewohnheiten, steigt jene, so werden auch diese wachgerufen. Zwischen den Jahren 1805 und 1835 hatte man in Raigern auf die Renovatio votorum und bis zum Jahre 1841 auf die Cuculla vergessen. Schon 1695 wurden dieselben durch das Schottenstift in Wien besorgt; auch 1841 kamen dieselben aus eben diesem Kloster nach Raigern [24]).

23) Daß auch das Kloster Griesau in Schlesien zur Confraternität gehörte, sieht man aus einem Briefe des Abtes Thomas vom 8. April 1677 an den Propst Cölestin. „Grisovii mortuus est, so schreibt er, P. Andreas Gleisner, quondam Prior, hinc pro eodem fiant consveta." Stiftsarch. C. a. 18. Für die Grisauer celebrirten die Raigerer jeder Eine Messe, für den Abt zwei.

24) Orgl. Corresp. vom 13. April 1695. C. b. 4. Stiftsarch. Bestellt wurden die Flocken schon am 20. December 1694. Der Propst Benno schreibt an den Abt des Schottenstiftes in Wien: „Renovavi ego ferme colapsam ecclesiam meam Rayhradensem praesente hocce anno una cum choro et aliis quantum substantiae tenuitas permittebat. Iam autem, Deo adiuvante, ad finem perveni, utque eo decentius et conformius laus divina in choro peragatur, intendo omnibus mei monasterii religiosis floccas, quorum aliqui adhuc carent iis, curare fieri. Tam autem nostra Moravia est ignara, ut in ea reperire non valeam hominem, qui eas conficere valeret. Hinc etc." Orgl. Concept. C. b. 12. Stiftsarch.

Noch vor dem Provincial-Capitel erhielt Propst Cölestin von seinem Prior Martin Raška einen alarmirenden Brief, gerade als er mit dem Brucker Abte die Rectificirung der Lahne im Znaimer Kreise durchzuführen hatte. Der Prior schreibt ihm: „daß er am 11. Juli 1669 die Conventualen bis auf Einen nach Brünn habe schicken müssen, weil sich die Kunde verbreitete, es seien die Türken im Anzuge. Ein solcher panischer Schrecken herrsche in der ganzen Umgegend, daß, wer nur konnte, entweder nach Brünn oder in die Wälder fliehe. Auch die Kirchenparamente, mit Ausnahme von zwei Kelchen, seien nach Brünn überführt worden. Doch schon nach zwei Tagen habe sich die Nachricht als falsch herausgestellt, und Alle kehren wieder zu ihrer Beschäftigung zurück" [25]). Wir führen dieses Schreiben zum Beweise an, wie sehr bereits die Kunde von der Zrinyi-Frangepanischen Verschwörung gegen Kaiser Leopold I. verbreitet gewesen sein mußte, weil nur in Folge dieser Verschwörung ein Angriff der Türken auf Mähren in Aussicht gestellt worden war [26]).

Die Reisen des Propstes in Sachen der Lahn-Commissionen dauerten den ganzen Sommer und Herbst dieses und des folgenden Jahres 1670 hindurch, und dann mit Unterbrechungen bis 1679, weßhalb der Prior während dieser Zeit factischer Stiftsadministrator war, und des damals vorgenommenen Baues der Kloster- und Oekonomiegebäude sich thätig annahm. Eine größere Badestube und ein gemauerter Keller [27]) waren schon 1669 vollendet; im nächsten Jahre erhielt das Convents-Gebäude Fensterstöcke von Rebešovicer Stein, sechs Zimmer und ein Saal erhielten Kachelöfen. Auch die Tafelstube in der Prälatur wurde hergestellt und zum Baue einer

25) Orgl. Schreiben des Priors an den Propsten ddo. Raigern 14. Juli 1669. Sig. C. a. 14.

26) Mailáth, Gesch. der Magyaren III. 300 u. ffg.

27) Orgl. Corresp. vom 4. August 1669. C. a. 14.

Schule und eines größeren Kellers das nöthige Material zugeführt [28]). Auffallend ist, daß das Stift für diese Bauten fremdes Eichenholz in Pršťic und Rossitz kaufen mußte; die eigenen Wälder hatten bereits daran Mangel, weßhalb unter den Zusätzen der oberwähnten Gemeindeordnung vom Jahre 1667 die Bestimmung vorkommt: „es sei Jedermänniglich untersagt, selbst in den zum eigenen Gebrauche angewiesenen Waldparcellen Eichen zu fällen und zu verbrauchen" [29]).

Unter Propst Cölestin besaßen nämlich einige Unterthanen noch hie und da Waldparcellen, lichy oder lihy genannt, die ihnen das Kloster aus freien Stücken, doch nur zum eigenen Gebrauche, um das nöthige Brenn- und Bauholz zu besitzen, gewöhnlich in der Nähe ihrer Ortschaft angewiesen hat. Als im Jahre 1669 beschlossen wurde, daß jene Gründe, welche bisher als unterthänige Gründe angegeben wurden, auch ferner als solche bleiben sollen, ward auf diese Waldparcellen, weil überhaupt die Wälder in den alten Kataster nicht aufgenommen wurden, keine Rücksicht genommen, aber die Benützung blieb den Unterthanen doch mit der ausdrücklichen Clausel: nur zum eigenen und häuslichen Gebrauche und zum Aufbau oder zur Ausbesserung der verfallenen oder heruntergekommenen Grundhäuser, die damals noch von Holz und mit Stroh gedeckt waren. Das Brennen der Ziegel im Jahre 1669 in vier Oefen, 3 in Raigern, 1 in Schwarzkirchen — war ein obrigkeitliches Regale, die Ziegel ziemlich hoch im Preise, weniger der Taglohn; ein Tischler z. B. erhielt neben der Verpflegung auf die Woche 18 Groschen, gerade so viel als ein Brackschaf kostete. Raigern verkaufte im Sommer 1670 an Brackschafen 250 Stück um diesen Preis, um nur den angefangenen Bau vollenden zu

28) Orgl. Corresp. vom 3. Juli 1670. C. a. 14.
29) Diarium Coelestini. I. e. 6. Ms. im Stiftsarch.

können [30]). Der Prior klagt sehr über den Druck, den acht auf der Stiftsherrschaft Raigern vertheilte Compagnien ausüben, „si taliter nobiscum, aut cum nostro dominiolo processum fuerit, succumbemus“ schreibt er am 3. Juli 1670 an den Propsten, und doch war es diesem möglich, am 25. November 1671 den Kladensky'schen Hof in Opatowitz, den Propst Johann Kaspar um 800 mährische Thaler an den Brünner Bürger, Rudolph, verkauft hatte, gegen Erlag von 280 Thalern dem Hause wieder zu erwerben [31]). Freilich war Propst Cölestin ein guter Wirth, der damals sogar den Entschluß faßte, die Gebirgsdörfer als zur Raigerer Fundation gehörig hinzustellen, und dem Březnover Abte die bis jetzt bedungene jährliche Zahlung hiefür zu verweigern [32]); doch da der Abt und sein Convent protestirten, stand man von dem Processe ab, und zahlte wie früher.

Propst Cölestin hatte wohl Ursache, das gute Einvernehmen mit Abt Thomas zu erhalten; gerade damals handelte es sich dem Propste darum, die Inful in Rom zu erwirken. Wie schon so oft, war auch jetzt der Prager Erzbischof, Matthäus, der Vermittler; es scheint indeß für diesmal die Angelegenheit auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, weil Abt Thomas am 23. October 1669 den Propsten für die „Negativa“ damit tröstet „quia vos non institistis, ergo nihil perditis, sed manetis in eodem“ [33]). Propst Cölestin ließ sich jedoch nicht abschrecken, unterhandelte weiter mit Rom und setzte seine Absicht durch. Bevor er aber die Taxen entrichtete, starb er, und hinterließ die Vollendung dieses Geschäftes seinen beiden Nachfolgern. Propst Victorin erlegte die Taxen, und Propst Placid setzte die Inful auf.

30) Orgl. Corresp. vom 3. Juli 1670. C. a. 14.
31) Chron Raygrad. II. 2. Stiftsarch. Sig. G. c. 24.
32) Chron. Raygrad. II. 8. l. c.
33) Orgl. Corresp. ddo. Braunae 23. Octob. 1669. Stiftsarchiv C. a. 18.

Wir sagten, daß der Bau des Klosters und der Oekonomiegebäude die ganze Aufmerksamkeit des Priors Martin in Anspruch nahm. Man hatte aber auch seit 1671 in Schwarzkirchen fleißig gebaut. P. Anton Grus wurde von der dortigen Administratur zurückgerufen, und P. Simon Vančik (gestorben am 15. März 1677), ein Raigerer Profeß, an seine Stelle gesetzt. Am 16. August 1671 gibt ihm der Propst von seiner Bereisung aus verschiedene Weisungen, wie die Residenz, das Granarium, das Brauhaus und die Kirche herzustellen. Eine ähnliche Weisung kommt ihm von Brünn aus am 9. December 1671 mit dem Beisatze zu, die zum Baue nöthigen Bretter in Rossitz zu kaufen [34]). Wie, hatte das Stifts keine eigene Bretter? war ja doch bei der Domašower Mühle eine Brettsäge. Es scheint diese jedoch wenig und kaum regelmäßig benützt worden zu sein. Der Propst huldigte auch der damaligen verkehrten Waldwirthschaft, die stets dort schlagen ließ, wo es ihr am bequemsten war. „Orgias more solito, schreibt der Propst im obigen Briefe dem P. Administrator, curet a subditis secari in obvio ubicunque loco, ut nobis pro toto anno sufficiant.“ Damals war Provisor des Stiftes P. Victorin Reinhold, Břevnover Profeß, den wir 1686 als Propsten sehen werden. Propst Cölestin, hatte zu ihm viel Vertrauen und trägt ihm am 29. October 1671 von Datschitz aus auf, das Haus für die Ankunft des Abtes Thomas in Bereitschaft zu halten. Um das Fest Allerheiligen kam dieser wirklich nach Raigern — am 13. und 14. November 1670 hielt er in Raigern die General-Visitation ab [35]), wie es scheint, gerade zur neuen Wahl des Priors, indem sein langjähriger Freund, der Prior P. Martin Raška, am 15. October 1671 zu Grabe getragen

34) Vrgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 19.

35) Visitationes ab anno 1670 usque ad annum 1776. A. XV. 2. Stiftsarch.

wurde. An seine Stelle kam P. Georg Klembt, dessen bewegtes Leben wir schon oben zeichneten [36]). Sein Name als Prior zu Raigern erscheint auf einem Briefe des Abtes Thomas ddo. Braunau 15. Mai 1672 [37]).

Wir haben für das Jahr 1671 noch einer großen Feuersbrunst zu gedenken, welche am 3. November zwischen 7 und 8 Uhr Abends aus Unachtsamkeit in Klein-Raigern ausgebrochen ist und 13 Häuser gänzlich verzehrte, so daß von mehreren sogar die Mauern verfielen. Nur mit der äußersten Anstrengung der Klosterleute konnte der dortige Stiftsmeierhof gerettet werden. Da mehrere der abgebrannten Häuser erst vor wenigen Jahren aufgebaut und mit Wirthen besetzt wurden, war der Schaden für das Kloster um so empfindlicher, als dieses von Neuem sich genöthigt sah, Holz und andere Baumaterialien zu liefern und überdies die Verarmten noch zu unterhalten. Ein am 16. November 1671 aufgenommener ämtlicher Schadenbefund läßt uns das große Unglück leicht überblicken [38]). Noch im October, als der Abt Thomas 1672 in Raigern die General-Visitation hielt, sah man deutliche Spuren des Unglücks [39]).

Dieser zwar materielle, aber immerhin sehr empfindliche Kummer war kaum vorüber, als ein anderer den Propsten ereilte. Der alte Streit wegen der Jurisdiction mit dem Olmützer Ordinariate, dem wir zum letzten Male 1661 begegneten [40]), lodert wieder auf. Zuerst verlangt am 22. August 1672 das bischöfliche Ordinariat die Exemtionsbullen des Klosters in authentischer Abschrift [41]), und als der Propst

36) Siehe S. 223 u. ffg. d. W.
37) Orgl. Corresp. C. a. 18. Stiftsarch.
38) Orgl. der besichtigten Feuersbrunst in Klein-Raigern. Stiftsarch. F. II. a. 1.
39) Visitationes A. XV. 2. ad ann. 1672. Stiftsarch.
40) Siehe S. 218 d. W.
41) Orgl. Decret im Stiftsarch. B. v. 1.

im Sommer 1673 statt die Abschriften einzuschicken sich einfach auf die Entscheidungen der päpstlichen Nuntiatur vom J. 1652 u. 1654 [42]) berief, stützte es sich auf den mit Bischof Theodorich im Jahre 1296 abgeschlossenen Vertrag [43]), und drohte am 31. August 1673 sogar mit geistlichen Censuren, wenn nicht binnen 14 Tagen der Propst den Pfarradministrator von Raigern, P. Wenzeslaus Richter, und jenen von Schwarzkirchen, P. Simon Vančik, dem bischöflichen Ordinariate präsentire [44]). Der Propst, sich verlassend auf sein gutes Recht, präsentirte nicht und setzte seine Pfarradministratoren in Raigern und Schwarzkirchen auch noch weiter ein und ab, wie früher „sine praevio examine, approbatione et canonica investitura R. Episcopalis Officii“ [45]), und wurde nicht gestraft. Zu bedauern ist, daß dieser Gegenstand nicht dem vom 2. bis 4. Juli 1673 im Kloster des heiligen Prokop abgehaltenen Provincial-Capitel vorgelegt werden konnte; es wäre wichtig, seine Entscheidung zu hören. Propst Cölestin konnte seiner Lahnen-Commission wegen, die noch immer dauerte, nicht erscheinen und entschuldigte schriftlich seine Abwesenheit [46]).

Das nächste Jahr 1674 war dem Kloster höchst ungünstig. Im Frühjahre litt es durch starke Ueberschwemmungen; vorzüglich hoch stand das Wasser vom 27. Februar bis 2. März, das Ein-, Zu- und Abgehen in's Kloster war nicht möglich, und im Sommer und Herbst kamen Feuersbrünste, die am 5. Juni zwischen 11 und 12 Uhr Mittags den Ort Raigern sammt dem stiftlichen Meierhofe, Scheuer

42) Siehe S. 201 u. 215 d. W.
43) Siehe Band I. S. 250 u. ffg. d. W.
44) Vrgl. Decret sammt der Schrift des Propstes im Stiftsarch. B. v. 1.
45) Protocollum paroch. Raygrad. pag. 46. Stiftsarch. B. VII. 11.
46) Processus pag. 12 u. 79 sqq. l. c.

und gemauertem Hause, und am 16. November halb Schwarzkirchen und den dortigen Pfarrhof in Asche verwandelten [47]). Solche Schläge mußten fühlbar und in ihren Schwingungen anhaltend werden, besonders als neue directe und indirecte Steuern aufkamen, und die geistlichen Güter, die durch die Pest 1675 und 1676 viele ihrer Unterthanen verloren, stark belasteten. Zu diesen zählen wir die 1673 für das Militär-Aerar zu zahlende Kriegssteuer und 1675 die Einführung des Stempelpapiers für öffentliche Urkunden. Wir können daher nur lobend der damaligen Raigerer Verwaltung gedenken, daß sie trotz dieser Schläge im begonnenen Baue des Klosters und in Meliorirung der Stiftseinnahmen muthig vorwärts schritt. Im Jahre 1673 hat sie auch in Radoškov einen großen Schafstall gebaut [48]).

Als nämlich der Abt Thomas nach einer Wiener Reise, auf welcher er von dem Raigerer Professen Christophorus Beck begleitet wurde, im Mai 1676 Raigern besuchte, und während des Propstes Abwesenheit am 23. Mai eine Visitation des Klosters vornahm [49]), konnte er nicht genug Worte finden, um in einem Briefe vom 25. Mai 1677 dem Propste seine Befriedigung zu äußern über den Bau der Mühle, über die gelungene Wasserleitung, über das Malzhaus und über die Scheuer in Klein-Raigern, „et si haec in criticis temporibus fiunt, schreibt er, quid non cum tempore meliori sperandum“ [50])! Abt Thomas spielt hier an die anzuhoffende Beendigung der Lahn-Verifications-Commissionen an, die schon

47) Notata. F. II. a. 1. Stiftsarch.

48) Concept, Vertrag mit dem Baumeister. Stiftsarch. C. a. 19.

49) Visitationes ad ann. 1676. A. XV. 2. Stiftsarch. Es wird Mäßigung beim Kegelscheiben „in horto pyramidum“ angerathen und befohlen „ut in tabula defunctorum inter anniversaria notetur etiam anniversarium R. D. Praepositi, quotannis uno Requiem per totam successoris moderni vitam celebrandum.“

50) Vrgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 18.

so lange den Propsten aus dem Hause hält [51]). Sonst waren die Zeiten in Mähren trotz des französischen Krieges und der in Ungarn glimmenden Revolution ziemlich ruhig und mit Ausnahme der häufigen Militär-Durchzüge von den so gefürchteten stationären Truppen befreit. Man fing an sogar an kostbare Einkäufe zu denken, um den Glanz des Gottesdienstes zu heben. P. Christophorus, 1646 zu Glatz geboren, seit 1666 Raigerer Profeß, in der Malerei und Bildhauerei wohl unterrichtet, brachte aus Wien für die Kirche in Schwarzkirchen einen silbernen vergoldeten Kelch um 39 Gulden, dann zwei silberne Meßkännchen mit der Tasse um 36 fl. 30 kr., einen silbernen, inwendig vergoldeten mit einem Deckel versehenen Kelch (Ciborium) für 23 fl. 15 kr., einen größeren Canon Missae für 2 fl. 30 kr., zwei Zinnkännchen für 3 fl., St. Benedikt's-Medaillen, um sie den Brüdern zu vertheilen, um 2 fl. Auch ein großes Waschbecken mit Kanne wurde um 170 fl. 30 kr. angeschafft, darauf aber durch Christophorus nur 25 fl. erlegt [52]) — alles Beweise, daß Raigern ungeachtet manchen Unglücks, und ungeachtet die Gebirgsdörfer seit 3 Jahren den Zins schuldeten [53]), sich finanziell gebessert hatte. Der Bau sowohl in Raigern als in Schwarzkirchen wurde fleißig fortgesetzt, und im Jahre 1677 das Bild des Hauptaltars in Schwarzkirchen, die heilige Margarethe, St. Johann und St. Wenzel vorstellend, durch einen fremden Maler unter Aufsicht des P. Christoph vollendet [54]).

Daß auch die Klosterdisciplin im erfreulichen Stande sich befand, dafür sprechen die Bestimmungen des vom 16. bis 19. März 1676 bei St. Nikolaus in der Altstadt Prag abgehaltenen Provincial-Capitels, dem auch Propst Cölestin

51) Siehe S. 244 d. W.
52) Vrgl. Aufzeichnung im Stiftsarch. C. a. 19.
53) Vrgl. Corresp. vom J. 1675. Stiftsarch. I. p. 4.
54) Vrgl. Corresp. vom 1. August 1677. Stiftsarchiv C. a. 19.

und der Raigerer Conventual, Christoph Beck, beiwohnten. Man hatte an den früheren Statuten nichts zu ändern, keine Rüge zu geben, nur einige neue Feste einzuführen, so z. B. das Fest der heiligen Gertrud, der Commemoratio S. Benedicti pro feriis tertiis non impeditis, des heiligen Guntherus. „S. vero Guntherus, heißt es im Capitel-Receß, speciale ordinis in hoc regno lumen, ad minus ad S. Margaretham sub duplici secundae classis celebrabitur, in ceteris Monasteriis saltem sub duplici maiori“ [55]). Weiter wurde ein Fasttag in den Vigilien vor Purificatio, Annuntiatio, Visitatio (vor Assumtio war schon lange der Fasttag), Nativitas und Immaculata Conceptio B. M. V. und vor dem Festum OO. SS. Monachorum allgemein eingeführt, und den Aebten eingeschärft, persönlich oder durch einen Stellvertreter, so lange sie leben, am Sterbetage ihres Vorfahrers eine Missa de Requiem für den Abgestorbenen Gott darzubringen [56]). Von irgend einer Unordnung in Raigern ist nirgends eine Spur; nicht so in Braunau. Dort lebte ein verkommener Mann, Carl Formanek mit Namen, welcher viel Verdruß und viele Schande dem Kloster bereitet hatte; möge sein Namen der Vergessenheit anheimfallen [57]).

Einen schönen Beweis von dem religiösen Aufblühen Raigerns finden wir im Sommer des Jahres 1677. Es war im Convente einstimmig beschlossen worden, aus Dankbarkeit für die wunderbare Erhaltung aller Glieder des

55) Man sieht aus einem Briefe eines Franziskaners an den Prior von Braunau ddo. Sutizii 23. Novemb. 1678, daß man sich alle Mühe gab, die durch die Fürbitte des hl. Gunther geschehenen Wunder zu sammeln, gewiß zum Zwecke einer Beatification, die noch immer nicht erfolgt war. Vgl. Bd. I. S. 53 und 225. n. 41 d. W.

56) Acta Capitularia Ms. ad h. an. Stiftsarch. A. XIV. 3.

57) Orgl. Corresp. vom 28. October 1676. Stiftsarch. C. a. 18.

Hauses und der Dominien während der in den Jahren 1675 und 1676 ringsum stark grassirenden Epidemie eine Votivtafel in feierlicher Procession nach dem nahen Wallfahrtsorte Tuřany (Turas) zu tragen. Auf einer 4 Pfund und 15 Unzen schweren Silberplatte ließ man in erhabener Arbeit das Kloster und die vorzüglicheren zum Dominium gehörigen Orte künstlerisch darstellen, und dieser Votivtafel folgende Inschrift, die als Chronographicon die Jahreszahl 1676 enthält, eingraben: „Pia virgo et mater sis nobis clientibus tuis Raihradii propitia.“ Bei dieser Kirche in Turas bestand seit 1666 eine Jesuiten-Residenz, die der Fürstbischof von Olmütz, Karl von Lichtenstein, begründet hatte. Sein ursprünglicher Wille war, diesen Gnadenort dem Kloster Raigern zu übergeben; doch da für die Fundation nicht hinreichend gesorgt war, und der Fürstbischof die dortige Pfarre dem Kloster nicht incorporiren wollte, zerschlug sich das Geschäft zum großen Mißfallen des späteren 1675 am 29. April verstorbenen Erzbischofs von Prag, Matthäus Ferdinand Sobek, welcher in der dortigen Kirche das Pallium erhielt [58]), und sich für die Incorporirung der Kirche mit dem Kloster Raigern sehr interessirte. Die Votiv-Procession ist dann jährlich abgehalten worden.

Ein zweites Denkmal der Raigerer Pietät damaliger Zeit ist das noch bis zur Gegenwart bestehende Kirchlein zu Opatowitz. Im Dankesgefühl, daß in Opatowitz Niemand der pestartigen Krankheit unterlag, baute der Propst am Ende des Dorfes im selben Jahre 1677 eine Kapelle zur Ehre des heiligen Carl Borromäus und der heiligen Pestpatrone St. Sebastian, Rochus und Rosalia, die 1847 mit Unterstützung des Stiftes von der Gemeinde bedeutend vergrößert wurde [59]).

58) Chron. Raygrad. I. und Wolný, kirchl. Topogr. II. Abth. Bd. I. pag. 449.

59) Chron. Raygrad. II. 10. l. c.

Damals war Prior im Hause, oder, wie ihn der Propst nannte, „Superior“, P. Mathias Michaölis, ein gebürtiger Braunauer, welcher 1662 in Raigern die Profeß ablegte und als eifriger böhmischer Prediger bekannt war. Er starb 1706 [60]).

Die Lahn-Visitation und Rectification war in Mähren noch nicht zu Ende, als schon der beständigen Kriegsgefahren wegen sich der Kaiser genöthigt sah, eine bedeutende Anleihe sowohl bei den mährischen als auch böhmischen Ständen zu contrahiren. Das zweifelhafte Auftreten des Grafen Emerich Tököly in Ungarn bestimmte den Kaiser 1678 sich bei Zeiten zu rüsten. Die königlichen Tribunale zu Brünn und Prag nahmen das Anleihegeschäft in die Hände, und repartirten „auf eine jede Person, aus deren Locupletioribus indistincte, ein Tausend Thaler“. Der Propst von Raigern erhielt ddo. Brunae 17. October 1678 die Aufforderung, diese Tausend Thaler binnen 14 Tagen an das königliche mährische Rentamt in Brünn abzuführen [61]). Der Propst entschuldigte sich in einer Zuschrift vom 16. November 1678, daß er bei der Armuth des Klosters, bei den öfteren Feuersbrünsten und Wasserschäden, und da er „pro bono communi zur Bobrava dargeschossen hat“, jener Aufforderung nicht nachkommen könne [62]), während der Abt von Braunau schon wegen des in diesem Jahre stattgefundenen großen Brandes in St. Margareth um eine Aushilfe nicht angegangen werden durfte [63]).

60) Catalogus fratrum, Rayhradii professorum. Orgl. im Stiftsarchiv fol. F. II. b. 5. Als Superior erscheint Mathias in einem Briefe des Propstes Cölestin vom 1. August 1677. Orgl. im Stiftsarch. C. a. 19.

61) Orgl. Decret im Stiftsarch. E. d. 4.

62) Orgl. Concept im Stiftsarch. E. d. 4.

63) Orgl. Corresp. ddo. S. Margareth 22. August 1678. l. c.

Mit dem Februar 1679 hörten die Bereisungen des Propstes auf. Er schreibt darüber am 20. Februar 1679: „post exantlatos commissionis nostrae labores iam miserias patrior in toto corpore et stomacho“ [64]), und wirklich finden wir den Propsten von dieser Zeit an körperlich gänzlich gebrochen; ein altes Uebel, Sand und Stein [65]), wurde immer heftiger und verbitterte ihm die letzten drei Jahre seines Lebens, die er nach Thunlichkeit zum Wohle des Stiftes zubrachte. Er ließ im Jahre 1679 noch zwei Cleriker ausweihen, zweien andern, dem Raigerer Fr. Prokop Benda und dem Braunauer Fr. Cölestin Křistke, ließ er im Juni 1680, dem einen die Minores und dem andern das Subdiaconat ertheilen [66]). Er veröffentlichte in diesem Jahre 1680 zu Olmütz in deutscher Sprache: „Geistlicher Gnaden-Pfennig nebst geistlicher Arzenei wider die Pest“ 16°, und in böhmischer Sprache: „Moc a cnost kříže sv. arciotce Benedikta“, gleichfalls in 16°. Er interessirte sich lebhaft für das in Braunau errichtete theologische Studium, wohin er um Ostern 1679 seine Studenten, Maurus Pazourek und Placidus Novotný, abzuschicken vom Abte Thomas aufgefordert wurde [67]), hatte die Freude, gute Nachrichten über ihren Fortgang zu erhalten [68]), aber auch den Schmerz, in Folge des drohenden großen Türkenkrieges neuen Calamitäten entgegensehen zu müssen. Der Abt Thomas schreibt am 23. April

64) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 19.

65) Ein Herr von Deblin schickte dem Propste von Brünn aus den 26. April 1679 „den neulich bei ihro hochfürstlichen Gnaden, Bischofen zu Olmütz, versprochenen Pulverem sympatheticum, welches mit keinem Eisen zu berühren, sondern wann der Stein- oder Sandschmerz sich anmeldet, in einen durch den Patienten frisch gelassenen Urin, so viel wie etwa 2 Messerspitzen austraget, zu werfen ist“ u. s. w. Orgl. Stiftsarch. C. a. 19.

66) Corresp. im Stiftsarch. C. a. 19.

67) Orgl. Corresp. vom 16. März C. a. 18. Stiftsarch.

68) Corresp. vom 16. Juli 1679. Stiftsarch. C. a. 18.

1680: „Annus hic octogesimus videtur toti orbi criticus, maxime autem haereditariis (terris) insidias struit“ [69]. Es ist dies eine Anspielung auf die 1680 in Böhmen und Mähren ausgebrochenen Bauernunruhen, deren Zweck so ziemlich einen kommunistischen Anstrich hatte. Auf der Hochwalder und Friedländer Herrschaft und dann in den Hannagegenden wurde gräßlich gewirthschaftet. Diese Unruhen waren gewissermaßen die Vorboten des sich in Ungarn vorbereitenden Türkenkrieges, welcher 1683 mit seiner ganzen Schwere, namentlich auf Wien, lastete.

Daß für einen solchen Krieg Contributionen aller Art ausgeschrieben wurden, liegt in der Natur der Sache; daß aber an Einzelne unerschwingliche Forderungen gestellt wurden, zeugt von der Unkenntniß der damaligen Beamten. Raigern, ohnehin nur auf seinen kleinen Oekonomiestand gewiesen, und bei einer jährlichen Steuer von 1527 fl. 30 kr. für 77 Lahne und 225 Kamine [70]), lieferte bereits 300 Metzen Korn, und jetzt verlangt man am 17. August 1683 von demselben noch 2000 Metzen Korn! Die ganze Ernte betrug damals nicht so viel. Es war daher nur billig, daß der Propst noch 7 Tage vor seinem Tode, also am 31. August, gegen eine solche übertriebene Bemessung remonstrirte und nachwies, daß seit der am 27. August 1683 von den vorüberziehenden Polen an den Stiftsdörfern vollzogenen Plünderung auch von den Unterthanen nichts zu erreichen sei [71]).

Diese hier erwähnten Polen gehörten zu dem Sobieskischen Corps, welches den in Wien von den Türken belagerten Kaiserlichen zu Hilfe eilte. Johann Sobieski hat unter gewissen Bedingungen dem Kaiser schon im Monate März

69) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 18.

70) Contributions-Austheilung vom J. 1674. Orgl. im Stiftsarch. E. d. 1.

71) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. E. d. 4.

1683 eine bedeutende Truppenmacht zugesprochen. Vom 17. Juli an bis 26. September mochten durch Raigern im Ganzen an 66.000 Mann mit 32.000 Wägen und 400.000 Pferden durchgezogen sein. Gleich am ersten Durchzugstage, also am 17. Juli, ließ sich der damals schon kranke Propst nach Brünn überführen, nachdem er zuvor erlaubte, daß sich der Convent, welcher damals aus 13 Professen und 2 Novizen bestand, nach Schwarzkirchen rette. Wir wissen, daß noch vor Kurzem der Propst in Schwarzkirchen die Kirche und die Residenz herstellte, zu welchem Zwecke sagt er im Briefe vom 18. August 1683 an den bischöflichen Official und Olmützer Domherrn Josef Breuner: „ille locus (in Schwarzkirchen) so schreibt er, pro residentia seu receptaculo dominorum Visitatorum et Praepositorum ab innumeris annis requirente necessitate inhabitus est, quo se cum toto coetu recipere solent tempore pestiferae contagionis vel ingruentis belli, sua divina exertia ibi peragentes in ecclesia propriis sumptibus errecta et conservata“ [72]). Nun dahin gingen noch am 17. Juli elf von den Brüdern, das Haus dem damaligen Stiftsprovisor P. Bernard Brulig und dem Convents-Senior P. Mathias Michaëlis, der zugleich die Pfarre zu verwalten hatte, überlassend. P. Mathias, zu Braunau den 23. Februar 1642 geboren, war seit 1662 Profeß, und P. Bernard, zu Prisenitz geboren, seit 1671 Profeß und seit 1680 Stiftsprovisor. Diesem besonnenen und klugen Manne haben wir ein werthvolles Diarium zu verdanken, in welches er mit altbenediktiner Fleiße eintrug, was er Beglaubigtes hörte oder selbst erfahren hatte, und das vom 2. März 1683 bis zum Schlusse des Jahres [73]). Durch ihn

72) Vrgl. Concept im Stiftsarch. B. v. 1.

73) Unter dem Titel: „P. Bernard Brulig's Bericht über die Belagerung der Stadt Wien im J. 1683“ ließ ich dieses Diarium nach dem Ms. chart. fol. H. f. 9. fol. 477 — 656 des Stifts-

erfahren wir, daß vom ersten bis zum letzten Tage dieser Durchmärsche das Kloster mehr einem gemeinen Gast- und Proviant- als einem Gotteshause glich. Die Unterthanen zogen dahin mit Weib, Kind und Hausgeräth. 150 Mann wurden beordert, täglich 30 aus ihrer Mitte zu bestimmen, die mit Musqueten und Röhren Wache hielten. Am 28. August kam König Johann III. selbst mit seinem Sohne Jakob und 10.000 Reitern; sie hatten zwischen Mödritz und Popowitz ihr Lager aufgeschlagen.

„Es kan leichtlichen erachtet werden, sagt P. Brulig, was einer solchen menge volck vnndt viehe, nicht nur auf einen oder zwei täge, sondern continuirlich über vier wochen von victualien, wie auch andern zugehören, von nötten sein wolle. Dan obgleich nach anordnung der krayßhaubtmannschaft, vnsere vnterthanen über 50 stück viehe, vnndt neben holtz, hew vnndt sthro, eine zimliche menge geflügelwerck vnndt schmaltz dargeben müssen, ist doch solches gleichsamb ein taw gewesen, vnndt mußte annoch das closter selbsten zu proviandt über 100 metzen mehl, 600 metzen hober, 15 küffel saltz vnndt 30 vaß bier darreichen, welcheß ebenermassen nicht erklecken wolte, vnndt wurde annoch neben diesen allen dem closter Raygern, wie auch denen vnterthanen, im getraide vnndt andern mobilien über 4 tausendt gulden schaden zugefüget. Das aller beschwerlichste aber fihle, daß sich niemandt, weder auf der straßen, weder in dem felde, weder zu hauße blicken durffte laßen, dan eben den selbigen, den man erhaschte, hielte man vor den ienigen, der da spendiren vnndt aufftragen solte. Dahero sich dan auch eetliche vestungen, stätt vnndt stättl verwahreten, die marckfleck aber vnndt dörffer, ob sie gleich wüst vnndt öed stunden, doch täglichen durchstreiffet, vnndt dergestalten durchgründet wurden, daß auch, waß man

archivs veröffentlichen im Archive für Kunde österr. Gesch. Quell. der kais. Akad. der Wiss. Bd. I. Heft 2, 3 u. 4. Jahr 1850.

vnter der erde verborgen hatte, anns liecht vnndt in die taschen mußte, welcheß leyder allzusehr vnsern marck Raygern, die dörffer Popowitz, Holassitz vnndt Rebeschowitz betroffen, welche in grundt verwüstet, lehr stehen blieben, vnndt allwo sich niemandt mehr an daß licht wagen wolte, sondern theilß in die wälder, die meisten aber (nach deme sie auch in denen wäldern aufgesuchet, vnndt schon gegen 40 pferdt sambt wagen, sack vnndt pack verlohren) in daß closter mit weib, kündt, haußrath, pferdt, viehe vnndt wägen salvirten, welche man auch allzugleich, so fehrn man nicht alleß verlohren haben wolte, durch den gantzen pohlnischen marsch in die vier wochen mit großer vngelegenheit bey tag vnndt nacht ein vnndt außlassen, vnndt nicht ohne geringen schaden behalten muste. Vnndt eben dieseß wahre denen vorbeymarschirenden Pollacken nicht verborgen, dahero sie vnß auch zum öfftern, so wohl güttig alß zu zeiten sehr vngestümb heimbsuchten, die doch (obgleich deren fest an dem closter etliche tausendt perschon durch die schräncke marschiret) niemahlß einige gewalt brauchten, sondern allzeit mit einem guten worth, stuck brodt, oder trunck bier zu begüttigen wahren. Endtstande auch mit ihnen daß größte vnheil wegen der räder, die sie in denen heüffigen wägen täglich zerschmetterten, vnndt alßdan nit abließen, bieß ihnen andere eingehändigt wurden, vnndt sie fernerß ihren marchß beschleinigen möchten. In solcher begebenheit muste mehrmahlen daß closter Raygern zu proviandt 300 metzen khorn nacher Brünn einliessern; ja an diesen wahre nicht genug, kurtz darauf khame abermahlß von königl. tribunal ein decretum, vnndt wurden auffß newe 1000 metzen khorn gefordert, vnndt zwar mit solcher scherffe, daß kein anstandt wahre, bieß herr Coelestinus Arlet wiederumb einen reverß auff 300 metzen khorn von sich gegeben, so gleicherweiß nacher Brünn eingelieffert muste werden, vnndt künfftig (wer weiß aber wann) zu bezahlen solle kommen: über dieseß alleß lief-

sen auch selbiger tagen von nuncio apostolico, wie auch von bischoff zu Olmütz ernstliche decreta ein, mit scharffen befehl, daß alle geistlichkeit zu einer gewießen Türckenstewer (betreffendt daß bießthumb Olmütz 20 tausendt reichßthaler) den hunderten pfennig vnndt kirchenschatz vnfehlbar endtrichten solle, vnndt wurde vnser closter Raygern (vngeachtet schon vorhero daß selbige eodem enno in Ianuario 250 fl. zu Brünn erlegen müssen) mehrmahlen in so schwerer zeit mit 300 gulden beleget. Vnndt solte ernente summa innerhalb acht tag bei dem deputirten commissario, herrn grafen Josepho Bräuner, suffraganno et officiali, ohne alle außflucht (so anderß möglich von Prälaten selbsten) zu Olmütz abgeleget werden. Sintemahlen aber ernenter Prälat, nemblicher herr Cölestinus Arlet, damahlß wegen langwirigen schwerer leibeß kranckheit, nicht persönlich erscheinen kundte, als bien ich alß derozeit vnwürdiger provisor, mit gewißer information den 6 Septembris (an welchen tag pater Joannes Sattenwolff, professus Rayhradensis, zu Schwartzkirch beym P. Alexio mit todt abgangen) nacher Olmütz abgesändet worden, vnndt zwar eben zur zeit deß gröߧten vnndt aller gefährlichsten Polacken marscheß, da ich von den selbigen, durch die gantze hinreyse, mit gröster gefahr der pferde, vnndt deß bei mir führenden geldeß, im freyen feldt zum offtern berennt, vnndt angehalten bin worden. Aber doch gelangte ich endtlichen mit der hielff Gotteß den 8 dito ohne allen zugefügten schaden zu Olmütz an, allwo ich den 9 huius 330 gulden reyn. ohne respect einiger excusation erlegen muste. Worauff ich mich dan wiederumb nach verrichter sache, den 10 dieß, auff den rückweeg verfügte, aber nicht wie vorhero auff allgemeiner straßen, die da tag vnndt nacht mit Pohlacken beleget wahr, sondern in die wälder, auff Kyretein zu, allwo ich auch ernenten dito vngefehr gegen mitternacht bin ankommen, vnndt von denen patribus Praemonstratenßern, deren damahlß wegen feündtlicher gefahr 10

alldar wohneten, wohl empfangen bin worden; von danen hab ich mich den 11 currentis, nach auffopfferung der heyl. meeß, nach Brünn salvieret, da ich auch vmb 12 vhr mittageß glücklichen angelangte."

P. Bernard hatte jedoch nebst der Uebertragung des Geldes auch noch einen andern Auftrag von seinem Propste erhalten. Er sollte dem Fürstbischofe von Olmütz danken für die am 22. August 1682 dem Kloster zu Raigern ertheilte Facultät „in festo S. Caroli Boromaei ac Sanctorum Patronorum contra pestem ac incendia", als da sind: Rochus, Sebastian, Rosalia, Florian, in der Kapelle zu Opatowitz die heilige Messe zu celebriren, sowie nicht minder für das bischöfliche Decret vom 23. Mai 1683, nach welchem die Kirchhofskapelle zum heiligen Kreuz im Markte Raigern für eine öffentliche, mit Pfarrechten versehene, declarirt wurde.

Mit dieser Kapelle hat es folgendes Bewandtniß. Schon im Jahre 1330 ertheilte der Olmützer Bischof Heinrich Berka von Duba, gewöhnlich Hinko genannt, dem Stifte die Erlaubniß, in dem Markte Raigern eine Kirche bauen zu dürfen, damit die am rechten Ufer der Schwarzawa Wohnenden zur Zeit des Wasseraustritts einen regelmäßigen Gottesdienst haben könnten [74]). Welche Schicksale diese mit Pfarrechten ausgezeichnete Kirche hatte, ist nicht bekannt; wir wissen blos, daß sie 1529 und 1533 restaurirt wurde [75]), dann verschwindet sie spurlos aus den Stiftsannalen. Erst, nachdem die große Pest, von welcher oben gesprochen wurde, Raigern verschont hatte, und der Propst im Jahre 1682 nach einer zehnwöchentlichen Krankheit, die er in Wien und Baden in den Monaten Juni, Juli und August 1682 durchmachen mußte, wenigstens in so weit genas, daß er die Rück-

74) Siehe Bd. I. S 287 d. W.
75) Siehe S. 49 d. W.

reise antreten konnte, beschloß er zum Danke eine größere Kapelle zur Ehre des heiligen Kreuzes und der schmerzhaften Mutter Gottes aufzubauen, und da gerade damals der bei der Stiftskirche liegende Friedhof sich als unzureichend herausstellte, man daher an einen neuen denken mußte, ward die Errichtung des Friedhofes und der Bau der projectirten größeren Kapelle unter Einem zum Gegenstande einer Verhandlung mit dem Olmützer Consistorium genommen, und dieses am 18. August 1682 um die Bewilligung schriftlich angegangen. „Notum est enim, schreibt der Propst in seiner Bittschrift an den Fürstbischof, ante biennium in qua consternatione grassante pestifera lue et manifesto periculo mortis versati sumus circumdati undique contagione gravi, à qua tamen propitiante Deo immunes et salvi evasimus conservati in sanitatis imperturbato statu, ut Deo ter Optimo innumeras referre gratias inusto zelo obligemur. Hinc populus piis affectibus et desideriis sancte crescentibus ultronee motus pro summa gratiarum actione et misericordissimi Dei clementis facta benignitate, aliquod pium mnemosynon, nempe sacellum in honorem Sanctae Crucis et dolorosissimae B. V. Mariae in novo coemeterio deputato et necessario efformando (eo quod in antiquo propter angustiam loci magnam, iam repletam cadaveribus, non detur amplius spatium ullum hominem sepeliendi) firmiter construere statuit, quorum iustis desideriis ad augendam populi devotionem ego potiorem partem de materialibus necessariis subministrare in mea gravitate morbi proposui, idem sentiens cum ipsis, ut benignissimi Dei et Beatissimae dolorosae V. Mariae gloria laus et honor pro solatio animarum nostrarum promoveatur“ [76]).

76) Orgl. Concept im Stiftsarch. B. v. 1.

Man sieht es diesen Worten deutlich an, daß es sich hier um einen Neubau, und nicht um Herstellung oder Erweiterung einer bereits bestandenen Kapelle handelt, und nachdem das bischöfliche Ordinariat durch ein Decret vom 22. August 1682 diesen Bau bewilligt hatte [77]), ward der noch heute bestehende Friedhof angelegt, und daselbst die beabsichtigte größere Kapelle erbaut, die, wie wir oben hörten, am 23. Mai 1683 für eine öffentliche, mit einem Friedhof versehene Pfarrkirche erklärt wurde. „Nos itaque, heißt es in dem Decrete, authoritate nostra ordinaria praesentium tenore praefato Praeposito et Monasterio in praetacto sacello S. Crucis facultatem curam animarum exercendi plenarie concedimus, et dictum Sacellum pro publico et parochiali cum coemeterio declaramus“ [78]). Zum Ueberfluß liegt uns auch der mit dem Brünner Bürger und Baumeister Mathias Baumgarten am 18. September 1682 abgeschlossene Baucontract vor, nach welchem die Friedhofs-Kapelle im Lichte 6 Klafter lang und $3^1/_2$ Klafter breit, und die Gruft 3 Klafter lang und 2 Klafter breit sein sollte. Als Arbeitslohn wurden nebst einer ansehnlichen Getreideschüttung 185 fl. Rhn. bedungen. Im Sommer 1683 ward der Bau vollendet [79]). So viel über die neue Kreuzkirche in Raigern.

Die große Kränklichkeit des Propstes — zum alten Uebel gesellte sich auch noch eine apoplektische Lähmung der rechten Seite — hinderte ihn, dem am 9. October 1682 abgehaltenen Provincial-Capitel zu Prag beizuwohnen [80]). Die Statuten des Capitels von 1676 wurden erneuert und

77) Orig. im Stiftsarch. B. v. 1.
78) Cop. vidimata. Stiftsarch. Sig. B. v. 1.
79) Orgl. Contract im Stiftsarch. B. VII.
80) Acta Capitul. Ms. im Stiftsarch. A. XIV. 3 im Auszuge, per Extensum im Codex A. XIV. 6. Stifsarch.

nur in wenigen Puncten deutlicher gestellt. Ob der Propst noch diese durchlesen und seinem Convente notificiren konnte? eben damals lag er krank in Wien, und kurz darauf ging sein Convent auseinander. P. Bernard erzählt uns, daß elf in die Residenz nach Schwarzkirchen gingen. Von diesen begaben sich acht schon nach einer Woche nach Braunau, darunter auch der Prior, P. Josef Votter, der schon 1682 im Februar als solcher erscheint [81]), wo sie vom Abte mit aller Freundlichkeit empfangen wurden. „Fratres adventantes, so berichtet der Abt Thomas in seinem letzten Briefe vom 12. August 1683 an den kranken Propsten, non ut putabant garruli, postpositi, sed iuxta professionem, in manus Praepositi nostri Rayhradensis factam, collocavimus . . . sic oportet fieri, ut aliquando sapiant, quod non ut abortivi, sed ut genuini filii, semper apud me habiti fuerint“ [82]), — Worte, die gewiß ihren Bezug haben auf die bereits zur Kenntniß der Braunauer gelangte Nachricht, von dem Streben der Raigerer, sich vom Mutterhause unabhängig, oder wenigstens in der Wahl ihres Propstes freier zu gestalten. Die Hauschronik legt ja dem sterbenden Propste die Ermahnung an die Seinen in den Mund, auf eine canonische Wahl des zukünftigen Propstes zu dringen, und sich denselben nicht mehr vom Abte zu Braunau nennen zu lassen [83]).

P. Bernard traf bei seiner Ankunft aus Olmütz den Propsten nicht mehr lebend an. Gleich den Tag nach seiner Abreise, also den 7. September, früh um 7 Uhr, verschied

81) Orig. Corresp. vom 8. Febr. 1682, Stiftsarch. C. a. 18.

82) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 18.

83) Chron. Raygrad. II. 11. l. c. Histor. Raygrad. Othmari. Ms. Stiftsarch. F. II. b. 11. pag. 89. 92, und ein Orgl. Schreiben des Propstes Victorin an Abt Thomas vom 10. Januar 1687. Stiftsarch. I. p. 4.

Cölestin Arlet im Stiftshause zu Brünn, und wurde den 9. zur rechten Seite des Christoph Sobiekurski vor dem Hochaltare der Stiftskirche zu Raigern begraben. Eine seiner letzten Handlungen war, den Abt von Braunau zu bitten, von jeglicher Prätension auf die Herrschaften Schwarzkirchen und Domasow abzustehen, da sie nach dem Privilegium des Königs Sigismund vom Jahre 1436 den 13. September [84]) ohne jeglichen Zweifel dem Kloster zu Raigern gehören. Er selbst habe bereits an 2000 fl. für die Gebäude in Schwarzkirchen, und an 500 Metzen Getreide für die dortigen Unterthanen verausgabt [85]). Cölestin hinterließ den Ruf eines besonnenen, in der Oekonomie wohlerfahrenen und dem Hause mit ganzer Seele ergebenen Mannes, welcher bei jeder Gelegenheit die Privilegien seines Ordens wahrte, so noch 1680 und 1682, als der Dechant von Kanitz die Pfarre Schwarzkirchen, wo P. Alexius Kyselik Administrator war, wider die Exemtions-Bestimmungen visitiren wollte [86]), und ungebührliche Forderungen mit Entschiedenheit zurückwies, dagegen aber, wo es Noth that, seinen und seines Klosters Patriotismus glänzend bewiesen hatte, weßhalb auch der Stadtmagistrat von Brünn noch am 16. August 1683 kein Bedenken trug, ihn um Arbeiter zu ersuchen, als es sich um die Vertiefung der Stadtgräben gehandelt hatte [87]). Abt Thomas verlor an ihm einen offenen, aufrichtigen Freund und Bruder. Er hatte am 13. October 1681 zum letzten Male unter Cölestin das Stift Raigern visitirt und festgesetzt: „cum unius matris simus filii, ut pro quolibet, sive Braunae sive Rayhradii con-

84) Epitom. hist. Břevnov. pag. 301 sqq. und Bd. 1. 499 d. W.

85) Orgl. Concept ohne Datum. Stiftsarch. I. p. 4.

86) Orgl. Zuschriften des Olmützer Consistoriums und Antwort darauf. Stiftsarch. B. v. 1.

87) Orgl. Zuschrift im Stiftsarch. E. d. 5.

fratre defuncto, quinque Sacra absolvantur. Clerici autem et conversi totidem Rosaria persolvant“ [88]), ein Statut, welches noch immer treulich befolgt wird.

Daß bei dem Tode des Propstes Cölestin der Raigerer Convent zerstreut war, haben wir gehört. In Braunau lebten der Prior P. Josef Votter, ein Mährer von Letkowitz, Oslawaner Herrschaft, der Maler und Bildhauer P. Christoph Beck aus Glatz, P. Wenzel Richter, ein Böhme, eigentlich Profeß von St. Johann, aber seit 1669 mit Zustimmung seines Abtes in Raigern stabilirt, P. Benedikt Liebscher aus Neiße, ein genauer Kenner des Choralgesanges, P. Maximilian Fibing aus Breslau, P. Cölestin Točinský, ein Böhme, später Prior, P. Maurus Pazourek, ein Mährer, und Prokop Benda, gleichfalls aus Mähren. In Schwarzkirchen, wo P. Alexius Kyselik Administrator und Pfarrer war, lebten mit ihm P. Johannes Sattenwolf und P. Placidus Novotný. P. Johannes starb daselbst den Tag vor dem Propste, also am 6. September 1683. In Raigern verblieben der Provisor P. Bernard Brulig, der Senior P. Mathias Michaëlis, ein Braunauer von Geburt, und der Noviz Petrus Schindler. So zahlreich war der Convent zu Raigern seit seines Bestandes noch nicht; er bildete, wie man damals zu sagen pflegte, einen Conventum formatum, zu welchem wenigstens 12 Professen und der Vorstand gehörten. Raigern hatte aber damals 13 Professen und 1 Novizen.

Der Tod des Propstes Cölestin wurde allsogleich dem P. Abbas nach Braunau notificirt, dabei aber auch schon die Bitte ausgedrückt: „da die von den kanonischen Gesetzen verlangte Anzahl der Professen, um aus ihrer Mitte den Vorstand wählen zu können, vorhanden sei, daher Raigern unter die Classe der Conventus formati gehöre, so ersuche

88) Visitationes ad ann. 1681. A. XV. 2. Stiftsarch.

das Capitel zu Raigern um die freie und kanonische Wahl des Propstes." Von diesem Augenblicke an beginnt ein unerquicklicher Proceß zwischen Raigern und Břevnov, bis durch Zuthun der apostolischen Nuntiatur in Wien 1686 ein Vergleich zu Stande kam, und wenigstens auf einige Zeit der Spannung ein Ende setzte. Wir wollen die wichtigsten Phasen dieses von vornhinein verfehlten Processes durchgehen.

Administrator P. Wenzel Horatius. 1683—1686.

Raigern ein Conventus formatus. 1683. — Eröffnung des Processes nach Selbstständigkeit. 1683. — P. Wenzel Horatius zum Propste denominirt. 1683. — Proteste dagegen. — P. Wenzel Administrator. 1683. — Vertrag der Propstwahl wegen zwischen Raigern und Břevnov 1686, bestätigt von der Nuntiatur in Wien den 9. Januar 1687.

Auf die Nachricht von dem Tode des Propstes erschien der Abt Thomas in Begleitung von zwei Břevnover Professen am 18. October 1683 in Raigern, am 5. November langte P. Wenzel Horatius, Administrator der Braunauer Pfarre in Hrdlo, gleichfalls ein Profeß von Braunau, an, und am 6. November hielt Abt Thomas in Gegenwart der Břevnover Professen ein Capitel, in welchem er den anwesenden Raigerern P. Josef Votter, Prior, P. Mathias Michaëlis, P. Alexius Kyselik, P. Bernard Brulig und P. Placid Novotný eröffnet hatte, daß er den P. Wenzel zum Propsten von Raigern denominire. Obwohl die Raigerer diese Wendung ahnten, und auch bereits wußten, daß Abt Thomas häufig mit den Tribunals-Räthen in Brünn conferire, und sogar an den kaiserlichen Hof geschrieben habe, glaubten sie dennoch nicht, daß ein solch' wichtiger Act, ohne die in Braunau förmlich gefangen gehaltenen sieben Professen von Raigern hievon zu verständigen, vor sich gehen könne. Sie protestirten daher förmlich, und weigerten sich den ihnen vorgestellten P. Wenzel als Propsten anzuerkennen, sich besonders auf die kaiserlichen Resolutionen vom 3., 4. und 15. März 1657 berufend, die da vorschrieben, daß die Klöster zur Wahl eines Prälaten nicht schreiten dürfen, wenn sie nicht vorher die Bewilligung der Landesstelle erhalten, und um die Benennung

der landesfürstlichen Commissäre angesucht haben — Resolutionen, die im November 1658 und 1666 wiederholt wurden, und auf Raigern, dessen Propst ja seit beinahe einem Jahrhunderte bereits als Landesprälat galt, vollkommen paßten, und noch vor Kurzem bei der Wahl des letztverstorbenen Propstes als in Rechtskraft stehend zur Anwendung gelangten [1]). Dies vom politischen Standpunkte, und vom kirchlichen beriefen sie sich auf die Bestimmungen des Tridentinums, welches den Professen eines geregelten Conventes, eines Conventus formatus, das active und passive Wahlrecht zuspricht. Von seinem Standpunkte hielt ihnen der Abt namentlich die Bulle des Papstes Bonifaz' IX. vom 8. April 1390 vor [2]), nach welcher ihm das freie Ein- und Absetzungsrecht des Propstes in Raigern zustehe. Aber er hat vergessen, daß gerade die Bullen des Papstes Bonifaz' IX. von dem Concilium zu Trident und von dem Papste Pius IV. als suspectae fidei großentheils aufgehoben waren, und daher erst die Echtheit jener Bulle dargethan werden mußte, und daß eigentlich von dem Moment an, als die Pröpste von Mähren Landstände und Landesprälaten wurden, die Abberufung nicht mehr in der Hand des Abtes lag. Dies Alles mochte der Abt wohl erwogen haben, und darum, nachdem er noch am 8. und 13. November einen vergeblichen Anlauf zu Gunsten des P. Wenzel wiederholte, und am 14. November eine General-Visitation abhielt [3]), entschloß er sich im Capitel am 20. November zu dem Vorschlage, den P. Wenzel Horatius als bloßen Administrator, und dies nur bis zum nächst künftigen Dreikönigsfeste, hinzustellen. Dieser Vorschlag wurde von dem neubestätigteu Prior Josef Votter und dem Raigerer Convente angenommen, und hiemit endet der

1) Siehe S. 232 u. 233 d. W.

2) Ziegelbauer, Epitom. hist. Břevnov. pag. 292.

3) Visitationes ad ann. 1683. A. XV. 2. Stiftsarch.

erste Theil des Processes. Es war wenigstens ein Moratorium erzielt. Pfarrer im Stifte war damals P. Mathias Michaëlis.

Nachdem der Abt einige nicht sehr glückliche Veränderungen im Hause getroffen hatte, so z. B. enthob er den allgemein beliebten, und um das Haus sehr verdienten P. Bernard vom Provisoriate, das er bereits in's siebente Jahr zur allseitigen Zufriedenheit verwaltet hatte, reiste er mit Zurücklassung des Administrators und der zwei Břevnover Professen am 29. November, doch nur zum Scheine, ab. Er blieb in Brünn, und conferirte hier mit den Stellen, was natürlich die Raigerer erfuhren, und über diese Finte nur lächeln mußten. Am 6. December war Abt Thomas wieder in Raigern, bestellte jetzt gegen das gegebene Versprechen den P. Wenzel zum ständigen Administrator in temporalibus und spiritualibus, verbot den Raigerern jeglichen Verkehr mit ihren Brüdern in Braunau und reiste ab.

Die Raigerer wenden sich jetzt an den Olmützer Fürstbischof, Karl v. Lichtenstein, von dem sie wußten, daß er dem Hause wohl will, um Rath. Der sterbende Cölestin, den Streit voraussehend, bezeichnete ihn als den wahren Kloster-Patron. Zugleich aber richteten sie ihre Bitte an den kaiserlichen Hof, welcher jedoch den ganzen Gegenstand, als vor das rein kirchliche Forum gehörig, durch eine Resolutio ddo. Linz 14. März 1684 ablehnte. Auf diese Entscheidung hatte man nur gewartet, um auf den Rath des Olmützer Fürstbischofes den Streit bei der Wiener Nuntiatur anhängig zu machen. Fast drei Jahre wurde hin- und hergeschrieben, Dupliken und Repliken wurden eingeschickt, bis es endlich dem Nuntius Cardinal Bonvisi gelang, die streitenden Parteien zu einem Vergleiche zu bewegen, welcher zu Wien am 14. Juli 1686 von beiden Seiten durch Bevollmächtigte unterzeichnet, durch Zusatzartikel, die nur erklärender Natur sind, am 4. August, und durch die nuntiaturliche Bestätigung ddo. Wien

9. Ianuarii 1687 seinen Abschluß fand[4]). In diesem Vergleiche erklären die Raigerer: „den jeweiligen Abt von Břevnov als Pater Abbas und als Visitator anzuerkennen, ihm den Tod des jeweiligen Propstes zu Raigern allsogleich zu notificiren, und den zur Wahl bestimmten Tag anzunehmen. Die Wahl geschehe mit Beobachtung der hierüber erflossenen kanonischen Vorschriften unter Vorsitz des Pater Abbas, oder eines von ihm delegirten Břevnover Professen, aus dreien vom Abte vorgeschlagenen Candidaten, und zwar alternativ einmal aus drei Břevnover und dann aus drei Raigerer Professen. Nach einer einstündigen Berathung entscheide die absolute Stimmenmehrheit der Raigerer Professen. Der nächste Propst soll aus der Břevnover Candidatur ernannt werden.“ So im Wesentlichen der Vertrag, in welchem die Bestimmung einer einstündigen Berathung sich wohl schwer mit den Kirchensatzungen wird vertragen können, und welcher zugleich in einem seiner Zusätze den Raigerern die Demüthigung der Abbitte auflud, als ob sie nicht hundertfältige Ursache gehabt hätten, nach einer Aenderung zu streben. Man denke nur an die entwendeten 500 Stück Ducaten nach dem Tode des Propstes Johann Wier [5]).

Daß die Raigerer einen solchen Vergleich, den man unmöglich einen günstigen nennen kann [6]), eingingen, findet seine Erklärung in der peinlichen Lage, in welcher sie sich seit dem Tode des Propstes Cölestin befanden. Der ihnen aufgedrungene Administrator, P. Wenzel, war ein roher, unwissender und, wie dies bei ungebildeten, zur Macht gelang-

4) Orig. im Stiftsarch. Copie Chron. Rayg. II. 20—33. l. c.

5) Siehe S. 237 d. W.

6) Nach vielen Jahren, um 1770, machte ein Annalist des Stiftes, der Propst Othmar, zu diesem Transact die Bemerkung: „Deus det, ut hoc malum pessimum tandem aliquando cesset Rayhradii; tunc demum bene esse poterit.“ Stiftsarchiv F. II. b. 11.

ten, beschränkten Menschen in der Regel der Fall ist, ein höchst arroganter Mann, welcher Alles besser verstehen wollte als Andere, und darum, weil er nie einen besonnenen Rath annahm, auch Alles verdarb. Raigerns so blühende Oekonomie ging unter ihm raschen Schrittes zurück. Viele erst vor Kurzem besetzte Gründe standen schon wieder ohne Wirthe da [7]. Alles sehnte sich nach Ordnung und Ruhe, und darum die fieberhafte Hast, um jeden Preis einen Ausgleich herbeizuführen, und einen neuen Propsten zu erhalten. Dieser wurde ihnen auch in der Person des Braunauer Professen, P. Victorinus Reinhold.

7) Gleichzeitige Aufzeichnungen mit einem völligen Sündenregister freilich von der Gegenpartei. Stiftsarch. F. a. II. 1.

Victorinus II. Reinhold. 1686—1690.

Streit mit Břevnov wegen der Gebirgsdörfer. 1686. — Provincial-Capitel. 1686. — Das Recht der Pontificalien den Pröpsten von Raigern zugestanden. 1687. — Streit deshalb mit Břevnov. 1687. — Privilegien für die Opatowitzer und Raigerer Pfarrkirche. 1689. — Propst Victorin stirbt 5. März 1690.

Die Administration des P. Wenzel Horatius, welcher als Gutsverwalter von Hrdlo am 6. Dezember 1687 starb, dauerte vom 20. November 1683 bis zum 9. August 1686. Am letzteren Tage wurde nach der eben besprochenen Transaction der Pfarradministrator von Wernersdorf in Böhmen, P. Victorinus Ildefonsus Reinhold, obwohl abwesend, zum Propste von Raigern kanonisch erwählt. In Habelschwert bei Glatz 1640 geboren, studirte er zuerst in Glatz, dann in Braunau, wo er am 2. Januar 1667 auch die Profeß ablegte. Als junger Priester war er Küchenmeister oder Archimagirus, wie man zu sagen pflegte, in Raigern, darauf längere Zeit Lehrer der Humaniora in Braunau, Novizenmeister und endlich Prior daselbst. Am 22. October 1680 vom Priorate abberufen [1]), erhielt er die Pfarre auf dem Georgsberge, und kurz darauf jene in Wernersdorf. Einstimmig war seine Wahl, doch unbegreiflich wieder ohne Zuziehung der kaiserlichen Commissäre, weßhalb das königliche Tribunal in Brünn allsogleich diese Wahl annullirte, die am 5. September 1686 im Beisein der kaiserlichen Commissäre wiederholt, abermals einstimmig den Namen des P. Victorin aus dem Wahlkelche hervorgehen ließ; bei dieser Wahl war

1) Vrgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 18.

Abt Thomas zugegen, und visitirte am 9. September das Stift [2]). Am 2. October kam die kaiserliche Bestätigung und am 7. December ward Victorin als Landstand eingeführt.

Wahrscheinlich glaubte Abt Thomas an dem Neugewählten ein williges Werkzeug gefunden zu haben, und säumte daher nicht, gleich am 12. September 1686 ihm einen neuen Contract wegen der Gebirgsdörfer, und eine summarische Uebersicht des seit 1681 restirenden Zinses zu überschicken [3]). Die an Raigern gestellten Forderungen bezifferte er auf 950 fl., und verlangte überdies noch 100 fl. für seine Anwesenheit bei der Wahl. Doch diesmal täuschte er sich. Der neue Propst erklärte schon am 15. September die Gebirgsdörfer als zur Raigerer Stiftung gehörig, und verweigerte jegliche Zahlung. Dies gab den Grund zu einer höchst gereizten Correspondenz zwischen Braunau und Raigern [4]) und zu wechselseitigen Animositäten, die nicht an ihrem Platze waren. Es ist wahr, daß die Aebte von Břevnov einen gewissen Zins von Schwarzkirchen und Domašow, wie uns bekannt [5]), bezogen haben, aber aus einer Zeit, wo Raigern und Břevnov wirklich nur einen Körper bildeten. Jetzt änderte sich die Sache; Raigern wurde in seiner Dotation selbstständig, und da nach der Stiftungsurkunde vom Jahre 1048 zur Completirung der eigentlichen Begabung — „weil die den Brüdern in Raygrad geschenkten Wälder nicht für jegliche Noth ausreichten" — Herzog Břetislav den Circuitus Domašove schenkte [6]), war die natürliche Consequenz, daß diese

2) Visitationes ad ann. 1686. A. XV. 2. Stiftsarch.

3) Orgl. Brief des Abtes Thomas im Stiftsarch. I. p. 4.

4) Acta inter Abbates Břevnovienses et Praepositos Raygraden in causa pagorum montanisticorum. Stiftsarch. I. p. 4.

5) Siehe S. 129, 141 u. 226 d. W.

6) Siehe Bd. I. S. 67 d. W.

Stiftung ungeschmälert erhalten werden mußte. Kaiser Sigismund hat in seiner Bestätigungsurkunde ddo. Prag 13. September 1436 diese Auslegung sanctionirt [7]). Propst Victorin zahlte keinen Zins. Abt Thomas protestirte und drohte, schlug aber den Rechtsweg nicht ein. Ob bei dem am 23. November 1686 zu Prag „prope ecclesiam sti Castuli" gehaltenen Provincial-Capitel, dem Propst Victorin beiwohnte, dieser Gegenstand zur Sprache kam, wissen wir nicht, uns sind die Acten des Capitels nur im Auszuge bekannt [8]).

Zu dieser Spannung gesellte sich alsbald eine Andere. Wir wissen, daß Propst Cölestin um den Gebrauch der Pontificalien für die Pröpste in Raigern beim apostolischen Stuhle eingeschritten war [9]). Seine Bitten wurden erhört, und das Angesuchte durch eine Bulle des Papstes Innocenz XI. vom 1. October 1687 zugestanden [10]). Doch kaum erfuhr der Abt, daß Propst Victorin Anstalten träfe, sich vom Olmützer Fürstbischofe infuliren zu lassen, protestirte er, sich selbst das

7) Abgedr. in Ziegelbauer, Epitom. hist. Břevnov. pag. 301—314.

8) Process. pag. 13. und Cod. Ms. chart. A. XIV. 6. Stiftsarch.

9) Siehe S. 246 d. W.

10) Orgl. im Stiftsarch. Copie Chron. Raygrad. II. 37 sqq. Wann und wie sich die Pröpste der Pontificalien zu bedienen haben, schreibt das Decretum sacrae rituum Congregationis ddo. 27. Sept. 1659 vor. Nach diesem Decrete soll der Abacus, wie auch der Thron, auf der Epistel-Seite stehen, das Pedum soll an die Wand gelehnt und nicht auf den Abacus gelegt werden. Bei Todtenmessen sind nie Pontificalien zu gebrauchen. An dem Pedum soll ein weißes Tuch hängen, das Rocchetto ist den Pröpsten untersagt. Beim Pontifical-Amte sollen sie die Meßkleider vom Altare nehmen. In missis privatis quoad indumenta, ceremonias, ministros, altaris ornatum et benedictionis largitionem a simplici sacerdote non discrepent, ac proinde sacras vestes induant in Sacristia, neque utantur cruce pectorali etc. Dafür aber können sie beim Pontifical-Amte neben den üblichen noch 6 andere Assistenten haben, „duo scilicet pluvialibus, duo planetis totidemque tunicellis indutos." Abgedr. im Protokoll Ms. pag. 105. B. VII. 11. Stiftsarch.

Recht der Infulation, und das mit der Inful verbundene Recht, den Raigerer Clerikern die Minores zu ertheilen, vindicirend. Abermals wurde hin- und hergeschrieben, sogar der Fürstbischof von Olmütz in Anspruch genommen, aber nichts weiter erzielt, als daß die Infulation von Jahr zu Jahr verschoben und endlich gar nicht vollzogen wurde, weil mittlerweile der Propst von hinnen schied. Doch das Recht war einmal da und konnte nicht mehr rückgängig gemacht werden. Abt Thomas mußte sich fügen.

Das Alles war jedoch noch nicht genug. Processe aller Art nahmen die Zeit des Propstes fast ganz in Anspruch. Entweder hatte er Freude an denselben, oder war so unglücklich, durch seinen Freund und Advocaten, Otto Friedrich Cuno in Brünn, in dieselben hineingezogen zu werden. So z. B. bestand er einen höchst unangenehmen Streit mit Juden wegen einer Contrebande [11]); dann verwickelte er sich in Verhandlung mit dem Militär wegen einer Summe Geldes, die bei ihm als gefunden deponirt lag und von der es hieß, daß sie nicht vollständig sei; bis vor die Nuntiatur kam diese unangenehme Sache [12]); kurz der Propst war ein durch die Advocaten geplagter Mann, scheint aber doch aus einer gut geleiteten Oekonomie so viel erzielt zu haben, daß er 1688 die jetzt noch stehende Mühle in einen rentablen Stand versetzen, am Ufer des Flusses einen ausgedehnten Obstgarten anlegen und darin ein ziemlich ansehnliches Sommerhaus aufbauen, das später

11) Vrgl. Corresp. vom 29. Decemb. 1688. Stiftsarch. C. a. 22.

12) Ein Wachtmeister vom Artillerie-Regimente Caprara verlor im Frühjahre 1687 in der Nähe von Auspitz 354 Ducaten, die ihm zum Ankaufe von Remonten gegeben wurden. Ein Knecht, der in Holasitz diente, fand sie, hielt sie versteckt, bis er, krank geworden, durch Zureden des Beichtvaters selbe dem Propste zur Aufbewahrung überließ. Der Propst behauptet, was auch Zeugen bestätigen, nur 226 Stück übernommen zu haben. Die Proceßacten im Stiftsarch. C. a. 22/1.

bis 1770 als Waschhaus benützt wurde, die Bienenzucht einführen und um 6200 fl. den seit 1436 emphiteutisch abverkauften Hof in Klein-Urhau sammt einer Mühle an der Bobrawa von der damaligen Besitzerin Catharina Tunklin von Ullersdorf einlösen konnte [13]), trotz dem, daß im Winter auf 1687 aus Unvorsichtigkeit in den Gruben 1444 Metzen Getreide zu Grunde gingen, der Propst am 1. Juli 1689 für Kriegsbedürfnisse gegen eine kaiserliche Obligation 500 fl. vorstreckte [14]), und 1688 im August den in Raigern durch eine Feuersbrunst verunglückten Unterthanen unter die Arme greifen mußte [15]). Damals, 1687, bestand der Convent aus dem Prior P. Benedikt Liebscher, und aus dem uns bekannten P. Mathias Michaëlis, welcher schon im Februar 1687 Pfarrer in Schwarzkirchen wurde, und abermals der Decanat-Visitation sich widersetzte, ferner P. Christoforus Beck, P. Wenzel Richter, P. Maximilian Fibing, P. Josef Votter, P. Cölestin Točinský, P. Prokop Benda, P. Maurus Pazourek und Fr. Petrus Schindler. P. Placid Novotný lebte fast beständig in Böhmen. Dies waren auch, mit Ausnahme des Fr. Petrus, welcher erst unter Propst Victorin am 8. December 1686 die Profeß ablegte, seine Wähler. Nicht mehr unter den Lebenden sehen wir die um diese neue Wahl sehr verdienten Männer P. Alexius Kyselik, welcher am 16. Mai 1686 in Schwarzkirchen, und P. Bernard Brulig, welcher am 10. Mai 1685 in Raigern gestorben waren [16]). Unter Propst Victorin haben Profeß abgelegt: Petrus Schindler den 8. December 1686, Anselmus Felsik aus Brünn den 21. December 1687, und Andreas Reimer, ein Mistelker, den 6. November 1689.

13) Chron. Raygrad. II. p. 43. Orgl. Corresp. vom 15. Septemb. 1689. I. p. 4.

14) Acta Ms. im Stiftsarch. F. II. a. 1.

15) Orgl. im Stiftsarch. C. a. 22.

16) Catalogus fratrum Ms. Stiftsarch. F. II. b. 5.

Von der Sorgfalt des Propstes für den öffentlichen Gottesdienst gibt sein Streben Zeugniß, die für die Kapelle zu Opatowitz und für das Friedhofskirchlein zu Raigern erlangten Privilegien dahin auszudehnen, daß zu jeder Zeit in denselben der Gottesdienst abgehalten werden könne. Der Olmützer Fürstbischof ging in die Bitte ein, und bewilligt ddo. Kremsier 26. Mai 1689: „daß so oft es das Bedürfniß fordere, in beiden Kapellen celebrirt werden dürfe, toties quoties devotio svadet, in utraque praetacta Capella legi et celebrari possit“ [17]). Dadurch ward einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen, und den Unterthanen die Möglichkeit verschafft, auch während der häufig sich wiederholenden Ueberschwemmungen dem Gottesdienste beizuwohnen.

Im Privatleben zeigte sich der Propst freundlich und zugänglich. Die Brüder haben zu seinem Geburtstage 1689 ein größeres Oelbild anfertigen lassen, das uns das damalige Stiftsgebäude, und ober demselben das Brustbild des Propstes in einer Rosenguirlande und von einem Genius getragen, darstellt. Höher, seitwärts des Porträts, erblickt man im Strahlenschimmer die Tiara mit der Unterschrift „Innocentius XI.“, Anspielung auf die concedirte Inful, und in einer Schleife die Worte: „hoc splendente“, während an einem Bande des Genius zu lesen: „semper securus“. Daß diese Sätze eine Beziehung auf das Streben nach gänzlicher Unabhängigkeit von Břevnov enthalten, zeugt ein im unteren Raume des Bildes stehender Engel, welcher durch ein Fernrohr den Propsten ansieht, und die Worte hält: „altiora latent“ [18]).

17) Orgl. im Stiftsarch. B. VII. 1.

18) Die Dedications-Schrift auf dem Bilde lautet: Reverendissimo, perillustri ac amplissimo Domino, Domino Victorino Reinold, O. S. B. monasterii Rayhradensis electo Praeposito et infulato Moraviae Praelato, Domno patri suo pro natali humillimus filius F: P: P: N: P: R. A. 1689. Die Siglen passen auf Frater Pater Placidus Novotný, Professus Raygradensis

Mit der Nachbarschaft stand Propst Victorin in gutem Einvernehmen, sogar mit der Burg Eichhorn, an welche die Dörfer Schwarzkirchen, Domašow und Hluboky noch immer einen Zins unter dem alten Titel, daß die Burg landesfürstlich sei, entrichten mußten. Der Zins bestand in Geld, Holzführen, Haber, Eiern und Hühnern [19]). Namentlich schätzte ihn sehr der Herr von Pirnitz, Anton Graf von Colalto. Er schreibt dem Propste ddo. Brünn 18. April 1689 eines Porträtes wegen, das ihm versprochen, aber lange nicht zugeschickt wurde [20]). Auch mit dem

Anno 1689. Das Bild scheint demnach zu P. Placidus in Beziehung zu stehen. Für uns hat es auch noch die Bedeutung, daß es uns die Gestalt und Ausdehnung des damaligen Stiftsgebäudes aufbewahrt hatte; ein älteres Bild des Hauses kennen wir nicht. Das eigentliche Claustrum, Convent, bildet ein längliches geschlossenes einstöckiges Viereck mit offenen Arcaden zur ebenen Erde, 12 der Länge und 6 der Breite nach. Kleine und schmale Fenster hatte der erste Stock. Die Quadratur selbst bildet ein mit Buchsbaum nach französischer Art gezierter Blumengarten. Die unansehnliche einschiffige Kirche, an das Claustrum angebaut, hat eine runde Apsis mit Strebepfeilern und 2 romanischen Fenstern, das Schiff zeigt deren 3. Der Thurm zeigt einen viereckigen massiven Unterbau mit einer rothen doppelten Kuppelbedachung. An die Kirche schließt sich der Friedhof an. Das Claustrum umgeben von drei Seiten ausgedehnte Wirthschaftsgebäude. Der Haupteingang führt über eine kleine Brücke durch ein mit Säulen verziertes eisernes Thor mit dem Stiftswappen in einen kleinen Hof, in welchem links das vom Abte von Wilimov gebaute Häuschen steht. Das Propsteigebäude, mit einer vom Propste Cölestin errichteten Thurmuhr, bildet die eine Seite dieses Hofes. Rechts an dies Gebäude schließt sich die Foresterie, oder der Fremden-, der Gasttract, an, und rückwärts dehnt sich der weitläufige Hof der Handwerker aus, mit einem steinernen Ziehbrunnen. Im Ganzen zählt das Gebäude 5 Höfe. Das Wappen auf dem Bilde ist das allein richtige: im blauen Felde drei von links nach rechts gehende silberne Schrecksbalken, von denen der mittlere mit 3 fünfblättrigen rothen Rosen besetzt ist.

19) Specification des Eichhorner Zinses vom J. 1674 bei der Contributions-Austheilung für 1674. Stiftsarch. E. d. 1.

20) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 21. Der Graf scheint eine Sammlung von Porträten angelegt zu haben, weil er am 3. Mai

Besitzer von Naměšt, Johann Philipp Grafen v. Werdenberg, lebte er in freundlichem Verkehre. Die beiden Herren begegneten sich in ihrer Freude am edlen Waidwerk. Damals gab es noch in den Domašower an Naměšt grenzenden Wäldern Standwild, und um dieses zu jagen, hielt der Propst weit und breit bekannte weiße Windhunde. Der Naměšter Herr bittet ihn am 28. August 1688, ihm zwei davon zu überlassen [21]). Auch die Raigerer Auen, die mit den jetzt verschwundenen Chirlitzern und Möbritzern auf der einen und auf der andern mit den ausgedehnten Lautschitzer und Selowitzer Waldungen in Verbindung standen, bargen bedeutende Rudeln von Roth- und Hochwild, sowie die Sümpfe und Teiche ein Heer von Federvieh aller Art, was die Jagdlust erzeugen und nähren mußte, daher kein Wunder, wenn auch der noch ziemlich junge Propst daran sein Vergnügen fand. Doch stand ihm dieses Vergnügen nicht lange zu Gebote. Kaum vier Jahre sah ihn Raigern; die Stiftsannalen verzeichnen seinen Tod auf den 5. März 1690. Der viele Aerger, den ihm seine Processe machten, soll sein Ende beschleunigt haben. Schafzucht, Eisenindustrie und Bauholzhandel auf der Gebirgsherrschaft erscheinen unter ihm als neu eröffnete größere Einnahmsquellen.

1690 auch den Propsten Placid Novotný um das Seine ersucht. „Spero, quod mihi praesentabit effigiem suam, sicuti pie defunctus" schreibt dem Propste Novotný der Graf Anton Colalto von Wien aus. Vrgl. C. a. 24.

21) Vrgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 21.

Placidus Novotný. 1690—1692.

Infulirt zu Kloster-Hradisch am 1. October 1690. — Der Friedhof bei der Kreuzkirche in Raigern geweiht. 1690. — Provincial-Capitel. 1690. — Unglücksfälle in Raigern. 1690. — Neuer Kirchenbau begonnen. 1691. — Mißstimmung deshalb. — Prior P. Georg Benda. 1690. — Tod des Propstes 11. Juni 1692. — Das Convents-Siegel geändert und das noch heute Gebrauchte eingeführt.

Auf die Nachricht von dem Tode des Propstes Victorin erschien Abt Thomas schon vor dem 12. April in Raigern, hielt am 13. und 14. sede vacante die kanonische Visitation ab [1]), und sagte auf den 19. April 1690 nach den Bestimmungen der Transaction von 1686 das Wahlcapitel an. Um keinen Formfehler zu begehen, wurden zwei kaiserliche Commissäre nach Raigern gebeten, und in ihrer Gegenwart aus den drei Raigerer Candidaten — denn diesmal war die Reihe an ihnen — P. Placid Novotný mit zehn Stimmen unter zwölf Votanten zum Propste erwählt. In Leitomyšl 1656 geboren, besuchte er auch dort das Gymnasium, die philosophischen Studien machte er in Prag, trat dann in Raigern ein, und legte daselbst am 11. November 1677 in die Hände des Propstes Cölestin die Profeß ab. Nach absolvirten theologischen Studien in Braunau erhielt er das Amt eines Predigers in Raigern und betheiligte sich mit dem damaligen Prior P. Josef Votter sehr eifrig an dem Zustandekommen der uns bekannten Transaction vom Jahre 1683 bis 1687, weßhalb er auch mehrere Male Reisen nach Wien unternahm.

1) Visitationes ad ann. 1690 Ms. A. XV. 2. im Stiftsarch. Es wird anbefohlen den verstorbenen Pröpsten Grabsteine zu setzen, den Taufbrunnen zu bedecken, das Ziegelpflaster vor dem Mutter Gottes Altare zu repariren und das Dach der Kirche herzustellen.

Es scheint, daß ihn die Wahl des Propstes Victorin nicht sehr ansprach; er verließ gleich nach derselben das Stift, und lebte abwechselnd bald im Kloster des heiligen Prokop an der Sazava, bald in seinem Geburtsorte Leitomyšl und auf den benachbarten Pfarreien. Die kaiserliche Bestätigung ist vom 22. Juni 1690 datirt, worauf am 4. Juli der Eid als Landstand, und am 23. October seine Einführung erfolgte [2]).

Um von den dem Kloster zu Raigern durch Papst Innocenz XI. im Jahre 1687 ertheilten Privilegien Gebrauch zu machen, ließ sich der neue Propst in der Prämonstratenser Kirche zu Kloster Hradisch bei Olmütz als Abt benediciren, und mit den Insignien, Pedum, Mitra und Pectorale, schmücken. Der Olmützer Weihbischof, Graf Breuner, hat diese Function unter Assistenz des Propstes auf dem Petersberge zu Brünn, Maximilian Grafen Lichtenstein, und des Abtes von Hradisch, Norbert Želecký, Ritter v. Počenice, am 1. October 1690 vollzogen [3]). P. Placid ist demnach der erste infulirte und benedicirte Propst von Raigern. Das erste Pontificat-Amt fand in festo S. Placidi, also am 5. October, in der Stiftskirche statt [4]), die erste öffentliche Function aber im Frühjahre, nämlich die Einweihe des neuen Friedhofes und der Kreuzkapelle [5]), und von dieser Zeit an wird der obere Friedhof benützt; gegen eine gewisse ziemlich hohe Taxe ward indeß auch noch bei der Klosterkirche begraben. Abt Thomas, darüber aufgebracht — denn, wie wir wissen, wollte er sich das Recht der Infulation vindiciren — nennt den Infulations-Act im Briefe vom 30. November 1690 „schismaticam infula-

2) Chron. Raygr. II. 45 und 46. Stiftsarch.

3) Chron. Raygr. II. 47. l. c.

4) In Raigern pflegt man zu sagen: Coelestinus Roma infulam impetravit, Victorinus pro ea taxam deposuit, Placidus eam primus apposuit.

5) Orgl. Corresp. vom 7. März 1691. C. a. 24.

tionem" [6]), und kann nicht genug klagen über den Undank des neuen Propstes, welcher nicht einmal zu dem vom 10. bis 12. Juli 1690 zu Prag abgehaltenen Provincial-Convente weder persönlich noch durch einen Abgeordneten erschien, sondern sich nur einfach entschuldigte. In diesem Provincial-Convente wurde unter Anderem beschlossen, den zwei vom Orden zu stellenden philosophischen Professoren für das vom Kardinal und Erzbischofe Ernest von Harrach gestiftete Seminarium zu Prag ein jährliches Stipendium von 340 fl. auszuwerfen, und diese Summe unter die zur Congregation gehörigen sechs Klöster der Art zu repartiren, daß Braunau mit St. Margareth und Politz 110 fl., Kladrau 90, Raigern 50, St. Johann, St. Prokop und St. Nikolaus je 30 fl. beisteuern. Weiter wurde beschlossen, die Namen der mährischen Apostel Kyrill und Method, dessen an vielen Orten bereits in Vergessenheit gerathenes Fest der Fürstbischof von Olmütz, Karl von Lichtenstein, schon im Jahre 1676 „solemni ritu" zu feiern befahl [7]), in das Gebet „de Patronis" aufzunehmen, im Monate einmal die non impedita, pro defunctis fratribus ein Officium cum uno nocturno, Laudibus et Missa abzuhalten und post festum St. Monachorum ein Officium defunctorum cum Missa sicut in die Commemorationis Omnium Fidelium pro animabus confratrum nostrorum zu celebriren [8]).

Raigern nahm die letzteren Bestimmungen willig auf, und befolgt sie pünktlich bis zur Gegenwart; gegen den ersten Punct, die Besoldung der Professoren, glaubte jedoch der Propst eine Verwahrung einlegen zu müssen, da gerade sein Kloster dieses Jahr 1690 von mannigfaltigem Unglück heimgesucht wurde. Am 3. Mai brannte in Holasitz der stiftliche

6) Orgl. an den Propsten. Stiftsarch. C. a. 22.
7) Pilař et Moravetz histor. Mor. III. 546.
8) Acta Capitular. Cod. Ms. im Stiftsarch. A. XIV. 3.

Meierhof und mit ihm 8 Bauernhäuser ab, kurz darauf ging das ganze Dorf Klein-Raigern mit Ausnahme von 3 Häusern und dem stiftlichen Hofe in Flammen auf, am 8. Juli kam eine große Ueberschwemmung, welche die Ernte verdarb, am 30. Juli schlug in Schwarzkirchen der Blitz ein, es gingen 5 Häuser zu Grunde [9]). Solche Unglücksfälle griffen stark in die Stiftscassa ein, besonders als bei der Zahlungsunfähigkeit der Unterthanen diesen in jeglicher Art aufgeholfen werden mußte, und außerordentliche Steuern das Haus drückten. Unter Anderen mußte der Propst 1690 neben der lästigen Türkensteuer noch 400 fl. Kopfsteuer entrichten [10]).

Daß jedoch der Propst die auf ihn zu Prag 1690 repartirten 50 fl. gezahlt hatte, ist aus einem Briefe des P. Abbas vom 29. November 1691 ersichtlich, zugleich aber auch, daß er trotz der Unglücksfälle sich in mehrere kostspielige Bauten einließ und hiezu vom Pater Abbas einige tausend Gulden vorgestreckt haben wollte, aber nicht erlangte [11]). Er suchte überall nach Architekten; der Znaimer Dominikaner-Prior empfahl ihm einen Italiener, Don Dominicus, der damals im Znaimer Convente lebte [12]). Daß er den Holasitzer Hof und darin einen neuen Schafstall aufbaute, und daß er den in Raigern noch existirenden Weinkeller anlegte und mit größerem gefüllten Gebinde versorgte, hatte ihm Niemand verargt; daß er aber ohne Ersparnissen einen neuen, im großen Maßstabe angelegten Kirchenbau begann, das erzeugte eine solche Mißstimmung im Hause, daß sie sich sogar in einer

9) Gleichzeitige Annotata. Stiftsarch. ad ann. 1690. F. II. a. 1. Im Briefe des P. Abbas vom 27. Mai 1690 wird der 18. Mai als der Unglückstag für Holasitz angegeben. C. a. 22. Im Jahre 1691 im November war schon wieder Feuer in Klein-Raigern. Orgl. Corresp. vom 29. Novemb. 1691. C. a. 22.

10) Orgl. Corresp. vom 6. Decemb. im Stiftsarch. C. a. 22.

11) Orgl. Corresp. vom 26. August 1690. Stiftsarch. C. a. 22.

12) Orgl. Corresp. vom 21. October 1690. C. a. 24.

Beschwerde an den Pater Abbas, als Visitator der Congregation, Luft machte. Der Convent wollte, wenn schon ein Umbau des Klosters geschehen solle, wenigstens den ungesunden Ort geändert wissen; man sollte bei den kaiserlichen Behörden und auch beim apostolischen Stuhle um die Erlaubniß der Uebertragung an einen erhöhteren, gesünderen Platz einschreiten, und dann in Gottes Namen den Kirchen- und Kloster-Bau beginnen. Doch Propst Placid kehrte sich an diesen Wunsch nicht, legte den Grund zu den beiden Thürmen, die er ziemlich hoch aufführte, und war eben daran das Schiff der Kirche zu demoliren, als ihn, der die ganze Zeit hindurch bereits sehr kränklich, und darum im Umgange höchst unangenehm war, am 15. September 1692 noch in jungen Jahren der Tod ereilte; ein Glück für ihn, weil die Brüder schon mit dem Gedanken umgingen, ihn der schlechten Wirthschaft wegen bei den kaiserlichen Stellen zu verklagen. Er wurde wie sein Vorfahrer in der Andreaskapelle begraben. Zwei von ihm aufgenommene Novizen kehrten wieder in die Welt zurück, und nur Franciscus Axmann, ein Olmützer, welcher unter Propst Victorin 1689 in Raigern eintrat, verband sich durch im September 1690 abgelegte Gelübde für immer mit dem Hause, als dessen Prior 1690 P. Prokop Benda, gestorben den 11. Juni 1692, erscheint [13]). Schwarzkirchen administrirte seit 1689, wie unter Propst Victorin, so auch jetzt, P. Wenzel Richter [14]).

Unter der kurzen Verwaltung des Prostes scheint eine böse Beamtenwirthschaft sich eingenistet zu haben [15]), die noch lange nach ihm schmarotzerartig wucherte. Unter ihm ward das alte Conventssiegel — der heilige Petrus im Nachen — gegen das heute noch gebräuliche — ein Schild mit dem mährischen Adler

13) Gleichzeitige Aufzeichnungen F. II. a. 1. Stiftsarch.

14) Orgl. Corresp. vom 29. Mai 1693. C. a. 25. I. e.

15) Orgl. Corresp. vom 27. Mai 1690. Stiftsarch. C. a. 22.

von St. Petrus und Paulus gehalten, und darüber die Madonna — umgetauscht, was der P. Abbas ernstlich tadelt [16]). Ein gutes Zeichen noch für den Propsten, daß das Hausstudium blühte. Im Jahre 1691 trachtete er einen Dominikaner als Lector für Raigern zu gewinnen; der Abt von St. Niklas in Prag, Maurus, schlug ihm einen Franciscaner vor [17]). Das Jubiläum des Jahres 1692 war am 17. Februar von ihm feierlich eröffnet worden [18]).

16) Vrgl. Corresp. 26. August 1690. Stiftsarch. C. a. 22.

17) Vrgl. Corresp. vom 19. März 1691. Stiftsarch. C. a. 24.

18) Die bei diesem Jubiläum beobachtete Ordnung, im Fasc. A. XVIII. 3. Stiftsarch. Sie ist die Aelteste, welche sich im Stiftsarchive vorfindet.

Benno II. Brančavský. 1692—1709.

Formfehler bei der Wahl, die deshalb annullirt wurde. 1692. — Neue Wahl und kaiserliche Bestätigung. 1693. — Infulation zu Kloster-Hradisch den 1. Juni 1693. — Neuer Kirchenbau. 1693. — Stand der Oekonomie. 1690. — Stand des Conventes. — Confraternität mit Obrowitz. 1702. — Prior Maximilian Fibing. — Hausstudium und Schriftsteller des Hauses. — Kl. Urhauer Hof verkauft. 1695. — Dafür ein Freihof in Rybešowitz erkauft. 1695. — In Rybešowitz ein Schloß und über die Schwarzawa eine hölzerne Brücke gebaut. — Die Residenz in Schwarzkirchen erweitert. 1692. — Verweigerter Consens zum Ankauf der Herrschaft Sokolnitz. 1693. — Kl. Raigerer Teich angelegt. — Proceß mit Lautschitz. 1704. — Provincial-Capitel. 1694, 1702 und 1706. — Prior P. Columban Heinisch. — Der Brünner Canonicus Ferdinand von Ullersdorf-Nimptsch in die Confraternität aufgenommen. 1706. — Präcedenzstreit beim Landtage. 1695. — Canonische Visitation in Raigern 1705 und 1709. — Tod des Propstes den 23. November 1709.

Brančavský (er selbst schrieb sich Brantzausky) ist zu Pirnitz im Iglauer Kreise am 11. August 1658 geboren [1]). In der Taufe erhielt er den Namen Augustin [2]). Nach absolvirtem Gymnasium in Iglau studirte er die Logik und Physik in Prag, den dritten philosophischen Jahrgang hingegen, die sogenannte Metaphysik, in Olmütz. Während der in Mähren grassirenden Pest 1681 ging Brančavský nach Prag, trat dort am 8. Mai [3]) desselben Jahres in den Benediktiner-Orden ein, und legte am 29. Juni 1682 zu

1) Correspondenz vom 12. August 1698. C. b. 8. Stiftsarch.
2) Ersichtlich aus einer Correspondenz des Abtes Engelbert von Obrowitz ddo. Šaratice 3. Sept. 1702. C. b. 4. Stiftsarch. dann Benno's Orgl. Corresp. C. b. 12. Stiftsarch.
3) Syllabus fratrum Raygraden. Ms. 4°. de anno 1748 hat den 8. Juni. Stiftsarch.

Braunau die Gelübde ab. Die theologischen Studien vollendete er in drei Jahren auf der erzbischöflichen Anstalt in Prag, erhielt 1685 die Priesterweihe, primicirte zu St. Margareth den 30. September d. J., und übernahm darauf die Lehrkanzel der Philosophie und der Moraltheologie auf eben jener Anstalt, der vom Erzbischofe Grafen Harrach gestifteten Aula regia [4]) in Prag, wo er kurz zuvor seine Ausbildung erhielt. Später zum General-Secretär der ganzen Congregation ernannt, erscheint sein Name auf den Acten des Provincial-Capitels vom 10. Juli 1690 zugleich mit P. Othmar Zink, welcher 1700 Nachfolger des Abtes Thomas Sartori wurde [5]). Nun dieser Benno Brančavský wurde nach Placid's Tode zum Propste von Raigern gewählt, ein seiner Milde, Billigkeit und Frömmigkeit wegen geachteter Mann.

Da nach der Transaction vom Jahre 1686 dem Pater Abbas die Ausschreibung des Wahlcapitels zustand, bestimmte er hiezu den 29. November, so daß das Interregnum etwa $2^1/_2$ Monate dauerte. Es wurden, wie dies Vorschrift war, zwei kaiserliche Commissäre bestellt, aber auch ein bischöflicher Commissär zum Scrutinium, bei welchem alle Stimmen der Votanten dem P. Benno zufielen, zugelassen. Das Letztere verstieß jedoch gegen die Exemtion, die zu wahren die kaiserlichen Commissäre berufen waren. Schnell annullirten sie die geschehene Wahl, und berichteten den Vorfall an den kaiserlichen Hof.

Bei der Erinnerung an die oftmaligen Processe mit dem Olmützer Consistorium wegen der pfarrrechtlichen Jurisdiction und Pfarrvisitation [6]) läßt sich schwer annehmen, daß das Vorladen bischöflicher Commissäre zu einer Wahl eines exemten Vorstehers aus Unkenntniß der Sachlage geschehen

4) Ziegelbauer Epit. hist. Břevn. pag. 160.
5) Chron. Raygrad. II. 49. Ms. im Stiftsarch.
6) Siehe S. 249 d. W.

war. Abt Thomas, welcher am 2. December 1692 die General-Visitation in Raigern abhielt [7]), mußte bei dieser Handlungsweise irgend einen andern Grund gehabt haben. Die nächste Prälatenwahl wird uns diesen offen kund legen. Sie war angelegt, um die Transaction, den wunden Fleck in Thomas' Leben, selbst anzugreifen und wo möglich unwirksam zu machen.

Die Anzeige der kaiserlichen Commissäre an den Hof verfehlte nicht ihre Wirkung. Ein allerhöchstes Decret vom 14. Februar 1693 stimmte in die Annullirung der vor sich gegangenen Wahl ein, und befahl eine neue vorzunehmen [8]). Hiezu wurde der 12. April 1693 auserkoren. Der Pater Abbas präsentirte 3 Břevnover Professen den 12 anwesenden Votanten, von denen 6 die Stimme dem P. Benno gaben, der, weil der Visitator sich für ihn entschied, auch von den anwesenden kaiserlichen Commissären als Propst von Raigern anerkannt wurde. Am 1. Mai 1693 erfolgte die kaiserliche Bestätigung, am 26. legte Benno den Eid als Landesprälat bei den mährischen Ständen ab, und ließ sich am 1. Juni in der Klosterkirche zu Hradisch bei Olmütz durch den Suffraganbischof, Baron von Schreffenheim, infuliren [9]).

7) Visitationes ad ann. 1692. A. XV. 2. Stiftsarch.

8) Das kais. Decret abgedruckt in Ziegelbauer, Epitome hist. Břevnovien pag. 181.

9) Chronic. Raygraden II. 54. und wegen der kais. Bestätigung Orgl. Corresp. vom 29. Mai 1693 C. b. 1. Stiftsarch. Unerklärlich ist folgendes Schreiben des Johann Želecký von Počenice, im Namen seines Bruders, des Abtes vom Kloster Hradisch, an den Propsten zu Raigern ddo. Brünn 24. März 1702. „Mein Herr Bruder, Prälat zu Hradisch, gibt zur Antwort: Wegen des Herrn Propstes zu Raigern seiner Infulation, so habe ich ihm selbsten gerathen, diese Fasten daß es geschehen könnte zu Bresovitz. So er also will infulirt werden Dominica post Pascha, so schreibe er es mir verläßlich, tempestive, damit ich zu Bresovitz Dispositionem machen könnte pro illo tempore, und schreibe

Der fromme Sinn des neuen Propstes zeigte sich alsbald in zwei Unternehmungen; die eine betraf den von seinem Vorfahrer begonnenen, aber unausgeführten Kirchenbau, und die andere die Errichtung von Confraternitäten zur Auffrischung und Hebung des klösterlichen Geistes.

Der Bau war des Terrains wegen ungemein kostspielig; das ganze Klostergebäude sammt der Kirche lag im wahren Sinne des Wortes mitten im Sumpfe. Nicht nur, daß die ganze Strecke zwischen dem Stifte und dem Dorfe Loučka einen ausgedehnten Schilfteich bildete, war auch vor der jetzigen Prälatur ein tiefer Wassergraben, welcher mit zahlreichen Gruben und Tümpeln in Verbindung stand. Die mit Obstbäumen bepflanzte große Wiese, welche zwischen dem alten Schwarzawabette und dem Mühlgraben liegt, war gleichfalls ein völliger Sumpf. Bis zur Gegenwart deutet auf den damaligen Zustand sein Name „Močidla," Sumpfland, und hier sollte der Bau aufgeführt, und die Thürme, hoch angelegt, mit dem Schiffe und dem Presbyterium in Einklang gebracht werden; namentlich kostete das Letztere viele Mühe, das Presbyterium mußte völlig abgetragen und durch ein neues luftigeres ersetzt werden. Im Jahre 1694 in der Herbstzeit konnte schon bei den Altären des heiligen Andreas und der Mutter Gottes celebrirt werden. Fromme Wohlthäter halfen mit, und schöne Geschenke, wie z. B. eine silberne Lampe, kamen an [10]). Das von ihm aufgeführte, nur mit Schindeln gedeckte Gebäude erhielt sich bis 1721, wo das jetzige aufgebaut wurde. In Schwarzkirchen ward der Thurmbau im Sommer 1693 begonnen [11]).

er auch zeitlich dem Herrn Suffragano und schicke die Praeparatoria dazu." Orgl. im Stiftsarch. C. b. 7.

10) Orgl. Concept des Propstes vom 1. Novemb. 1694. C. b. 12. Stiftsarch.

11) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 25.

Die Mittel zu diesem Kirchenbaue bot die Oekonomie. Von bedeutenderen Capitalien, die Zinsen getragen hätten, ist in Raigern keine Rede. Die Oekonomie zerfiel in die vier Wirthschaftshöfe: Groß-Raigern, Klein-Raigern, Holasitz und Klein-Urhau. Uebersichtlich hatte sie sich im Jahre 1690 folgendermaßen gestaltet:

Getreide-Gattung	Ausgesäet			Fechsung		Zehent		Summa		Ausgedroschen		
	Metzen	Viertel	Achtel	Mandel	Garben	Mandel	Garben	Mandel	Garben	Metzen	Viertel	Achtel
Weizen	185	1	1	1270	1	410	8	1680	9	2001 81	— 1	1 Vord. — Hint.
Korn	392	1	—	1457	14	647	13	2105	11	3357 94	3 1	— Schön 1 Mitt.
Gerste	76	2½	—	386	2	154	4	540	6	617 44	2 1	1 Vord. — Mitt.
Haber	237	2	—	725	4	370	5	1095	9	2759	1	—
Erbsen	15	3	—	235	12	64	3	299	15	86 7	3 —	— Vord. 1 Mitt.
Hanf	6	3½	—	105	—	100	—	205	-	4	—	—
Hirse	1	—	—	21	3	37	11	58	14	70	—	—
Haide	3	—	—	61	10	8	-	69	10	28	—	—

Aus dieser Zusammenstellung ersieht man, daß Linsen und Wicken, damals in der Landwirthschaft schon allgemein bekannt, in Raigern im Jahre 1690 nicht gebaut wurden. In den früheren Jahren erscheinen, jedoch sehr spärlich, diese Hülsengewächse. Futterkräuter gehörten damals, wo die Dreifelder- und Brachwirthschaft die dominirende war, zu den unbekannten Dingen. Da die Robot bedeutend war, so hatte das Kloster nur 11 Pferde und 4 Paar Ochsen auf der Streu, in Klein-Urhau gewöhnlich 5 Pferde. Von den Pferden gehörten 6 in den sogenannten Hofstall, also zum Gebrauche des jeweiligen Prälaten. Auch der Viehstand war nicht an-

sehnlich, über 40 Melkkühe hat es die damalige Wirthschaft nicht gebracht; bedeutender war die Schweinezucht. An Kornschrot verbrauchten die Schweine in Einem Jahre 127 Metzen, an Gerstenschrot 41 Metzen, und an Erbsenschrot 20 Metzen. Den Mastochsen wurden 138 Metzen Gerstenschrot verabfolgt [12]). In Schwarzkirchen, das den 18. August 1693 ungemein viel durch Heuschrecken gelitten hatte [13]), war das Hauptaugenmerk auf die Schafzucht und Schindelerzeugung gerichtet.

Daß die einheimischen und fremden Armen eine eigene Rubrik in den Wirthschaftsrechnungen hatten, versteht sich von selbst. Das Hauptstück der Benediktiner-Regel, das da von der Gastfreundschaft handelt, wurde in Raigern, wie wir gehört haben [14]), in bösen Tagen genau befolgt, wie erst in ruhigeren und besseren! Wir finden nicht nur genau angegeben, was vierteljährig an Küchenspeise den Armen auszufolgen sei, sondern wir sehen, daß nebst dieser Gabe und nebst Brod, noch weit über 300 Metzen Mehles vertheilt wurden — gewiß eine große Gabe im Vergleich zu der geringen Dotation des Hauses, das neben den gewöhnlichen öffentlichen Lasten im Jahre 1691 allein an Kopfsteuer für die zum Kloster Gehörigen 418 fl. Rhn. 43 kr. 2 D. entrichtet hatte [15]), und trotz allem dem wußte Propst Benno noch soviel zu erübrigen, um die Kirche auszubauen. Ein Maler aus Selowitz, Namens Franz, und zwei Brünner Staffirer fanden dabei ihren Gewinn.

Das Gotteshaus stand mit dem Jahre 1696 fertig da, das Lob Gottes ertönte darin von einem für Raigern immerhin zahlreichen Convente; 12 Priester und 5 Cleriker

12) Alles nach Orgl. der Stiftsrechnungen, von dem Amtmanne Mathias Anton Bratráněk und dem Burggrafen Salomon Haberzettel geführt. Stiftsarch. vom Jahre 1690.
13) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 25.
14) Siehe S. 171 u. a. d. W.
15) Orgl. Quittung. Stiftsarch. F. II. a. 1.

füllten die Chorstühle aus. Antonius Pirmus, ein Brünner von Geburt, Paulus Gloß, ein Olmützer, Laurenz Lasak aus Ratibor, Claudius Stehlik aus Chrást in Böhmen und Alcuin Žlutický aus Neuhaus hatten bereits damals in die Hände des Propstes Benno die Profeß abgelegt. Durch eine vortreffliche Haus- und Gottesdienstordnung, die der Propst, gestützt auf Capitelbeschlüsse, im Jahre 1703 entwarf [16]), sorgte er für das physische und moralische Gedeihen dieser Professen. Die Wissenschaft stand in solcher Blüthe, daß Abt Thomas im Briefe den 25. August 1696 offen die Ansicht ausspricht, es müsse bei der nächsten Besetzung der Professoren-Stellen im erzbischöflichen Seminarium zu Prag Raigern aushelfen [17]). Benno wollte den guten Geist des Hauses recht wach und lebendig erhalten und ging deßhalb, nachdem er sein Haus mit zehn neuen Professen bevölkert sah, im September 1702 eine Confraternität mit der Prämonstratenser Canonie zu Obrowitz bei Brünn ein, die er in ihrer Bedrängniß auch häufig mit Darlehen unterstützte. Ihr damaliger Abt, Engelbert Hájek, und der Prior, Hieronymus Kichler, hatten dieselbe den 8. September 1702, und für die Raigerer der Propst Benno, der Prior Maximilian Fibing, der Subprior P. Anselmus Felsch, und der Provisor P. Josef Votter den 9. September unterzeichnet [18]). Die durch diese Confraternität eingegangene Verpflichtung ging dahin, daß für jeden Verstorbenen ein Officium Defunctorum, eine gesungene Messe de Requiem, und von jedem Priester eine

16) Fasciculus Ms., Instrumenta Visitationum ad ann. 1703. A. XV. 2. Stiftsarch.

17) Orgl. Correspondenz vom 25. April 1696. C. b. 1. Stiftsarch. Im Jahre 1699 unterhandelte der Propst mit den Brünner Dominikanern, den P. Norbert als Lector für seine Cleriker nach Raigern zu erhalten. Orgl. Corresp. vom 20. April d. C. b. 4. Stiftsarch.

18) Orgl. im Stiftsarch. Copie im Chron. Raygr. II. 65—95. l. c.

Privat-Messe, und von den Nichtpriestern die sieben Bußpsalmen persolvirt werden sollten. Dies war für die geistliche Seite des Hauses, wozu noch des Propstes Streben gerechnet werden muß, ein geregeltes Hausstudium für den jungen Nachwuchs einzurichten. Anfänglich behalf er sich mit Lectoren, die aus fremden Klöstern genommen wurden; aber schon nach einigen Jahren hatte er aus seinen Professen sich Lehrer gebildet [19]), die auch als Schriftsteller einen guten Klang hatten; so z. B. P. Franz Axmann und P. Antonius Pirmus. Der Erste, zu Olmütz am 19. Mai 1671 geboren, und 1689 in den Orden getreten, legte am 8. September 1690 die Profeß in die Hände des Propstes Placid ab. Am 28. Mai 1695 zum Priester geweiht, lehrte er mit einem so guten Erfolge die Philosophie, daß er 1702 den Ruf als Professor dieses Faches nach Prag in die dortige Aula Regia erhielt. Doch da er in Raigern den jungen Clerikern auch juridische Kenntnisse, in denen er sehr bewandert war, beibringen sollte, blieb er nur kurze Zeit in Prag, kehrte nach Raigern zurück und verlegte sich neben dem Unterrichte auf die Abfassung mehrerer literarischer Werke, bis ihn der Tod am 6. Februar 1707 ereilte [20]). Von ihm bewahrt das Stiftsarchiv: a) Miscellanea christiano-politica in 4°. b) Formulare zum ämtlichen Gebrauche vom Jahre 1694 in Fol. c) Declaratoria et Rescripta Marchionatum Moraviae concernentia ab anno 1628 usque ad annum 1698 in Fol. d) Ferdinandi III. Novellae anno 1690 publicatae. e) Succintae ac nervosae adnotationes diversorum Axiomatum tam iuris civilis quam canonici anno 1698 compilatae in Fol. Und vom P. Antonius Pirmus, dessen Leben und Wirken uns noch später beschäftigen wird, wissen

19) Liber Memorabil. Ms. Raygr. F. II. C. 11. Stiftsarch.

20) Catalogus fratrum. F. II. C. 5 und Raygradium doctum. Ms. Stiftsarch. in der Chron. Raygr. F. II. c. 4.

wir, daß er zu Brünn 1719 eine asketische Abhandlung unter dem Titel: „Neuer Gnadenstern in einer seligen Abreise aus diesem Leben" veröffentlicht hatte. Ein sehr beliebter Lehrer war auch der Braunauer Profeß P. Beda Feistel; er tradirte in Raigern das canonische Recht, und starb daselbst den 15. November 1717; dann besonders P. Florianus Čápek, als Professor der Theologie und Philosophie sehr geschätzt [21]), und, wie oben erwähnt, Franciscus Armann, welcher 1703 für die Professur der Philosophie und Moraltheologie bestimmt wurde [22]).

Aber auch der Propst selbst liebte nicht nur die wissenschaftliche Beschäftigung seiner Mitbrüder, er ging ihnen mit gutem Beispiele sogar voran, und es ist zum Staunen, wie dieser so vielfältig in Anspruch genommene Mann noch so viel Zeit erübrigen konnte, um Werke und Abhandlungen, wie die nachfolgenden sind, zu schreiben, als: 1. Varii sermones de Sanctis. 2. Virtus unita fortior, seu vita Bennonis episcopi. 3. Compendium vitae S. Guntheri veranlaßt hiezu durch die im Jahre 1684 in der Kirche zu Politz wieder aufgefundenen und 1707 an eine bessere Stelle übertragenen Reliquien des heiligen Günther [23]). 4. Compendium vitae Innocentii XI. Papae. 5. Liber de virtutum exercitio. 6. Eucharistia, sive panis fortium. Carmen. 7. Idea amoris coniugalis inter Ansbertam et Bertulphum, romani imperii comitem, dramatice exposita.

21) Orgl. Concept. des Propstes Benno s. a. an den Abt von Břevnov. Der Propst schreibt: „novi enim Professorum labores aestimare, victum et amictum, quod attinet, meum et apud me habebit... libros non opus est ullos secum accipere..... sufficienter iam hic novos habeo, discipulos habebit quinque, absolutos Philosophos quatuor et unum Magistrum Philosophiae et unius anni Theologiae Studiosum etc." C. b. 12. Stiftsarch.

22) Orgl. Corresp. ad h. ann. C. b. 2. Stiftsarch.

23) Ziegelbauer, Epitome hist. Břev. pag. 146 sqq.

8. Theatrum poëticum complectens vitas SS. Benedicti, Mauri, Guntheri, Procopii et Iwani. 9. Vita gloriosae sponsae Christi Iulianae. 10. Columna orthodoxa, seu Vita s. Benedicti. 11. Varia ad historiam Moraviae, praecipue vero Monasterii Rayhradensis spectantia. 12. Notata quaedam de stemmatibus. 13. Tractatus de Magia. 14. Notitiae quaedam de Monasteriis Bohemiae O. S. B. Diese Werke, welche das Stiftsarchiv aufbewahrt, sind der sprechendste Beweis von dem lebendigen wissenschaftlichen Streben, mit welchem Propst Benno den Seinen voranleuchtete. Daß er auch einen regen Kunstsinn hatte, dafür spricht die unter ihm in Ordnung gebrachte und vermehrte Bildergalerie. Sie hatte sich einen solchen Ruf erworben, daß der Brünner Kunstkenner, Franz Anton Salava von Lippa, am 30. Mai 1706 seinen Hausmaler nach Raigern schickte, um mit Erlaubniß des Propstes einige Bilder zum Copiren auszuwählen [24]). Wenden wir jetzt auf die materielle Thätigkeit des Propstes unsern Blick.

Der Hof in Klein-Urhau, seit 1689 sammt der Mühle an der Bobrawa in eigener Regie, war schon seiner Entfernung wegen nie recht einträglich. Es wurden daselbst in der Regel 30 Metzen Weizen, 49 $^{3}/_{4}$ Metzen Korn, 5 Metzen Gerste, 47 $^{1}/_{2}$ Metzen Haber und 9 Metzen Erbsen angebaut. Propst Benno verpachtete gleich im Beginn seiner Verwaltung 1694 den 24. Mai diesen Hof sammt der Mühle um jährliche 165 fl. dem Advocaten und mährisch-ständischen Secretär, Philipp Gerstmann von Gerstenfeld, und da neue Processe wegen der Mühle drohten, verkaufte er das Jahr darauf nach eingeholter landesfürstlicher Bewilligung den ganzen Klein-Urhauer Besitz um 2500 fl. an eben diesen Gerstmann [25]).

24) Orgl. Corresp. ad h. ann. C. b. 7. Stiftsarch.
25) Orgl. im Stiftsarch. Chron. Raygr. II. 55.

Um das Verlorene wenigstens theilweise zu ersetzen, kaufte der Propst in demselben Jahre 1694 den sogenannten Pikausianischen Freihof in Rybešovitz um 1600 fl., riß die Gebäude nieder, und baute an ihrer Stelle jenes Schlößchen, welches heut zu Tage seiner lieblichen erhöhten Lage und seines guten Wassers wegen so gerne besucht wird. Eine Kapelle, der heiligen Dorothea zu Ehren, und ein guter Keller sollten das Angenehme dieses Aufenthalts erhöhen. Witzig, wie Propst Benno war, erhielt er im Gedächtnisse durch ein Gemälde, das er als Supraporta zum oberen Saale anbringen ließ, die Namen der vorzüglicheren Handwerker, die an diesem Bau sich betheiligt haben. Liška, Slimák, Čáp, Skřivan und Vlk waren ihre Namen, und daher das doppelte Chronistichon:

Haec extruxerunt quaeris qui? tempore quove?
Sunt Vulpes, Limax, Ardea, Alauda, Lupus.

Erst in den letzten Regierungsjahren des Abtes Victor ward das Gemälde und die Aufschrift, als das Schlößchen einer gründlichen Reparatur unterzogen wurde, übertüncht [26]). Als das Schloß gebaut wurde, war Franz Axmann, Professor der Philosophie, Prior in Raigern [27]).

Der Rest des Geldes wurde auf den Bau einer neuen Brücke über die Schwarzawa verwendet. Damals ging noch die Brünn-Wiener Hauptstraße neben dem Stifte von Chirlitz aus über den Fluß, und weiter auf Auspitz zu. Die Brücke war von Holz und ganz gedeckt [28]). Und da auch schon früher einiges Geld disponibel erschien, ward 1692 in Schwarzkirchen an der Seite, wo früher die Scheuer des Pfarradministrators stand, die dortige Residenz bedeutend er-

26) Memorabilia Raygrad. pag. 129. Sig. F. II. C. 11. Stiftsarch.
27) Concepte des Propstes Benno zum 19. Sept. 1696. C. b. 12. Stiftsarch.
28) Memorab. Raygr. pag. 130 l. c.

weitert und der Thurmbau 1699 vollendet[29]). Schade, daß damals schon das Gespenst der „Manus mortua" die Regierungen schreckte, und diese den Klöstern beim Ankaufe liegender Gründe ungemeine Schwierigkeiten setzten; so auch unserem Propste, der eben 1693 im Begriffe stand, die schöne und für Raigern so gut gelegene Herrschaft Sokolnitz, die ihm die Besitzerin Johanna Barbara verwittwete Gräfin v. Lamberg um 86.000 fl. antrug, an sich zu bringen[30]). Trotz aller Mühe ward ihm hiezu der kaiserliche Consens verweigert, und Sokolnitz ging am 15. November 1693 um 123.000 fl. Rhn. an die Vormundschaft der nach Kaspar Grafen v. Lamberg hinterbliebenen Waise, Carl Benedikt, über, von diesem an Dietrichstein und so auf den jetzigen Besitzer, den Grafen Mitrovský [31]).

Eine weitere Unternehmung des Propstes war die Anlegung des Klein-Raigerer Teiches. Seine Absicht war, in der Nähe des großen Donavateiches, dort wo heut zu Tage das Dorf Othmarau liegt, einen Teich anzulegen. Doch entschloß er sich in Hinblick auf den ganz uncultivirten Boden, der zwischen dem Donavateiche und Klein-Raigern lag, lieber hier den Teich auszugraben, der stets an der nahen Schwarzawa einen Zufluß frischen Wassers haben und leicht mit dem Donavateiche in Verbindung gebracht werden konnte. Der reichliche Ertrag dieses neuen Teiches, wie er Anfangs

29) Abt Thomas schreibt ddo. Glacii in festo S. Francisci s. a. (praesent. 9. Octob.) dem Propste: „percipio diligentiam in aedificanda turri Ostrovaticii, forte ex pecunia restituta, quam parochus quondam sibi appropriaverat. Attendat velim, ut insigne A. D. Wolfgangi in illa depictum maneat aut renovetur." C. b. 1. Stiftsarch. Die Glocke St. Scholastica benedicirte am 30. Mai 1699 der Abt von Kloster Bruck Carl. Corresp. von diesem Tage C. b. 4 Stiftsarch.

30) Chron. Raygr. II. 55. l. c.

31) Wolný, Topogr. II. 2. S. 460.

hieß, zeugte von seiner richtigen Wahl, und belohnte mehr als hinreichend die auf ihn verwendete Mühe [32]).

Nicht so glücklich war der Propst in einem Processe mit der Nachbargemeinde Laučitz. Seit Jahren stritt dieselbe mit der Gemeinde Opatowitz wegen einiger Wiesen und Hutungen. Um zur Ruhe zu gelangen, bestellte der Propst 1704 eine gemischte Commission beider Gemeinden, die den strittigen Grund ausmessen und die Grenzen festsetzen sollte. Sie that es, die Laučitzer traten den Besitz an, und nun zeigte es sich, daß im Ausmaß und in Festsetzung der Grenzsteine ein bedeutender Irrthum sich einschlich. Der hierüber entstandene Proceß fiel zu Gunsten der Laučitzer aus [33]). Bis zur Gegenwart können die Opatowitzer dieses ihnen angethane Unrecht nicht vergessen.

Mit dem P. Abbas stand Benno nicht auf freundschaftlichstem Fuße. Die Correspondenz ist ziemlich spärlich, sehr artig, aber wenig herzlich [34]). Auch erklärlich; der Abt wollte die altgewohnte Superiorität nicht aufgeben, und der Propst sich derselben nicht fügen. Der alte Zins von Schwarzkirchen, wo bis zum Schlusse des Jahres 1695 P. Wenzel Richter Pfarrer und Administrator war, wurde gleichfalls verlangt und nicht gezahlt. Ja, es ging die Kunde, daß Propst Benno sogar Schritte thue, Raigern zu einer selbstständigen Abtei erheben zu lassen [35]). Dies Alles erzeugte solche Reibungen, daß der Propst nicht einmal zu dem Provincial-Capitel erschien, das am 18., 19. und 20. October 1694 bei St. Nikolaus zu Prag abgehalten wurde [36]). Es hat sich diese Spannung bis zum Tode des Abtes Thomas nicht behoben. Abt Thomas starb den 13. October 1700. Sein Nach-

32) Chron. Raygr. II. 66. l. c.
33) Chron. Raygr. II. 66. l. c.
34) Die Correspondenz liegt im Stiftsarchive C. b. 1.
35) Memorab. Raygr. l. c.
36) Processus pag. 13. l. c.

folger wurde der äußerst energische, kenntnißreiche, aber auch rücksichtslose Othmar Zink, welcher in den Jahren seiner Regierung von 1700 bis 1738 das Stiftsvermögen durch gute Verwaltung und glückliche Combinationen auf eine fabelhafte Höhe gebracht hatte. Propst Benno, obwohl Braunauer Profeß, ward zur Wahl nicht zugelassen.

Stand Propst Benno zu Thomas nicht besonders freundlich, so war jetzt sein Verhältniß zum Abte Othmar, der seinen ehemaligen Mitcollegen von Prag aus herzlich liebte und achtete, wahrhaft brüderlich. Die mit dem Propste gewechselten Briefe athmen durchgängig einen gebildeten, aufrichtigen Geist [37]. Indeß die Klugheit gebot Vorsicht, und nie vergaß der Propst, daß er an Othmar einen strengen Pater Abbas habe, dem die Beobachtung der Statuten über Alles ging; darum besuchte Propst Benno das erste vom neuen Abte ausgeschriebene Provincial-Capitel, welches zu Braunau vom 16. bis 18. October 1702 zahlreich, wie noch nie, abgehalten wurde. Anwesend waren 19 Glieder des Benediktiner-Ordens; Propst Benno war zweiter Definitor, Josephus Votter Deputirter des Conventes zu Raigern. Der bis jetzt vor dem Tische im Refectorium übliche Gesang wurde in ein recitirendes Gebet, wie noch heut zu Tage üblich ist, verwandelt. Die Disciplin wurde auf den Charfreitag verlegt; Culpae ubique a quovis fratre in particulari dicendae sunt; Tenebrae habeantur ubique post sacrum de S. Cruce die Veneris — eine Sitte, die noch immer beobachtet wird; Haustus post mensam dari solitus abrogetur, et in compensationem aliquam Biberes in Refectorio per totum annum ante Vesperas cantatas dentur — Gott Lob, daß diese Unsitte bereits in Vergessenheit gerieth! — Dies die wichtigsten Capitelbestimmungen, zu

37) Correspondenz zwischen Benno und Othmar Zink. Stiftsarch. C. b. 2.

denen wir noch mit Freude den Entschluß des Propstes Benno rechnen, den in der Aula Regia zu Prag beschäftigten philosophischen Professoren nebst der capitulariter auf Raigern entfallenen Quote von 50 fl., noch 50 fl. hinzuzufügen [38]).

Auch noch auf dem im Jahre 1706 im October zu Prag abgehaltenen Provincial-Capitel erschien Propst Benno und mit ihm sein Prior Columbanus Heinisch, ein Brevnover Profeß, der Convents-Deputirte Andreas Reimer und der uns schon bekannte P. Franz Axman, welcher in diesem Capitel die Stelle des zweiten Notars vertrat, und darauf Secretär des P. Abbas wurde. Gleich in der ersten Sitzung am 11. October „conclusum est, Monasterium Rayhradense non teneri ad celebranda festa Bohemiae, nisi sint festa Ordinis, aut aliunde iam celebrari solita, und in der dritten und letzten Sitzung am 13. October ward der Vorschlag des Raigerer Conventes, den Canonicus curatus der Brünner Collegiatkirche und Infulaten des Wyšehrad, Ferdinand Bohuslav Ritter von Ullersdorf-Nimptsch, in die Confraternität aufzunehmen, gebilligt [39]). Dieser fromme und gelehrte Mann hat in seinem Testamente vom Jahre 1724 Raigern reichlich bedacht, auch seine Bibliothek dem Stifte vermacht, wofür bis auf den heutigen Tag für ihn wöchentlich eine heilige Messe gelesen wird.

Im nächsten Provincial-Capitel, welches am 18. September 1709 zu Prag geschlossen wurde, war Propst Benno nicht mehr zugegen. Auch war dasselbe durch keine Raigerer mehr vertreten — Ursache die bis zum Bruche gestiegenen Divergenzen wegen der Raigerer Selbstständigkeit.

38) Acta Capitularia Ms. Raygr. A. XIV. 3. ad h. ann. Stiftsarch.

39) Acta Capitularia l. c. Die Correspondenz des Propstes mit dem Canonicus von Ullersdorf. Stiftsarch. C. b. 8. Als in der Confraternität stehend, finden wir am 1. Sept. 1706 den obersten Kanzler von Siebenbürgen, Grafen Kálnoky, und einen Freiherrn von Freyenfels. C. b. 7. Stiftsarch.

Erst wieder im Jahre 1716 erscheint der Raigerer Propst im Provincial-Capitel, freilich unter ganz andern Verhältnissen. Bevor wir in dieselben eingehen, müssen wir noch die letzten Jahre unseres Propstes uns vergegenwärtigen.

Eifersüchtig auf die von seinen Vorfahren überkommenen Rechte wehrte sich der Propst energisch, als um das Jahr 1695 die Prälaten der Augustiner-Chorherren zu Olmütz und Sternberg ihm beim mährischen Landtage die Präcedenz streitig machen wollten; bis jetzt hatte der Propst von Raigern stets seinen Sitz nach den Aebten von Welehrad, Hradisch und Bruck. Die Sache kam bis vor das kaiserliche Gericht, und dies entschied zu Gunsten Raigerns, während die beiden Augustiner-Prälaten, der Propst von Pöltenberg und der infulirte Prior der Brünner Augustiner nach dem Senium ihre Plätze zu nehmen hatten[40]). Leider, daß gerade noch der Abend seines Lebens durch Kriegslärm und politische Befürchtungen getrübt werden mußte.

Der Aufstand, welchen Franz Rákóczy angezettelt, und der doch mit leichter Mühe hätte unterdrückt werden können, wenn das an der Theiß liegende kaiserliche Regiment Montecucoli es mit seiner Aufgabe ernst genommen hätte, nahm im Verlaufe des Jahres 1703 solche Dimensionen an, daß schon von der Waag bis nach Siebenbürgen hinein gekämpft wurde, und die ungarischen Malcontenten im Winter 1703 bis nach Mähren streiften. In den ersten Tagen Decembers war man der Ankunft der Feinde so sicher, daß Propst Benno, nachdem er die Kirchen- und Klosterschätze nach Brünn überführen ließ, den Brüdern die Erlaubniß gab, sich zu zerstreuen, was auch am 13. December wirklich geschah. Die Meisten gingen nach Schwarzkirchen, wo P. Mathias Michaëlis seit etwa 1696 Administrator war[41]). Zwar kehrten sie schon

40) Acten hierüber im Stiftsarch. Dann Memorab. Raygr. pag. 127 l. c.

41) Vrgl. Corresp. im Stiftsarch. C. a. 25.

den 26. December wieder zurück, mußten aber den 28. December abermals fliehen. Die in Schwarzkirchen Lebenden kamen, nachdem jegliche Gefahr verschwand, am 6. Januar 1704 wieder in's Kloster; der größere Theil des Conventes jedoch sammelte sich erst im Verlaufe des Jahres[42]). Und da im Jahre 1705 sogar die Stiftsbeamten bewaffnet und in das Lager nach Auspitz geschickt werden mußten[43]), sah schon der Propst den Feind vor den Thoren. Dieses Alles wirkte sehr auf das reizbare Wesen des Propstes, und es scheint, daß von diesem Jahre an die lobenswerthe Ordnung und Eintracht, die Bedingung eines jeglichen Gedeihens, nicht mehr recht in Gang kommeu wollte. Während bis zum Jahre 1703 elf Brüder zur feierlichen Profeß zugelassen wurden, sieht das Jahr 1704 nur Einen, Cyrill Frank aus Braunau, den 28. October zu dieser heiligen Handlung hinzutreten; darauf eine kleine Pause, bis 1708 wieder vier die Profeß ablegen, darunter am 21. December Fr. Guntherus Sperl, zu Metten in Baiern geboren und Schlosser von Profession, als Laienbruder, von welchem die vielen schönen Schlosserarbeiten herstammen, die man in der Stiftskirche wahrnehmen kann[44]). Ueberhaupt verbanden sich 18 unter dem Propste Benno mit Raigern. Im Jahre 1702 zählte der Convent nahezu 30

42) Syllabus fratrum Raygr. Ms. 4°. vom J. 1748. Stiftsarch.

43) Vrgl. Circular des mähr. Landeshauptmanns ddo. Brünn 25. August 1705. Stiftsarch. E. d. 4. Damals mußte das Stift überdies noch 10 bewaffnete Mann zu Fuß und 10 zu Pferd nach Straźnic zur Landesvertheidigung schicken. Orig. Concept. C. b. 12. Stiftsarch.

44) Günther Josef Sperl starb den 22. April 1732. Die Einweihe der neuen Kirche, welche am 7. Juni 1739 stattfand, erlebte er nicht mehr. Im Jahre 1749 wurde am 9. März abermals ein Schlosser eingekleidet, Guntherus Melchior Marggraf aus Eiſtät, also ebenfalls aus Baiern; die Profeß legte er den 15. März 1750 ab, sein Tod fällt auf den 3. Decemb. 1781. Auch dieser machte sich durch seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit um das Haus verdient.

Conventualen, und zu der Zeit, wo Břevnov unumschränkt herrschte, konnten kaum 5 bis 8 Priester daselbst leben! da doch damals eine förmliche Steuerfreiheit herrschte, und jetzt das Stift von der Herrschaft Raigern und Schwarzkirchen neben dem Subsidium charitativum vom 20. Juli 1708 in der Höhe von 1000 Gulden [45]), an 3044 fl. Grund- und Kaminsteuer zu entrichten hatte. Seit Cölestin Arlet erscheint die Steuer bei jedem Lahne — und deren gab es 77 — um 2 Gulden erhöht. Früher zahlte der Lahn Grundsteuer 26, jetzt 28, und jeder der 222 Kamine 4 Gulden [46]). Ein solcher handgreifliche Beweis mußte doch dem Pater Abbas die Ueberzeugung beibringen, daß sich Raigern während der kurzen Zeit seiner größeren Selbstständigkeit ungemein gehoben hatte. Am 5. November 1705 konnte sich Abt Othmarus persönlich von dem gesteigerten materiellen und moralischen Wohlstande überzeugen, denn er hielt an jenem Tage die kanonische Visitation in Raigern ab, die ihm als General-Visitator allerdings zustand; aber daß er den Raigerern einen Břevnover Professen, P. Columbanus Heinisch, als Prior vorsetzte, und dadurch P. Andreas Reimer verdrängte, welcher dem P. Maximilian Fibing als Prior nachgefolgt war, erscheint nicht nur kränkend, sondern wäre auch ungerecht, wenn nicht der Propst darum gebeten hätte, „ut habeat Priorem, qui ab omni partialitate immunis nulli factioni addictus sit" [47]). Der Vertrag von 1686 spricht dies Recht dem P. Abbas

45) Orgl. Quittung des General-Kriegszahlmeisters ddo. Wien 20. Juli 1708. Stiftsarch. E. d. 4.

46) Orgl. Ausweise im Stiftsarch. E. d. 1.

47) Visitationes ad ann. 1705. A. XV. 2. Stiftsarch. Ueber die dieser Wahl wegen im Hause entstandene Bewegung und über die Art und Weise, wie selbe gelegt und mit welcher Formel P. Columban zum Prior ernannt wurde, darüber berichtet der Propst dem P. Abbas durch ein Schreiben vom 22. Novemb. Orgl. Concept C. b. 12. Stiftsarch.

nicht zu, daher kein Wunder, daß die Raigerer Professen diesen Mann, der übrigens auch noch durch seine Rohheit sich bemerkbar machte, scheuten [48]). Der P. Abbas bedauert in einem Schreiben vom 27. November 1705, daß seine Disposition die Brüder in Raigern beunruhige, er sei weit entfernt, durch diesen erbetenen Act ihrer Selbstständigkeit nahe treten zu wollen [49]). Wir sind diesem P. Columban schon beim Provincial-Capitel 1706 begegnet. Kurze Zeit nach diesem Capitel berief ihn sein Abt nach Braunau, wo er Pfarrer wurde (er starb 7. April 1728), und Antonius Pirmus war 1707, doch nur auf ein Jahr, sein Nachfolger im Priorate. Auf Pirmus folgt P. Paulus Gloß, und diesem ward am 23. November 1709 die traurige Pflicht übertragen, den Tod des geliebten Propstes Benno Brančavský dem P. Abbas nach Braunau zu vermelden.

Die Hausannalen erzählen über den Tod des Propstes Benno folgendes: Schon zur Fastenzeit 1709, als der Propst die üblichen Exercitien mit seinen Brüdern hielt, denn blühend war unter ihm die Kloster-Disciplin [50]), sprach er, obwohl äußerlich ganz gesund, viel von seinem Tode und traf, falls derselbe eintreten sollte, auch die nöthigen Anstalten. Er selbst schrieb noch kurz die Ereignisse seines Lebens und seiner Regierung nieder [51]). Am 19. November desselben Jahres beschloß er mit zwei Brüdern die Gebirgsherrschaften zu inspiciren, und obwohl er dies früher nie gethan, nahm er von den im Museum versammelten Brüdern einen ergreifenden, herzlichen Abschied. Schon beim Weggehen sah er P. Anton Pirmus freundlich an, und ohne etwas zu sprechen, bezeich-

48) Klagen wider den Prior ersichtlich aus einem Schreiben des Abtes vom 11. Septemb. 1706. Orgl. Corresp. C. b. 2. Stiftsarch.

49) Orgl. Corresp. ad h. ann. C. b. 2. Stiftsarch.

50) Die von ihm getroffenen Anordnungen circa disciplinam domesticam sind zu ersehen aus Fasc. A. XVIII. 3. Stiftsarch.

51) Memorab. Raygr. Ms. fol. Stiftsbibl. pag. 141—145.

nete er ihn auf der Stirne mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes. In Schwarzkirchen angekommen, war er ganz heiter, celebrirte noch am Samstage den 23. November die hl. Messe, aber kaum in sein Zimmer zurückgekehrt, ward er tödtlich vom Schlage gerührt. Den 24. November kam sein Leichnam nach Raigern und wurde in der Kapelle der heiligen Wilgefortis den 26. beerdigt. Ein einfacher Stein, mit der kurzen Aufschrift: „Rdms Benno Brančawsky, P. (raepositus) Ray. (gradensis) 23. Novembris 1709" zeigte die Stelle, wo ein geachteter, seiner Milde und Frömmigkeit wegen gerühmter Ordens-Vorstand den Schlaf der Gerechten ruhet. Auch dieser so einfache Stein verschwand. Die Nonnen des heiligen Franciscus bei St. Josef in Brünn bedauerten in ihm einen ihrer größten Wohlthäter [52]). Nebst der oberwähnten General-Visitation vom Jahre 1705, visitirte Abt Othmar Raigern auch am 5. October 1701, und am 1. Juli 1709[53]). Benno war der Erste unter den Pröpsten, welcher, wie überhaupt alle Aebte, den Titel kaiserlicher Rath führte.

52) Corresp. vom 15. Juni 1708. C. b. 4. Stiftsarch.

53) Visitationes ad h. ann. A. XV. 2. Stiftsarch. Zu dem Besitzer von Pirnitz, Anton Grafen Collalto, stand der Propst in den freundschaftlichsten Beziehungen. Im J. 1693 gab er ihm sein Porträt, welches die Pirnitzer Gallerie neben den Bildnissen der Pröpste Victorin II. und Placid verwahrte. C. b. 12. Stiftsarchiv. Siehe S. 279 d. W.

Antonius Pirmus. 1709—1744.

Streben Raigern unabhängig zu machen 1709. — Vorleben des P. Anton Pirmus, seine Wahl und Infulation 1709 und 1710. — Mißhelligkeiten mit Břevnov 1710. — Ende des Streites wegen der Gebirgsdörfer 1712. — Regelung der Finanzverhältnisse und der Teichwirthschaft 1712. — Comunicatio Privilegiorum Casinensium mit Břevnov und Raigern. — Verhandlungen mit Rom wegen der Abtswürde 1714 und 1715. — Großer Diebstahl im Stiftshause zu Brünn 1715. — General-Visitation in Raigern 1715. — Stiftung der Katharina Lang 1716. — Provincial-Capitel 1716. — Wissenschaftliche Männer in Raigern. — Wissenschaftliches Streben in Raigern. — Schüttkasten bei Kl. Raigern 1717. — Barbarakapelle in Schwarzkirchen 1719. — In Raigern ein großer Weinkeller nnd ein Maierhof in Domašow gebaut 1720. — General-Visitation in Raigern 1718 und Confraternität St. Benedicti 1719. — Wiesen-Tauschvertrag mit Selowitz 1721. — Wiesenverluste bei Domašow 1721. — Der neue Kirchen- und Stiftsbau 1721—1739. — Contracte mit den verschiedenen Haudwerkern und Künstlern. — Provincial-Capitel 1726, 1728 und 1732. — General-Visitation in Raigern 1726, 1729 und 1734. — Consecration der Kirche den 7. Juni 1739. — Unglücksfälle in Raigern 1727—1737. — Passiva des Klosters des Baues wegen. — Wissenschaftlicher und religiöser Sinn im Hause. — Preußen-Einfall und dessen Folgen für Raigern vom 14. Febr. bis 7. April 1742. — Privilegienstreit und kaiserliche Entscheidung hierüber 1743. — Altare privilegiatum und das Recht die Benedikt-Medaillen weihen zu dürfen 1741 und 1742. — Tod des Propstes Anton den 2. Febr. 1744.

Beim Tode des Propstes Benno Brančavský in Schwarzkirchen am 23. November 1709 waren anwesend P. Maximilian Fibing und P. Andreas Reimer. Diese haben auch die traurige Nachricht allsogleich nach Brünn dem Landeshauptmanne, und den nächsten Tag den Conventualen in Raigern mitgetheilt. Es wurde darauf schriftlich das königliche Tribunal wegen der vorzunehmenden Wahl verständigt,

und deßhalb auch an den Kaiser als obersten Patron geschrieben. Der Pater Abbas, von dem erfolgten Absterben des Propstes durch einen eigenen Boten benachrichtigt, erschien den 15. December mit drei seiner Professen in Raigern, und hätte gar so gerne die Raigerer zur Unterzeichnung einer ihnen höchst präjudicirlichen Schrift bewogen, die sie wohl um die Früchte der Transaction von 1686 gebracht. Sie sollten künftighin nie mehr eigenmächtig die kaiserlichen Stellen wegen einer neuen Wahl ansuchen, sondern dieses Recht dem Pater Abbas überlassen, und offen erklären, daß sie nie eine Dismembration mit der böhmischen Ordensprovinz anstreben oder angestrebt haben.

Diese letztere Andeutung hatte wohl etwas für sich. Es scheint fast gewiß zu sein, daß Propst Benno Brančavský mit dem Gedanken umging, sich von Břevnov mit seinem Kloster zu trennen und der Baierischen Congregation dasselbe zuzuführen [1]) — ein Gedanke, der übrigens in Raigern nicht mehr neu war. Wir finden, daß schon Propst Placid Novotný „in puncto Abbatiae Rayhradii erigendae“ mit dem Olmützer Fürstbischofe, Carl von Lichtenstein, im Briefwechsel stand und sich bereit erklärte, falls Raigern eine selstständige Abtei werde, zum Bisthume in dasselbe Verhältniß zu treten, in welchem factisch die übrigen mährischen Aebte stehen [2]). Doch wurden damals durch den baldigen Tod des Propstes alle weiteren Verhandlungen unterbrochen.

Nachdem weder Drohungen noch freundliche Worte die Raigerer Conventualen zur Unterzeichnung der vorgelegten präjudicirlichen Schrift bewegen konnten, und nachdem bereits vom königlichen Tribunale die kaiserlichen Wahlcommissäre ernannt waren, mußte der P. Abbas drei Candidaten, doch diesmal aus den Raigerer Professen, vorschlagen und zur

1) Memorabilia Rayhr. l. c. pag. 140. Siehe S. 299 d. W.
2) Orgl. des Propstes an den Fürstbischof s. d. Stiftsarch. B. v. 1.

Wahl schreiten. Diese fand unter seinem Vorsitze am 30. December 1709 statt, und von 19 Votanten erhielt P. Anton Pirmus 13 Stimmen, ward somit zum Propste von Raigern kanonisch erwählt [3]). Noch in der Kirche übergab dem Neugewählten der Pater Abbas die heilige Regel und das größere Siegel, und die Raigerer Capitularen legten die Renovatio votorum in seine Hände [4]). P. Abbas verließ darauf mit seinen Capitularen das Stift.

P. Anton Pirmus ist zu Brünn den 9. Mai 1676 geboren. Seine Einkleidung, bei welcher er den Taufnamen Ildefons ablegte, geschah in Raigern am 8. März 1693, und seine Profeß den 21. März 1694. Seine philosophischen Studien vollendete er in Raigern unter der Leitung des Raigerer Professen, Franz Axman, und die theologischen unter dem Dominikaner, Mgr. Walke. Die Thesen, die er nach absolvirten Studien 1699 öffentlich vertheidigte, sind im selben Jahre zu Brünn bei Knapp in Folio im Druck erschienen. Er primicirte den 1. Januar 1702, ward, wie schon oben bemerkt wurde [5]), Professor der Philosophie und der Moral-Theologie, darauf Novizenmeister, und seit dem 11. Februar 1707 Prior. Nach einem Jahre bat er um die Enthebung, worauf P. Paulus Gloß nachfolgte. Als Subprior ward er zum Propste erwählt. Die Confirmation erhielt er vom Kaiser Josef I. den 5. Januar 1710 — Kaiser Leopold I. starb nämlich den 5. Mai 1705 — und den 6. Juli 1710 in der Prämonstratenser Kirche zu Kloster-Hradisch durch den Olmützer Suffraganbischof, Grafen Braida, die Insul. Assistirt haben bei dieser Feierlichkeit der Abt von Obrowitz,

3) Eine genaue, gleichzeitige Schilderung alles dessen, was vor und bei der Wahl des Propstes Anton geschah, gibt der Syllabus fratrum Raygrad. Ms. 4°. pag. 94—99. l. c.

4) Chronic. Raygrad. II. 72. l. c.

5) Siehe S. 294 d. W.

Engelbert Hájek, und jener von Hradisch, Bernard Wanke [6]). Der Eid, den er damals in die Hände des Suffraganbischofes ablegte, ist derselbe, den die exemten Aebte zu leisten pflegten. Nicht dem Diöcesanbischofe, sondern unmittelbar dem apostolischen Stuhle wird der Gehorsam zugesagt [7]).

Wie unangenehm ein solches selbstständiges Auftreten dem Pater Abbas erscheinen mußte, dafür spricht seine Beschwerde an den kaiserlichen Hof über das Streben des Klosters, sich von Břevnov zu trennen und mit Baiern zu vereinigen. Der kaiserliche Hof fordert am 3. Februar 1710 den neugewählten Propsten zur Rechtfertigung auf, die auch wirklich, aber in einer Weise erfolgte, daß der Pater Abbas nie mehr mit ähnlichen Klagen den kaiserlichen Hof behelligte [8]), dagegen aber noch einen Versuch wagte, wenigstens in den nachfolgenden drei Punkten seine Jurisdiction über Raigern zu behaupten. Der Propst und der Convent sollten nämlich für sich und ihre Nachkommen zugeben: 1. Daß zu jeder Infulation zuerst die Bewilligung des Pater Abbas einzuholen sei; 2. daß ohne seinem Wissen weder Novizen aufgenommen noch die Brüder zur feierlichen Profeß zuzulassen seien, und 3. daß alle Veränderungen in- und außerhalb des Klosters, bevor sie der Propst treffe, ihm, dem P. Abbas, notificirt werden sollen [9]). Doch daß auch hiemit Abt Othmar nicht durchdrang, ist bei der herrschenden Stimmung in Raigern zu erwarten gewesen. Der Convent verwarf einstimmig die an denselben gemachte Zumuthung, und der Abt stellte sich, wenigstens auf einige Zeit, äußerlich versöhnt, besonders als sich das Stift Raigern, um der unangenehmen, nun wieder

6) Die Correspondenz wegen der Infulation, die der Propst gerne in Raigern gehabt hätte, in Fasc. C. c. 18. Stiftsarch.

7) Der Eid per extensum in Chronic. Raygrad. II. 73. Sig. G. c. 24. l. c.

8) Orgl. im Stiftsarch. Memorab. Raygr. l. c. pag. 147.

9) Memorab. Raygr. l. c. pag. 147.

begonnenen Correspondenz wegen des jährlichen an den Abt von Břevnov zu zahlenden Zinses für die Gebirgsgüter zu entgehen, im Jahre 1712 entschlossen hatte, von dem Abte Othmar und seinem Convente gegen Erlegung einer Ablösungssumme von 100 Stück Ducaten einen förmlichen Cessions-Brief zu erlangen [10]). Dies das Ende eines langweiligen, unangenehmen Streites, der fast hundert Jahre die Gemüther der Mutter und der Tochter erbittert hatte.

Von nun an concentrirte Propst Anton seine gesammte Kraft auf die rationelle und geistige Hebung und Festigung seines Klosters, und weil er mit einem klaren, sich selbstbewußten Blicke und Zwecke vorwärts ging, gelang ihm auch das Werk, wie keinem seiner Vorfahren; man kann ohne Uebertreibung sagen, daß Raigern durch ihn die Mittel und die Kraft fand, im Jahre 1813 endlich den so lange angestrebten Schritt muthig durchzuführen, und einen eigenen Abt sich zu erringen. Propst Anton begann mit der Regelung der Finanzverhältnisse des Hauses. Da gab es alte, bei der Gräfin Anna Katharina Magni seit Benno's Zeiten liegende Capitalien aufzukündigen und zum Theil mit 18 Faß Wein sich reluiren zu lassen [11]), Schuldbriefe zu regeln [12]), disponible Gelder zu elociren [13]) u. s. w., und dies zu einer Zeit, in welcher ungewöhnliche Anforderungen theils von Privaten, theils von dem Kaiser an Raigern gestellt wurden. Schon den 17. Februar 1710 mußte Raigern 300 fl. dem Aerar gegen Rückstellung vorstrecken [14]), am 17. Juli 1710 zum Baue katho-

10) Chron. Raygr. II. 77. l. c. und Orgl. Corresp. im Stiftsarch. I. p. 4. und vom 10. Januar 1712. C. c. 9.

11) Orgl. Corresp. vom 3. Mai 1710. C. i. 4. Stiftsarch.

12) Orgl. Corresp. vom 16. Novemb. 1710. C. i. 4. l. c.

13) Orgl. Corresp. wegen dem Hauptmann des Olmützer Kreises vorgeliehener 2000 fl. gegen 6% auf ein Jahr 1718 13. Sept. C. i. 4. l. c.

14) Orig. im Stiftsarch. E. d. 4. l. c.

lischer Kirchen im Herzogthume Schlesien und in den chur=fürstlich lauenburg'schen Ländern beitragen [15]), und dabei die currenten Steuern entrichten. Sollte man es glauben, daß zur Bestreitung dieser und ähnlicher Ausgaben die Teichwirth=schaft ganz hübsche Summen zu entwerfen anfing? Darum ließ der Propst den im Jahre 1704 ausgehobenen Teich bei Klein=Raigern im Jahre 1712 vertiefen, bessere Dämme aufwerfen und demselben aus der Schwarzawa einen bestän=digen Zufluß verschaffen, wodurch er zu einem wahren, sehr ergiebigen Kammerteiche wurde, bis die Gemeinde von Möbritz wegen Zurückstauchung der Frühjahrsgewässer das Kloster klagte, und einen langjährigen Proceß eröffnete, der erst 1772 damit sein Ende nahm, daß die Dämme verringert, und der Teich verschlechtert werden mußte [16]). Doch während der Re=gierung des Propstes Anton verhielt sie sich noch ruhig, und das Kloster konnte schon im dritten Jahre einen Theil des Teichnutzens zum Aufbau der am 6. Mai 1714 verbrannten stiftlichen Scheuer in Holasitz verwenden. Da zugleich der ganze Ort verunglückte, stieg der Schaden, der das Kloster damals traf, auf 5000 fl. [17]).

Dieser Schlag war dem Hause höchst unangenehm, indem es schon damals mit dem festen Gedanken umging, das Stift sammt der Kirche von Grund aus umzubauen, aber auch mit dem neuen Gebäude eine neue Aera, die der selbstständigen Aebte von Raigern, zu eröffnen, besonders als die gleich im Provincial=Capitel vom Jahre 1669 angestrebte Communicatio Privilegiorum Casinensium zu Stande kam [18]). Quoad merita waren die zu Břevnov gehörigen

15) Orig. im Stiftsarch. vom selben Datum. E. d. 4.

16) Memorab. Raygrad. pag. 153. F. II. b. 11.

17) Chronic. Raygr. II. 78. l. c.

18) Der P. Abbas notificirt diese Communicatio dem Propste von Raigern am 29. Novemb. 1714. C. c. 9. Das Decret selbst im Processus pag. 6. Siehe S. 242 u. ffg. d. W.

Klöster mit Monte Casino ohnehin schon lange verbunden. Zu diesem Ende wurde ohne Wissen des P. Abbas und Visitator generalis schon im Jahre 1711 in Wien durch den Schottner Professen P. Leopold Rauscher mit dem Abte von Melk berathen [19]), und im Februar 1714 eine Verbindung mit dem damals in Rom bei St. Paul lebenden Abte des Klosters Emaus in Prag, Ernst Grafen v. Schrattenbach, angeknüpft, um durch den allgewaltigen österreichischen Bevollmächtigten am päpstlichen Hofe, den Cardinal Wolfgang Hannibal Grafen v. Schrattenbach, und von 1711 bis 1738 Olmützer Bischof, der Ernest's Verwandter war, für Raigern die Abtswürde und volle Selbstständigkeit vom apostolischen Stuhle zu erringen. Es wurde das ganze Jahr 1714 mit dem Abte Ernest, und als dieser im März 1715 aus Gesundheitsrücksichten Rom verlassen mußte, mit Marco Antonio Albertazzi, einem römischen Edelmanne, den der Abt anempfohlen hatte, trotz des schon am 27. October 1714 ausgesprochenen Satzes: „nullam in hoc negotio favorabilis spei apparentiam esse“ weiter fleißig correspondirt, bis am 6. Juli 1715 ein berühmter römischer Advocat, Fulvius Nikolaus Brutus, nach Durchsicht der eingeschickten Behelfe einfach entschieden hatte, daß auf dem Forum contentiosum nichts, wohl aber auf dem Wege der Gnade manches zu erreichen wäre [20]). Mit diesem Ausspruche gab der Propst den Gedanken auf die unabhängige Abtswürde

19) Vrgl. Corresp. vom 8. Juli 1711. C. c. 11. Stiftsarch.

20) Die ganze Corresp. im Stiftsarch. Fasc. C. c. 12. Dabei eine römische Copie der Bulle Bonifaz' IX. ddo. Romae apud St. Petrum XI. Kal. Ianuarii anno XIV (Jahr 1403). „Intenta salutis.“ Abgedruckt per extensum in Acta processus, seu litis in causa praetensae exemptionis ... inter Archiepiscopum Pragensem et Abbatem Braunensem. Pragae 1759. fol. 205. sqq. Stiftsbib. VI. a. 8.

für diesmal auf, und beschäftigte sich weiter mit den Projecten des Stiftsbaues, als ihn 1715 ein neues Unglück traf.

Um das zum Kirchen- und Stiftsbaue angehäufte und durch verschiedene Wohlthäter auf bedeutende Summen erhöhte Geld sammt den zu eben diesem Zwecke gemachten Weihgeschenken recht sicher aufzubewahren, ward dasselbe in einer eisernen, wohl verwahrten Kiste im Stiftshause zu Brünn niedergelegt. Aber in der Nacht vom 4. auf den 5. April brachen Diebe ein, schleppten die schwere Kiste aus einem gegen die Kirche zu liegenden Zimmer in den rückwärts des Hauses postirten Ort, zerschlugen den Deckel, warfen die silbernen Weihgeschenke heraus, und nahmen den ganzen Silber-Baarschatz mit sich. Ein Glück war es, daß sie den Boden der Kiste, welcher doppelt war, nicht aufbrachen; dort lagen das Gold und die goldenen Geschenke und Juwelen in einem bei weitem höheren Werthe, als das gestohlene Silber. Trotz aller angewandten Mühe hat man die Thäter nie erfahren. Nach einer Haustradition soll später der Propst Anton den Dieb aufgefunden haben; nie aber kam sein Name über dessen Lippen. Ja selbst in einem Schreiben an den P. Abbas, in welchem er ihm den Diebstahl meldet, enthielt er sich jeglicher Vermuthung, und den Capitularen meldete er blos, daß er, ohne die Höhe des entwendeten Geldes zu nennen, redlich das Fehlende ersetzen wolle [21]). Ob dieser Gegenstand bei der, in der Regel jedes dritte Jahr sich wiederholenden General-Visitation, die diesmal den 3. Mai 1715 durch den P. Abbas Othmar, der mit zwei seiner Professen nach Raigern kam, abgehalten

21) Antwort des Abtes ddo. Braunau 24. April 1715 C. c. 9. Memorabil. Raygrad. pag. 155 sqq. l. c. Die Hausleute warfen den Verdacht auf den Bruder der Hausverwalterin, Engel, der als brodloser Goldarbeiter im Hause sich aufhielt und dann plötzlich verschwand.

wurde, zur Sprache kam, ist aus den Acten nicht ersichtlich, die uns jedoch durchscheinen lassen, daß sich diesmals der General-Visitator nicht ganz heimisch in Raigern fühlen mochte, da er unter Anderem im Receß, oder der Scheda charitatis, wie man die schriftlichen Bemerkungen des Visitators nach abgehalter Visitation nannte, bemerkt: „Maior et decentior habeatur respectus authoritatis P. Abbati et Visitatori legitimo competentis, et in eius adventu non modo pro suae accomodationis loco, sed etiam pro totius monasterii, cellarum, officinarum et conservarum reseratione libera claves generales sint ad manum et cum filiali veneratione consignentur, aut si tales nunc nondum habeantur, adhuc curentur" [22]). Wohl dem Hause, daß der P. Abbas nichts Wesentlicheres der Disciplin auszustellen hatte. Die Bemerkung, daß bei der Seelsorge nicht viel gewechselt werden sollte, scheint nicht wohl bedacht gewesen zu sein, indem eben damals die Consistorien, ohnehin dem Regular-Clerus nie hold, um jeden Preis sich einen Einfluß auf die Regular-Seelsorger verschaffen und die Visitirung der incorporirten Stiftspfarreien durchsetzen wollten. Raigern hatte in dieser Hinsicht viel zu kämpfen gehabt; wir haben dieser Kämpfe schon öfter erwähnt, und jetzt, 1716, verlangt der Oslovaner Dechant vom Schwarzkirchner Pfarradministrator, P. Bernard Plutik, sogar die Pfarrfassionen. Mit vollem Rechte ermahnt der P. Abbas den Propsten am 30. September 1716 die Fassionen dem Dechante zu verweigern, und, falls die Regierung darauf dringt, sie lieber dieser zu übergeben, um nur die Exemtion nicht zu verletzen [23]). Immer und immer wiederholt sich der alte Kampf zwischen dem Consistorium und der exemten Abtei.

22) Orgl. im Stiftsarch. A. XIV. 2.
23) Orgl. Corresp. C. c. 9.

Es ist bei der ungemeinen Sucht des bischöflichen Consistoriums, jegliche freie Bewegung des Klosters zu hindern, sehr zu wundern, daß dieses noch Stiftungen annehmen und Verpflichtungen ohne Einsprache desselben eingehen konnte. So gleich im Jahre 1716, als nach dem am 3. Mai d. J. erfolgten Tode der Katharina Magdalena, Wittwe nach dem Brünner Bürger und Badmeister, Stephan Lang, das Stift von Raigern eine testamentarische Fundation von 1000 fl. Rhn. mit der Obliegenheit übernahm, für die erwähnte Katharina Magdalena Lang und ihre Blutsverwandten jede Woche eine heilige Messe zu persolviren. In dem mit den hinterlassenen Angehörigen zu Raigern den 17. November 1716 eingegangenen Vertrage erklären der Propst und der Prior P. Paulus Gloß, Nachfolger des P. Maurus Lukas, im Namen des Convents, das Stiftungscapital nie anzugreifen, sondern für den Fall, als das Stift nicht im Stande wäre, der eingegangenen Verpflichtung zu genügen, dasselbe einem andern geistlichen Institute zu gleichen Zwecken zu überlassen [24]).

Da im Jahre 1716 die übliche dreijährige Capitel-Periode um war, war vom 16. bis 18. Juni zu St. Nicolaus in Prag das Provincial-Capitel abgehalten worden, dem der Propst Anton Pirmus, sein Prior P. Maurus Lukas, und unter den Patres discreti der Raigerer Conventuale, Bernardus Plutik, beiwohnten. Die traurigen Zustände des Klosters an der Sazava [25]) nahmen den größeren Theil der Berathungen für sich in Anspruch, dann kam der eben eröffnete Proceß mit dem Erzbischofe von Prag wegen der angegriffenen Exemtion der Břevnover Congregation zur

24) Urkunde im Chron. Raygrad. II. 79. l. c.

25) Ueber die gänzliche Auflösung der Disciplin bei St. Prokop gibt einen traurigen Beleg ein Schreiben vom 10. März 1718. Orgl. im Stiftsarch. C. c. 4.

Sprache [26]), und endlich das General-Studium und die Aula Regia in Prag [27]). Diese Letztere war in Raigern nicht sehr beliebt; seit dem Provincial-Capitel-Statut des Jahres 1690 zahlte Raigern regelmäßig die ihm bemessene Quote für die von der Congregation zu stellenden zwei Professoren für dieses durch den Erzbischof Grafen Harrach in's Leben gerufene höhere theologische Bildungs-Institut — diesen Vorläufer des heutigen Wiener Frintaneums — aber bis zur Stunde gelang es keinem Raigerer, daselbst eine Lehrkanzel zu erlangen. Nicht als ob es an tauglichen Kräften gefehlt hätte — im Jahre 1703 war P. Franz Axmann ganz vorbereitet, — aber der P. Abbas wußte immer drei Candidaten entweder in seinem, oder in dem Kladrauer Kloster zu finden, die er dem Erzbischofe präsentirte, der dann zwei wählte. Diesmal erklärte der Propst nicht weiter zahlen zu wollen; fügte sich jedoch dem allgemeinen Beschlusse, weil er überhaupt die Wissenschaftlichkeit selbst gerne pflegte und an Andern unterstützte. Wir wissen, daß er 1719 zu Brünn das asketische Buch „Neuer Gnadenstern in einer seligen Abreise aus diesem Leben" veröffentlicht hatte [28]). Unter ihm lebten die wissenschaftlich gebildeten Männer P. Nepomuk Haan, Thaddäus Khinel, Prokop Knopp und Richard Schaller. Der Erste, P. Nepomuk, zu Brünn den 5. Mai

26) Ueber diesen, in kanonischer Hinsicht interessanten, schon 1714 eröffneten und erst 1758 zum Nachtheile der Brevnover entschiedenen Proceß sind die Orgl. Ponenzen, die wir unter dem Worte „Processus" citiren, und dann das in Prag 1759 erschienene Werk „Acta Processus seu litis in causa praetensae exemptionis ab ordinaria Archiepiscopi Pragensis iurisdictione etc.", die ergiebigste Quelle. Beide Werke liegen zu Raigern VI. a. 8. Die Acta in der Stiftsbib. und die Ponenzen im Stiftsarch. G. f. 15.

27) Orgl. Statuten A. XIV. 2. n. 11. Stiftsarch. Copie A. XIV. 3. ad. h. ann. l. c.

28) Siehe S. 294 d. W.

1689 geboren und den 22. Juli 1710 in's Kloster getreten, legte am 2. August 1711 die Profeß ab und primicirte den 11. April 1717. Als Küchenmeister, Subprior und seit 1724 Novizenmeister fand er hinreichende Zeit, um das Studium der philosophischen und theologischen Studien fortzusetzen und dabei 1728 das Archiv des Brünner Collegiat-Capitels in Ordnung zu bringen. Als Frucht dieser letzteren Arbeit bewahrt das Stiftsarchiv von seiner Hand: „Statuta ecclesiae collegiatae in monte sti Petri Brunae, fundationes, donationes, praebendae tam canonicorum quam vicariorum, erectiones et confirmationes altarium eiusdem ecclesiae, donationes ministrorum ad ea ministrantium, descripta a P. Nepomuceno Haan.“ Später, 1733, Verwalter in Schwarzkirchen, starb dieser geachtete Mann den 27. Mai 1744[29]). P. Thaddäus Khinel, geboren zu Proßnitz in Mähren den 17. April 1699, legte seinen Taufnamen Georg am 21. November 1716 in Raigern ab, machte das Jahr darauf den 21. November die Profession, und nachdem er den 15. April 1724 in der Annenkirche zu Olmütz von dem Weihbischofe, Grafen Braida, das Presbyterat erhalten[30]), las er die erste heilige Messe den 1. Mai 1724. Im Jahre 1726 docirte P. Thaddäus im Hause die Philosophie, und 1730 die Theologie. Im Jahre 1731 Subprior, 1735 Pfarrer in Raigern, 1744 Prior, zweimal Novizenmeister, Oekonomie-Inspector in Schwarzkirchen, später Provisor im Stifte und zugleich Bauaufseher, erscheint er als der erste Stiftsarchivar — eine Stellung, die damals das vollste Vertrauen des Propstes und des Conventes beanspruchte. Sein Tod wird auf den

29) Syllabus Fratrum vom J. 1748 und Catalogus professorum Raygraden. fol. Ms. Stiftsarch. F. II. b. 5.

30) Nach den eigenen Aufzeichnungen des P. Thaddäus C. c. 11. Stiftsarch.

11. März 1753 gesetzt. Prokop Franz de Paula Knopp, gleichfalls zu Brünn, wie P. Nepomuk, am 2. April 1698 geboren, ward am 1. November 1717 eingekleidet, legte das Jahr darauf am selben Tage die Gelübde ab, und primicirte den 15. October 1724. Vom Jahre 1726 bis 1753 lehrte er im Hause die philosophischen, theologischen und juridischen Wissenschaften, wurde 1744 Bibliothekar, darauf Inspector zu Schwarzkirchen, und nach P. Thaddäus' Tode Archivar und Senior des Hauses. Er starb, allgemein verehrt, den 24. August 1763 [31]). Neben einem „Cursus theologicus Benedictino-Thomisticus“, den Prokop für seine Zuhörer am 22. Juli 1729 beendet hatte, und neben einem „Cursus ss. Canonum in commodum studentium“ hinterließ er handschriftlich: „Kurzer Entwurf vieler kaiserlichen, päpstlichen, königlichen, landesfürstlichen, auch bischöflichen Dignitäten, Präeminentien und Freiheiten, mit welchen die ansehnliche Collegiat- und Pfarrkirche Sti Petri et Pauli zu Brünn begabet und begnadet worden; auch ausführliche Demonstration, mit was Unrecht dieselbe von dem Magistrate zu Brünn an ihrem pfarrlichen Districte administrationis sacramentorum verhindert werde, und wie weit sich so thaner districtus in und außer der Stadt Brünn erstrecke. Abgeschrieben 1728.“ Und was endlich den P. Richard Franz Schaller betrifft, so erzählt von ihm der Hauskatalog, daß er den 25. November 1702 zu Auspitz in Mähren geboren wurde, daß er den 24. December 1719 in den Orden trat, den 6. Januar 1721 die Gelübde ablegte, und nachdem er das Presbyterat von dem Erzbischofe Kolonicz zu Wien erhalten, den 30. Juni 1727 zu Raigern primicirte. Unter Anleitung des P. Thad-

31) So der Syllabus. Der Catalog. profess. Raygr. l. c. setzt seinen Tod auf das Jahr 1762. Da auch noch eine andere gleichzeitige Quelle sich für 1763 entscheidet, nahmen wir dieses Jahr an.

däus machte er so gute Fortschritte in den philosophischen und theologischen Wissenschaften, daß er noch ganz jung Professor der Philosophie, der Moral- und der scholastischen Theologie im Hause, dann 1746 bei St. Niklas in Prag und 1747 der erste Raigerer Profeß, Professor in der Aula regia wurde. Darauf erhielt er die Lehrkanzel der Dogmatik bei St. Margareth, wo er am Morgen des 15. Januar 1754 todt in seinem Bette gefunden wurde — ein Mann eisernen Fleißes und von vorzüglicher Lehrmethode. Raigern bewahrt von ihm in 4 Bänden 4°: „Fons salutis saliens in vitam animarum nostrarum, seu theologia dogmatica" [32]).

Dieses in so schönem Lichte sich gezeigte literarische Streben in Raigern war ganz nach dem Willen des P. Abbas Othmarus. Er dankt am 5. September 1716 für die ihm durch die Raigerer Studenten erwiesene Aufmerksamkeit der damals üblichen Thesen-Dedication. „Iam cogitare debemus, ut per Nostros studia promoveamus" schreibt er im erwähnten Dankbriefe [33]), und in einem andern von Braunau aus den 20. November 1716, als er dem Propste mittheilt, daß er 10 Novizen habe, und bei St. Margareth förmliche philosophische, theologische und kanonische Studien einführen wolle, bemerkt er: „expedit, ut fiamus vividi ad urbem" [34]). Es lag ihm daran, in der Stadt Prag den Benediktinern einen Namen zu machen, und seine eigenen Professoren in fremde Klöster zu stellen. Im Jahre 1718 lehrten die Břevnover Professen P. Anastasius Graff und 1719 P. Edmund Auler zu Raigern. Sie tradirten die Philosophie nach Babenstüber, und wie die Thesen darthun, gefielen sie sich in subtilen theologischen und kanonistischen Fragen. Die

32) Alles nach dem Katalog l. c. und nach Rayhradium doctum Ms. Stiftsarch. F. II. c. 4. im Anhang.

33) Vrgl. Corresp. im Stiftsarch. C. c. 9.

34) Vrgl. Corresp. l. c.

Geschichte hingegen, und zwar das historische, vaterländische Quellenstudium, wurde bereits damals in Raigern, wie wir dies an P. Nepomuk und P. Prokop sahen, schon mit Vorliebe und Verständniß betrieben, und Männer, wie ein Dismas Josef Hoffer und Středovský, hoch geachtet.

Eben erschien 1710 zu Sulzbach in 4° Středovský's „Sacra Moraviae historia, sive vita SS. Cyrilli et Methodii." Der Kreuzherren-Ordenspriester Johann Bečkovský, durch seine 1700 zu Prag in Folio erschienene: „Poselkinë starých příběhův českých" in weiten Kreisen bekannt, machte den Propsten auf das neue Werk aufmerksam, und glaubt „quod erit absque dubio Dominis Patriotis acceptatissimum, cum eidem D. Authori et victum et mansionem D. Olomucenses Senatores toto illo tempore, quo ille Archivum urbis revolveret, offerant gratuitum" [35]. Dismas Josef Ignaz Ritter v. Hoffer, kaiserlicher Rath und Minderschreiber bei der königlichen Landtafel in Brünn, ersucht den Propsten von Brünn aus am 27. März 1726 um die Memorabilia Rayhradensia, und überhaupt um Documente, die zur Geschichte Mährens, die er zu schreiben beabsichtige, beitragen könnten. Propst Anton erkennt das Lobenswerthe der Bitte an, aber „quia toties, bemerkt er in der Antwort, in cineres actum nostrum miserculum monasterium, ita ut priorum tota pene incinerata sit memoria" ist er der Ansicht, daß Hoffer aus dem Raigerer Archive, was übrigens bei dem Umbaue des Hauses für jetzt gar nicht benützt werden kann, wird wenig schöpfen können.

35) Orgl. ddo. Pragae di S. Iosepho sacrum 1710. Stiftsarch. C. c. 18. Wunderdinge, welche Bečkovský in diesem Briefe mit voller Ueberzeugung dem Raigerer Propste erzählt: es sei nämlich in Salzburg aus einer von einem ruchlosen Manne verhöhnten und gemißhandelten consecrirten Hostie ein „amabilissimus duarum spithamarum pusio" hervorgegangen, werfen ein charakteristisches Licht auf seine Chronik.

Doch Hoffer läßt sich nicht abschrecken, und wiederholt am 24. September desselben Jahres die gleiche Bitte mit dem Zusatze, die mit der Ullersdorfischen Bibliothek nach Raigern gekommenen „libri manuscripti bohemici, vulgo Humpoleckiani nominati, in caecis viridibus compacti, quorum et ego aliquos haereditatis paternae titulo possideo", ihm auf einige Zeit zur Benützung zu überlassen. Johann Georg Humpolecký v. Rybensko, Herr auf Osova und Rojetín, sammelte um 1612 die bei dem Brünner Landrechte von 1406 bis 1598 vorgenommenen Půhonen und andere Rechtsdenkmale der älteren mährischen Periode. Am 2. December 1726 ward endlich Hoffer seines Wunsches theilhaftig, und dankt für die überschickten „Memoria Rayhradensium", die aber sehr spärlich gewesen sein mochten, weil sie ihn zu neuen Bitten veranlassen. Mit dem 29. Januar 1730, an welchem Tage Hoffer um eine Zeichnung des Stiftswappens und um einen Situationsplan des Klosters ersucht, endet die Correspondenz [36]).

Wir müssen diesen Sinn für Wissenschaftlichkeit um so höher bei dem Convente in Raigern anschlagen, als derselbe durch verschiedene materielle Sorgen eben in der von uns berührten Zeit stark in Anspruch genommen wurde. So, um nur etwas zu erwähnen, mußte 1717 bei Klein-Raigern ein neuer größerer Schüttkasten (Granarium) aufgeführt werden. Seit dem großen Brande in Raigern im J. 1674, bei welchem der ganze Wirthschaftshof in Asche verwandelt wurde, waren die Dachböden des Klosters das eigentliche Stifts-Granarium — eine Unzukömmlichkeit, die nicht länger geduldet werden durfte. Mit dem Jahre 1718 ward der jetzt noch benützte Schüttkasten bei Klein-Raigern nach dem Plane des Baumeisters, Johann Santini, vollendet, und der Bau der

36) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. c. 14.

Schwarzkirchner Residenz begonnen — alles gleichsam Versuche zu dem bereits beschlossenen Kirchen- und Stiftsbaue [37]). Da in Schwarzkirchen eben damals die Barbara-Bruderschaft errichtet wurde, als deren Protector 1719 der Propst erscheint, hatte man die dortige Barbarakapelle mit Fresken durch einen Raigerer Maler zieren lassen [38]). Schade, daß man den Namen des Malers nicht aufbewahrt hatte. Weiter wurde 1720 ein großer Weinkeller in Raigern und der Meierhof in Domašow gebaut; überhaupt verging von nun an kein Jahr, in welchem nicht größere oder kleinere Bauten ausgeführt worden wären.

Zu jener Zeit ward vom 16. bis 29. Mai 1718 zu Raigern eine General-Visitation durch den P. Abbas abgehalten [39]), und mit Zustimmung des Papstes Clemens XI. eine Confraternität zur Ehre des heiligen Benedikt „pro felici et beato agone impetrando“ in's Leben gerufen und im Februar 1719 eröffnet. Propst Clemens XI. hat durch's Breve ddo. Rom 28. Februar 1719 diese Bruderschaft bestätigt und ihr große Privilegien und Indulgenzen ertheilt. Von demselben Datum ist auch das Breve, welches den Altar des heiligen Benedikt, aber blos auf sieben Jahre, zu einem Altare privilegiatum erhebt. Die Confraternität blühte bis zum Jahre 1779. Auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia mußte sie sich in jene der Adoratio SS. Sacramenti verwandeln, bis Kaiser Josef 1784 auch diese aufhob [40]). Mit Freude constatiren wir, daß jene alte Confraternität seit zwei Jahren mit Zustimmung des Abtes durch eines der jüngsten Mitglieder des Hauses, P. Placid, abermals resuscitirt ist, und

37) Chron. Raygrad. II. 81. l. c.
38) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. c. 11.
39) Orgl. A. XIV. 2. Copie Codex A. XIV. 3. Stiftsarch.
40) Orgl. im Stiftsarch. Copie im Chron. Raygrad. II. 81 sqq. Stiftsarch.

bereits recht viele Theilnehmer zählt. Der fremdartige unberechtigte Druck hörte auf, und allsogleich sprießt die alte einheimische Kirchenblume auf. Ist doch so ein Kloster ein wunderliches Ding! Abziehung von der Welt, seine Licht- und ängstliches Eingreifen in die Welt seine Kehrseite. Eingegriffen muß werden, weil sonst das Haus um seine Stiftung, um das redlich erworbene Gut käme, und folglich um die Mittel, seiner Lichtseite und den mit der Stiftung übernommenen Verpflichtungen genügen zu können. Belegen wir diesen Ausspruch durch einen Proceß, den das Kloster 1720 mit der Nachbarschaft zu bestehen hatte.

Im Osten und im Süden grenzt die Stiftsherrschaft Raigern an das große Dominium Selowitz. Felder, Wiesen und Auen, die den Gemeinden Mönitz und Lautschitz gehören, schließen sich an sowohl an klösterliche als auch an Gründe der Dörfer Opatovice und Othmarau. Der letztere Ort bestand in der Zeit, von der wir reden, noch nicht, seine Fluren waren damals noch Dominicalgründe. Ein großer Teich, der Donava-Teich genannt, nahm selbe fast ganz ein. An der Seite gegen Mönitz zu war ein ziemlich ausgedehnter Sumpf, welcher dem Raigerer Teiche schadete, aber zu dessen Verbesserung und zur Anlegung eines neuen ganz geeignet erschien. Propst Anton, dies erwägend, wollte diesen Sumpf der Herrschaft Selowitz abkaufen, und als dies nicht ging, wenigstens gegen Wiesen eintauschen. Das Letztere ward angenommen, und am 5. Juni 1721 ein Tauschvertrag abgeschlossen. Nach diesem erhält Selowitz die zwei Wiesen Klinek und Litava, und das Recht in dem Flusse Cezava fischen und jagen zu dürfen, der Morast übergeht dagegen in stiftlichen Besitz. Selowitz setzte sich allsogleich in den ihm zugewiesenen Antheil; Raigern aber, damals ganz vom Stiftsbaue absorbirt, legte weder einen Teich an, noch setzte es die Grenzen des erworbenen Sumpfes fest. So verstrichen 20 Jahre; da be-

gehrte man, um den Grenzstreitigkeiten der benachbarten Gemeinden ein Ende zu setzen, eine ämtliche Commission; diese erschien, bestimmte aber 1740 die Grenzmarken der Art, daß Lautschitz die zwei obgenannten, ehedem stiftlichen Wiesen behielt, der Sumpf aber, welcher dieses Opfer kostete, bei Mönitz verblieb [41]).

Einen andern Verlust erlitt das Kloster in eben diesem Jahre 1721 auf dem Stiftsgute Domašow bei dem Dorfe Přibyslavice. Hier bildet das Flüßchen Bitiška die Grenze gegen die Herrschaft Naměšt. An dem Flüßchen lag eine ausgedehnte Wiese. Es scheint, da der Gebirgsbach viele Krümmungen hatte, daß er auch öfter sein Bett geändert, und somit Wiesentheile streitig machte. Seit 1714 ward schon dieser Wiese wegen mit der Naměšter Gemeinde Zhoř gestritten. Müde dieses Zankes ging das Kloster im erwähnten Jahre 1721 einen Vergleich dahin ein, daß es sich mit der Hälfte derselben begnügte, und die andere dem Nachbar-Dominium cedirte [42]). Und so könnten wir von den Přibyslavitzer Wäldern und Raigerer Auen noch manches Beispiel zur Erhärtung unseres obigen Anspruches herholen, wir könnten auch der Verluste erwähnen, die das Kloster bei den 1735 verunglückten Teichunternehmungen bei Rybešovitz, Holasitz und in der Slatina trafen, der kühnen aber ebenfalls verunglückten Arbeit, den Bobrava-Bach unter der Sohle der Schwarzawa bis in den Donava-Teich zu leiten [43]), wenn wir nicht unsere Aufmerksamkeit dem eben begonnen Kirchen- und Klosterbaue zuwenden müßten.

41) Memorab. Rayhr. pag 160 seqq. F. II. b. 11. Stiftsarch.

42) Memorab. Rayhr. pag. 163. l. c.

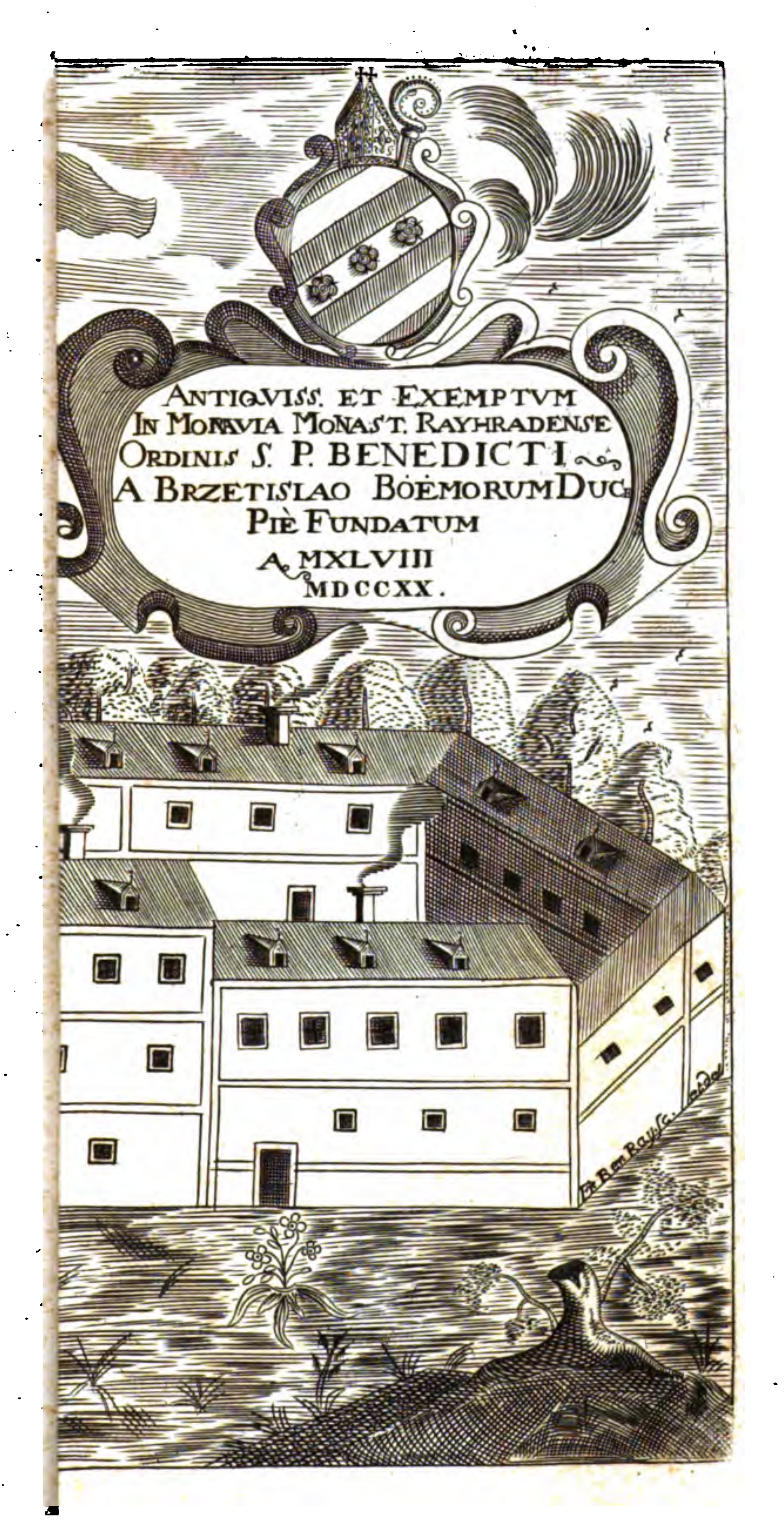
43) Umständlich über diese kühnen Unternehmungen, von denen allein der Bau unter der Sohle der Schwarzawa an 20.000 fl. kostete, Memorab. Raygrad. pag. 185—189. l. c.

Schon der Propst, Placidus Novotný, faßte, wie wir zum Jahre 1692 sagten [44]), den Gedanken, eine größere Kirche als die bisherige aufzuführen, und dann das Stift umzubauen. Der Grund zu den beiden Thürmen wurde bereits gelegt, und eben ging er an die Niederreißung der kleinen Kirche, als ihn der Tod vom Schauplatze abrief. Unter Propst Benno ward dieser Gedanke nicht weiter verfolgt, aber unter dem unternehmenden Propste Anton zur That erhoben.

Nicht leichtsinnig ging Propst Anton zu Werke. Es wurde Alles richtig erwogen, und die Erfahrung zu Rathe gezogen. Die größten Bedenken erzeugte der Ort, auf welchem gebaut werden sollte. Damals lag das Kloster, wie wir bereits wissen, buchstäblich im Sumpfe. Bis an die jetzige Gartenmauer reichte der Wald, und ganz bequem konnte aus den Zellen des Conventes das Wassergeflügel, welches in Unzahl die Gegend belebte, geschossen werden. Nicht ohne Grund war demnach der Convent der Ansicht, das neue Gebäude auf den Höhen von Rybešovitz, oder wie die Beamten riethen, auf den Höhen des jetzigen Marktes Raigern, wo das Stiftswirthshaus und der Bahnhof stehen, zu erbauen. Doch, da der Propst für die alte historische Lage war [45]), und sich im Jahre 1721 durch

44) Siehe S. 285 d. W.

45) In einer an die Kaiserin Maria Theresia geleiteten Schrift um Aushilfe drückt sich über diesen Punkt der in der Hausgeschichte sehr bewanderte Propst, Othmar Conrad, 1764 also aus: „Nach der Tradition der Klostergeistlichen war der Ortsveränderung die Willensmeinung eines großen Gönners im Wege, der aber seinen Namen aus Tugend stets in Geheim zu halten verlangte, und zur Belohnung jährlich nur zwei heilige Messen, eine für die Lebendigen und eine für die Todten aus seinem Geschlechte denen Geistlichen zu lesen auftrug. Dieser sollte, dem Verlaut nach, zur Aufführung eines so kostbaren Baues eine uns jedoch unbekannte Geldaushilfe geleistet, und den dermaligen Propsten dahin verbunden haben, daß die Klosterkirche an dem sumpfigen


ANTIQUISS. ET EXEMPTUM
IN MORAVIA MONAST. RAYHRADENSE
ORDINIS S. P. BENEDICTI
A BRZETISLAO BOËMORUM DUCE
PIÈ FUNDATUM
A. MXLVIII
MDCCXX.
Fr Ben Rayss sc.

mehrere Versuche überzeugte, daß in einer gewissen Tiefe schwarzer, fester Letten einen ganz guten Grund abgebe, setzte er sich mit dem Prager Architekten, Johann Santini, der eben damals den Bau der Johanneskirche in Saar leitete, aber leider schon 1727, oder noch früher, starb, in Correspondenz, und ließ durch denselben die Pläne und Aufrisse des zu errichtenden Gebäudes anfertigen [46]), und zum Andenken durch einen gewissen Fr. Ben. Ray. das ganze Stiftsgebäude sammt Kirche aufnehmen und in Kupfer stechen [47]).

Um sich von dem Baugrunde genau zu überzeugen, ließ der Propst zuerst das 1662 am Friedhofe bei der Kirche gebaute Beinhaus abtragen, um die Grundmauern der Kirche an einer Seite auszugraben. Fünf Schuh tief mußte man gehen, um den Mauersockel aus behauenen Quadersteinen bis zum Grunde bloßzustellen, so viel Schutt hatte sich durch die Jahrhunderte angesammelt. Der Grund selbst betrug 4 Schuh und 3 Zoll, und war ohne Piloten und ohne Rost, ganz einfach aus großen unbearbeiteten Steinen in den schwarzen Letten gesetzt. Später hatte es sich gezeigt, daß an einer Stelle der Hauptmauer sechs Pfähle sich befanden [48]). Diese Untersuchung geschah im Sommer 1721. Zuerst wurde mit dem Brünner Baumeister, Mauritz Grimm, unterhandelt; doch da dieser den Bau nicht früher zu unternehmen sich getraute, bevor nicht die umliegenden Sümpfe abgeleitet und trocken gelegt werden, ward dem Baumeister aus Brünn, Franz Kličnik, welcher beim Kloster Obrowitz seine Geschick-

Ort.... wieder aufgebaut werden solle." Orgl. D. d. 1. im Stiftsarch. n. 5.

46) Die Orgl. Risse im Stiftsarch.

47) Der Stich hat sich in einigen Exemplaren erhalten. Der Name des Zeichners und Gravirers, denn als solcher hat er sich an dem Bilde kenntlich gemacht, ist mir unbekannt.

48) Aus den eigenhändigen Relationen des Propstes an Santini. Orgl. im Stiftsarch. B. IV. 3.

lichkeit bewiesen hatte, der Bau, doch nicht zum Vortheile des Gebäudes, übertragen. Das Niederreißen der Kirche dauerte bis zum 11. April 1722, worauf allsogleich die Grundfesten nach dem Santinischen Plane gegraben wurden. Da diese den ganzen Raum der alten Kirche einschloßen — denn die neue Kirche sollte doppelt so groß sein, als die alte gewesen war — konnte man mit aller Pietät mit den in derselben befindlichen Gräbern vorgehen. Einstweilen ließ man sie unberührt.

Am 11. April 1722 wurde der erste Spaten für den neuen Bau angelegt, am 16. Mai d. J. brach der damalige Prior, P. Bernard Plutik, ein gebürtiger Brünner, die ersten drei Steine aus der Barbara-Kapelle aus, und trug sie hinweg, am 10. Juni ward die erste Pilote geschlagen[49]), und am 4. Juli 1722 um halb neun Uhr Morgens vom Propste in Pontificalibus im Beisein 23 damals lebender Conventualen feierlich der Grundstein gelegt, wobei der Noviz, Methudius Weigel, ein Brünner von Geburt, als der 24zigste eingekleidet, und gleich darauf rasch der Bau der Kirche mit Belassung der zwei schon früher ziemlich hoch aufgeführten Thürme und jener Theil des Conventes begonnen, welcher die heutige Sacristei, den Capitelsaal und die Bibliothek enthält. Von der Prälatur wurde der gegen Süden gelegene Tract mit dem Refectorium, der Küche, dem Provisoriate und dem Archive in Angriff genommen. Da aber der neue Bau das alte Gebäude förmlich einschloß, so konnte es trotz des Baues stehen bleiben, um das Communleben und den Gottesdienst, welcher jetzt in der Krankenkapelle stattfand, nicht zu stören. Der Pfarrgottesdienst geschah ohnehin in der Kreuzkirche zu Raigern. Nun wurden mit den verschiedenen Handwerkern Contracte abgeschlossen, und der Bau rasch bis zum Jahre 1739 fortgeführt, in welchem der Olmützer Bischof, Jacob

49) Gleichzeitige Annotationen im Syllabus fratr. Rayhr. Stiftsarchiv.

Ernst von Lichtenstein am 7. Juni, die Consecration der Kirche vornahm. Gehen wir diese Contracte ein wenig durch.

Leiter des Baues war, wie wir sagten, der Baumeister Kličnik. Er hat sich in seiner Voraussetzung großartig getäuscht; der schwarze Letten mit Flußsand gab nicht die erforderliche Widerlage, und hunderte von Erlen mußten als Piloten eingeschlagen und als Roste verzimmert werden. Steine gaben der Rybešovitzer Berg, und der alte Teichdamm bei Mödritz [50]). Ziegeln lieferten die stiftlichen Ziegelöfen; große Quantitäten mußten zugekauft werden [51]), andere wurden geschenkt, wie 1728 von dem Cardinal und Bischofe von Olmütz, Grafen Schrattenbach, 80.000 aus der Mödritzer Ziegelei. Das Stift kam auf eine eigene Weise zu diesem Geschenke. Am Hofe des Cardinals lebte nämlich ein Benediktiner aus der Reichsabtei Weingarten, P. Augustin Magg. Er nennt sich bischöflicher Rath, scheint aber mehr als Privat-Secretär fungirt zu haben. Da er von den Schätzen der nach Raigern legirten Ullersdorf'schen Bibliothek hörte, ließ er sich dieselbe zeigen, und fand darunter zwei Handschriften, welche die Collegiatkirche zu Brünn betrafen und von besonderem Werthe gewesen sein mochten, weil er den Propsten mit Bitten zu bestürmen nicht aufhörte, als bis sich dieser entschloß, selbe dem Cardinal und Diöcesanbischofe zu schenken. Als Gegengeschenk erhielt nun der Convent die oberwähnten 80.000 Ziegel und, wie es scheint, auch noch einen silbernen Kelch im Werthe von 300 fl. [52]).

50) Mit Bewilligung der Grundobrigkeit ward derselbe schon 1720 von Raigern abgetragen. C. c. 4. Stiftsarch.

51) Die ganze Correspondenz wegen des Mauerwerkes B. IV. 15. im Stiftsarch.

52) Vrgl. Corresp. C. c. 15 und B. IV. 4. im Stiftsarch. Dieser P. Augustin lebte später 1732 durch längere Zeit in Raigern — ein höchst unbestimmter Charakter.

Die Steinarbeit lieferte 1722 der Steinmetz, Johann Georg Körner, aus Brünn; von ihm sind die steinernen Sockel der Kirche und die Brustgesimse. Verwendet hiezu wurde der Boskowitzer Sandstein. Seit 1727 arbeitet der Olmützer Steinmetzmeister, Johann Havel. Von ihm stammen die schönen Thürfutter zur Kanzel, zur Sacristei und in's Sommer-Refectorium. Aus Bohonitzer Marmor lieferte er eine Thüre um 50 Thaler, den Thaler zu 1 fl. 30 kr. gerechnet. Im Jahre 1729 stellte er das jetzige Kirchenportale um 630 fl. aus einem Steine her, den er auf der Herrschaft Boskowitz, damals dem Wilhelm Grafen von Kolowrat gehörig, gebrochen hatte. Für das Antipendium des Hochaltars, gleichfalls aus Bohonitzer Marmor, erhielt er 280 fl. Die schwarzen Marmorstufen zum Hochaltare, die schwarze marmorne Einfassung zur Gruftstiege im Presbyterium, und den weißen Gruftstein mit der einfachen, aber viel sagenden Inschrift, lieferte 1728 Josef Karator aus dem Poličker Steinbruche [53]). Den Dachstuhl für die Kirche nahm am 30. September 1722 in Contract der Brünner Zimmermeister, Johann Ebenberger, um den Preis von 2350 fl. Das Holz wurde ihm geliefert. Im Jahre 1728 kaufte das Stift 430 Eichenstämme in den Eichhorner Waldungen um 193 fl., weil das eigene Holz nicht mehr ausreichte. Namentlich fehlten 11½ Klafter lange eichene Schließen. Im Jahre 1728 stellte Ebenberger auch den Dachstuhl auf dem östlichen Theile des Conventes und auf dem südlichen der Prälatur auf. Im Ganzen verrechnete Ebenberger 918¾ Tagwerke [54]).

53) Vrgl. Corresp. und Berechnungen B. IV. 9. im Stiftsarchiv. Die Aufschrift, als Chronostichon das Jahr 1722 gebend, lautet: „Ave, christiane viator, ora Pater et Ave pro fratribus, qui Raybradii sub regula sancti Benedicti vixere, et hic quiescunt in pace.“

54) Vrgl. Corresp. und Berechnungen B. IV. 5. im Stiftsarchiv. Auf die Waldwirthschaft schien der sonst umsichtige Propst Anton

Das Eisen, und zwar das Gittereisen und die Schließen, wurden der Ctr. zu 5 fl. aus den Eichhorner Hütten gegen Raigerer Haber und Domašower Erze, und das Stabeisen aus Blansko durch den Nikolsburger Juden, Moses Teutsch, bezogen [55]). Die Verarbeitung geschah unter der Aufsicht des um das Stift sehr verdienten, uns bereits bekannten Laienbruders, Günther Sperl, im Hause selbst. Daß Günther aus Metten in Baiern nach Raigern 1707 in's Noviziat kam, und 1708 die Profeß ablegte, haben wir bereits erwähnt.

Die Kupferarbeiten erhielt 1725 der Brünner Kupferschmied, Sebastian Riedl, im Accordwege um 3072 fl. 38 kr., er deckte die beiden Thürme. Das Glas zu den Fenstern lieferte 1727 die Kloster-Saarer-Glashütte, im Ganzen 33.500 Scheiben (orbiculi), von denen noch viele in den Kirchenfenstern vorhanden sind. In demselben Jahre ward zur Pfingstzeit die Thurmuhr, nach dem Muster der Welehrader, von dem Ungarisch-Broder Großuhrmacher, Franz Lang, aufgerichtet. Sie kostete 390 fl. [56]). Die Orgel für das Chor im Presbyterium lieferte 1726 der Brünner Orgelbauer, Anton Richter, um 500 fl., die große Orgel für das Figuralchor 1733 um 2040 fl. [57]). Zu Pflastersteinen wurden großentheils Kehlheimer Platten verwendet, die auf der Donau nach Korneuburg kamen und von da mit Raigerer Bezügen abgeholt wurden; 100 Stück zahlte man mit 17 fl. Im Presbyterium sind Marmorplatten aus Polička in Böhmen [58]). Die Schieferdecker-Arbeit

nicht viel Werth gelegt zu haben, weil er 1734 einigen Unternehmern aus Galizien erlaubte, gegen einen sehr mäßigen Zins Asche brennen zu dürfen, bis der damalige Verwalter den großen Schaden darlegte, den diese Leute in den Waldungen anrichten. C. c. 11. Stiftsarch.

55) Orgl. Corresp. B. IV. 13. im Stiftsarch. Der einzige Jude bei dem ganzen Baue.

56) Corresp. und Rechnungen B. IV. 13 und B. IV. 11.

57) Corresp. B. 4. 12. im Stiftsarch.

58) Corresp. B. IV. 7. Dann B. IV. 9. im Stiftsarch.

übernahm Andreas Strunk aus Brünn; das Material, die Dachziegel und den Mörtel lieferte das Kloster[59]). Die Umschmelzung der Glocken besorgte der Nikolsburger Glockengießer, Johann Kraus. Dem Guße der großen Glocke von 2218½ Pfund wohnte im Juli 1728 der Propst bei[60]).

Da die Wände der Kirche bis zu dem Gesimse marmorirt sind, hatte diese Arbeit viel Zeit und viel Geld in Anspruch genommen. Am 4. December 1726 übernahm Martin Wächter, damals im Nikolsburger Schlosse beschäftigt, die Arbeit um 1800 fl. und versprach in 3 Jahren die ganze Kirche herzustellen. Da er aber im zweiten Jahre wegen schlechter Augen die Arbeit aufgeben mußte, ward am 25. October 1728 mit Franz Türk aus Kärnthen ein neuer Contract abgeschlossen. Da bereits das Presbyterium und die mittlere große Ellipse der Kirche beendet waren, so marmorirte Türk blos die zweite, an das Hauptthor sich anschließende Abtheilung des Schiffes und das Figuralchor um den bedungenen Preis von 800 fl. Kost und Material wurden vom Hause gegeben[61]).

Die Bildhauer-Arbeiten lieferte vermöge Contract vom 8. Septemb. 1727 Ignatz Lanzelacher aus Churbaiern von Unter-Beisenberg. Auch er war im Nikolsburger Schlosse thätig, führte den Titel eines fürstlich Dietrichstein'schen Hofbildhauers, und ward durch den Laienbruder, Fr. Günther, seinen Landsmann, nach Raigern gebracht, ein fleißiger, geschickter und ungemein redlicher Künstler, von welchem der ganze Hochaltar an der Wand mit der Statue der Madonna, Petrus und Paulus und den vielen Engeln und zwei schönen

59) Corresp. B. IV. 12. Das Kirchenbach zählt 666⅔ □Klftr. Für die Arbeit zahlten die Stiftsrenten 133 fl. Die Prälatur wurde erst 1727 eingedeckt.

60) Corresp. B. IV. 12. im Stiftsarch.

61) Corresp. B. IV. 12. im Stiftsarch.

Basreliefs, dann die Kanzel und die Bildhauer-Arbeiten im Chore herstammen. Im Jahre 1729 erhielt er für den Hochaltar 696 und für die übrigen Arbeiten 220 fl. Aus Dankbarkeit modellirte er die zwei anbetenden Engel, die neben dem Tabernakel stehen, unentgeltlich. Im Jahre 1731 verfertigte er aus Eggenburger Sandstein jene zwei Riesen-Vasen, welche die kolossalen Stützpfeiler der Kirche zieren[62]). Diese Pfeiler lagen nicht im ursprünglichen Plane, sondern sind Nothbauten, als 1728 sich zeigte, daß beide Thürme vom Hauptgebäude sich lösen und den Einsturz drohen. Schnell wurde mittelst Post ein berühmter Baumeister, dessen Name nicht verzeichnet vorkommt, aus der Schweiz gerufen, und nach seiner Angabe die Stützpfeiler so kunstreich und ästhetisch aufgeführt, daß sie nur zur Zierde des ganzen Gebäudes dienen und den Thürmen die nöthige Festigkeit verleihen[63]). Die Stuccatur im Refectorio stammt 1727 von Mathias Haupt aus Nikolsburg her, welcher für die Arbeit ohne Material 50 fl. erhielt[64]). Das Material selbst ist Salzburger Alabaster-Gyps[65]).

Die Frescomalereien in der Stiftskirche besorgte laut Contract vom 4. Juni 1726 der damals beliebte, eben in Welehrad beschäftigte Maler, Johann Georg Etgens. Zu Brünn 1693 geboren, ging er später nach Rom, wo ihm Carlo Maratti zum Vorbild diente. Ausgebildet und in der Kunst selbstständig geworden, kehrte er nach Mähren zurück,

62) Corresp. B. IV. 8. im Stiftsarch.

63) Memorab. Raygrad. pag. 172. l. c. Diese Pfeiler sind aus eigens geformten und gebrannten Ziegeln, von denen ein jeder 1½ Schuh lang und 8 Zoll dick ist. Die Maurer, welche sonst auf den Tag blos mit 30 kr. bezahlt wurden, erhielten 45 kr. und Tag und Nacht wurde gearbeitet. Die Tradition erzählt, daß dieser Umstand die Haare des Propstes über eine Nacht gebleicht hatte.

64) Corresp. B. IV. 11. im Stiftsarch.

65) Corresp. B. IV. 6. im Stiftsarch.

siedelte sich in Brünn an, und verwendete gewissenhaft seine Zeit theils mit Oel-, theils mit Wandmalereien. Wahrhaft genial wurden durch ihn die Seitenkapellen der Stiftskirche zu Welehrad, und ungemein lieblich die Kuppel der Piaristenkirche in Kremsier al fresco ausgemalt. In seinem 61. Lebensjahre starb dieser hochbegabte Künstler. In Raigern verfertigte er die ganze Arbeit vom Juni 1726 bis November 1729. Der Gedanke, der ihn bei der Ausmalung der drei Kuppeln, aus denen die Kirche besteht, leitete, war die Darstellung der Verbreitung des Benediktiner-Ordens in Europa, Asien und Afrika in dem ersten Jahrhunderte seines Bestandes, ein Gedanke, den ihm einer seiner Kunstgenossen aus Neapel mitgetheilt hatte. Wir wissen dies aus einem Briefe des Franz Josef Rautenstrauch, welcher als Canonicus a latere bei dem Cardinal von Althan in Neapel einige Zeit lebte, und ddo. Neapoli 18. October 1726 dies dem Propste notificirte[66]). Der bescheidene Künstler begnügte sich für diese große Arbeit und für das hiezu verwendete Farbenmaterial mit einer Entschädigung von 3000 fl. Er sollte auch den Raum des Figural-Chores ausmalen; dazu nahm man jedoch einen sehr untergeordneten Mann, und als die Arbeit schlecht ausfiel, mußte Etgens, welcher mittlerweile auch die „große Tafelstube" um 250 fl. ausmalte, nachbessern. Im Jahre 1733 erhielt er vom Propste die Bestellung für sechs Altarblätter, welche die Altäre der mittleren Kuppel zieren sollten; zwei Blätter, den Tod des hl. Benedikt und jenen der hl. Skolastica vorstellend, waren sehr groß, die andern, bedeutend kleiner, sie tragen die Medaillon-Form. In einer fabelhaft kurzen Zeit malte Etgens diese sechs Blätter; für die zwei großen erhielt er 200 fl. und für jedes der kleineren 60 fl.[67]). Jetzt existiren von diesen Blättern nur noch zwei

66) Orgl. Corresp. B. IV. 10.

67) Corresp. B. IV. 10. im Stiftsarch.

kleinere, die der hl. Gertrud und des hl. Johann von Nepomuk, die großen sind in neuester Zeit ersetzt durch zwei Kunstwerke ersten Ranges, die aus der Hand des Ritters von Führich hervorgingen, und die zwei kleinern malten, den hl. Andreas der Brünner Stasný, und die hl. Barbara der Iglauer Preis.

Die Staffir-Arbeiten übernahm am 21. Juni 1727 Andreas Zwikh, wie er sich selbst nannte „Maler und Goltirer aus dem Schwabenlande". Von ihm rührt die Vergoldung der Kapitäler, das Stück zu 18 fl., und die des Wandhochaltars für 500 fl. Das Gold hiezu lieferte er selbst, den Gyps gab das Stift. Das Figuralchor erhielt erst 1743 durch Johann Friedrich Heidemann aus Brünn um 230 fl. seine Staffirung [68]). Dies im Allgemeinen und Großen die Arbeiten an der Kirche. Wenden wir uns jetzt abermals zu der inneren Geschichte des Klosters.

Bevor noch der Bau eröffnet wurde, reiste der Propst Anton mit seinem Prior, P. Bernard Plutik, und dem Conventualen, P. Claudius Stehlik, zum Provincial-Capitel, welches vom 24. bis 28. April 1721 zu St. Margareth abgehalten wurde [69]). Auf Raigern hatte dasselbe keinen Einfluß; es bestätigte im Allgemeinen die Beschlüsse des Capitels vom J. 1702. Eben so schärfte auch die am 18., 19. und 20. September desselben Jahres abgehaltene General-Visitation nur die im J. 1702 eingeführte Haus- und Gottesdienstordnung ein. Die Convent-Messe, und in den Recreationstagen die Missa votiva de Beata wurden, wie die Vesper mit ihren Antiphonen und Commemorationen, choraliter gesungen, und überhaupt der Choralgesang stark cultivirt. Der Visitator tadelt, daß Mehrere von der Kanzel ihre Predigten ablesen, dies soll unterbleiben, und der Prior eine Art von Censur über die Predigten ausüben. Den Vorsatz des Propstes, den

68) Corresp. B. IV. 10. im Stiftsarch.
69) Vrgl. Capit. Schluß ad h. ann. A. XV. 2. l. c.

Kirchen- und Klosterbau vorzunehmen, billigte er „modo per intelligentes viros fiat“ etc.[70]). Im Ganzen wurden bis zur Consecration der neuen Kirche noch zwei Provincial-Capitel und drei General-Visitationen abgehalten, die Provincial-Capitel im September 1726 zu St. Margareth ohne die Vertretung Raigerns, und im Mai 1732 zu Prag in Gegenwart des Propstes Anton, seines Priors, P. Antonius Stenzel, und des Conventuals, P. Augustin Siber, eines Iglauers. Im Provincial-Capitel vom Jahre 1726 ward bei der zweiten Sitzung der wichtige Beschluß gefaßt, ein General-Seminarium für Benediktiner in Prag zu begründen. Wir lassen diesen Beschluß hier nachfolgen:

1. „Considerato, quod ad perfectam disciplinae regularis observantiam necessaria omnino sit doctrinae cum pietate coniunctio, et ideo etiam constitutionibus Apostolicis constringantur Superiores Ordinis Fratribus de via opportuna proficiendi in scientia providere, conclusum Capitulare de studio Generali habendo renovatum, et statutum fuit, quod pro religiosis Congregationis nostrae Professis more aliarum religionum Pragae erigendum seu instituendum sit quoddam studiorum Collegium, seu Seminarium.

Et siquidem Praedecessorum nostrorum cum eminentissimo Cardinale ab Harrach, qua pleni potentiario Innocentii X^{mi}, mens et voluntas fuit, quod pecunia Salis, monasteriis assignata, applicari debeat pro sustentatione eorum iuvenum professorum ad studia, sic

2. Conclusum fuit ac statutum, quod pecunia Salis ad praedictos effectus instituendi Seminarii, et sustentandi Fratres studentes mox a sequenti anno 1727 et deinceps quovis anno in unam successive massam con-

70) Vrgl. Recess ad h. ann. A. XV. 2. Stiftsarch.

cutienda seponatur, adhibita tamen moderatione respectu Monasteriorum debiliorum, et excepto Monasterio S. Nicolai, quod aliunde in loco studiorum consistit, salva quoque repartitione ipsius pecuniae Salis inter ipsa Monasteria. Insuper

3. Conclusum etiam et statutum fuit, quod deinceps etiam ante erectionem dicti Seminarii omnes Reverendissimi Domini Abbates et Praelati, ac signanter etiam Reverendissimus Dominus Praepositus Rayhradensis, Fratres suos ad studia aptos ad studium Pragense in Seminario Archi-Episcopali mittere debeant. Et ad hunc effectum

4. Cum Reverendissimo Domino Abbate S. Nicolai capitulariter conventum fuit de loco habitationis et accomodatione in Monasterio suo, nec non de victu regulari in suo Monasterio alias consueto, videlicet quod eidem Domino Abbati sancti Nicolai, eiusque Monasterio pro praedictis de uno studente solvi debeant annuatim 130 flor. Rhenen. quovis tempore.

5. Conclusum fuit et statutum, quod de loco Seminarii prospiciatur, ut etiam Patres Professores pro Philosophia in dicto Seminario Archi-Episcopali tradenda, ad S. Nicolaum mitti debeant, unde ulterius

6. Conventum etiam fuit capitulariter cum Reverendissimo Domino Abbate S. Nicolai ratione habitationis, accomodationis et victus ipsorum Professorum, et conclusum, quod idem Dominus Abbas illis de praedictis et calida cella providere debeat. E contra autem praedicto Domino Abbati pro his omnibus ab uno solvendi sint annuatim 150 flor. Rhen. praeter alios viginti flor. ab unoquoque praemissis tempore disputationum per duos menses solvendos a Dominis Abbatibus et Praelatis, pro quorum Monasterio Professores

extiterint. Et ut Professores isti in Aula Regia docentes in dicto Monasterio S. Nicolai etiam quandam prae aliis praerogativam habeant, illis post P. Priorem Monasterii in mensa locus favebitur, et Dominus Abbas, seu Praelatus Monasterii, pro quo Professor praesentatus fuit, tenebitur praeterea dicto Patri Professori pro victu, vestitu et aliis, etiamsi Professor talis ex illo Monasterio non fuerit, a quo praesentatus fuit, ad minus dare annuatim 250 flor. rhn.

7. Conclusum et statutum fuit, ut deinceps in praesentatione Professorum servetur turnus hoc ordine, videlicet ut proxime Monasterium Brzevnoviense et S. Nicolai, dein S. Procopii et Rayhradense, postmodum vero S. Ioannis et Cladrubiense dictos Professores praesentandos offerant, et ille Dominus Abbas, seu Praelatus, qui nullum in suo Monasterio pro tempore haberet, talem ex alio Monasterio in ordine turni proximo petat."

Da jedoch in diesen Bestimmungen sich im Verlaufe der nächsten sechs Jahre Schwierigkeiten zeigten, so ward im Provincial-Capitel von 1732 in der zweiten Sitzung folgendes decretirt:

„Quaesitum fuit, an celsissimo Archi-Episcopo supplicandum esset tum pro Cathedra Philosophica aequaliter cum Cisterciensibus et Praemonstratensibus obeunda, tum etiam pro Theologica in aula Regia obtinenda? Et ad utrumque responsum fuit affirmative; occasione cuius ulterius quaestio oriebatur:

Cuius mediis hi Professores essent alendi? conventumque ac resolutum fuit, ut imposterum hi Professores alantur et sustententur mediis illius Monasterii, ex quo fuerint praesentati, consequenter modus solutionis antehac practicatus a nunc incipiendo cassetur; quod ipsum etiam Reverendissimus D. Praepositus Rayhradensis cum

suo Conventu se praestiturum expresse appromisit. Et quamvis

In praecedenti Capitulo Provinciali de An. 1726 Sess. 2. n. 7. conclusum fuerit, ut quoad Professores pro Cathedra Philosophica praesentandos servetur turnus ibidem expressus, nihilominus, cum ob paucitatem subiectorum capacium in quibusdam Monasteriis idem pro nunc difficulter servari posse videatur, Capitulum censuit eos praesentandos esse, qui in Congregatione nostra reperti fuerint capaciores, cuiuscunque demum Monasterii Professi extiterint, de quorum capacitate praevie Reverendissimus Dominus Visitator informetur" [71]).

General-Visitationen waren in jener Zeit abgehalten am 17., 18. und 19. Mai 1726, am 27. und 28. September 1729 und am 4. October 1734. In den Visitations-Recessen [72]) spricht sich der P. Abbas über den Bau, so wie über die Disciplin des Hauses vortheilhaft aus; seine Bemerkungen dienen nur zur Aufmunterung, des Tadelns und des Rügens gab es nur sehr weniges, darunter nichts wesentliches.

Für uns sind die General-Visitationen der schlagendste Beweis, daß trotz des Baues die Disciplin keinen Schaden leidet, und obwohl bei jeder sich darbietenden Gelegenheit der Convent als Theilnehmer am Baue erscheint, doch derselbe nie dem Hauptzwecke störend wurde. So versammelte sich der ganze Convent, als am 22. September 1725 der Knopf auf dem Sanctusthürmchen mit der Statue des hl. Benedikt aufgesetzt wurde; dasselbe geschah, als am 14. September 1728 die beiden hohen Kirchenthürme mit großer Feierlichkeit ihre Schlußknöpfe erhielten. Sie wurden von dem Brünner Schwertfeger, Georg Gruber, laut Contract vom 5. Juli 1728 aus starkem Kupfer gemacht und im Feuer

71) Vrgl. Recess de h. ann. B. XIV. 2. Stiftsarch.
72) Vrgl. A. XV. 2. ad h. ann. im Stiftsarch.

vergoldet. Sie kosteten 160 fl.[73]) und wurden dem hl. Florian und der hl. Agatha zu Ehren geweiht. Statt der jetzigen Kreuze zierten selbe die Bilder der eben genannten Patrone. Ebenso war der Convent anwesend, als im Februar 1726 aus den beiden Kapellen des hl. Andreas und der hl. Wilgefortis die dort liegenden Gebeine der alten Pröpste in die neue Gruft vor dem jetzigen Hochaltare übertragen wurden. Die alte Kirche hatte keine Gruft gehabt; man begrub die Leichen einfach unter den Fußboden, die Pröpste in die außerhalb der Kirche liegenden zwei Kapellen; jene Leichen, welche in dem Umfang der heutigen Kirche lagen, wie z. B. die Leiche des Obersten Ogylvi[74]), blieben unberührt, die andern, wie die der fremden Aebte von Saar und Wilimov, wurden aus ihren alten Gräbern gehoben und in der neuen Kirche eingescharrt[75]). Weiter finden wir den Convent versammelt, als am 9. Mai 1730 das große Benediktinerkreuz auf die Attica der Kirche gesetzt wurde, und dann als am 29. Mai d. J. Propst Anton das Presbyterium mit den Stallis benedicirte, worauf am selben Tage der erste Chor in der neuen Kirche abgehalten wurde[76]). Die Benediction des Capitels erfolgte am 28. Juni 1735, der Propst celebrirte der Erste auf dem dort aufgestellten Altare[77]). Doch

73) Corresp. B. IV. 10. im Stiftsarch. Man pflegt in die Knäufe gewisse auf die Zeit sich beziehende Urkunden und Denkmale zu legen. Wir finden nicht verzeichnet, was damals hineingelegt wurde, nur eine auf Pergament geschriebene Schrift, welche nebst der gewöhnlichen Chronologie die Namen der Conventsmitglieder und jene der Baumeister enthält, ist uns bekannt. Damals kostete der Modius Weizen 1 fl. 9 kr., Roggen 51 kr., Gerste 45 kr., Haber 36 kr., und eine Maß Wein 1½ kr. B. IV. 15. Stiftsarch.

74) Siehe S. 217 d. W.

75) Memorab. Raygrad. pag. 170. l. c.

76) Chron. Raygrad. II. 99. l. c.

77) Syllabus fratrum pag. 104. Stiftsarch.

die Hauptfeier, die Consecration der ganzen Kirche, geschah erst am 7. Juni 1739 durch den Bischof von Olmütz, Jacob Ernst von Liechtenstein. Um das Fest würdig zu begehen, erwirkte der Propst in Rom einen vollkommenen Ablaß für das achttägige Fest [78]), schaffte ganz neue Pontifical-Meßgewänder aus Goldstoff um 969 fl., die Elle zu 19 fl. an, Meßgewänder, die noch heut zu Tage zu den besten der Kloster-Sacristei gehören, und lud alle Brünner Stellen und alle Aebte der böhmisch-mähr. Provinz ein. Durch 3 Tage firmte der Bischof bei dieser Gelegenheit die von allen Seiten zugeströmten Firmlinge. Aus Dankbarkeit hat das Kloster für den Consecrator auf ewige Zeiten ein Anniversarium abzuhalten beschlossen [79]).

Doch, wenn auch die Kirche consecrirt und dem öffentlichen Gottesdienste übergeben ist, vollendet war sie noch lange nicht; es fehlte noch die Ausschmückung der an das Figuralchor sich anschließenden Abtheilung, in welcher jetzt zwei Altäre stehen, und der Ausbau der an die Kirche sich anschließenden Muttergottes-Kapelle — das Alles mußte späteren Zeiten überlassen bleiben. Die kostspieligen Thurmpfeiler erschöpften völlig die Baucassa, und da mitten in der Bauzeit auch noch mannigfaltige Unglücke eintrafen, mußte nicht nur die Arbeit sistirt, sondern auch zu unterschiedlichen, wenn auch nicht immer drückenden Anleihen Zuflucht genommen werden. Als Unglück bezeichnen wir den Brand des Stiftshauses in Brünn den 22. Mai 1729, dann 1727 den 24. November in Raigern, 1732 jenen in Čeladitz, 1737 den 7. Mai in Loučka und den 14. September d. J. in Klein-Raigern, wo auch die stiftliche Scheuer sammt dem eingeführten Ge-

78) Corresp. mit dem Assistens Germaniae General. Ord. Praedicat. in Rom, Fr. Emericus Langenwalter. B. IV. 15. Stiftsarch.

79) Orgl. im Stiftsarch. ddo. 8. Juni 1739. Copie in Chronic. Raygr. II. 128. l. c.

vergoldet. Sie kosteten 160 fl.[73]) und wurden dem hl. Florian und der hl. Agatha zu Ehren geweiht. Statt der jetzigen Kreuze zierten selbe die Bilder der eben genannten Patrone. Ebenso war der Convent anwesend, als im Februar 1726 aus den beiden Kapellen des hl. Andreas und der hl. Wilgefortis die dort liegenden Gebeine der alten Pröpste in die neue Gruft vor dem jetzigen Hochaltare übertragen wurden. Die alte Kirche hatte keine Gruft gehabt; man begrub die Leichen einfach unter den Fußboden, die Pröpste in die außerhalb der Kirche liegenden zwei Kapellen; jene Leichen, welche in dem Umfang der heutigen Kirche lagen, wie z. B. die Leiche des Obersten Oghlvi[74]), blieben unberührt, die andern, wie die der fremden Aebte von Saar und Wilimov, wurden aus ihren alten Gräbern gehoben und in der neuen Kirche eingescharrt[75]). Weiter finden wir den Convent versammelt, als am 9. Mai 1730 das große Benediktinerkreuz auf die Attica der Kirche gesetzt wurde, und dann als am 29. Mai d. J. Propst Anton das Presbyterium mit den Stallis benedicirte, worauf am selben Tage der erste Chor in der neuen Kirche abgehalten wurde[76]). Die Benediction des Capitels erfolgte am 28. Juni 1735, der Propst celebrirte der Erste auf dem dort aufgestellten Altare[77]). Doch

73) Corresp. B. IV. 10. im Stiftsarch. Man pflegt in die Knäufe gewisse auf die Zeit sich beziehende Urkunden und Denkmale zu legen. Wir finden nicht verzeichnet, was damals hineingelegt wurde, nur eine auf Pergament geschriebene Schrift, welche nebst der gewöhnlichen Chronologie die Namen der Conventsmitglieder und jene der Baumeister enthält, ist uns bekannt. Damals kostete der Modius Weizen 1 fl. 9 kr., Roggen 51 kr., Gerste 45 kr., Haber 36 kr., und eine Maß Wein 1½ kr. B. IV. 15. Stiftsarch.

74) Siehe S. 217 d. W.

75) Memorab. Raygrad. pag. 170. l. c.

76) Chron. Raygrad. II. 99. l. c.

77) Syllabus fratrum pag. 104. Stiftsarch.

die Hauptfeier, die Consecration der ganzen Kirche, geschah erst am 7. Juni 1739 durch den Bischof von Olmütz, Jacob Ernst von Liechtenstein. Um das Fest würdig zu begehen, erwirkte der Propst in Rom einen vollkommenen Ablaß für das achttägige Fest[78]), schaffte ganz neue Pontifical-Meßgewänder aus Goldstoff um 969 fl., die Elle zu 19 fl. an, Meßgewänder, die noch heut zu Tage zu den besten der Kloster-Sacristei gehören, und lud alle Brünner Stellen und alle Aebte der böhmisch- mähr. Provinz ein. Durch 3 Tage firmte der Bischof bei dieser Gelegenheit die von allen Seiten zugeströmten Firmlinge. Aus Dankbarkeit hat das Kloster für den Consecrator auf ewige Zeiten ein Anniversarium abzuhalten beschlossen[79]).

Doch, wenn auch die Kirche consecrirt und dem öffentlichen Gottesdienste übergeben ist, vollendet war sie noch lange nicht; es fehlte noch die Ausschmückung der an das Figuralchor sich anschließenden Abtheilung, in welcher jetzt zwei Altäre stehen, und der Ausbau der an die Kirche sich anschließenden Muttergottes-Kapelle — das Alles mußte späteren Zeiten überlassen bleiben. Die kostspieligen Thurmpfeiler erschöpften völlig die Baucassa, und da mitten in der Bauzeit auch noch mannigfaltige Unglücke eintrafen, mußte nicht nur die Arbeit sistirt, sondern auch zu unterschiedlichen, wenn auch nicht immer drückenden Anleihen Zuflucht genommen werden. Als Unglück bezeichnen wir den Brand des Stiftshauses in Brünn den 22. Mai 1729, dann 1727 den 24. November in Raigern, 1732 jenen in Čelabitz, 1737 den 7. Mai in Loučka und den 14. September d. J. in Klein-Raigern, wo auch die stiftliche Scheuer sammt dem eingeführten Ge-

78) Corresp. mit dem Assistens Germaniae General. Ord. Praedicat. in Rom, Fr. Emericus Langenwalter. B. IV. 15. Stiftsarch.

79) Orgl. im Stiftsarch. ddo. 8. Juni 1739. Copie in Chronic. Raygr. II. 123. l. c.

wirkte der zweite Fundator des Hauses, Propst Anton Pirnus, als mitten in diese Thätigkeit ein Ereigniß eingriff, welches derselben mit einem Male Stillstand gebot — wir meinen den preußischen Einfall nach Mähren, den König Friedrich durch seinen General Schwerin unternahm, um die Kaiserin Maria Theresia zur Abtretung Schlesiens zu zwingen, was er um so leichter zu erzielen hoffen konnte, als seine Verbündeten, die Sachsen, in der Nacht vom 25. zum 26. November 1741 Prag erstürmten, den Kurfürsten Karl Albrecht von Baiern zum Könige Böhmens ausriefen, Pisek von den Franzosen genommen und Linz von den Baiern besetzt wurde, die Festung Olmütz aber am 28. December 1741 durch Capitulation in Schwerin's Hände überging. Von diesem Tage an bis zum 23. April 1742, demnach durch 4 Monate, blieben die Preußen Herren in Mähren. Friedrich II. kam in eigener Person zu Ende Januar 1742 nach Mähren, um sich von der Lage seines aus Preußen, Sachsen und Franzosen zusammengesetzten Heeres zu überzeugen, und schlug am 12. März bis Anfangs April sein Hauptquartier im benachbarten Selowitz auf. Wie im Sommer des Jahres 1866, so besetzten auch 1742 die Preußen das Kloster. Wir haben gleichzeitige genaue Aufzeichnungen über die damaligen Drangsale, deren Veröffentlichung wir einer anderen Gelegenheit vorbehalten. Hier geben wir blos den Bericht, den Propst Anton nach überstandener Gefangenschaft und Mühseligkeit aller Art dem Abte von Břevnov als General-Visitatoren ddo. Raigern 26. Mai 1742 geschrieben hatte. Er lautet:

Reverendissime, Perillustris ac Amplissime Domine Praelate!

„Domine Pater Abbas Venerandissime! Cum summo cordis iubilo et consolatione die 21. currentis percepi, quod Praga a suis usurpatoribus Gallis et Bavaris sit

evacuata, et quod pariter Brzewnovium ab eorum oppressione et tribulatione sit liberatum; gaudeo et gratulor, simulque precor, ut tam Brzewnovium cum caeteris subordinatis Monasteriis, imo omnibus aliis sub Congregatione nostra, a similibus hostium praessuris in futuro liberentur, quam conserventur. Nos hic Rayhradii circa medium Aprilis ab iniquis hostibus sumus liberati, postquam ingentia per aliquot septimanas damna Monasterio contulissent. Narrare praesumo aliqua breviter: Die 23. Februarii ad noctem Seelovicium venere Brandeburgi, et quia rumor fuit, quod eorum Rex, Znoymae tunc existens, cum suis et ipsum sequentibus Saxonibus velit recte Viennam pergere, et eam oppugnare (et Seelovicium est post Rayhradium Bruna Viennam pergendo) supposui de facto non venturos ad Nos huc. Interim 24. Februarii circa horam primam pomeridianam, ex improviso advenit Subtribunus cum 30. gregariis militibus; statim ad omnes portas exteriores vigilias posuit, et pro militibus suis vinum sufficiens et caerevisiam debuit dare P. Provisor, et hauserunt usque ad duodecimam sequentis diei. Facta ordinatione Vigiliarum venit Subtribunus ad me sursum, et petiit in nomine sui Regis, ut ipsi deponam 12.000 Imperialium. Me respondente quod non habeam, reposuit, quod Seelovicium velit scribere suo Commendanti Maiori. Inde accepit altera die litteras, quibus Maior condescendit ad 12.000 fl., et si non deposuero, ut me vehat Seelovicium, quod etiam 26. Februarii factum est; qua die hora 12. post meridiem me cum P. Suppriore et P. Richardo, penes currum Subtribuno equitante, et a parte militibus reliquis, per oppidum Rayhradense tanquam latronem duxerunt. Inter Rayhradium et Seelovicium est pagus Woykovitium nomine, in quo stantes manere debuimus usque

dum ex casis 30 vel 50 Ulani in equis meum circumdedissent currum. Tandem me ad Arcem Seelovicensem duxerunt. Post unam et mediam horam venit ad me ipse Maior legionis, et iterum 12.000 fl. petiit iuxta Regis mandatum, cum minis, si non deposuero, quod me Znoymam ad Regem mittere debeat. Altera die mane Maior iterum ad me venit et ursit. Tandem coactus fui me, si acquirere potero alicubi, resolvere pro 6000 florenorum. Videns Maior me ex infirmitate male prospicientem (quia a tribus diebus ante hostium adventum iam mihi male fuerat) non misit me Znoymam ad Regem, sed misit meam obligationem, quam in scripto dare debui. Post tres dies venit Regis acceptatio horum 6000 fl., et postquam conquisivimus 4000 fl., pro interim hoc deposui, et quia restabant adhuc 2000 fl. reposui Maiori, si me non remittat Rayhradium, mei religiosi domi existentes non poterunt hoc residuum comparare. Ad hoc Maior acquisivit, et me die 7. captivitatis, quae fuit 3. Martii, Rayhradium remisit reservatis sibi optimis ex quatuor quos habui mecum equis duobus. P. Subprior et P. Richardus debuerunt pro his 2000 fl. in pignus Seelovicii manere, et habuerunt duos milites die et nocte ante cubiculum, sicut ego ante hac habui. Domi existentes Religiosi interim residuam pecuniam a. S. Thomae D. Praelato acquisierunt, qui fuit tam benevolus nobis, et sine interesse nobis accommodavit, et petiit ut veniam Brunam, quod in suo Monasterio pro me tutum etiam in ipsa oppugnatione locum habeam (in domo enim nostra Brunensi erant Reginae milites), ego autem non habui animum Brunam veniendi. Interim Generalitas, resciens me dimissum Seelovicio, curarunt mihi dici, ut Brunam veniam; me statim non veniente, secundo curarunt nuntiare cum minis, si non

venero, quod mittent pro me quindecim Hussaros. Ergo me septima Martii illuc contuli, et mansi apud S. Thomam usque 17. Aprilis, quia Brunam venienti Generalis commendans statim mandavit, ne inde discederem. In hac mea absentia 10. Martii venerunt 700 Borussi recte ad Monasterium et locarunt 150 in sacristia, 200 in Refectorio, 200 in Sala, et reliquos per cellas abactis Religiosis; ipse Commendans Maior, et desuper Generalis, La Motte, in meo cubiculo manserunt.

Vndecima Martii aliqui ex Religiosis se Brunam salvarunt. Hos 700 milites alere debuit Monasterium, ita ut nec una gallina remanserit, aliaque pecora fuerunt pro eorum sustentatione mactata.

Die duodecima eiusdem mensis haec prima Legio abivit, sed statim successit alia 500 cum Generali La Motte, qui etsi pauciores fuerint, tamen peius processerunt, claves a celario rapuerunt, sibi sapidiora vina elegerunt, vascula sibi impleverunt, et tota die hauserunt. Cum Generali La Motte semper 20 Officiales comederunt, cui honestior tabula debuit dari, et omni die 84 floreni et 50 kr. solvi debuit et hoc per quatuor dies. Dum Generalitas Bruna Leschnam misisset aliquod Hussaros et circiter 100 sclopetarios, altera die, id est 14. Martii, mane hora tertia Rayhradio abiverunt, volentes Leschnae existentes Brandeburgos salvare; sed pridie iam fuerant per accensam arcem a nostratibus inde pulsi, aliquod occisis et secum vectis Slapanitium. Et nostri Hussari iam pridie cum 20. curribus de spoliis et uno pulchro tormento fuerunt Brunae reduces. Dum abivissent hi hostes a nobis, omnia spoliarunt; Rayhradicii oves, vaccas, omne foenum, avenam et alia frumenta, rusticis prodentibus, abstulerunt, ita pariter abstulerunt omnes equos Monasterii praeter hos, quos

cum summo periculo salvavimus Brunam. Meum cubiculum, in quo maneo, integre spoliarunt; licet claves in cistulis permiserim, tamen omnes claves abstulerunt, et serulas destruxerunt, ita ut omnes serulas ad 60 prope destruxerint, imagines ex meo cubiculo tres, ex superiori octo rapuerunt. Omnem lotionem et quaecumque, etiam sacras reliquias, in cistulis invenerunt, secum acceperunt, et sordibus omnia plena permiserunt. In Sacristia novas casulas, quas proxime primo pro festis secundae classis curavi fieri, dissolverunt, et feminae (quae etiam in Refectorio et cellis cum aliis fuerunt) pro suo usu acceperunt. B. Vírg. statuam, quae antiquitus fuerat in maiori altari, in oratorio interim post novam erectam ecclesiam fuerat locata, ab ipsis haereticis turpiter est deiecta ad terram, et tam B. Virgini quam Iesulo manus absecuerunt. Serenissimus dux Lotharingicus, Carolus, dum in Marsch ad Brunam pro quartirio Rayhradium venisset, ultro videre praefatam statuam petiit, eamque osculatus fuerat. In Bibliotheca antiqua, in qua de facto sunt omnes libri Monasterii, portam violenter perfregerunt, et multos Germanicos libros, maxime de Silesia tractantes, abstulerant una cum atlante maiori continente 126 tabulás et alio minori, et pariter ex meo cubiculo primam partem Auxiliorum Historicorum R. P. Anselmi Desing, reliquos quatuor tomos in 8° hic permiserunt; reliquas depraedationes non sufficio describere.

Dum abiverunt Borussi, voluerunt, ut P. Prior 200 aureis se exsolvat, et quia nec potuit nec habuit, volebant eum secum accipere; quia vero videntes, eum, ut pote a medio anno infirmum, non posse ire, debuit se pro 800 fl. in scripto obligare, quod et fecit animo non implendi, sed posse salvandi, et venit Brunam ad

me ad S. Thomae Monasterium, quem etiam libenter Praelatus ibidem vidit.

Die 19. Martii advenerunt Saxones, et signanter Generalis Rochau cum 700. Per violentiam quidem voluit quartirium in Monasterio facere, sed Deus impedivit, quia propter consuetam hoc tempore magnam aquam coacti fuerunt manere in oppido praeter unum catholicum Officialem, qui cum religiosis praesentibus comedit et contentus fuerat.

Die 25. Martii abiverunt pedites Saxones ad suum Generalem Moedricium versus Brunam, et loco horum peditum venerunt 600 equites; supremus eorum fuit Maffé, homo mirabilis et horridus, qui pariter claves a celario rapuit, et vina elegit. In horreis (quia Borussi grana omnia rapuerunt) curavit per suos triturare et triturata avexit. Vngaricos boves et unum vas vini avexit, et hoc praeter vascula minora quam plurima. Tandem 6. Aprilis abiverunt, nec ultra apparuerunt Rayhradii, et 13. eiusdem mensis huc advenerunt Lotharingus Princeps, Königseck Generalis, Lichteinstein, Princeps, Generalis, Moltke Generalis, Esterhasi Princeps, Padiani Generalis, Hohenems Generalis, Seeri Generalis et Marschalcus Moraviae, Iunior Lobkovitz Princeps, Burkenfeld, Princeps, Generalis.

Nec Ostrowaczicium cum aliis nostris superioribus pagis ab utroque hoste immune fuit, et quidem citius quam Rayhradium eorum tyrannidem est expertum, et primo in Aichhorn venerunt Borussi, qui tantum per unam noctem ibi manserunt, et de variis spoliis pretio deputandis damnificarunt, exceptis subditis, soli dominio seu Monasterio ultra 620 fl.

Post intervallum aliquot dierum advenit exercitus Regis Poloniae, Augusti videlicet Electoris Saxoniae,

qui minabatur, quod Brunam inter unam vel alteram horam velit devictam habere; collocavit se supremus eorum Rossitii, exercitus vero in circum iacentibus pagis, ubi exactiones ingentes et innumeras fecerunt. Vno verbo, iuxta specificationem ad Regium Gubernium datam, damna, quae passi sunt Rayhradenses et subditi illorum tempore irruptionis Borussicae et Saxonicae, aestimata fuere ad 19.583 fl. 29 kr.

Haec sunt, Amplissime Praelate, quae erga Rayhradium, subditosque illius acta sunt tempore huius funestissimi belli, sunt succincte conscripta, stylo quidem non florido sed veraci, et haec Vobis ad praesens sufficiant. Vale, Abba Venerandissime, Vale, omniaque Vobis prospere succedant."

Dieser Brief ist zu sprechend, als daß er noch irgend eines Commentars nöthig hätte. Die Statue der Mutter Gottes, welche, wie der Bericht sagt, von den lutherischen Preußen verunehrt wurde und die ehedem auf dem Hochaltar der alten Kirche stand, ist noch immer Gegenstand einer hohen Verehrung. Der ämtlich erhobene Schaden, den diese preußische Occupation dem Stifte vom 14. Febr. bis 7. April zugefügt hatte, wird auf 19.583 fl. 29 kr. beziffert; von diesen entfallen nebst der 6000 fl. auf die Brandsteuer, 10.873 fl. 19 kr. auf das Kloster und 3710 fl. 10 kr. auf die Unterthanen[86]). Subprior war damals Thaddäus Khinel, und Prior P. Anton Stengel aus Brünn, welcher den 6. April 1711 die Profeß abgelegt hatte.

Der Breslauer Friede vom 11. Juni 1742 befreite Mähren von dem Feinde und gab dem Lande den ersehnten Frieden. Raigern erholte sich bald, — für uns ein Beweis der gesunden Kräfte des Hauses, — und Alles, namentlich der unterbrochene Bau, wäre wieder in das alte Geleise ge-

86) Memorab. Raygrad. pag. 207. l. c.

kommen, wenn 1743 nicht abermals eine Störung, doch diesmal anderer Art, eingetroffen wäre.

Bereits im Jahre 1731 erfloß am 17. Juli die allerhöchste Entschließung, daß Privilegien, sie mögen welcher Art immer sein, der kaiserl. Revision und Bestätigung vorgelegt werden müssen, widrigenfalls sie als aufgehoben anzusehen seien. Dieses kaiserl. Decret zum eigenen Vortheile auszubeuten beschloß eben so gut Břevnov wie Raigern. Raigern wollte bei dieser Gelegenheit die freie Abtswahl, und folglich die Annullirung des Vertrages vom J. 1686 durchsetzen, und Břevnov das alte Verhältniß Raigerns zum Mutterstifte, wenn nicht restaurirt also wenigstens im status quo erhalten wissen. Beide Klöster schickten ihre Memoriale ein, und beide bestritten einander das Recht, die Privilegien, welche sich lediglich auf das Stift Raigern beziehen, zur Bestätigung nach Wien absenden zu können. So lange Kaiser Karl VI. lebte — und er lebte bis zum 20. October 1740, — schien der so entstandene Proceß sich zu Gunsten Raigerns zu wenden; als aber nach dem Tode des Kaisers seine älteste Tochter, Maria Theresia, den böhmischen Thron bestieg, und der Abt von Břevnov, Benno Löbl, selbst persönlich in Wien intercedirte, während Raigern, auf sein gutes Recht vertrauend, keine Schritte versuchte, ward der ganze Streit durch ein Hofdecret vom 6. December 1743 zu Gunsten Břevnovs entschieden, und der Vertrag vom Jahre 1686 in seiner vollen Kraft aufrecht erhalten[87]).

Diese unerwartete Nachricht wirkte der Art auf das nervöse Wesen des Propstes, Anton Pirmus, daß er in eine Krankheit verfiel, die ihm am 2. Februar 1744 das Leben kostete. Durch 35 Jahre Propst in Raigern, hatte er unter

87) Sowohl das vom Propste Antonius verfaßte Memoriale, sowie die kaiserl. Resolution im Stiftsarch. Abschrift der Letzteren in Chron. Raygrad. II. pag. 116 sqq. l. c.

sehr schwierigen Verhältnissen wie in Hinsicht der Oekonomie, so in Bezug der Klosterdisciplin und Wissenschaftlichkeit Erstaunliches geleistet, und sich die Nachwelt zur Dankbarkeit verpflichtet. Als er gewählt wurde, gaben 18 Professen ihre Stimmen ab, und jetzt stehen ihrer 24 trauernd am Sarge, der in der neuen Gruft unterhalb des Presbyteriums in einem Pfeiler seinen Platz gefunden hatte. Propst Anton ließ sich selbst diese enge Behausung nach seiner Angabe aufführen, als er das herrliche Gotteshaus baute. Kein Denkmal von Stein und Erz ist diesem zweiten Stifter gesetzt worden, erst in neuester Zeit wurde seine Gypsbüste nach einem Porträte aufgestellt; aber in den Herzen der Stiftsbewohner lebt Propst Anton fort und fort und mit inniger Dankbarkeit gedenkt der Priester am Altare dieses ausgezeichneten Mannes, unter dessen Regierung der Březnover Abt, Benno Löbl, als Visitator generalis vom Papste Benedikt XIV. für alle Kirchen der böhmisch-mährischen Congregation, folglich auch für Raigern, ein Altare privilegiatum, und für die Priester das Recht erwirkt hatte, die sogenannten Benediktiner-Kreuze und Medaillen weihen zu dürfen. Die erste Bulle ist vom 9. Februar 1742 und die andere vom 23. December 1741 [88]). Daß die Klosterdisciplin unter Anton Pirmus in jeglicher Art der hl. Regel und den Statuten angemessen war, ersieht man aus seinen zahlreichen Capitelreden. Ungeheizte Zellen waren unter ihm, wenn auch schon mit gewissen Ausnahmen, noch im Gebrauche, hören jedoch mit der Einrichtung des neuen Gebäudes auf. Die Culpa im Capitel, der gemeinschaftliche Ausgang, der Beginn des Matutinums um 4 Uhr Morgens, das Mittagsmahl um 11, um 5 Uhr das Nacht-

88) Bonaventura Piter, Pietas Benedictina pag. 299 und 369. Correspondenz ddo. Braunau 20. Septemb. 1742. C. c. 10. Stiftsarchiv, worin auch die Nachrichten über den dem Stifte Braunau durch die Preußen verursachten Schaden.

mahl, ferner um 7 das Complet und Silentium sowie das Votum paupertatis wurden unverbrüchlich nach alter Art beobachtet[89]), und da auch die Oekonomie und die Vermögensverhältnisse sich in guter Ordnung fanden, konnte mit voller Beruhigung zur neuen Wahl geschritten werden. Diesmal war die Reihe an den Břevnover Professen; der Abt präsentirte kraft des Vertrags von 1686 drei Candidaten: P. Friedrich Grundmann, Prior in Braunau, P. Matthäus Stehlik, Provisor bei St. Margareth und den berühmten Mathematiker P. Paul Reinelt[90]); das Raigerer Capitel wählte aus denselben den P. Provisor und theolog. Professor, Matthäus.

89) Die Capitelreden im Fasc. A. XV. 3. 4. 5. Stiftsarch. Sie reichen hier vom J. 1721 bis 1764. Die Fortsetzung in den Fasc. 6—10, sie geht bis 1784, für die innere Geschichte des Hauses eine reiche Quelle. Ueber die Hausordnung geben Aufschluß die „Tabulae monasticae," welche zur allgemeinen Kenntniß auf dem Gange ausgestellt waren. A. XVIII. 1. Stiftsarch.

90) Protocollum Ms. pag. 35. n. 38. B. VII. 11. Stiftsarch.

Matthäus Franz Stehlik, Edler von Czienkov und Freustett. 1744—1749.

Familie des Propstes. — Matthäus, Protonotarius honoris. 1742. — Infulirt in der St. Thomas-Kirche zu Brünn. 1744. — Provincial-Capitel 1744—1749. — Fortsetzung des Klosterbaues. — Folgen des leichtsinnigen Kirchenbaues am Presbyterium. 1745. — Schlechte Geldgebahrung. 1746. — Meierhöfe eingerichtet. 1746. — Plan, eine adelige Akademie unter dem Namen Theresianum in Prag unter Leitung der Benediktiner zu begründen. — Gelehrte Benediktiner in Raigern. — Propst Matthäus stirbt den 8. April 1749. — Streit wegen des Begräbnisses mit dem Brünner Collegiat-Capitel. 1749. — Schlußbemerkung.

Nachdem vom kaiserlichen Hofe die übliche Bewilligung zur Wahl eines neuen Propstes eingeholt wurde, trat in Gegenwart des P. Abbas, Benno Löbl, der Convent zu Raigern, aus 17 Professen bestehend, am 22. April 1744 zusammen, und wählte mit 16 Stimmen den bisherigen theologischen Professor, P. Matthäus, zum Propste [1]). Matthäus, in der Welt Franz genannt, ward zu Pilsen den 20. September 1701 geboren. Einer seiner Vorfahren, Bartholomäus Stehlik, Primator in Pilsen, hatte sich zur Zeit der böhmischen Rebellion große Verdienste um Kaiser Ferdinand II. erworben. Diese Verdienste lohnte Ferdinand III. damit, daß er den Bartholomäus und seine Vettern durch ein Diplom ddo. Regensburg 3. September 1640 in den Adelstand mit dem Prädicate von Czienkov und Freustett erhoben hatte. Als Wappen erhielt diese Familie einen silbernen Schild mit 3 grünen Hügeln, und auf dem mittleren einen rubinrothen, zum Fluge bereiten, nach rechts gewendeten gekrönten Adler [2]).

1) Orgl. Corresp. C. d. 8. im Stiftsarch.

2) Copie des Adelsbriefes. C. d. 1. im Stiftsarch.

Von dieser Familie stammt P. Matthäus ab, welcher am 8. December 1718 zu Braunau die Profeß ablegte, den 19. Januar 1727 die Priesterweihe erhielt, darauf auf der **Aula Regia** in Prag die Philosophie öffentlich und im Hause die Theologie den eigenen Clerikern vortrug. Einige Zeit erscheint er auch als Secretär der Provinz und des Visitators. Zum Protonotarius honoris, mit dem Rechte, Rocchetto und Mantelet zu tragen, ward er den 23. Februar 1742 ernannt [3]). Am 28. Juli desselben Jahres 1744 erfolgte die landesfürstliche Bestätigung, und am 28. September in der Augustinerkirche von St. Thomas in Brünn die feierliche Infulation durch den Olmützer Bischof, Jakob Ernst von Lichtenstein, seit 1738 Nachfolger des Wolfgang von Schrattenbach, und uns als Consecrator der Stiftskirche hinlänglich bekannt.

Noch vor der kaiserlichen Bestätigung wohnte Propst Matthäus dem in Prag am 18. Mai 1744 eröffneten Provincial-Capitel mit dem Raigerer Deputirten P. Peter Srnský und dem Subprior P. Thaddäus Khinel bei. Dieser P. Peter war zu Stražnic 1710 geboren, legte am 12. November 1730 die Profeß ab, ward 1744 zum Priester geweiht, studirte, wie schon früher bemerkt wurde, in der **Aula Regia** zu Prag 1738, starb aber schon am 2. Mai 1747 [4]). Als Festtagsprediger und Jugenderzieher hat er einen guten Namen hinterlassen. P. Thaddäus, als Professor der Philosophie und Theologie ausgezeichnet, nach dem Mai 1744, als Nachfolger des P. Anton Stengel, Prior, zweimal Novizenmeister, später Inspector in Schwarzkirchen und endlich Stiftsprovisor, ist uns schon anderweitig be-

3) Orgl. Diplom im Stiftsarch. C. d. 2.

4) Codex F. II. b. 5. und Corresp. C. c. 16. im Stiftsarch. Richtiger im Syllabus fratrum pag. 17.

kannt[5]). In dem zahlreich versammelten Capitel wurde eine bessere Zusammenstellung der Provincial-Statuten anbefohlen, und die heutige Form der Scapulare, die früher ohne Knöpfe getragen wurden, festgesetzt. Das Tragen der Collare nach Jesuitenart ward untersagt, und am Mittwoch Fleischspeisen erlaubt. Von der Tischlesung wurde zweimal in der Woche dispensirt, und an Recreationstagen das Kartenspiel bis nach 9 Uhr Abends zugestanden[6]). Man merkt es diesen Bestimmungen an, daß das Geschlecht ein schwächeres wird, und Rücksichten fordert, welche die früheren Jahrhunderte nicht nöthig hatten. Die in eben diesem Jahre erfolgte Bestätigung der Ordens-Privilegien, welche unter Propsten Anton, wie wir wissen[7]), Veranlassung zu Processen mit Břevnov gaben, konnte diese Schwäche nicht aufheben, und langsam aber sicher werden nach und nach die alten Traditionen und Statuten zu Grabe getragen. Auch die am 9. October 1747 zu Prag abgehaltene Conferenz, deren Gegenstand vorzüglich ein gemeinschaftliches Hausstudium und ein gemeinschaftliches Noviziat war, ist mehr als Versuch denn als Ernst anzusehen[8]).

Als neubestätigter und infulirter Propst richtete Matthäus sein Augenmerk vor Allem auf das unvollendete Convents-Gebäude, und baute jenen Tract auf, welcher von der Sacristei gegen die Pforte zu geht und sich an die Kirche anschließt, deren Zustand ihm und den Brüdern vielen Kummer bereitete. Das Presbyterium zeigte nämlich durch die Senkung der Grundmauern so viele Sprünge, daß man, um dem Einsturze der Kuppel vorzubeugen, sich genöthigt sah, 1745 die hohen Presbyterium-Fenster zu theilen und somit zu ver-

5) Siehe S. 318 d. W.
6) Vrgl. A. XIV. 2. Stiftsarch.
7) Siehe S. 351 d. W.
8) Copie im Stiftsarch. A. XIV. 2.

kleinern — eine Vorsichtsmaßregel, die zwar für den Augenblick der Gefahr vorbeugte, selbe aber, wie wir später sehen werden, nicht beseitigte. Glücklicher wäre Matthäus in dem Aufbaue der Prälatur gewesen, die er nur mit geringer Abweichung von den Santinischen Plänen 1746 vollenden wollte. Einige fruchtbare Jahre, und in Folge derselben eine starke Getreideausfuhr in das durch den Krieg der Jahre 1744 und 1745 stark heimgesuchte Schlesien und Böhmen machten es ihm möglich, eine Baucasse von 26.000 fl. aufzubringen; doch als er an's Werk gehen wollte, zeigte es sich, daß dieses Geld bereits ohne sein Wissen anderweitig verausgabt wurde. In seiner großen, in diesem Punkte vielleicht tadelnswerthen Güte stand er von jeglicher Untersuchung, aber auch von dem Plane ab, zu vollenden, was am Stifte und an der Prälatur noch zu bauen war [9]). Zufrieden mußte er sich stellen mit der Aufführung der noch seit der Preußenzeit ruinirten Höfe, die er 1747 mit dem nöthigen Viehstande versorgte.

Wir sagten, daß 1744 und 1745 der Krieg Schlesien und Böhmen stark hergenommen hatte. Die Klöster Břevnov, Polic und Braunau berechneten ihren Schaden weit über 600.000 fl. [10]), eine enorme Summe zu einer Zeit, wo der Abt von Břevnov mit den zur Congregation gehörigen Prälaten auf den Wunsch der K. Maria Theresia in Prag ein großes Convict für Adelige errichten und mit Benediktinern besetzen wollte. Es war dieser Plan der Vorläufer des heutigen Theresianums in Wien gewesen. Die Idee zur Begründung dieser Anstalt, welche dem böhmisch-mährischen Adel die Möglichkeit einer standesmäßigen Erziehung in der Heimath verschaffen sollte, gebührt eigentlich dem damaligen böhmischen Hofkanzler, Philipp Grafen Kinský. Er theilte

9) Memorab. Raygrad. pag. 226. l. c.

10) Nachrichten über dieses Unglück gibt die Correspondenz C. d. 3. Stiftsarch.

selbe dem Břevnover Abte, Benno Löbl, mit, und nachdem sie durch den ausdrücklichen Wunsch der Königin Maria Theresia Leben erhielt, und die zur Congregation gehörigen Aebte in ihren Provincial-Capiteln diese Idee zu der ihrigen machten, berief Abt Benno mehrere auswärtige, durch Wissenschaft berühmt gewordene Benediktiner nach St. Margareth, um mit ihrer Hilfe diese adelige Akademie in's Leben zu rufen [11]). Treu geht ihm zur Hand der seit 1740 in Böhmen lebende, auch um unsere vaterländische Geschichte, und namentlich um jene des Bisthums Olmütz hochverdiente Benediktiner von Zwiefalten, P. Magnoald Ziegelbauer, gestorben den 14. Juni 1750, und mit seiner Hilfe kamen P. Anselm Desing aus dem Kloster Ensdorf in der Oberpfalz, P. Oliver Legipont aus dem Kloster des heil. Martin zu Köln und P. Udalrich Weiß aus der Abtei Irsee in Schwaben [12]). Den Plan zu dem neuen Convicte entwarf Desing, und obwohl er an die böhmischen Aebte hohe Bedingungen stellte — für sich neben freier Station 1000 fl. jährlich und für die anderen Professoren eine jährliche Remuneration von 150 fl. [13]) — wäre die Anstalt doch zu Stande gekommen, wenn nicht der preußische Einfall, während dessen die genannten Gelehrten in Raigern lebten, jegliche Geldopfer, die namentlich Břevnov tragen sollte, unmöglich gemacht hätte, was den Břevnover Conventualen nicht unlieb gewesen zu sein scheint, denn der Provisor von St. Margareth, P. Friedrich Grundmann,

11) Ueber den Plan: Ziegelbauer, Historia rei literariae O. S. B. Volum. I. pag. 134—136. Die Eingabe der Prälaten dieser Anstalt wegen an die Kaiserin Maria Theresia ddo. Prag 21. Mai 1744 beim Provincial-Capitel dieses Jahres. A. XIV. 2. N. 15.

12) Ueber die literarische Thätigkeit dieser Männer: Ziegelbauer, Historia rei literariae O. S. B. Volum. I., III. et IV.

13) Praetensiones Professorum 1745 vom 25. Januar. C. c. 10. Die Correspondenz mit P. Udalrich Weiß, Desing, Legipont C. d. 7. Stifsarch.

Benno's Nachfolger in der Abtswürde, schreibt an den Raigerer Propsten Matthäus ddo. 19. December 1744: „Actum quoque est de Collegio erigendo et sustentando, et utinam id boni saltem ex hisce calamitatibus nobis residuum maneat!“ [14]) P. Legipont harrte am längsten aus, und da er nach Ziegelbauer's Tode 1750 Secretär der Societas incognitorum zu Olmütz wurde, werden wir ihn auch noch später in Verbindung mit Raigern treffen. Dem Propste Matthäus widmete er 1746 sein in Nürnberg gedrucktes Werk über das Ordnen der Bibliotheken und Archive [15]). Im Umgange mit diesen Männern behielt Matthäus die Liebe zu historischen Studien, die er als Professor gerne pflegte, bis zu seinem Tode. In Raigern vollendete er seine mit Documenten belegte Geschichte des vom Abte Othmar im Jahre 1703 angekauften schlesischen Klosters, Wahlstadt, und sah es gerne, wenn seine Cleriker und Priester gleichfalls die wissenschaftliche Bahn einschlugen. Der uns schon bekannte P. Richard Schaller, ein Auspitzer, war unter ihm 1747 und 1748 Professor der Philosophie in der Aula Regia in Prag. Othmar Conrad, Profeß seit 1. Mai 1747, hatte sich schon als Cleriker in Aufsätzen theologischen und historischen Inhalts geübt. P. Paulus Harlacher, 1719 den 24. August zu Brünn geboren, seit 1737 Profeß, hatte sich unter dem Propste Matthäus durch seinen Sammelfleiß besonders hervorgethan. Den von uns öfter citirten Syllabus fratrum Rayhradensium, mit gar vielen gleichzeitigen Noten, legte er 1748 an; ein umständliches Diarium über die Preußenzeit des Jahres 1742 schrieb er gleichfalls unter dem Titel: Scena lugubris, id est, hostilis furor in Moraviam etc. Dann sammelte er alle Documente, welche auf die Krönung

14) Orig. Corresp. de h. ann. C. d. 3. Stiftsarch.

15) Oliverii Legipontii, Coenobitae Benedictini, Dissertationes philologico-bibliographicae etc. Norimbergae 1746. 4°. S. 327.

des Bildes auf dem heil. Berge sich beziehen u. s. w. [16]). Auch bewahrt von ihm die Stiftsbibliothek eine „Theologia scholastica iuxta mentem Thomae Aquinatensis," die er 1749 aus den Vorlese-Heften des Aemilianus Matejský abschrieb, und dann in Folio „Fascis diversarum orationum" in gebundener und ungebundener Sprache pro Onomasticis, novo anno, visitatione, defensione Theologiae, Philosophiae etc. Der fleißige Mann, welcher im Stifte lange Jahre als deutscher Prediger fungirte, starb während der Exercitien sitzend den 4. März 1782. P. Josef Ortowitz, 1718 den 1. Juli gleichfalls zu Brünn geboren, Profeß seit 1734, schrieb zum Gedächtniß dieses Jahres ein noch vorhandenes Graduale. Ein anderes ist vom Jahre 1747. Auch vom P. Cyrill Wagner, Profeß seit 1732, sind Chorbücher, mit ungemeinem Fleiße geschrieben, vorhanden, also ein Beweis, daß unter Propst Matthäus die Zeit im Kloster gut benützt wurde. Leider dauerte diese Thätigkeit nicht lange. Der baldige Tod des Propstes unterbrach dieselbe, nachdem er noch sehen mußte, wie das durch die Länge der Zeit ohnehin verminderte Mauthregale an der Schwarzawa durch ein allerhöchstes Decret vom 30. December 1747 dem Stifte gänzlich entzogen wurde, wodurch demselben ein jährlicher Schaden von wenigstens 1000 fl. erwuchs. Bitten und Vorstellungen halfen da nichts, denn Maria Theresia mußte für den Verlust Schlesiens die Steuerkraft der übriggebliebenen Erbländer in höherem Maße, als dies bis jetzt der Fall war, in Anspruch nehmen, und zu diesem Zwecke wo möglich neue Einnahmsquellen, wie 1747 eine Anticipation der Vermögenssteuer bei den Geistlichen — Raigern zahlte 2000 fl. — [17])

16) Ein großer Band seiner Sammelschriften, in der Stiftsbibliothek. C. I. δ. 21. Nr. 2837. Die Scena lugubris sammt Beilagen F. II. b. 6. Stiftsarch.

17) Vrgl. Ausschreibung ddo. 10. Januar und 30. Mai 1747. C. d. 5. Stiftsarchiv.

sich eröffnen. Dies die Ursache, daß Privilegien abgeschafft und auf Antrag des Grafen Ferdinand Wilhelm von Haugwitz der Josephinische Kataster revidirt wurde, wodurch das Stift um gar viele Acker- und Wiesenparcellen kam, die dem Rusticale zugeschrieben wurden, und in die neue, für die damaligen Verhältnisse ziemlich hoch gegriffene Besteuerung sich fügen und nach langem Hin- und Herschreiben für das alte Mauth-Regale mit der sogenannten „Kleinen Mauth" für Roß und Wagen sich zufrieden stellen mußte und dies noch mit der Verpflichtung, davon die Wege und Brücken im Territorium zu erhalten [18]).

Diese in der Oeffentlichkeit begründeten Verhältnisse, noch mehr aber häuslicher Verdruß über so manche Unachtsamkeit in der Oekonomie und in der Geldgebarung wirkten derart nachtheilig auf die schwächliche Natur des Propstes, daß eine Anfangs nicht klar ausgesprochene Krankheit am 22. März 1749 ihn zwang, in Brünn Hilfe zu suchen. Doch diese kam zu spät. In Gegenwart seines Beichtvaters, P. Thaddäus Khinel, des Provisors, P. Aemilian Matějský, und des Küchenmeisters, P. Josef Ortowitz, hauchte er am 8. April seinen Geist aus. Die Leiche wurde in aller Stille nach Raigern gebracht und daselbst in der neuen Gruft beigesetzt; aber dadurch, weil dem Brünner Collegiat-Capitel als Pfarrer am Petersberge das Recht des Conductes nicht zugestanden wurde, mit eben diesem Capitel ein unangenehmer Proceß hervorgerufen, welcher dem Stifte noch manchen Verdruß kostete [19]).

Sollen wir über Propst Matthäus ein Urtheil fällen, so würden wir ihn mit einer guten christlichen Hausfrau ver-

18) Die verschiedenen Phasen des Raigerer Mauth-Regales sind von der Hand des Propstes Othmar Conrad 1764 sehr gut auseinandergesetzt im Fasc. D. d. 1. n. 5. Stiftsarch.

19) Ueber diesen Competenzstreit und Immunitäts-Verletzung des Raigerer Stiftshauses auf dem Petersberge C. d. 12 und 13 Stiftsarchiv.

gleichen. So lange an ihrer Seite der kräftige und consequente Gatte und Vater steht, geht das Hauswesen vortrefflich; er stirbt, und die Güte der Mutter wird mißbraucht. Matthäus stand allein da, und darum sein Schicksal der eben erwähnten Mutter. Profeß haben unter ihm abgelegt: Placid Häusler aus Neustadt bei Olmütz, Bernard Pachmann, ein Olmützer, durch 21 Jahre krank, Wenzel Winkler von Eichhorn, Benedikt Smetana von Telnitz, Nepomuk Kastner aus Leitomischl, Othmar Konrad aus Eibenschitz, Ildefons Christ aus Brünn und Anselm Geramb aus Wien, welcher sich 1773 secularisiren ließ und 1782 in Wien als Präfect eines Seminariums starb. Prior und Pfarrer war damals Hugo Otmanský aus Telnitz, Inspector in Schwarzkirchen P. Romuald Höker und Pfarradministrator P. Georg Ciganek aus Weišowitz. In Maria-Zell lebte 1744 und 1745 P. Maximilian Putner von Austerlitz, über dessen Verwendung als Beichtvater und Prediger schöne Zeugnisse des Abtes von St. Lambert, Eugen, vorliegen [20]). Von dem regen Sinne, der damals in der Seelsorge herrschte, gibt uns eben jener P. Hugo einen schönen Beweis. Er bat nämlich den 18. Juli 1745 den Propsten um die Erlaubniß, Montag und Samstag während der Frühmesse vor der alten Muttergottes-Statue böhmische Chorale durch einen Discantisten und Altisten aufführen zu dürfen, was ihm natürlich auch bewilligt wurde [21]). Dies ist uns zugleich ein Beleg, daß in Raigern unter diesem Propste Sängerknaben gehalten wurden; es war dies die schola externa der älteren Zeit. General-Visitation wurde unter Matthäus nur einmal, den 27. September 1747, abgehalten [22]).

Aus den Oekonomiezweigen haben wir nur der eben damals sich Bahn brechenden Waldcultur zu erwähnen. Man

20) Stiftsarch. Orgl. Corresp. C. d. 8.
21) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. C. c. 11.
22) Orgl. Recess de h. ann. A. XIV. 2 l. c.

hatte auf Rüster sich geworfen und sie auch auswärts versendet. Im J. 1744 verlangt selbe Graf Kaunitz für den in Austerlitz angelegten Schloßgarten, 1745 gelangt eine ähnliche Bitte aus Jarmeritz vom Herrn v. Questenberg; er erhält 200 Stück für seine Pflanzungen. Leider, daß aus Sorglosigkeit das Stift Raigern in einem Grenzstreite mit Rossitz einen bedeutenden Waldantheil bei Přibyslawitz, dort wo Bitesch, Rossitz und Raigern zusammenstoßen, an Rossitz 1748 freiwillig abtrat, eine Voreiligkeit, die 1751 ihre ämtliche Bestätigung fand und daher nicht mehr gut gemacht werden konnte. Auch die Pferdezucht hat sich damals einen Namen gemacht. Der Austerlitzer Graf legt 1747 so viel Gewicht auf einen Hengsten des Raigerer Gestütes, daß er für denselben ein Paar vierjährige Pferde seines Stalles nach freier Wahl anbietet [23]). Von Unglücksfällen ist nur zu verzeichnen, daß am 25. Juli 1748 nach 7 Uhr Abends der Blitz in den Altar des hl. Benedikt einschlug, ohne jedoch einen weiteren Schaden, als eine Verletzung an der Vergoldung, anzurichten [24]).

Und somit wären wir wieder am Schlusse eines neuen Jahrhundertes, des siebenten seit dem Bestande des Klosters. Wir bezeichneten dasselbe als das Ringen Raigerns nach Selbstständigkeit. Die mit Břevnov 1686 abgeschlossene und das Jahr darauf von der Wiener Nuntiatur bestätigte Convention hat diese Bezeichnung gerechtfertigt. Man blieb bei dem Vertrage nicht stehen; die Pröpste erlangten 1687 das Ius Pontificalium, und unter Antonius Pirmus wollte man einen Schritt weiter gehen; er mißglückte, aber damit ward die Hoffnung nicht aufgegeben. Raigern erscheint in diesem verflossenen Jahrhunderte materiell bedeutend gekräftigt. Einen mächtigen Feind, die Preußen im Jahre 1742, hat es glücklich überstanden und noch die Mittel gefunden, den unter

23) Orig. Corresp. C. d. 9. im Stiftsarch.
24) Syllabus fratrum pag. 142. l. c.

Propst Anton angefangenen Stiftsbau fortzusetzen. Das schönste Denkmal dieses Jahrhunderts ist die herrliche Stiftskirche und das zweckmäßig angelegte Klostergebäude; zur Bibliothek ward der Grund gelegt. Ja, wir irren kaum, wenn wir behaupten, daß, was das Stift jetzt ist und leistet, es nur auf der damals gelegten Grundlage leistet. Religiosität und Wissenschaftlichkeit, Klosterzucht und Humanität [25]), Gehorsam und kindliches Vertrauen waren die schönen Früchte des Ringens nach Selbstständigkeit. Die eigene Kraft brachte diese Tugenden im eigenen Hause hervor und mußte im nächsten, im achten Jahrhunderte seines Bestandes, den Weg, den Raigern wandeln sollte, vorzeichnen. Die Schilderung dieses Jahrhunderts, als desjenigen, in welchem Raigern zur selbstständigen Abtei wurde, ist der Gegenstand des achten und letzten Buches.

25) Einen erhebenden Beweis der Humanität, wie sie damals in Raigern geübt wurde, erfuhr der unglückliche Profeß von Lambach, P. Placid Vogler. Er apostasirte und wurde Soldat. Verwundet in einem Gefechte, kehrte er um und that Buße. Raigern war 1745 und 1746 sein Aufenthaltsort. C. d. 6. Stiftsarch.

Achtes Buch.

Raigern's Selbstständigkeit und Unabhängigkeit.

(Achtes Jahrhundert seines Bestandes.)

Aemilianus Matějský. 1749—1756.

General-Visitation in Raigern am 24. Mai 1749. — P. Aemilian zum Propste gewählt 29. Mai 1749. — Die Bibliothek eingerichtet 1749. — Die heutige Clausur bezogen 1750. — Wirths- und Branntweinhaus gebaut. — Aergerlicher Lebenswandel des Propstes. — Proceß deshalb. — Jurisdictionsstreit mit Olmütz 1753. — Die Pfarradministratoren mußten sich der Pfarrprüfung unterziehen. — Die erste Decanats-Visitation in Raigern 19. Februar 1753. — Einweihung der neuen Kapelle B. M. V. 8. September 1749. — Propst Aemilian zur Resignation gezwungen 8. März 1756. — P. Cyrill Wagner, Stiftsadministrator, dann P. Adalbert 1756. — P. Abbas Friedrich feindlich dem Kloster 1756. — Neue Propstwahl 25. Mai 1756.

Traurig für Raigern beginnt das neue Seculum. Der Vertrag vom Jahre 1686 bringt eine böse Frucht hervor, zwar am Raigerer Boden aufgewachsen, aber von Břevnov aus gepflegt und großgezogen. Diese verderbliche Frucht ist der neue Propst, Aemilianus Matějský.

Auf die Nachricht von dem Tode des in der Welt sehr beliebten Propstes Matthäus kam der P. Abbas noch mit zwei seiner Professen, von denen der Eine, P. Bonaventura Piter, als Secretär fungirte, am 2. Mai 1749 nach Raigern, um die neue Wahl, welche diesmal einen Raigerer Professen

treffen sollte, zu leiten; hielt es jedoch, bevor diese angesagt war, für ersprießlich, am 24. eine General-Visitation abzuhalten. Sie war eingehend, und wie die „Scheda charitatis" — so nannte man den schriftlichen Receß über eine General-Visitation — ddo. Braunau 24. Juni 1749 nachweist [1]), auch ungewöhnlich strenge. Man merkt ihr an, daß sie unter ungewöhnlichen Umständen abgefaßt wurde. Und wirklich, es traten Umstände ein, die Raigern seit den Zeiten des Propstes Adam Polidorus [2]) nicht mehr gesehen hatte.

Obwohl nach der Convention von 1686 der P. Abbas nicht an die Wünsche der Conventualen gebunden war, so bildete sich doch die Sitte aus, daß vor der Präsentirung der drei Candidaten jene gehört wurden. Allgemein einten sich die Stimmen für den zwar im Alter etwas vorgerückten, aber noch immer kräftigen und in jeglicher Hinsicht untadelhaft dastehenden damaligen wirklichen Professor auf der Aula Regia in Prag, P. Richard Schaller. Dies wußte genau der General-Visitator, und doch nahm er ihn nicht in die Candidatur, sondern den kranken P. Thaddäus Khinel, damals Inspector in Schwarzkirchen, den mehr als zweifelhaften P. Aemilian Matějský und den sehr schwachen P. Josef Ortowitz. Auf den 29. Mai ward die Wahl festgesetzt. Der Convent bat mehrmal noch am Wahltage, als die kaiserlichen Commissäre bereits anwesend waren, die Candidaten-Liste zu verändern, doch vergebens. Die zwei ersten Scrutinia hatten nichts entschieden, erst als P. Thaddäus von der Candidatur freiwillig abtrat, ward im dritten P. Aemilianus mit 13 Stimmen unter 18 Wählern zum Propste erwählt. Von diesem Tage an nistete sich der Geist der Zwietracht in Raigern ein, der erst wieder mit der Entfernung und Resignation des neuen Propstes auszog, um nicht mehr zurückzukehren.

1) Orgl. de h. ann. A. XV. 2. im Stiftsarch.
2) Siehe S. 73 u. ffg. d. W.

Johann Matějský ist zu Svojanov in Böhmen den 31. August 1707 geboren. Bei seiner Einkleidung in Raigern den 28. October 1725 erhielt er den Namen Aemilianus. Die Gelübde legte er an demselben Tage nach einem Jahre ab, primicirte den 5. October 1732, versah hinter einander die Stelle eines Sacrista, eines Katecheten für die Dorfschaften, eines Refectorarius, Küchenmeisters, Festpredigers, Professors der Philosophie 1742 und Theologie 1744 und endlich 1748 die eines Provisors. Die kaiserliche Bestätigung der auf ihn gefallenen Wahl erfolgte den 12. Juli, die Installation bei den mährischen Ständen den 15. September, und die Infulation in der St. Mauritzkirche zu Kremsier durch den Olmützer Bischof und Cardinal, Ferdinand Julius Grafen von Troyer, den 31. August 1749.

So ausgerüstet begann der neue Propst seine Thätigkeit mit der Uebertragung der Bibliothek aus dem alten Locale in den heutigen schönen Bibliothekssaal, dessen Kuppel von Etgens gemalt ist, und bewies damit, sowie durch einen mit dem mährischen Landesadvocaten und Literaturfreunde, Wilhelm Alexander Balaus, eingeleiteten Bücher-Austausch [3]), den ihm jedoch der Convent später als unbesonnen und unredlich sehr zum Vorwurfe machte, daß ihm die Studien, in denen er sich ja selbst versucht hatte, nicht gleichgiltig seien. Das Jahr darauf, also 1750, bezogen die Priester die Zimmer im neuen Gebäude; der letzte Rest des alten Claustrums, welches da stand, wo die heutigen Conventgärtchen sind, ward nun ab-

3) Da Balaus zu Brünn den 2. Januar 1752, ohne das Austauschgeschäft vollendet zu haben, starb, entstanden Schwierigkeiten wegen der Ausfolgung der noch guthabenden Bücher und daraus ein Proceß, welchen erst der Propst Bonaventura Piter beendigt hatte. Man sieht aus den Verhandlungsacten, daß Balaus sich aus der Stiftsbibliothek größtentheils Iuridica auswählte und dafür Historica anbot. Siehe Fasc. C. d. 17 des Stiftsarchivs.

gebrochen, und die Quadratur mit dem südlichen Flügel 1752 geschlossen. Propst Aemilian führte hier blos die Hauptmauer auf und ließ sie decken, ohne den innern Bau zu vollenden. Dafür aber baute er in demselben Jahre ein einträgliches Object auf der neu errichteten Hauptstraße, das sogenannte neue Wirthshaus, doch nur aus schlechtem Materiale, und im Markte Raigern, wo am 11. August 1752 elf Bauernhäuser, der Hof und das stiftliche Wirthshaus abbrannten, das Branntweinhaus, welches gleich in Judenhände gerieth und bis zur Stunde in denselben liegt.

Dies Alles, sowie eine bessere Instruction und Ueberwachung der weltlichen Stiftsbeamten und Diener, war allerdings ersprießlich, aber nicht die Hauptsache gewesen. In einem Kloster concentrirt sich Alles im Leben des Vorstehers, und sowie das Licht seine Strahlen aus dem Hohlspiegel zurückwirft, so wirkt dieses auf das gesammte Pulsiren des Hauses. Leider müssen wir eingestehen, daß Propst Aemilian durch sein Beispiel dem Rufe des Hauses ungemein geschadet und selbst die altbewährte Disciplin gelockert hatte. Veranlassung gab eine sträfliche Brünner Bekanntschaft, welche die Capitularen, um nicht als Complices zu erscheinen, nicht dulden zu müssen glaubten. Brüderliche Ermahnungen wurden zuerst versucht, darauf Beschwerden beim Visitator, endlich Klagen beim Ordinariate und zuletzt förmliche Processe vor dem weltlichen Richter. Statt den Fehler einzusehen und die Gelegenheit zu beseitigen, entfernt der Propst aus seinem Kloster jene Männer, die er als Ursache des Processes ansah; sie wurden in andere Klöster versetzt; er beruft den Břevnover Professen, Adalbert Raimann, als Prior nach Raigern, dadurch ward dem Convente offen das Mißtrauen bezeugt; er läßt den P. Abbas und Visitator mehrmal zu seinen Gunsten auftreten, so in den General-Visitationen zu Raigern im

März 1753 und im Juli 1755[4]), wodurch selbst dieser in der allgemeinen Achtung sinken mußte, da er eine verlorne Sache vertheidigte; sein und der Provinz-Secretär und Ordens-Agent zu Wien, der gelehrte Profeß von Břevnov, Bonaventura Piter, wollte im Auftrage des Abtes vermitteln, er brachte zwar eine Spaltung des noch immer einigen Conventes, aber nicht eine Aussöhnung zu Stande. Der ältere Theil der Priester, müde des Streites, fing bereits zu erlahmen an, da tritt der junge Profeß, Othmar Conrad, auf, spricht vor den Commissionen unerschrocken seine und seiner Brüder Ueberzeugung aus, schreibt die Beschwerdeschriften trotz dem, daß man den Brüdern jegliche Archivalien versagte, eilt selbst nach Wien, und überzeugt endlich den Beichtvater der Kaiserin, den Jesuiten Kampmiller, und die Regierungs-Stellen von dem Unrechte des Propstes und der guten Sache des Conventes. Othmar Conrad hat damals dem auf dem Puncte, abermals mit Břevnov personaliter und realiter vereinigt zu werden, stehenden Kloster so wichtige Dienste geleistet, daß die ihm später 1764 zu Theil gewordene Prälatur nur die Folge dieser seiner Thätigkeit und des dadurch sich erworbenen Vertrauens wurde[5]). Und mitten in diesen Wirren, die dem Cardinal und Bischofe von Olmütz, Grafen Troyer, nur höchst lästig werden mußten, wagt Propst Aemilian gegen ausdrückliche Bullen des Papstes Benedikt XIV. und wider kaiserliche Verordnungen einen, man kann wohl sagen, muthwilligen Streit der Jurisdiction wegen, die der Diöcesan-Bischof kraft der päpstlichen und kaiserlichen Verordnungen bei den Stiftspfarreien in Raigern und Schwarzkirchen — Domašow

4) Vrgl. Recesse de h. ann. im Stiftsarch. A. XV. 2.

5) Ohne uns in das unerquickliche Detail dieses Processes einzulassen, bemerken wir, daß die Belege zu demselben und eine „Series rerum gestarum“ sich im Archive vorfinden unter der Sig. C. e. 19.

ja, wie wir wissen [9]), Pfarrrechte hatte, übertragen, und dort am festgesetzten Tage die canonische Visitation durch den Brünner Dechant, Karl Friedrich, dem der Pfarrer von Řečkowitz als Commissär beigegeben wurde, abhalten. Mit diesem in Raigern unerhörten Acte beginnen die canonischen Visitationen der dem Stifte einverleibten Kirchen. In den Jahren 1754, 1755 und 1756 geschah die Visitation, obwohl alle Parochialia in der Stiftskirche vor sich gingen, in der oberen Kreuzkirche; mit dem Jahre 1757 hingegen ward dieselbe in der Muttergottes-Kapelle der Stiftskirche, deren Altarstein Propst Aemilian consecrirte, abgehalten. Raigern wurde damals dem Decanate Möbritz einverleibt. Bis zu dieser Zeit bezog es die hl. Oele direct vom Petersberge in Brünn, und erhielt die Consistorial-Verordnungen durch den Selowitzer Dechant. In Schwarzkirchen erfolgte die erste canonische Visitation am 27. Mai 1754 durch den Dechant von Eibenschitz, bei welcher Gelegenheit Propst Aemilian den sonderbaren Ausspruch that, daß Domašow eine Filiale zu Schwarzkirchen sei, und daher auch unter dem Administrator P. Hugo stehe; er that dies, um der dortigen Kirche die Visitation zu ersparen, weil dieselbe sich nur auf die Mutterkirchen erstrecken sollte.

Wir sagten, daß die canonische Visitation in der Kapelle B. M. V. der Stiftskirche 1757 abgehalten wurde. Diese Kapelle ist ein hübsches Denkmal, das sich der Prior und Pfarr-Administrator, Hugo Otmanský, gesetzt hatte. Mit Zustimmung seines Propstes, Matthäus Stehlik, fing er durch den Maurermeister, Josef Metzler, den Bau 1748 und großentheils aus Eigenem an, und vollendete ihn das Jahr darauf, so daß am 8. September 1749 schon die feierliche Uebertragung der alten Statue der „stará Matka Boží Raj-

9) Siehe S. 261 u. ffg. d. W.

hradská" vor sich gehen konnte. Propst Aemilian pontificirte am genannten Tage in der Kapelle, und der Cleriker, Ferdinand Müller, ein Olmützer von Geburt, und später deutscher Prediger in der Stiftskirche, legte bei dieser Gelegenheit die Profeß ab. In dieser Kapelle wurde von 1757 bis 1767 das Sanctissimum aufbewahrt, dort auch der Taufbrunnen, welcher früher bei dem Altare der Familie Christi sich befand, aufgestellt, und daher dieselbe als eigentliche Pfarrkirche angesehen, weßhalb die ganzen zehn Jahre hindurch nur dort die canonische Visitation vor sich ging [10]).

Mit einer den alten religiösen Orden eigenthümlichen Zähigkeit ließen die mährischen Klöster nur Schritt vor Schritt sich die hergebrachten Immunitäten entreißen. Die unklare Textirung des XI. Capitels der 25. Session „de Regularibus" des Concils von Trient [11]), und dann die allgemein verbreitete Ansicht, daß Jesuiten mit im Spiele seien, gab ihnen die Widerstandsfähigkeit. Haben doch damals die Letzteren es durchgesetzt, daß nach einer kaiserl. Verordnung alle Regularen einen oder den anderen ihrer Cleriker in ihre Schulen schicken und im Hausstudium sich ganz nach den Schulheften derselben halten mußten, was einen gerechten Unwillen unter den zahlreichen Regularen hervorrief, besonders als man ihren Einfluß selbst bei dem Olmützer Consistorium nur zu deutlich wahrnahm und, weil mißtrauisch gemacht, auch manchmal unklug

10) Umständlich über diese Kapelle: Protocoll. l. c. pag. 112. Unter den Wohlthätern derselben steht oben an der damalige Raigerer Müller, Franz Koreska. Der goldurchwirkte Mantel, mit welchem die Statue bedeckt ist, ist sein Geschenk. Die vergoldete, mit falschen Steinen besetzte Krone kam von der Brünner Witwe, Katharina Koch, die Leuchter und Spiegel stammen von dem Vater des Professen, Ferdinand, ab 2c.

11) Die Bestimmung des obcitirten Capitels, daß jene Pfarrkirchen „in quibus Abbates generales, aut capitula Ordinum sedem ordinariam principalem habent" exemt sein sollen, verwirrte den Aebten die Köpfe.

handelte, so z. B. bei der bischöflichen General-Visitation des Jahres 1754. Am 25. April war nämlich zu Eibenschitz die General-Visitation; es ist Sitte, daß zu einem solchen Acte, besonders wenn der Bischof das Sacrament der Firmung ertheilt, die Decanatsgeistlichkeit erscheine; P. Hugo erhielt die Einladung, erschien aber nicht. Am 23. Mai d. J. avisirt der Fürstbischof die beiden Geistlichen in Schwarzkirchen, den Inspector, P. Prokop Knopp, und den Pfarrer, P. Hugo, durch einen Expressen, daß er den nächsten Tag in Domasow sie zum Tische erwarte. Auch diesmal kamen sie nicht, was natürlich auf die ohnehin gereizte Stellung des Propstes zu seinem Diöcesan-Bischofe nur nachtheilig wirken mußte. Wir müssen es daher begreiflich finden, daß der Fürstbischof bei aller seiner Vorliebe für die Benediktiner — er hatte seinen leiblichen Bruder im Orden — auf ein Compromiß nicht einging, das ihm endlich nach vielem Hin- und Herschreiben, und nachdem die Bulle „Ad Solium“ 1755 erschienen war, der Propst von Raigern anbot. Es blieb bei den päpstlichen und kaiserlichen Verordnungen [12]), welche die Exemtion einschränkten, aber auch bei jenen, welche am 19. October 1755 die Suspension des unverbesserlichen Propstes decretirten. Man hielt es für ominös, daß Aemilian am 8. März 1756 seine unfreiwillige Resignation unterzeichnete. Gerade an demselben Tage vor einem Jahre riß ein Windstoß von dem gegen die Clausur zu gekehrten Kirchenthurme den Knopf mit dem Bilde der hl. Agatha herunter. Am 20. Mai 1755 ward ein neuer aufgesetzt. Der damalige Chronist warnt die Nachwelt vor der in denselben gegebenen Schrift; Propst Aemilian habe selbe ohne Wissen der Capitularen, mit denen er schon im heftigsten Streite lag, verfaßt und eingeschlossen.

12) Sehr umständlich ist dieser Proceß vom Propste Othmar Conrad in den Memorabilia Raygradensia pag. 257 — 219. Ms. Stiftsarch. eingezeichnet.

Kraft der von der Kaiserin und von dem Cardinal-Fürstbischofe angenommenen Resignation erhielt Aemilian jährlich 500 fl. aus den Stiftsrenten, und wählte die Cistercienser-Abtei Welehrad zu seinem künftigen Aufenthalte. Mit dem 8. März 1756 hört demnach die unerquickliche Herrschaft des eigensinnigen, harten und leidenschaftlichen Propstes auf, der noch vor seinem Abgange im Monate Juni plünderte, was, und wo er nur konnte, wahrscheinlich um sich schadlos zu halten für so manche gute Einrichtung, die er — und dies müssen wir zu seiner Ehre sagen — in der sechsjährigen Verwaltung der Stiftsgüter getroffen hatte. Ohne je wieder Raigern besucht zu haben, starb Aemilian zu Welehrad am 1. Januar 1766 [13]), auch noch dadurch im bösen Andenken, daß er den Stiftsbesitz nicht genugsam wahrte, als am Schlusse des Jahres 1755 eine landesfürstliche Commission die Rustical-Gründe rectificirte. Obwohl bereits suspendirt, hätte er dennoch dem Administrator, P. Cyrill, dem ja das Archiv, dessen Schlüsseln sich der P. Abbas vorbehielt, gar nicht offen stand, bei der Anfrage über die verschiedenen Posseß-Titel zur Hand gehen können. Dies that er jedoch nicht, und so gingen viele Felder und Wiesen sowohl in Raigern als bei Domašow, eben weil man ihren Rechtstitel nicht constatiren konnte, für immer verloren. Sechs Brüder haben unter Aemilian die Profeß abgelegt: Ferdinand Müller aus Olmütz, später Professor der Theologie, Friedrich Schmidt aus Gewitsch, seit 1770 Pfarrer in Schwarzkirchen, Günther Markgraf aus Schönau in der Diöcese Eichstätt in Baiern, geschickter Schlosser, starb den 3. December 1781, Aemilian Wagner ein Brünner, seit 1764 Bibliothekar, Andreas Schlesinger aus Mähr. Trübau und Anton Klapitz aus Stockerau in Niederösterreich.

13) Die den Propsten Aemilian betreffenden Acten liegen im Stiftsarchive C. e. 10, C. e. 21 und C. e. 25.

Bevor es zu einer neuen Wahl kam, administrirten das Stift durch einige Monate P. Cyrill Wagner, zu Eisenberg in Böhmen 1710 geboren, seit 1754 Prior (gestorben den 14. August 1782), und nach ihm der von Aemilian intrudirte Prior P. Adalbert, ein williges Werkzeug wie in der Hand des abgesetzten Propstes, so in jener seines Gönners, des P. Abbas, Friedrich Grundmann aus Břevnov, welcher noch am 11. März 1756 eine General-Visitation abhielt, und im Receß mit großer Schärfe Raigerns traurigen Zustand schilderte[14]). Benutzend die im Raigerer Capitel eingerissene Scission — unter 18 Professen waren 7 an seiner Seite, und darunter die zwei Senioren P. Prokop und P. Hugo — wagte er sogar ein Attentat auf den so mühsam errungenen Vertrag vom J. 1686. Durch erworbene Freunde wußte er eine Art von Schmähschrift über Raigern bis in die Hände der Kaiserin zu spielen und darzuthun, daß die gesunkene Disciplin des Klosters nur durch Abschaffung jenes Vertrages wieder gehoben werden könne. Doch alle Intriguen halfen nichts; Wien blieb bei dem gefaßten Beschlusse, und verordnete den 15. Mai 1756, daß, ohne Rücksicht auf die entgegengesetzten Bemühungen des P. Abbas, sobald als thunlich die neue Wahl vorzunehmen sei; erst dann wolle man die weitere vom Visitator angeregte Frage wegen Cassirung des Vertrages vom J. 1686 in Erwägung ziehen.

Obwohl diese kaiserliche Verordnung die Gemüther unmöglich beruhigen konnte — war ja diesmal die Reihe der Wahlcandidaten an den Břevnovern — so ward damit wenigstens eine Frist gewonnen, in welcher die eingeschüchterten und wahrhaft gequällen 11 Coventualen, welche wider Aemilian zeugten, sich sammeln konnten. Der Wahltag ward auf den 25. Mai anberaumt. Als kaiserliche Commissäre kamen an: Baron Wittmann und Graf Žerotin. Präses der

14) Orgl. ad h. ann. A. XV. 2. im Stiftsarch.

Wahl war der P. Abbas; bischöfliche Commissäre erschienen nicht, was eine Inconsequenz war, da das Consistorium ohnehin schon früher sich bei der Wahl vertreten ließ, und erst jüngst kundgab, daß es die Exemtion nicht achte. Als Candidaten wurden dem Raigerer Capitel vorgeschlagen die Břevnover Professen, P. Paul Reinl, P. Bonaventura Piter und P. Adalbert Raimann. Votanten gab es 19. Der resignirte Propst entsagte freiwillig seines Wahlrechtes, und P. Bernard Pachmann, welcher 1755 Stiftsprovisor war, konnte seine Stimme nicht abgeben, weil ihn die Wirren des Hauses um den Verstand brachten. Durch 21 Jahre litt der Arme, bis ihn am 22. November 1776 der Tod von seinem Elende befreite.

Hätten die entschlossenen Votanten frei wählen dürfen, so würde keiner der vorgeschlagenen Candidaten ihre Stimmen erhalten haben; P. Paul nicht, weil er zu finster und unfreundlich, P. Bonaventura, weil er von rohen und unerträglichen Manieren [15]), und P. Adalbert, weil er schon als Prior im Hause verhaßt war. So jedoch waren sie an die Candidaten gebunden, und wählten unter den drei Uebeln nach ihrer Ansicht das kleinste, den bisherigen Agenten bei der Wiener Nuntiatur und Provinz-Secretär, P. Bonaventura Piter.

15) „Ut ut est (Bonaventura) doctissimus, crassissimorum morum est et subinde insuportabilis“ sagt sein Zeitgenosse, P. Othmar Conrad, in den Memorab. Rayhr. pag. 351. Ms. Stiftsarch.

Bonaventura Piter. 1756—1764.

Piter's Jugend. — Seine Stellung in Wien. — Die literarische Thätigkeit desselben. — Seine Benediction in Wischau 10. August 1756. — Der P. Abbas in Raigern 1757. — Der zweite Preußeneinfall 1758. — Schulden-Contrahirungen. — Die Stiftspfarreien dem Kloster zugesprochen 25. April 1757. — Die Reliquien der heil. Defendens und Felicissimus nach Raigern gebracht 1757 und 1759. — Verschiedene Gnaden vom apostol. Stuhle 1757. — Des Propstes Bauten 1760. — Erdbeben in Raigern den 28. Juli 1763. — Piter's Krankheit und Tod 15. Mai 1764. — Urtheil über ihn. — Die damalige Hausordnung. — Das Provincial-Capitel vom Jahre 1759 und 1763.

Piter's Thätigkeit ist mit der Literatur und Geschichtsforschung der böhmischen Krone auf das innigste verschmolzen, und darum auch sein Name weit und breit bekannt. Mit vollem Rechte kann man ihn den Vater der kritischen Geschichtsforschung und Geschichtschreibung Mährens und wohl auch Böhmens nennen. Talent und glückliche Constellationen haben ihn auf diesen Ehrenplatz gebracht. Eine gedrängte Skizze seines Lebens wird dies erhärten.

Josef Piter — so hieß unser Propst, bevor er das Ordenskleid nahm — war der Sohn eines schlichten und ziemlich armen Bürgers und Töpfers in Hohenbruck, böhm. Třebechovice, im Königgrätzer Kreise. Hier kam Josef den 5. November 1708 zur Welt. Den ersten Unterricht genoß er in der Volksschule seines Ortes. Um die deutsche Sprache zu erlernen, schickten die Eltern den 13jährigen Knaben nach Arnau, wo die Mutter einen Bruder, Fr. Eleutherius, im dortigen Franziskaner-Kloster hatte. Dieser nahm sich des Jünglings an, ließ ihn hauptsächlich in der Musik ausbilden und für's Gymnasium vorbereiten. Nach einem Jahre, also

1721, brachte er ihn nach Braunau in das dortige Sänger-knaben-Convict, und sicherte ihm somit die Möglichkeit des weiteren Studirens. Anfangs als Altist verwendet, wirkte er später am Figuralchore. Nach absolvirtem Gymnasium bat Josef den Abt von Břevnov, Othmar Zink, um die Aufnahme. Seine Einkleidung geschah den 21. September 1728, seine Profeß das Jahr darauf den 30. October [1]). Da es damals in Břevnov Sitte war, daß der Neoprofeß ein Jahr rein der Askese widmen mußte, brachte Bonaventura dasselbe theils in Braunau, theils in Politz zu. Die theologischen und canonistischen Studien legte er darauf im Hausstudium zu St. Margareth mit dem besten Erfolge zurück, primicirte am 1. November 1735, wurde Prediger in Braunau, und das Jahr darauf Lehrer am dortigen Gymnasium, aber nur bis zu den Ferien. Sein Abt schickte ihn in die Seelsorge nach Politz, und am Schlusse des Jahres 1737 abermals nach Braunau, um daselbst die Philosophie den jungen Clerikern vorzutragen. Von nun an wurde Piter in den mannigfachsten Aemtern, aber stets in solchen verwendet, die ihn völlig nöthigten auf der liebgewonnenen Bahn der Geschichtsforschung auszuharren. Als Secretär der böhmisch-mährischen Benediktiner-Provinz ward er in die damaligen Streitigkeiten der Aebte mit den Consistorien eingezogen, und da es sich hier um rein historische, oder erstandene Rechte handelte, mußten dem gewandten Secretär die Archive der streitenden Klöster geöffnet werden; dies war besonders der Fall, als im Jahre 1752 unter dem Abte, Friedrich, der Immunitäts-Streit solche Dimensionen erlangte, daß Piter fast vier Jahre als Agent der Provinz in Wien verleben mußte. Hier knüpfte er nicht nur literarische Bekanntschaften an mit dem gelehrten Wiße-

1) Nach diesen Angaben sind die Nachrichten über Piter in „Abbildungen böhmischer und mähr. Gelehrten,“ Thl. IV. S. 145, zu berichtigen.

graber Dechante, Thomas Adalbert Berghauer, mit dem einflußreichen kaiserlichen Archivare, Anton Toulow von Rosenthal[2]) u. s. w., sondern benützte auch seine Anwesenheit, um die Handschriften der Wiener Hofbibliothek für seinen Plan, einen Codex diplomaticus und eine Sammlung der Scriptores rerum Bohemicarum et Moravicarum zu veranstalten, auszubeuten. Sein Ruf als Geschichtsforscher war damals bereits derart festbegründet, daß Rosenthal und dessen Freunde sogar einen förmlichen Vortrag an die Kaiserin Maria Theresia zu halten sich erlaubten, um für P. Bonaventura den Titel eines k. k. Historiographen und eine angemessene Besoldung zu erwirken. Dies gelang ihnen zwar nicht, aber eine Remuneration von 400 fl. wußten sie im Juni 1755 ihm dennoch zu verschaffen[3]).

Schon hatte er als Břevnover Subprior das asketische Werkchen: „Hlas na výsosti naříkání a pláče Rachel" in Königgrätz 1748. 8°. publicirt, schon zeigte er der literarischen Welt, welch' reiches historisches Material er besitze, in dem anspruchslosen Buche: „Pietas Benedictina." Venedig 1751. 8°, da ward er zum Propste von Raigern gewählt. Er sammelt noch, er ordnet; bringt aber zum Drucke nur noch in Brünn 1760: „Řehole, aneb Zákon' sv. Otce Benedikta Opata, též jeho život", Thesaurus absconditus in agro Břevnoviensi, seu vita Sti Guntheri. Brunae 1762. 4°. und Wenceslai a Chvaletitz, Benedictini Rayhradensis Tractatus de passione et morte Domini nostri Iesu Christi. 1764. 8°. Alle seine weiteren, zahlreichen und für jene Zeit einzig dastehenden historischen Sammlungen, zu denen wir elf Quartbände des Monasticon Moraviense, welche mährische Klosterurkunden vom 11. bis zum 14. Jahr-

2) Piter's literarische Correspondenz im Stiftsarch. C. g. 2. 8 u. 7.
3) Vrgl. Schreiben des Archivars von Rosenthal an Piter ddo. Wien 4. Juni 1755. Stiftsarch. C. g. 1.

hunderte enthalten, und die Collectio Scriptorum ganz besonders rechnen, blieben bis auf die neueste Zeit unbenützt im Archive zu Raigern. Die Sorgen um das Haus drängten die Sorgen um die Literatur in den Hintergrund.

Die übliche landesfürstliche Confirmation nach geschehener Wahl erfolgte den 10. Juli 1756, und die Infulation — denn Pedum und Ring empfing er gleich nach der Wahl vom P. Abbas [4]) — in der Decanatskirche zu Wischau durch den Olmützer Fürstbischof und Cardinal, Grafen Troyer, wobei die Prälaten von Altbrünn und von Allerheiligen zu Olmütz assistirten, den 10. August desselben Jahres. Damals begann der siebenjährige Krieg, und Olmütz wurde in Vertheidigungsstand gesetzt; die Furcht war groß, und der Fürstbischof verlegte seinen Sitz nach Wischau; dieß die Ursache, daß in dieser Landstadt die Benedictio erfolgte, und daß der P. Abbas im nächsten Jahre 1757 aus Furcht vor den Preußen, die sich in Böhmen gütlich thaten, vom 8. Mai an bis zum 30. Juni in Raigern verweilte.

Der zweite Preußeneinfall 1758 und die Belagerung der Feste Olmütz, welche vom 19. Mai bis 2. Juli dauerte, hatte für das Stift keinen Nachtheil; der Feind kam zwar bis Rausnitz, der Propst und einige seiner Brüder gingen mit den besten Sachen allerdings nach Domašow; aber nachdem der Feind vom General Daun eine empfindliche Schlappe erhalten hatte, hob er die Belagerung auf, und zog nach Schlesien. Doch darum hörten die großen Kriegssteuern und Plagen anderer Art nicht auf. Namentlich verweigerten die Raigerer Bauern gleich nach der Abreise des Propstes jegliche Giebigkeiten und jegliche Robot, erklärend, daß, da der

4) Wir haben über die Zeit des Propstes Bonaventura eingehende Diarien, die der Prior von Raigern, Hermann Schneider, gleich im Mai 1756 anlegte, und die bis 1769 fleißig fortgeführt wurden. Ms. fol. Stiftsarch. F. II. a. 5.

Feind im Lande, sie von jeder Obrigkeit befreit seien. Es bedurfte eines ganz besonderen Scharfsinnes, um bei den gesteigerten Bedürfnissen die nöthigen Summen zu ihrer Deckung aufzubringen. Diesen scheint der neugewählte Propst nicht besessen zu haben, weil er zu dem vulgären Mittel der Schulden-Contrahirung Zuflucht genommen hatte. Wir lesen häufig seinen Namen auf Schuldverschreibungen, an deren Tilgung fast drei Generationen zu arbeiten hatten; 6000 fl. hat er von seinem Vorgänger an Schulden übernommen. Es ist charakteristisch, daß der gelehrte Bonaventura, welcher den noch als Secretär bearbeiteten Proceß wegen der Belassung der Pfarreien in Raigern, Schwarzkirchen und dem nach Schwarzkirchen einbezogenen Domašow nun als Propst durch ein allerhöchstes Decret vom 25. April 1757 glänzend gewann [5]), eine Ehre darin suchte, seinem Kloster recht viele Gnaden vom apostolischen Stuhle zu verschaffen. Vor Allem, noch während der Anwesenheit des P. Abbas, ließ er mit ziemlich großen Kosten einen heiligen Leib, der auf den Namen: Defendens Martyr getauft wurde, aus Rom kommen, am 5. Juni 1757 in feierlicher Procession aus der hl. Kreuzkirche in die Stiftskirche übertragen und am Altare des hl. Benedikt aufstellen, eine Feierlichkeit, die ihm, weil dabei der P. Abbas in Pontificalibus, ohne in Olmütz angefragt zu haben, intervenirte, einen Verdruß mit dem Consistorium und den Verweis zuzog, daß er öfter pontificire, als ihm dies die Bulle „Ad Solium“ vom 18. September 1755 und die Consistorial-Intimation vom 28. December d. J. erlauben [6]). Wieder halfen dem Propste seine gediegenen historischen Kenntnisse, und verschafften ihm den Sieg. Eine meisterhafte Rechtsdeduction vom 3. Februar 1758 befreite ihn für immer vor

5) Copie des Erlasses. Chron. Raygr. II. pag.147 Ms. Stiftsarch.
6) Bulle im Protocoll. pag. 96 sqq. l. c.

ähnlichen Angriffen [7]). Als Seitenstück wurden 1759 den 7. October die goldverzierten Reliquien des hl. Felicissimus in ähnlicher Weise abgeholt, und auf dem Altare der hl. Scholastica der Verehrung übergeben. Für sein Pectorale erwirkte er am 20. März 1757 vom Papste Benedict XIV. einen vollständigen Ablaß, ein Mal im Monate, unter den üblichen Bedingungen. Durch eine Bulle desselben Papstes Benedikt XIV. vom 29. März 1757, welche dem Stifte an 2000 fl. kostete, erweiterte er für sich und seine Nachfolger das durch Innocenz XI. vom Jahre 1687 den Pröpsten von Raigern ertheilte Privilegium der Pontificalien dahin, daß von nun an die Pröpste in den eigenen Kirchen ohne, in fremden mit bischöflicher Zustimmung auch Consecrationen, zu denen das Chrisma verwendet wird, vornehmen, und durch ein Breve desselben Papstes vom 27. September desselben Jahres, daß alle Christgläubigen, welche nach Empfang des heil. Sacramentes der Buße einem Pontificalamte, oder einer andern geistlichen Function, der Raigerer Pröpste beiwohnen, von denselben dreimal im Jahre einen 14tägigen Ablaß erhalten können [8]).

In der Herbeischaffung solcher Privilegien war Propst Bonaventura allerdings glücklich; nicht so in seinen praktischen Unternehmungen. Im Jahre 1760 begann er fast zu gleicher Zeit drei verschiedene, kostspielige Bauten:

1. Am 11. April des erwähnten Jahres beschädigte ein Sturmwind derart den rechten Kirchenthurm, welcher das Bild des hl. Florian trug, daß die Helmstange und der Knopf abgenommen werden mußten. Durch den geschickten Brünner Bürger und Zimmermeister, Johann Georg Eitelberger, ward der Schaden früher, als man gehofft, gut gemacht, und am

7) Die Antwort im Chron. Raygr. II. pag. 171—186. Stiftsarch.
8) Copien im Chron. Raygrad. II. pag. 155 sqq. Vgl. S. 275 d. W.

8. Mai der neue Knopf wieder feierlich aufgesetzt. Aus dem in selben gelegten, vom Propste verfaßten Memoriale [9]) ist ersichtlich, daß damals Maximilian Puttner, 1707 zu Austerlitz geboren, Prior, Prokop Knopp, Oekonomie = Inspector in Schwarzkirchen, Hugo Otmanský, Pfarradministrator daselbst, und Placid Häusler aus Neustadt, Pfarrer in Raigern waren. Die Communität zählte zu jener Zeit ohne den Propsten 19 Priester, 4 Cleriker und 2 Laienbrüder, einen Buchbinder, Yvan Stiller, aus Schwarzenberg in Sachsen, vom Antonius Pirmus 1729 zur Profeß zugelassen (starb den 14. Januar 1767), und den schon erwähnten Schlosser, Günther Markgraf. Als im Jahre 1728 der eben jetzt entfernte Knopf unter dem Propste Antonius Pirmus aufgesetzt wurde [10]), zählte das Kloster 17 Priester, 4 Cleriker und den Laienbruder, Günther Sperl, ebenfalls einen Schlosser.

2. Bis jetzt führte über die Schwarzawa von Raigern aus gegen das Stift zu eine hölzerne Brücke [11]). Wir wissen, daß bei derselben seit der Stiftung eine dem Kloster zu gutefallende Mauth bestand. Nach Herstellung der jetzt noch bestehenden Kaiserstraße errichtete 1752 die Regierung ihre eigene Mauth, und Raigern verlor dadurch mindestens eine jährliche Revenue von 400 fl. Piter wollte diesen Verlust beheben, und rechnete auf die zu erbauende Brücke. Am 13. Juni 1760 legte er zu derselben den Grundstein, und im September d. J. war sie mit einem Kostenaufwande von 7000 fl., zu denen der Raigerer Profeß, Fr. Benedikt Müller, bedeutend beisteuerte [12]), vollendet. Man warf ihr schon damals vor, daß

9) Concept im Stiftsarch. B. IV. 16.

10) Siehe S. 263 d. W.

11) Siehe S. 297 d. W.

12) Fr. Benedikt Müller, zu Neutitschein in Mähren den 24. September 1734 gebürtig, trat den 16. October 1757 in den Orden, legte den 22. October 1758 die Profeß ab und starb 1762 als Diaconus.

sie zu schmal und nicht mit der Straße in gerader Richtung angelegt sei. In den nachfolgenden Jahren erhielt sie, vorzüglich durch Unterstützung der Raigerer Insassin, der Wittwe Sybilla Enoch [13]), 6 Stein-Statuen, von denen auf der Brücke noch ein Kreuz und die Figur des hl. Johannes stehen. Die Statuen der hl. Apostel Petrus und Paulus wurden 1789, damit die Brücke an Breite gewinne, in den Klosterhof versetzt, die des hl. Benedikt 1795 in den Markt Raigern und 1790 jene des hl. Bonaventura, nachdem sie die Gestalt des hl. Carl Borromäus erhielt, nach Opatowitz übertragen [14]).

3. Kaum war die Brücke vollendet, schritt der Propst zum Baue des Raigerer Meierhofes gegenüber der dortigen Kreuzkirche. Man hatte bis jetzt die am rechten Ufer der Schwarzawa gelegenen stiftlichen Felder von den im Orte Raigern befindlichen Freihöfen Holikov und Palecký bearbeitet. Piter wollte eine einheitliche Bewirthschaftung einführen, und legte den ausgedehnten Grund zu dem neuen Meierhofe an. Der Bau begann mit dem Schafstalle. Im Jahre 1761 war derselbe sammt einer Schäferwohnung hergestellt; man schritt 1762 zur Herstellung der Scheuer und 1763 zu jener der Residenz, in welcher später durch drei Jahre sogar ein exponirter Pfarrer lebte. Da kam im Frühjahre ein so gewaltiges Hochwasser, daß es eine große Schleuse zerriß und die Brettsäge fortschwemmte. Der Hofbau mußte nun unterbleiben und alle Aufmerksamkeit auf die baldige Herstellung des Wasserschadens gerichtet werden, denn weder die Mühle, noch das Brauhaus, und was besonders zu beklagen war, auch die Teiche erhielten keinen hinreichenden Zufluß. Der

13) Protocoll. Rayhr. Ms. l. c. pag. 71. Ms. Stiftsarch.

14) Annales Othmari ad h. ann. Ms. Stiftsarch. F. II. b. 9. Im Jahre 1795 wurde im Markte Raigern auch die Statue des heil. Florian aufgestellt und der noch bis jetzt bestehende Wasserständer errichtet.

Schaden an Fischen war empfindlich, durch die ganze Fastenzeit mußten dieselben gekauft werden. Die Vollendung dieser Wasserbauten erlebte Propst Bonaventura nicht mehr; die Schleuse wollte er aus Quadersteinen bauen, er legte auch wirklich mit großen Kosten den Grund dazu, aber wieder so unglücklich, daß er seinem Nachfolger nicht nur die Mühe des Aufbauens, sondern auch noch des Abtragens überließ. Die Steine mußten fortgeschafft, und dann erst die Sohle der Wasserwehre regelrecht gelegt werden.

Ueberhaupt kam Piter in den letzten drei Jahren seines Lebens aus dem Bauen nicht heraus, und hätte er auch noch länger gelebt, er wäre mit demselben doch nicht zu Ende gekommen. Die Kirche, die Bibliothek und der Capitelsaal bedurften einer gründlichen Ausbesserung. Wir wissen, daß Baukenner der Stiftskirche kein gutes Prognostikon stellten [15]); die Beschaffenheit des Bodens, worauf sie stand, mußte Besorgnisse erregen. Es war daher gar nicht überraschend, als sich Sprünge in den Gewölben zeigten; sie entstanden durch das Sichsetzen der Mauern. Als aber am 28. Juli 1763 die Schwingungen des Erdbebens, welches in Komorn einen so großen Schaden anrichtete, bis nach Raigern sich ausdehnten, wurden die Risse gefahrdrohend und schreckeneinflößend. Der Capitelsaal und jener Gang, welcher denselben mit der Bibliothek verbindet, wurden noch durch Propst Bonaventura hergestellt, die Kirche aber und die Bibliothek verblieben dem Nachfolger.

Nach diesem Erdbeben lebte Piter, seit mehr als zwei Jahren stets von Fieberanfällen heimgesucht, nur noch einige Monate. Am 13. Mai 1764 ward er schon sehr schwach von Brünn, wo er sich längere Zeit der Behandlung der dortigen Aerzte unterzog, nach Raigern gebracht; am 15. Mai hörte er auf zu athmen — im Hause wenig betrauert. Im Jahre

15) Siehe S. 327 d. W.

seines Todes kamen Klagen wider ihn sogar bis an die Stufen des Thrones. Man achtete seine tiefe Gelehrsamkeit, man scheute aber seine rücksichtslosen Sitten. Man war froh, daß er die sehr heruntergekommene Sacristei mit einigen besseren Paramenten und einer vergoldeten Monstranz versehen hatte, bedauerte aber, daß die Kirche nicht reparirt und daß ein 1760 mit der Gemeinde Möbritz wegen des dortigen Teiches ausgebrochener Streit zum Nachtheile des Stiftes entschieden wurde [16]). Sein Biograph und Nachfolger in der Propstwürde, P. Othmar Conrad, ruft am Schlusse der Arbeit aus: „Deus non det, ut adhuc semel talis Praepositus Rayhradii eligi debeat, actum et conclamatum erit de Rayhradio. Nunquam magis desolatum Rayhradium relictum fuit, quantum post D. Bonaventuram Praepositum“ [17]).

Wir wollen dieses Urtheil eines Augenzeugen nicht unbedingt unterschreiben. Es ist allerdings wahr, daß Propst Bonaventura auf Raigern eine große Schuldenlast gewälzt habe; man darf jedoch nicht vergessen, daß seine Administration in die traurigen Zeiten des siebenjährigen Krieges fällt, in welchem die landesfürstlichen Steuern des Stiftes allein jährlich die Summe von 4000 fl. benöthigten. Noch Antonius Pirmus zahlte bei demselben, vielleicht noch größeren Grundbesitze 800 fl. an directen Steuern. Man blieb bei der alten Naturalwirthschaft, und somit hinter den gesteigerten Zeitforderungen. Das Deficit mußte durch Schulden-Contrahirung gedeckt werden. Als man den Thurmknopf den 8. Mai 1760

16) Der Möbritzer Teich, seit 1683 trocken gelegt, ward 1760 wieder mit Wasser bespannt, und da er höher als die Dorfgründe von Popowitz lag, nur zum großen Nachtheile dieser Gemeinde. Um diesen Nachtheil zu mildern, ward am 25. November 1765 mit der Herrschaft Chirlitz, zu welcher der Teich gehörte, ein neuer Vertrag, welcher den vom J. 1518 aufhob, abgeschlossen. Stiftsarchiv im Fasc. D. d. 1. Siehe S. 41 d. W.

17) Memorab. Rayhrad. Ms. im Stiftsarch. pag. 381 u. 382.

aufsetzte, notirte man den österr. Metzen Weizen mit 2 fl., Korn mit 1 fl. 30 kr., Gerste mit 1 fl. 9 kr., Haber mit 1 fl. 3 kr., die Maß Wein mit 5 kr. Der Ducaten galt 4 fl. 12 kr., der Reichsthaler 2 fl. 6 kr., der Gulden 60 kr. Im Jahre 1722 kaufte man den Metzen Weizen mit 1 fl. 9 kr., Korn mit 51 kr., Gerste mit 45 kr., Haber mit 36 kr., die Maß Wein mit $1^1/_2$ kr. Die Cerealien haben im Preise allerdings, wie wir sehen, zugenommen, aber doch nicht in so rapidem Verhältnisse, wie die öffentlichen Lasten und Abgaben, und zu allem dem kommen die erhöhten Anforderungen an das Haus. Wie wir bemerkten [18]), mußte Raigern schon am 13. Juni 1755 den Convents-Priester und deutschen Prediger, Ferdinand Müller, nach Olmütz auf die Jesuiten-Universität schicken, um dort Theologie und die Bibelsprachen zu studiren, was mit Auslagen verbunden war. Um den Jesuiten, die gerade damals durch die Presse wirkten, nicht nachzustehen, ließ Piter auf Stiftskosten den Thesaurus absconditus, die hl. Ordensregel in böhmischer Sprache für die Aebtissin am Hradšin in Prag und den Tractat Wenzel's von Chvaletice drucken. Auf seine Kosten wurde das Stift aufgenommen und durch Weinkopf 1759 in Wien in Kupfer gestochen. Derselbe Kupferstecher gravirte auch im eben erwähnten Jahre das Facsimile des Stiftungs-Diploms des Herzogs Břetislav vom Jahre 1048. Der böhmische Geschichtsforscher, Gelasius Dobner, klagt im fünften Bande [19]) seiner Annalen, daß, obwohl ihm Piter, mit welchem er im literarischen Briefverkehre stand [20]), eine Anzahl der Abdrücke zur Beilage für den fünften Band versprach, jetzt Raigern von dieser Zusage nichts hören mag. Es hat demnach Piter den Stich für Dobner, oder wenig-

18) Siehe S. 373 d. W.

19) Wenceslai Hajek a Liboczan Annales. Pragae 1777. 4°. pag. 296 et 297.

20) Vrgl. Corresp. vom J. 1759—1764 im Stiftsarch. C. g. 2.

stens auf Dobner's Veranlassung, besorgen lassen. Den 23. December 1759 kamen davon die ersten Abzüge nach Raigern [21]). Das Alles erzeugte Auslagen, die gedeckt werden mußten.

Wenn wir uns über den für die Oekonomie nicht geschaffenen Propsten irgend eine Bemerkung erlauben dürften, so könnten wir ihn einen Idealisten nennen, welcher über alte Monumente und antiquarische Studien der Gegenwart vergaß. Was für große Mühen gab sich der Mann, um dem Orte Raigern die in Vergessenheit gekommene Marktgerechtigkeit zu revindiciren, eine Gerechtigkeit, die ihm ohnehin von keinem Nutzen mehr war; wie interessirte es ihn, den alten Schandpfahl in der erwähnten Gemeinde 1759 wieder aufzurichten und die Stelle zu ermitteln, wo das Zeichen der Jurisdiction, der Galgen, stand. Dort, wo heut zu Tage beim Einlenken der Raigerer Vicinalstraße in die Wiener Hauptstraße eine Märtyrsäule steht, dort ward der Galgenort historisch festgestellt. Der Schandpfahl ward erst 1788 entfernt. Diese unpraktische Entdeckung machte dem Geschichtsforscher eben so viel Freude, als die von ihm bewirkte, wirklich nützliche und nothwendige Katalogisirung des Brünner Stadtarchives und jenes der Cistercienser-Nonnen zu Alt-Brünn. Ziemlich viel Zeit und Kraft opferte der Propst diesem Geschäfte; im Hause tadelte man, in der Oeffentlichkeit lobte man dasselbe. Das damals noch unbedeutende Stiftsarchiv war in der Ordnung, die Bibliothek erhielt durch P. Othmar 1762 einen verbesserten Katalog. Indeß ein Verdienst, und zwar das Schönste — bleibt ihm unbenommen; er beobachtete trotz seiner Kränklichkeit — er litt an der Schwindsucht — die Disciplin, und drang darauf, daß sie auch von Andern beobachtet wurde. Gleich nach seiner Infulation,

21) Vrgl. Corresp. mit Rosenthal ad h. ann. im Stiftsarch. C. g. 1.

im ersten Capitel, welches er am 19. November 1757 mit seinen Conventualen abhielt, las er ihnen die Charta charitatis, die Abt Friedrich am 11. März des vorigen Jahres als Resultat seiner letzten Visitation hinterließ, vor, und commentirte sie; sie gab ihm Veranlassung, so zu sagen, sein Programm kundzugeben. Es war ziemlich scharf, und da er zum Executor den neu ernannten Prior, Hermann Schneider, einen Břevnover Professen, welcher in dieser Würde bis zum 6. Juni 1757 verblieb, bestellte, zeigte er, daß ihm Ernst mit demselben sei. Ganz vorzüglich drang der Propst auf die Hebung des Gottesdienstes, und ließ zu diesem Ende die Anfertigung neuer Choralbücher besorgen. Die einheimischen und Břevnover Cleriker, welche 1757 in Raigern Dogmatik studirten, mußten sich der Arbeit des Abschreibens unterziehen. Die Conventmesse mußte täglich choraliter, im Advente mit und in der Faste ohne Orgelbegleitung gesungen werden. Am 28. November 1756 fand dies zum ersten Male Statt. Auch die Vesper wurde gesungen, und zwar gregorianisch. Das Matutin begann in gewöhnlichen Tagen um 4 Uhr Morgens, an größeren Festen um halb 4. Die Meditation dauerte von halb 6 bis 6 Uhr. Um 6 Uhr begann dann die Prim, um 9 Uhr die Sext und nach dem Mittagsessen, welches um 11 Uhr aufgetragen wurde, die None. Der Ausgang, wenn er Statt fand — in der Regel zweimal in der Woche — war ein gemeinsamer. Zur Tischlesung wurde unter Anderem die bis jetzt noch gebräuchliche Eintheilung der Ordensregel eingeführt. Die zweite Weinportion, die sonst an den höheren Festen verabreicht wurde, schaffte er ab, beließ aber den alten Kloster-Usus beim Beginn der vier Jahreszeiten der Cur halber einige Tage von den Officien sich fern halten zu dürfen. Da gab es Curae maiales, aestivales, autumnales und trahales — traha ein Schlitten. Sie wurden, um das Haus im Gange zu erhalten, partien-

weise unternommen. Die Apotheke und die Dispens spielten damals eine ganz respectable Rolle, und es herrschte ungeachtet der wirklich strengen Disciplin im Hause ein Formalismus, den wir heut zu Tage kaum begreifen können[22]). Als Novizen erzählte mir ein ehrwürdiger Greis des Klosters, dessen Jugenderinnerungen bis in die von uns eben erzählten Zeiten reichten — er war 1747 geboren und starb 1841 — daß, wenn ein Mönch dem andern nach eingeholter Bewilligung in der Nebenzelle einen Besuch machte, er dies mit Hut und Stock that. Das Stöcketragen war den Priestern, nicht aber den Clerikern erlaubt. Diese Sitte finde ich zwar in der Hausordnung nicht verzeichnet, aber vieles Andere, das mir die Erzählung als wahrscheinlich hinstellt. Auffallend sind die vielen Hausofficianten. Da gab es einen Prior, einen Subprior, einen Decan, Provisor, Küchenmeister, Archymagirus genannt, Kanzlei-Director, Kastner (granarius), Novizenmeister, Sacristaner, Secretär, deutsche und böhmische Prediger, Pfarrer, Cooperatoren u. s. w.

Zum General-Capitel, welches auf den 17. September 1759 nach St. Margareth ausgeschrieben wurde, erschien der ehemalige Provinz-Secretär nicht; seine Entschuldigungsgründe wurden zwar angenommen, aber zugleich in der ersten Sitzung der Beschluß gefaßt „Praepositum Raygradensem, si Ordo noster in formalem Congregationem redigeretur, omni meliori, implorata etiam Augustissimae suae Maiestatis authoritate, disponendum esse, ut a congregatione se non segreget“[23]). Es scheint demnach, daß Propst Bonaventura, der doch unter den Provincial-Capiteln großgezogen

22) Belege hiezu im gleichzeitigen Diarium. Ms. fol. Stiftsarchiv. F. II. a. 5. Dann: Ordinationes et monitiones capitulares circa disciplinam ab anno 1690 usque ad ann. 1810. Stiftsarchiv. A. XVIII. 4.

23) Acta Capitular. ad h. ann. Ms. fol. Stiftsarch. A. XIV. 3.

wurde, keine absonderliche Neigung zu denselben fühlte. Und gerade jenes des erwähnten Jahres war ungemein wichtig für die weitere Gestaltung des Ordens. Der langwierige Exemtions-Proceß mit dem Prager Erzbischofe war am 1. December 1758, und zwar zum Nachtheile der böhmischen Benediktiner-Klöster, in Rom entschieden. Es ward denselben das Recht abgesprochen, eine eigene Congregation zu bilden, und dem Břevnover Abte der Titel: „Dei et Apostolicae sedis Gratia Abbas Generalis, Caput et Visitator perpetuus" untersagt, Břevnov und die mit demselben vereinigten vier Benediktiner-Klöster quoad curam animarum den Ordinariaten unterworfen, dem Břevnover Abte das Recht, die Aebte der anderen Klöster ein- und abzusetzen, entzogen, und die Rechtskräftigkeit der Abtswahl von der bischöflichen Bestätigung abhängig gemacht[24]). Alle diese Decisionen kamen nun bei dem General-Capitel zur Sprache und ein Schema ward entworfen, wie eine neue Congregation zu bilden wäre, zugleich aber auch beschlossen, daß der Visitator nicht mehr ausschließend der Abt von Břevnov, sondern aus den Aebten jener werden solle, den das Provincial-Capitel erwähle. Seine Würde sei von nun an nur eine dreijährige u. s. w. An diesen Berathungen nahm Propst Bonaventura, wie gesagt, keinen Antheil. Schade, daß wir seine Gründe nicht kennen. Es war sonst Sitte, daß, wenn der Vorsteher nicht erscheinen konnte, er einen Sellvertreter und der Convent den Discretus abschickten. Weder der Eine noch der Andere waren damals in St. Margareth anwesend, und auch nicht im nächsten General-Capitel, welches am 13. September 1763, ebenfalls zu St. Margareth,

24) Acta Processus seu litis etc. Romae typis Bernabo 1758. Reinpressa Vetero-Pragae apud Iacobum Schweiger 1759. fol. parv. Die von Seite der Benediktiner vorgebrachten Gründe, gleichfalls 1758 in Rom gedruckt, citirten wir unter dem Namen: Processus.

eröffnet wurde. Wieder sahen sich die Versammelten genöthigt, eindringlich dem Propste von Raigern seine Pflicht, im Provincial-Capitel zu erscheinen, in's Gedächtniß zu rufen. Dies scheint auf keine gute Harmonie mit dem P. Abbas hinzudeuten. Auffallend, daß Piter's Correspondenz mit Břevnov im Archive zu Raigern fast gänzlich mangelt[25]).

Die feierliche Profeß haben in die Hände des Propstes Bonaventura abgelegt: am 1. Januar 1758 Bonifaz Keller aus Steinitz in Mähren und zugleich mit ihm Alex Habrich von Busau in Mähren, am 22. October desselben Jahres Benedikt Müller von Neutitschein und Adalbert Fiala von Protivanow, der Eine starb als Diacon und der Andere als Subdiacon 1762, und den 21. März, also in Festo S. P. Benedicti 1762 Florian Kupitius, 1738 in Brünn geboren, welcher am 7. September 1802 seinen Tod in der March bei Hradisch fand[26]), und Bonaventura Grüber aus Wien.

Da nach des Propstes Tode die von ihm gesammelten und zum großen Theile eigenhändig geschriebenen historischen Materialien im Kloster verblieben, so machten sie das dortige Archiv nicht nur zu einem gesuchten, sie gaben auch manchen älteren und neueren Gelehrten, wie unter Andern Gelasius Dobner, Dobrovský und Gregor Wolný Veranlassung, Piterische Stücke zu publiciren oder für eigene Arbeiten zu verwerthen[27]). Die böhmisch-mährische Geschichtsforschung ist dem Propste Bonaventura Piter zu großem Danke verpflichtet. Wird sie stets Schuldnerin bleiben?

25) Piter's Correspondenz mit Aemilian Matějský im Stiftsarch. C. e. 1 u. 21.

26) Annales Othmari ad h. ann. Ms. Stiftsarch. F. II. b. c. 1.

27) Joseph Dobrowský veröffentlichte zu Prag 1827 den von Piter für den Druck vorbereiteten Ansbertus, historia de expeditione Friederici Imperatoris, und Wolný fand unzählige Daten in Piter's Schriften für seine beiden Topographien Mährens.

Othmar Conrad. 1764—1812.

Seine Jugendzeit. — Propst seit 10. Juli 1764. — Hebung der Oekonomie 1764. — Sorge für die Pferdezucht. — Ausrodung des nahen Waldes 1764. — Robot-Reluition eingeleitet 1765. — Reparatur der Stiftskirche von 1764—1776. — Die Pfarrkirche in Raigern erweitert 1765—1767. — Den Consecrator derselben, Bischof Graf Chorinský, in die Confraternität aufgenommen 1770. — Pfarrschule gebaut 1768. — Prälatur-Kapelle gebaut 1765. — Die Domašower und Schwarzkirchner Kirche hergestellt. — Teiche angelegt. — Stand der Stiftsrenten. — Das Wirthshaus im Markte Raigern abverkauft 1767. — Hackel's Vermächtniß für das Stift 1769. — Provincial-Capitel 1768. — P. Alex. Habrich als Gelehrter. — Klagen wider den Propsten und Bitten um Secularisirung des Klosters 1769. — Das Schlößchen in Hluboký gebaut 1770. — Große Theuerung und Krankheiten 1771. — Der Weingarten bei Rybešowitz angelegt 1772. — Stiftung des Pfarrers Krátký 1771. — Errichtung einer Apotheke im Stifte 1772. — Erbschaft nach Elisabeth von Schwalbenfeld 1773. — Abt Stephan Rautenstrauch visitirt das Stift 1776. — Klagen des Conventes wider den Prälaten 1776. — Bau der Kirche in Sirowitz 1776. — Localie in Domašow errichtet 1774. — Die Anna-Kapelle in Hluboký gebaut 1779. — Aufhebung der Klöster 1781. — Opposition im Hause 1783. — Unglücksfälle und Verluste zwischen 1781—1800. — Bauten nach 1780. — Sorge für die Bibliothek 1786. — P. Gregor Sasavský 1780—1815. — Verfall der Disciplin. — Brand in Raigern 1802. — Secundiz des Propstes 1803. — Die erste bischöfliche Visitation des Stiftes 1803. — Französische Emigranten als Gäste in Raigern. — Finanzieller Zustand des Hauses 1804. — Französische Invasionen 1805 und 1809. — Neue Unzufriedenheit im Hause 1805. — Beabsichtigte Resignation des Propstes 1806. — Das Finanzpatent. — Die philosophische Lehranstalt in Brünn 1807. — Tod des Propstes den 13. Juni 1812.

Nach Bonaventura's Tode dauerte das Interregnum bis zum 17. Juli. In der Regel ist eine solche Zeit der Probirstein einer Klosterdisciplin. Steht diese auf schwachen

Füßen, so löst sie sich im Interregnum völlig auf. In Raigern blieb sie in dieser kritischen Zeit ungelockert stehen — Beweis ihrer festen Einwurzelung. Der Prior und die Brüder änderten nichts an der Hausordnung, und erleichterten dadurch die ersten Schritte des in den ersten Jahren allgemein beliebten neuen Propstes **Othmar Conrad**.

Conrad, in der Taufe Carl Borromäus genannt, ist der Sohn wohlhabender Eltern, die ihm eine ganz gute Erziehung, zuerst im väterlichen Hause zu Eibenschitz in Mähren, wo er am 24. October 1729 geboren wurde, dann seit 1738 in Krumau bei den Paulinern, und weiter in Znaim und in Brünn auf den Jesuiten-Gymnasien geben konnten. Von angenehmem Aeußern und feinen Sitten wußte sich der Jüngling frühzeitig die Herzen jener zu erwerben, mit denen er in Berührung kam; so gleich im Jahre 1746 als er nach beendeten Gymnasial-Studien in Raigern um die Aufnahme ersuchte. Man kam seinen Bitten entgegen, und kleidete ihn am 1. Mai d. J. ein. Nach vollendetem Noviziate legte er, gleichfalls am 1. Mai 1747, in die Hände des Propstes Matthäus die Profeß ab, studirte unter P. Adalbert Raimann im Hause die Logik, und dann unter P. Richard Schaller und Benno Rubin von Olmütz, der im Jahre 1755 Prior wurde, vom J. 1749 bis 1753 die Theologie, deren Thesen er auch öffentlich vertheidigte. Der Cardinal und Olmützer Bischof, Troyer, ertheilte ihm 1753 zu Brünn die Priesterweihe. Die feierliche Primiz am 12. Juni d. J. veranstaltete ihm zu Lusdorf in Oesterreich Emanuel Fürst zu Lichtenstein aus Anerkennung der vielen Verdienste, die sich Othmar's Vater im Dienste des Fürsten erworben hatte.

Im ersten Jahre nach der Ausweihe mußte Othmar, obwohl für die Professur bestimmt, sich im Predigen üben; vom Jahre 1755 an bis 1758 docirte er die Philosophie im

Hause, darauf durch 6 Jahre die Theologie, versah zu gleicher Zeit das Amt eines Bibliothekars und Prälaten-Secretärs, und da im Jahre 1763 drei Novizen, Methud Talacko aus Kunstadt (gestorben als Diacon 1770), Maurus Haberhauer aus Zwittau und Petrus Seitl aus Austerlitz aufgenommen wurden, übernahm er das Amt eines Novizenmeisters und eines Convents-Decans zugleich. In dieser Eigenschaft stand Othmar, als er unter dem Vorsitze des P. Abbas, Friedrich, und zweier landesfürstlicher Commissäre (bischöfliche waren keine erschienen) am 10. Juli 1764 von 18 Votanten trotz der Intriguen des in Welehrad lebenden abgesetzten Propstes, Aemilian, einstimmig zum Propste erwählt wurde [1]). Er stand damals in seinem 35. Lebensjahre. Seine für diesen Fall ausnahmsweise vom Raigerer Capitel vorgeschlagenen Mitcandidaten waren P. Wenzel Winkler, von Eichhorn gebürtig, und P. Friedrich Schmidt aus Gewitsch, im Jahre 1764 Prior im Hause. Die landesfürstliche Bestätigung erwirkte Othmar persönlich von der Kaiserin Maria Theresia in Wien am 25. August, und die Benedictio abbatialis in der St. Mauritzkirche zu Kremsier am 15. October durch den Olmützer Bischof, Graf Hamilton, welcher dem Leopold Friedrich Grafen von Egkh und Hungersbach 1761 nachfolgte, und bis 1776 die Diöcese regierte. Propst Othmar hätte gar so gerne den P. Abbas bewogen, vom Vertrage des Jahres 1686 abzulassen, um das Stift zur selbstständigen Abtei erheben zu können. Dahin ging seine erste Sorge, besonders als ihn bei seiner Audienz in Wien die Kaiserin selbst

1) Bei einer solchen Wahl erhielt der Pater Abbas 100 fl., sein Secretär 10 Ducaten, der erste Zeuge 6, der erste Commissär 26, der zweite 24, der Actuar 6 Ducaten und die Dienerschaft 30 fl. Die Summe betrug 2000 fl., die kleinere 300 und in Brünn bei den Ständen 200 fl. Liber Memorabilium Rayhrad. Ms. fol. 393. Stiftsarch.

zu diesem Schritte aufgemuntert haben sollte [2]); doch als er in Braunau, wohin er im Monate Mai 1765 reiste, auf unübersteigliche Hindernisse stieß, ließ er von diesem Streben ab, und wandte sich mit ganzer Kraft auf die Hebung der materiellen Mittel des Klosters.

Ahnend den bald einbrechenden agrarischen und socialen Umschwung in der österreichischen Monarchie, suchte er bei Zeiten die Oekonomie in jene Bahnen einzulenken, welche ihr die alsbaldige Lockerung der Robot vorgezeichnet hatte. Man mußte nach und nach auf fremde Kräfte verzichten, und darum die eigenen erhöhen, oder mit andern Worten, der Fundus instructus in der Oekonomie, welcher bei den vielen Zug- und Handtagen der Unterthanen gänzlich vernachlässigt war, mußte angeschafft und zweckmäßig verwerthet werden. Propst Othmar griff instinctartig — denn er selbst gesteht in seiner Selbstbiographie [3]), daß er von der Landwirthschaft beim Antritte der Prälatur gar nichts verstanden habe — nach demselben, und weil ihm sein guter Stern an Augustin Walther einen sehr erfahrenen und, was besonders zu betonen ist, einen uneigennützigen Landwirth zuführte, verstand er auch alsbald denselben auszunützen. Augustin Walther hatte bereits durch 40 Jahre in Mähren, Oesterreich und Schlesien als Inspector größerer Gutskörper mit Auszeichnung gewirkt, und nun, reif an Jahren und Erfahrungen, beschlossen, den Rest seiner Tage in Raigern an der Seite des von ihm verehrten Propstes zuzubringen. Ohne jegliche Besoldung, blos mit der Wohnung und den Kanzlei-Spesen und einer Art von Deputat sich be-

2) Memorab. pag. 395. Ms. Stiftsarch. Die eigenhändigen Aufzeichnungen des Propstes darüber im Stiftsarch. D. d. 1.

3) Unter dem Titel: Annales Othmari, Praepositi Rayhradensis, bewahrt das Stiftsarchiv ein Ms. fol. F. II. b. 9., welches bis 1789 ziemlich umständlich von Othmar's Hand des neuen Propstes Thätigkeit schildert.

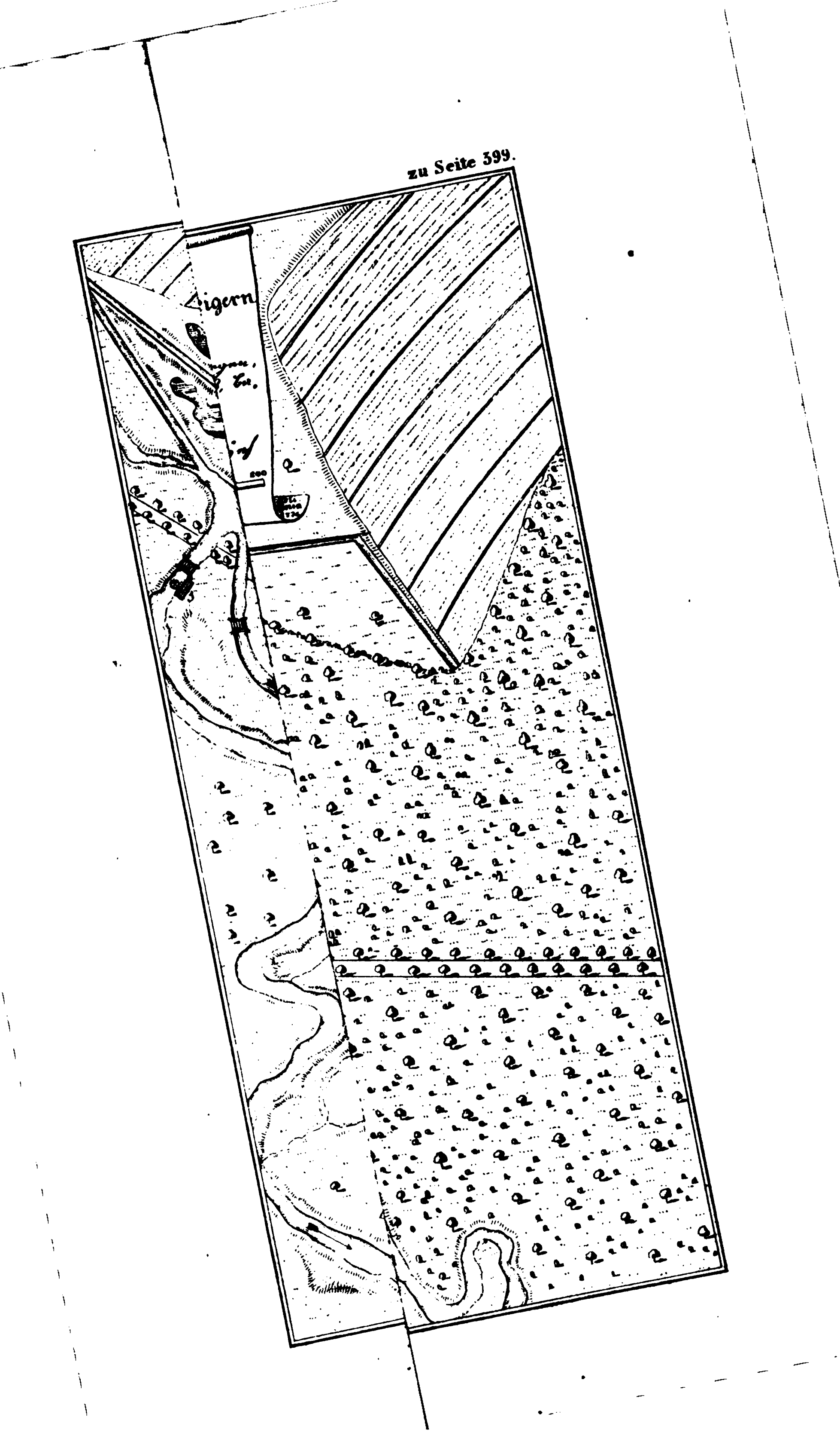
gnügend, leistete dieser biedere und ehrliche Mann dem Stifte leider nur bis 1769 persönlich, später schriftlich die ausgiebigsten Dienste, und bildete nach und nach den Propsten von Raigern zu einem der hervorragendsten Oekonomen im Lande aus [4]).

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß eine heruntergekommene Wirthschaft — und eine solche traf der neue Propst an — nur durch Verwendung größerer Capitalien in kurzer Zeit ertragsfähig gemacht werden könne, nahm er noch im Jahre 1764 ein Capital von 8400 fl. auf, und verwendete es fast ganz zur Instruirung der Meierhöfe. Da namentlich der Stiftsmeierhof so inficirt war, daß Pferde regelmäßig nach einem Jahre abstanden, baute er gleich beim Eintritte in den ersten Klosterhof einen ganz neuen Stall, und schaffte in Kürze 42 schöne und brauchbare Pferde an. Ein eigenes Gestüt wurde von ihm begründet, und aus Dietrichstein'schen und Haugwitz'schen Stallungen die Zuchtthiere um schweres Geld gekauft [5]). Eine Sommer- und eine Winterreitschule und ein eigener Bereiter sollten für die Dressur sorgen und gute Reit- und sichere Wagenpferde liefern. Er selbst hatte nebst seinen Reitpferden einen eleganten Schimmel-Viererzug und sah es gerne, wenn die jungen Geistlichen an den Reitübungen und an der Dressur der Pferde Theil nahmen. Damals war das Reiten dem Geistlichen in der Seelsorge

4) In einen unangenehmen Proceß verwickelt, ward Walther im December 1769 zu einer Strafe von 1000 fl. und zu 3 Jahren Gefängniß auf dem Spielberge verurtheilt. Walther entging der Strafe durch seine Flucht nach Ungarn. Annales Othmari ad ann. 1769. Er wurde später gerechtfertigt.

5) Propst Othmar war ein besonderer Freund, aber auch ein guter Kenner der Pferde. Wir ersehen dies aus einem von seiner Hand geschriebenen „Protocollum equariae Rayhradensis ab anno 1764 usque ad annum 1795 inclusive." Ms. 4°. Stiftsarchiv K. a. 4/2.

zu Seite 399.





eine Nothwendigkeit; die schlechten Straßen und der Mangel an Wägen forderten dasselbe gebieterisch.

War mit den Pferden die nöthige Arbeitskraft in's Haus gebracht, kümmerte sich Propst Othmar um die Vermehrung des so nothwendigen Futters, und da half ihm abermals der gute Rath seines Freundes Walther, den er 1765 förmlich als Inspector der Stiftsgüter hinstellte. Das Kloster stand damals fast mitten im Walde. Derselbe reichte von der Nordseite bis zu dem heutigen Mühlgraben, denn die Brettsäge befand sich am Saume des Waldes, und von der Südseite bis unter die Fenster des Convents-Gebäudes. Vor der Prälatur ward derselbe zwar ausgehauen, aber große Bäume standen noch da, und im Osten lag ein großer Sumpf, der höchstens als Zuchtstätte für Wassergeflügel angesehen werden konnte. Daß eine solche Lage den Inwohnern nicht absonderlich günstig sein konnte, liegt am Tage. Othmar beschloß das Kloster bloßzulegen, und erbat sich hiezu den Dienst des in Brünn lebenden Ingenieurs Anais. Dieser vermaß noch im Laufe des Jahres 1764 die Raigerer Wälder, theilte sie in 40 Schläge ein, rodete den Wald hart am Kloster aus, bereitete den Grund zu dem heutigen Stiftsgarten vor und machte in der unteren Au gegen die Lautschitzer Grenze zu einen Durchhau von 1400 Klafter Länge und 10 Klafter Breite. In diesem einen Jahre gewann das Stift 2000 Klafter an Brennholz, so viel verbrauchte damals dasselbe in Einem Jahre! aber auch so viel an fruchtbarem Boden, daß um das Gebäude herum neue Wiesen angelegt werden konnten.

Doch damit war die Oekonomie noch nicht gehoben. Die Meierhöfe mußten mit Nutzthieren, Kühen und Schafen versehen, neue Ackerwerkzeuge angeschafft und die schadhaften Gebäude hergestellt werden. Konnte ja Propst Othmar, als er gewählt wurde, kaum ein Zimmer in der Prälatur bewohnen! Dies Alles forderte neue Summen; abermals wußte

Walther Rath zu schaffen. Er rechnete aus, daß, wenn das Kloster den Bauern die von ihnen unter dem eigenen Pfluge habenden Ackergründe förmlich abverkaufe, es an 25.000 fl., und falls es sich zur Reluition der Robot entschlöße, mindestens eine gleiche Summe gewinnen müßte [6]). So klar aber die Berechnung, so schwierig war die Durchführung, nicht etwa, als ob der Bauer den daraus sich ergebenden Vortheil nicht eingesehen hätte; die Schwierigkeit kam von Seite des Capitels, welches, gegen den bevollmächtigten Inspector leidenschaftlich eingenommen, ohne Prüfung Alles verwarf, was von demselben ausging. Indeß Propst Othmar wußte zu vermitteln, und das Kaufgeschäft und die Robot-Reluition wurden schon im Jahre 1765 förmlich und ordentlich eingeleitet und 1767 fast vollständig durchgeführt. Raigern ist in Mähren eine der ersten Herrschaften, welche lange vor den Josephinischen Patenten den Bauerngrund frei von drückenden Patrimonial-Lasten haben wollte.

Die Thätigkeit, welche Propst Othmar entwickelte, ist wahrhaft staunenswerth. Nicht genug daran, daß er durch die ererbten leidigen Grenzstreitigkeiten zwischen dem Dominium Domašow und den Angrenzern Rossitz und Eichhorn, die bei dem Walde Lisek auf Kosten des Stiftes eine Grenzerweiterung anstrebten und sie auch bereits 1753 durch Versetzung eines Malsteines factisch durchsetzten [7]), sehr in Anspruch genommen wurde, mußte er in Ermangelung tauglicher Kräfte fast persönlich auch noch den kostspieligen Bau überwachen, der zur Erhaltung der Stiftskirche sich als nothwendig herausstellte.

Die Annalen erzählen, daß 1746 in Folge eines Erdbebens die Kirche und das Conventsgebäude stark gelitten haben.

6) Diese Summe war nie erreicht worden. Vom Jahre 1765—1769 gewann das Stift von den Viertellahnern allein 6000 fl. für die eingelösten Gründe. Memorab. Rayhrad. pag. 414.

7) Siehe S. 363 d. W.

Hätte man gleich damals, oder wenigstens 1758, als Propst Bonaventura zu repariren anfing, ernst zur Arbeit gesehen, die jetzige, durch das Erdbeben von 1763 bedeutend erhöht, wäre weder so kostspielig, noch so gefährlich geworden. Nach mehreren Commissionen kam man überein, das Presbyterium mit einer $3^1/_2$ Klafter dicken Mauer einzuschließen, das schadhafte Deckengewölbe durch ein neues zu ersetzen und so das herrliche Gotteshaus vor dem Verfalle zu bewahren. Volle 12 Jahre dauerte die schwere Arbeit, bis wieder der Hochaltar, welcher während dieser Zeit vor dem eisernen Gitter im Schiffe der Kirche stand, an seine Stelle gerückt und das Chor, im Winter im Capitelsaale und im Sommer am Figuralchore abgehalten, abermals in's Presbyterium verlegt werden konnte [8]). Im April 1776 begann der Brünner Maler, Josef Winterhalder, die Kuppel mit den hübschen Fresken, die Verklärung Christi am Berge Tabor darstellend, zu verzieren. Im October war die Arbeit vollendet und dem Künstler dafür, sowie für die Ausbesserung des Deckengemäldes in der Bibliothek, 400 Ducaten ausbezahlt. Am 7. Juni, Pfingstsonntag, 1778 ward hier zum ersten Male das Matutin wieder gehalten, und das Jahr darauf, den 4. März, durch den ersten Erzbischof von Olmütz, den Grafen Coloredo, die Consecration des jetzigen Hochaltars und jenes der Muttergottes-Capelle vorgenommen [9]), bei welcher Gelegenheit an

8) Syllabus fratrum Raygraden. Ms. pag. 176. Stiftsarch. Im Jahre 1767 am 28. Juni stürzten, als der Propst das Credo pontificaliter sang, in dem abgetheilten Presbyterium etwa 70 Ziegel vom Gesimse herunter, was eine momentane Verwirrung, doch ohne jegliche Folgen, hervorrief. Memorabil. pag. 416. Ms. Stiftsarch.

9) Bei der Uebertragung des Hochaltars wurde das Sepulchrum verletzt, weßhalb die Consecration nothwendig wurde. Die Kapelle war, wie wir S. 372 d. W. sagten, nur benedicirt. Syllabus fratrum Raygrad. Ms. pag. 176. Stiftsarch. Die Acta in causa aedificii ruinatae ecclesiae et monasterii. Stiftsarch. D. d. 1. Dann B. IV. 16.

1000 Menschen das Sacrament der Firmung erhielten, und der Erzbischof allen jenen einen 40tägigen Ablaß zusicherte, welche an dem Gedächtnißtage diese beiden Altäre im Sinne der Kirche besuchen.

Einen zweiten, wenn auch nicht so großen, doch immerhin kostspieligen Bau verschaffte dem Propste die Erweiterung der im Orte Raigern stehenden Kreuzkirche. Es ist uns bekannt, daß Propst Cölestin im Jahre 1682 die Kirche, doch in einem so kleinen Maßstabe erbaute — sie hatte 6½ Klafter Länge und 4½ Klafter Breite —, daß sie zu dem beabsichtigten Zwecke, sie als Pfarrkirche, als welche sie seit 1683 erklärt wurde [10]), zu gebrauchen nicht ausreichte. Die damalige Curatie zählte in den zehn eingepfarrten Ortschaften: Raigern, Opatowitz, Raihradits, Rybešowitz, Loučka, Čeladitz, Holasitz, Popowitz, Soboutowitz und in einem Theile von Sirowitz, um das Jahr 1772 an 2168 Seelen. Im J. 1765, also im zweiten der Propstwürde, unternahm Othmar ihre Erweiterung. Da er dem damaligen Pfarr-Administrator, P. Wenzel Winkler, die Aufsicht des Baues überließ, wußte dieser nicht nur Wohlthäter aufzufinden, worunter Mathias Zetl aus Sirowitz [11]), sondern auch die Arbeiter durch Geschenke so anzueifern, daß am zweiten Sonntage nach Ostern des Jahres 1767, damals den 3. Mai, Kreuzauffindung, Propst Othmar schon die Benediction der erweiterten Kirche vornehmen konnte, bei welcher Gelegenheit ein Jude getauft, ein Lutheraner in den Schooß der Kirche aufgenommen, Trauungen und Taufen vorgenommen wurden [12]). Das Consistorial-Decret, kraft dessen die so erweiterte Kirche für immerwährende

10) Siehe S. 261 d. W.

11) Zetl hatte eine Stiftung von 100 fl. gemacht mit der Verpflichtung: Messen jährlich in der Pfarrkirche für seine Familie zu persolviren. Protocoll. l. c. pag. 127.

12) Der Gedenkstein findet sich in der Kirche rechts beim Eingange.

Zeiten zu einer Pfarrkirche erhoben wurde, ist vom 10. April 1767. P. Wenzel Winkler, welcher sich mit diesem Baue große Mühe gab, bezog am 9. April 1768 die der Kirche nahe im Raigerer Hofe erbaute Pfarrwohnung [13]). Doch, da sich alsbald zeigte, daß die Unzukömmlichkeiten, denen man mit dieser Einrichtung entgehen wollte, als da sind die häufigen Ueberschwemmungen, keineswegs behoben wurden, indem mehrere Ortschaften, als: Loučka, Raihradice, Opatovice u. s. w. durch die Schwarzawa von der Pfarrkirche getrennt blieben, erwirkte Propst Othmar vom Olmützer Consistorium ddo. 19. October 1770 die weitere Bewilligung, daß zur Zeit der Noth auch in der Stiftskirche pfarrliche Handlungen vollzogen werden können, eine Einrichtung, welche bis zum heutigen Tage zu Recht besteht [14]). Bei dieser Gelegenheit wurde P. Wenzel Winkler von seiner Administration absolvirt, und dieselbe dem P. Placid Häusler, seit dem 30. November 1744 Professen, übergeben, der schon seine Wohnung im Kloster nahm und die Freude erlebte, daß die erweiterte Pfarrkirche am 16. September 1770 von dem Brünner Capiteldechante, dem nachmaligen ersten Bischofe von Brünn, Mathias Grafen Chorinský, Bischof zu Samaria, consecrirt wurde. Die Kirchweihe bestimmte man damals auf den nächsten Sonntag nach Kreuzerhöhung. Für diesen dem Stifte erwiesenen Dienst, und überhaupt für die große Zuneigung und Freundschaft, welche der Bischof den Raigerern bewies, nahmen ihn diese am 16. September 1770 in die Confraternität auf, das erste Beispiel seit dem Jahre 1706. Das Diplom unterzeichnete neben dem Propste, Ildefons Christ aus Brünn, als Prior, Anton Klapitz als Decan und Maximilian Putner als Senior.

13) Umständlich hierüber: Protocollum parochiae Raygrad. Ms. fol. Stiftsarch. pag. 54 flg.

14) Acta et instrumenta, erectionem sacelli S. Crucis concernentia ab anno 1682 usque ad annum 1770. Stiftsarch. B. VII. 1.

Da die erweiterte Kirche im Markte Raigern nur unter der Bedingung zur Pfarre erhoben wurde, wenn mit ihr eine Volksschule in Verbindung kommt, mußte für eine solche allsogleich ernstlich gesorgt werden. Bis jetzt bestand allerdings eine Art von Schule im Kloster, jetzt sollte sie in eine förmliche Pfarrschule, wie selbe die damaligen Gesetze vorschrieben, umgewandelt werden. Zu diesem Ende brachten die eingepfarrten Unterthanen eine kleine Bausumme zusammen, das Kloster unterstützte sie mit Rohmateriale, sie leisteten die Zug- und Handarbeit, und erbauten 1768 an der Stelle, wo heut zu Tage das prächtige einstöckige Schulgebäude steht, ein bescheidenes Häuschen, wohin sie die unterdessen im Gemeindehause abgehaltene Schule übertrugen. Johann Jarovský war der erste Schulmeister daselbst[15]).

Doch damit war die Baurubrik der ersten Jahre noch nicht ausgefüllt; in Domašow mußte 1765 die Kirche um 4 Klafter erweitert und sammt dem Thurme neu eingedeckt[16]), in Schwarzkirchen die Residenz eingerichtet, in Rybešowitz das Schlößchen und ein eingefallener Keller hergestellt, in Brünn das Stiftshaus wohnlich gemacht und die den Einsturz drohende Bibliothek durch eiserne Schließen, welche das Gewölbe zusammenhalten, gerettet werden. Die bis zur jüngsten Zeit benützten Fischbehälter und der große Graben am Lin hinter dem Conventsgebäude datiren aus dieser Zeit. In der Prälatur baute Othmar 1765 die noch bestehende niedliche Kapelle, indem er ein Fenster eines größeren Eckzimmers hiezu ebenso genial als künstlerisch verwendet hatte. Am 15. September benedicirte er dieses Sacrarium zur Ehre der Gnadenmutter,

15) Umständlich darüber das Protocollum parochiae Raygrad. Ms. pag. 58 sqq. Stiftsarch. Dieses Protokoll reicht bis zum Jahre 1779.

16) Zur Erweiterung der Kirche steuerte der Vater des Propstes Othmar 500 fl. bei.

deren uraltes, in russischer Manier gemaltes Bild, das er bereits im Hause vorfand und das aus Belgrad stammen soll [17]), er auf den Altar stellte, zur Ehre der Apostelfürsten Petrus und Paulus, deren vergoldete Statuetten die Modelle bildeten zu jenen herrlichen Kolossal-Figuren, welche den Hochaltar der Stiftskirche zieren [18]), und zur Ehre seiner Patrone, Othmar, Johann von Nepomuk und Johann Sarcander. Unter den zahlreichen Reliquien, die Propst Othmar hier aufstellte, sind die der Landesapostel, Cyrill und Method, unstreitig die Vornehmsten. In der Kirche zu Schwarzkirchen ließ 1769 Prälat Othmar den Hochaltar restauriren, und diesen so wie zwei Seitenaltäre mit drei vom Jesuiten Raab gemalten Bildern verzieren. Auch die Kapelle in Opatovitz, welche bei einem in diesem Jahre am 17. August ausgebrochenen Feuer verbrannte, ließ er herstellen. Der erste Klosterhof mit seinen Wagen-Remisen, mit einem Stalle auf 18 Pferde und mit den Wohnungen der Klosterdiener verdankt dem Propste seine jetzige Gestalt. Dort, wo die Dienerwohnungen stehen, waren die stiftlichen Fischbehälter. Viele hunderte Fuhren Erdreichs wurden hier verführt, um den Grund für die neuen Gebäude zu gewinnen. Geschickte Teichgräber unterstützten ihn bei der Arbeit. Er bedurfte ihrer, weil er gerade in den Jahren 1767 und 1768 die ganze verkommene Teichwirthschaft ummodelte, einen neuen Teich — Donavateich — anlegte, sogar in dem Thale zwischen Radoškow und Přibyslawitz eine Forellenzucht versuchte u. s. w.

Daß solche Baulichkeiten die Stiftsrenten stark in Anspruch nehmen mußten, ist begreiflich. Es floßen allerdings ganz unerwartet 1000 fl. in dieselben ein, als am 1. Januar 1766 in Welehrad der abgesetzte Propst, Aemilian Matějský,

17) Liber Memorab. pag. 402. Ms. Stiftsarch.
18) Siehe S. 332 d. W.

starb und auch dort begraben wurde [19]); er hatte diese Summe bei der Besitzerin von Strutz, Freifrau von Seckenberg, liegen gehabt; auch kam in die Renten der Kaufschilling von 1500 fl. für das 1767 im Markte Raigern gegen einen jährlichen Zins von 300 fl. emphiteutisch abverkaufte Wirthshaus [20]), dann 100 fl. und 40 fl. Zins für die abgelassene Schmiede, 20 fl. jährlichen Zinses von der Gemeinde Schwarzkirchen für eine daselbst cassirte herrschaftliche Mühle [20]); doch diese Summen reichten offenbar nicht aus, und da die Rentamtsrechnungen nachweisen, daß die Einnahmen des Jahrs 1765 sich nur auf 15.088 fl. 48 kr. beliefen, mußte Propst Othmar zu neuen Schulden seine Zuflucht nehmen. Dies machte zwar im Convente ein böses Blut, weil man nicht begreifen konnte oder wollte, daß, um gut zu wirthschaften, ein gutes Substrat vorhanden sein müsse, und daß je schneller dasselbe gelegt werde, desto früher der erwünschte Nutzen resultire. Die Brüder tadelten und sie tadelten auch weiter, als Propst Othmar erklärte, er müsse sonst die Wein- und Brotportionen bedeutend heruntersetzen; doch sie verstummten, als sie sahen, daß, trotz des Hagelschlages, welcher am 1. Juli 1766 die ganze Ernte vernichtete, kein Abbruch erfolgte. Propst Othmar fand unverhofft zwei neue ausgiebige Quellen; die Eine floß aus den 1768 eingezahlten, sogenannten Památken, und die Andere aus einer nicht unbedeutenden Erbschaft, die dem Stifte zufiel.

Die Kriege, an denen die Regierung der Kaiserin Maria Theresia und ihrer Vorfahren so reich war, nöthigten dieselbe häufig die Landstände um Darleihen anzugehen. Für dieselbe stellte die kaiserliche Regierung öffentliche Schuldscheine

19) Die Correspondenz des Propstes Othmar mit Aemilian Matějský. Stiftsarch. C. e. 2, 3 u. 4. und besonders C. e. 25.

20) Annales Othmari ad h. ann. Ms. Stiftsarch.

21) Annales Othmari l. c. ad ann. 1767.

aus, die zwar auf keine Güter vorgemerkt waren, für welche jedoch die gesammten Stände hafteten. Man nannte solche öffentliche ständische Schuldscheine, oder Obligationen, in Mähren Památky. Im J. 1768 besaß das Stift ein Vermögen von 48.000 fl. in diesen Papieren, und erhielt überdieß für in Kriegsmagazine in den früheren Jahren geliefertes Pferdefutter als Supererogativum noch 8000 fl. Da die Památken im genannten Jahre baar ausbezahlt wurden, tilgte der Propst damit eine gleich hohe Schuldenpost, und verwendete, nachdem er vergebliche Schritte in Wien gethan hatte, irgend eine Hilfe aus Staatsmitteln zu erhalten, den größeren Theil des Supererogativums für seine Baulichkeiten. Aus den Verhandlungen, die hierüber im Stiftsarchive erliegen, ist ersichtlich, daß die Kaiserin, die dem Prälaten Othmar sehr gewogen war und ihn in häufigen Audienzen gnädigst empfing, gerne dem Stifte aufgeholfen hätte, daß aber ihr Wille durch den mährischen Landeshauptmann, Franz Anton Grafen von Schrattenbach, einen erklärten Gegner des Raigerer Propstes, paralisirt wurde [22]).

Was nun die Erbschaft anbelangt, so kam selbe von dem am 3. Februar 1769 zu Brünn verstorbenen Secretär beim königlichen Tribunale, Johann Joachim Hackel. Kinderlos und Wittwer, wie er war, bestimmte er aus Neigung für den Sohn seiner Schwester, P. Aemilian Wagner, seit dem 1. August 1751 Professen in Raigern, das Stift zum Universalerben seines auf 19.000 fl. angeschlagenen Vermögens, von welchem, da 5000 fl. auf fromme Legate fielen, dem Stifte nach Abzug aller Kosten an 9700 fl. nebst werthvollen Bildern, die jetzt die Prälatur zieren, und hübschen Pretiosen und Möbelstücken zufielen. Unter dieser Summe ist auch der Schilling für das ererbte, aber gleich verkaufte Haus in der

22) Annales Othmari ad. a. 1769. Stifsarch. F. II. b. 9.

Herrengasse zu Brünn miteinbegriffen. Auch dieses Geld wurde zum größeren Theile zur Tilgung der contrahirten Schulden und zum Kirchen- und Stiftsbaue verwendet. Die Sacristei erhielt vier silberne Cuppa mit Patenen für Kelche, aus dem ererbten Silber zwei silberne Rauchfässer, und Schwarzkirchen zwei silberne Meßkännchen. Diamanten und Perlen, die sich vorfanden, wurden zur Verzierung einer im Kirchenschatze noch vorhandenen 9 Mark schweren Silbermonstranze verwendet, welche 1768 in Wien durch den Goldschmied, Anton Karl Wipf, um den Preis von 500 fl. gearbeitet wurde. Zwei Edelsteinringe und eine Goldkette verblieben der Prälatur.

Das Geld für die Monstranze [23]), entstammt einer andern Erbschaft. P. Antonius Klapitz verlor nämlich zu Eggenburg in Oesterreich im Jahre 1768 seinen Vater. Da er ohne Testament verstarb, so entstand wegen der Erbschaft, die man auf 9000 fl. bezifferte, zwischen dem Sohne und der kinderlosen Stiefmutter ein Streit, der dahin gütlich beglichen wurde, daß 1500 fl. dem Kloster ausbezahlt wurden, und von diesem Gelde wurde nebst zwei silbernen Kelchen und anderen Kirchen-Utensilien auch jene Monstranze gekauft. P. Anton behielt kein Vitalitium, P. Aemilian hingegen bezog aus den Stiftsrenten, so lange er lebte, jährlich 100 fl., mußte aber dafür für den Erblasser einige Messen persolviren.

Dies im Ganzen und Großen die Thätigkeit, welche Propst Othmar vom Jahre 1764 bis 1769 auf dem ökonomischen Felde bewiesen hatte. Gehen wir jetzt auf das asketisch-literarische über. Die zahlreichen Capitelreden, welche das Stiftsarchiv aus dieser Zeit aufbewahrt, und acht Profeßzetteln sind Zeuge von der Sorgfalt, die Disciplin und den Status aufrecht zu erhalten. Petrus Seitl aus Austerlitz war der Erste, welcher unter Othmar am 25. November 1764

23) Eine kleinere silberne Monstranz, die 1793 abgeliefert wurde, war 1769 vom Hackel'schen Gelde gekauft.

die Profeß ablegte; zugleich mit ihm verbanden sich mit dem Stifte Methud Talazko aus Kunstadt, starb schon 1770, und Maurus Haberhauer aus Zwittau, im Jahre 1766 den 19. Januar Nepomuk Zwolský aus Saar, vom Jahre 1770 bis 1777 erster Local in Domašow, und den 8. December Benedikt Galik aus Ung.-Brod, im Jahre 1767 den 18. Januar Gabriel Bucelin, ein Schweizer aus Bürsau bei Bludenz, starb als jubilirter Profeß und Priester 1829, im Jahre 1768 den 30. October Adalbert Kramer aus Bergen in Mähren, gestorben 1841, und an demselben Tage Sarcander Globisch aus Selowitz, seit 1783 erster Local in Sirowitz. Vom Prior, Friedrich Schmidt, unterstützt, trachtete Othmar die Beschlüsse des am 3. October 1768 in Břevnov eröffneten und am 6. beendeten Provincial-Capitels in seinem Kloster durchzuführen. Seit 1744 war Raigern bei den Provincial-Capiteln nicht vertreten. Jetzt erscheint dabei Propst Othmar und mit ihm sein Prior Friedrich und P. Alex Habrich als Deputirter des Conventes. Es war dies überhaupt das letzte Provincial-Capitel, bei welchem Raigern vertreten war. Propst Othmar erklärte in der dritten Sitzung: „quod ratione exemptionis, hucusque monasterio suo conservatae, se omnino velit exclusum, et minime nominatum haberi in quibuscunque recursibus ad celsissimum Archiepiscopum (Pragensem) nomine congregationis deinceps faciendis.“ Für die Beantwortung der Frage hingegen, ob er und sein Stift auch in dem Falle zum Provincial-Capitel erscheinen wollen, wenn ein anderer, und nicht der Abt von Břevnov Präses desselben werden sollte [24]), erbat er sich bis zum nächsten Capitel Bedenkzeit. Uebrigens wurden von den in Břevnov getroffenen Verfügungen in Raigern eingeführt, daß von nun an die kanonischen Stunden mit Begleitung der

24) Siehe S. 392 d. W.

Orgel „alternantibus choris“, bei kleinen Communitäten jedoch „internotatis, et in secreto recitatis versibus“ gesungen, daß das Nachtmal statt wie bis jetzt um 5 Uhr, um halb sechs genommen und das Complet stets um 7 Uhr gehalten wurde. Die Errichtung eines General-Studiums zu St. Margareth, welche hier beschlossen wurde [25]), war das letzte Aufflackern der böhmisch-mährischen Benediktiner-Provinz. Auch ihre Stunde hat geschlagen.

Daß Propst Othmar diesen Schlag fühlte, zeigt das von ihm gestellte, oben erwähnte Reservat. Nichts desto weniger bot er alle seine Kraft auf, um, wenn nicht anders, so mit Ehren zu fallen. Man hatte in jener Zeit viel auf historische Studien gehalten. Seit in Mähren durch Petrasch und Ziegelbauer die Gesellschaft der Unbekannten in Olmütz — der erste literarische österreichische Verein der Neuzeit — begründet wurde [26]), nahm besonders das archivalische Studium einen erfreulichen Aufschwung. Wir sahen an Bonaventura Piter die Früchte desselben. Piter's eifriger Schüler, Alexius Habrich, setzte dasselbe unter dem Propste Othmar fleißig fort, und es war kaum ein Gelehrter in Mähren, Böhmen und Oesterreich, der nicht mit Habrich brieflichen Verkehre unterhalten hätte. Pelzel, Monsé, Ceroni, Ungar, Zlobický, Otto Steinbach, die Piaristen Fulgens Schwab und Adolf Pilař, Dobner, Dobrovský u. s. w. kamen der Reihe nach in seine Verbindung. Im Jahre 1763 ausgeweiht, von 1764 bis 1774 durch Hausgeschäfte — er war Rechnungs-Revident, Küchen- und Kellermeister, zuletzt Provisor — stark in Anspruch genommen, verlegte er sich erst 1775, als er zum Prior, Kanzlei-Director und Archivar ernannt wurde, so recht aus voller Seele auf die historisch-diplomatischen Stu-

25) Acta capitularia. Ms. fol. ad h. ann. Stiftsarch.

26) Siehe S. 358 d. W. Schriften der hist. stat. Section. Heft V. S. 115 u. ffg. Brünn 1853.

dien, brachte die Piteriana in Ordnung, durchforschte die Archive von St. Peter und St. Jacob in Brünn, wo er in seiner Jugend das Gymnasium studierte, legte Kataloge an und veröffentlichte im Jahre 1781 die Iura primaeva Moraviae. Sie machten ihrer Zeit Aufsehen, und von mehreren Seiten kamen an die Raigerer Aufforderungen, mit ihren literarischen Schätzen vor die Oeffentlichkeit zu treten. Das großartig angelegte Monasticon historico-diplomaticum, und die „Collectio scriptorum Bohemiae et Moraviae hactenus ineditorum" reizten in erster Linie die Gelehrten; doch da kamen unerwartete Ereignisse, die jegliches Unternehmen hemmen mußten. Wir werden von diesen Ereignissen später reden; für diesmal sei noch bemerkt, daß P. Alex am 27. März 1794 nach längerem schweren Leiden im Kloster seinen Geist aufgab. Das Archiv bewahrt von ihm eine schon von Středovský angefangene, durch P. Alex fortgesetzte Sammlung mährischer Epitaphien und ein reiches Materiale zur kirchlichen Topographie Mährens, die in neuester Zeit Gregor Wolný so gut zu verwerthen verstand [27]).

Neben P. Alex lebten den Wissenschaften P. Placid Häusler, und Petrus Seitl. Der Erstere war nacheinander Cooperator bei der Stiftspfarre, darauf von 1754 bis 1762 Pfarrer daselbst, Novizenmeister, Spiritual, Pfarrer in Schwarzkirchen, 1767 Provisor und seit 1770—1777 abermals Pfarradministrator in Raigern. Als solcher schrieb er um das Jahr 1779 eine ganz brauchbare Geschichte dieser Pfarre, belegt mit

27) Umständlich über Alexius Habrich, Rayhradium doctum Ms. Stifsarch. F. II. c. 4. Seine Correspondenz mit den Gelehrten. Stiftsarch. C. k. 8, 9 u. 10. Monsé, welcher von 1776 bis 1791 mit Habrich im intimsten und sehr fleißigen Briefwechsel stand, hätte doch, falls die sogenannten Monsé'schen Fragmente von ihm entdeckt worden wären (Cod. dip. Mor. I.), dieses herrlichen Fundes irgend einer Erwähnung gethan. Daß dies nicht der Fall, ist ein Grund mehr, sie als Falsa zu verwerfen.

den nöthigen Documenten, die wir im Verlaufe dieses Werkes häufig als Protocollum parochiae Raygradensis citirten [28]). P. Placid starb als Jubelpriester den 3. August 1799. Geboren war er zu Neustadtl 1716. P. Peter Seitl aus Austerlitz, seit dem 25. November 1764 Profeß, vom Jahre 1777 bis 1785 eifriger und beliebter Pfarradministrator in Raigern, unterzog sich 1783 einem Concurse für die Pfarre Göding, und den 9. Februar 1786 zu Olmütz für die böhmische Lehrkanzel der Pastoral auf dem dortigen Lyceum. Sie wurde ihm zwar nicht zu Theil, aber dadurch sein Ruf als gewandter böhmischer Kanzelredner begründet. Durch seine großen Anstrengungen in dem 1805 zu Raigern errichteten Militärspitale zog er sich ein Nervenfieber zu, an welchem er den 1. Januar 1806 den Geist aufgab [29]). Als theologischer Professor hatte P. Ferdinand Müller einen guten Klang. Er hatte, wie wir schon erwähnten [30]), im Jahre 1755 seine Studien auf höheren Befehl auf der Jesuiten-Universität in Olmütz gemacht, und dann mit P. Othmar Conrad in Raigern die Cleriker unterrichtet. P. Alexius Habrich war sein begabter Schüler; unter seinen Auspicien disputirte er nach vollendetem Curse öffentlich. Noch ziemlich jung, geb. 1726, starb der ausgezeichnete Lehrer zu Schnobolin bei Olmütz den 24. August 1765 bei seinem Bruder, der dort Pfarrer war, und wurde in Raigern begraben.

Es war also, wie wir sehen, Raigern in den ersten Verwaltungsjahren des Propstes Othmar in wissenschaftlicher Hinsicht nicht brach gelegen. Noch herrschte im Hause die alte Disciplin, noch waren die Bande durch fremde Einmischungen nicht gelockert, und darum wehte im Hause noch

28) Die Orgl. Handschrift gr. Fol. liegt im Archive unter der Sign. B. VII. 11.

29) Syllabus fratrum Raygrad. Ms. pag. 33. l. c.

30) Siehe S. 388 d. W.

immer der alte Benediktinergeist. Leider, daß wir dies von den nächsten 10 bis 20 Jahren nicht werden sagen können.

Die große Zuvorkommenheit, deren sich Propst Othmar in Wien erfreute, bereitete ihm manche Neider in den unteren Regierungsschichten, und da gerade diese häufige Relationen mit den Raigerer Conventualen unterhielten, war es ihnen leicht, eine, wenn auch Anfangs geheim gehaltene, Coalition wider den Propsten in Scene zu setzen. Die nächste veranlassende Ursache hiezu gaben des Propstes oftmalige Bitten, aus dem Staatsschatze Mittel zur Aufbauung der Stiftskirche und zur Meliorirung der Oekonomie zu erhalten. Schon 1767 überreichte Othmar eine documentirte Bittschrift in diesem Sinne persönlich der Kaiserin. Die Folge davon war eine für den November 1768 nach Raigern abgeschickte Gubernial-Commission. Im J. 1769 ward dieselbe wiederholt, der Propst protestirt gegen ihren Befund; die Kaiserin schickt ihren eigenen Hofingenieur, Hilebrand, nach Raigern; dieser berechnet, daß mit 30.000 fl. dem Stifte aufgeholfen werden könnte. Da aber eine solche Summe nicht aufgebracht werden konnte, beantragte der mährische Landeshauptmann und Präsident des mährischen Guberniums, Franz Anton Graf Schrattenbach, welcher 1763 zu dieser Würde gelangte, die Aufhebung des Klosters und Vertheilung der Mönche in andere Häuser. Jetzt war die Gefahr aufs Höchste gestiegen. Schrattenbach wußte auch in Wien Freunde für diese Idee zu gewinnen, ja es fanden sich sogar Raigerer Professen, die auf seine Aufforderung eine Klagschrift wider ihren Propsten verfaßten und förmlich um die Secularisirung ihres Klosters anhielten. Die Aussicht, daß jeder Einzelne 200 fl. als jährliche Pension erhalten werde, schien ihnen verlockend zu sein. Da sich jedoch zeigte, daß dieses Klaglibell mehrere falsche Unterschriften hatte, war es dem mittlerweile nach Wien geeilten Propste nicht schwer, die ihm sehr gewogene Kaiserin dahin zu stimmen,

daß sie das Kloster zu erhalten beschloß und eine neue Commission anordnete. Nachdem aber der Landeshauptmann auch bei dieser entschieden feindlich, ja leidenschaftlich, sich benahm und den Propst persönlich verletzte, beschloß Othmar seine Würde der Kaiserin zu Füßen zu legen. Die Resignation ward allerdings nicht angenommen, aber der Propst durch ein allerhöchstes Decret vom 29. März 1770 angewiesen, entweder der Hofkanzlei, oder dem mährischen Gubernium eine specificirte Rechnung über die stiftlichen Ein- und Ausnahmen jährlich vorzulegen. Graf Schrattenbach fand es für gut, seinem Posten in derselben Zeit zu entsagen. Man hatte allgemein diesen Schritt mit dem Raigerer Processe in Verbindung gebracht, welcher den guten Erfolg hatte, daß der Propst den mit den Revenuen des Klosters in keinem Verhältnisse stehenden Aufwand einschränkte, und die Conventualen erkannten, wie schlecht sie von den Brünner Beamten berathen wurden [31]).

Die Führung solcher Processe — der von uns erwähnte dauerte fast drei Jahre — verlangt entweder das Bewußtsein des Rechtes, oder einen zähen, unbeugsamen Willen. Beides besaß Prälat Othmar in hohem Grade, und nur diesem Letzteren hat er es zu verdanken, daß er trotz des Mißjahres 1770, trotz des damals eingetretenen Wasserschadens — die Wehre und die Brettsäge mußten einer gründlichen Reparatur, und das noch im Winter, unterzogen werden — den Kirchenbau fortsetzen, die Straße, welche vom Stifte gegen die Schwarzawabrücke führt, bedeutend erhöhen und in Hluboký

31) Am umständlichsten ist dieser Proceß vom Prälaten Othmar beschrieben im Liber Memorabilium pag. 441 — 462. Ms. Sig. F. II. b. 11; dann Annales Othmari ad h. a. Ms. F. II. b. 9, und mit allen Beilagen D. d. 1. im Stiftsarchive: „Acta in causa aedificii et alternativae electionis," Schriftstücke, die der Beachtung besonders werth sind.

den angefangenen Schloßbau vollenden konnte. Noch im Verlaufe des Jahres 1770 und zwar am 1. November übersiedelte hieher von Domašow der Oberförster, um den dortigen Wäldern eine bessere Aufmerksamkeit widmen zu können. Aus eigenen Mitteln konnte dies Alles freilich nicht bestritten werden, aber es halfen gute Freunde, der Abt von Kladrau unterstützt mit 3000 und der von St. Johann mit 2000 fl. unverzinslichen Capitals, welches erst in mehreren Jahren abgetragen werden konnte.

War das vergangene Jahr 1770 ein trauriges gewesen, so war das nächste 1771 wahrhaft unglücklich zu nennen. Es begann mit einer Lebensgefahr, in welche der Propst am letzten December 1770 gerieth. Er besuchte um diese Zeit seinen alten Vater in Eibenschitz. Als er die Rückreise antrat, war die Straße überschwemmt. Eine ihm unerklärliche Ahnung hieß ihn den Wagen zu verlassen, und zu Fuß über eine Anhöhe zu gehen. Die vier muthigen Pferde, der Kutscher und der Diener fuhren indeß weiter. Da glitt das vordere Roß aus, stürzte in den hochgehenden Fluß und riß die drei andern und den Wagen nach sich in die Fluthen. Der Diener und der Kutscher retteten sich; aber eine große Anstrengung kostete es den aus dem Städtchen herbeigeeilten Menschen, drei Rosse herauszuziehen, das vierte ertrank, und erst am vierten Tage ward es möglich, den ruinirten Wagen in Sicherheit zu bringen [32]). Mit diesem Zufall hat sich das Neujahr angekündigt; bald sollte ein empfindlicherer Schaden sich einstellen. Die vorjährige Futternoth — der Haber, welcher sonst mit 9 Groschen gezahlt wurde, kostete 1 fl., ein Centner Heu 17 bis 18 Groschen — erzeugte eine Viehseuche, die auch die stiftlichen Höfe ergriff, und der Mangel der Lebensmittel — Weizen, dessen Mittelpreis 1 fl. 30 kr. war, stieg bis

32) Vom Propste selbst erzählt in seinen Annalen ad h. ann. Ms. F. II. b. 9. Stiftsarch.

daß sie das Kloster zu erhalten beschloß und eine neue Commission anordnete. Nachdem aber der Landeshauptmann auch bei dieser entschieden feindlich, ja leidenschaftlich, sich benahm und den Propst persönlich verletzte, beschloß Othmar seine Würde der Kaiserin zu Füßen zu legen. Die Resignation ward allerdings nicht angenommen, aber der Propst durch ein allerhöchstes Decret vom 29. März 1770 angewiesen, entweder der Hofkanzlei, oder dem mährischen Gubernium eine specificirte Rechnung über die stiftlichen Ein- und Ausnahmen jährlich vorzulegen. Graf Schrattenbach fand es für gut, seinem Posten in derselben Zeit zu entsagen. Man hatte allgemein diesen Schritt mit dem Raigerer Processe in Verbindung gebracht, welcher den guten Erfolg hatte, daß der Propst den mit den Revenuen des Klosters in keinem Verhältnisse stehenden Aufwand einschränkte, und die Conventualen erkannten, wie schlecht sie von den Brünner Beamten berathen wurden [31]).

Die Führung solcher Processe — der von uns erwähnte dauerte fast drei Jahre — verlangt entweder das Bewußtsein des Rechtes, oder einen zähen, unbeugsamen Willen. Beides besaß Prälat Othmar in hohem Grade, und nur diesem Letzteren hat er es zu verdanken, daß er trotz des Mißjahres 1770, trotz des damals eingetretenen Wasserschadens — die Wehre und die Brettsäge mußten einer gründlichen Reparatur, und das noch im Winter, unterzogen werden — den Kirchenbau fortsetzen, die Straße, welche vom Stifte gegen die Schwarzawabrücke führt, bedeutend erhöhen und in Hluboký

31) Am umständlichsten ist dieser Proceß vom Prälaten Othmar beschrieben im Liber Memorabilium pag. 441 — 462. Ms. Sig. F. II. b. 11; dann Annales Othmari ad h. a. Ms. F. II. b. 9, und mit allen Beilagen D. d. 1. im Stiftsarchive: „Acta in causa aedificii et alternativae electionis,“ Schriftstücke, die der Beachtung besonders werth sind.

den angefangenen Schloßbau vollenden konnte. Noch im Verlaufe des Jahres 1770 und zwar am 1. November übersiedelte hieher von Domašow der Oberförster, um den dortigen Wäldern eine bessere Aufmerksamkeit widmen zu können. Aus eigenen Mitteln konnte dies Alles freilich nicht bestritten werden, aber es halfen gute Freunde, der Abt von Kladrau unterstützt mit 3000 und der von St. Johann mit 2000 fl. unverzinslichen Capitals, welches erst in mehreren Jahren abgetragen werden konnte.

War das vergangene Jahr 1770 ein trauriges gewesen, so war das nächste 1771 wahrhaft unglücklich zu nennen. Es begann mit einer Lebensgefahr, in welche der Propst am letzten December 1770 gerieth. Er besuchte um diese Zeit seinen alten Vater in Eibenschitz. Als er die Rückreise antrat, war die Straße überschwemmt. Eine ihm unerklärliche Ahnung hieß ihn den Wagen zu verlassen, und zu Fuß über eine Anhöhe zu gehen. Die vier muthigen Pferde, der Kutscher und der Diener fuhren indeß weiter. Da glitt das vordere Roß aus, stürzte in den hochgehenden Fluß und riß die drei andern und den Wagen nach sich in die Fluthen. Der Diener und der Kutscher retteten sich; aber eine große Anstrengung kostete es den aus dem Städtchen herbeigeeilten Menschen, drei Rosse herauszuziehen, das vierte ertrank, und erst am vierten Tage ward es möglich, den ruinirten Wagen in Sicherheit zu bringen [32]). Mit diesem Zufall hat sich das Neujahr angekündigt; bald sollte ein empfindlicherer Schaden sich einstellen. Die vorjährige Futternoth — der Haber, welcher sonst mit 9 Groschen gezahlt wurde, kostete 1 fl., ein Centner Heu 17 bis 18 Groschen — erzeugte eine Viehseuche, die auch die stiftlichen Höfe ergriff, und der Mangel der Lebensmittel — Weizen, dessen Mittelpreis 1 fl. 30 kr. war, stieg bis

32) Vom Propste selbst erzählt in seinen Annalen ad h. ann. Ms. F. II. b. 9. Stiftsarch.

auf 3 fl. 50 kr., Korn und Gerste über 2 fl. — brachte Krankheiten hervor, an denen, besonders unter der arbeitenden Classe, gar Viele starben. Es mußten, um die der Verzweiflung nahen Unterthanen zu retten, Nothabeiten angeordnet werden. Damals entstand der tiefe Brunnen im Schloßhofe zu Hluboký, damals ward der jetzt demolirte Hammer bei dem eben genannten Dorfe aufgebaut, der Küchengarten in Loučka aufgelassen und der heutige zum ersten Male benützt, der Schwarzawafluß von Rybešowitz gegen die Mühle zu in der heutigen Richtung geregelt, ein Theil des Feldes Habřina 1772 urbar gemacht, und bei Rybešowitz der öde gelegene Berg in einen Weingarten umgewandelt. Im nächsten Jahre 1772 waren nebst vielen Bäumen, an 50.000 Reben ausgesetzt. Die Arbeiter wurden zum größeren Theile verköstigt, und oft mehrere, als nothwendig war, in Arbeit genommen, blos um sie dem Hungertode zu entreißen. Da das Stift gar kein Getreide abverkaufen konnte — es mußte für den nächsten Anbau nicht nur für sich, sondern auch für die Unterthanen sorgen —, so blieb nichts anderes übrig, als den Ausfall durch eine abermalige Schuld von 5000 fl. zu decken. Da kam eine unerwarte Hilfe.

In Brünn lebte ein gewisser Freiherr von Löwen. Dieser hatte einen blöden, mit der Epilepsie behafteten Sohn. Um ihn in sichere Pflege zu geben, machte der Vater mit dem Kloster dahin einen Vertrag, daß sich dasselbe gegen eine Aversal-Summe von 4000 fl. verpflichtete, für den Jüngling bis zu seinem Tode zu sorgen. Dieses Geld, sowie eine Messestiftung von 1000 fl., wurden zur Tilgung der neuen Schuld alsbald verwendet.

Die erwähnte Messestiftung machte der Pfarrer und Dechant von Selowitz, Johann Nep. Krátký, der Philosophie Magister und Baccalar der hl. Theologie. Ein langjähriger Freund des Hauses, bestimmte er durch eine Schenkungs-

urkunde vom 1. Januar 1771 eine Summe von 1000 fl. in baarem Gelde, von deren Zinsen jede Woche eine hl. Messe für ihn dargebracht werden solle. Propst Othmar und die Conventualen übernahmen diese Verpflichtung, fügten aber hinzu, daß, falls nicht der jeweilige Prälat selbst die Persolvirung der wöchentlichen Messe übernehme, sie mit Darreichung eines Hand-Stipendiums von 24 kr. von einem Conventualen, den der Prior hiezu bestimmt, gelesen werden solle. Was von den Zinsen übrig bliebe, gehöre zur Sacristrei-Casse [33]). Erst in neuerer Zeit ist diese Messestiftung, die damals zur Tilgung der Schulden verwendet wurde, refundirt worden.

Eine weitere Schenkung von 150 fl. machte der eben damals verstorbene Raigerer Müller, Kořistka; er hatte durch 27 Jahre die schöne Stiftsmühle um jährliche 700 fl. in Pacht gehalten. Sein Wille war, die testirten 150 fl. zur Verschönerung des Altars der heiligen Familie in der Stiftskirche zu verwenden, was auch treulich geschah.

Eben die Aufnahme des kranken Barons von Löwen, dann die Wahrnehmung, daß auf der ganzen Stiftsherrschaft kein Arzt domicilire, und die Apotheke der Barmherzigen Brüder in Brünn dem Stifte eine jährliche Ausgabe von 300 bis 400 fl. verursache, bestimmten den Prälaten Othmar, einen eigenen Chirurgen und Apotheker in's Haus zu nehmen. In Eibenschitz lernte er einen solchen an Ringhofer kennen, kleidete ihn am 21. März 1771 ein, und ließ ihn das Jahr darauf zur Profession zu. Fr. Joseph, so hieß er von nun an, war 1744 zu Neubidschow in Böhmen geboren, erlernte dort bei seinem Vater das Apotheker-Geschäft, darauf in Eibenschitz bei dem Wundarzte, Stephan Mauser, die Chirurgie, und war der Erste, bei welchem die kaiserliche Verordnung, daß vor dem 24. Lebensjahre Niemand zur gültigen Profeß

33) Orgl. im Stiftsarch. Copie im Chron. Raygrad. II. 214. sqq. G. c. 24.

zugelassen werden dürfe, in Anwendung kam [34]). Er starb den 10. April 1801. Die Apotheke, deren Einrichtung weit über 2000 fl. gekostet hat, befand sich gleich bei der Klosterpforte und wirkte ganz vortrefflich. Leider, daß sie schon einige Jahre vor dem Tode des Fr. Ringhofer wieder einging.

Wir treten in das Jahr 1773. Es hatte die Aufhebung des Jesuiten-Ordens in seinem Verlaufe. Papst Clemens XIV. hat denselben durch seine bekannte Bulle „Dominus ac Redemtor noster" supprimirt. In Mähren ward diese Bulle am 7. Oct. 1773 den im Brünner Collegium versammelten Jesuiten unter Militärbedeckung von zwei Olmützer Domherren verkündigt. In den Collegien zu Olmütz, Brünn, Iglau, Znaim, Hradisch und Teltsch, dann in den Residenzen zu Turas, Čejkovitz, Divák und Řečkovitz lebten damals 368 Religiosen. Diese mußten schon den folgenden Tag ihre Häuser verlassen und sogar das gewohnte Ordenskleid ablegen. Die Priester erhielten vom Staate, welcher ihre gesammten Güter und auch ihre häuslichen Einrichtungen, wie er vorgab, um einen Studienfond zu begründen, einzog, jährlich 300 fl., die Laienbrüder 144 fl. als Sustentation. Propst Othmar hatte in diesem Jahre am Ignazifeste in der Jesuitenkirche zu Brünn das letzte Pontificalamt gehalten [35]). Bei der öffentlichen Versteigerung der Utensilien kaufte er das Jahr darauf, also 1774, nebst einer Menge Zinngeschirr, prachtvoll gearbeitete Gitter, welche in die Fenster des neu errichteten Stiftsarchivs und zur Absonderung des Noviziatsganges verwendet wurden, wo sie noch zu sehen sind. Ferner kaufte er an 200 Bilder um 120 fl., welche die vollständige Reihe der Jesuiten-Generale und die wichtigsten Heiligen des Ordens darstellten. Die Porträte der Ordens-Generale kamen in neuester Zeit in das Jesuiten-Noviziat nach St. Andrä.

34) Catalogus Professorum Raygradensium Ms. F. II. b. 5. l. c.
35) Syllabus fratrum Rayhr. pag. 170 Ms. Stiftsarch.

Das Stift hat sie dem Orden zurückgestellt; die anderen Jesuitenbilder wurden durch den alten Kammerdiener des Prälaten, welcher den Pinsel zu führen verstand, in Raigerer Pröpste, wie sie auf den Gängen bis zur Gegenwart hängen, und in Benediktiner Heilige umgestaltet. Ueberhaupt benützte der Propst die öffentlichen Versteigerungen recht fleißig, und die meisten der schönen Teppiche und Möbel, welche die Prälatur in Raigern zieren, kamen auf diesem Wege in das Haus; so gleich 1773 die kostbaren Gobelins, die prachtvollen Pferdegeschirre, Sättel u. s. w., die er nach dem Tode des Grafen Leopold Dietrichstein in Brünn kaufte. Auch nach dem Grafen Althan wurden in demselben Jahre Möbel erworben, und damit sowohl das hergestellte Stiftshaus auf dem Petersberge in Brünn, wo in diesem Jahre das zweite Stockwerk gegen die Kirche und die vor Kurzem abgetragene Altane gebaut wurde, die Residenzen in Schwarzkirchen und Hluboký, als auch die Gastzimmer der Prälatur in Raigern eingerichtet. Propst Othmar sagt [36]), daß er auf diesen beiden Licitationen 400 fl. ausgegeben hatte. Das Jahr war ein günstiges, die Seuchen hörten auf, die Meierhöfe hatten wieder ihren geregelten Viehstand, die Subvention von 1200 fl., die Othmar als Mitglied des Landesausschusses von diesem Jahre an bezog, das Alles half mit, um die Einkäufe, die mit Geschmack und Umsicht gemacht wurden, zu ermöglichen. Ja, er konnte in diesem Jahre auch noch eine Schuld von 5000 fl. tilgen. Wie kam dies?

In Brünn lebte seit Jahren ein adeliges Fräulein, Elisabeth von Schwalbenfeld; Propst Othmar stand mit demselben in vieler Relation, er war, so zu sagen, sein Procurator. Im 76. Lebensjahre stehend, beschloß Elisabeth für die empfangenen Freundesdienste den damals hochgeachteten

36) Annales Othmari ad h. ann. Ms. Stiftsarch. F. II. b. 9.

Propsten zum Universalerben ihres nicht unbedeutenden Vermögens einzusetzen, und hatte auch 1773 in diesem Sinne ihr Testament abgefaßt. Nachdem aber um dieselbe Zeit das Amortisations-Gesetz erschien, welches einem Kloster oder einem Religiosen nur eine Erbschaft bis zur Summe von 1500 fl. erlaubte[37]), und Propst Othmar trotz mündlicher kaiserlichen Zusage eine Dispens nicht erlangen konnte, bewog er das Fräulein zu einem zweiten Testamente, in welchem die Kirche zu Raigern an die Stelle des Propstes substituirt wurde, und so erhielt dieselbe nach dem Tode des Fräuleins, welcher am 5. October erfolgte, noch im Jahre 1773 ein reines Vermögen von 21.000 fl. Nun konnte jene obenerwähnte Schuld schnell abgetragen werden.

Eine weitere, wenn auch nur momentane Hilfe fand der Propst an seinem Freunde, dem ehrwürdigen letzten Rector des Jesuiten-Collegiums in Brünn, P. Martin Raab. In Köln 1701 geboren, trat Raab frühzeitig in den Jesuiten-Orden, war dann durch viele Jahre an dem Hofe des Kurfürsten von Sachsen Beichtvater, Prediger und Missionär, und darauf in Neuhaus, Iglau und Brünn Rector der dortigen Jesuiten-Collegien. Gleich nach Aufhebung des Ordens bezog er einige Zimmer im Raigerer Stiftshause am Petersberge, bis er den 12. October 1773 gänzlich nach Raigern übersiedelte, und dort mit seinem Diener, Caspar Hueber, gegen eine jährliche Summe von 200 fl. Wohnung und Verpflegung fand. Der exemplarische Lebenswandel dieses

37) Bis zum Jahre 1771 waren die geistlichen Körperschaften nur in der Erwerbung unbeweglicher Sachen beschränkt; allein durch das Hofdecret vom 26. August 1771 für Mähren und Schlesien, dann Hofdecr. vom 4. December 1771, 15. April und 2. Mai 1772, ferner vom 3. September 1773 u. s. w., sind ihnen alle Erwerbungen sowohl beweglicher als unbeweglicher Sachen, und zwar sowohl unter Lebenden als von Todes wegen, verboten worden.

in jeglicher Hinsicht ausgezeichneten Mannes diente zur allseitigen Erbauung, und die Brüder priesen sich glücklich, dem Exjesuiten ein gastliches Obdach gewähren zu können. Ganz besonders trat diese allgemeine Achtung zu Tage, als P. Martin am 11. October 1778 in Gegenwart des Brünner Bischofs, Mathias Grafen Chorinský, und des mährischen Landeshauptmanns, Christoph Grafen von Blümegen, in der Stiftskirche seine Secundiz abhielt. Nachdem er 7 Jahre und 11 Monate im Hause gelebt, starb er daselbst am 15. September. Ein Capital von 1350 fl., welches er dem Stifte letztwillig vermachte, konnte der Amortisationsgesetze wegen — wenigstens hatte man diese geltend gemacht — nicht angetreten werden. Es verblieb dem treuen Hueber[38]). Propst Othmar hatte an P. Martin nicht nur einen Freund, sondern auch einen erfahrenen Rathgeber und dies in einem Augenblicke verloren, wo er seiner mehr als je benöthigt hätte.

Am 30. December 1772 starb nämlich der Abt von Břevnov, Friedrich Grundmann[39]), welcher ungeachtet des preußischen Krieges, der dem Kloster weit über anderthalb Millionen Gulden gekostet hatte, nur eine Schuldenlast von 175.000 fl. seinem Nachfolger hinterließ, so gut wußte er zu ökonomisiren. Da nun Břevnov seit jeher Raigern als seinen integrirenden Theil ansah, wollte Propst Othmar diese Ansicht in die Praxis einführen, und prätendirte den Vorsitz bei der vorzunehmenden Abtswahl, die ihm natürlich nicht zugestanden wurde — ein ganz erwünschter Umstand, der bei der Frage, ob Raigern unabhängig sein solle, ganz gewichtig in die Wagschale fiel.

Für diese Unabhängigkeit setzte Othmar unablässig seine ganze Thätigkeit ein. Nicht ohne Absicht bediente er sich

38) Protocollum paroch. Raygrad. pag. 81. sqq. Ms. Stiftsarch.

39) Die Correspondenz des Abtes Friedrich mit Othmar im Stiftsarchive C. 1. 2 u. 3.

selbst in ämtlichen Zuschriften des Ausdruckes „Abbas“. Er wollte dadurch Břevnov an das Unvermeidliche gewöhnen. Der Nachfolger Friedrich's, Abt Stephan Rautenstrauch (1772—1785), war mit den ihm von der Regierung anvertrauten Schul-Reformen zu sehr in Anspruch genommen, als daß er Zeit gefunden hätte an Raigern viel zu denken. Ein einziges Mal, und das vom 1. bis 3. Juni 1776, visitirte er das Stift. In der hinterlassenen Charta charitatis [40]), welche die Resultate der Visitation besprechen soll, weht schon deutlich der unter Kaiser Josef II., im J. 1765 als solcher zu Frankfurt erwählt, herrschende humanistische Geist; es wurde an der Clausur gerüttelt, und das Band des Gehorsams gelockert. Das Studium wurde zwar anempfohlen; allein da man General-Seminarien den Klosterclerikern als Hort desselben bezeichnete, und genau die Bücher vorschrieb, nach denen darin gelehrt werden solle, war eine solche Anempfehlung nur das Mittel die Klöster zu verweltlichen. Von dieser Seite also ist Raigern seinem Visitator wenig Dank schuldig, zu großem Danke jedoch verpflichtet, offen dem Prälaten gesagt zu haben, daß er nie im Chore, und höchst selten im Refectorio erscheine, daß er wenig im Stifte sich aufhalte, daß er in seinen Capitelreden sich zu mäßigen, den usurpirten Titel eines Abtes abzulegen, den Rath der Brüder, besonders vor der Zulassung eines Clerikers zur Profeß, oder wenn Schulden contrahirt werden sollen, anzuhören, und mit der Beobachtung des Fastengebotes gewissenhafter vorzugehen habe, daß er von unnützen Baulichkeiten ablassen, die große Zahl der Luxuspferde und der Dienerschaft entfernen und dem entwickelten Aufwande Einhalt gebieten solle [41]). u. s. w.

40) Orgl. ddo. Raigern 3. Juni 1776 im Stiftsarch. A. XV. 2.
41) Orgl. Recess ddo. Vindobonae 13. Iunii 1776. Stiftsarchiv A. XV. 2.

Es ist klar, daß eine solche Sprache des Visitators nur die Folge einer Anklage gewesen sein konnte. Die Brüder klagten im Februar 1776 wirklich und ernst, und gaben an, daß es ihnen sogar am Nothwendigen mangle[42]). In den Mißjahren 1770 und 1771 ging es freilich knapp im Hause zu, aber als die Ernte besser wurde, hörte auch der Mangel auf, und wir staunen über die Höhe der Ausweise, welche uns aus damaliger Zeit das Küchenamt hinterlassen hatte. Man scheint damals einen ganz anderen Maßstab an die Bedürfnisse der Menschen, als heut zu Tage, gelegt zu haben. Die noch großentheils durchgeführte Naturalwirthschaft und die Zehentabgabe von Geflügel aller Art müssen hiezu den Erklärungsschlüssel liefern. Diese wirthschaftliche Ordnung ging so weit, daß sie selbst die Unterthanen mit einschloß. Brannte z. B. ein Dorf ab, wie am 3. Mai 1774 Rybešowitz, da mußte das Stift nicht nur mit Stroh und Holz, sondern auch mit Lebensmitteln aushelfen. Entstand ein Mißjahr oder eine Seuche, das Stift mußte die Bauernfelder besäen und ihre Ställe neu besetzen. Waren größere Baulichkeiten vorgenommen, die Arbeiter, wenn sie auch aus der Robotverpflichtung da waren, mußten wenigstens mit Brot unterstützt werden, und gerade im Jahre 1774 ließ sich Propst Othmar abermals in einen Bau ein und zwar im Dorfe Sirovice.

Wir haben schon einige Male erwähnt[43]), daß in diesem fremdherrschaftlichen Orte — damals gehörte ein Theil nach Kanitz, ein anderer zum Kloster St. Anna in Brünn und ein dritter nach Hajan — seit vielen Jahren bereits die

42) Im J. 1775 wollte der Propst dem Convente den Abendwein und die Hälfte des Abendbrotes entziehen, deshalb viele Unannehmlichkeiten und Klagen. Syllab. Ms. pag. 172. sqq. Die Orgl. Klagschriften der Brüder im Stiftsarch. C. i. 5/1.

43) Siehe S. 153 u. ffg. d. W.

Seelsorge unangefochten von Raigern versehen wurde, bis nach der Errichtung der Pfarre in Tikovitz mit dem Pfarrer von Urhau, Johann Polasek, zu dessen Jurisdiction Sirovitz eigentlich gehörte, um das Jahr 1709 Streitigkeiten ausbrachen[44]). Der Pfarrer klagte bei dem Olmützer Ordinariate, daß die Raigerer schon seit 70 Jahren einen geschütteten Zehent von der Hälfte des aus 55 Nummern bestehenden Dorfes widerrechtlich beziehen und Pfarrrechte daselbst ausüben. Eine deßhalb bestellte bischöfliche Commission entschied den 22. December 1713, daß 20 Familien vom Kanitzer und 5 von dem Antheile des St. Annen Klosters zur Pfarre nach Raigern, und die Uebrigen zu jener nach Urhau gehören sollen.

Mit einer solchen Entscheidung ward allerdings den streitenden Partheien, aber sehr wenig den Parochianern geholfen; von Urhau wie von Raigern blieben sie gleich weit entfernt. Fast zwei Stunden Weges hatten sie zu ihrer Pfarrkirche. Da beschloßen sie, sich im Orte selbst eine solche zu bauen. Vor Allem wandten sie sich an ihren Grundherrn von Kanitz, an den Fürsten Dietrichstein, um einen Bauplatz zu erhalten. Am 8. Mai 1719 wurde ihnen mündlich die Bitte gewährt. Jetzt ersuchen sie das Stift Raigern um den Seelsorger, und dieses eröffnet deshalb am 18. August 1720 eine eigene Commission, bei welcher ein reicher Bauer von Sirowitz, Augustin Sekora, am 24. August die Erklärung abgab, er wolle zur Aufbesserung des Seelsorgers, dem übrigens das nahe Klosterdorf Soboutowitz zufallen könne, ein Capital von 1000 fl. erlegen. Aus uns unbekannten Ursachen ruhte von nun an das Geschäft volle 18 Jahre, bis Augustin's Sohn, Thomas, dasselbe wieder aufnahm. Dieser Thomas brachte es durch seine ökonomischen Kenntnisse und glückliche

44) Origines et fata Capellaniae Sirovicen. Stiftsarch. Ms.

Unternehmungen bis zum Ankaufe des landtäflichen Gutes Strutz und bis zum Ritterstande mit dem Prädicate von Sekenberg. Um das Jahr 1738 nahm er es ganz ernst mit dem zu beginnenden Kirchenbaue und ließ Kalk, Ziegeln und Steine in reichlichem Maße zuführen; da starb er, und überließ diese Arbeit als Vermächtniß seiner Gattin, Cäcilia von Sekenberg. Diese erneuerte die Zusagen ihres Mannes und Schwiegervaters und brachte so die Gemeinde Sirowitz dahin, daß sie am 16. August 1740 ein förmliches Erections- und Dotationsdocument entwarf, und das Jahr darauf dem Olmützer Bischofe mit der Bitte zuschickte, ihr eine Kirche, den Friedhof und einen selbstständigen Seelsorger zu bewilligen. Volle zehn Jahre mußte sie auf eine günstige Entscheidung warten; die an Ort und Stelle abgehaltene Commission mag den Gegenstand anders, als es die Bauern thaten, beurtheilt haben. Die Dotation für den Seelsorger schien ihr gering gewesen zu sein. Da erklären die Bauern 1749 am 29. Mai, daß, wenn Raigern einen Seelsorger bestelle, sie ihm außer dem bis jetzt üblichen, nach Raigern und nach Urhau gezahlten Zehente noch 56²/₈ Metzen Weizen, und ebenso viel Korn und Haber, und überdies noch 40 fl. baar entrichten wollen.

Dieser Antrag bewog den Propsten von Raigern, Aemilian, die Bitte der Sirowitzer in Olmütz zu unterstützen, und den Pfarrer von Urhau zu befriedigen. Auch die Freiin von Sekenberg that dasselbe. Wir wissen, daß der Propst bei dem Bischofe und Cardinale, Troyer, keine persona grata war, und daher kein Wunder, wenn sein Fürwort unbeachtet blieb; gnädiger ward das der Freiin aufgenommen und ihr versprochen, gleich nach vollbrachter General-Visitation sich des Gegenstandes anzunehmen. Doch es blieb beim Worte; es starb der Cardinal Troyer, es starb der Graf von Egkh, und es succedirte 1761 Maximilian Graf von Hamilton, und noch immer keine Entscheidung in dem Sirowitzer Kirchenbaue. Da

entschloß sich die Erbin von Strutz, die Tochter des Ritters Thomas, Maria Cäcilia, auf eigene Gefahr hin den Kirchenbau zu beginnen. Am 12. Juni 1775 segnete der uns bekannte Mathias Franz Graf Chorinsky, Bischof von Samaria, in Gegenwart des Propstes Othmar, des Priors Alex Habrich und des Pfarradministrators Placid Häusler, den Grundstein, und so rasch ward der Bau fortgeführt, daß am 6. October 1776 der Dechant von Wolframitz die Benediction des neuen Kirchleins, dessen innere Ausschmückung Raigern übernahm, vornehmen konnte. Von diesem Tage an datirt der Gottesdienst in Sirowitz, doch noch immer unter der provisorischen Aufsicht des Pfarrers von Urhau. Das Patronatsrecht über diese Kirche ward dem Stifte Raigern erst am 20. Juli 1780 zuerkannt, und am 2. September 1783 als erster Local-Caplan, doch mit der Weisung, daß der Pfarrer von Raigern die Oberaufsicht führe, der Raigerer Profeß P. Sarcander Globisch, von Selowitz 1744 gebürtig, eingeführt. Im J. 1768 den 30. October legte er die Gelübde ab. Mit ihm beginnt die Reihe der selbstständigen Seelsorger in Sirowitz und dem dahin eingepfarrten Soboutowitz. Sein Tod fällt auf den 26. Februar 1801 [45]). Das Materiale zur Wohnung des Geistlichen hat Raigern geliefert.

Dieses Sirowitzer Geschäft nahm bereits vom Jahre 1774 den Propsten Othmar sehr in Anspruch. Häufige Commissionen zogen ihn vom Hause ab, wo besonders im Gebirge neue Unglücksfälle seines Rathes bedürftig waren. In den drei Meierhöfen zu Domašow, Přibislawitz und Radoškow zeigte sich die Viehseuche, und in wenigen Wochen standen dieselben leer. Zu derselben Zeit revoltirten in mehreren Gegenden die Bauern, weil sie die 1770 publicirten Robot-

45) Alles nach dem Mss. „Origines et fata Capellaniae localis Sirovicensis" und durchgängig auf Archivalien basirt. Stiftsarch. Dann Syllabus fratrum Ms. pag. 171.

patente entweder nicht verstanden oder dieselben nicht verstehen wollten. Mord, Brand und Diebstahl waren an der Tagesordnung. Der Letztere nahm in Domašow bedenkliche Dimensionen an, und da der Schwarzkirchner Verwalter, P. Anselm Geramb, seinem Amte wenig oblag und sich auch damals ohne Wissen des Propstes secularisiren ließ und nach Wien ging, war Niemand da, der dem Verbrechen hätte steuern können. Man bringt mit diesen Diebstählen den Brand in Domašow in Verbindung, welcher zwei Häuser in der Nähe der Kirche gänzlich zerstörte. Sie wurden nicht wieder aufgebaut, sondern an ihrer Stelle das jetzige Pfarrgebäude errichtet. Bis zu dieser Zeit hatte Domašow seit mehr als 160 Jahren keinen selbstständigen Seelsorger gehabt. Der Gottesdienst mußte von Schwarzkirchen aus besorgt werden. Jetzt errichtete das Olmützer Consistorium in Domašow eine eigene Localie mit den eingepfarrten Gemeinden: Hluboky, Jawurek, Řičky, Rudka und bis 1781 auch Přibyslawitz (seitdem nach Groß-Bitesch) und Radoškow (jetzt nach Swatoslau einbezogen); das Stift Raigern übernahm die Dotation und das Patronat und mußte zugeben, daß am 15. November 1773 das fremdherrschaftliche Dorf Ričan, bis jetzt nach Eichhorn-Bitischka eingepfarrt, zur Pfarre in Schwarzkirchen zugeschlagen wurde. Als erster Localcaplan nach Domašow ward am 1. April 1774 P. Johann Nepomuk Zwolský eingeführt. Seine Wohnung erhielt er im dortigen Stiftshofe. Er blieb daselbst bis 1777, darauf kam P. Bonifaz Keller, seit 1758 Profeß, und dieser bezog 1784 die neu gebaute Localie. Wir wissen, daß noch 1609 Domašow eine Pfarre war.

Wir sehen demnach, daß Propst Othmar allseitig thätig war, und daß er das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden wußte. Die zwei netten Gärtchen vor der Prälatur legte er damals 1774 an, die alsbald mit schönen Orangebäumen, welche 1776 der Fürst Kaunitz aus Austerlitz nach

Raigern verschenkte, geziert wurden [46]), und durchschnitt das Feld vor derselben, um dem Auge einen gefälligen Ruhepunct zu gewähren, mit Alleen und zu Spalieren geeigneten Bäumen. Der Küchengarten erhielt zur selben Zeit einen Zaun mit gemauerten Pfeilern, welcher erst unter dem Abte Augustin durch eine Mauer ersetzt wurde; das Preßhaus vor dem Stiftskeller ward 1774, das heutige Archivslocale 1777 gebaut. In Hluboky, welches bereits wohnlich eingerichtet war, ließ er 1776 trotz der abgeschafften Robot, die ihn zwang, in den drei Höfen zu Domašow, Přibyslawitz und Radoškow Pferde einzustellen, die noch bestehende St. Anna-Capelle erbauen. Im Jahre 1779 ward dieselbe von dem Brünner Bischofe, Mathias Grafen Chorinský, für eine öffentliche, doch mit der Clausel erklärt, daß, wenn an Sonn- und Feiertagen daselbst der Gottesdienst stattfinde, dem Volke das Evangelium gelesen und erklärt werden sollte. Das bischöfliche Decret ist ddo. Eibenschitz den 18. August 1779. Das in der Capelle liegende Portatile weihte Propst Othmar am 26. Juli desselben Jahres. Es enthält die Reliquien des hl. Benedikt, und der Märtyrer Constantius, Felicissima und Honorata [47]). Im Jahre 1785 kam in die bereits ausgemalte und vollkommen eingerichtete Capelle die noch dort am Altare aufgestellte Statue der hl. Anna. Der Propst erhielt sie von der letzten Priorin des Dominikaner-Nonnenklosters, Königsgarten zu Alt-Brünn, Maria Agnes Kotulinska, mit dem Bedeuten, daß diese Statuette von der Stifterin, Katharina von Deblin, Wittwe nach Thomas von Lomnitz, oder von der Königswittwe Elisabeth herstamme [48]). Und so baut Prälat Othmar

46) Annales Othmari ad h. ann. Ms. Stifsarch. F. II. b. 9.

47) Chronicon Raygraden. II. 252. Ms. Stiftsarch. G. c. 24, und gleichzeitige Noten des Propstes.

48) Annales Othmari ad h. ann. Ms. Stiftsarch. F. II. b. 9. Bis zum Jahre 1317, in welchem Katharina das erwähnte Kloster im Baue vollendet hatte, reicht die hölzerne Statuette nicht; aber alt ist sie, vielleicht aus dem Ende des XV. Jahrh.

weiter, setzt 1780 statt der Statuen der hl. Agatha und des hl. Florian [49]) durchbrochene spanische Kreuze auf die Kirchenthürme, richtete in demselben Jahre gleich an der Kirche, neben der Reitschule, den Friedhof für die Geistlichen ein, da Niemand mehr in die Gruft gelegt werden durfte, unternimmt kostspielige Reparaturen der damals bestandenen vier Stiftsteiche: des Hauptteiches Donava, des Kammerteiches Podstrani, des Kleinraigerer und des Soboutowitzer Teiches — der Holasitzer war schon aufgelassen —, legt zwischen diesem und dem Donavateiche einen neuen an, hebt den Viehstand von 99 Melkkühen auf 140 Stücke, bestellt eine Silberlampe von 380 Loth, wozu altes Klostersilber verwendet wurde, für die Stiftskirche, kauft mehrere Paramente und Kirchenutensilien an, vergißt aber, daß bei einer Schuldenlast von 77.300 fl., die mit vier vom Hundert verzinst werden mußten, und bei einer approximativen jährlichen Einnahme von 11—12.000 fl. kaum die nothwendigsten Auslagen, die man auf 19.300 fl. berechnete, gedeckt werden können. Daß die Currentien, worunter der auf 5200 fl. bezifferte Unterhalt der damals lebenden 26 Conventualen, und daß die jährlichen Steuern von 2825 fl. bestritten werden konnten, hatte er rein seinem Ober-Director, Augustin Walther, zu verdanken. Nach vielen Intercessionen gelang es ihm, diesen ausgezeichneten, aber nur für große Verhältnisse passenden Oekonomen wieder für Raigern zu gewinnen; das Schlößchen in Rybešowitz wurde ihm und seiner Gattin, welche daselbst die Seidenraupenzucht einführte, zur Wohnung angewiesen. Walther übernahm 1764 etwa 900 Metzen Getreidelandes; jetzt baute er mehr als 1700 Metzen an. Den

49) Siehe S. 374 u. 383 d. W. Im J. 1755 riß der Wind die Statue der heil. Agatha herunter und beschädigte 1760 die des heil. Florian. Nachdem 1773 ein abermaliger Sturm den kaum gutgemachten Schaden wieder hervorbrachte, ward 1780 ihre Abtragung beschlossen.

Keller fand er leer; jetzt waren 421 Eimer jungen und 700 Eimer alten Weines darin; doch was half das Alles, die Kunst, zwischen die Einnahmen und die Ausgaben ein Gleichgewicht herzustellen, verstand er nicht, vielmehr rieth er zum Abverkauf mehrerer Objecte, als da sind: Mühlen, Wirths- und Branntweinhäuser u. s. w. Der Hammer in Hluboky z. B. war 1779 um 150 fl. und jährlich 6 Centner Eisen mit dem Beding abverkauft, daß der Eigenthümer jährlich 600 Klftr. Brennholz zu 1 fl. 12 kr. abnehmen müsse. Die Meierhöfe in Přibyslawitz und Radoškow wurden damals gänzlich, der in Domašow zum Theile aufgelöst, und die Felder unter die Unterthanen gegen ein sehr mäßiges Entgelt vertheilt, und im Jahre 1780 die ganze Herrschaft Schwarzkirchen sammt Domašow, nachdem die Administration durch Klostergeistliche sich durchwegs nicht bewährt hatte, mit Ausnahme der Wälder, um jährliche 3000 fl. auf sechs Jahre verpachtet. Die Seelsorger zu Schwarzkirchen und jener zu Domašow erhielten von diesem Pachtschillinge jährlich je einer 500 fl.

Am 29. November 1780 starb Maria Theresia. „Innumeris vasallis, et mihi uni certe totus mundus mortuus est cum ea. Vae nobis!“ so schreibt Propst Othmar in sein Tagebuch, als ihn die Nachricht von dem Tode der Kaiserin erreichte. „Saepius mihi dicere solebat,“ so setzt er fort, „et pluribus etiam aliis viris religiosis et ecclesiasticis: Orate Deum, ut ego diu vivam, quia quamdiu vixero, nihil mali vobis accidet; post meum ad aeternitatem abitum, de nihilo vobis repondere possum“ [50]). Prälat Othmar hatte wohl Ursache gehabt, über den Tod der Kaiserin zu trauern. Nur ihrer unbegrenzten Gnade hatte er seine Stellung zu verdanken. Der mähr. Landeshauptmann, Franz Anton Graf Schrattenbach, hätte ihn 1770 sicherlich gestürzt

50) Annales Othmari ad h. ann. Ms. Stiftsarch. F. II. b. 9.

und das Stift aufgelöst. Der Antrag hiefür war bereits der Kaiserin vorgelegt. Noch 1779 richtete dieselbe durch ihren Cabinets-Secretär, Freiherrn von Pichler, an den Propsten voll mütterlicher Huld das Ansuchen, den Grafen Ludwig Khevenhiller, Grafen zu Frankenburg, welcher seiner Schulden und seines leichtsinnigen Lebenswandels wegen unter Curatel gestellt werden mußte, in das Haus aufzunehmen. Othmar that dies gegen eine jährliche Entschädigung von 500 fl. Khevenhiller blieb des Stiftes Gast bis zum 26. Juli 1781, auch noch in späteren Jahren voll dankbarer Erinnerung an seinen unfreiwilligen Aufenthalt [51]). Und was die weitere Bemerkung der Kaiserin betrifft, die war im prophetischen Tone gemacht worden. Mit ihrem Tode begann Kaiser Joseph II. rücksichtslos das Kirchenvermögen einzuziehen und, wie man damals zu sagen pflegte, zu humanistischen Zwecken zu verwenden. Die Toleranz-Patente und die Decrete der Klösteraufhebung in Mähren waren nicht nur correlate Begriffe, sie traten auch so ziemlich zu einer und derselben Zeit in Wirklichkeit. Am 13. October 1781 ward das mähr. Toleranz-Edict ausgefertigt, und am 18. Januar 1781 die Karthause bei Brünn aufgelöst. Bis zum Schlusse des Jahres 1784 blieben von den 83 Stiften und Klöstern Mährens und österr. Schlesiens nur Raigern, Altbrünn, Neureisch, vier Klöster der Minoriten in Brünn, Iglau, Troppau und Jägerndorf, drei der Dominikaner: Znaim, Olmütz und Ung.-Hradisch, drei der Franziskaner: Datschitz, Ung. - Hradisch und Mähr.-Trübau, fünf der Kapuziner, vier der Barmherzigen Brüder, neun der Piaristen und drei Frauen-Convente übrig. Hradisch, Welehrad, Bruck, Saar, so innig und vielfältig mit der Landesgeschichte in Verbindung, sollten von nun an

51) Acten und Correspondenz wegen Khevenhiller im Stiftsarch. D. a. 14. Dann Annales Othmari ad ann. 1781. Ms. Stiftsarchiv F. II. b. 9.

nur noch in der Erinnerung leben. Ob Raigern, wie die Tradition sagt, dem gleichen Schicksale durch den Einfluß des P. Abbas, Stephan Rautenstrauch, des damaligen Schulen-Reformators und Hofreferenten in geistl. Angelegenheiten, entging, ist archivalisch nicht zu erhärten; vielmehr beweist die beständige Furcht, aufgehoben zu werden, in welcher Propst Othmar während der ganzen Josephinischen Regierung lebte, gerade das Gegentheil. Unserer Ansicht nach lockte der unfertige und verschuldete Zustand des Klosters sehr wenig die Aufhebungs-Commission. In Othmar's Aufzeichnungen finden wir gar oft die Bemerkung, daß, da der morgige Tag nicht mehr sicher ist, auch jegliche Kraft für das Wohl des Klosters zu sorgen erlahme.

Die Zeit von Joseph's II. Regierungsantritte bis zu seinem am 20. Februar 1790 erfolgten Tode gehört unter die schwarzangestrichenen in Raigern. Die unglückselige Einmischung der weltlichen Gewalt selbst in rein kirchliche Angelegenheiten und die zur Schau getragene Humanität, welche den kirchlichen Gehorsam als der Menschenwürde widersprechend hinstellte, lockerte gänzlich die alte Disciplin. Die Mönche nannten sich Staatsbürger und setzten sich, da sie wußten, daß das weltliche Amt sie schützet, leichtsinnig über die Pflichten ihrer Gelübde hinweg. Auch Raigern war von solchen Ausschreitungen nicht frei geblieben. Dem Propste Othmar begannen böse Tage. Ohnehin im Hause seit einigen Jahren vielleicht durch eigenes Verschulden nicht mehr beliebt, mußte er sich jetzt an offene Opposition gewöhnen. Veranlassung hiezu gab sein absichtliches Ignoriren der über die öffentlichen Studien am 20. August 1783 erflossenen kaiserlichen Verordnungen. Diese lauteten dahin, daß alle Klostercleriker auf dem Landeslyceum, das, wie bekannt, in Olmütz, und zwischen den J. 1778 bis 1782 in Brünn, und dann aberals in Olmütz

sich befand, studiren sollen; jegliches Hausstudium ward somit aufgehoben. Im Kloster befanden sich um das Jahr 1784 drei Cleriker: Bernard Pivonka aus Saar, Wolfgang Lukovský aus Selowitz und Prokop Bartl aus Borstendorf gebürtig. Bernard lebte bereits in's siebente Jahr im Kloster, Wolfgang fünf und Prokop drei Jahre, ohne die vorgeschriebenen theologischen Studien vollendet zu haben. Sie baten einigemale den Propsten, sie auf's Lyceum zu schicken, doch stets vergebens, bis einer ihrer Mitbrüder, P. Ignaz Drescher, ein Brünner, und seit 1779 Profeß, den Prälaten bei der Landesstelle in Brünn förmlich verklagte und ihn somit zwang, die erwähnten Cleriker nach Olmütz zu senden. Der damalige Prior, P. Alexius Habrich, mußte sich mit P. Ignaz und mit den drei Clerikern zum Brünner Kreisamte stellen, wo am 27. Juli 1784 ein förmliches Protokoll mit ihnen aufgenommen wurde — ein Fall, der dem Prälaten Othmar manchen Kummer bereitet [52]), doch das Gute hatte, daß die Cleriker in die Studien kamen. Bis zum Jahre 1786 hatten sie ihre Studien im General-Seminarium zu Kloster-Hradisch bei Olmütz, welches 1792 schon wieder aufgelöst wurde, beendet und wurden dann zu Priestern geweiht. P. Bernard, von 1806 bis 1808 Pfarrer in Raigern, darauf Localcaplan in Sirowitz, seit 1818 Pfarrer in Schwarzkirchen, starb daselbst den 21. October 1821. P. Wolfgang starb als Localcaplan von Sirowitz den 15. December 1808, und P. Prokop fand sein Lebensende in Domašow am 29. Juli 1808, wo er seit 1801 Curat war. P. Ignaz, vom Jahre 1801 bis 1810 sehr beliebter Feldcaplan, zuerst bei dem Regimente Olivier Wallis, dann bei Lindenau Nr. 29, mit welchem er die Feldzüge in Italien, Frankreich und Deutschland mitmachte, starb in Brünn am 8. December 1810 und wurde

52) Acten über diesen Proceß im Stiftsarch. C. m. 7

daselbst auf dem städtischen Friedhofe der Neugasse begraben [53]).

Prälat Othmar berechnet, daß jeder der Cleriker jährlich eine Ausgabe von 300 fl. dem Stifte verursachte. Es war dies ein empfindlicher Ausfall, wenn man bedenkt, daß die Stiftsrenten jährlich ein Deficit von mindestens 2000 fl. nachweisen, und der Propst seit 1782, wo die Function der Landstände, und folglich auch des Landesausschusses, dessen Mitglied Othmar war, aufhörte, auf die ständischen 1200 fl. nicht mehr zählen konnte. Ueberhaupt stürmen jetzt unvorhergesehene Ausgaben und Unglücksfälle auf das Stift, wie noch nie, so daß es schien, als ob Raigern durch sich selbst zu Grunde gehen sollte. Wir wollen in Kürze einiger dieser Unglücksfälle, wie sie zwischen den Jahren 1781 und 1800 das Stift trafen, berühren.

Im Jahre 1781 mußte Raigern 2000 fl. Bestätigungstaxen zahlen. Es begannen die Fassionen, die ein schmähliches Geld kosteten, und nur die Verminderung des Stiftsbesitzes zur Folge hatten. Das Stift mußte auf eigene Kosten die Vermessung seiner Gründe veranstalten und wochenlang die landesfürstliche Katastral-Commission erhalten. Diese hatte zu ermitteln, welche Felder obrigkeitlich, und welche unterthänig seien. Zur Grundlage dieses neuen Josefinischen Katasters diente der ältere Theresianische vom J. 1748. Da aber durch das Hofdecret vom 14. Juli 1789 der Grundsatz: „Quidquid non est in catastro, dominicale est“ als irrig aufgehoben, und dafür als Norm angenommen wurde, daß jeder in so lange in seinem Besitze zu schützen sei, als die Unrechtmäßigkeit des Besitzes nicht erwiesen ist, fiel gar so manches Grundstück, welches der Bauer aus Gnade des Stiftes unter seiner Hacke hatte, demselben als Eigenthum

53) Des P. Ignaz Drescher Correspondenz mit dem Prälaten Othmar und mit Anderen 1797—1810. Stiftsarch. C. m. 10.

zu. Es war nicht im Kataster eingetragen und seit 1778 — das Normaljahr für diese Art Strittigkeit — erweislich nicht von der Obrigkeit bearbeitet, und daher als Rustical angenommen. Auf diese Weise gingen, besonders bei Opatowitz, drei an die Mönitzer Grenze anstoßende große Wiesen, Klinek und Litava genannt, sammt dem diese Wiesen durchfließenden fischreichen Bache, Cesava, und eine große Hutweide an die Lautschitzer verloren.

Einen abermaligen Verlust an Grund und Boden erlitt das Stift, als 1785 die sogenannte Kaiserstraße, welche Brünn mit Böhmen verbinden sollte, über Schwarzkirchen, Groß-Bitesch und Mezeřitsch geführt wurde. Propst Othmar bemerkt, als er den unzweckmäßigen Bau dieser Straße bespricht: „quo plus me opponebam, rectioremque et curtiorem lineam demonstrabam. eo obliquiorem et longiorem illi idiotae et malitiosi elegerunt, sicque damnum magnum causarunt“ [54]). Zwischen Domašow und Přibyslawitz mußten die Wälder in einer Breite von 15 Klaftern gelichtet werden. Da aber das so gewonnene Holz trotz dem, daß vom Januar bis März wöchentlich 40 Bezüge dasselbe nach Raigern überführten, nicht allsogleich verwerthet werden konnte, ward es massenhaft gestohlen oder von den Straßen-Arbeitern zu nicht geringem Schaden des Stiftes verbrannt und verwüstet. Ja, die dortigen Wälder blieben einige Monate hindurch für das Stift so gut wie verloren. Vom 16. Mai an 1787 überging ihre Verwaltung gänzlich in die Hände der kaiserl. Cameral-Verwaltung unter der Direction des in Mähren bis zur schauderhaften Mythe eines Bündnisses mit dem Satan berüchtigt gewordenen Freiherrn von Kaschnitz. Die Stiftsjäger, damals zwei auf der Raigerer und drei nebst einem Oberjäger auf der Schwarzkirchner Herrschaft,

54) Annales Othmari ad h. ann. Ms. Stiftsarch. l. c.

leisteten zwar den Eid dem Camerale, bezogen aber ihre vom Staate systemisirte Besoldung, 450 fl. der Oberjäger, und 416 fl. die Andern nebst Holz und Bier aus den Stiftsrenten. Propst Othmar remonstrirt gegen diese, gewiß nur nachtheilige Verfügung, besonders als er nachweisen konnte, daß sich die Stiftswälder in erträglichem, und manche Strecken sogar in gutem Zustande befanden. Ein Glück, daß seine Gründe gewürdigt wurden, und das Stift vom 24. December 1788 an abermals in die freie Administration seiner Wälder eintrat. Die Cameral-Verwaltung behielt sich nur eine jährliche Inspection vor, und verordnete, natürlich auf Stiftskosten, eine neue Vermessung und Eintheilung, wornach die Holzschläge in Raigern, wo jährlich 1400 Klafter geschlagen werden konnten, auf 40, und im Gebirge, bei jährlichen 3000 Klaftern schlagbaren Holzes, auf 100 Jahre bestimmt wurden. Vom 1. Januar 1789 an wurde das übermüthige, sogenannte kaiserl. Forstpersonale entlassen, und für Raigern ein Jäger mit einem Waidjungen, für Schwarzkirchen und Přibyslawitz je einer ohne, und für Hluboky ein Oberförster gleichfalls mit einem Waidjungen, doch mit sehr herabgestimmten Salarien, angestellt.

Einen weiteren Nachtheil für die Stiftsökonomie sehen wir in der am 1. November 1787 durchgeführten gänzlichen Robotabolition. Durch acht volle Wochen saßen deßhalb zwei Glieder der Abolitions-Commission in Raigern und durch fünf Wochen in Schwarzkirchen auf Unkosten des Klosters, und welches Resultat erzielten sie? daß Raigern ganze Höfe auflösen, und große Ackerstrecken zur Anlegung neuer Colonien gegen einen sehr mäßigen Zins hintangeben und manche Regal-Objecte verkaufen mußte. So ward 1782 das Wirthshaus in Schwarzkirchen um 1000 fl., das dortige Brauhaus 1785 für die daselbst errichtete Post um 400 fl. und das Gasthaus in Domašow 1782 um 500 fl. hintangegeben. Dort, wo

der große Donavateich lag, welcher nie den erwarteten Nutzen abwarf und nur Veranlassung zu häufigen Grenzstreitigkeiten mit den Mönitzern darbot, beschloß Othmar 1783 ein neues Dorf mit 20 Nummern und einem Wirthshause anzulegen. Zu diesem Ende ward das Terrain in 20 gleiche Parcellen zu je 30 Metzen Aussaat vertheilt und mit denselben die neuen Ansiedler bestiftet. Da das Wirthshaus 40 Metzen Feld erhielt, mußte das Fehlende von den dort angrenzenden Kleinraigerer Feldern genommen, und die Kleinraigerer Unterthanen mit Stiftsfeldern, welche zum dortigen Meierhofe gehörten, entschädigt werden. So entstanden die ersten Dominicalisten auf der Stiftsherrschaft, deren Verhältniß zur Grundobrigkeit, da sie ja keine Unterthanen, sondern Ansiedler sind, erst durch Contracte geregelt werden mußte. Die ersten Colonisten dieses neu entstandenen Dorfes, welches nach dem Begründer, Othmarov, genannt wurde, kamen aus der Gegend zwischen Zwittau und Leitomischel und waren deutscher Zunge. Weiter verlor das Stift 1786 die kaum ausgebaute und seit 1783 um 1000 fl. verpachtete schöne Mühle an der Schwarzawa in Raigern. Sie wurde im September dieses Jahres im Licitationswege um 4075 fl. und einen jährlichen Zins von 1045 fl. emphiteutisch mit der Bedingung abverkauft, daß der Müller gewisse Holzgattungen gratis aus den Stiftswäldern erhalte, und daß auf der sogenannten Kleinseite nur zwei Mahlgänge stehen dürfen, indem der weitere Raum für Bäder und für ein Druckwerk zu reserviren sei, um das Wasser in das Brauhaus, den Garten und in die Stiftsküche leiten zu können. Die Reparaturen an der Brettsäge und an der Wasserwehre fielen zur Hälfte dem Stifte und zur Hälfte dem Müller zu.

Da die Mühle schon in früheren Jahren gewisse Aecker- und Wiesenstrecken erhalten hat, handelte es sich diesmal nur noch um eine Scheune, und diese wurde in dem ehemaligen

Holickýschen Hofe, aus dessen Gebäuden Häuschen für Zinsleute gemacht wurden, vom Grunde aus neu aufgeführt. So wie bereits dieser Hof cassirt war, so sah sich das Stift das Jahr darauf, also 1787, aus Mangel an Arbeitskräften genöthigt, den Wirthschaftshof in Přibyslawitz unter acht Ansiedler emphiteutisch abzulassen. Prälat Othmar wünschte, daß diese neuen acht Häuser und Familien mit der Gemeinde Přibyslawitz sich vereinigen sollen; da aber dieselbe remonstrirte, entstand ein neues Dörfchen, welches ebenfalls den Namen Othmarov erhielt. Den Hof in Schwarzkirchen verkaufte man 1788 an die dortige Post, sie steht, wo das stiftliche Brauhaus stand. Es wurden Häuschen gebaut für einen Zimmermann und für einen Schneider und mit je 30 Metzen bestiftet. Auf diese Weise hörte in Schwarzkirchen, und überhaupt im Gebirge, mit Ausnahme von Domašow, jegliche Oekonomie auf. Uebrigens war, wie wir wissen, die ganze Herrschaft 1780 zuerst an den im Lande bekannten Humanisten Postler, und dann vom 1. Juli 1788 an Rosner um jährliche 4800 fl. verpachtet. Die Wälder und Hluboký mit dem Garten blieben unter der Administration des Propstes. Der Soboutowitzer Müller erhielt in demselben Jahre 1788 vom dortigen obrigkeitlichen Hofe ein Feld auf 30 Metzen Aussaat. Für diese, für die Mühle und für die Benützung des Teiches zahlte er 150 fl. Beim Hofe verblieben noch 100 Metzen; diese wurden 1789, der Metzen zu 2 fl., an den Postmeister zu Laaz verpachtet. Das Wirthshaus im Markte Raigern ward im September 1788 um 1700 fl. und einen jährlichen Zins von 300 fl. abverkauft, eben so zwei kleine Teiche bei Přibyslawitz und ein Forellenteich bei Radoškov mit der Verpflichtung, jährlich 12 Pfd. Forellen in's Stift zu liefern. Mit dem Jahre 1791 hört jegliche Teichwirthschaft auf, was abermals einen Ausfall in den Stiftsrenten nach sich zog.

Zu dieser Grund- und Regalien-Verminderung gesellten sich in dem von uns berührten Decennium auch mannigfache Feuersbrünste, Elementar-Unfälle und Unglücke aller Art. Im Jahre 1782 brach im Domašower Schafstalle ein so heftiges Feuer aus, daß daselbst die kaum angeschafften Merinoschafe (die ersten wurden vom Baron Mundy gekauft) sammt dem Gebäude zu Grunde gingen. Ein Blitzstrahl zerstörte 1784 das Dach des Schlosses in Rybešowitz; durch Unachtsamkeit des Schullehrers in Schwarzkirchen verbrannte 1786 die Schule und 11 Bauernhäuser sammt Scheunen. In demselben Jahre verlor die dortige Kirche durch einen Diebstahl ein silbernes Ciborium, einen Kelch und eine kupferne, vergoldete Monstranz. Damals hauste in Mähren eine förmlich organisirte Bande Kirchenräuber, indem über 250 Kirchen im Winter des Jahres 1786 ausgeplündert wurden. Der Sacristei der Stiftskirche widerfuhr ein ähnliches Unglück in der Nacht des 18. August 1789. Es wurden aus derselben 4 silberne Kelche, einige Kirchenwäsche und aus der Kirche ein silbernes Ciborium entwendet. Am 12. October 1792 verlor das Stift seinen Hof in Holasitz sammt Kühen, und was daselbst aufgehäuft stand. Der Hof stand mitten im Dorfe und als gegen 7 Uhr das Feuersignal ertönte, war bei der Enge der Gasse an eine Rettung nicht zu denken. Man konnte von Glück reden, daß wenigstens die Weizen- und Roggen-Ernte schon in der Scheuer sich befand, welche den Mittelpunkt des projectirten neuen Holasitzer Hofes an jener Stelle, wo wir ihn heute sehen, bilden sollte. Das Jahr darauf ward der Hof vollendet. Eine bei Schwarzkirchen im Sommer 1793 erfolgte Explosion dreier mit Schießpulver beladenen Wägen hätte sehr nachtheilig werden können, wenn nicht während der Katastrofe eine Veränderung des Windes eingetreten wäre. Indeß auf 600 fl. belief sich dennoch der Schaden an der dortigen Residenz. Fenster, Thüren, Oefen u. s. w. wurden durch die Detonation

zertrümmert. Einen bei weitem größeren Schaden — man bezifferte denselben auf 1500 fl. allein an Gebäuden und auf 3000 fl. an Feldfrüchten — verursachte am 26. Mai 1796 ein Hagelwetter, welches auf der Herrschaft Raigern niederging und jegliche Hoffnung auf eine Ernte zerstörte. Und so könnten die Unglücksfälle noch weiter aufgezählt werden, wenn es uns um ein Diarium zu thun wäre. Sie ließen sich leicht vermehren durch die Aufzählung der damals erlittenen Kriegsbedrängnisse, der Durchmärsche, besonders als am 13. December 1798 die Russen kamen, und durch einen Monat 1200 Mann Infanterie und 300 Kosaken auf der Herrschaft Raigern liegen blieben; denn wir dürfen nicht vergessen, daß wir bereits mitten in den französischen Kriegen stehen, die ungewöhnliche Opfer forderten. Ein solches Opfer war z. B. die im Sommer des Jahres 1793 anbefohlene Silberablieferung. Am 10. Juni dieses Jahres übergab die Sacristei der Stiftskirche 30 Mark, und die Prälatur 98 Mark 11 Loth Silber an die k. k. Münze gegen eine 4½% Obligation von 2350 fl. Unter den abgelieferten Kirchengegenständen waren drei silberne Kelche, vier Opferkännchen, ein Rauchfaß, ein Bischofsstab, ein Pacificale, ein Waschbecken, ein Graphium (Weiser in Form eines Stabes mit einer kleinen Hand daran), ein Glöckchen und ein Missalbeschlag. Aus der Prälatur kamen damals unter Anderem in den Tiegel ein silberner Tafelaufsatz, 40 Paar Messer und Gabeln, acht Leuchter, sechs Credenztassen u. s. w. [55]).

Man sollte glauben, daß bei so bedrängten Verhältnissen in dem letzten Decennium des 18. Jahrhunderts ein förmlicher Stillstand in der Feldwirthschaft, so wie in den Baulichkeiten und in den mannigfachen Anschaffungen, die ein größeres Hauswesen nöthig macht, in Raigern eintreten mußte.

55) Stifts- und Kirchensilber-Ablieferung. Orgl. im Stiftsarch. B. IV. 25.

Hätte Propst Othmar von dem Kleinmuthe der Brüder sich bewältigen lassen, dann allerdings wäre das Unvermeidliche eingetreten, das Stift hätte sich von selbst aufgelöst. Einen Augenblick schwankte der Prälat selbst schon. Die Schwierigkeiten, welche ihm von Seite des Conventes gelegt wurden, schienen ihn erdrücken zu wollen, besonders als 1789 am 6. November die gesammten Stiftsprofessen mit dem Prior, Bonaventura Grüber, an der Spitze, welcher 1788 am 9. Februar dem P. Alexius in dieser Würde nachfolgte, in einer sehr ernst, dabei aber, was wir besonders betonen, ruhig gehaltenen Schrift den Propsten darauf aufmerksam machten, daß sie von nun an weder eine Aenderung in der Hausordnung und dem bisher genossenen Vestiarium von jährlichen 40 fl. zugeben, noch ein Capitel anerkennen, dessen abzuhandelnde Gegenstände ihnen einige Tage früher zur Erwägung nicht eingehändigt werden [56]). An eine so verweltlichte Sprache war Propst Othmar, dessen Ansichten und ganze Erziehung in die der Benediktinerregel inwohnende gemäßigte Constitution und in die Zeit der General-Capitel fallen, nicht gewohnt, und da er von der fast durch 30 Jahre geübten Ordnung nicht ablassen konnte, beschloß er mit Zustimmung der Capitularen den Kaiser Franz II. in einer Eingabe vom 23. August 1793 persönlich in Wien um die Aufhebung des Klosters zu bitten [57]). Als plausiblen Grund gab er die eben über das Stift wegen der rückständigen ärarischen Steuern verhängte Execution an. Die Rückstände betrugen bereits 4000 fl. Da damals das Kloster an Activ-Capitalien nur 8720 fl. besaß, war bei einer Schuldenlast von 22.675 fl. 40 kr., welche das Stift drückte, und bei einer jährlichen Bruttoeinnahme desselben von circa 20.000 fl. an die sofortige Begleichung nicht zu denken. Uns will es dünken, daß

56) Querelae Conventus contra Praelatum Othmarum. Orig. im Stiftsarch. C. i 5/1.

57) Orgl. Corresp. im Stiftsarch. D. e. 3.

gerade dieser zerrüttete Finanzzustand und die Unfähigkeit des gealterten Prälaten, denselben zu verbessern, die Capitularen zu dem erwähnten Schritte bewogen haben. Othmar stellte in einer zweiten Eingabe vom 8. October d. J. die Alternative, entweder das Kloster zu secularisiren, und die Geistlichen zu pensioniren, oder demselben die ärarischen Forderungen gänzlich nachzulassen, und ihm, dem Propste, die erledigte Stelle eines Feldbischofs mit den sistemisirten Bezügen zu verleihen. Dadurch glaubte er den für seine Erhaltung und für die Hospitalität nöthigen Aufwand dem Kloster ersparen, und doch als Vorstand in selbem bleiben zu können. Daß jedoch der Kaiser weder in den einen, noch in den andern Vorschlag einging, zeigt der Verlauf der Geschichte; derselbe hatte jedoch das Gute gehabt, daß die anbefohlene Execution unterblieb. Der Propst gewann somit neuen Muth, um auf der keineswegs rosigen Bahn weiter zu schreiten.

Blicken wir auf die Unternehmungen des Propstes, welche in die nächsten Decennien nach 1780 fallen, dann fürwahr können wir an seinem guten Willen, das Beste des Stiftes zu fördern, nicht zweifeln. In diese Zeit, und zwar 1781 und 1797, fällt die Einrichtung der jetzigen Prälatenzimmer. Durch viele Jahre hindurch angekaufte Bilder, englische und französische Kupferstiche (seit 1797) wurden als eine bleibende und solide Verzierung mit einem Geschmacke, welcher dem Propste zur Ehre gereicht, vertheilt und verwendet. Um den Local-Caplan in Domašow, welcher bis jetzt in dem dortigen Hofe wohnte, näher an die Kirche zu bringen, baute Othmar 1782 die jetzige Pfarre, die jedoch nur ebenerdig war, auf, und dotirte dieselbe mit einem großen Garten. Der von den Wirthshäusern zu Schwarzkirchen und Domašow erzielte Kaufschilling wurde als Baufond verwendet. Für die Sacristei kaufte Propst Othmar 1783 um 1500, und 1785 um 1600 fl. unterschiedliche Paramente, welche aus den aufgehobenen Klöstern stammten und in Brünn an den Meistbietenden

versteigert wurden. Man berechnete damals den Werth der verlicitirten Gegenstände auf 900.000 fl. und schätzte ämtlich den Werth der Raigerer Sacristei auf 15.000 fl. Leider, daß damals die heil. Reliquien ihrer kostbaren Gehäuse beraubt und am Friedhofe verscharrt, ja selbst durch eine kaiserliche Verordnung vom J. 1785 aus den Kirchen entfernt und in denselben höchstens drei Altäre geduldet wurden. In Raigern mußte man zu jener Zeit die Seitenaltäre mit Bretterwänden verstellen, um der Verordnung zu genügen. Die Kirche erhielt 1786 die jetzige große Lampe, welche 1290 fl. kostete. Ihr Körper, der sogenannte Kessel, ist aus versilbertem Kupfer, die angebrachten Verzierungen jedoch reines Silber. Am Feste Himmelfahrt Mariens ward sie zum ersten Male angezündet; die alte unansehnliche Lampe der Stiftskirche kam in die Annakapelle nach Hluboky. Der schöne eiserne Luster in der Prälaturskapelle ward in eben diesem Jahre gekauft, sowie auch der Garten beim Stiftshause in Brünn. Bis 1786 hatte das Haus keinen Garten gehabt. Als jedoch in diesem Jahre die Fortification einen unterhalb des Hauses zwischen der Stadtmauer liegenden Garten um 600 fl. feilbot, erstanden ihn der Propst von Raigern und der Brünner Capitel-Dechant, Baron Waldstätten; sie theilten sich in denselben und erlegten jeder 300 fl. Der Propst erhielt jedoch von der Kriegs-Commission einen tiefer liegenden Raum noch dazu und zwar unentgeltlich, den er mit Bäumen bepflanzen und 1786 mittelst einer Stiege mit dem oberen Garten, wo er 1795 ein Glashaus errichtete, verbinden ließ. Da jedoch der Garten seiner Größe wegen viele Pflege benöthigte, verkaufte Othmar 1796 die Hälfte desselben dem Nachbar-Canonicus, Dankesreuter. Um dieselbe Zeit 1786 wurde in Soboutowitz die sogenannte Teichmühle, 1793 das jetzige Beschälhaus und 1794 der Hof in Kl. Raigern aufgebaut, dagegen 1795 die Apotheke im Kloster aufgelassen, und nach

dem Tode des Apothekers Fr. Joseph Rinkhofer, welcher am 10. April 1801 erfolgte, an die Barmherzigen in Brünn um 400 fl. verkauft, ein weltlicher Chirurg aufgenommen und 1790 aus dem alten Holasitzer Hofe zehn Häuschen für Arbeiter hergerichtet. Die seit alter Zeit bekannten neun Kreuze an der Straße von Domašow nach Groß-Bitesch ersetzte Othmar im August 1795 durch neue, baute im selben Jahre vom Grund aus die Brettsäge [58]), und trachtete auf diese Weise zu erhalten und zu verbessern, wie und wo er nur konnte.

Daß Othmar bei diesen äußeren Sorgen auch der Wissenschaft nicht vergaß, dafür sprechen seine Bücherankäufe. Gelegenheit zu denselben bot ihm die Josephinische Klosteraufhebung. Nach damaliger Praxis wurden die bessern Handschriften und Druckwerke nach Wien überführt, andere dem Landes-Lyceum zu Olmütz überlassen, der größere Theil jedoch öffentlich versteigert, die Iesuitica und Ascetica hingegen vertilgt. Es gelang dem Prälaten Othmar 1786 eine große Menge guter Bücher, die auf 15.000 fl. geschätzt wurden, um 1000 fl., und das Jahr darauf die ganze Büchersammlung des im October 1786 verstorbenen Brünner Bischofs, Grafen Chorinský, die ihm auf 3000 fl. zu stehen kam, um 300 fl. für die Stiftsbibliothek zu acquiriren. Eine prachtvolle Jahresuhr, die in der Prälatursbibliothek noch steht, und mehrere mathematisch-physikalische Instrumente kamen damals in's Haus. Die schönen Bücherschränke aus Kloster-Bruck, die er für das Stift erwerben wollte, gelangten in die Bibliothek der Strahower Canonie in Prag. Leider, daß in diesem letzten Decennium mitten in der Unsicherheit der Existenz,

58) Bei niedrigem Wasserstande liest man an einem Quadersteine des rechten Flußufers folgendes Chronostichon, welches das J. 1795 ausdrückt: „Otmarus triginta duobus annis fluentes sistens aquas, hoc opus a novo restaurari fecerat.“

die sonst in Raigern heimische Wissenschaftlichkeit in eine seit Langem nicht dagewesene Lethargie verfiel. Selbst als Propst Othmar am 1. Mai 1797 seine Jubelprofeß feierte — bekanntlich legte er 1747 die Gelübde ab —, selbst damals erschien, wie es doch stets Sitte ist, keine das Fest verherrlichende Arbeit im Drucke. Wir haben nur den einzigen P. Gregor Sasawský zu verzeichnen, welcher mit mathematischen und mechanischen Studien sich befaßte. Geboren in Saar 1756, trat er 1778 in den Orden und legte am 29. Juni 1780 die Profeß ab. Mit P. Augustin Koch studirte er ein Jahr auf der Universität in Brünn. Den 27. April 1783 erhielt er in Brünn die Priesterweihe. Zuerst bei der Seelsorge in Raigern verwendet, wurde er den 22. October 1789 auf die Localie nach Domašow versetzt. Hier baute er 1795 eine Windmühle nach seiner eigenen Erfindung. Prälat Othmar versprach sich Vieles von dieser neuen Construction; „opus hoc", sagt er in seinem Diarium [59]), „toti huic viciniae erit maxime proficuum, et toti provinciae imitandum". Er fand sich jedoch getäuscht; die auf selbe verwendeten 1200 fl. waren verloren, denn 1797 mußte die Mühle abgetragen werden.

59) Annales Othmari ad h. ann. Ms. Stiftsarch. F. II. b. 10: „Ut aliqualem memoriam iubilaei professionis mei Monasterio relinquam, schreibt Prälat Othmar in seinen Annalen, curavi novum Ornatum ex „Gold-Mohair" fieri et comparavi novum calicem argenteum (2 Pfd. schwer mit passender Aufschrift) et urceolos argenteos ex toto inauratos. Item quatuor albas „mit breiten niederländischen Spitzen", cum rubra taffeta suffultos, unum Ornatum pro P. Priore et plures Casulas praetiosas, omnes taffeta suffultas. Item unum Missale cum argenteis clausuris, praeter alia pro Sacristia, ut essent in longissimum tempus sufficientia. Emi quoque imagines Anglicanas pretiosissimas, cum quibus et pluribus Galicis, pariter pretiosis, instruxi cubiculum, in quo tota die habito; in Pavillon quoque duo cubicula noviter instruxi, et quidem unum „mit rothem genuesischen Damast", et alterum cum imaginibus pictis, quae omnia successive antehac Brunae emi."

Besser glückte dem P. Sasawský ein in der Construction ungemein einfacher Baummesser über die Berechnung des Holzbetrages bei Nadelhölzern. Er ließ darüber zu Brünn 1810 eine eigene Abhandlung drucken. Später 1801 auf die Localie in Sirowitz, 1807 zum Priorate und 1809 zur Pfarre in Raigern berufen, fand dieser sehr begabte und geschäftskundige Mann keine Zeit mehr, um aus seinen mathematisch-mechanischen Studien einen weitern praktischen Nutzen zu ziehen. Er starb den 4. April 1815 [60]). Schade, daß der Profeß, Franz Kaiser, ein geborner Brünner, welcher 1777 die Gelübde ablegte, nicht eine wissenschaftliche Richtung erhielt. Das Talent fehlte ihm hiezu nicht, so aber wurde er viel in der Seelsorge, selbst auch außerhalb des stiftlichen Besitzes verwendet, bis er, des Klosterlebens bereits entwöhnt, in Znaim, wo er die Pfarrkirche zum heil. Kreuz erhielt, sich secularisiren ließ. Als Pfarrer starb er daselbst den 4. Juli 1809.

Da 1781 die Aufnahme der Novizen durch ein kaiserl. Decret sistirt wurde, durften, so lange Kaiser Joseph II. lebte, dieselben nicht aufgenommen, und die bereits im Hause befindlichen nur nach zurückgelegtem 24. Lebensjahre mit Consistorial- und Gubernial-Bewilligung zur Profeß zugelassen werden. Nach dieser Norm legten die Gelübde ab: a) den 21. März 1781 Bernard Pivonka, 1786 vom Normalschuldirector zum Katecheten bestimmt, seit 1806 Pfarrer in Raigern, 1808 Local-Caplan in Sirowitz und seit 1818 Pfarradministrator in Schwarzkirchen, wo er am 21. October 1821 den Geist aufgab; b) an demselben 21. März 1781 P. Wolfgang Lukowský, 1753 geboren. Durch zehn Jahre der Seelsorge in Babitz zugetheilt, versah er später die Cooperatur in Raigern und dann die selbstständige Localie in Sirowitz bis zu seinem Tode, welcher den 15. December 1808 eintrat.

60) Ueber Sasavský, Czikan, die lebenden Schriftsteller Mährens. Brünn 1812.

c) P. Prokop Bartl, Profeß seit dem 15. August 1782, war zuerst Cooperator in Raigern, dann 1801 Local in Domašow. Den 29. Juli 1808 starb er daselbst, und d) Paul Casparides aus Polička in Böhmen, seit 8. Juni 1800 Profeß, Professor der Humaniora in Braunau, darauf kurze Zeit Militärcaplan bei den Regimentern Stuart und Manfredini, erhielt er 1810 die Localie in Domašow und 1813 das Priorat in Raigern, welches er bald an P. Gregor abtrat, um darauf die Pfarre in Schwarzkirchen bis zu seinem am 4. December 1817 erfolgten Tode zu administriren.

Daß unter den Josephinischen Gesetzen, die sogar 1784 anbefohlen haben, die Leichen zur Ersparniß der Bretter in Säcken zu begraben, was jedoch in Raigern nie statt fand, die Cleriker nicht, wie dies die Regel vorschreibt, erzogen wurden, müssen wir begreiflich finden. Die politischen Behörden rechneten es sich als besonderes Verdienst an, den Klostervorstand an der Ausübung der Disciplinargewalt zu hindern. Haben ja einige Raigerer Mönche es vorgezogen, in ihren Zuschriften an die öffentlichen Behörden sich als Staatsbürger zu unterzeichnen, und das asketische Leben als nicht mehr zeitgemäß hinzustellen! Das gemeinsame Chorgebet, die Meditation, das Silentium, die Clausur betrachtete man als antiquirt, und große Mühe hatten Othmar's Nachfolger, um, was die politische Einmischung am kirchlichen Felde verdorben hatte, wieder gut zu machen. Mit Rom, als mit dem Centrum, ward jegliche Verbindung aufgehoben, das Placetum regium seit 1782 der Hemmschuh sogar eines brieflichen Verkehres. Die dem Orden so ersprießlichen Congregationen durften nicht einmal genannt werden. Břevnov und Raigern wurden sich fremd. Nur einmal, und dies 1798, sehen wir den Propsten Othmar in Braunau, um am 1. Mai die Secundiz-Profeß des dortigen gelehrten Abtes, Jakob Chmel, welcher 1785 dem Abte und kais. Hofrathe, Stephan Rauten-

strauch nachfolgte, zu feiern. Am 7. October 1804 celebrirte Abt Jakob in Braunau sein Priester-Jubiläum. Auch diesmal war Propst Othmar anwesend, er machte den Presbyterum assistentem, während die gesammte Assistenz aus Jubel-Professen bestand. Jakob regierte bis 1805; im Beginn des Jahres 1806 ward Fortunat Böhm gewählt, er lebte bis 1818, also sechs Jahre länger, als Propst Othmar, welcher 1812 starb.

Es zeichneten sich diese letzten 12 Jahre — denn wir sind beim Beginne des Jahres 1800 — durch besondere Unglücksfälle aus. Hervorragend in denselben sind die französischen Kriege und Invasionen, dann der Plan, 1801 aus Raigern ein Feldspital für 1200 Kranke zu errichten, was nur durch die unmittelbare Einwirkung des Propstes und durch namhafte Geschenke hintertrieben wurde, und endlich der große Brand, welcher am 20. März 1802 den Markt Raigern heimsuchte und 28 Bauernhäuser verwüstete; die stiftlichen Gebäude blieben zwar verschont, aber das Unglück der Unterthanen war ja auch ein solches für das Kloster. Holz, Ziegeln, Stroh, sogar Lebensmittel lieferte dasselbe den Verarmten unentgeltlich. Weiter am 15. März 1803 ein Diebstahl im Stiftshause zu Brünn, drei goldene Sackuhren, ein Ring und Geld wurden entwendet u. s. w. Einen Lichtpunkt bot die Secundiz, oder das Priester-Jubiläum, welches der greise Prälat am 29. Juni 1803 im Stifte feierte. Vor 50 Jahren primizirte er am 12. Juni, jetzt wählte er das Patrocinium der prachtvoll hergestellten Stiftskirche zu diesem so schönen und seltenen Feste. Ein reicher Kreis von Freunden hatte sich zu demselben eingefunden, eine deutsche und eine böhmische Predigt verherrlichte dasselbe. Der Prälat von Altbrünn, Vincenz Polzer, und Michael Marave, Abt des aufgehobenen Prämonstratenser-Stiftes Obrowitz, mit welchem

Raigern in Confraternität stand[61]), dann zwei französische Emigranten, der Marquis von Bombelles und Dom Gerard Lefebure, und aus dem Hause der damalige Pfarrer, P. Peter Seitl, und der Schweizer, P. Gabriel Bucelin, assistirten beim feierlichen Hochamte. Der mährische Gubernator, Joseph Karl Graf von Dietrichstein, der alte Freund des Hauses, Louis Graf von Khevenhiller, der mährische Commandirende, Baillet de la Tour, ein Graf Schafgotsche u. a., beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart. Man berechnete, daß das Fest dem Stifte auf 5000 fl. zu stehen kam. Aus jener Zeit stammen die schön modellirten und stark versilberten acht großen Zinnleuchter am Hochaltare, ein kostbarer Kelch mit vergoldeten Kännchen, zwei kostbare Ornate und das heutige Tabernakel am Hochaltare der Stiftskirche. Nur der Diöcesanbischof, Vincenz Joseph Graf von Schrattenbach, welcher nach Johann Bapt. Lacherbauer am 13. Juni 1800 vom Kaiser Franz II. zum Bischofe von Brünn ernannt wurde, fehlte beim Feste. Er befand sich gerade damals auf einer General-Visitation seiner Diöcese. Das Stift hatte ihn übrigens vor kaum einigen Wochen in seinen Mauern gesehen; am 26. April 1803 visitirte er, da ja durch Kaiser Joseph jede Exemtion aufgehoben war, das Stift und die Kirche, wobei an 600 Firmlinge anwesend waren. Noch lange nach dieser Visitation sprach man von der freundlichen Herablassung des ehemaligen Fürstbischofes von Lavant, weßhalb man ihn auch als Bischofen von Brünn noch mit dem Fürstentitel ansprach. Besonders entzückt waren die französischen Emigranten, weil sie der Celsissimus in ihrer Muttersprache anredete. Louis Marquis de Bombelles hatte eine große Vergangenheit hinter sich; unter Ludwig XVI. war er französischer Gesandter in Lissabon, Be-

61) Siehe S. 293 d. W.

nebig, Neapel und Moskau. Nach Ausbruch der französischen Revolution und nach dem Märtyrer-Tode seines Königs mußte er, da er den von der Nationalversammlung vorgeschriebenen Eid zu leisten sich weigerte, auswandern. Da mittlerweile seine Gattin, eine Baronin von Medon, starb, beschloß er in den geistlichen Stand zu treten, und bereitete sich hierzu in Raigern vor. Bei der Secundiz des Propstes Othmar war er bereits Diacon. Vom 1. November 1803 an nahm er seine bleibende Wohnung in der Prälatur und zahlte dem Stifte 400 fl. [62]). Später erhielt er eine Domherrn-Stelle in Breslau, und nach der Rückkehr der Bourbons das Bisthum Amiens. Sein ältester Sohn, Louis, unter dem Fürsten Metternich in österreichischen Diensten, erinnerte sich bei seinen Besuchen in Raigern öfter des Altares, bei welchem sein Vater betete. Und Dom Gerard Lefebure? In der Provinz Artois in einer kleinen Feste, Bapaume, den 28. April 1764 geboren, trat Lefebure zu Marchiennes, in der Diöcese Arras, in das Benediktinerkloster St. Rictrudis, wo er 1784 die Profeß ablegte und 1786 zum Priester geweiht wurde. Nachdem 1790 das Kloster secularisirt wurde, ging er als treuer Priester und Bourbonist zuerst nach Brüssel, dann in die Benediktinerstifte Weiblingen, Heiligen Kreuz und Tyniec in Polen, und kam endlich 1802 nach Raigern. Mit Gubernial- und bischöflicher Bewilligung ward er am 25. Juni von den Professen förmlich aufgenommen, und mit dem Ordnen des Archivs betraut. Er blieb im Hause bis 1805. Mit den damals abziehenden Franzosen kehrte er in sein Vaterland zurück [63]). Man muß den Fleiß des sehr geachteten Mannes anstaunen, wenn man die vielen Copien im Stiftsarchive betrachtet, die aus seiner Feder floßen. Das bändereiche Monasticon Moraviae, welches

62) Annales Othmari ad h. ann. Ms. Stiftsarch. F. II. b. c. 1.
63) Acta R. P. Gerardum concernentia. Ms. Stiftsarch. C. p. 1.

Propst Piter anlegte und Alexius Habrich vervollständigte, schrieb er in's Reine ab, ebenso die Annales Raygradenses und einige kleinere Abhandlungen, die von Piter oder Habrich stammen. Selbstproductiv war er nicht, diente jedoch gerne den Gelehrten, die sich an ihn wandten. Mit dem Strahöwer Prämonstratenser, Dlabač, stand er in literarischem Briefverkehre. In Raigern lebt P. Gerard in gutem Andenken.

Wir sagten, daß die französischen Invasionen unter die großen Unglücksfälle zu rechnen sind, welche in neuerer Zeit das Stift trafen. Wir haben hiezu einen vollgiltigen Grund. Wie oft mußten wir uns zu der unliebsamen Bemerkung herbeilassen, daß die Passiva des Stiftes bedeutend höher standen, als seine Activa, daß somit durch Jahrzehende hindurch das Stift im Grunde cridatarisch war. Noch im J. 1793 überstieg der Passiv- den Activstand um 16.000 fl. Im J. 1804 hingegen sehen wir den Activstand des Stiftes, ohne das sogenannte Peculium castrense des Propstes, das sich damals auf 30.500 fl. belief, mit einzurechnen, um 40.164 fl. gehoben, und überhaupt die Summe des erwirthschafteten und erhöhten Activstandes auf 58.978 fl. vermehrt. Dieser erfreuliche Zustand ist nur die Folge der durch den Director Walther eingeleiteten und durch den Beamten Rutka, welcher über 50 Jahre dem Kloster diente, fortgeführten besseren Bewirthschaftung der stiftlichen Oekonomie, und der eben vollendeten kostspieligen Baulichkeiten. Die Kirche, das Conventsgebäude, die Prälatur, die fünf Meierhöfe, die Wasserwehre und die Mühle, welche große Summen verschlangen, standen vollendet da; der letzte größere Bau war 1802 die lange Scheuer, „Kalouska" genannt, im Stiftshofe. Die in dem Boden, wie auf der Habřina, auf dem Lin, bei Rybešowitz, verscharrten Capitalien trugen jetzt ihre Zinsen, die wohlinstruirten Höfe einen nie geahnten Nutzen, kurz das Stift

war am besten Wege, um, wenn auch nicht reich, so doch wohlhabend zu werden; da kam die französische Invasion, und ein neuer Ruin drohte demselben.

Nachdem Wien am 13. November 1805 gefallen war, konnte die Franzosen an einem Marsche nach Mähren Niemand mehr hindern. Am 19. November übernachtete Napoleon im Pfarrhofe zu Pohrlitz, am 20. erschien er gegen 10 Uhr Morgens mit dem Prinzen Murat in Brünn. Dies war das Signal zu einer Occupation des Klosters. Zwischen 2 und 3 Uhr Mittags desselben 20. Novembers bewegte sich eine französische Brigade auf der Straße nach Raigern, das eben eine Abtheilung der mit Oesterreich verbündeten Russen verlassen, und um nicht verfolgt zu werden, bei ihrem Abmarsche die Brücke über den Mühlgraben verbrannt hatte, als ob die Franzosen nicht durch die Mühle auf das linke Flußufer gelangen könnten. Diesen Weg wählten sie auch, besetzten die Prälatur, und schrieben allsogleich 30.000 Portionen, je eine zu 2 Pfund Brod, und ebenso viele Portionen Wein, je eine zu ½ Maß, aus. Schnell mußte auf Stiftskosten die verbrannte Brücke hergestellt werden, und jetzt wälzen sich unaufhörlich über dieselbe die französischen Legionen gegen Turas, und weiter auf Ujezd, Sačany, Pratze u. s. w., alles Orte in Raigern's unmittelbarer Nähe; denn es waren dies die Einleitungen zu der am 2. December für Oesterreich und dessen Verbündeten so unglücklichen Drei-Kaiser-Schlacht zwischen Ujezd, Telnitz und dem Wirthshause von Tvarožna, gewöhnlich die Schlacht von Austerlitz genannt. Vom Thurme der Stiftskirche und vom Schlößchen in Rybešowitz sah man genau den hin- und herwogenden Kampf, besonders als er bei Telnitz wüthete und die Russen gegen Mönitz gedrängt wurden.

Den Tag nach der Schlacht wurde das Kloster für ein Feldspital erklärt. Massenhaft kamen hieher die Ver-

wundeten; da aber die Regierung keine Anstalten zu ihrer Unterbringung traf, mußte das Kloster, mußten die Brüder ihre Betten und Linnen hergeben, um den Kranken und Verwundeten Linderung zu verschaffen. Nach und nach wurden die Prälatur und das große Sommer-Refectorium von den Franzosen mit dem Nothwendigen versehen, und der Krankendienst, den Anfangs die Brüder allein besorgten, förmlich organisirt. Als Lazareth blieb Raigern bis in den Anfang Februar 1806; im letzteren Jahre, gerade am 1. Januar, erlag der Stiftspfarrer, P. Peter Seitl, dem Spital-Typhus; und da gleich nach der Schlacht über 300 gefangene Russen die Stiftskirche zum Aufenthalte erhielten, hörte darin fast einen Monat hindurch jeglicher Gottesdienst auf. Das Sanctissimum stand während dieser Zeit im Capitel-Saale. Der Propst und die Conventualen wurden von den Franzosen mit aller Artigkeit behandelt, und nachdem der Stiftsvorrath aufgezehrt war, sogar mit Lebensmitteln versorgt. Der Kriegsminister, Marschall Berthier, wohnte damals einige Zeit im Kloster, und der Fürst von Eckmühl, Marschall Davoust, im Stiftshause zu Brünn.

Der Schaden, den das Kloster vom 20. November 1805 bis zum Abzug der Franzosen im Februar 1806 erlitten hatte, wurde also berechnet:

1. an baarem Gelde für Seife, Kerzen, Kaufmannswaaren und Fleisch verwendete das Kloster .... 4.980 fl. 25 kr.
2. an Wein verlor dasselbe 566 Eimer, den Eimer zu 20 fl. gerechnet, macht einen Schaden von .... 11.320 „ — „
3. an Bier rechnete man den Verlust auf 1.982 „ 30 „
4. an Pferden verloren die beiden Stiftsherrschaften Raigern u. Schwarzkirchen mit Domašow 26 Pferde, 27 Kühe,

515 Schafe, 24 Schweine u. 942 St.
Geflügel, alles im Werthe von..... 13.251 fl. — kr.
5. den Verlust an Getreide berechnete
man auf .... 8.033 „ — „
6. den Verlust an Heu und Stroh auf.. 11.080 „ — „
7. jenen an Holz auf............... 6.132 „ — „
8. für Salz, Schmalz, Speck u. s. w.
ward die Summe von............ 2.046 „ — „
ausgegeben.

Ueberdies wurden 5 Kaleschen, 5 Fuhrwägen, 4 Sättel und 8 Paar Pferdegeschirre requirirt, weiter 11 Silberlöffel, 6 Paar silberne Messer und Gabeln und 40 Servietten gestohlen, auf Geld berechnet im Werthe von 2364 fl. An Gebäuden und Zäunen betrug der Schaden 1377 fl. Die Herstellung der von den Russen verbrannten Brücke kostete 1809 fl., demnach die ganze französische Invasion die Summe von 66.986 fl. 59 kr. Und würde man zu diesem positiven Schaden auch noch den negativen rechnen, den während dieses Jahres die Oekonomie durch Vernachlässigung erlitt, so könnte man denselben leicht auf 80.000 fl. hinaufbringen. Ein solcher Schlag mußte jahrelang nachwirken und im Hause fühlbar bleiben.

Um denselben nur in Etwas zu lindern, sah sich der Propst genöthigt, von seinem, für einen Religiosen freilich incorrecten Plane, aus seinem Peculium Castrense von 30.500 fl. ein bleibendes Capital dem Stifte zu hinterlassen, und zwar ein Capital von 15.000 fl. für die Instandhaltung der Stiftskirche, ein anderes von 2500 fl. für Anschaffung größerer Bibliothekswerke, ein drittes von 3000 fl. für die allmählige Begründung eines Armenhauses in Raigern, und ein viertes von 10.000 fl. für unvorhergesehene Fälle — von diesem Plane sah sich der Prälat genöthigt abzulassen. Das ersparte Vermögen, großentheils von seiner Besoldung und seinen Diäten,

die er durch 18 Jahre als Mitglied des Landesausschusses genoß, und von erhaltenen Geschenken und Stipendien gebildet, mußte dem momentanen Bedürfnisse zum Opfer fallen[64]).

Es scheint nicht, daß die Brüder Kenntniß von dem Plane und von dem ersparten Gelde hatten. Propst Othmar hatte den großen Fehler an sich, daß er gänzlich getrennt von den Conventualen lebte, und sich in letzterer Zeit weder ihres Rathes noch ihrer Unterstützung bediente, vielleicht auch bei der herrschenden Geistesrichtung gar nicht bedienen konnte. Es kam so weit, daß selbst das Küchen- und Kelleramt seit 11. März 1801 mit einem jungen Manne, Robert, der dem weltlichen Stande angehörte und Koch von Profession war, besetzt werden mußte, und daß der Propst dem Convente 1794 einen Laienbruder, Laurenz Dušek aus Gr. Meziřitsch, octroyiren wollte, gegen den energisch protestirt wurde. Ja, da Prälat Othmar bei seinem hohen Alter die eigene Kraft sinken fühlte, übertrug er einem Buchhalterei-Beamten, Achbauer, förmlich die Verwaltung des Klosters, und wies die Conventualen mit ihren Wünschen an denselben. Eine solche Hintansetzung glaubten die Brüder nicht länger tragen zu sollen. Mit dem damaligen Prior, P. Bonifaz Keller, verbanden sich die Capitularen: Bonaventura Grüber, Petrus Seitl, Gabriel Buzelin, Adalbert Kramer, Ignatz Drescher, Gregor Safavský, Bernard Pivonka, Wolfgang Lukovský und Paulus Casparides, um in einer schriftlichen Eingabe vom 2. April und vom 10. Juni 1805 den Propsten auf sein Betragen aufmerksam zu machen[65]). In sechs Punkten entwickelten sie ihre Gravamina, die leider!

64) Ueber diesen Plan, siehe Acten im Stiftsarchive D. e. 4. Was das Armenhaus für Raigerer Unterthanen anbelangt, so hatte 1776 die Schwester des Propstes Othmar, Klara, testamentarisch zur Begründung desselben 1000 fl. hinterlassen. Dieses Geld zog jedoch der Propst einstweilen ein mit der Absicht, seiner Zeit, wenn das Armenhaus in's Leben treten werde, das Capital sammt Interessen zu ersetzen.

65) Die Klagschriften Ms. Stiftsarch. C. i. 5/1.

mehr in den weltlichen als in den kanonischen Satzungen ihren Grund hatten. Besonders hoben sie hervor, wie der Propst, weil er auf die hinsichtlich der Aufnahme der Cleriker erflossenen kaiserlichen Verordnungen nicht achtete, dem Stifte nur Schaden zufüge. Am 5. October 1800 nahm Prälat Othmar, wozu er das volle Recht hatte, sechs Candidaten auf. Sie verließen das Jahr darauf bis auf zwei insgesammt das Kloster. Der Eine, welcher blieb, war Karl Fuchs, in Wischau 1781 geboren. Der Propst ließ ihn, aber ohne Wissen des Capitels, den 11. September 1803 zur feierlichen Profeßablegung zu. Im Jahre 1805 revocirte jedoch Fr. Karolus dieselbe, weil er 1803 noch nicht das vorgeschriebene 24. Lebensjahr erreicht hatte. Diesen Umstand hoben die Brüder in ihrer Klagschrift hervor. Fr. Karl erneuerte die politisch ungiltige Profeß am 1. September 1805. Nachdem er in Hausgeschäften und bei der Seelsorge vielfach verwendet wurde, auch als geschickter Compositeur und Regens-Chori sich Anerkennung erwarb, starb er im Amte eines Kellermeisters in Raigern den 17. März 1859. Sein Connovitz Fr. Baptista Schwenk aus Schwabenitz legte mit ihm die Gelübde ab, und obwohl auch er der oberwähnten Bedingung nicht nachkam, erklärte er sich als gebunden, ohne den feierlichen Act, wie Fr. Karl, zu erneuern. Er starb den 10. December 1814.

Unter den erwähnten 6 Klagepunkten stand auch der, daß der Propst ohne gehörige Information und Prüfung Candidaten aufnehme, die dem Kloster weder zum Nutzen noch zur Zierde gereichen. Veranlassung hiezu glaubten die Capitularen in den acht Candidaten zu finden, welche der Propst am 28. October und 13. November 1801 eingekleidet hatte und von denen drei entlassen werden mußten. Die Aufgenommenen waren: Placid Knapp aus Malkowitz in Mähren, gestorben nach einer langen Seelsorge in Schwarzkirchen als

allgemein beliebter Prior und Pfarrer in Raigern den 19. November 1854; Maurus Vořišek aus Leitomyschl in Böhmen, gestorben als Pfarrer in Schwarzkirchen den 19. Sept. 1846; Wenzel Kříž, geboren aus Polička in Böhmen, jubilirter Priester und verehrter Senior des Klosters, Verfasser unzähliger Lieder und des Werkchens: Spěvníček; Gallus Kohout aus Brünn, gestorben daselbst den 23. April 1832, Gallus war vom J. 1815—1821 Feldcaplan beim Regimente Risch; Nepomuk Titl aus Kremsier, entlassen 1804, Meinard Stetina aus Leitomyšl, entlassen nach Břevnov, Cyrill Okánik, lange Jahre Curat in Domašow, gestorben den 22. Juni 1855, und Method Grna, ausgetreten 1805, beide aus Skalitz in Ungarn. So viele junge Leute forderten einen bewährten Novizenmeister, der zum Unglück damals fehlte. Jahrelang ließ man die Cleriker, welche erst 1805 zur Profeß zugelassen wurden, bald in Prag, bald in Olmütz oder Brünn ohne jegliche Aufsicht die theologischen Fächer studieren, was Wunder daher, wenn sich unter denselben Aeußerungen hören ließen, die den alten Haustraditionen wenig conform waren. Die älteren Priester schoben die Schuld hievon dem Propste zu, offen erklärend, daß nicht die Verlassenen, wohl aber diejenigen, die sie verließen, die einstige Verantwortung werden zu tragen haben. Für den 76jährigen Prälaten war dies ein so harter Vorwurf, daß er demselben nur durch seine Resignation begegnen zu können glaubte. Zu diesem Ende brachte er den 20. Februar 1806 ein förmliches Bittgesuch an den Kaiser, vorstellend: „daß, da durch die französische Invasion das Klosterstift ruinirt sei, und er bei seinem hohen Alter demselben nicht mehr nützen könne, das Stift Braunau, welchem für diesmal das conventionsmäßige alternative Wahlrecht in Raigern zustehe, zur Wahl eines Coadiutors cum spe successionis schreiten möge. Für seine Person bitte er, um dem Stifte nicht weiter zur Last fallen zu müssen, um ein

ungarisches Canonicat"[66]). Noch im Monate Mai hoffte Prälat Othmar auf eine günstige Resolution seines Petitums; doch sie kam nicht, und er mußte die Mühen des ihm durch den jungen Nachwuchs sehr verbitterten Amtes noch weiter tragen.

Fast niederdrückend war für ihn das Jahr 1809. Jüngere Kräfte waren demselben kaum gewachsen, wie erst ein 81jähriger Greis! Durch unzählige Beleidigungen und absichtliche Verletzungen Oesterreich von Seite Frankreichs zugestandener Verträge sah sich das Erstere genöthigt, im erwähnten Jahre auf's Neue in den Kampf zu treten. Ganz Oesterreich, von dem Rufe der großen Pflicht geweckt, verwandelte sich in ein Heerlager, allenthalben strömten, wie 1804, Freiwillige herbei, die theils von den Landständen, theils von Beiträgen unterhalten wurden. Im Jahre 1804 leistete Raigern zur Landes-Legion einen Beitrag von 808 fl. Der Sieger von Amberg und Würzburg, von Ostrach und Stokach, von Zürich und Caldiero, der gefeierte Erzherzog Carl, stellte sich an die Spitze der neuen wahrhaft österreichischen Armee. Wie glücklich sich auch dieser neue Kampf für Oesterreich anließ, so folgten diesem erfreulichen Anfange doch nur zu schnell ungünstige Ereignisse. Napoleon's großer Sieg bei Regensburg den 19. und 23. April 1809 warf sogleich die österr. Waffen aus dem Angriff in die Vertheidigung. Wien sah am 12. Mai zum zweiten Male die Franzosen in den eigenen Mauern. Der Sieg, den Erzherzog Carl am 21. und 22. Mai bei Aspern erfocht, ward durch die Niederlage bei Wagram am 5. und 6. Juli aufgehoben, das österr. Heer gegen Znaim gedrängt und Mähren abermals eine Beute des Feindes. Der Wiener Friede vom 14. October, unter den ungünstigsten Verhältnissen abgeschlossen, machte dem

66) Vrgl. Bittschrift und Corresp. im Stiftsarch. D. e. 3.

Kriege für diesmal ein Ende. Raigern blieb von den Franzosen besetzt vom 13. Juli 1809 bis 4. November.

Diese zweite französische Invasion verursachte dem Stifte einen liquiden Schaden von 100.006 fl. 42 kr., wie sich derselbe durch die mit Bons documentirte Rechnung nachweisen läßt. Viel höher müßte sich derselbe beziffern, wenn man auch die Folgen der Invasion in Anschlag brächte. Die Feldwirthschaft ward durch die ganze Zeit, während welcher die Franzosen Raigern besetzt hielten, entweder gar nicht oder nur schlecht betrieben, die Feldfrüchte nicht zur gehörigen Zeit eingebracht und der Fundus instructus durch die Vorspannfuhren völlig ruinirt. Und als die Franzosen abrückten, da kam erst die Finanznoth in ihrer ganzen Blöße. Wie schon 1807 das Kloster für die anbefohlene Silber-Punzirung 1696 fl. zahlen mußte, in der Hoffnung, dadurch das wenige Haus- und Kirchensilber zu retten, mußte es jetzt dasselbe entweder ausliefern oder einlösen. Die Aufforderung hiezu erfolgte durch eine kreisämtliche Notification vom 23. December 1809, und die wirkliche Ablieferung im Januar und Juni 1810. Das Stift verlor damals an Kirchen- und Tafelsilber 101 M. 2 Loth, darunter fünf ganz silberne und vergoldete Kelche, wofür demselben eine 3%ige Obligation im Nennwerthe 1880 fl. 57 kr. verabfolgt wurde [67]). Für die Auslösung der noch vorhandenen silbernen, vergoldeten und mit Edelsteinen besetzten Monstranz [68]) und für einige Kelche, sowie für nachträgliche Punzirung, zahlte das Stift 490 fl. 44 kr., immerhin ein großer Verlust, indem man das abgelieferte Silber mit Bancozetteln und auf Bancozettel lautende Obligationen zahlte, die gerade damals einen niederen Curs hatten und durch das sogenannte Finanzpatent vom 20. Februar 1811 gar auf das Fünftel ihres Werthes heruntergesetzt wurden.

67) Silberablieferungs-Acten im Stiftsarch. B. IV. 25.

68) Siehe S. 408 d. W.

Damals berechnete das Stift allein in der Rentamts-Instante den erlittenen Schaden auf 11.155 fl.

Mit den verschiedenen Finanz-Operationen in Oesterreich hatte es ein eigenthümliches Bewandtniß; sie trafen stets in erster Linie die kirchlichen Fundationen und Institute, ohne erst viel zu fragen, ob denn Devalvationen dieser Art, mit denen doch Pflichten in Verbindung stehen, ohne päpstliche Zustimmung auch legal seien? Erst nachträglich erinnerten sich die Consistorien, daß z. B. die Messen-Reductionen nicht von der weltlichen Buchhalterei, sondern durch geistliche Würdenträger zu reguliren seien. Und doch, während man schonungslos das kirchliche Vermögen schädigte, nahm man keinen Anstand, den wenig übriggebliebenen Klöstern in Mähren neue Lasten aufzubürden. Wir rechnen hiezu die Verpflichtung, die neu errichtete philosophische Lehranstalt in Brünn entweder mit eigenen vom Staate geprüften Professoren zu besetzen, oder Fremde aus eigenen Mitteln zu erhalten.

Um dem durch die Klosteraufhebung und durch Verweltlichung der Studien eingetretenen Mangel an Candidaten des Priesterstandes zu begegnen, baten die Diöcesan-Bischöfe den Kaiser Franz, sogenannte philosophische Lehranstalten namentlich dort zu errichten, wo Gymnasien und bischöfl. theologische Studien seien. In Brünn bestand seit der Jesuitenzeit, also seit 1630, noch ein Gymnasium, und seit 1809 eine theologische Lehranstalt. Durch ein kaiserliches Rescript vom 2. April 1802 wurde der Bitte der Bischöfe Genüge gethan, und zweijährige philosophische Lehranstalten dort, wo es die Bischöfe für zweckmäßig erachten, zu errichten befohlen, doch mit der Bedingung, daß solche neu begründete Schulen von den im Lande befindlichen Stiften und besitzenden Klöstern erhalten werden sollen. Der Prämonstratenser-Abt von Töpl war der erste, welcher schon 1804 zu Pilsen eine solche philosophische Lehranstalt aus eigenen Mitteln errichtet hatte. Im August

1807 ward eine ähnliche Anstalt für Brünn bestimmt, und am 20. August erging an die drei mährischen Stifte, Raigern, Altbrünn und Neureisch und dann an die Minoriten in Brünn die ämtliche Anfrage, ob sie taugliche Männer besitzen, welche als Professoren die neu zu errichtende Schule übernehmen könnten. Die Antwort war eine negative; nichts desto weniger wurde durch's Decret vom 9. December 1807 die philosophische Lehranstalt in Brünn begründet, und den drei Klöstern — die Minoriten erklärten in ihrem Kloster die Localitäten für die Schulen herzugeben — aufgetragen, für das nächste Schuljahr entweder aus eigener Mitte die nöthigen Professoren zu stellen, oder fremde zu besolden. Da eigene Professoren nicht waren, bat man die Piaristen mit dem November 1808 die Vorträge zu eröffnen. Raigern verpflichtete sich bis zu der Zeit, wo es geprüfte Lehrer aus den eigenen Conventualen wird absenden können, den Piaristen jährlich 1739 fl. 9 kr. nebst noch anderen kleineren Emolumenten entrichten zu wollen. St. Thomas in Altbrünn zahlte 2096 fl. und Neureisch 900 fl. Die Piaristen: Anselm Wirkner, Calosanz Likawetz, Cassian Halaschka, Alphons Thoma und Dominik Kynský waren die ersten Professoren an dieser neu begründeten Anstalt. Prälat Othmar zahlte bis zu seinem Tode die erwähnte Quote, und noch acht Jahre nach ihm war das Stift nicht im Stande, die Piaristen durch eigene Professoren zu ersetzen. Mangel an Candidaten und die vernachlässigte Erziehung der jungen Kloster-Cleriker gab hiezu die Ursache. Novizen, welche 1808 aufgenommen wurden, verließen wieder das Kloster, und bis zum Tode des Propstes, welcher am 13. Juni 1812 eintrat, war kein Candidat mehr aufgenommen. Am 1. November 1805 war die letzte Profeß in die Hände des Propstes Othmar abgelegt worden.

Ein solcher Zustand schmerzte allerdings die Brüder, namentlich den geschäftskundigen, thätigen, das Haus und

den Orden liebenden Prior P. Gregor Sasavský. Doch was war da zu thun? Wurden dem Prälaten hierüber Vorstellungen gemacht, so entschuldigte er sich mit den mißlichen Zuständen des Klosters und mit dem factischen Mangel an entsprechenden Bewerbern. Ueberhaupt waren die letzten zwei Lebensjahre des Propstes, welcher seinen heruntergekommenen Kräften durch häufigen Gebrauch der warmen Bäder in Pištan aufhelfen wollte, recht trübe. Die alten Freunde, an welche er gewohnt war, waren längst abgestorben; an die Conventualen hat er sich nie fest angeschlossen — auch war dies unmöglich, da sie ihm an Alter und Ansichten nicht congruent waren —, die Zeitströmung selbst widerte ihn an, kurz Propst Othmar sah sich verlassen, als er der Theilnahme und eines freundlichen Wortes am meisten bedürftig war. Trost und Ersatz suchte er im Gebete, und in dem Bewußtsein, redlich und aufrichtig für das Beste des ihm anvertrauten Klosters gesorgt zu haben. Wir haben schon bemerkt, daß bei der bereits im Jahre 1804 gezogenen Bilanz der Activstand des Klosters den Passivstand überholt hatte. Freilich haben die zwei französischen Invasionen das Gleichgewicht in den Finanzen abermals gestört, man mußte 1810 ein Capital von 10.000 fl. B.-Z. aufnehmen; aber theils des Prälaten Ersparnisse, theils die Reduction der Schuld von Bancozettel auf Wiener Währung und die zwei vortrefflichen Weinjahre 1811 und 1812 haben, wenn der auf 20.000 fl. W. W. geschätzte, im Stiftskeller liegende Weinvorrath in Anschlag gebracht wird, die Renten so aufgebessert, daß Prälat Othmar mit voller Ruhe der entscheidenden Stunde entgegensehen konnte. Vor 48 Jahren zum Propste erwählt, fand er die Cassen ausgeleert, das Gebäude halb eingestürzt oder dem Einsturze nahe, die Oekonomie im elendesten Zustande; dies Alles ist jetzt besser geworden, aber, was im Kloster das Wichtigste ist, die Disciplin, die hatte einen gewaltigen Rück-

gang gemacht. Wenn wir dies eingestehen müssen, so wollen wir damit dem um das materielle Wohl des Stiftes hochverdienten Vorstande keineswegs nahe treten; so lange er Kraft und Energie hatte, untergruben seine Bemühungen politische Gesetze, die sich das Recht anmaßten, selbst das Innere des Klosterlebens bevormunden zu wollen, und als dieser Fehler, wenigstens partiell, erkannt wurde, und die Polizeimaßregeln von Außen aufhörten, fehlte dem Greise die nöthige Spannkraft, die ihm fremd gewordenen Elemente, welche, um die Sache mit dem rechten Namen zu bezeichnen, gar keine klösterliche Erziehung genossen hatten, auf der Bahn der Ordensregel zu erhalten. Othmar hätte bei seinem wirklich bewunderungswürdigen Organisations-Talente entweder vor Kaiser Joseph sterben, oder nach Kaiser Joseph regieren sollen. Der Josephinischen Zeit war er nicht gewachsen, oder besser, die Josephinische Zeit ließ seine Eigenschaften nicht zur Geltung bringen. Kaum starb ein Mann im Kloster Raigern so gedrückt von den Zeitverhältnissen, wie Prälat Othmar am 13. Juni 1812. Als ich vor etwa 30 Jahren zum ersten Male den Friedhof in Raigern betrat, und dort eine elende Steinpyramide mit der Aufschrift: „Gratus conventus Raygradensis Praelato suo Othmaro“ wahrnahm, konnte ich mich, der ich damals die Geschichte des Hauses gar nicht kannte, eines wehmüthigen Lächelns über die Erbärmlichkeit des mehr als heidnischen Monumentes nicht enthalten. Gott Lob! es ist beseitigt worden [69]).

69) Die vom Prälaten Othmar eigenhändig geführten Stifts-Annalen die zu citiren wir oft Gelegenheit hatten, enden plötzlich mitten in dem Jahre 1806. Man sieht es der Schrift deutlich an, daß, wenngleich der Wille noch rege war, die Hand bereits den Dienst versagte.

Interregnum im Stifte. 1812—1813.

Schluß des achten Jahrhundertes seines Bestandes.

P. Gregor Sasavský, Prior und Administrator in temporalibus. — Steuern des Hauses. — Aemtliche Schritte wegen der Lostrennung von Břevnov. — Correspondenz deshalb mit Břevnov. — Deductionsschriften von beiden Seiten. — Novizen für Raigern. — Günstige kaiserl. Resolution für Raigern den 22. März 1812. — Bleibendes Anniversar für Kaiser Franz I. — Wahl des neuen Abtes, Augustin Koch, den 18. Mai 1813. — Allgemeine Betrachtung der Zeit bis 1848.

Wie die kaiserlichen Verordnungen, nach denen noch damals die Klöster regiert wurden, vorschrieben, meldete der Stifts-Prior, P. Gregor Sasavský, allsogleich dem Gubernium und dem Consistorium in Brünn den eingetretenen Todesfall, um die nöthige Administration einzuleiten. Als Commissäre erschienen der damalige Gubernialrath und nachmalige Bischof von Brünn, Canonicus Ritter von Stuffler, mit dem in weiten Kreisen bekannten Secretär, Peter Ceroni. Diese bestellten den damaligen Provisor, Adalbert Kramer, zum Administrator in temporalibus, während der Prior vom Bischofe, Grafen Schrattenbach, die Jurisdiction in spiritualibus erhielt. Die Commission fand den materiellen Zustand des Hauses befriedigend, d. h. es konnten die landesfürstlichen Steuern regelmäßig entrichtet werden. Sie waren am Schlusse des Interregnums und auch noch 1829 folgende: Grundsteuer des Stiftes sammt Zuschuß 2454 fl. 33 kr., Urbarium 1231 fl. 26 kr., Häusersteuer 134 fl., Grundsteuer für Domašow und Schwarzkirchen 783 fl. 18 kr., statt der üblichen Tranksteuer seit 1. November 1829, Verzehrungssteuer von Bier 1368 fl. 45 kr. und von Wein 160 fl., demnach 6132 fl. 2 kr. C. M., oder da die Berechnungen in Wiener Währung

gemacht wurden, 15.336 fl. 5 kr. W. W. Hiezu kamen noch specielle Steuern, die nur geistliche Güter zu tragen hatten, als: Beitrag zum Religionsfonde 315 fl. 26 kr., Erbschaftssteuer 348 fl. 55 kr. und Religionsfonds-Pauschalbeitrag 1660 fl. W. W., im Ganzen also 17.660 fl. 20 kr. W. W.

Beim Administrator, P. Gregor, stand es fest, daß die Zeit des Interregnums zur gänzlichen Losreißung Raigerns von Břevnov benützt werden müsse. Er notificirte darum zwar ganz höflich den Tod des Propstes dem Abte von Břevnov, Fortunat Böhm, welcher bis 1818 dem Stifte vorstand, vermied aber absichtlich, ihm den alten Titel Pater Abbas zu geben, und ignorirte gänzlich den 1686 zwischen Raigern und Břevnov abgeschlossenen Vertrag, nach welchem, da Othmar ein Raigerer Profeß war, jetzt drei Břevnover Candidaten zur Wahl hätten vorgeschlagen werden sollen. Der Abt blickte allsogleich den Plan durch, und erinnerte in einem Schreiben vom 16. Juli 1812 die Capitularen in Raigern, wie er, sich fußend auf die Transaction vom Jahre 1686 und auf die kaiserliche Resolution vom Jahre 1743 [1]), fest entschlossen sei, seine und seiner Abtei Rechte auf Raigern selbst im Proceßwege zu wahren. Auf eine solche Antwort war man aber in Raigern schon gefaßt, und um gewappnet da zu stehen, entwarf P. Gregor eine historische Deduction, welcher der Brünner Advocat und Stiftsanwalt, I. U. D. Anton Hermann, die nöthige juridische Form gab, um für Raigern eine freie und canonische Abtenwahl zu erwirken, und schickte dieselbe im Namen des Conventes am 15. Juli 1812 an den Kaiser, zugleich auch dem Abte schriftlich erklärend, daß man sich sowohl in Hinsicht des Intercalare, als auch was die Wahl des künftigen Propstes anbelangt, nur nach den hierüber erflossenen kais. Verordnungen halten wolle.

1) Siehe S. 351 d. W.

In der an den Kaiser gerichteten und für eine freie und canonische Abtenwahl sprechenden Schrift werden zehn Gründe hervorgehoben, darunter die Entscheidung Rudolph's II. vom Jahre 1602, durch welche der Bestand Raigerns gesichert ward [2]), und jene Kaisers Joseph II. vom Jahre 1782 und 1786, nach welcher jegliche Exemtion aufgehoben und die Klöster der Jurisdiction der Diöcesanbischöfe unterstellt werden. Die weiteren Gründe sind aus dem canonischen Rechte genommen, oder der Opportunität und Nützlichkeit, die aus einer freien Wahl entspringt, entlehnt.

Im Grunde war diese ganze Deduction bei den damals herrschenden Ansichten ganz unnütz und überflüssig. Man hätte nur einfach auf das Jahr 1783 und 1784 sich beziehen sollen, in welchem, wie wir dies am Stiftsbriefe vom Jahre 1048 bis zur Gegenwart lesen können, derselbe „insofern er von einer Exemtion und Unterstellung unter den Abt von Břevnov spricht", für null und nichtig erklärt wird [3]). Mit diesem kaiserl. Decrete war Raigern schon unabhängig gestellt worden, und wir finden auch factisch von jener Zeit an nicht einen einzigen Jurisdictionsact von Seite der Břevnover Aebte, welcher Raigern an das alte Verhältniß mahnen könnte. Zudem interessirte sich der Brünner Bischof, Graf Schrattenbach, für das Kloster, und unterstützte die gerechte Bitte, als dem mährischen Gubernium das Majestätsgesuch zur Aeußerung zugemittelt wurde. Dieses setzte sich deshalb mit den böhmischen Regierungsstellen in Verbindung, um durch den Abt von Břevnov die Gegengründe zu erfahren.

2) Siehe S. 109 u. ffg. d. W.

3) Die Worte lauten: Dieses Instrument, insoweit es den landesfürstlichen Rechten, der Landesverfassung, den jetzigen und künftigen Verordnungen und Gesetzen zuwiderläuft, oder etwas von der Exemption a potestate et iurisdictione ordinarii Episcopi enthält, wird für ungiltig erklärt. ddo. Ex consilio Gubernii Moraviae 21. April. 1784.

Dieser entwarf eine Gegenschrift und schickte selbe am 4. September mit Uebergehung der Stellen unmittelbar an den kaiserlichen Hof. Abt Fortunat legt darin ein ganz besonderes Gewicht auf die Resolution der Kaiserin Maria Theresia vom 6. December 1743, durch welche die Transaction von 1686 bestätigt wurde, vergaß aber, daß diese Resolution durch die nachträglichen, und noch in Kraft bestehenden Josephinischen Gesetze vom 11. September 1782 und 1786 und durch die Hofdecrete vom 10. September 1805 und 8. October 1807, welche die Regelung der Prälatenwahlen zum Zwecke haben, längst aufgehoben wurde. Es war somit dem Stifte Raigern der Proceß ungemein leicht gemacht worden; alle kaiserlichen Verfügungen sprachen zu seinen Gunsten und um die canonischen Bestimmungen kümmerte man sich nicht. Wenn doch Břevnov in einem seiner Gegengründe wenigstens darauf hingewiesen hätte, daß ein mit der Nuntiatur abgeschlossener Vertrag auch nur durch die Nuntiatur wieder aufgelöst werden könne, nicht als ob ein solcher Grund ein Gewicht gehabt hätte, aber um nur den kirchlichen Charakter der Streitfrage zu wahren und Protest einzulegen. Das canonische Recht gehörte damals bereits zu dem überwundenen Standpuncte; Gubernial-Verordnungen und Hofdecrete entschieden selbst in stricte kirchlichen Sachen, seitdem das Placetum regium zwischen die Katholiken und ihr Oberhaupt, den Papst sich in die Mitte gestellt hatte, und darum auch: wenn der damalige mährische Gouverneur, Prokop Graf Lažanský, der Referent in dieser Sache, der Gubernialrath Canonicus Ritter von Stuffler, und sein Secretär, Peter Ceroni, dem Stifte nicht günstig gesinnt gewesen wären, und sie waren es in hohem Grade, besonders der Letztere, die eigentliche arbeitende Kraft — die prachtvollen Kupferstiche, Bilder u. s. w., welche Prälat Othmar angehäuft hatte, machten ihm Raigern besonders werthvoll — Raigern hätte eine Entscheidung er-

zielen müssen, wie die des mähr. Guberniums vom 4. December 1812. Das Gubernium trug auf gänzliche Separirung von Břevnov und auf eine freie und unabhängige Abtswahl an. Prior Gregor gab dieser Entscheidung allsogleich den praktischen Ausdruck damit, daß er, ohne erst den Abt von Břevnov, wie dies im Interregnum zu geschehen pflegte, zu fragen, zwei Candidaten, Ignaz Franz Ševčik aus Knihnic und Augustin Joseph Gazda aus Wischau am 26. Dec. 1812 eingekleidet hatte; beide hoch geachtet und geliebt sind bis zur Stunde als jubilirte Professen und Priester in der Seelsorge thätig, der Eine in Domašow, der Andere in Schwarzkirchen.

Um diese für Raigern so günstige Resolution in Wien zum Abschluß zu bringen, reisten der Prior, P. Gregor, und der damalige Pfarradministrator in Schwarzkirchen, P. Augustin Koch, nach Wien, um dort für ihre Sache Freunde zu suchen. Und sie fanden dieselben an dem obersten Hofkanzler, Grafen Ugarte, an dem Minister Grafen Trautmannsdorf und an den Referenten in geistlichen Angelegenheiten, den Staatsräthen, Lorenz und Peter Brukner, dem damals so mächtigen Piaristen-Provinciale. Mit ihrer Hilfe erfloß am 22. März 1813 die allerhöchste Resolution, welche den seit zwei Jahrhunderten angestrebten Wunsch zur Wirklichkeit brachte: die bis jetzt vom Klosterstifte Břevnov abhängige Propstei wurde zu einer unabhängigen, selbstständigen Abtei mit freiem Wahlrechte, durch eine kaiserliche Verordnung erhoben, und dem Abte von Braunau in der Intimation jegliche Jurisdiction auf Raigern, folglich auch das Recht des Visitirens, untersagt.

So steht nun die Tochter, welche ohnehin schon seit langen Jahren großjährig war, und daher auch von der Mutter ihrem Schicksale überlassen wurde, auch dort, wo sie, ich will nicht sagen der Hilfe, aber wenigstens ihres Rathes benöthigt hätte, ohne jeglichem Gängelbande, frei ihre Schritte nach der heiligen Regel und den Hausstatuten leitend, aber

auch im vollen Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit. Doch wenn auch materiell die Trennung Statt fand, geistig blieb die alte Einheit aufrecht, die Tochter ehrt quoad sufragia bis zur Stunde die Mutter, und wird nie die alte Wiege vergessen, an welcher ein heil. Adalbert stand, und an welcher der heil. Günther großgezogen wurde. Unter ihrer Aegide möge die Ordensbrüderlichkeit zwischen Raigern und Břevnov, so Gott will, noch Jahrhunderte fortblühen.

Zur Erinnerung an diese Epoche machende kaiserliche Resolution und aus Dankbarkeit wurde am 17. Mai 1813 auf Vorschag des P. Priors capitulariter beschlossen, für immerwährende Zeiten jährlich am 22. März, als dem Tage der allerh. Entscheidung, für den Kaiser von Oesterreich, Franz I., ein Hochamt, so lange er lebe, und nach dessen Tode ein Anniversarium mit Requiem in der Stiftskirche feierlichst zu begehen, ein Beschluß, welcher durch das mähr. Gubernium zur allerhöchsten Wissenschaft gebracht und wohlgefällig aufgenommen wurde. Bis zur Gegenwart wird die damals übernommene Verpflichtung treulich gehalten.

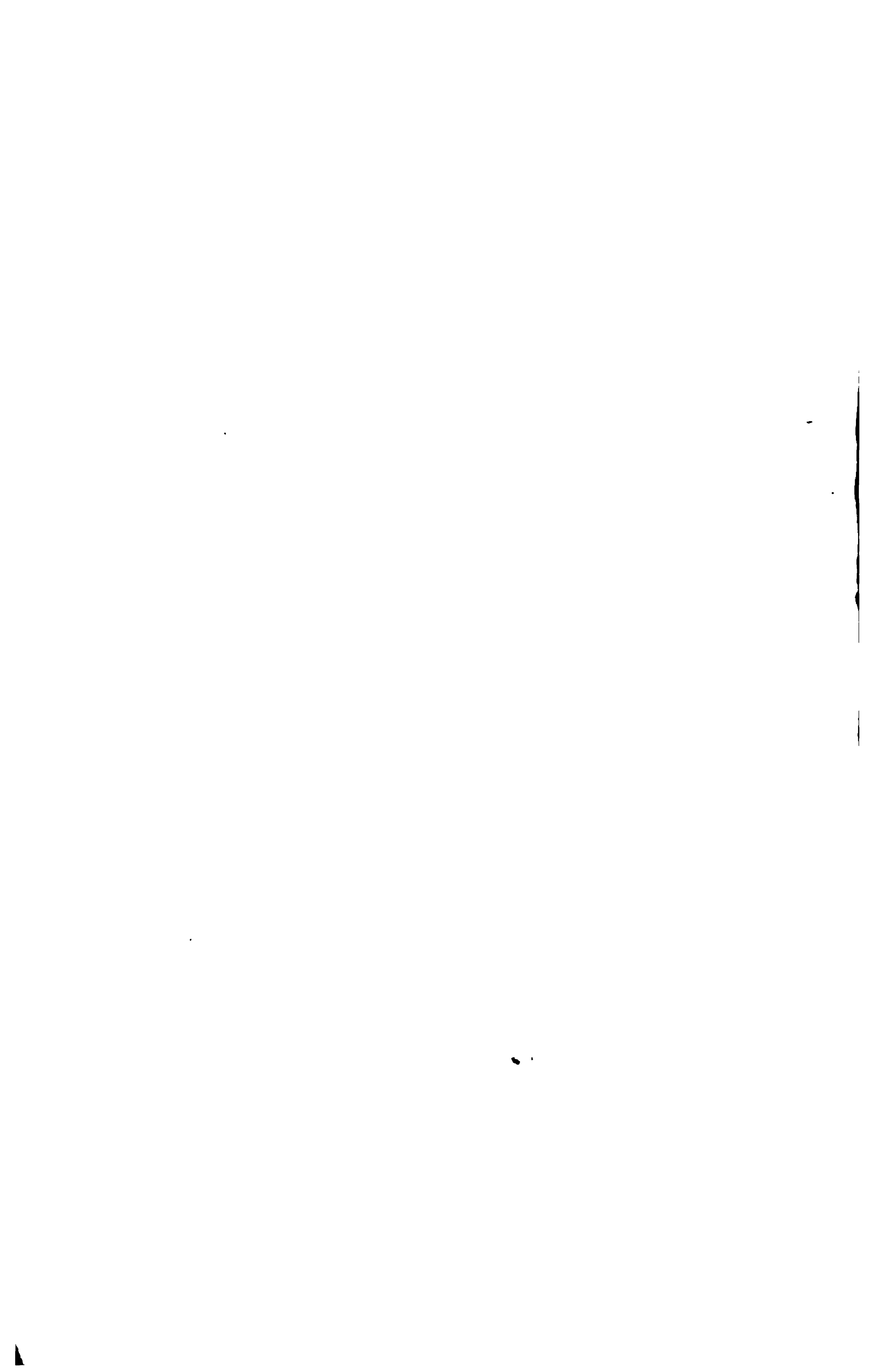
Dieser Act schloß den nach Unabhängigkeit geführten und glücklich beendeten Kampf würdig ab, und es konnte jetzt zur Wahl des ersten Abtes ungehindert geschritten werden. Nach vorausgegangenem Probe-Scrutinium, und nach genauer Befolgung der über die Abtswahl erflossenen kaiserlichen Verordnungen vom 10. September 1805 ward der 18. Mai 1813 für den eigentlichen Act bestimmt. Der Senior des Hauses, P. Gabriel Bucelin, und der damals in Rossitz exponirte Cooperator, P. Gallus Kohout, brachten in einem vierspännigen Wagen die kaiserlichen Commissäre, die mährischen Gubernialräthe Franz von Gersch und Wenzel Urban Ritter von Stuffler, von Brünn nach Raigern, wo schon die bischöfliche Delegation, bestehend aus den Domherren, Karl Freiherr von Waldstätten und Alois Ritter von Ruprecht, sie erwartete. Den erst

vor Kurzem hergestellten und gereinigten Bibliotheks-Saal hatte man zum Wahlorte bestimmt, das Amt de spiritu sancto wurde abgehalten, 13 Votanten traten vor, und mit 10 Stimmen ging aus der Urne als erster Abt hervor der bisherige Pfarradministrator in Schwarzkirchen, P. Augustin Koch. Er lebte bis zum 24. November 1831. P. Gregor Sasavský, der Urheber und die Seele der geführten und glücklich beendeten Unterhandlungen, dem der Bischof und das Gubernium wohl wollten, mußte zurücktreten. Er war zu lange Prior, um in der Gunst der Brüder geblieben zu sein. Semel Prior, nunquam Abbas, hat sich hier bewährt. Indeß P. Gregor lebt im dankbaren Angedenken und Alle, welche sich dem Hause durch feierliche Gelübde verbinden, werden zu dem Bildnisse dieses Ehrenmannes, das unter den Aebten in der Prälatur aufgestellt ist, geführt, auf daß sein Verdienst sich lebendig fortpflanze.

Mit der Wahl des P. Augustin, oder mit dem 18. Mai 1813 gelangt die Geschichte der Propstei Raigern zu ihrem Ende, und wir können unsere Arbeit füglich abbrechen; denn nicht leicht ist es, eine Hausgeschichte zu schreiben, deren Zeugen uns umstehen. Sollte es im Buche der Vorsehung verzeichnet stehen, daß die Abtei Raigern auch noch auf weitere Zeiten der Kirche und dem Vaterlande erhalten bleibe, dann möge mein Nachfolger dort beginnen, wo ich zu schreiben aufgehört habe. Auf jeden Fall findet er ein dankbares Feld, denn es zog in die neue Abtei, nachdem noch die Hydra einer gräulichen Beamtenwirthschaft niedergeworfen wurde, der lebendige frische Geist der Ordensregel unter dem Abte Viktor (von 1832 — 1854) ein. Selbst ein gewissenhafter Religiose wählte er die Gewissenhaftigkeit zu seiner Devise. Alsbald boten sich Wissenschaftlichkeit und Frömmigkeit die Hände, eine wohlgeordnete Sparsamkeit, eine kluge Benützung der vorhandenen Kräfte, und besonders ein ernstes Zurückkehren zur alten

Disciplin verbesserten, was die Schwäche oder Ueberschätzung der früheren Zeit verdorben hatten. Das Stift verehrt ihn als seinen Regenerator in der Zeit, als das achte Jahrhundert seines Bestandes in dem für Mähren so merkwürdigen Jahre 1848 vollzählig war. Während ringsum die Revolution tobte, der Kaiser die Flucht aus der eigenen Residenz ergreifen mußte, während Wien in Flammen steht, feiert Raigern ruhig sein achtes Seculum. Singend und betend ziehen aus Nah und Ferne die Processionen in die bräutlich geschmückte Stiftskirche, von der Kanzel ertönen durch volle acht Tage Worte des Friedens und der Versöhnung, im Chore hört man Hymnen und Psalmen im Rhythmus der alten Benediktiner, im Hause kein lautes Wort, denn das heilige Stillschweigen durchweht die Gänge, im Refectorium thront die Genügsamkeit, in der Bibliothek die Wissenschaftlichkeit, in den Zellen die Reinlichkeit, überall volle Zufriedenheit. Nach Innen und nach Außen stand das Stift am Schlusse des achten Jahrhunderts so glänzend da, wie noch nie zuvor, und das Alles ist des Abtes Viktor Werk. Es ruhte der Segen des hl. Vaters Benedikt auf dem Hause, weil der Abt und seine Bewohner in der Verehrung des hl. Ordensstifters, und in der genauen Befolgung der Regel nur die Ehre Gottes und das Heil der Mitmenschen suchten und suchen. Was Abt Viktor gesäet, reift, so Gott will, zur bleibenden Frucht unter seinem Nachfolger, dem geliebten Abte G ü n t h e r, dem wir aus voller Seele zurufen: ad multos annos!

I. O. G. D.



Berichtigungen.

Seite 57 Zeile 1 von oben statt: 1 49 lies: 1549.
„ 96 „ 13 „ unten statt: Sobiekurski lies: Sobiekursko.
„ 106 „ 4 „ „ „ Ferdinand I. lies: Maximilian II.
„ 107 „ 5 „ „ „ dies Prosic lies: Prosic dies.
„ 193 „ 1 „ oben „ 1742 lies: 1642.
„ 307 „ 6 „ „ „ Comunicatio lies: Communicatio.
„ 323 „ 18 „ „ „ Propst lies: Papst.
„ 327 zur Note 47: „Wir haben das Bild nach der vorgefundenen alten Platte reproduciren und dem vorliegenden Bande anschließen lassen.
„ 363 Zeile 16 von oben: Von Unglücksfällen ist nur zu verzeichnen, daß im Jahre 1746 ein Erdbeben der Kirche einen neuen Schaden verursachte, und daß ꝛc.



